Mithridates
oder
allgemeine
Sprachenkunde
mit
dem Vater Unser als Sprachprobe
in bey nahe
fünf hundert Sprachen und Mundarten,
von
Johann Christoph Adelung,
Hofrath und Ober-Bibliothekar zu Dresden.

Mit
Benützung einiger Papiere desselben fortgesetzt
und
aus zum Theil ganz neuen
oder
wenig bekannten Hülfsmitteln bearbeitet
von
Dr. Johann Severin Vater,
Professor der Theologie und Bibliothekar zu Königsberg, des
St. Wladimir-Ordens Ritter.

Dritter Theil.
Dritte Abtheilung.

Berlin,
in der Vossischen Buchhandlung,
1816.

Coburger
Landes=
Bücherei

Inhalt
der
dritten Abtheilung.

Mittel Amerika.

I. Inseln Seite 2

II. Länder von der Erdenge Darien bis Guatimala — 4
1. Kiche, Cakchikel, Utlateca — 5
2. Poconchi — 6
3. Yucatan, Maya — 13

III. Plateau von Mexico mit den nördlich und südlich nächsten Gegenden . — 24
1. Mixteca — 31
2. Totonaca — 44
3. Mexicaner, Azteken — 61
4. Huasteca — 106
5. Othomi — 113
6. Mechoacan: Pirinda, Tarasca . . — 125

IV. Länder von Anahuac an bis gegen den Gila und Rio Colorado am Golf von Kalifornien im Westen und bis gegen den Rio del Norte in Osten — 129
1. Cora — 131
2. Tepehuana, Topia, Tubar — 138
3. Tarahumara — 141
4. Zuaque, Yaqui — 154
5. Pima, Eudeve, Opata — 158

Nord-Amerika.

I. Der Norden von Neu-Mexico mit Kalifornien und der Westküste bis zum 60° N. Br. Seite 172

1. Jetans (Camanches, Padoucas) Apaches, Keres, Moqui — 173

2. Kalifornien: Pericu, Waicuren, Laymonen, Cochimi — 182

3. Nördlichere Küste von Kalifornien bis zum Nutka-Sunde hin — 199

S. Barbara — 201

Eslenen, Rumsen — 202

Achastlier, Ecclemachs . . . — 204

4. Nordwest-Küste bis um den 60° N. Br. — 207

Völker im Einfluſs des Eskimo-Stamms — 210

1. Nutka-Sund — 213

2. Atnah — 215

3. Koluschen — 218

4. Ugaljachmutzi, Kinaizi . . — 228

II. Länder an der Westseite des Missisippi und zwischen diesem und dem Missuri und Arkansas — 238

1. Blut-, Paegan-, Schwarzfüſsige-, Fall-Indianer, Sussee, Snake . . . — 251

2. Nadowessier, Sioux — 256

3. Sakis, Ottogamis, Menomenes . . — 266

4. Osages, (Winnebages, Mahas, Missuris, Otos, Arkansas, Kanzes) Panis . — 269

5. Caddos, Natchitoches, Adaize, Attakapa, u. a. dortige Völker — 277

III. Länder an der Ostseite des Missisippi bis zum Ohio und den östlichsten groſsen Seen hinauf — 280

A. Völker zunächst östlich vom Ausflusse des Missisippi und in Florida . . — 280

B. 1. Muskohge (Creek) Seite 288
2. Chikkasah und Choktah . . . — 295
Cheerake — 302

C. Woccons, Katahba — 306

D. Die fünf (nun sechs) Nationen. Mohawk, Seneka, Onondagos, Oneidas, Cayugas, Tuscarora — 309

IV. Nördliche Länder von der Ostküste und von der Hudsons-Bay an, über und unter den großsen Seen bis gegen die grofse westliche Gebirgskette.

Chippewäisch-Delawarischer oder Algonkin-Moheganischer Hauptstamm — 337

A. Südliche Äste: Shawanno, Pampticough, Miamis, Illinois, Kikkapoos, Piankashaws, Pottawatameh — 348

B. Östliche Äste:

I. Delaware, Minsi, Sankikani, Neu-Schweden — 365

II. Narraganset, Natick, Neu-England — 376

III. Abenaqui, Mohegan, Penobscot, Souriquois, Micmak, . . . — 389

C. Mittlere Hauptäste:

Chippeways, Messisaugers, Algonkins, Knistenaux, Nehethawa, Skoffies — 404

D. Nordwestliche Äste:

Mackenzie's westliche Chepewyan, Nagailer, Indianer an der Hudsons-Bay — 419

V. Nördliche Küstenländer von Labrador und Grönland an bis zu der Behrings-Strafse und dem Norton-Sund und von da bis gegen den 60° N. Br. mit Einschlufs der Insel Kadjak.

Eskimo-Sprachstamm . . . — 425

I. Östlicher Ast:
Grönland — 430
Labrador, und
Nordküste der Hudsons-Bay . . — 432
II. Westlicher Ast:
Tschugazzen — 456
Konägen — 456
Norton-Sund — 461
Seſshafte Tschuktschen, . . . — 461

Mithridates,

oder

allgemeine Sprachenkunde.

Dritter Theil.

Dritte Abtheilung.

Beschlufs

der

Amerikanischen Sprachen.

II. Mittel-Amerika.

Merkwürdig ist das Plateau von Mexiko, wo sich, wie es scheint, die successiv von Norden südlich herabströmende Bevölkerung fixirt hatte, als die Spanier Amerika entdeckten. Im Norden jener Gebirgs-Ebene bis zum Rio Colorado über Kalifornien im Westen, und dem Rio del Norte im Osten schweiften Völkerstämme umher, welche vielleicht durch die Rückkehr vorher südwärts vorgedrungener Völker, durch die Eroberungen der Spanier veranlaſst, andere Wohnplätze und Richtungen bekamen; im Süden von Mexiko bis zu den Gebirgen der Erdenge, mit der Süd-Amerika anfängt, wohnten Völker, welche wahrscheinlich vorher in jener Gebirgs-Ebene ansässig, aber verdrängt von später über dieselbe ergossenen Völkerstämmen dort gefunden wurden, und sich so an die bisher betrachteten Nationen anschlieſsen. So ergeben sich drey Haupt-Abtheilungen der Völker von Mittel-Amerika und ihrer Sprachen. Jedoch bevor wir zu der südlichsten derselben übergehen, müssen wir noch einen Blick auf die Inseln von Mittel-Amerika werfen, welche über den schon berücksichtigten Karaibischen liegen, und mit letzteren gleichsam eine Kette der Verbindung zwischen Süd- und Nord-Amerika bilden, aus dessen südlichster Spitze die Bewohner jener Inseln vielleicht verdrängt waren.

I. Inseln von Mittel-Amerika.

Manche, durch die Spanier, hernach über alle ihre Eroberungen in Amerika verbreitete Wörter, wie Maiz, Cazike, gehen von diesen Inseln, den ersten dieser Eroberungen, aus; indessen nur sehr wenige Nachrichten und Wörter von den Sprachen dieser Inseln sind uns erhalten, die meisten von *Hispaniola*, *St. Domingo* oder *Haiti*.

Uebrig vom Stamme der alten Einwohner dieser sehr bevölkert gefundenen Insel war zu Gilij's Zeit eine einzige Familie, und es war ihm unbekannt, wie viel bey dieser von ihrer alten Sprache erhalten worden. Aber aufbehalten bey Schriftstellern sind eine bedeutende Anzahl von Wörtern dieser Haitischen Sprache, nähmlich in *Oviedo's* Storia Natur. dell' Indie bey *Petr. Martyr* in seinem Summar. Ind. occident., aus *Acosta's* historia natural y moral de las Indias, in *Charlevoix* histoire de S. Domingue, einige auch in des Inka Garcilasso, zunächst Peru betreffendem Werke und in *Bartholm. de las Casas* regionum Indicarum accuratiss. descript. Gilij hat sie aus ersteren in seinem Saggio di Storia Americana T. III. S. 221 — 227. gesammelt; ein paar Nachträge dazu lassen sich aus Barth. de las Casas a. a. O. S. 8 — 10 ziehen. Der gröfsere Theil aller dieser Wörter sind Nahmen von Personen, Oertern und Flüssen. Petr. Martyr bemerkt, dafs die Haitiner ihren Eigennahmen das Wörtchen *gua* vorzusetzen pflegten; ob diefs blofs von Personennahmen gelten soll, da auch zwey Nahmen von Provinzen dieser Insel mit *gua* anfangen, läfst sich nicht entscheiden. In diesen Ortsnahmen mögen manche

auch aufserdem bedeutende Laute liegen: ausdrücklich bemerkt Barthol. de las Casas, dafs der Nahme des einen der auf dieser Insel bey der Eroberung bestehenden Reiche *magua*: planities, bedeutet, und so wirklich eine, sehr weit in die Länge verbreitete Ebene zwischen hohen Bergen bezeichnet babe. Beyspiele von andern Appellativ-Wörtern sind folgende:

Sprachproben.

Feld	*conùco.*	dortiges Brot	*casàbi.*
Wiese	*savàna.*	— Getränk	*ciccia.*
Haus	*boa.*	Kahn	*canòa.*
Hängendes Bett	*amàca.*	Meer	*bagua.*
Idole	*cemi.*	Dämonio	*tuìra.*
Kürbis *)	*hibuera.*		

Von den Sprachen der übrigen grofsen Antillen und den Lucayischen Inseln

sind die Nachrichten noch sparsamer und unergiebiger. Wir lesen bey Hervas, dafs nach G. F. de Oviedo sich die ursprünglichen Bewohner von Cuba und Iamaika mit den Yucatanern des festen Landes durch ihre Sprache verständigen konnten **), die Nachricht ist aber nicht bestimmt genug, um über das Verhältnifs ihrer Sprache oder Sprachen zu der bald zu erwähnenden Maya, oder ob sie blofs durch gegenseitigen Verkehr sich verständigen gelernt hatten, zu entscheiden. Dagegen wird in den ältesten Nachrichten von diesen Inseln ausdrück-

*) S. *de Laet* N. O. S. 337.
**) Sagg prat: S. 67. N. 34.

lich bemerkt, daſs die Sprache von Cuba ein wenig verschieden von der von Hispaniola gewesen *), und daſs man auf den Lucayischen Inseln mehr Policirung als auf andern Inseln, und eine groſse Verschiedenheit der Sprachen gefunden habe.

II. Länder von der Erdenge Darien bis Guatimala.

Die Sprachen der Diöcesen von Nicaragua Honduras und Verapaz setzt Hervas **) unter diejenigen, von welchen man wenig weiſs. Einige Bestimmungen darüber gibt indessen doch der eben erwähnte *Fr. Lopez de Gomara* ***). In Nicaragua, sagt er, werden fünf, sehr von einander verschiedene Sprachen geredet; nähmlich auſser der Mexikanischen, von deren Verbreitung nachher die Rede seyn wird: die *Coribici*, welche man sehr rühme, die *Chorotega*, welche die einheimische und alte Sprache der Einsassen des Landes sey, das *Chondal*, welches plump und die Sprache der Bergbewohner sey, und die *Orotina*. Das *Chontal*, wie Hervas und de Laet schreiben, erstrecket dieser †) bis nach Oaxaca, und nach de Laet ††) bewohnten die

*) *Franc. Lopez de Gomara* histor. de los Indios T. II. der Historiadores primitivos (von Barcia, Madrit 1749 herausgegeben (Cap. LI, wo es heiſst „algo diversa", und über das Folgende ebendas. Cap. XLI.

**) Catalogo d. L. c. S. 76.

***) A. a. O. Cap. CCVI.

†) Catalog. S. 75.

††) Nov. orb. S. 334. 337. 342 und über Tabasko S. 277.

Chontales, eine ausgezeichnet rohe Nation, nicht blofs den gebirgigen Theil von Nicaragua, von Guatimala, und ihre Sprache war die gewöhnlichste in Honduras, sondern war es auch selbst in Tabasko, und wird dort sehr wortreich und fliefsend genannt.

Nach Guatimala am stillen Meere nördlich über Nicaragua, (welches eigentlich *Quauhtemallan* hiefs, aber diese Umformung des Mexikanischen Lautes durch die Spanier gleich den meisten andern Nahmen erfahren hat,) setzt Hervas *) folgende Sprachen: die *Kiche*, die *Cakchikel*, und die *Utlateca;* erstere hat sich bis über Verapaz und benachbarte Gegenden verbreitet, letzterer Nahme aber war der Nahme der Hauptstadt von Guatimala **) indefs wohl der Mexikanische Nahme derselben, wie *tl* und die Endung anzuzeigen scheinen. Diese Utlateca ist nicht genannt in der ausführlicheren Nachricht, welche Hervas ***) später über diese Länder erhielt, nach welcher in Guatimala nur die drey Sprachen *Kacchì*, *Poconchì* und *Kacchikil* genannt, und das Pocoman den Landschaften Amatitàn, Petàpa u. s. w., dem Kacchikil aber an 50 Landschaften: Zumpango, Tejàr, Chinacok, Chimaltenango, Isàpa, Comolapa u. a. theils den Missionen der Dominicaner, theils denen der Franciscaner zugehörig, zugetheilt werden. Von der Verwandtschaft des Pocon-

*) A. a. O. S. 76.

**) *Barth. de las Casas* a. a. O. S. 35. Auch hatte *Marc. Martinez* von und in dieser Utlatecanischen Sprache geschrieben, *Bened. de Villacañas* aber Grammatik und Wörterbuch der Cakchiquel.

***) Sagg. prat. 227.

chischen mit dem zunächst abzuhandelnden Yucatanischen wird bey diesem die Rede seyn. Die Verwandtschaft der Poconchi-und der Kacchi-Sprache (wie also richtiger statt Kiche zu schreiben ist) erhellet aus der Vergleichung der beyden V.U. Formeln. Die so groſse Verwandtschaft des Kacchikil mit dem Poconchischen aber, daſs die zunächst anzuführende Poconchische Formel eigentlich Kacchikil sey *), verträgt sich nicht mit dem Unterschiede, den Gage zwischen beyden macht; er schreibt letztere: *Chacciquel*, und versichert übrigens: daſs von Chiapa und den Zoqueno (die nach de Laet (a. a. O.) die gebirgigen Gegenden von Tabasco bewohnten, und dieses Land von Chiapa trennten und deren Hauptstadt nach Clavigero: Tecpantla hieſs,) bis nach Guatimala, S. Salvador und der Gegend von Honduras hin zum wenigsten achtzehn verschiedene Sprachen geredet worden, von welchen er das *Chacciquel* und das *Pokonchi* oder *Pokoman* verstanden habe. Letztere sey die leichteste und zierlichste unter diesen Sprachen gewesen; er gibt die grammatischen Regeln der letzteren. **) Grammatik und Wörterbuch des erstern hatte Bened. de Villacannas heraus gegeben, und Mehrere in derselben religiöse Bücher geschrieben.

Grammatishher Charakter der Pokonchi-Sprache.

1. Die Substantive haben keine auszeichnenden Formen für Genus und Numerus. Ab-

*) Sagg. prat. S. 67.

**) *Thom. Gage* Reisebeschreibung nach Neu-Spanien a. d. Franz. Leipz. 1693. 4. S. 457 — 71.

geleitete Substantive werden von Adjectiven durch Anhängung der Sylben *el* oder *il* am Ende des Worts gebildet, und die Infinitive des Passivs werden für die Verbal-Substantive gebraucht, die wir auf *ung* endigen.

2. Die Casus werden also bezeichnet: der Genitiv dadurch, daſs man vor das ihn regierende Substantiv das Pronominal-Adjectiv: sein, ihr, setzt (wie dieſs auch in der gemeinen Deutschen Sprache, und fast regelmäſsig im Syrischen geschieht), der Dativ dadurch, daſs man an das ihn regierende Verbum *re* anhängt, der Accusativ der Bewegung durch Vorsetzung der Praeposition *chi* vor das Substantiv oder durch die Partikel *non;* der Vocativ durch Vorsetzung der Partikeln *ha* oder *ah.*

3. Die Pronomen sind: *in* ich, *at* du, oder: ihr. Die Pronominal-Vorsätze in den Personen der Verben und die den Substantiven vorgesetzten Pronominal-Adjective haben eine, etwas verschiedene Form, je nachdem das Verbum oder Substantiv 1) mit einem Consonanten, oder 2) mit einem Vocal anfängt. Mein bedeutet 1) vor Consonanten *nu* 2) vor Vocalen *v*, dein 1) *a*, 2) *au*, sein, ihr: 1) *ru* 2) *r*, unser 1) *ca* 2) *c* oder *qv*, euer 1) *ta* 2) *au* mit hinten angehängtem *ta*, ihr 1) *qui* 2) *c* oder *qv*, bey beyden mit hinten angehängtem *tacque.* Eben diese Laute dienen, den Verben und zwar deren Personal-Unterscheidungen vorgesetzt, als Pronominal-Accusative, jedoch mit Verschiedenheiten bey den einzelnen Personen, welche zu fixiren die Beyspiele nicht zureichen.

4. Die Adjective sind indeclinabel, ohne beygesetztes Substantiv bedeuten sie selbst substantivisch das Neutrum. Wenn an die Adjec-

tive hinten *lah* angehängt wird: so bedeutet diefs: sehr, und es entsteht eine Art Superlativ.

5. Vor den Verben stehen zur Unterscheidung der Personen die Pronomen auch vorn, und zwar zur Anzeige I des Praesens und Futurum (welche auf einerley Weise ausgedruckt werden) 1) vor Consonanten, 2) vor Vocalen II ohne letzteren Unterschied zur Anzeige des Praeteritum III in den 2ten und 3ten Personen zur Anzeige des Imperativs auf folgende Weise: für: ich I 1) *nu*, 2) *inv*, II *ixnu* *); für: du: I 1) *na*, 2) *nav*, II *xa*, III *cha*; für: er: I 1) *intu* 2) *inv*, II *ixvu*, III *chiru*; für wir: I 1) *inca*, 2) *inqu* oder *inc*, II *ixca* III *chica*; für, ihr, durchgehends mit hinten ans Wort gehängtem *ta*, vorn: I 1) *na*, 2) *nav*, II *xa*, III *cha*; für: sie, durchgehends mit hinten ans Wort angehängtem *tacque* vorn: I. 1) *inqui*, 2) *inc* oder *inqu*, II *ixqui*, III *chiqui*. Für den Optativ wird hinten *ta* angehängt. Der Infinitiv ist die Wurzel des Verbum, und wird an das ihn regierende Verbum angehängt.

6. Das Passiv zeichnet sich durch die Endung *hi* aus **), wobey einige Veränderungen der letzten Wurzellaute erfolgen, und durch

*) *X* soll wie das Französ. *ch* oder Engl. *sh* ausgesprochen werden. — Bey allen folgenden Grammatiken und Sprachproben aber (bis zu denen in Nord-Amerika, wo wieder Englische Hülfsmittel zum Grunde liegen) ist die Spanische Aussprache des *x* und anderer Buchstaben voraus zu setzen.

**) Es läfst sich hier anmerken, wenn auch gar nicht zur Begründung einer Folgerung, dafs bey den Arawacken *kü* die charakteristische Endform der Passive ist

eigenthümliche Personal-Vorsätze, welche andere I im Praesens, als II im Praeteritum sind. Ich ist denn I *quin*, II *xin*; du: I *ti*, II *ixti*; III *ti*; er: I *in*, II *ix*; wir: I *co*, II *xo*; ihr: I *ti*, II *ixti*, III *ti*, in allen drey Fällen mit hinten nach dem *hi* angehängtem *ta*; sie: I *qui*, II *xi*, III *chiqui*, mit in allen drey Fällen hinten ans Wort gehängtem *tacque*. Viele Verba neutra haben diese Personal-Formen der Passive statt der der Active. Das Verbum substantivum hat *vi* oder *vil* zur Hauptsylbe, an welche im Praesens hinten, im Praeteritum vorn die Personal-Formen der Passive mit mancherley Irregularitäten hinzu treten.

7. Die Praepositionen stehen vor den Substantiven, werden aber auch oft nicht gesetzt, sondern hinzu gedacht. Mehrere derselben sind aus Praepositionen und angemessenen Substantiven zusammen gesetzt, z.B. *chirih* wider, auch *chi*, aus *ih* Rücken, und *r* sein, vergl. N. 23. *chivih* ist: wider mich, *chuquih* wider uns.

Sprachproben.

Nur von der Pokonchi- oder Pokoman-Sprache und von der Kacchi-Sprache sind V.U. Formeln bekannt gemacht; erstere steht nach Gage und Wilkins in allen Sammlungen mit geringer Verschiedenheit, letztere verdanken wir der Mittheilung des P. Mich. *Zaragoza* an Hervas. Schade daſs letzterer sich von dem Amerikaner, der das Kacchi und Pokonchi verstand, nicht mehrere Wörter beyder, besonders ersterer, bloſs durch ihn so weit bekannt gewordenen Sprache hat mittheilen lassen. Bloſs *pancho*: im Wasser, ist noch angeführt, welches der

Kacchi-Nahme von Guatimala ist, und wofür die andern Eingebornen Guatimala's: *pancoi* sagen. Von der Chontal-Sprache führt de Laet das einzige Wort *joalar:* Jahr, an *). Von der zuerst genannten Sprache hat auch *Ph. Ruiz de Corral* sein Vocabularium Pocomanum geliefert. Das Verzeichniſs der hier anzuführenden Poconchi-Wörter s. am Ende dieses Abschnittes.

404.

Poconchisch.

Nach Gage Reisebeschreibung. S. 446.

Unser Vater Himmel bist du

Catat taxah vilcat;

sehr möge groſs gemacht werden dein Nahme

Nimta incaharcihi avi;

kommen möge dein Reich über unsern Kopf

Inchalita avihauri pancana;

gethan werden möge du willst haben Oberfläche Erde wie

Invanivi ta nava yahvir vachacal, he

es gethan wird Himmel

invan taxah;

gib heute unser jedes Tages Brot

Chaye runa cahuhun taquih viic;

unsre Sünde wie wir vergeben ihre Sünde

Naçach ta camac he incaçachve quimac

sie haben gesündigt wider uns

xim acquivi chiquih;

nicht uns du lässest in unsern versucht seyn

Macoacana chipam catacchyhy

uns erlöse doch von allem Bösen nicht Gutem

Coavecata china unche tsiri mani quiro.

wie er sagt Amen.

He inqui. Amen.

*) Nor. orb. S. 337.

Grammatische Anmerkungen
großentheils nach Gage und Hervas.

Tat bedeutet: Vater, *ca* unser, s. N. 3, der Erörterung des grammatischen Charakters dieser Sprache.

taxah steht in den Ausgaben des Gage, *taxab* bey Hervas, die Praeposition ist, wie oft in dieser Sprache ausgelassen, und hinzu zu verstehen.

vilcat die 2te Person des von der sonstigen Conjugation durchgehends abweichenden Verbum substantivum, in *cat* liegt das Pronomen.

incaharçihi hat *hi*, die Endung der Passive, vor welcher sich der End-Vocal der auf *ça* endigenden Verben in *i* zu verwandeln pflegt; *in* ist der Pronominal-Vorsatz der 3ten Person des Praesens im Passive, s. N. 6. die erste Person hat *quin*, im Active aber *nu*, so daſs also *nucaharça*: ich mache groſs, und *quincaharcihi*: ich werde groſs gemacht, bedeutet. *Nim* bedeutet auch: groſs, oder: sehr, *ta* druckt den Optativ aus.

vi ist: Nahme, *a* vor Consonanten: dein; vor Vocalen, z. B. vor *ihauri*: Reich, steht: *av*.

inchali: er, es kommt, und mit dem erwähnten *ta*: es komme, hat wiederum die Passiv-Pronominal Vorsätze, wie dieſs bey den Intransitiv-Verben häufig der Fall ist, s. N. 6.

pan oder auſser der Zusammensetzung mit Pronomen, wie nachmahls in der 6ten Bitte, (wo die fast gleichbedeutende Präposition *chi* damit verbunden ist): *pam* bedeutet: in, über, der Gebrauch des Wortes *na* ist mit dem N. 7. erwähnten und in der 5ten Bitte vorkommenden Falle zu vergleichen, wo auch, statt das Pronomen allein mit der Präposition zu setzen, eine ähnliche Umschreibung gebraucht wird.

nuvan ist: ich thue, das Passiv davon *quinvanhi* oder *quinvanihi*: ich werde gethan.

nav ist der Pronominal-Vorsatz im Praesens für: du, *a* wollen; das Relativ-Pronomen muſs hinzu verstanden werden.

yahvir wird von Gage selbst als ein Verbum: ich habe, angegeben, wo aber hier die Pronominal-Vorsätze mangeln würden, daher die Erklärung nur in einer anderweitigen beyläufigen, hier von ihm nicht benützten Bemerkung Gage's zu suchen ist, daſs *inva* ich will, häufig mit der Wurzel eines andern Verbum, als deren Infinitiv, zusammen steht: *yahvir* ist also der zu: willst, gehörige Infinitiv.

vach ist eigentlich: Angesicht, und die Praeposition wiederum ausgelassen, so wie hier auch die sonst s. N. 2 gewöhnliche Setzung des Pronominal-Adjectivs: seine, ihre, an das einen Genitiv regierende Wort vor *acal* Erde unterblieben ist.

nuye ich gebe, der Imperativ hat in der 2ten Person *cha* vor sich.

viic Brot; *ca*: unser, ist davon getrennt, wie Gage sagt, zierlich, eigentlich wohl, um den Beysatz näher anzuschlieſsen, *huhun* bedeutet: jeder, *quih*: Sonne, oder: Tag.

nuçah ich vergebe, *naçah* du vergibst, *ta* macht den Optativ; *inca*, welches hernach vor jener Wurzel steht, ist der Vorsatz der ersten Plural-Person im Praesens der Active, und *ve* ist, wie Gage sagt, ein zierlicher Anhang.

mac Sünde, *ca* unser, hernach *qui*: ihr, wo aber nach der Grammatik eigentlich noch *tacque* hinten ans Substantiv gehängt wird. *Quimacquini*: ich sündige, wiederum mit den, den Intransitiv-Verben oft zukommenden Personal-Vor-

sätzen der Passive; *xi* ist der Pronominal-Vorsatz der 3ten Plural-Person im Praeteritum, eigentlich soll auch hier *tacque* noch hinten angehängt seyn.

chiquih s. grammat. Bemerk. N. 7.

nucana ich lasse, *nacana* du lässest, von dem Pronominal-Vorsatz *na* fällt *n* hinweg, da *co*: uns, vortritt, *ma* und wie hernach steht: *mani*, sind die Negationen.

nutacchi: ich versuche, *tacchihi* der Infinitiv des Passivs, als Substantiv gebraucht: Versuchung, und mit Pronominal-Adjectiven, wie *ca* unser.

eça: befreyen, *inveça* ich befreye, *naveça* du befreyest, wovon wiederum *n* weggefallen ist.

tsiri ist: böse, *quiro*: gut.,

quinqui: ich sage, *inqui* er sagt, wie Gage bemerkt, soll hinzu verstanden werden: Christus. *Quin* und *in* sind auch Pronominal-Vorsätze der Passive, wohl deſshalb gebraucht: weil: sprechen, gewissermaſsen auch intransitivisch ist.

* *
*

In der jetzigen Intendanz Merida, ehemahls *Yukatan*, der gegen die groſsen Antillen gekehrten Halbinsel und einem Theil von Tabasco herrschte die *Maya*-Sprache, merkwürdig auch schon dadurch, weil ihre Kenntniſs zur Eroberung des festen Landes von Amerika beytrug. Vielleicht waren selbst Dialekte dieser Maya verbreitet über diese groſsen Antillen, wenigstens verständigen konnten sich die ursprünglichen Bewohner derselben mit den Yucatanern durch ihre Sprache, worüber in dem nächst vorhergegangenen Abschnitte Nachricht ertheilt

worden ist, (ob sich wohl in den wenigen von der Sprache von Domingo erhaltenen Wörtern keine Aehnlickeit mit den bekannten, auch wenigen Yucatanischen zeigt,) und vermittelst dieser Maya wurden alle Verhandlungen des Eroberers des grofsen Mexikanischen Reiches mit den Mexikanern und den sich gegen sie verbindenden Staaten angestellt. Des Spanischen kundige Insulaner hatten jene Eroberer, und sie hatten eine Sclavinn, die oft genannte Donna Marina, die im Mexikanischen geboren und erzogen, an der Gränze von Tabasco als Sclavinn verkauft worden war, dort die Maya erlernt hatte, und so die einzige Mittelsperson aller jener Verhandlungen seyn konnte.

Bern-Diaz und die andern Eroberer dieser Halbinsel waren erstaunt über die Fortschritte der Civilisation auf derselben. Sie fanden dort steinerne, mit Kalk gebauete Häuser, Pyramidal-Gebäude (Teocalli), bekleidete, policirte Einwohner, alles anders, als in Cuba. Begräbnifs-Monumente findet man noch in Ruinen. Einige Stämme der ursprünglichen Einwohner in den gebirgigen Gegenden in Süden haben sich unabhängig erhalten *).

Dafs manche nicht unbedeutende Aehnlichkeiten zwischen der Maya und dem vorher abgehandelten Poconchi Statt finden, ist schon bemerkt worden; jetzt sind sie zu belegen, und wir schliefsen daran die Darlegung auch bemerkenswerther Aehnlichkeiten dieser beyden südlicheren Sprachen mit alten Stammsprachen des Mexikanischen Reiches mit der Huasteca

*) *Humboldt* Essai polit. d. l. nouv. Esp. S. 267.

und einiger Maſsen auch mit der Othomi (von welchen selbst der folgende Abschnitt handelt.) Das Zusammentreffen dieser Sprachen ist nicht unwichtig für die Vorstellung, welche man sich von einem ursprünglichen Zustande der Länder jenes Reiches und seiner südlicheren Nachbarschaft macht. Vielleicht wohnten alle jene Völker einst näher, so daſs durch Verhältnisse der Abstammung oder Mittheilung solche Aehnlichkeiten entspringen konnten, und wurden erst durch andere, von Norden herabströmende Völkerzüge aus einander gedrängt.

	Poconchi	Maya	Huasteca	Othomi
Himmel	*taxab*		*tiaeb*	
Frau	*ixoc*	*ixal*	*ixal* *)	
Mensch Mann	*vinac*	*vinic*	*inic*	
Mund	*chi*	*chi*		
Hand	*cam*	*cab*	*cubac*	
Nahme	*vi*		*bi*	
Sonne u. Tag	*quih*	*kin*	*aquicha*	
Wind		*ikg*	*ic*	
Fisch	*car*	*câi*		
Haus	*pat* oder: *ochoch*	*otoch*	*atâ* oder *pazel*	
weiſs		*zac*	*tzacnî*	
roth		*chak*	*tzacni*	
nicht	*ma*	*mao*		
Kopf	*na*			*ñâ*
Blut		*kik*		*qhi*
groſs		*noh*		*mannohò*

*) Wenn *ixal* nicht aus der Maya in die Huasteca bloſs übergegangen ist, da diese noch andere Wörter für diesen Begriff hat: so würde man die Maya für die ursprünglichere Sprache halten können, da in ihr das Wort *ixal* als zusammengesetzt aus *al*: Sohn und *ix*:

Dafs *ma* oder *mani* auch mit der Negation in der Qquichua: *mana*, und das Poconchi-Wort *chicop* Thier mit dem gleichbedeutenden *cuchap* in der Zamuca Aehnlichkeit hat, ist unbedeutend, und hier nur bemerkt, um nicht vergessen zu scheinen. Jene Aehnlichkeiten sind näher, und der Aufmerksamkeit werth. Aber Aehnlichkeiten des Baues der verglichenen Sprachen zeigen sich nicht, wenn nicht Aehnlichkeit einiger Pronominal-Vorsätze der Poconchi und Maya dafür gerechnet werden soll. Die grammatischen Formen der Maya oder Yucatana kennt man aus der Grammatik derselben, welche *P. Gabr. di S. Bonaventura* Mexico 1684 herausgegeben hatte, und wovon Hervas, der eben mit Hülfe des Missionairs, Dom. Rodriguez, der aber jene Sprache bey nahe wieder vergessen hatte, eine Grammatik zusammen zu setzen suchen wollte, einen Auszug in deutlicherer Ordnung gemacht hat, der handschriftlich vor mir liegt. Pedr. Beltran, Andr. de Avendaño, Ant. de Cividad real und Luis de Villalpando haben vollständige Wörterbücher der Maya geliefert *).

Grammatischer Charakter der Maya- oder Yucatanischen Sprache.

1. Diese Sprache ist sehr guttural **) hat fünf eigenthümliche Consonanten, wie sie unsere

der etwas hat, nachgewiesen ist. In der Poconchi ist *acun* Sohn, und *oc* in *ixoc* vielleicht damit vergleichbar.

*) *Humboldt* Essai polit. d. l. nouv. Esp. S. 267.

**) *Humboldt* Essai polit. a. e. a. O.

sere Sprachen nicht haben; von dem Mangel eines der unsrigen ist nichts erwähnt.

2. Die Substantive haben keine auszeichnenden Formen für Genus und Numerus, aber eine ziemliche Anzahl von Ableitungs-Endungen, so *nal* für: Besitzer, *litz* und *ix* für: das Subject gewisser Eigenschaften, *il* und *ul* für das Subject der Handlung, *il* und *ai* für die Abstracta der Eigenschaften, *ilan* für Verwandtschaft, und das hinten angehängte *ah* bezeichnet die Gentilitia. Für die Casus sind bloſs die Formen da, daſs beym Genitiv, Dativ und Ablativ dem Substantive *ti* vorgesetzt wird, im Vocative der Personen aber wird *e* hinten angehängt.

3. Die Personal-Pronomen kommen auf viererley Weise ausgedruckt, wovon zwey auch für die Pronominal-Adjective an den Substantiven, und zwey zugleich die Stelle des Verbum substantivum und seiner Personen vertreten, wofür es keine andere Bezeichnung gibt. I. Für dieses Verbum substantivum steht hinten an dem Nomen 1 P. *en* 2 P. *ech* 3 P. *i* oder *lailo*, Plur. 1 P. *on* 2 P. *ex*, 3 P. *ob*, eben dieselben Endungen aber treten auch hinten an die Verba neutra, um die Personen des Praeteritum, Plusquamperfectum, Futurum und der davon herkommenden Modi zu unterscheiden. Ferner stehen eben diese Laute mit vorgesetztem *t* oder *te* (für die 3te Pers. aber *lai* und im Plural *loob*) vor den Nomen, um ebenfalls das Verbum substantivum auszudrucken, und, vor die Verben gesetzt, eine eigene Art von Conjugation zu bilden. Ferner liegen fast eben diese Laute in den Pronomen, wie sie für sich allein, wie es scheint, aber nicht häufig gesetzt werden: *tinmen* ich, *tinmenel* du, *tumen* er, *tamen* wir,

tamenex ihr, *tamenob* sie. II. hinten an allen Verben, um ihr Praesens und Imperfectum zu bilden, und deren Personen zu unterscheiden, vorn an den Personen der Praeterita und Futura der Activ - Verben, und ebenfalls vorn an den, mit Consonanten anfangenden Nomen für deren Pronominal-Adjective steht 1 P. *in*, 2 P. *a*, 3 P. *u*. Plur. 1 P. *ca* 2 P. *a* mit hinten angehängtem *ex* 3 P. *v*. mit hinten angehängtem *ob*. III Vorn an den Nomen, die mit einem Vocale anfangen, für deren Pronominal - Adjective, und vorn an den Personen der Verben, die mit einem Vocal anfangen, um deren Praesens zu bezeichnen, steht für die 1 P. *a* 2 P. *au*, 3 P. *i* Plur. 1 P. *ca* (wovon aber *a* auch wegfällt) 2 P. *auex* 3 P. *yob*.

4) Die Adjective der Materie haben zum Theil die Endung *il*, andere von Verben abgeleitete die Endung *nac*, welche letztere im Plurale in *lac* verwandelt wird *), so wie auch durch *tac* an die Endung *an* der Participe gehängt, ebenfalls ein substantivischer Plural bezeichnet wird. Die Endung *yen* entspricht der unsrigen auf: isch; *tul* oder *vol* vor die Substantive gesetzt, zeigt Erfüllung, Vollseyn von dem an, was das Substantiv bedeutet. Um den Comparativ auszudrucken, wird *il* oder *ol* hinten angehängt, der Superlativ aber durch Vorsetzung des Wörtchens *hunac*: sehr.

5. Die Verben haben viererley Conjugation, wovon I die neutra, II — IV. die activa nach dem Unterschiede ihrer Endung oder Vielsylbig-

*) Auch in der Totonaca (s. d. folg. Abschnitt) ist *ac* eine Plural-Endung der Adjective.

keit begreift. Der Unterschied der Bildung und der Biegungen der Tempora liegt vorzüglich in der N. 3 angegebenen Art der Anhängung der Pronominal-Zusätze, an welche im Praesens noch *cah* hinten angehängt wird. Demnächst lautet das Imperfectum durchaus wie das Praesens, nur daſs in allen Personen hinten noch *cuchi* angehängt wird. Eben so wird für das Plusquamperfectum *ili cuchi* und für das Futurum perfectum *ili cochom* an das Praeteritum angehängt. Das Futurum setzt *bin* vor das Praeteritum jedoch in mehreren Conjugationen mit einiger Modification seines Lautes. Der Imperativ lautet wie das Futurum mit Weglassung des *bin:* im Optative wird *caina* vor oder *ina* nachgesetzt. Die Infinitive des Praesens, Praeteritum und Futurum werden durch besondere Formen unterschieden, die sämmtlich mit *l* endigen, das Gerundium hat *ti* vor sich, das Particip des Praesens hat *ah* vor sich, das des Praeteritum passivisch *an* zur Endung.

6. Die Passive der II — IV Conjugation nehmen die Biegung der neutra, also der I Conjugation an, zeichnen sich auch häufig durch die angehängte Endung *bal* aus. — Es giebt eine Menge abgeleiteter Verbal-Formen, welche nach Anhängung oder Vorsetzung gewisser Laute eine Modification der Bedeutung des Stamm-Verbum ausdrucken. Mit hinten angehängtem *pul* oder *cuh* bedeutet das Verbum: etwas angelegentlich oder mit Heftigkeit thun, mit vorgesetztem *capat* oder *ca:* etwas wieder thun; *ceb*, *cinah* oder *cunah* hinten an die Adjective gehängt, bringt den Begriff: machen, hinzu; *tal-uoah* oder *talel-ucah* vor dem Ver-

bum bedeutet im Begriffe seyn z. B. etwas zu thun u. dergl. m.

7. Die die Casus auszeichnende Praeposition *ti*, welche auch: in, bedeutet, steht vor den Substantiven; aber andere Praepositionen haben das regierte Wort, wenigstens die Pronomen vor sich. — Die Conjunctionen haben bestimmte Tempora, die sie regieren, nach sich.

Sprachproben.

Das V. U. hat Hervas mit einigen wenigen Anmerkungen zur 1 und 2 Bitte; die Zahlwörter mit Anmerkungen darüber hat eben derselbe in seiner Aritmet. delle Naz. S. 110, andere Wörter in seinem Vocabol. poligl.; manche both auch die angeführte handschriftliche Grammatik dar; durch eben dieselbe habe ich eine ziemlich vollständige grammatische Erklärung des V. U. aufstellen können.

405.

Mayisch oder Yucatanisch.

aus Hervas Sagg. prat. N. 34.

Unser Vater	der du bist	im	Himmel
Cayum	ianech	ti	càannob;

gebenedeit werde	dein Name
Cilichthantabac	'akaba;

es komme	dein	Reich	uns	über
Tac	a	ahaulil	c'	,okol;

gethan werden	dein	Wille	wie	auf	Erde	wie	im	Himmel
Mencahac	a	uolah	uai	ti	luum	bai	ti	caanè.

täglich	Brot	uns	gib	heute
Zanzamal	uah	ca	azotoon	helelae

uns vergib unsre Sünde wie wir vergeben
Caazaatez c' ziipil he bik c' zaatzic
ihre Sünde Sündigenden
uziipil ahziipiloobtoone
nicht auch lasse uns fallen in Versuchung
Ma ix appatic c' lubul ti tuntah;
uns erlöse von Bösem
Caatocoon ti lob.

Grammatische Anmerkungen.

Ca: unser, wie in den beyden vorhergehenden Sprachen, in den folgenden Beyspielen zuweilen mit Wegwerfung des *a*, von welcher die Grammatik indessen nichts sagt.

ianech; yan ist in der Grammatik durch: conviene, es necessario, erklärt, doch finde ich es in einem Beyspiele auch als Pronomen relativum übersetzt. An Substantive, Adjective u. s. w. hängen sich die N. 3. des grammatischen Charakters aufgeführten Anhänge, um das Verbun substantivum auszudrucken, z. B. *vinic* Mensch, ist *vinicech* du bist ein Mensch. Nach Hervas ist *yan:* seyn, aber wenn das Verbum substantivum einzeln ausgedruckt werden soll, so geschieht es durch Vorsetzung eines *t* vor jene Anhänge: *tech:* du bist, *teni* seyn.

caannob ist bey Hervas als die Plural-Form von dem auch nachmahls vorkommenden *caanè* erklärt. Plural-Formen der Substantive gibt es nach der Grammatik nicht, wohl aber liegt in *ob* Bezeichnung der Pluralität bey Pronominal-Adjectiven; s. N. 3.

cilichthantabac ist bez Hervas erklärt, als zusammengesetzt aus *cilich* gebenedeihet, *than* sprechen, und der Passiv-Endung *abac*; die Zusammensetzung ist folgende: *cici* wird vor Verba

gesetzt, um anzuzeigen, daſs Etwas gut oder zum Vortheile sey (übrigens aber bedeutet *tibil:* gut), Verba auf *an* scheinen häufig noch die Endung *tah* anzunehmen, *bal* ist die angeführte Passiv-Endung, welche sich in dessen Imperative in *bac* verwandelt.

tac ist der irreguläre Imperativ des Verbum *talel* kommen.

ahaulil Reich von *ahau* König, so Hervas; ich finde in der Grammatik *ahan* mit *n* geschrieben, und auch Hervas führt *ixhan* für: Königinn, an. Uebrigens bildet *lil* Abstracta von Adjectiven und Substantiven, und *a* ist dein, wie vorher bey *a-kaba;* vor Vocalen steht sonst *au.*

mencahac sollte wohl *mencabac* heiſsen, wenigstens ist dieſs, wie schon angeführt worden, die Endung der Passiv-Imperative.

Ob *uolah* oder *olah:* Wille bedeute, läſst sich nicht bestimmen, da *a* und *au*: dein, bedeutet; sonst ist auch *yanat:* Wille.

Da im Spanischen *b* und *v* ganz gleichlauten: so ist *bai* und *vai* nur verschiedene Orthographie.

zanzamal nach der Uebersetzung: täglich, hängt nicht zusammen mit dem schon angeführten *kin* Tag; *zaza* bedeutet: häufig, immerfort, und *al* ist als Adjectiv-Endung angegeben, ob dieſs hier Anwendung leide, läſst sich nicht bestimmen.

ca a ist, so getrennt, bey Hervas übersetzt: che tu, *zatoon:* diaci; *caa* bedeutet nach der Grammatik*:* geben, aber *ca* bedeutet auch: uns, und paſst so sehr wohl. Was *toon* hier und in der 5. Bitte bedeute, darüber gibt weder die Uebersetzung, noch die Grammatik Auskunft.

azaatez hat *a* als Charakter der II Person, und die für den Imperativ passende Form (der II Conjugation.) Die hernach folgende I Plural-Person hat den entsprechenden Vorsatz und die Endung *ic*, welchen diese Verbal-Formen nach gewissen Conjunctionen und Adverbien, und nahmentlich nach *bui:* wie, annehmen.

uziipil, *u* bedeutet: sein, und wenn hinten nach noch: *ob* folgt das pluralische: ihr; hier folgt *ob* erst am Ende des hierzu gehörigen Particips, dem, als solchem, der Vorsatz *ah* zukommt.

ix bedeutet zuweilen: und, auch.

matan, *mao*, *ma* sind Negationen.

lob ist: böse, das angehängte *ol* macht den Comparativ.

Andere Wörter.

	Poconchisch	Yucatanisch	
	nach *Gage*.	nach d. handshr. Gramm.	nach *Hervas* voc. poligl.
Gott	*Dios* oder *nim aval* (groser Herr)		*cayum* d. i. unVater
Erde	*acal* od. *vleu*		*luum*
Wasser	*naha* od. *ha*		*ja*
Feuer			*k'akk*
Mond			*u*
Mutter		*naa*	*na*
Sohn	*acun*	*al* oder *mehen*	
Bruder		*zuzum*	
Auge			*takneluich*
Nase			*ni*
Zunge			*uak*
Haar		*tzoz'*	*tzotz*
Fufs			*uoc*
1			*hunppel* . . *yax*
2			*cappel* *ca*
3			*oxppel* . . . *yox*

III. Das merkwürdige Plateau von Mexiko, mit den sich nördlich und südlich unmittelbar daran schliefsenden Gegenden,

umfafst eine Menge von Sprachen und Völkern, die dort ohne Zweifel herab geströmt aus dem Norden, (in den und den so eben abgehandelten südlicheren Gegenden vielleicht mit Abkömmlingen Südamerikanischer Stämme gemischt) zusammen gedrängt neben einander lebten, ohne dafs durch friedlichen Verkehr Menschen und Sprachen ein gemeinsames Band verschlungen, und sie, in einander verschmolzen, aufgehört hätten, ganz verschiedene Völker und Sprachen zu seyn. So wurden sie zur Zeit der Eroberung Amerikas von den Spaniern gefunden. Es lohnt sich der Mühe, auf die damahlige Vertheilung dieser gesegneten Länder unter die Hauptvölker derselben, welche uns in linguistischer Hinsicht merkwürdig werden, unsern Blick zu richten, und eine Uebersicht derselben an die Uebersicht der physikalischen Beschaffenheit des Bodens zu knüpfen.

Die grofse Gebirgs - Ebene von Mexiko, überall bey nahe 6000 bis bey nahe 7500 Fufs *) über die zu beyden Seiten nahe Meeresfläche erhoben, ist eine Fortsetzung der Südamerikanischen Anden, welche, in Darien niedrig, schon in Guatimala wieder zu einer ansehnlichen Höhe steigen, ihre höchsten Puncte bald am stillen Ocean, z. B. vom See von

*) 2000 — 2500 metres.

Nicaragua bis zur Bay von Tehuantepec, bald in der Mitte des Landes, wie in Oaxaca haben; einige Mahl sind sie auch dem Golf von Mexiko gewendet, wie unmittelbar über Oaxaca in Mixteca. Von einander gerissen stehen in Süd-Amerika die Kordilleren, die Gebirgs-Ebenen von Quito und nördlicher in der Provinz de los Pastos lassen sich in Absicht ihres, gar nicht unbeträchtlichen, Umfanges doch keinesweges vergleichen mit dem Plateau von Mexiko, welches von dem Rücken des Gebirgszuges selbst gebildet wird, und über welches wiederum einzelne Gebirgsgipfel zwar nicht von der Höhe, wie die höchsten in Peru, aber doch über 14000 bis an 16000 Fuſs *) hoch, zerstreut empor ragen. Im nördlichen Theile der jetzigen Intendanz Mexiko nimmt der Gebirgszug den Nahmen: Sierra Madrez an, wendet sich wiederum von der Ostküste nach Nordwesten, wird im Norden von Guanaxuato auſserordentlich breit, theilt sich aber bald in drey Aeste, wovon der östliche seine Richtung nach Chañas und la Real de Catorie nimmt, und sich im Königreiche Leon verliert, der westliche Ast aber einen Theil der Intendanz Guadalaxara einnimmt, hinter dem untern Tololotlan, dem einzigen beträchtlicheren Flusse der bisher genannten Gegenden, nähmlich hinter Bolannos sehr schnell niedrig wird, sich bis nach Culiacan und Arispe in der Intendanz Sonora, und bis zu den Ufern des Flusses Gila ausdehnt, im 30° N. Br. wieder eine beträchtliche Höhe erhält, nähmlich in Tarahumara nahe

*) 4900 — 5400 metres.

bey dem Golf von Kalifornien, und dort die Gebirge von Pimeria alta bildet; und wovon endlich der dritte mittelste Ast die ganze Intendanz Zacatecas einnimmt, und sich durch Durango und le Parral in Neu - Biscaya verfolgen läſst bis zur Sierra de los Mimbres im Westen des Rio grande del Norte, von wo der Gebirgszug durch Neu - Mexiko setzt, und sich an die Gebirge de la Gruë und an die Sierra verde anschlieſst. Die Gipfel dieses mittelsten Astes theilen die Gewässer zwischen dem stillen Meere und dem der Antillen, auf ihnen entspringt der Gila, der mit geringer Veränderung der Richtung seines Laufes zwischen dem 34° und 33° N. Br. nach Westen flieſst, und kurz vor dem Einflusse des Rio Colorado in das Meer de Cortes in denselben einfällt, und seine Quellen sind dem Laufe des Rio del Norte jenen Gebirgszug entlang von Norden nach Süden nicht fern. Die Fortsetzungen dieses Gebirgszuges sind unterm 40° d. Br. durch die Paters Escalante und Font, im 50° und 53° durch P. Fidler und durch Mackenzie untersucht *) und zwischen diesen Graden durch Lewis und Clarke, zum Theil auch durch Pike.

Aus und durch diese gebirgigen Länder erfolgten ohne Zweifel die Strömungen der Nationen, welche zusammengedrängt in Anahuac angetroffen wurden, und, von dem Thale von Mexiko und seinen beyden Seen an, im Westen, Osten derselben und besonders noch

*) S. über die bisherigen Angaben *Humboldt* Essai politique de la nouvelle Espagne S. 30 — 38.

weiter nach Süden verbreitet, in diesen fruchtbaren Gegenden den Ruhepunct ihrer Züge fanden.

Anahuac, welches bedeutet: am Wasser, und zunächst das schöne Thal von Mexiko mit seinen Seen und mit seinen nächsten Umgebungen, mit Michoacan und Acolhuacan, bezeichnet, wird im weiteren Sinne auch von dem ganzen Reiche des Motezuma gebraucht, welches, von einem kleinen Puncte aus, schnell um sich gegriffen hatte, und, hätte es länger gedauert, die wirklich schon unterworfenen Völker wahrscheinlich mehr in einander verschmolzen hätte unter dem Joche gemeinsamer drückender Abhängigkeit und Kriegsdienste. Dieses Reich von Motezuma II betrug zwar nicht einmahl den achten Theil des jetzigen Neu - Spaniens *) aber war groſs und ansehnlich genug, um die wichtigsten Einflüsse auf bleibende Veränderungen des Zustandes von ganz Mittel - Amerika zu haben, wenn diese nicht durch die Eroberungen der Spanier ihr Ende erreicht hätten, und um mit seinen nächsten Umgebungen hier zur Grundlage der Uebersicht der Völker zu dienen, die durch Zusammenhalt der einzelnen unter sich und durch ihre Sprachen verschieden in diesen Gegenden vorgefunden wurden. Die Entdeckung und Eroberung Amerikas ist wenigstens in diesen Gegenden als der Schluſspunct dieses abgesonderten Zustandes dieser Völker anzusehen, weil von da an keine anderen Veränderungen derselben eingetreten sind, als ihre Verringerung oder Vernichtung.

*) *Humboldt* Ess. pol. S. 53.

Wenn wir, gleich den Völkerströmungen, vom Norden herab gehen: so lag am nordwestlichen Abhange der Kordilleren das von Mexiko unabhängige Reich *Mechoacan*, aber im Nordwesten des Mexikanischen Thales selbst wohnten die *Othomiten*. Im Norden von diesen und von Mechoacan streiften in unbeständigen Wohnsitzen nur wilde Völker die *Cicimecher* u. a. umher. Wir kehren zu dem weiten Thal von Mexiko zurück, in dessen Mitte sich unter zwey kleineren Seen die beyden gröſseren und berühmteren befinden, der salzige See von Tezcuco, zwischen dieser östlich nicht weit davon liegenden Stadt, und dem Mittelpuncte des mächtigen Reichs selbst, indem Mexiko auf der Westseite dieses See's erbaut war, und südlicher der süſse See von Chalco. Tezcuco war die Hauptstadt des von Mexiko unbezwungenen, aber mit demselben zu einer abhängigen Allianz verbundenen Reiches Acolhuacan, wo der Sitz einer gewissen Thätigkeit für Geistesbildung gewesen seyn soll. An dieses, den Mexikanern also östliche Reich gränzten in Norden die Huasteker, deren Sprache, wie schon angemerkt worden ist, in einiger Berührung mit der Poconchi und Maya steht; noch östlicher aber gränzte an das schmale Acolhuacan die berühmte Republik Tlascalla, die Verbündete der Spanier gegen Motezuma, deren Einwohner dadurch auch bis auf die neuere Zeit eine gewisse Auszeichnung behauptet haben. Südöstlich von dieser, östlich von der Ostgränze des Mexikanischen Reiches wohnten die *Popolocher*, und neben ihnen am Mexikanischen Meerbusen, die *Totonaker*, zu deren Gebieth das jetzige Veracruz gehörte. Von den

südwestlichen Bergen, welche das Thal von Mexiko umgeben, fängt das fruchtbare Thal von Tolocan (jetzt Toluca) an, dessen nördlichen Theil zum Theil Othomiten, den südlichen die *Matlatzincher* bewohnten, im Süden dieser war das Land der *Cohuixcher*, in welchem Acapulco erbaut worden ist. Von den südlichen Gebirgen des Mexikanischen Thals fing das Gebieth der *Tlahuicher* an. Im Südosten von Mexiko lag das Land der *Mixteker*, welches nördlich an das der erwähnten Popolocher, im Osten an *Zapoteca* gränzte. Dort war das herrliche Thal Huaxyacac, bey den Spaniern Oaxaca genannt, und dort gränzten noch weiter südöstlich die im Vorigen abgehandelten Länder Guatimala, Tabasco und ihre Sprachen.

Die in diesem mittleren Theile von Amerika gleichsam zusammen gedrängte Bevölkerung war sehr groſs, und die jetzige Anzahl der dort wohnenden Eingebornen soll, wie Clavigero versichert, kaum den zehnten Theil der ehemahligen Volksmenge betragen. Die Bevölkerung wurde in diesen Theilen von Amerika im Innern des Landes am stärksten gefunden, statt daſs man sie in Nord-Amerika mehr nur an den Küsten fand *). Das Thal von Mexiko allein enthielt bey nahe funfzig Städte neben einer Menge Dörfer und Flecken. Die gemeine Volks-Classe aber war zur Zeit der Eroberung eben so gedrückt und herab gewürdigt unter ihren Vornehmen, als sie es nachher unter den Spaniern blieb **).

Sehr beträchtlich ist die Anzahl der Spra-

*) *Humboldt* Ess. pol. S. 53.

**) Ebendas. S. 101.

chen, welche ehemahls in den genannten Ländern neben einander gesprochen wurden. Clavigero schlägt sie auf fünf und dreyſsig an *). Diejenigen, welche wir davon kennen, sind ohne irgend eine Spur der Aehnlichkeit und gegenseitiger Einwirkung, und eben darin liegt der Beweis, daſs die Völkerstämme, welche nach den geschichtlichen Nachrichten dort ohne politischen Verein oder nähernden Verkehr, in feindseligen Verhältnissen, welche zuweilen das eine dem andern unterwarfen, gelebt hatten, entweder von verschiedener Abstammung, oder wenigstens nach so beträchtlichen Zeiträumen erst wieder in nachbarlichen Wohnsitzen zusammen getroffen, und vorher bey ihren successiven Wanderungen nach Süden in den Wildnissen der Gebirge so zerspaltet worden seyn müssen **), daſs keine Spur des früheren Vereins übrig geblieben ist. Hätte die Verbindung der genannten Völker, von welchen die nicht als unabhängig erwähnten dem Mexikanischen Reiche unterworfen waren, unter diesem Zepter länger gedauert, und besonders die Maſsregel, die Söhne der Vasallen dieser Krone in der Hauptstadt zu versammeln, und die Mexikanische Sprache lernen zu lassen: so würde der Einfluſs dessen auf die Sprachen der Länder gröſser geworden, und z. B. mehrere Mexikanische Wörter in die benachbarten Sprachen übergegangen seyn, wie dieſs in Peru bemerkt worden ist. So enge aber wurden die

*) S. Stor. ant. d. Mess. T. IV. Diss. I. § 2. und *Humboldt* Ess. pol. S. 81.

**) S. hierüber Andeutungen in d. Einleit. S. 353. 373.

Eroberungen nicht mit dem Hauptreiche verbunden, und auch von den Bezwungenen die Anschliefsung nicht so bleibend angesehen, dafs die Sprachverschiedenheit durch Zusammenschmelzung der Völkerschaften so verschwunden wäre, wie bey freylich einander viel näherern Sprachen nach Rom's Emporsteigen in Italien: auch im Peruanischen Reiche war ja diefs eben so wenig der Fall. Das Mexikanische selbst verbreitete sich freylich mit der Herrschaft seines Volks, die Städte und Berge erhielten auch Mexikanische Nahmen, und wurden unter diesen den Spaniern bekannter, als unter den eigentlichen, aber verdrängt wurden die eigenthümlichen Sprachen der bezwungenen Staaten nicht.

1. Mixteca.

In Chiapa, welches an die vorher abgehandelten Länder zunächst stöfst, und dessen Bewohner sich für die ältesten Bevölkerer dieser Gegenden, auch von Norden herab, mit den stammverwandten Bevölkerern von Nicaragua zugleich, gekommen hielten, Sagen über ihre älteste Vorzeit hatten, und von zwey militärischen, von den Priestern erwählten Häuptern regiert wurden, bevor die letzten Mexikanischen Könige sie unterwarfen *), werden aufser der schon erwähnten *Zoque* - Sprache noch folgende genannt: die *Mame*, *Lacandona*, *Celdala* und *Chiapaneca;* die schon genannte *Chontal*, ferner die *Chochona*, *Mazateca*, *Mixe*,

*) *Clavigero* Storia antica di Messico T. I. L. II. S. 149.

Chinanteca werden außer der *Zapoteca* und *Popoluca* nach Oaxaca gesetzt *), ohne daß weder die Beschaffenheit dieser Sprachen, noch auch nur die Gegend, der sie zunächst angehörten, beschrieben wird; von der *Zapoteca* bloß ist die südlichste, von der *Popoluca* die nördlichste Lage aus den sonstigen Angaben deutlich **), die Popolocher wohnten, wie schon

*) *Hervas* Catalogo delle Lingue S. 75. 76. — Nach der Einleitung der hernach anzuführenden Mixtekischen Grammatik ward das *Chuchonische* in Cuixtlahuac, Texupa, Tamuczulapa und den angränzenden Oertern gesprochen, wo aber oft mehr Mixteker als Chuchoner wohnten, und eben das. werden noch als benachbart die *Cuicateca*, d. i. die Sprache von Cuicarlan u. a. Oert. und die Sprache von *Cuiquila* als verschieden vom Mixtekischen angegeben. *De Laet* a. a. O. S. 255. hat eine Nachricht, als ob die Popoluca nicht sehr verschieden vom Mexikanischen gewesen sey, sie ist aber nicht bestimmt genug ausgedruckt, er sagt: „In provincia Tepeaca lingua Mexicana ipsis communis, popularis paullulum diversa, *popolucam* vulgo vocant." Vielleicht kann dazu angemerkt werden aus S. 258, daſs der Rio de Alvarado, entsprungen auf den Bergen der Zapoteker, von den Eingebornen *Populoavam* genannt werde. Die *Mixes* werden nach S. 261. zur Provinz Tecoantepec gerechnet, haben ihre eigne Sprache, sind Bergbewohner und in beständigem Kriege mit den Zapotekern gewesen. Sie waren unterschieden von den *Miges*, S. 262. die als sehr lang und als bärtig ausgezeichnet werden, und deren Sprache sey rudis, et crassum quid sonans, instar Alemannorum.

**) Von der Zapoteca hatte *Ant. del Pozo* eine Grammatik und *Christof. Aquaro* ein Wörterbuch, von der Popoluca *Fr. Toral* beydes, von der Mixe *Agost. Quintana*, von der Matlazinca *Andr. de Castro* auch beydes geschrieben.

schon gesagt ist, neben den östlicheren Totonakern, und Zapoteca macht nebst Mixteca die jetzige Intendanz Oaxaca aus. Das alte Mixtecapan wird jetzt in das hohe und niedere unterschieden. In Oaxaca sind die so genannten Indianer am zahlreichsten, und dort befinden sich die meisten Spuren alter Fortschritte der Industrie und Cultur *), zwar keine so große alte Werke, wie die Teocalli, aber Ruinen von Gebäuden, welche besonders Ordnung und Eleganz in den Verzierungen zeigen. Die Mauern des Pallastes von Mitla sind geziert mit Grecques und Labyrinthen, in Mosaik von kleinen Steinen gebildet, und die Zeichnung ganz so, wie man sie auf den so genannten Hetrurischen Vasen findet, mit einer rythmisch-artigen Wiederhohlung der Figuren, wie sie die Menschheit unter allen Zonen versucht hat. Dieser Pallast war nach der Tradition der Eingebornen ein Haus der Könige über den Begräbnissen ihrer Familie, wohin sie sich nach dem Tode der Gattinn, eines Sohns u. s. w. für einige Zeit zurück zogen. Merkwürdig sind darin sechs Porphyr-Säulen, von roher Kunst ohne Basis und Capitäle, vielleicht die einzigen alten Säulen in der neuen Welt **). Uebrigens war Zapoteca und Mixteca in mehrere Staaten getheilt, die bis zur Eroberung durch die Mexikaner von kleinen Königen regiert wurden. Man hatte dort Zeitberechnung und historische Gemählde, wie zu Mexiko, hatte

*) *Humboldt* Ess. pol. S. 77.

**) Ebendas. S. 263.

Seidenbau, Handel besonders auch mit Cochenille *).

Die Sprache von Mixteca

ist dargestellt in der

Arte de la lengua Mixteca conforme a lo que se habla en Tepozcolula por Fr. *Anton. de los Reyes.* 1593. 16. S. Einleitung und 163. S. 8v. Der Verfasser verweiset mehrmahls auf sein Wörterbuch dieser Sprache.

In der Einleitung wird von den dialektischen Verschiedenheiten dieser Sprache gehandelt, deren mehrere Statt finden, obwohl über ganz Mixteca Eine und eben dieselbe Sprache verbreitet sey. Der im Ganzen herrschende, der alten Mixtekischen Sprache am meisten angemessene Dialekt ist der von Tepozcolula, und davon unterscheiden sich a) der Dialekt von Yanquitlan b) der von Tlahiaco, c) der von Nieder - Mixteca, d) der von der Küste und e) der von Mictlañtongo. Alle diese Dialekte unterscheiden sich hauptsächlich bloſs durch eine Vertauschung gewisser Buchstaben mit anderen Lauten und zwar sagt man im Dialekte von Yanquitlan *yuhu* oder *chuhu* statt *duhu*: ich, *chu* statt *di*: mein, und eben so in der Verbal - Endung der ersten Person, *cha* statt *ta*; z. B. statt *yta* Kraut, Gras, satt *yotacuisindi* ich höre, verstehe, sagte man zu Yanquitlan: *ycha*, *yochacusinchu*, *codzehenchu* ist dort: mein Weib, und: meine Mutter, zu Tepozcolula dieses *dzehendi* jenes *ñahadzehendi*.

*) *Clavigero* a. a. O. Ueber die Mythologie der Mixteker s. *Gr. Garcia* Orig. d. Indien. L. V. c. 4.

Nebendialekte dieser Mundart von Yanquitlan fanden sich zu Cuixtlahuac, wo man zwar im Ganzen letzterem folgte, aber in manchen Wörtern abwich (z. B. für: morgender Tag, sagte man zu Tepozcolula: *yutnaa*, zu Yanquitlan: *yutna*, zu Cuixtlahuac: *yucha*, für: morgen zu Tepozc. *yutnaa dztnaa*, zu Yanq. *yutna dzatna*, zu Cuixtl. *yuchadzacha*) und also in der Vertauschung des *t* mit dem *ch* noch weiter ging; zu Xaltepec, wo eben dieſs der Fall war, und man *chicachi*, *chiñoo* statt: *ticachi*, *tiñoo*: Hammel, Henne sagte, und *a* häufig wie in Nieder - Mixteca in *e* verwandelte, und zu Cuylapa, wo die Mundart vieles von der zu Yanquitlan, manches andere aber auch von der von Nieder - Mixteca hatte. Der zweyte jener Dialekte, der von Tlahiaco verwandelte *dza* in *sa*, *d* und *t* in *y*, eben darein auch *s*, z. B. man sagte: *yojhaijhindi* statt *yotasindi*: ich esse, die Aussprache war gutturaler und schwerer, es wurden Buchstaben ausgelassen, andere schlecht ausgesprochen. In Nieder - Mixteca sprach man *yuhu* statt des Pronomens der ersten Person, *gu* statt des der zweyten, man sprach *c* statt *ñ*, *e* statt *a*. An der Küste sagte man *cha* und *chi* statt *ha* und *si*, *ta* und *ti* statt *cha* und *chi*, und das Pronomen der zweyten Person *gu*; in Mactlañtongo war *luhu* ich, *coho* du, *dzai* er, und überhaupt der Gebrauch des *l* sehr häufig und besonders die Verwandlung des *d* und *dz* in *l*. Wie viel von diesen Mundarten noch übrig sey, läſst sich nicht beurtheilen.

Immer aber war die Sprache von Tepozcolula die verbreiteteste, und sie war es zugleich, welche am besten durch unsere Buch-

staben ausgedruckt werden kann. Auch sie erlitt in manchen Oertern, wo sie übrigens herrschte, einige kleine Abänderungen z. B. zu Texupa sprach man in mehreren Wörtern z. B. den Personal - Pronomen *t* statt *d;* in Tamazulapa lautete das Pronomen der zweyten Person *gu*, obwohl alles sonst nach der Weise von Tepozcolula; eben diese herrschte mit einigen geringen Abweichungen zu Tilantongo u. s. w. Diese Sprache von Tepozcolula ist nach der angeführten Grammatik in der nachfolgenden Schilderung ihres Charakters ausgedruckt.

Grammatischer Charakter der Mixtekischen Sprache.

1. Der Mixtekischen Sprache fehlen die Buchstaben *b*, *f*, *p*, *r*. Es findet einiger Unterschied der Ausdrücke der Männer und Weiber Statt, z. B. dem Vocativ hängen die Männer *y*, die Weiber *ya* an. Bey den Pronomen gibt es Unterschiede des Ausdrucks bey den verschiedenen Stufen des Alters.

2. Die Substantive haben keine Bezeichnung des Numerus; aufser wenn *cahita*, viele, für den Plural dazu gesetzt wird. Was die Casus betrifft: so wird der besitzenden Per-Person *si*, vorgesetzt, auch im Dative auf die Frage: für wen? In Tepuzcolula ist dieser Gebrauch auf bestimmte Fälle beschränkt, in Yanquitlan ist *si* oder *co* im allgemeinen Gebrauch für diese Verhältnisse. Der Accusativ des Objectes der Handlung wird oft durch Vorsetzung des *ñaha* ausgedruckt. Der Vocativ hat zu Tepozcolula *y* oder *ya* nach sich.

3. Abgeleitete Substantive gehen von Verben aus, indem man *sa* oder *si* vorsetzt, z. B. *sasasi:* Speise, und *sasihi:* Trank, von *yosasindi*: ich esse, und *yosihindi* ich trinke, und dabey läſst sich auch der Charakter der Zeitverschiedenheit, und *ni* des Praeteriti oder *ca*, *co*, die Vorsylbe der Futura, anbringen, z. B. *sanitasi* jetzige, *sacasi* künftige Speise, *sacoho* künftiger Trank. Durch das vorgesetzte *saysi* werden die Oerter bezeichnet, wo eine Sache in Menge ist; z. B. *yutnu* ist: Baum, *yutnu yusa*: Fichte, *saysi yutnu yusa* ein Fichtenwald. Substantive von Adjectiven bilden sich durch Vorsetzung des *sa*, z. B. *sacuisi* Weiſse, *satnoo* Schwärze von *cuisi* weiſs, *tnoo* schwarz. Substantive wie: herrero, Eisenarbeiter, von: hierro: Eisen, können nur durch Vorsetzung einer Abkürzung von *taihuisi* oder *nahursi* Herr, ausgedruckt werden, z. B. *caa* Eisen, *tehui caa* Eisenarbeiter, *tahusi yutnu* Holzarbeiter, Zimmermann.

4. Die Adjective stehen in der Regel nach den Substantiven; wenn sie vor denselben stehen, so bezeichnen sie gewöhnlich das Praedicat des Satzes *). Die Adjective, welche den Lateinischen auf: bilis, entsprechen, werden von dem Passiv - Futurum mit vorgesetztem *sa* gebildet. Der Comparativ wird durch *yodzo* oder *yodzoca* oder auch *dza:* mehr, ausgedruckt, oder auch durch das Verbum *tasisiyo:* übertreffen, umschrieben. Bey dem Superlativ sind eben diese Ausdrücke gewöhn-

*) Gerade derselbe Unterschied der Stellung findet in der Hebräischen Sprache und den ihr verschwisterten Statt.

lich, und nur der Umfang der verglichenen Gegenstände wird erweitert.

5. Die Personal - Pronomen sind: *duhu* ich, *doo* wir, *doho* du, und: ihr, *ta* oder *tay yuqua:* er, oder: sie, im Plurale, das Foeminin: sie, ist: *ña*, doch werden letztere Pronomen nicht ausdrücklich gesetzt, wenn das Subjects-Substantiv bey dem Verbum steht. Abgekürzt werden die Singular-Pronomen für die 1te Pers. *di*, für die 2te, *do*, für die 3te *ta*, Foem. *ña* gebraucht: a) als Subjecte, wo sie bey der Conjugation hinten an die Verbal-Formen angehängt werden, und die Personen bilden, b) als Pronominal - Accusative den Verben hinten nach gesetzt, oft aber dann auch an die Accusativ - Partikel: *ñuha* gehängt werden; c) an die Substantive hinten angehängt, um die Pronominal - Adjective: mein, dein, sein, auszudrucken. Diese Pronominal-Anhänge haben mancherley andere Formen, wenn sie gegen Vornehmere gebraucht werden, und schliefsen dann den Ausdruck des Respects mit in sich (wie ihn auch manche Verben und Substantive in sich schliefsen.) Bey der dritten Person ist der Unterschied grofs, je nachdem sie sich auf die verschiedenen Geschlechter, Alter, Belebtes, Unbelebtes oder Verstorbene bezieht.

6. Die Verben haben in dem einen Tempus wie in dem andern die Unterscheidung der Personen durch die N. 5. a) angegebenen Pronominal - Anhänge; die Tempora selbst aber unterscheiden sich durch folgende Vorsylben, das Praesens hat vorn *yo*, (im Plur. auch: *y*), das Praeteritum *ni*, das Plusquamperfectum *sani*, das Futurum perfectum setzt

vorn vor das Wort *sa*, hinten aber zwischen dasselbe und sein Personal-Pronomen: *ca.* Das Futurum Imperfectum aber hat keinen unterscheidenden Vorsatz, aber mancherley recht schwierige Eigenthümlichkeiten seiner Form, indem der erste Stamm-Consonant oft in *c* oder *qu* verwandelt wird, welches besonders bey der häufigen Anfangs-Stammsylbe *si* der Fall ist, wo dann zuweilen auch der Stamm-Vocal in *o* verwandelt, und der Stammlaut auf diese Weise fast unkenntlich wird.

7. Die 2te Person des Imperativs ist die bloſse Wurzel ohne Pronominal-Vorsatz, im Plurale hat eben diese Person *chi*, vor der Wurzel, die übrigen Personen aber setzen *na* vor den Personal-Formen des Praesens, und so auch die erste Person. Für den Optativ wird *ha tana*: d. i. möchte doch wenn, für den Subjunctiv *quevui* d. i. da, oder: wenn, vorgesetzt. Der Infinitiv mangelt, indem bloſs beyde Verben, das regierende und das regierte, beyde in der Personal-Form zusammen gesetzt werden. Die Participien werden mit Vorsetzung des *tay* (s. N. 3 und 5) gebildet, wobey im Praesens und Futurum die Personal-Pronominal-Anhänge weggelassen werden. Eine besondere Form des Passivs gibt es nicht, es wird umschrieben.

8. Das Verbum substantivum ist ganz regulär. Es gibt eine Menge von Derivativ-Verben und zwar für die Häufigkeit einer Handlung durch Verdoppelung des Wurzellautes und der Tempus-Vorsätze, oder auch ohne letztere; wenn aber mehr die Fortwährung der Handlung bezeichnet werden soll: so wird statt *yo* des Praesens *sa* vorgesetzt; um ei-

gentliche Wiederhohlung auszudrucken, wird vor das Futurum imperfectum *na* und vorher *ya* gesetzt, oder man schiebt *ca* zwischen das Verbum und den Personal-Pronominal-Anhang ein; *nini*, eben so eingeschoben, bedeutet: im Verborgenen. Die Anregung, etwas zu thun, liegt in *dza*, wenn es vor das Futur. imperfectum gesetzt wird — und es gibt noch mehrere solche Arten abgeleiteter Verben. z. B. für den Anfang oder das Ende der Handlung.

9. Die Negation wird bey den Verben nach Maſsgabe der verschiedenen Tempora verschieden ausgedruckt, durch *ñaha* beym Praesens, Praeteritum und allen davon abgeleiteten Formen, beym Futurum und allem, was davon ausgeht, durch *hua*, beym Imperative durch *huasa*.

10. Die Praepositionen stehen alle vor ihren Substantiven.

Sprachproben.

Das V. U. in der Mixtekischen Sprache hat *Hervas* im Sagg. prat. aber ohne Uebersetzung, ohne Erklärung, und, wie es bey auf solche Weise mitgetheilten Sprachproben zu geschehen pflegt, mit mancher falschen Abtheilung der Wörter. Was sich aus der erwähnten Grammatik erklären oder berichtigen läſst: wird in den Anmerkungen angegeben werden.

406.

Mixtekisch.

aus Hervas Sagg. prat, N. 26.

Vater unser Himmel
Dzutundoo, zo dzicani andihui;
Nahme dein
Naca cuneihuahando sananini;
Dafs komme Reich dein
Nakisi santoniisini;
dafs sey Erde geschehen
Nacuhui ñuuñaihui saha yocuhui
Wille dein so wie geschieht Himmel
inini dzahuatnaha yocuhui andihui;
Brot unser morgen morgen gib uns heute
Dzitandoo yutnaa yutnaa tasinisindo huitni
vergib Sünde unsre so wie
Dzandooni cuachisindo dzaguatnaha
vergeben wir unsern
yodzandoondoondi hindo suhani sindoo;
nicht Bösem
Huasa kihui ñahani nucuitandodzondo kuachi;
befreie gut
Tahui ñahani ndihindo sahañavvhuaka
es geschehe
dzahua; nacuhui.

Grammatische Anmerkungen.

Dzutundoo (bey Hervas fehlerhaft von einander gerissen gedruckt: *dzu tundoo*,) ist von *dzutu:* Vater und *doo:* unser, und *n* wird vor *d* bey der Zusammensetung immer eingeschoben.

andvui oder *andevui* Himmel, in der Grammatik so, — hier ein wenig anders geschrieben. Was das Zwischenstehende sey, läſst die Grammatik nicht enträthseln, ein Relativ-Pro-

nomen ist nicht angegeben, das Verbum substantivum lautet anders, und unter den Praepositionen findet sich kein auch nur ähnlicher Laut, aufser etwa *sicañohonaho*: fern.

In einer Zusammensetzung, worin: Nahme, liegt, finde ich: *sanunina*, diefs scheint das in der zweiten Bitte stehende *sananini* zu seyn; dein, ist zwar gewöhnlich das hinten angehängte *do*, wenn aber der Geringere zum Höheren spricht: so gibt es mehrere Formen für die Pronomen, worunter auch das am Ende angehängte *ni* ist. Ueber die vorhergehenden Wörter biethet die genannte Grammatik nicht die geringste Erläuterung dar, aufser dafs *huaha*: gut, bedeutet. Keine von den dort bemerkten Umschreibungen des Passivs ist auf sie anwendbar.

Yoquesindi (und *huasindi*) bedeuten: ich komme, der Imperativ von jenem ist *naquisi*. Uebrigens bezeichnen *yodesindi* und *quandesindi* auch diesen Begriff, aber mit der Nebenbedeutung: nach Hause, welcherley Unterschiede der Bedeutung bey sehr vielen auf örtliche Verhältnisse bezogenen Verben vorkommen. Das *ni* am Ende des folgenden Wortes ist im Vorhergehenden erläutert.

Yocuvuindi bedeutet: ich bin, indem *yo* der Charakter des Praesens, *di* die Endform der ersten Person ist. Der Imperativ davon steht hier, und am Schlusse des V. U. die dritte Person des Praesens (beyde Mahle ohne die Endform *ta*, eben weil das Subject selbst nicht weit davon ausgedruckt ist) zwey Mahl in dieser Bitte. *Yocuvuindi* ist zugleich das Verbum substantivum und das Passiv von *yoquidzandi* ich thue.

ñuuñayayevui und *ñuuñayevui* ist: Erde, bey Hervas, wo über dieſs das Wort fehlerhaft zerrissen ist, ein wenig anders geschrieben. Dagegen ist hernach *dzavuatnaha*: so wie, fehlerhaft mit *yocuhui* verbunden.

Yoinindi heiſst: ich will, ohne Zweifel kommt *ini* Wille, mit dem erklärten Pronominal-Anhange *ni* daher.

Dzita ist: Brot, *ndoo* unser.

Yutnaa morgen (zugleich ein Beweis, daſs dieſs V. U. der Dialekt von *Tepuzcolula* ist). Die Verdoppelung hat in vielen Sprachen die distributive Bedeutung

Yotasindi ich gebe (übrigens mit dem sonderbaren Unterschiede von *yosahandi*, welches auch: ich gebe, bedeutet, daſs jenes vom Geber der ersten Person an die zweyte und umgekehrt, dieses aber vom Geber der dritten Person an die der beyden ersten gesagt wird) ist die zweyte Singular-Person des Imperativs, welches die Wurzel des Verbum ohne Pronominal-Endung ist. Daſs die Pronominal-Adjective z. B. *doo* auch mit vorgesetztem *sin* stehen, erklärt wohl hier das *sindo*, so wie zwey Mahl in der folgenden Bitte.

Kuachi ist: Sünde, Böses, und dafür auch am Ende der 6ten Bitte. Daſs *dzandoo*: vergeben, bedeutet, ist aus der Wiederhohlung deutlich, im zweyten Beyspiel ist *ndoo* die Endform der ersten Plural-Person; *ndihindo* aber ist weder hier noch in der 7ten Bitte erklärlich, wenn es nicht auch das Pronomen der ersten Plural-Person enthält.

Sahani bezeichnet wahrscheinlich: Feinde.

Huasa (bey Hervas unrichtig an *kihui* ge-

hängt) ist die Negation, wie sie vor dem Imperativ steht.

Tahui der Imperativ von *yotavuindi* ich befreye.

Einige andere Wörter werden hernach mit den Totonakischeu zugleich angegeben werden. Die erwähnte Grammatik hat ein interessantes Verzeichniſs von Mixtekischen Ortsnahmen, welches sich nicht bloſs über Mixteca selbst, sondern auch über Mexiko erstreckt, und woraus erhellet, daſs die Nahmen Mixtekischer Städte, welche wir sonst kennen, alle fremde, ohne Zweifel, und wie es bey sehr vielen die Form ergibt, Mexikanische sind, z. B. auf Mixtekisch heiſst Yanquitlan: *Yodzoquien*, Tepozcolula: *Yucundua*. Tlaxiaco: *Disinuu*, Mactlañtongo: *Dzandaya*. Hieraus läſst sich schlieſsen, wie verschieden die National-Nahmen der Oerter auch anderer Gegenden seyn mögen.

2. *Totonaca.*

Wir gehen nordöstlicher in die groſse, vom Flusse Antigua anfangende, Provinz der Totonaker über, zu deren Gebieth theils Cempoallan gehörte, die erste Stadt des Mexikanischen Reiches, welche die landenden Spanier unter Cortes betraten, theils der Hafen, wo Veracruz erbaut worden ist. Die Totonaker, deren Hauptstadt Mizquihuacan war, hielten sich für ältere Bewohner von Anahuac, als die Cicimecher von deren Einwanderung in der folgenden Nummer die Rede seyn wird; sie behaupteten früher am See von Tezcuco gewohnt zu haben, und erst von da in die gebirgigen Gegenden gezogen zu seyn, welche von

ihnen den Nahmen *Totonacapan* erhielten, und welche sie vor der erwähnten Einwanderung und ihrer Unterwerfung durch die Cicimecher unter zehn Königen besessen haben wollten *). Die Totonaker hatten die Mythologie der Mexikaner und ihre Menschenopfer fordernden Götter angenommen, aber unterschieden davon die milderen, die durch Darbringung von Blumen, anderen Gewächsen und davon lebenden Vögeln verehrt wurden, und behaupteten, dafs letztere über erstere endlich die Oberhand behaupten würden **).

Die Sprache von Totonaca

ist dargestellt in der

Arte de lengua Totonaca compuesto por *Jos. Zambrano Bonilla*, (ecclesiast. de S. Andreas Hueitlapan) con una doctrina de la lengua de Naolingo con alcunas uozes de la lengua de aquella Sierra y de esta de aca por *Franc. Dominguez* (Cur de Xalpan) Puebla 1752. 134 und 80 S. 4t. ***).

Nach dem erwähnten Unterrichtsbuche in der christlichen Lehre, in dieser Sprache verfafst, stehen einige Bemerkungen über folgende dialektische Verschiedenheiten dieser Sprache. *Totonaco* bedeute wörtlich: drey Herzen (*nacò* bedeutet Herz in der Sierra alta, *lacatzin* in der Sierra baja, und in einem

*) S. *Clavigero* Storia antica di Messico T. IV. Diss. II und *Torquemada* Monarchia Indiana L. III.

**) *Humboldt* vues des Cordillères S. 97.

***) Auch *Andr. de Olmos* und *Cristof. Diaz de Anaya* sollen Grammatiken und Wörterbücher dieser Sprache geschrieben haben.

dritten Dialekte *aclconaco*), in einem andern Sinne: drey Honigkuchen, und so seyen dreyerley Dialekte, nähmlich Haupt-Mundarten, denn es lassen sich deren noch mehrere unterscheiden. Die Totonaken der Sierra alta heißen: Tatiquilhati, die von Xalpan und Pentepeque: Chacahuaxti, die in der Augustiner-Mission: Ypapana, die von Naolingo: Tatimolo. Dieß seyen auch die vier Mundarten dieser Sprache, das *za* und *zo* von Naolingo werde zu Xalpan in *tza* und *tzo* verwandelt; zu Miahuatlan verwandele man *l* in *r*, und spreche statt: *Maloxtocono* und *limil: marraztocono* und *trimil*; zu Atocpa gehe *hu* in *b* über, man sage statt: *huix* und *catahuil: bix*, *catabil.* Außer dem sind viele Wörter dem einen Dialekte, andere dem andern eigenthümlich, wie aus dem folgenden Wörterverzeichniß erhellen wird. In der Grammatik ist auf diese dialektischen Unterschiede nicht Rücksicht genommen; sie ist, wie aus dem angeführten Titel erhellet, für die Sierra alta bestimmt, aber die Formen, welche die Wörter des Religions-Lehrbuchs an sich tragen, zeigen, daß die Grammatik beyder Dialekte fast durchaus eine und eben dieselbe sey.

Grammatischer Charakter der Totonaca.

1. Der Totonaca fehlen die Buchstaben *b*, *d*, *f*, *k*, *v*. Wenn Wörter zusammen gesprochen werden: so treten oft die Verbindungs-Laute *y*, *a*, *ya* dazwischen, so zwischen die hier ziemlich häufigen zusammengesetzten Substantive oder Adjective und Substantive.

2. Die Substantive haben keine Formen für das Genus; sie haben aber Formen für den Plural, in welchen *n* der Haupt-Buchstab ist, und wornach sich Declinationen abtheilen lassen. Diese Formen haben aber nur Substantive für belebte Gegenstände, bey unbelebten kann der Plural nur durch das hinzugesetzte *lhohua;* viel, ausgedruckt werden. Bey den Verbal-Substantiven (so wie auch bey den Adjectiven) wird zur Bezeichnung des Plurals *lac* vor das Wort gesetzt.

3. Die Bezeichnung der Casus geschieht durch vorgesetzte Laute. Vor dem Nominative steht oft *an* oder *huata*, wie eine Art Artikel, vor dem Genitive stehen *yx*, *yxla*, bey örtlichen Gegenständen *xala* mit daran gehängtem *nac*, vor dem Dative *nali*, vor dem Accusativ der leidenden Person *ca*, *go*, *n*, vor dem Ablativ des Instrumentes *li*, vor dem des Ortes *nac;* beym Vocative stehen *e* oder *o* nach demselben.

4. *Ti* ist die Endung der Gentilitia, *tat* die der Abstracta, z. B. von *znapapa*: rein, kommt *znapapatat* Reinheit, und mit vorgesetztem *li* die Bezeichnung des Instrumentes, hier zum rein machen: *liznapapa*. *Ma* vor einem Substantive, dem die Plural-Endung angehängt ist, bezeichnet den Besitzer, z. B. *machochotno*: Herr des Wassers.

4. Die Adjective sind theils primitive, theils von Substantiven mit Anhängung der Sylbe *la*, die vom Verbum substantivum *lay* herkommt, gebildet, z. B. *chochot-la* wässerig. Der Comparativ wird durch Vorsetzung der Wörter *atzo*, *alicapo* u. e. a., die: mehr, bedeuten, und der Superlativ durch Vorset-

zung der Wörter *cana* oder *lihua* (die unverbunden etwas anderes bedeuten) ausgedruckt, der verglichene Gegenstand wird bey jenem mit einer der Negationen *toni* u s w. gesetzt.

5. Die Pronomen sind: *aquil* ich, *aquin* wir, *huix* du, *huixin* ihr, *huata* er, *huatonin* sie. Die Pronomen vor Praepositionen und die Pronominal-Adjective vor Substantiven lauten überein, aber von jenen ziemlich abweichend *qui* mir, und: mein, *mi* dir, und: dein, *yx* ihm, und: sein, und die Plurale davon, also dafs dieselben Laute vor das Wort, und hinter dieses bey allen Personen noch *can* tritt. Als Unterschiede der Personen der Verben lauten sie wiederum anders; bey der ersten Person nach der Verschiedenheit der Tempora, *yc*, *nac*, *cac*, bey der zweyten und dritten: *yx*, *na*, *ca*, oder diese stehen in einigen Formen ohne solche Pronominal-Vorsätze. Die von den Verben regierten Pronominal-Accusative sind durch sonderbare Formen der Zusammensetzung des Verbal- und Pronominal-Lautes ausgedruckt, s. N. 9. wie dergleichen Formen in Südamerikanischen Sprachen schon nachgewiesen sind, und auch in Nordamerikanischen Sprachen vorkommen werden, und als eine auszeichnende Eigenthümlichkeit der Sprachen dieses Welttheils, auf so entfernten Puncten desselben gefunden, anzusehen sind.

6. Die Verben zerfallen in drey Conjugationen, wovon die I *y*, die II ein radicales *a*, die III *n* zum Charakter hat, welche sich aber nur im Praeteritum und den Participien und einiger Mafsen im Praesens unterscheiden; in diesem ist im Singulare die dritte Person

son wie die erste, in der zweyten wird I *y* in *a* in der III *n* in *na* verwandelt, die II behält ihr *a* wie in der ersten und dritten Person, im Plural hat in allen Conjugationen die erste Person die Endung *auh*, die zweyte *atit*, die dritte *goy*, in welche Endungen das *a* der II unmittelbar übergeht, vor welcher aber in der I *y*, in der III *n* bleibt. Das Imperfectum lautet in allen Conjugationen gerade eben so, nur daſs in der ersten Person des Singulars und Plurals *xac*, in den übrigen *yx* vor das Wort gesetzt wird. Im Praeteritum unterscheiden sich die Conjugationen etwas mehr, die erste und dritte Singular-Person haben in allen einerley Endung, aber die erste im Singular und Plural *yc* vor sich, die erste und dritte Singular-Person also wird in I und III in *lh*, in II in *li* verwandelt, die zweyte Person aber ist in I die bloſse Wurzel ohne das End-*y*, in II verwandelt sie *a* in *ti*, in III *n* in *nti*; im Plural sind in der ersten Person *uh*, wofür II *hui* hat, in der zweyten *tit*, in der dritten *golh* die Endungen, so daſs *y* und *a* bey I und II vor allen diesen Endungen wegfällt, in III aber ihr *n* nur vor *uh*, vor *tit* und *golh* aber das *n* bleibt. Ein Praeteritum perfectum endigt auf *nit*, welches an die Wurzel tritt, und so flectirt wird: *nit*, *nita*, *nit*, Plur. *nitauh*, *nitatit*, *gonit*. Gerade eben diese Endungen hat das Plusquamperfectum, nur daſs die erste Person des Sing. und Plur. vorn *xac*, die übrigen *yx* vor sich haben, (wie im Imperfectum.) Das Futurum imperfectum lautet ganz wie das Praesens, nur daſs die erste Person im Singular und Plural *nac*, die übrigen *na* vor sich haben. Das Futurum perfectum wird

nicht durch eine besondere Form, sondern durch das in allen Personen an eines der beyden Praeterita hinten angehängte *nahuan* ausgedruckt. Uebrigens giebt es nicht wenige Verben mit abweichender und irregulärer Form.

7. Der Imperativ und der Subjunctiv des Praesens lauten überein, die zweyten und dritten Personen von diesem sind zugleich der Imperativ. Praesens, Imperfectum, Praeteritum, und Plusquamperfectum haben ihren Subjunctiv, der überall die Endung des Praeteritum hat, doch so, daſs das Praesens auſserdem vor sich hat: *cao*, das Imperfectum *xac*, das Praeteritum *xactj*, nähmlich in den ersten Personen des Singulars und Plurals, in den übrigen aber *ca*, *yx*, *yxti*; das Plusquamperfectum hat auſser der Form des Subjunctivs des Perfectum noch hinten *cahuah* angehängt. Der Infinitiv ist die Wurzel, woran im Falle der Bezeichnung dieses Begriffes hinten *poton:* ich will, angehängt wird. Das Activ-Particip hat in I *na* Plural: *nanin*, in II *ni*, in III *n* oder *nani* zur Endung.

8. Das Passiv nimmt immer am Ende *can* an, welches in III an das *n*, in I und II aber nach Wegwerfung des *y* und *a* hinzu tritt, und conjugirt sich nun fast ganz mit denselben Endungen, wie die Active der III Conj. in den Indicativen, Imperativen, Subjunctiven. Das Particip des Passivs ist in der I und III Conj. mit *n*, in der II auf *ni* geendet, und hat *ta* oder *xatala* vor sich, und lautet z. B. von *yxpaxquiy:* ich liebe: *tapaxquin:* Geliebter, (so daſs es also mit jenem *can* nicht zusammen hängt, übrigens aber auch: Liebe im activi-

schen Sinne bedeutet, da dagegen *paxquiça*: Liebe, im passivischen Sinne ist.). Damit die Verben Erregung zur Handlung bedeuten, wird *ma* vorgesetzt; die Beziehung auf ein unbestimmtes Object wird ausgedruckt, indem *nan* daran gehängt wird: *paxquinan*: ich liebe Jemanden, so daſs die Verben dadurch absoluta werden; Applicative werden die Verben durch Anhängung des *niy*: *maxquiniy*: ich habe es gegeben, und bey Neutris ist dieses angehängte *niy* für: mit, bey der Sache oder Person.

9. Doch besonders bemerkenswerth sind auch bey dieser Sprache die besonderen Formen der Verben, welche man hat, um ihren Bezug auf die Pronominal-Accusative (zuweilen auch Dative) der verschiedenen Personen auszudrucken: *yecapaxquian* ich liebe euch, und: wir lieben euch, und: wir lieben dich; *yccapaxquin* wir haben dich geliebt; *ycpaxquian* ich liebe dich; *quinpaxquia* du liebest mich; *quilapaxquiauh* du liebest uns, und: ihr liebet uns; *quinpaxquiyatit* ihr liebet mich; *quinpaxquiy* er liebet mich; *quincapaxquian* er liebet uns; *quinpaxquigoy* sie lieben mich; *quincapaxquigoyan* sie lieben uns; *quincapaxquigon* oder *quincapaxquigonitan* sie haben uns geliebt; *paxquian* er liebt dich; *paxquin* oder *paxquinitan* er hat dich geliebt; *paxquigoyan* sie lieben dich; *capaxquigon* oder *capaxquigonitan* sie haben dich geliebt.

10. Die Praepositionen scheinen alle vor den Substantiven zu stehen.

Das V. U., welches bey *Hervas* im Sagg. prat. n. 37. ohne Uebersetzung oder Erklärung steht, trifft zwar im Ganzen mit dem V. U. in der erwähnten Doctrina Christiana zusammen, und beyde gehören also dem Dialekt von Naolingo an, welches über dieſs aus den gebrauchten Wörtern selbst nachzuweisen ist, obwohl das Wort für: Vater, gerade eine Ausnahme zu machen scheint. Von den Abweichungen der Formel bey Hervas, die nicht bloſs von der bey ihm zum Grunde liegenden Italienischen Aussprache herrühren, mögen manche fehlerhafte Schreibart oder Abtheilung seyn, aber da auch dialektische Verschiedenheiten darunter seyn möchten: so folge auch sie.

Das Verzeichniſs der hierauf folgenden anderen Wörter ist theils aus der Grammatik, theils aus Anhängen eben jener Doctrina entlehnt, wo die Ausdrücke der Sierra alta und baja zuweilen auch die eines dritten Dialektes neben einander gestellt sind.

407.

T o t o n a k i s c h.

Nach dem Dialekt von N a o l i n g o aus der Doctrina Christ. von Franc. Dominguez.

Unser Vater o — im — Himmel — steht

Quintlatcané nac tiayan huil;

gemacht — hoch werde — dein — Nahme

Tacollalihuacahuanli ò mi maocxot;

Komme — dein

Niquiminanin ò mintacacchi

gethan werde dein Wille
Tacholahuanla ò min pahuat
wie wie im Himmel
cholei ix cacnitiet chalchix nac tiayan;
unser Brot,
O quin chouhcan lacalliya
uns gib heute
niquilaixquiuh yanohue;
uns vergib unsre Sünde
Caquilamatzancaniuh quintacallitcan
wie wir vergeben
chonlei ò quitnan lamatzancaniyauh
unsern Schuldigern
ò quintalac allaniyan;
und nicht uns lasse
Ca ala quilamactaxtoyauh
damit wir stehen in Versuchung
Nali yojauh naca liyogni.
gethan werde.
Chontacholacahuanla.

408.

Eben dasselbe.

Nach Hervas Sagg. prat. N. 37.

Kintatcan ò natiayan huill;
Tacotllali huacahuanla o min paxca maocxot
Camill omintagchi,
Tacholaca huanla ixcacgnitiet ot
skiniau chon cholacan ocnatiayan;
Alyanohue nikila ixkiu ki lacali chaocan;
Kilamatzancaniau kintacagllitcan
kintalacatlanian ochonkinan iclamatzan-
caniau kintalacatlanian;
Nikilamapotaxtou ala nicliyolau
lacotlanacatalit nikilamapotexto
lamatzon lacacoltana.
Chontacholacahuanla.

Bey *quintlatcan* ist *tlat:* Vater (bey Hervas steht, wohl fehlerhaft: *tat,*) *quin* ist: mein, aber *can* am Ende des Substantivs angehängt, macht die Singular-Personen zu Pluralischen. Uebrigens ist *tlat* das Wort der Sierra alta für diesen Begriff, die Sierra baja sagt *chap;* ob sie aber überhaupt, oder nur der ihr übrigens sehr nahe Dialekt von Naolingo, auch noch daneben *tlatl*, oder diefs wenigstens von Gott gesagt habe, läfst sich nicht bestimmen: die folgenden Wörter, bey welchen sich ein Unterschied der Dialekte nachweisen läfst, gehören alle der Sierra baja an.

e ist Charakter des Vocativs.

nac ist die Praeposition, welche vorzüglich den Ort des Aufenthalts bezeichnet, und vielen Eigennahmen der Oerter vorgesetzt wird, um den Einwohner derselben zu bezeichnen. (Bey Hervas steht *na* statt *nac.*)

tiayan Himmel, die Sierra alta sagt dafür: *acapon.*

Das defectivische *huih* oder *huilh*; stehen, welches nur einerley Form für Praes., Imperfect., Perfectum hat, lautet in der 3. Person *huil.* Es gibt übrigens mehrere Wörter, welche die Stelle des Verbum substantivum vertreten, doch wird auch oft mit Auslassung desselben blofs das Personal-Pronomen dafür gesetzt.

tacollali huancahuanli ist höchst wahrscheinlich nur eine andere Schreibart von dem in der 3. Bitte folgenden *tacholahuanla* mit Einschaltung des *lihua* — so wenigstens hoffe ich diefs Wort enträthseln zu können.

Lihua macht den Superlativ und bedeutet demnach: sehr, oder: hoch. *Cholay* aber ist in der Sierra baja: thun, machen, wofür die Sierra alta: *tlahuay* sagt. *Huan* ist ein irreguläres Verbum für: seyn: werden. Indem nun hier bey Hervas *huanla*, in der 3. Bitte, wo unsere Formel *huanla* hat, dafür *huanli* steht: so sieht man, daſs dieses *li* und *la* nicht für mehr, als verschiedene Schreibart angesehen werden kann. *Ta* bedeutet vorgesetzt: zusammen, wenn auch *la* vorgesetzt wird, also *lata*: so druckt sich dadurch das Reflexiv-Pronomen aller drey Personen aus: vielleicht, daſs sich etwas davon hier anwenden läſst, und daſs in dem *tllalihua* bey Hervas das *tlahuay* der Sierra alta liegt; *ca* druckt das Passiv aus.

O wird in der Grammatik nur als ein, aus dem Spanischen entlehnter seltnerer Nachsatz des Vocativs erwähnt; die hier so häufige Einschiebung eines überflüssigen *o* findet sich auch in den übrigen Theilen der Doctr. Christ. nirgends.

maocxot Nahme, die Sierra alta sagt da für: *tocohuini*. Das vorgesetzte *mi* (eigentlich *min*, aber *n* fällt vor dem *m* weg) ist: dein. Bey Hervas steht zwischen *min* und *maocxot* noch *paxca*: soll es ein anderes Wort desselben Sinnes, wie jenes, und *maocxot* überflüssig, oder zur Erklärung hinzugenommen seyn?

Niquiminanin: *min* bedeutet: kommen, in *ni* mag hier und in der folgenden Bitte vielleicht ein dieser Mundart eigner Charakter des Imperativs liegen, von dem indessen die Grammatik nichts sagt. Bey dem auch vorgesetzten *qui* kann man wohl nicht an das Pronomen: uns, denken, weil *qui* für sich al-

lein dem Singular-Pronomen angehört, wohl aber steht ein gerade so den Verben, die: gehen, kommen, bedeuten, vorgesetztes *qui*, um die Bewegung wohin anzuzeigen. Bey Hervas steht für diesen Begriff bloſs *camill.*

Das Substantiv, welches: Reich, oder einen ähnlichen Begriff bezeichnen muſs, und mit geringer Verschiedenheit bey Hervas steht, finde ich nicht.

Lipahuat ist: Wille, in der Mundart der Sierra baja, und mehrere Substantive scheinen in derselben den Vorsatz *li* zu haben, auch auſserhalb der in der Grammatik demselben beygelegten, oben angeführten, Bedeutung. Die Sierra alta sagt für: Wille: *talacazquin.*

Das Wort für: Erde, kommt weder im Wortregister, noch in der Grammatik, noch in den religiösen Aufsätzen vor: es muſs in *ixcagniet* liegen, wofür bey Hervas, noch vor dem Worte, welches: Wille, bedeuten mag, *ixcagnitiet* steht;

chix ist in der Sierra baja: wie, in der S. alta *lanchola*, bey Hervas *cholacan*; daſs übrigens *cholei* mit *chonlei* der fünften Bitte einerley ist, und auch: so wie, bedeutet, ergibt der Zusammenhang.

Chouh muſs: Brot, bedeuten, dieſs erhellet aus dem dabey stehenden Pronominal-Adjective, und noch mehr aus der Formel bey Hervas, wo zwischen das Pronominal-Adjectiv und *chao* (wie dort steht) auch noch das *lacali* eingeschoben ist, welches dem *lacalliya* entspricht, und den Begriff: täglich, ausdrucken mag, wie sich wiederum aus der Einschiebung und genauen Verbindung mit: Brot, schlieſsen läſst. Das Wort für: Tag, finde ich nirgends,

aber *ya* ist als ein Verbindungslaut angegeben worden.

ixquiy bedeutet: geben, (in der Mundart der Sierra alta): *maxquiy*; *quila* bedeutet: uns, die Form ist die des Imperativs, welche in der Endung dem Praeteritum gleich ist, und zwar die Form, wie sie die Verben zum Ausdrucke der Pronominal-Accusative oder Dative haben, wobey es sonderbar genug ist, daſs die zweyte Person des Singulars die Endung der ersten Plural-Person angenommen hat, nähmlich weil der Pronominal-Accusativ dieser ersten Plural-Person zugehört; aber daſs die Regel des Ausdrucks solcher Pronominal-Accusative oder Dative diese Formen sind s. die Uebersicht der Grammatik N. 9.

Für *yanohue*: heute, sagt die Sierra alta *chiya*. Bey Hervas ist auch hier die Stellung der Wörter eine andere.

Matzancay ist: vergeben, in der Mundart der Sierra alta: *matzanquenani*. Die Endung der ersten Conjugation *y* fällt hinweg, wenn *niy* hinzu tritt, welches den Bezug auf einen andern Gegenstand ausdruckt, und das Verbum nach der Sprache der Grammatiker zu einem Applicativum macht. *Quila* und die Endung *uh* sind wie bey dem vorhergehenden Imperative; der Vorsatz *ca* ist der Charakter des Imperativs, doch bedeutet diese Partikel in der Mundart der Sierra baja auch: und, und steht so vor der nächsten Bitte. Die Endung *yauh* in dem zweyten Theile der Bitte, ist die regelmäſsige Endform der ersten Conjugation in der ersten Plural-Person, bey Hervas steht noch *ic* vor, welches allerdings der charakteristische Vorsatz dieser Person ist. Das hier vor-

gesetzte *la* bedeutet den Verben vorgesetzt: zusammen, gemeinschaftlich, vielleicht auch: gegenseitig.

tacallit Sünde, in der Mundart der Sierra alta: *talacalhin.* Indessen steht der Anfang *tala* in dem letzten Worte der Bitte, welches offenbar desselben Stammes mit *tacallit* ist. Die Endung *ni* ist wenigstens bey der zweyten Conjugation Endigung des Activ-Particips, und *niyan* könnte leicht dessen Plural-Form seyn, in welcher *n* immer Haupt-Charakter ist.

quinan ist: wir, die Sierra alta sagt: *aquin;* in *ochonkinan* bey Hervas erkennt man die Italienische Aussprache des *quinan* und *chon*, welches mit *chonlei*: wie, zusammen hängt; o aber ist der schon häufig da gewesene Verbindungslaut.

ala oder *laca* bedeutet: nicht, in der Mundart der Sierra alta: *ynto.*

quilamactaxtoyauh — *ma* oder *mac* sind vorgesetzt der Charakter der abgeleiteten Verben, wo zu der Hauptbedeutung der Begriff: machen, hinzu tritt. *Tactiy* ist in der Sierra baja: versuchen, dagegen findet sich in der Grammatik, deren Beyspiele gröfstentheils mit der andern Mundart überein stimmen: *taxtoy:* aus-, aufgehen. Die Endform der ersten Plural-Person *yauh* steht auch hier.

Eben so endigt *yojauh*, von *yah:* stehen; *nali* ist die Conjunction: dafs, damit. *Naca* ist entweder eine andere Schreibart der Praeposition *nac* oder Versehen.

Liyogni: Versuchung (bey Hervas: *liyolau*,) in der Sierra alta sagt man dafür: *tzagzanat,*

wobey *at* die charakteristische Form solcher derivirten Substantive ist.

Vielleicht dafs in dieser Ausdehnung der sechsten Bitte zugleich die siebente hat mit ausgedruckt seyn sollen. Bey Hervas stehen dagegen noch vier Wörter, welche vielleicht die siebente Bitte darstellen, vielleicht aber auch mehrere, blofs aus Versehen wiederhohlte Wörter enthalten, und wahrscheinlich wie die ganze Formel bey Hervas fehlerhaft geschrieben sind. Wenigstens erkennt man in *nikilamapotexto* eine blofse Wiederhohlung des vorhergehenden *nikilamapotaxtou*, und in beyden Formen ist das eingeschobene *po* unerklärlich; *lacacoltana* aber ist fehlerhaft geschrieben für *laca collana*, von *laca* nicht, und *collana:* gut, wofür indessen anderwärts auch *colhana* gesagt wird, und die Sierra alta *tlan* spricht, und man hat in *lacotlan* vielleicht eine eben solche Zusammensetzung (obwohl die Negation in der Sierra alta *toni* ist,) so dafs das Uebrige — —*acatalit* fehlerhaft dazu gezogen wäre, wie dergleichen falscher Verbindung in der Formel bey Hervas mehrere waren, die ich schon verbessert habe. Der Begriff: nicht gut, für: Böses, Uebel, ist in der siebenten Bitte häufig so ausgedruckt.

Chontucholacahuanla ist das in der dritten Bitte da gewesene: es geschehe! mit vorgesetztem *chon:* so, welches im Vorigen auch schon vorgekommen ist.

Andere Wörter.

	Mixteca.	Totonaca: Sierra alta	Totonaca: Sierra baja	Totonaca: andere Dialekte
Himmel		*acapon*	*tiayan*	*acapaian*
Wasser		*chochot*	*xcan*	
Mond		*papa*	*laxquipap*	*malcoyo*
Vater	(nach den verschiedenen dortigen Dialekten:) *dzutu, taa nani, yuvua.*	*tlaté* od. *tlatt*	*chapè*	. . .
Mutter	*dzehe*	*tzi* od. *tzit*	*nan*	
Sohn	*dzayayeendi*	*cam* *)		
Tochter	*dzayadzéhendi*	*pozcayacan*	*taco cam*	
Bruder	die Männer: *nani* die Weiber: *cuhua*	*tala*		
Schwester	die Männer: *cuhua* die Weiber: *cuhui*	*tala*		
Kopf	*dzini*	*ayxaca*		
Augen	*tenuu*	*lacaztapoznitni*	*lacacholna*	
Ohren	*tutnu* od. *dzoho*	*tancaen* od. *tangan*	*mochan*	
Nase	*dzitni*			
Zunge	*yaa*	*zimagat*		
Haar	*ydzidzini* *ydzidzique*	*jacni chixit*		
Hand	*daha*	*maco* **)		
Hände		*macanitni*	*macalatna*	
Füſse.		*tohuan*	*tojolat*	
1		*tom*		
2		*toy*		
3		*toto.*		

*) Bey den Yaoi s. S. 696. ist *cami* Tochter.

**) In der Quichua: *maqui*

3. Mexiko.

Das merkwürdigste unter allen Völkern der neuen Welt ist das Mexikanische, mit dem ganzen Völkerzuge, zu welchem es gehörte, merkwürdig wegen der Fortschritte seiner Policirung und Cultur, merkwürdig wegen seiner Eroberungen, die in kurzer Zeit einen Verein von Staaten zu einem großen Reiche stifteten, wie es Amerika kaum weiter hatte, und welches ohne die Ankunft der Spanier höchst wahrscheinlich allherrschend, wenigstens über das ganze feste Land von Mittel-Amerika, geworden wäre; merkwürdig aber vorzüglich auch durch die, nirgends in Amerika mehr als hier nachzuweisende Strömung der Völker selbst, die sich von Norden nach Süden ergossen, und Anahuac gleichsam zum Ziel, wenigstens zum Endpuncte ihrer Wanderungen gemacht hatten, und von welchen die Mexikaner die letzten und schwächsten, sich durch Kraft und Klugheit auf Ein Mahl zu einer Macht erhoben, der Stammgenossen und Fremde huldigen mußten. Dieses Emporsteigen, dieses Umsichgreifen betrachtend, sucht der Blick ähnliche Verhältnisse des Anfanges mächtiger Staaten der alten Welt. Staaten des Europäischen und Asiatischen Griechenlandes, auch nach dem Herbeyströmen stammverwandter Völker entstanden, mögen solche Aehnlichkeiten darzustellen scheinen, besonders aber Rom, auch von einem geringen Anfange empor gestiegen, und um sich greifend unter den Stammverwandten oder fremderen Völkern von Latium. Weit begünstigter durch ihre Lage waren die herrschenden Staaten

Griechenlands schon bey ihrem Entstehen; und so schnell, wie Mexiko, hat sich auch Rom nicht erhoben; nicht wie dieses, mit rastlos angestrengter Kraft, dem Wasser des Sees erst den Boden abgewonnen, auf welchem es das Gebäude seiner Gröſse gründete und empor hob. Nicht sowohl an äuſserer Cultur steht das beginnende Reich von Mexiko jenen Staaten nach, nicht einmahl in Absicht der Kunst, wenn wir nach dem Zeitmaſse gleicher Dauer die Vergleichung fortsetzen, aber weit tiefer stand Mexiko's moralische Cultur. Ohne die gräſslichste Häufung blutender Menschenopfer, welche ein zweyter Antrieb zu unaufhörlichen Kriegen waren, könnte Mexiko unsere Bewunderung auf sich ziehen: aber in dieser Unmenschlichkeit erkennt man die Haufen, denen, durch die Wildnisse von Nord-Amerika durchgezogen, gleiche Grausamkeit der Qual überwundener einzelner Feinde dort gleichsam zur anderen Natur geworden war, und welche, was hier Einzelner Leidenschaft und falsch geleiteter Trieb zu standhafter Ausdauer gegen Einzelne verübt, unter zahlreiche Völkerschaften fruchtbarer angebauter Länder versetzt, dort auf Scharen von Gefangenen zum Dienste einer grausamen Gottheit ausdehnten *). Nicht so die Völker, die nach

*) Ob sie wohl nach der Tradition den Gebrauch eigentlicher Menschenopfer zum Dienste der Gottheit erst nicht sehr lange vor der Gründung ihres Reiches bey einer besondern Veranlassung angenommen haben sollen. Die Scharen, die oft, besonders bey den feyerlichen Krönungen, so als Opfer bluten muſsten, waren auch die Ursache,

Griechenland strömten, und, ob wohl auch, besonders im Europäischen, in mancherley Verhältnisse versetzt, doch weit mehr die Spuren an sich tragen, daſs sie einst Genossen und Nachbarn von Völkervereinen gewesen waren, welche Umstände weiter getrieben und zerstreut, aber nicht zu solcher Grausamkeit verwildert, nicht so von allen Verhältnissen der Völker der alten Welt isolirt hatten.

Die Tolteken sind die Pelasger der neuen Welt, wie schon Herr *von Humboldt* sie nennt*); zwar nicht so zahlreich gefunden, aber eben so verbreitet über ganz Anahuac und weit tiefer herab nach der Erdenge Darien zu, eben so in ihren zerstreuten Wohnplätzen unter später eingewanderten Stämmen verharrend, eben so als die Urheber der ersten Anfänge der Kunst und Cultur in diesen Gegenden betrachtet, so daſs man das Aeltere überall: Toltekisch, nannte.

Um 600 Jahr nach Christus (also kurz vor der Zeit, wo Mohammed des südlichen Asiens Gestalt umwarf,) sollen sie nach der Tradition aus einem nordwestlich von Neu-Mexiko gelegenen Lande herab gekommen seyn nach Anahuac, dort an 400 Jahre geherrscht, die

warum die Ueberwundenen nicht immer ganz unterworfen wurden, um auch künftig Schlachtopfer von ihnen hohlen zu können. — Uebrigens ist *Dahomey* in Afrika ein anderes Beyspiel des Emporsteigens des Herrn eines Fleckens zu solcher Herrschaft über groſse Länder in der kürzesten Zeit, aber unter bey weitem weniger kriegerischen Völkern, die, unterjocht jenes Reich gebildet haben.

*) Vues le Cordilières S. 37.

Pyramide von Cholula, vielleicht noch andere, erbaut haben, und durch eine allgemeine Hungersnoth theils südlicher getrieben, theils zerstreut worden seyn. Hundert Jahre nachher (also zu derselben Zeit, wo die geistliche Gewalt Roms sich über den gröſsten Theil von Europa übermächtig empor hob,) kamen die Cicimechen, ein stammverwandtes Volk, welche nach der Tradition, bevor sie sich in Anahuac festsetzten, durchaus ohne Ackerbau und in Felle gekleidet gewesen und bloſs von der Jagd gelebt haben sollen, auch aus dem Norden, aus ebenfalls von der Tradition genannten Ländern herab nach Anahuac, verbanden sich theils mit den dort vorgefundenen Tolteken zu bürgerlichen Vereinen, Staaten wie Acolhuacan bildend, welches, im Osten des Mexikanischen Sees, bis zur Eroberung der Spanier bestanden hat; theils blieben sie ohne bürgerliche Verfassung herumschweifend, und mit den Othomiten gemischt, nordwestlich vom Mexikanischen Thale, aus welcher Vermischung die Meinung entstanden ist, als ob die Othomiten und Cicimechen Ein Volk gewesen seyen, da doch ihre Sprache ganz verschieden war.

Nach diesen, und zwar, wie Clavigero darzustellen sucht, nicht lange nachher, wanderten aus eben jenen nördlichen Gegenden sieben andere Stämme ein, welche sich hernach sämmtlich an den Ufern des Mexikanischen Sees und auf dessen Inseln festsetzten. *Nahuatlachi* wird mit Wahrscheinlichkeit als eine Art von Gesammtnahme dieser sieben Stämme betrachtet, die Nahmen der einzelnen waren *Sosimilchi*, *Chalchesi*, jene am mittägli-

täglichen, diese am östlichen Ufer des süfsen oder Chalcoer Sees, wo Xichimilco und Chalco von ihnen erbaut war, die *Tepanechi*, wohl von Tepan, wo sie sich früher befanden, bevor sie Azcapozalco erbauten, und deren Reich, eine Zeitlang unmittelbar vor dem Aufsteigen der Mexikaner das vorherrschende in Anahuac war, die *Colhui*, deren Staat: Colhuacan, nicht mit dem erwähnten älteren und östlicheren Acolhuacan verwechselt werden darf, die *Tlahuicher*, deren Wohnsitze unter den südlichen Bergen, die das Mexikanische Thal einschliefsen, erwähnt worden sind, die *Tlascalesen*, welche sich gegen die älteren östlichen Völker die Olmechen u. a. mit Hülfe von Acolhuacan im Besitze des Gebiethes behaupteten, welches die nachher berühmte, ihre Unabhängigkeit gegen das mächtige Mexikanische Reich schützende und sich mit den Spaniern verbindende Republik Tlascala ausmachte, und die *Mexikaner*, oder, wie sie eigentlich sich nannten: *Azteken*. Diese lebten in dem elendesten Zustande, und lange Zeit in der drückendsten Abhängigkeit von Colhuacan, und auch hernach, obwohl, zu einer Art von Selbstständigkeit unter eigenen Königen gelangt, doch von den Nachbarn abhängig, ohne Macht und Ansehen, bis zu der Zeit, wo das Uebergewicht der geistlichen Gewalt Roms über Europa zuerst eine heftige Erschütterung erlitt, und dieselbe ihren Sitz nach Avignon verlegend, unter die Abhängigkeit von Frankreich kam, und das Reich der Osmanen sich in Klein-Asien empor hob. Ihre neue Stadt, der nachmahlige Mittelpunct des grofsen Reiches, Tenochtitlan, von ihrem

Kriegsgotte Mexitli hernach mehr Mexiko genannt, wurde zwar 1325 erbaut, aber auch der bis dahin vereinigt gebliebene Stamm theilte sich noch einmahl in zwey Haufen, die noch längere Zeit mit einander wetteiferten; die auf ihrer Insel gebliebenen *Tenochchi* sind die Stifter des großen Reichs, und erstiegen nachdem sie noch bis 1425 sich in einem schimpflichen Verhältnisse gegen den Staat der Tepanecher von Azcapozalco befunden hatten, unter unternehmenden klugen Königen in der kurzen Zeit nicht eines vollen Jahrhunderts den Gipfel einer bewundernswürdigen Ausbreitung ihrer Macht, durch Kraft, Muth, und die berechneteste Benutzung günstiger Verhältnisse und besonders auch dadurch, daſs die benachbarten Reiche Acolhuacan und Tucuba, als Bundesgenossen, ohne gleiche Rechte und ohne gleichen Antheil an den Vortheilen des Sieges abhängig erhalten, und fast eben so, wie die zwar überwundenen und zu Abgaben und zur Theilnahme an allen Kriegen verpflichteten, aber doch von einander abgesondert bleibenden kleinen Staaten und Vasallen, als Maschinen gebraucht wurden, um die, unter solchen Umständen freylich noch nicht befestigte Macht des Mexikanischen Reichs immer mehr zu begründen und zu erhöhen *). Die schnell erreichte Gröſse Mexiko's beruht auf einer Reihe von sechs Monarchen, von denen fünf sich an Kriegsglück und Klugheit fast gleich kamen, und wohl auch auf einem festen Zusammenhalten

*) S. über diese historischen Daten *Clavigero* Stor. ant. di Messico T. I. L. II. — V. S. 150. II.

der Vornehmen, die früher bis 1352 eine Aristokratie gebildet, die Wahl des jedesmahligen Königs unter den Prinzen behalten hatten, und dem Ganzen des Staats wohl die Einheit der Verfolgung Eines Zieles gaben. Daſs es aber unter diesen Umständen damahls noch leicht erschüttert, und erbitterte Bundesgenossen von einem fremden Feinde gewonnen werden konnten, zumahl da die Republik Tlascala ein Sammelplatz tapferer Gegner Mexiko's aus allen den bis dahin von den Mexikanern unterjochten oder gedrückten Staaten, und auch das alte Reich Acolhuacan, welches Motezuma's Politik in der geschilderten Abhängigkeit hielt, getheilt war, und zum Theil einem auf Mexiko höchst eifersüchtigen Prinzen gehörte, ist eben so begreiflich, als daſs es nur noch einiger solcher Könige, und eines gewissen Zeitraums bedurft hätte, um dieses ganze feste Land von Mittel-Amerika zu einem enger verbundenen, von der Alleinherrschaft seines Königs durchaus abhängigen, für solche Verhältnisse passend organisirten Reiche, gleich China und Japan zu machen, dessen Eroberung dann nicht mehr so leicht gewesen wäre *).

Daſs die Tolteken, Cicimechen und die sieben genannten Stämme verwandte Abkömmlinge Eines und ebendesselben Volkes, also einst in einerley Lande vereint waren, dafür hat vorzüglich *Clavigero* viele wichtige Gründe

*) Ueber die Ausdehnung des Mexikan. Reiches bey seiner Eroberung, vgl. *Clavigero* a. a. O. T. IV. Diss. VII., deren Gegenstand bloſs die Untersuchung derselben ist.

vorgebracht *). Dieser wackere Geschichtsforscher nennt sie das Resultat der sorgfältigsten Untersuchungen, welche er in Amerika, seinem Vaterlande, selbst veranstaltete. Wir wollen jene Gründe unparteyisch prüfen:

1) Alle Orts- und Personen-Nahmen der Tolteken und Cicimechen sind deutlich Mexikanisch, d. i. ihre Bedeutung läſst sich aus dem Mexikanischen Wörterschatze erklären. Eine Liste von 36 solcher Nahmen hat Clavigero gesammelt und erklärt, und Hervas hat sie in seinem Catalogo delle lingue S. 77. — 79. auch mitgetheilt.

Zwar lieſse sich gegen dieses Argument wohl einwenden, daſs wir auch von Ortsnahmen anderer umliegender Länder mit zuverlässig anderer Sprache doch immer fast nur die Mexikanischen Nahmen kennen **), welche also eine Uebersetzung der Landesnahmen in die Mexikanischen Ausdrücke für die, in diesen Nahmen liegenden Begriffe sind. Auch die Nahmen der Personen scheinen sehr oft eine Bedeutung für sich zu haben, und von Appellativen entlehnt zu seyn. Die Hieroglyphik, von welcher hernach die Rede seyn wird, hatte auf diese Bezeichnung ohne Zweifel einen groſsen Einfluſs. Von der Stadt Machmalojan war das Symbol ein Arm, dessen Hand einen Fisch hält; nun ist *michin* Fisch, *maitl* (die Stammsylbe *ma*) Hand, mit welchen Wörtern jener Nahme wohl zusammen hängt, und so konnte in einer andern Sprache ein ganz anderer Nahme, der dieselben Begriffe

*) A. a. O. T. I. S. 153.

**) S. oben bey der Mixteca.

ausdruckte, Statt finden. So wurde *Motezuma Ilcuicamina* durch das Symbol des Himmels bezeichnet, in welches unten ein Pfeil geht, dessen Gefieder hervor steht, indem *ilhuicatl:* Himmel, bedeutet, die Feder aber der ähnliche Laut *ilhuitl.*. Aber theils sind nicht alle Nahmen, besonders nicht alle Personen-Nahmen, in sich so bestimmt und kennbar bedeutend, und gerade bey Motezuma hat nicht der Nahme selbst, sondern der Beynahme die Bedeutung, welche Veranlassung des Symbos ward; theils aber und vorzüglich, ist bemerkenswerth und wohl entscheidend, daſs wir doch gewiſs von den letzten Königen von Acolhuacan, diesem von Tolteken und Cicimechen gestifteten Staate, die unmittelbar vor den Spaniern und zur Zeit derselben regierten, und mit denen die Spanier in genauester Verbindung standen, ihre wahren, nationalen Nahmen haben, und diese sind offenbar Mexikanisch. So springt dieſs in die Augen bey dem Nahmen *Ixtlixochitl*, (so wie *Azcaxochitl* Blume der Ameisen bedeutet,) und dieser Prinz war eben der öffentliche Feind der Mexikaner, der gewiſs nicht einen Nahmen ihrer Sprache geführt haben würde; und eben so hieſs der König von Acolhuacan, der gerade hundert Jahr vorher, zu einer Zeit regierte, wo die Mexikaner noch viel zu unbedeutend waren, als daſs ihre Sprache durch Uebergewicht der Nation irgend einen Einfluſs auf ihre Nachbarn hätte gewinnen können. Hungerssohn bedeutete der *Nezahuapilli* (von *zahua* hungern) der Nahme des gleich seinem Vater Nezahualcojotl, als ausgezeichnet weise und ehrwürdig, als Heros der Ame-

rikanischen Welt, betrachteten Königes von Acolhuacan, der erst ganz kurz vor der Ankunft der Spanier starb, und der Vater des erwähnten Ixtlixochitl war. Hier ist also nicht bloſs der Fall, daſs die Nahmen Mexikanisch klingen, wie so viele Persische mit Griechischer Endung und Ummodelung Griechisch, sondern sie sind wirklich von derselben Sprache, wie die Mexikanische; und unter so vielen können doch nicht alle für übersetzt, am wenigsten alle als aus Bilderschrift entlehnt angesehen werden.

2. Clavigero's zweyter Grund ist: Wir wissen, sagt er, daſs sich Tolteken und Cicimechen, so wie letztere und die Acolhui von Anfang mit einander ohne Dollmetscher besprachen — und wenn auch von der ältesten Zeit nur historische Ueberlieferung übrig seyn könnte: so war doch für jeden aufmerksamen Spanier der ersten Zeit nach der Eroberung das Factum leicht auszumitteln, daſs Cicimechen und Acolhui kein Hinderniſs ihrer Mittheilung an Mexikaner hatten; deren Sprache sie in der kurzen Zeit des Uebergewichtes dieses Reichs nicht erst angenommen haben konnten.

3) Die Verbreitung der Mexikanischen Sprache bis nach Nicaragua läſst sich nicht anders als durch die angeführte Zerstreuung der Tolteken erklären, denn es ist keine Spur vorhanden, daſs Nahuatlachen (d. i. Leute von den 7 genannten Stämmen) sich über Chiapa hinaus verbreitet haben. — Wir werden auf die groſse Verbreitung der Mexikanischen Sprache oder der Spuren ihres Einflusses fast von der Erdenge Darien an bis fast zum Flusse

Gila zurück kommen: am erklärlichsten wird sie offenbar dadurch, dafs überall zwischen diesen Puncten, zerstreut oder vereint, Menschen mit dieser Sprache oder einer stammverwandten lebten. Auch de Laet führt an, dafs Canul in Yucatan von Ankömmlingen aus Tabasco bewohnt worden, welche aber von Mexikanischem Stamme gewesen seyen *) und will, dafs in Tabasco das neben den zwey dortigen Landessprachen Chontal und Zoque dort geredete Mexikanische zuerst in der Nachbarschaft der zwey befestigten Plätze, Zimatlan und Xicalongo, erlernt worden, welche die Mexikaner dort besetzt gehalten **). Wenn sich auch das Mexikanische (eben so wie es in Süd-Amerika von der Quichua- und der Guarani-Sprache und der der Chiquitos bemerkt worden ist) durch die Verbreitung der Spanier von Mexiko dem Hauptsitze ihrer dortigen Macht aus, also durch den Einfluſs der Spanier selbst weiter nach Süden verbreitet hat, als das Reich des Motezuma reichte: so ist es doch höchst unwahrscheinlich, dafs ganze Plätze, wie de Laet Canul nennt, durch eine solche Mittheilung der Sprache der Besatzung eines feindlichen Ortes oder durch die Spanischen Beamten oder Missionäre, die nur das Mexikanische verstanden, dieses zu ihrer allgemeinen Ortssprache gemacht haben sollten, und aller jener etwaniger Einfluſs der Spanier ist desto weniger anzunehmen, in jenen südlicheren Gegenden, wie denen von Nicaragua, wo wirklich alsbald nach der Ankunft

*) Nov. Orb. S. 274.

**) Ebend. S. 277.

der Spanier (aus welcher Zeit d. i. dem XVI. Jahrhunderte fast alle unsere näheren Nachrichten von dortigen Sprachen und die, ihren ursprünglichen Zustand um desto zuverlässiger darstellenden Grammatiken derselben herrühren) Mexikanische Sprache angetroffen worden ist, dort, wohinwärts nach der Tradition die Zerstreuung der Tolteken erfolgte.

Wir dürfen folgende, wenn auch nicht gleich gewichtvolle Gründe hinzu fügen:

4) Auch diese Tradition hat ihre Rechte, besonders wo ihr nichts Erhebliches im Wege steht, und wo sie, wie hier, nicht bloſs auf unbestimmten Sagen, sondern auf Darstellung in einer Hieroglyphik beruht, welche noch lange Zeit nach Ankunft der Spanier bestimmt deutbar und hinlänglich verständlich war. Diese Hieroglyphik war aber nicht bloſs Mittel der Mexikaner, ihre Ansichten zu fixiren und niederzulegen: sondern eben diese Tradition schreibt den Tolteken selbst, schon von den Zeiten ihres Zuges aus dem Norden her, solche Niederlegung geschichtlicher Daten zu.

5. Die Tlascalesen, welche gewiſs mit den Mexikanern einerley Muttersprache, und, bey ihrem Hasse gegen Mexiko sie gewiſs nicht erst angenommen hatten, heiſsen häufigst *Teo-Cicimechen*, und wie könnten sie diesen Nahmen führen, wenn sie nicht also für genau verwandt mit den Cicimechen gehalten worden wären?

6. Der erwähnte König von Acolhuacan Nezahuapilli vermählte sich während der Regierung Motezuma I, des zweyten der Könige, die den Grund zu der Gröſse des Mexikani-

schen Reichs von 1436 — 1464 legte, mit einer Prinzessinn von Tacuba unter den gröfsten Feyerlichkeiten, bey welchen alle verbündete Könige gegenwärtig waren, und liefs dabey eine von ihm verfertigte Ode: über die Kürze des menschlichen Lebens, musikalisch aufführen; den Anfang derselben hat Clavigero: *Xochitl momani in ahuehuetitlan*; er ist ohne Zweifel Mexikanisch, und wenn man auch ihn für Uebersetzung ins Mexikanische halten wollte: soll denn alles Uebersetzung seyn, was sich Mexikanisches unter Abkömmlingen der Tolteken und Cicimechen vorfindet?

Die von Spaniern gesammelten Nachrichten sagen vielmehr ausdrücklich, dafs man zu Tezcuco, der Hauptstadt von Acolhuacan das beste Mexikanische sprach *)

7. Höchst wichtig ist endlich, was Herr *von Humboldt* **) ausführt: Alle diese Völker: „Tolteken, Cicimechen, Acolcui, Tlascalesen, Mexikaner haben Pyramiden, als *teocalli* d. i. Gotteshäuser gebaut, welche Gebäude, obwohl von verschiedener Gröfse, doch immer dieselbe Form, in ihren Seiten genau dem Meridian des Platzes angepafst, rings umher eine Mauer mit Gärten und Wohnungen für die Priester, in der Höhe aber auf dem grofsen platten Raume der abgeschnittenen Pyramide ***) Thürme mit kolossalen Statuen der Götter hatten. Dort ward heiliges Feuer unterhalten, und die Pyramiden waren Begräb-

*) *Clavigero* Stor. Mess: L. IV. z. J. 1469.

**) Vues des Cordillères S. 24.

***) Ueber die aufserordentliche Gröfse der Grundfläche dieser Pyramiden s. oben S. 326.

nisse der Könige." Die Tradition, daſs die berühmte Pyramide von Cholula uraltes Werk der Tolteken sey, hat unter allen bisher erwogenen Umständen vollen Anspruch auf Glauben, und das Gemeinsame einer in den Zustand des Volkes und sein Religions-Wesen so eingreifenden Einrichtung ist eine neue Gewähr des ursprünglichen Zusammenhanges.

Ist uns nun die Identität der Abstammung dieser successiv in Anahuac eingewanderten Völker überwiegend wahrscheinlich geworden; sind sie, wie Herr *von Humboldt* sich ausdruckt *), eben so Ein Völkerzug, wie es Gothen, Deutsche, Dänen, Norweger waren: so gilt von der Abstammung und Herkunft des einen, was von der Abstammung und Herkunft des andern sich ausmachen läſst. Die Zeit der Ankunft der Tolteken verliert sich in die graue Vorwelt Amerika's, die Traditionen über ihren Heerzug liegen entfernter; weniger sicher ist, wie viel von diesem in Hieroglyphen erhalten worden sey, als bey dem, der späteren und bekannteren Zeit weit näherem Zuge der Mexikaner; und wir wissen von jenem nur mittelbar durch diese; Traditionen über Trennungen einzelner Völkerstämme in Ost-Asien gerade um die Zeit, in welche der Zug der Tolteken nach Süden gesetzt wird, sind, obwohl nichts weniger als verwerflich, doch nicht so sicher, und noch weit unsicherer ist ihr Zusammenhang mit den Schicksalen der Tolteken; noch weniger würde die Vergleichung der dem ganzen genannten Völkerstamme gemeinschaftlichen Teocalli mit

*) Vues d. Cord. S. 93.

Gebäuden, wie sie in der Vorzeit des Menschengeschlechts das innere Asien, z. B. Babylon im Tempel des Jupiter Belus hatte *), ein Resultat des Zusammenhanges begründen, da man dabey voraus setzen müfste, dafs die Ideen solcher Gebäude zwischen der Zeit der Zerstörung dieser Denkmähler und dem Zuge der Tolteken in den Gemüthern der, nach einer solchen Voraussetzung durch ganz Asien und Nord-Amerika unter den verschiedensten Verhältnissen des Lebens durchgegangenen, Völker indessen gleichsam geschlummert hätten; denn wir finden auf keinem Puncte des ungeheuern Raumes der Zeit und der örtlichen Entfernung etwas Aehnliches.

Indessen da die Herkunft der Tolteken höchst wahrscheinlich eben dieselbe, wie die der Mexikaner oder Azteken ist; so gilt von jenen, was wir von diesen ausmachen können. Ueber den Weg der Mexikaner durch den Norden von Amerika sind die Traditionen weit bestimmter; die Spanier fanden ihn in hieroglyphischen Gemählden verzeichnet; über feste Puncte des Aufenthalts der Azteken bey ihrem Zuge am Gila, bey Nayarit, bey den Casas grandes gibt es noch besondere Traditionen, z. B. von Erdwällen bey Nayarit, welche der Zeit der Azteken zugeschrieben werden. Die Casas grandes könnten eben so wohl von einem, früher südwärts gezogenen Theile dieses Völkerstammes abgeleitet werden; aber je entfernter die Zeit der Tolteken ist, desto mehr verliert sich von der

*) Er ist in den S. 327 angeführten Stellen beschrieben.

Wahrscheinlichkeit eines Ursprungs jener merkwürdigen Ruinen alter Gebäude von ihnen, und die Tradition, welche sie von den Azteken ableitet, hat ihre Rechte, bis sie durch Gründe verdrängt wird. Gerade um Nayarit herrscht eine, mit dem Mexikanischen, wie in der Folge genauer dargethan werden wird, augenscheinlich zusammenhängende Sprache, die *Cora*. Nicht Wörter bloſs, nein selbst Formen der Conjugation der Verben sind es, in welchen sich dieser Zusammenhang deutlich beurkundet. Wollte man dieses Verhältniſs Flüchtlingen aus dem Mexikanischen Reiche bey seiner Zerstörung durch die Spanier zuschreiben, so wie man selbst bis im Gebiethe der vereinigten Nordamerikanischen Staaten aus Anahuac nordwärts geflüchtete Stämme hat finden wollen: so würde man auf eine Annahme bauen, die besonders auch darin grundlos ist, daſs die aus Anahuac nordwärts Geflüchteten gerade Abkömmlinge des gar nicht so sehr zahlreichen Mexikanischen Stammes gewesen seyen. Sollten aber nordwärts gegangene Haufen *Cicimechen* für die Stifter jener Sprachähnlichkeiten gehalten werden: so würde man eben, daſs sie erst nordwärts gegangen, ohne einen Grund annehmen, da diese Cicimechen auch zur Zeit der Blüthe der Reiche von Acolhuacan und Mexiko zwischen Anahuac und den nördlichen Strecken immer umher schweiften, und wenn sie sich bis dorthin erstreckten, wo die Cora herrscht, eben ein Beweis sind, daſs die Annahme des Zuges der Azteken durch Gegenden, wo ihre Stammgenossen auch waren, und die ihrem Zuge also gar nicht entfernt

entfernt liegen konnten, nicht die geringste Schwierigkeit hat.

So sehen wir uns bey unserem Blicke auf die nördlichen Züge der Azteken an die Nordwest-Küste von Amerika über Kalifornien hin versetzt; möchte Aztlan ihr Vaterland noch dort aufgefunden werden können! Sprachähnlichkeiten, wenigstens in Absicht der Häufigkeit der Laute, wie *tl*, die im Mexikanischen so charakteristisch gehäuft sind, hat man, wie auch nachher bey der Betrachtung der Mexikanischen Sprache aus einander gesetzt werden soll, an dieser Nordwest-Küste am Nutka-Sunde und bey den Völkern in der Nähe der Russischen Colonien gefunden. So sind wir wirklich dem Nordosten Asiens, wohin die, vorher als für sich noch nicht zureichend geschilderten, Ansichten uns führen sollten, auf eine begründete Weise merklich näher gekommen. Wir dürfen vor unsere Seele treten lassen alle die Gründe der Wahrscheinlichkeit eines Einflusses des Nordostens von Asien auf die Bevölkerung von Amerika, die in der Einleitung ausgeführt worden sind *). Wir wollen, ohne sichere Gründe, nicht aussprechen, wo und wie dieser Einfluſs Statt gefunden habe, wir wollen den Toltekisch-Mexikanischen Stamm noch nicht Tataren, nicht Chinesen, nicht Japaner nennen, bis triftige Gründe die Vermuthungen befestigen. Aber für einen so ausgezeichneten, mächtigen Völkerzug, der successiv aus dem Nordwesten von Amerika nach Süden herab strömte, die einzige Völkerströmung in Amerika, welche

*) S. 318. 338. 342 ff.

sich so bestimmt nachweisen läſst, wird unser Blick immer, wo nicht die Quelle selbst, doch wenigstens die Erregung in Nordost - Asien suchen, wo so viele Revolutionen dazu Anlaſs geben konnten.

So weit konnte schon die Vermuthung vordringen, bevor noch des Herrn *von Humboldt* herrliche Entdeckung den triftigsten Beweis des Zusammenhanges der Mexikaner mit Ost-Asien darboth. Die sehr gelehrte und sehr scharfsinnige Vergleichung, welche dieser Kenner zwischen der Zeit - Eintheilung der Mexikaner und der Ostasiatischen Völker angestellt hat, zeigt eine *unverkennbare Analogie in dem ganzen Charakter beyder Zeitrechnungen*, welche nicht für ein zufälliges Zusammentreffen gehalten werden darf *), am wenigsten

*) Zwar will der Recensent der Vues des Cordillères in der Jen Allgem. Litt. Zeit. Jahrg. 1812. St. 251. S. 446. selbst von den nachher anzuführenden, genau zusammentreffenden Nahmen der Himmelszeichen und Monathstage behaupten: da es sehr natürlich sey, daſs die frühesten Volksstämme den Constellationen die Nahmen solcher Thiere beygelegt haben, welche beständig Gegenstände ihrer Wünsche, Bestrebungen oder Furcht waren; so sey es zufällig, daſs sie zum Theil dieselben wählten, um so mehr, da diese Wahl zuweilen durch an gewisse Jahreszeiten geknüpfte und von diesen abhängige Zustände jener Thiere bestimmt worden seyn möge. Allein wenn dieselben Thiere in derselben Ordnung, wie sie in der Reihe der Himmelszeichen der Ost - Asiaten stehen, in dem Mexikanischen Kalender vorkommen, und in einer Ordnung, auf welche augenscheinlich Jahreszeiten

da, wo anderweitige Umstände die Möglichkeit eines Zusammenhanges der Völker so nahe führen. Unläugbar sind die Mexikaner, Japaner, Tibetaner und mehrere andere Nationen im Innern von Asien ganz einerley Systeme in der Abtheilung ihrer grofsen Zeit-Cyklen, und in der Benennung der Jahre, aus welchen sie bestehen, gefolgt *). Die Anerkennung dieses Zusammenhanges hat einen sie vollends befestigenden Stützpunct in der merkwürdigen Entdeckung," dafs ein grofser Theil der Nahmen, durch welche die Mexikaner die zwanzig Tage ihrer Monathe bezeichnen, gerade eben die Zeichen des Zodiacus sind, wie er seit den ältesten Zeiten bey den Ostasiatischen Völkern angenommen war."

und die Lebens-Oekonomie dieser Thiere kaum irgend einen Einflufs gehabt haben können: so ist hierbey ohne Zweifel nicht an blofsen Zufall zu denken, um so weniger, da in der Reihe der Tage des Mexikanischen Kalenders diese Folge jener, den Asiatischen Himmelszeichen entsprechenden Thiere so oft im Jahre wiederkehrte, dafs in einer anderen Ursache, als dem Ueberkommen jener Ordnung der Himmelszeichen die Ursache gar nicht gesucht werden kann.

*) *Humboldt* Vues des Cordillères S. 152. wo auch die folgende Stelle und Tabelle steht, vgl. mit S. 157. ff.

Himmelszeichen. bey Hindou, Griechen u. a. Europäern	bey d. Mantschu	bey d. Japanern	bey d. Tibetanern.	Hieroglyphen der Tage des Mexikanischen Kalenders.	Nakchatras od. Mondshäuser der Hindu.
Wassermann	*Stnguerri*	*Ne*	*Tchip, rat* (Wasser)	*Atl* (Wasser)	
Steinbock	*Ouker*	*Ous*	*Lang* (Ochs)	*Cipactli* (Meer-Ungeheuer)	*Mahara* (ein Meer - Ungeheuer
Schütze	*Pars* (Tiger)	*Torra*	*Tah* (Tiger)	*Ocelotl* (Tiger, Faguar)	
Scorpion	*Taoulai* (Hase)	*Ov*	*Io* (Hase)	*Tochtli* (Hase)	
Wage	*Lou*	*Tats*	*Brou* (Drache)	*Cohuatl* (Schlange)	Schlange
Jungfrau	*Mogai* (Schlange)	*Mi*	*Proul* (Schlange)	(*Acatl* (Rohr)	Rohr
Löwe	*Morin*	*Ouma*	*Tha* (Pferd)	(*Tecpatl* (Kiesel, Messer)	Schermesser
Krebs	*Koin*	*Tsitsouse*	*Lon* (Bock)	(*Ollin* (Weg der Sonne)	Spuren der Füsse der Sonne
Zwillinge	*Fetchi* (Affe)	*Sar*	*Prchou* (Affe)	*Ozomatli* (Affe)	Affe
Stier	*Tukia*	*Torri*	*Tcha* (Vogel)	*Quauhtli* (Vogel)	
Widder	*Nokai* (Hund)	*In*	*Ky* (Hund)	*Itzcuintli* (wilder Hund)	Schwanz des Hundes
Fische	*Gacai* (Vogel)	*Y*	*Pah* (Schwein)	(*calli* (Haus)	Haus

Unter

Unter diesen Zeichen sind Tiger und Affe, welche Thiere, wie Herr *von Humboldt* es geltend macht, weder in der Tatarey noch in den Gegenden von Amerika, aus welchen die Mexikaner nach Anahuac, und zwar schon im Besitz ihrer Zeitrechnung, herab zogen, vorhanden sind, und der Ursprung dieser Benennungen der Tage kann also nicht dort, sondern wohl nur im südlicheren Ost-Asien gesucht werden *).

So unverkennbar, so fest begründet also ist die uralte Relation zwischen den Urbewoh-

*) Die erwähnte Recension der I. A. L. Z. a. a. O. sucht einzuwenden, dafs es noch gar nicht entschieden sey, ob auch die Tolteken dieses chronologische System schon mit sich nach Anahuac gebracht haben. Zwar sey es für ausgemacht anzunehmen, dafs dieses System ganz eines und dasselbe bey den Tolteken und den Azteken gewesen, allein bey den Tolteken könne es entweder Resultat eigner Beobachtungen in einem Lande, wo es Tiger und Affen gibt, oder Erbschaft von einem vor ihnen dort wohnhaften Volke gewesen und auf die Azteken, zwischen welchen und ihnen die Verbindung wohl nie ganz aufgehört habe, übergegangen seyn. — Nach der bisherigen Darstellung des Verhältnisses der Untersuchungen über die Azteken und die viel älteren Tolteken bedarf es keiner weitern Widerlegung dieser wirklich ganz unbegründeten Voraussetzungen. Was aber die Affen anbetrifft: so mufs hier wenigstens noch angeführt werden, dafs nach Clavigero a. a. O. T. IV. Diss. I. a. E. der unmittelbar nach der Eroberung lebende, eingeborne und in den Alterthümern seines Landes sehr erfahrne Ferd. d'Alba Ixtlixochitl in seiner allgemeinen Geschichte von Neu-Spanien behauptet: es waren keine Affen in Anahuac und die ersten, die sich dort sehen liefsen, kamen von der mittäglichen Küste zu der Zeit der grofsen Winde.

nern Amerikas und nahmentlich den Azteken, und den Nordost-Asiatischen Völkern. Sie ist eben so sicher, als ob sie durch Sprachverwandtschaft begründet wäre. Die Gleichheit jener chronologischen Einrichtungen beweiset eben so überzeugend, als Gleichheit der Wörter, Zusammenhang, und Gemeinschaftlichkeit der Quelle. Aber so wie oft bey dieser Verwandtschaft der Sprachen noch nicht völlig auszumachen ist, ob Einheit der Abstammung, ob Zusammenwohnen oder andere Art der Mittheilung jene Gleichheit hervor gebracht hat; so ist es auch hier, und dem Forscher kann es wahrhaftig genügen, jene Gleichheit, die Abkunft gemeinschaftlicher Einrichtungen aus Einer Quelle, also den Zusammenhang der Azteken und Ost-Asiaten so sicher und fest begründet zu sehen, bis eben so glückliche Entdeckungen vielleicht noch weiter führen. „Tibet und Mexiko, sagt Herr *von Humboldt*, zeigen auch recht merkwürdige Aehnlichkeiten in ihrer Kirchenverfassung in der Menge ihrer religiösen Verbindungen, in der außerordentlichen Strenge der Bußübungen und in der Einrichtung ihrer Processionen. Unmöglich kann man, ohne über diese Aehnlichkeit zu erstaunen, den Bericht von Cortes an Kaiser Karl V. von seinem feyerlichen Einzuge zu Cholula, welches die heilige Stadt der Mexikaner genannt wurde, aufmerksam gelesen haben.“ „Eben so viele Priester und Mönche, wie in Tibet und Japan, waren zu Mexiko.“ *)

*) Vues des Cordillères S. 194. u. S. 93. — Die Aehnlichkeiten religiöser Vorstellungen z. B. von

Doch wir kehren nach Mexiko selbst zurück, und werfen noch einen Blick auf die Kunst, und die bedeutenden Fortschritte, welche diese dort und in seinen Umgebungen gemacht hatte. Äußerst merkwürdig ist die Ausbreitung hieroglyphischer Darstellungen in Mexiko, in ihnen hatte man Annalen des Reichs, Bestimmungen der Zeit der Opfer, kosmologischer und astronomischer Gegenstände, Register der Abgaben mit Bestimmung ihrer Zeit, Listen des Eigenthums der einzelnen Städte und Oerter, genealogische Stammlisten, nach welchen die Erbschaften vertheilt wurden, Eingaben bey Processen, nach welchen Darstellungen der Streithändel die Richter entschieden *). Das alles fanden die Spanier im besten Zustande und vollsten Gange; Beyspiele von dem Allen sind in Mexiko noch vorhanden; so viele solche Monumente auch Unwissenheit, Religions-Eifer, Privat-Leidenschaft gegen einzelne Forscher oder unglücklicher Zufall vernichtet hat; und ob man wohl auf eine unverantwortliche Weise die Kunst der Deutung dieser Hieroglyphen, welche noch in der ersten Zeit der Herrschaft der Spanier durch eigene Beamten erhalten wurde, hat eingehen lassen. Da diese Art von Darstellungen zu einer Art von Geschäfts-

einer großen Fluth u. s. w., welche Clavigero u. A. erwähnen, bringe ich absichtlich nicht in Anschlag, weil ich nicht sehe, wie sich bey solchen Ansichten, die z. B. auch bey den Samojeden national zu seyn scheinen, jeder Einfluß christlicher Vorstellungen, sey es auch nur durch eine unmerkliche Mischung im Kopfe des Referenten, scheiden lasse.

*) Vues des Cordillères S. 67.

Styl geworden seyn müssen, so ist begreiflich, daſs in ihnen die Kunst selbst nicht fortrückte; besonders die menschlichen Figuren zeigen eine auffallende Ähnlichkeit mit den kindlichen Anfängen der Kunst bey den Völkern des Alterthums, ohne daſs wir deſshalb auf Zusammenhang dieser Hieroglyphik mit der der Aegypter schlieſsen dürften; die Chineser und Japaner haben eben solche Figuren *). Aber fortgeschritten sind wenigstens die Mexikaner zu bewundernswürdiger Kunst, welche Ost-Asien schwerlich gehabt hat, und welche wenigstens nicht für einen Wiederschein dortiger Cultur angesehen werden kann. Die Büste von Basalt, diesem so höchst schwer bearbeitbaren, in Mexiko nicht mit Instrumenten von Stahl, sondern bloſs von gehärtetem Kupfer bearbeiteten Steine, welche eine Priesterinn vorstellt, und auf der ersten Tafel der oft schon angeführten Vues des Cordillères et Monumens des Peuples de l'Amérique dargestellt ist, zeigt diese wahrhaft bewundernswürdige, von ihrer Kindheit weit empor gehobene Kunst. Besonders in der Residenz des Königs von Acolhuacan sollen unter Nezahualcojotl (der 1470 starb) und dessen Sohne, dem erwähnten Nezahualpilli Dichtkunst und fast wissenschaftliches Nachdenken gewöhnlich gewesen seyn; 80 Gesetze des ersteren sind unter den Spaniern von dessen Urenkel Ferdinando d'Alba Ixtlilxochitl in

*) Wenn die Aegypter von der Hieroglyphik zur Buchstabenschrift, die Chinesen zu einer Begriffsschrift übergingen: so ist keines von beyden in Mexiko der Fall gewesen.

seiner: Historia di Signori Cicimechi gesammelt, und seine 60 Jnni zum Lobe des Weltschöpfers waren noch unter den Spaniern im XVI. Jahrh. berühmt. Dort also liefs man sich, wie es scheint, selbst die Ausbildung der Sprache angelegen seyn.

Mexikanische Sprache.

Die Darstellung der Mexikanischen Sprache wird einen Reichthum künstlich ausgebildeter Formen zeigen, man wird sie noch am ersten in Mexiko und Peru erwarten: aber man vergesse dabey nicht, dafs nicht blofs in diesen beyden Reichen so ausgebildete Sprachen herrschten, sondern dafs ein eben solcher Reichthum scharfsinnig unterschiedener Formen der Verben eben so in Chili, am Ausflusse des Orinoko, bey den Totonaken vorhanden war, und eben so in Massachusets-Bay und besonders in Grönland gezeigt werden wird.

Wir haben hier zunächst von der Ausbreitung der Mexikanischen Sprache zu reden, und es ist schon bemerkt worden, dafs diese südlich bis Nicaragua reichte, nördlich aber ohne Zweifel so weit als die Cicimechen streiften. Wenn, wie Clavigero *) nach Torquemada und Betancourt sagt, die Spanier bey einem Zuge, den sie 1606 aus Neu-Mexiko bis an den Flufs machten, den sie Tizon nannten, dort Indianer antrafen, welche Mexikanisch redeten, und von denen sie erfuhren,

*) T. IV. Diss. I. a. Ende S. auch *Hervas* Sagg. prat. S. 29.

dafs einige Tagereisen von da das Reich Tollan und eine starke Bevölkerung sey, von der auch die Mexikaner ausgegangen, wenn dieses Factum seine Richtigkeit hat; so werden wir das Urtheil der Referenten über Dinge, die sie nicht so genau wissen konnten, z. B. die Herkunft der Mexikaner, von dem unterscheiden müssen, was der Augenschein gab, nähmlich dafs sie Mexikanisch geredet. Einzelne Cicimechen, damahls der Zeit nach noch näher den Cicimechen von Anahuac, so viel nördlicher anzutreffen, würde nichts so aufserordentliches seyn. Aber wenn uns nur das Factum genauer aufbehalten wäre, und in wie weit jene Äufserungen von Fragen der Tollan (den in der Mexikanischen Tradition erhaltenen Nahmen des Stammlandes der Tolteken, deren Nahme damit Ähnlichkeit hat,) suchenden Spanier ausgingen, oder auf bestimmt ausgesprochener Tradition beruhten. Leicht könnte jemand aufser dem auch für Mexikanisch nehmen, was nur in der Aussprache ungefähr so klingt: und dergleichen Oerter, wo Mexikanische Laute gehäuft wurden, zeigt uns die Nordwest-Küste Amerika's mehrere. Dagegen im Lande der Moqui, wo der Rio Yaquesila fliefst, und wo man gerade zahlreiche Bevölkerung, ganze Oerter von Gebäuden, ungefähr nach Art der erwähnten Casas grandes, und andere Spuren der Cultur gefunden hat, und von welchen nur 20 Lieues nördlich entfernt, die Tradition den ersten Aufenthaltsort der Azteken bey ihrem Zuge aus Aztlan setzt, bey den Yahipais, die lange Bärte tragen, und den Bewohnern der Ebenen in der Nähe des

Rio Colorado war die Sprache wesentlich verschieden von der Mexikanischen nach den Zeugnissen, im Mexikanischen sehr geübter Missionäre *).

Diese wesentliche Verschiedenheit **) schließt deßhalb nicht Aehnlichkeiten aus, die wir wirklich zwischen Wörtern der noch gegenwärtigen Bewohner des Nordens von Neu-Mexiko und Mexikanischen finden. Das Tarahumarische biethet solche Aehnlichkeiten dar, auch die Cora; aber letztere bewährt ihre Verwandtschaft vornehmlich durch die unverkennbare Gleichheit einer nur diesen beyden Sprachen gemeinschaftlichen Formations-Weise des Verbum in seinen Personen und die Bezeichnung ihrer Beziehung auf ein leidendes Object, wie die Vergleichung des grammatischen Charakters beyder Sprachen deutlich zeigen wird. Hier mögen Wörtervergleichungen stehen:

	Mexikanisch.	Cora.	Tarahumarisch.
Nase	*yacatl* ***)		*jachcala*
Lippe	*tẹntli*	*teniti*	
Ohr	*nacaztli*	*naxâihti*	*nechcala*
Stirn	*yxquatl*	*cuatliti*	*covára*
Hand	*maitl*	*moámati*	

*) Chronica serafica del Collegio de Queretara S. 408. und *Humboldts* Ess. polit. S. 306.

**) Dergleichen ja auch zwischen dem Sanskrit, Persischen, Griechischen, Germanischen, Slawischen als eben so vielen wesentlich verschiedenen und doch zusammenhängenden Sprachen Statt findet

***) tl ist Endung der Nennwörter, oft auch *tli*; sie gehören nicht zur Wurzel. Einige Vergleichungen stehen auch bey *Hervas* Proleg. z. Vocabul. poligl. S. *33* u. *35*.

	Mexikanisch.	Cora	Tarahumarisch.
Kehle	*kuechtli*	*kuaikeiïjati*	
Nagel am Finger	*yztetl*	*x^eu tèti*	
Schlaf	*cochiztli*		*cotschiki**)
Werk	*tlachiualli*	*tavìhab*	
Tod, gestorben	*miquiztli*	*muechit*	*mukiki*
Wind und Luft	*ehecatl*	*acate*	*helcálà*
Wasser	*atl*	*ahti*	
Meer	*veyatl*	*vaab*	
Fluſs	*atoyatl*	*até*	
Schnee	*cepayauitl*		*repaliki* **)
Breite, breit	*coyavaliztli*	*y^ao hhua*	
Stein	*tetl*	*tetéti*	*techtéke tetec*
Frucht	*xuchiqualli*	*tacaib*	*khutagala*
Katze	*mizto*	*mizton*	
Henne	*totolin*		*totoli*
Holzaxt	*tepuzquauhxexelotoni*	*teapuehti*	*tepulaca*
gut	*qualli*		*galà*
essen	*qua*	*cua*	*coa*
singen	*cuica*	*chuica*	*guicara*
ich	*nehuatl, nehe* od. *ne*	*nea*	*ne, nehe, neheli*
er	*yehuatl*	*ii*	*iché*
ihr	*amehuantin*	*ammo*	*emi, emehe*
eins	*ce*	*c^eau t*	
drey	*yei*	*hu^âei ca*	
fünf	*macaili*	*amauvi*	*maliki*

*) Das Mexikanische und die Cora sind nach Spanischer Aussprache, das Tarahumarische nach Deutscher aufgezeichnet, also *ch* und *tsch* einander sehr ähnlich; *ki*, *ke* sind Tarahumarische Endungen.

**) *r* am Anfange ist oft mit *t* wechselnd.

Wir wollen gar nicht bey allen diesen Wörtern die Aehnlichkeit, als für sich überzeugend, angesehen wissen; nicht wenige davon sind es für sich, und die übrigen nebst einer guten Anzahl anderer, haben wenigstens zusammen genommen Aehnlichkeit des Lautes genug, um die Aufmerksamkeit auf das Verhältniſs dieser Sprachen zu erhöhen. Auch schon das Eine gleiche Wort, welches den Bewohnern des Nutka-Sundes mit den Mexikanern gemeinschaftlich ist, *ag-coatl:* junge Frau, Mädchen, am Nutka-Sunde*), vergl. mit *çouatl* im Mexikanischen: Frau, Weibsperson überhaupt, fordert auf, weit genauer über das Verhältniſs der Sprachen am Nutka-Sunde zu forschen, als es nach den bisherigen Hülfsmitteln möglich ist; zumahl da die dortigen Sprachen die im Mexikanischen charakteristische Endung *tl* so häufig haben, aber an den Verben auch, da sie im Mexikanischen den Nennwörtern angehört. Bey den Koljuschi in der Nähe der Russischen Colonien an der Nordwest-Küste von Amerika ist *te* Stein, wie das Mexikanische *tetl* ohne jene Endung lautet.

Merkwürdig bleibt das Zusammentreffen der so ganz ausgezeichneten Conjugations-Weise zwischen der Cora und dem Mexikanischen, und die Mexikaner müssen sich diese Formation entweder vor oder bey dem Durchzuge durch diese Gegenden schon gebildet ha-

*) S. *Bourgoing* Relation d'un voyage recent des Espagnols sur les côtes Nord-ouest de l'Amerique septentrionale en 1792 in den Archives littéraires de l'Europe 1804. Avril S. 78 f.

ben, oder man müſste annehmen, daſs sie aus Anahuac wieder zurück nach Norden gekommen wäre. Daſs bey solchen Zügen und Trennungen die Sprachen der ursprünglichen Stammverwandte sich weit von einander entfernen, und ihr Zusammenhang fast unkenntlich wird: davon haben wir ja in den Sprachen der alten Welt Beyspiele genug (z. B. den nun so anerkannten Zusammenhang des Persischen und Deutschen hat man ja auch erst wieder aufsuchen und beweisen müssen.)

Auch in Anahuac selbst mag es manche dialektische Verschiedenheit gegeben haben, da sich die Tolteken und Cicimechen unter mancherley Verhältnissen mischten, und wiederum später die Stämme der Nahuatlachen dazu kamen. Auch Reste älterer Sprache muſste es geben, und wir finden davon selbst noch Spuren. Bey Tänzen um die Pyramide von Cholula wurden (der P. Pedro de los Rios berichtet es 1566.) Lieder gesungen, die zum Theil in Wörtern bestanden, die man damahls gar nicht mehr verstand, z. B. *Talanian hululaez* *) Spuren dialektischer Verschiedenheiten finden sich bey sehr vielen Wörtern, sie sind aber nicht nach ihrem Local in unsern Hülfsmitteln unterschieden, sondern die zu Texcuco (wo man angeführter Maſsen das beste Mexikanische sprach), und zu Mexiko gebräuchlichen Ausdrücke stehen im Wörter-

*) S. *Humbold* Vues des Cordill. S. 24. — Etwas Aehnliches ist von den Tamanaken oben S. 655 erwähnt, und im Griechischen und Römischen Alterthum gab es auch religiöse Gesänge mit unverständlichen Ausdrücken der Vorzeit.

buche (und darnach auch im folgenden Wörterverzeichnisse) nur zuerst, die übrigen folgen nach. Von Colhuacan hat Pet. Martyr die paar Worte *tonatico:* Sonne, und *tona*: Mond, angemerkt, wofür man zu Mexiko *tonatiuh* und *metztli* sagte. Von den erwähnten Wörtern anderer Dialekte läſst sich bemerken, daſs sie sich zuweilen durch ein vorgesetztes *to* unterscheiden, z. B. *quechtli* und *toquech* Hals, *cuitlapantli* und *tocuitlapan* Schulter, *nacaztli* und *tonacaz* Ohr, oder durch die Abwesenheit eines zu Mexiko und Tezcuco noch eingeschobenen *li*, indem dort z. B. die vorher angeführten Wörter für: Tod, und: Schlaf, *miquiliztli*, *cochiliztli* lauteten; welches zugleich der deutlichste Beweis ist, daſs diese Häufungen des *li* und *tl* nicht radical, sondern zum Theil dialektische Ausschmückung des Lautes waren.

Hülfsmittel der Mexikanischen Sprache.

Die von mir gebrauchten Grammatiken sind:

Arte de lengua Mexicana por el P. F. *Aug. de Vetancourt* Mexico 1673. 4. (49 Blätter ohne die religiösen Aufsätze.)

Arte de lengua Mexicana por *Ant. Vazquez Gastelu* Puebla d. l. Aug. 1689. 4. (50 Blätter.)

Arte novissima de lengua Mexicana que dictò *Carl. de Tapia Zenteno* Mex. 1753. 4. (58 Seiten.)

Marsden führt an: die Arte von *Al. de Molina* Mex. 1571. 8. von *Diego de Gualda Guzman* Mex. 1642. 8. und von *Ant. del Rincon*

Mex. 1595. 8. und *Andr. de Castro* arte de aprender las lenguas Mexicana y Matlazinga y Vocabulario, *Eugen. Romero* arte para aprender las lenguas Mexicana y Totonaca; ferner *von Murr* in den Reisen einiger Missionäre S. 412: *Ios. August. de Aldama y Guevara* arte de la lengua Mexic. Mex. 1754. 12. *Hor. Carochi* ars copiosiss. linguae Mexic., ut sine magistro possis illam condiscere Mex. 1645. 4.

Andr. de Olmos Grammat. et Lexicon Ling. Mexicanae, Totonac. et Huaxtec. cum catechismo, euangeliis epistolisque Mexicanice. Mex. 1560 Vol. I. II. 4. Außer dem haben nach Clavigero Grammatiken dieser Sprache geschrieben: *Franc. Ximenez*, *Bern. de Sahagun Alf. Rangel*, *Bern. Mercado*, *Ant. Davila Padilla*, *Barn. Paez*, *Ant. de Tovar Motezuma*, *Ign. de Paredes*, *Gius. Perez*, *Gaet. de Cabrera*, *Giov. Focher*, *Ant. Cortes Camal*, und nach eben demselben die erstgenannten drey und *C. de Tapia Zenteno* auch Wörterbücher. Eine kurze Mexikanische Grammatik und Wörter hat auch *Gilij* in s. Sagg. di Stor. Americ. T. III. S. 228 ff. 355. ff. und daraus Lateinisch *Murr* a. a. O. Mexikanische Wortregister stehen ferner in *Relandi* Dissert. miscell., in *de Laet* Nov. Orb. S. 240. f. und daraus in der allgem. Historie der Reisen Bd. XIII S. 614 f. und auf *Reinh. Forster's* Vergleichungstafel in den Bemerkungen auf s. Reise um die Welt, so wie bey *Thom. Gage* in der a. Reise S. 58. ff. und im Vocabul poliglot. von *Hervas*, welcher auch in den Origine, form. mecc. ed arm. degl'. idiomi S. 58 eine Reihe Mexikanischer Wörter hat, die bey verschiedenem Accent verschiedene

Bedeutungen haben. Die von mir aufgestellten Wörter schöpfte ich aus

Vocabulario en lengua Castellana y Mexicana compuesto por *Alonso de Molina* Mex. 1571 Fol. Span. - Mex. auf 121., Mex. - Span. auf 162 Blättern, und mit einigen grammatischen Bemerkungen in den Vorreden zu beyden Theilen.

Auch ist ein Vocabulario manual de l. l. Castell. - y Mexic. von *Pedr. de Arenas* Mex. 1611 8. erschienen.

Grammatischer Charakter der Mexikanischen Sprache.

1. Dieser Sprache fehlen ganz die Laute *b*, *d*, *f*, *g*, *r*, *s* und das Spanische *j*. Obwohl der *l* in dieser Sprache so viele sind: so fängt doch kein Wort mit *l* an; auch das Spanische *ll*, *ñ*, hat die Sprache nicht. Viele Wörter unterscheiden bloſs durch den Accent ganz verschiedene Bedeutungen. Bey den nicht seltenen zusammengesetzten Wörtern werden die Verbindungslaute *ca* oder *ti* zwischen gesprochen.

2. Für das Geschlecht ist keine Form vorhanden, bey den Thieren werden die Geschlechter entweder durch besondere Nahmen oder durch beygesetzte Wörter unterschieden.

Der Numerus wird bey unbelebten Gegenständen bloſs durch das Adjectiv *miec* viel, ausgedruckt *). Die Plural-Endungen der Be-

*) Doch haben Himmel und Sterne, wohl weil sie der Volksglaube für belebt gehalten hatte, Plural-Formen. Eben so werden diese Gegenstände im Totonakischen den belebten gleich gerechnet.

lebten sind *me*, *tin* oder *que*, erstere haben die Wörter auf *tl*, die erste oder die zweyte die Wörter auf *tli*, *li*, *in*, welche vier Endungen sämmtlich vor diesem Plural - Anhange wegfallen. Die Endung *qui* nehmen Substantive, welche den Besitzer einer Sache bezeichnen, unmittelbar an, ferner die Adjective auf *c*, und die Verbalia auf *qui*, indem *c* und *qui* in *que* verwandelt wird.

Diese Formen aber finden nicht Statt, I. wenn das Substantiv ein Pronominal-Adjectiv vor sich hat, denn dann wird dessen Plural durch das hinten ans Substantiv angehängte *huan* ausgedruckt, z. B. *ichcatl.* Schaf, *ichcamè* Schafe, mit *no*: mein: *noichcahuan* meine Schafe, II. wenn das Substantiv die, in dieser Sprache sehr häufige, Ehrerbiethung *) ausdruckende Partikel *tzin*, oder die Verkleinerungs-Partikeln *ton*, *tontli*, *pil*, *zolli*, oder die Vergröſserungs-Partikel *pol* an sich angehängt hat, denn im Falle des Plurals werden bloſs diese Partikeln verdoppelt zu: *tzitzin*, *tzitzintin*, *toton*, *totontin*, *pipil*, *zozolli*, *popol.*

Casus-Formen gibt es nicht, auſser daſs im Vocative (wie im Totonakischen) hinten *e* angehängt wird.

3. Abgeleitete Substantive haben folgende Endungen: *hua* oder *e* die, welche den Be-

*) Diese Ehrerbiethigkeit wurde nicht bloſs bey den Nahmen der Person selbst ausgedruckt, daher an mehreren Nahmen der Könige diese Endung erscheint, sondern auch alle, auf solche Personen bezogenen Substantive erhielten sie.

sitzer anzeigen; wie im Lateinischen: tor, sor, für das handelnde Subject, oder dieses ist auch auf *qui* geendigt, beydes gleich den Participien; *oni* für das Instrument, von den N. 4. anzuführenden Adjectiven durch das vorgesetzte *te* oder *tla* unterschieden, (welche N. 8 zu erläuternden Vorsätze auch vor den handelnden Subjecten stehen) *lli* gleich dem Passiv-Participe, z. B. *tlaqualli* Speise; *liztli* activisch, *locayotl* passivisch für den Act selbst, z. B. *tetlaçotlaliztli* Liebe, wie wenn man liebt, *tlaçotlalocayotl* Liebe, wie wenn man geliebt wird; *yotl* oder *otl* für Abstracta, die von Substantiven oder Adjectiven abgeleitet werden z. B. *teoyotl* Gottheit, *tahyotl* Vaterschaft, *chipahuacayotl* Klarheit von *chipahuac*. Die Endung der Gentilitia, und der zu einem Orte gehörenden ist *catl*, vor welchem die Endungen der Ortsnahmen *tlan*, *pan*, *man* u. s. w. zum Theil bleiben, zum Theil verändert werden: *tlan* wird zu *tecatl*, *man* zu *mecatl*, *pan* zu *panecatl*.

4. Die abgeleiteten Adjective haben die End-Formen: *oni* für das: bilis, der Lateiner, *tic* für die Aehnlichkeit der Materie und Beschaffenheit, *o* für den materiellen Inhalt; auch *ni*, *qui*, eigentlich Endungen der Participe, kommen bey Adjectiven vor.

Der Comparativ hat keine besondere Form, sondern *achi* oder *ocachi* wird vor das Adjectiv, und die Negation vor den dagegen herabgesetzten Gegenstand gestellt, vor den Superlativ aber *huel*: sehr.

5. Die Personal-Pronomen sind *nehuatl*, *nehue* oder *ne* ich, *tehuatl* du, *yeuhatl* er, *tehuantin* wir, *amehuantin* ihr, *yehuantin* sie. Vorn I an den Verben, als Subject, und zwar a) intransitivischen b) transitivischen c) reflexivisch, II als Accusative oder Dative, zwischen das Personal-Pronomen und das Verbum geschoben, III an die Substantive als Pronominal-Adjective angehängt, stehen für die erste Person I a) *ni*, b) *nic*, c) *nino*, II *nech*, III *no*, für die 2te I a) *ti* b) *tic*, c) *timo*, beym Imperativ *ximo*, II *mitz* III *mo*, für die 3te bald gar keine Bezeichnung, bald *qui*, *quin*; im Plur. ist *to* unser, *anmo* euer, *amech* euch, *yn* ihr.

6. Die erwähnten Personal-Pronomen unterscheiden die Personen aller Tempora auf gleiche Weise, der Verbal-Laut selbst bleibt dabey unverändert; beym transitiven Bezuge steht vorn *nic*, beym reflexiven *nino*, aufser dem *ni*. Die Tempora aber unterscheiden sich also: Das Praesens ist die Wurzel mit obigen Vorsätzen, im Imperfectum wird hinten *ya* angehängt, im Praeteritum wird *o* vor das Personal-Pronomen, und in allen Plural-Personen am Ende *que* angehängt, im Plusquamperfectum wird an die Form des Praeteritum hinten noch *ca*, aber ohne das eben erwähnte *que* gehängt; Das Futurum hängt an die Wurzel blofs *z*, und in der 3ten Plural-Person *zque*; ein Futurum exactum ist nicht vorhanden.

7. Eine Infinitiv-Form gibt es nicht, sondern es wird durch Conjunctionen umschrieben, vor *nequi*: wollen, wird das dadurch bestimmte Verbum im Indicative des Futurum gesetzt. Optativ und Imperativ sind bey nahe gleich,

gleich, sie haben *ma* als Charakter vor sich, der Imperativ in der 2 Singular-Person: *maxi*. Der Subjunctiv hat die Conjunction *intla*: wenn, vor sich, im Imperfectum setzt er außer dem *ni* hinten an die Wurzel, im Plusquamperfectum *o* vor, und *zquia* hinten an die Wurzel. Das Activ-Particip endigt auf *ni*, oder bey gewissen End-Consonanten der Verben auf *qui*. Es gibt mancherley anomalische Verben.

8. Außer dem daſs *c* in den erwähnten Personal-Vorsätzen der Verben den transitiven Bezug schon anzeigt, und daſs die N. 5. II. angeführten Pronominal-Accusative eingeschoben werden, wird doch noch der Fall eines bestimmten und nicht bestimmten Objects unterschieden, und im letzteren zwischen den Personal-Vorsatz und die Wurzel für eine unbestimmte Person *te*, für eine unbestimmte Sache *tla* eingeschoben, welche auch bey den Verbal-Substantiven bleiben, z. B. *tla-qua-lli* Speise d. i. irgend etwas essen. Die Participe auf *ni* haben dieses *te* und *tla* auch vor sich, besonders wenn sie als Substantive stehen, z. B. *temachtiani* Lehrer, oder: Lehrerinn, *temachtilli* Lehre, *nemachtilli* Studium, indem *ne* das Reflexive anzeigt. So sind hier der Formen der Verben mit solchen unbestimmten oder bestimmten Pronominal-Accusativen und Dativen sehr viele, z.B., *intlanimitztitlaniz, tiaz*: wenn *ich dich* sende, wirst du gehen; oder *intlaonimitztitlanizquia, otiazquia*: wenn *ich dich* gesendet hätte, würdest du gehen, welche zugleich als Beyspiel solcher Constructionen dienen können, *nechtlaçotlaya* er liebte mich, *tetlaqualtia* einem etwas zu essen geben. (Man findet im Lexikon

immer hinter dem Radical-Laute des Verbum *nite*, *nitla*, *nino*, d. i. *ni* den Charakter der ersten Singular-Person mit jenem *te*, *tla*, um dabey die oft dadurch sich ein wenig ändernde Nuance der Bedeutung auszudrucken, dagegen die erwähnten Nennwörter hat man oft zerstreut, unter *te* oder *tla* zu suchen.)

9. Das Passiv hängt an die Wurzel des Activs noch *lo*, oder in manchen andern Fällen verwandelt es nur den End-Vocal in *o*, oder hängt an denselben *hua*. Uebrigens werden alle Tempora, wie beym Active gebildet. Die dritte Person dieses Passivs macht mit den erwähnten Vorsätzen *te*, *tla* (für unbestimmte Personen oder Sachen) auf eine sehr zweckmäfsige Weise das Impersonale, z. B. *te*tlaçotla*lo:* man liebt. Um auszudrucken, dafs etwas eben geschieht, wird im Praesens und Praeter. *co* hinten angehängt, im Futurum dessen Endung *z* im Sing. in *quiuh*, im Plural in *quihui*, im Imperative in *qui* verwandelt. Was noch zu thun ist, wird so ausgedruckt, dafs im Praesens *tiuh*, im Praeteritum *to* hinten angehängt ist.

10. Es gibt eine Menge abgeleiteter Verben: die applicative werden gebraucht, wenn Pronominal-Accusative oder Dative dabey stehen, und endigen auf *lia;* die, welche die Erregung zur Handlung z. B. lieben machen, ausdrucken, endigen auf *ltia* oder *tia*, über die Anhängung der Endungen beyder Arten von Verben, und kleine Veränderungen der Wurzel dabey gibt es eine grofse Anzahl von Regeln. Verben, welche die Häufigkeit in Bezug auf Zeit oder Ort, die Fortsetzung, Heftigkeit oder Eile einer Handlung anzeigen, haben die erste Sylbe der Wurzel verdoppelt,

oft verwandeln sie auch noch im Falle, daſs sie sich auf *ni* endigen, dieſs in *tza*, wenn sie Neutra, in *ca*, wenn sie Active sind. Die Verschiedenheit obiger verwandter Bedeutungen bezeichnet sich, je nachdem die zweyte der Doppelsylben lang oder mit einem gewissen Sprung und aspirirt ausgesprochen wird. Als Beyspiel von allen drey Arten von Verben mag von *qua* essen: *niquallia*, *niqualtia* und *tlaquaqua* dienen. Auch charakteristische Formen der von Nennwörtern abgeleiteten Verben sind vorhanden, und man ersieht den groſsen Reichthum dieser Sprache. Eine groſse Mannigfaltigkeit von Verbal-Formen sind noch besonders die so genannten Reverenciales, um Respect in Bezug auf den, welcher handelt, oder leidet, oder mit welchem man spricht, anzuzeigen, hier wird die Forma applicativa mit dem Reflexiv - Pronominal - Vorsatze zusammen gesetzt, z. B. von *tlaçotla: nicnotlaçotilia;* noch tiefere Ehrerbiethung druckt sich aus, indem man *tzinca* (vergl. den Anhang der Nomina reverentialia) hinten zusetzt.

11. Die Praepositionen werden hinter den Nennwörtern ausgedruckt. Dagegen steht *in* häufig vor den Nennwörtern, welche mit einem Verbum construirt sind.

Sprachproben.

Das V. U. ist in den religiösen Aufsätzen enthalten, welche an *Vetancourt's* erwähnter Grammatik stehen, und trifft bis auf ein paar Abweichungen der Italienischen Orthographie bey Hervas mit der in dessen Saggio pratico N. 35. gegebenen Formel zusammen. Hervas hat dabey grammatische Anmerkungen; eine

ausführliche grammatische Erläuterung dieses V. U. habe ich selbst in Bertuch's und Vater's Archiv für Ethnographie und Linguistik Bd. I. S. 341 — 349 gegeben.

409.

Mexikanisch.

Nach Vetancourt Arte d. L. Mexic. 1673.

Unser Vater Himmel in du bist
Totatzin e, ynilhuicac timoyeztica;
sey gebenedeiet dein Nahme.
Mayectenehualo inmotocatzin;
Möge kommen dein Reich
Mahualauh inmotlatocayotzin;
werde gethan Erde auf dein Wille
machihualo intlalticpac inmotlanequilitzin
wie er gethan wird Himmel in
inyuh chihualo inilhuicac;
Brot täglich jemanden nöthig
Intotlaxcalmomoztla e totechmonequi
dermalen du uns gib
maaxcan xitechmomaquili;
mögest du uns vergeben unsre Sünde
Maxitechmotlapopolhuili intotlatlacol
wie wir ihnen vergeben uns sie beleidigen
iniuh tiquintlapopolhuia intechtlatlacalhuia
daſs nicht du uns lasse daſs nicht
Macamo xitechmomacahuili inicamo
über wir fallen Versuchung
ipan tihuetzizque in teneyecoltiliztli;
sondern du uns befreye
Çanye xitechmomaquixtili
gegen von nicht Gutem
inyhuicpa in amoqualli.
möge es geschehen
Maiuhmochihua.

Grammatische Anmerkungen.

Tatl: Vater, mit dem Anhange der Ehrerbiethung *tzin*, vor welchem die Endform *tl* wegfällt, *to* ist: unser, *e* der Anhang des Vocativs. *yn* oder *in* ist eine häufige Einschaltung besonders vor einem Substantive, die als eine Art Artikel angesehen, zuweilen auch durch das Pronomen relativum übersetzt werden kann.

ilhuicatl ist: Himmel, das nach Weglassung des *tl* angehängte *c* bedeutet: in.

ti vor Verben bezeichnet die Personen: du, und: wir *), hier erstere, *mo* ist die Art, wie bald das Reflexiv-Pronomen, bald die Ehrerbiethung angezeigt wird, und auch *yec* gehört zu dieser Ehrfurchtsbezeigung; *ca* bedeutet: stehen, zuweilen auch: seyn. Indessen das Verbum substantivum wird sonst gewöhnlich nicht ausgedruckt.

yectenehua ist zusammen gesetzt aus *yectli:* gut, *tentli*: die Lippen, und *ehua*: erheben (indem die Nominal-Endung *tli* eben so, wie so oft *tl*, wegfällt), und *ma* vorn ist die Form des Optativs, *lo* hinten die des Passivs.

tocatl: Nahme mit der Ehrerbiethigkeits-Endung *tzin*, *mo* dein.

hualauh ist: kommen, *ma* der Charakter des Optativs.

tlatocayotl: Reich, so wie: *tlatocayo* gekrönter König; man sagt auch *hueytlacayotl* groſs Reich, mit *huey* groſs (die Ableitung bey Hervas von *tlatoa:* sprechen, ist wenigstens nicht die unmittelbare.)

*) Es ist auffallend, daſs in mehreren Amerikanischen Sprachen diese beyden Personen einerley Bezeichnung haben.

tlalli: Erde, *icpac* über, zwischen beydes ist nach Wegwerfung der Endung *li*, der Verbindungslaut *ti* getreten, dessen *i* mit dem Anfange von *icpac* zusammen geschmolzen ist.

tlanequiliztli Wille, von *nequi* wollen mit der N. 3. der grammatischen Uebersicht angegebenen Endung, wovon *tli* wegen des Hinzutritts der Ehrfurchts-Partikel *tzin* wegfällt, aber auch wegen des vorgesetzten *mo*: dein, wegfallen würde. Das vorgesetzte *tla* aber zeigt vor solchen Nennwörtern den Bezug auf: etwas, an, auf eine unbestimmte Sache; s. ebendas. N. 8.

yuh, *inyuh*, *inyuhqui*: so, wie, *qui*, welches bey Hervas noch angehängt ist, verändert also den Sinn nicht; daſs aber bey Hervas nach Italienischer Aussprache *ki* steht, ist unpassend, da die Mexikaner kein *k* haben; eben so wenig dürfte hernach bey *moztla s* statt *z* gedruckt seyn.

tlaxcalli: Brot, die Endung *li* fällt nach einer allgemeinen grammatischen Regel immer weg, wenn das Pronominal-Adjectiv, hier *to* unser, vorgetreten ist.

moztla ist: morgen, die Verdoppelung der ersten Sylbe bezeichnet das Distributive: jedes Tags.

monequi es ist nöthig, *axcan* jetzt, in unserer Formel ist *maaxcan*, bey Hervas: *in axcan*.

maca geben, davon kommt die Applicativ-Form s. d. gramm. Uebers. N. 10, welche wegen des eingeschobenen Pronominal-Objects *tech*: uns, ganz an ihrem Platze ist; hier ist sie es doppelt, da dieselbe Endung mit den sonst beym Reflexiv-Pronomen gewöhnlichen Formen, hier *ximo*, die Ehrfurcht ausdruckt;

s. ebendas. auch N. 10., *xi* aber ist der Charakter der zweyten Person des Imperativs.

Eben diefs ist alles eben so bey *popolhuilia*, von *popoloa:* vernichten, vergeben, *huia* und *lia* sind Applicativ-Formen, *lia* mit *mo* Reverenz-Form, welche aber natürlich nicht im zweyten Satze der Bitte steht, weil da nicht von Gott, sondern von uns Menschen die Rede ist. Dagegen ist dort *tla* etwas, und *quin*, das Pronominal-Object: *ihnen*, eingeschoben, *tetlapopolhuia* ist: einem etwas vergeben.

nitetlatlacalhuia ist dem wiederum ähnlich: ich beleidige einen mit etwas, *tech* ist, uns, die dritte Person hat keinen Personal-Vorsatz. *Tlatlacolli* ist: Sünde, übrigens mit *to* und ohne *li*, wie *tlaxcalli*.

ma mit der Negation *amo* ist das Lateinische: ne, *inic* damit, und in der letzten Bitte *çanye* oder *zanye* sind Conjunctionen. In der Formel bey Hervas steht noch vor der fünften und sechsten Bitte *ihuan*: und.

macahua bedeutet: Erlaubnifs geben, und ist aus *maitl* Hand, wovon die Endung, wie bey der Zusammensetzung gewöhnlich, wegfällt, und *cahua* oder *caua* lassen, zulassen, verlassen, zusammen gesetzt; *nitetlamacahuilia* ist also: einen zu etwas lassen, und die Ehrfurchtsform kommt hinzu.

pan ist Ausdruck der Praeposition, die gewöhnlich hinten angehängt, auch als einzelnes Wort adverbialisch steht; *i* kann für das Pronomen der dritten Person genommen werden, wie es in der Zusammensetzung lautet, und eben diefs ist der Fall bey *yhuicpa* von *huic*: gegen (*pa* wird an mehrere solche Partikeln hinten angehängt).

huetzi ist: fallen, *zque* ist der Charakter aller Plural-Formen des Futurum.

yeyecoa ist: versuchen, *nicteyeyecoltia* mit der Endung *ltia*, welche den Begriff: machen, hinzu bringt, mit dem transitivischen *c* nach *ni*: ich, und *te*, welches den Bezug auf die unbestimmte Person ausdruckt: ich ziehe jemanden zu Rathe, mit dem reflexivischen *no*: *ninoteyeyecoltia*: ich ziehe mich über jemanden zu Rathe, ich versuche es mit jemanden. In gewissen Ableitungen steht *ne*, wo bey den Verbal-Personen jenes *no* gewöhnlich ist, und mit der Substantiv-Endung *teneyeyecoltiliztli* Versuchung, nähmlich im activischen Sinne.

maquixtia bedeutet: befreyen, von *quixtia*: heraus nehmen und *ma* (von *maitl*) Hand; die Endung *lia* und die vorgesetzten Sylben, zu welchen bey Hervas noch *ma*: Charakter des Optativs, kommt, der auch vor dem Schlufsworte steht, sind schon im Vorigen erklärt.

in vor *inyhuicpa* fehlt bey Hervas.

amoqualli, *qualli*: gut, mit der Negation.

majuhmochihua ist das in der dritten Bitte erklärte *chihua*, indem *mo*, wodurch das Reflexiv-Pronomen der zweyten Person ausgedruckt wird, wie in andern Sprachen zur Umschreibung des Passivs dient; *yuh*: so, ist eingeschoben.

Proben anderer Wörter)*.

		bey *Hervas*.
Gott	*teotl*	
Himmel	*ylhuicatl*	
Erde	*tlalli*	*tlàli*
Wasser	*atli*	
Feuer	*tletl*	
Sonne	*tonatiuh*	
Mond	*citlali*	*citlalin*
Mensch	*tlacatl, maceualli*	
Mann	*oquichtli*	
Weib	*teciuauh, ciuatl çouatl, tenamit* **)	
Kind	*conetontli, acatl, octototl, conechichilli, xochtic*	
Vater	*tatli, teta teizcacauh yzcacauhtli*	
Mutter	*nantli, tenantzin, teciztli*	
Sohn	*tepiltzin, tetelpuch,* (d. Weiber) *noconeuh*	
Tochter	*teichpuch, tepiltzin,* (d. Weiber) *teconeuh*	
Bruder	(älterer:) *teachcauh, tiachcauh* (jüng:) *teiccauh*	
Schwester	(ält.) *teueltiuh tepi, teciuapo, veltiuhtli* (jüng:) *teicu*	
Kopf	*totzontecon*	*tzontecomatl*
Auge	*ixtelolotli, yxtololotli*	
Ohr	*nacaztli, tonacaz*	
Nase	*yacatl, toyac*	
Zunge	*nenepilli*	*menepilli*
Haar	*quatzuntli*	

*) Die nach den ersten stehenden Ausdrücke gehören erwähnter Maſsen den Dialekten anderer Städte, als Texcuco und Mexiko an.

**) Erstere das Weib in jeder Beziehung, jenes in dem einen, die folgenden zwey in dem andern Wörterbuche aufgeführt, letzteres: Gemahl für beyde Geschlechter.

		bey *Hervas.*
Hand	*maitl, toma*	
Fuſs	*ycxitl*	
Brot	*tlaxcalli* (von Mays:) *tamalli*	
Tag	*tlacatli*	*iluitl*
1	*ce*	*ce*
2	*ome*	*ome*
3	*yey.*	*yei*

4. Huasteca.

Die Lage des Landes der Huasteker ist schon oben bestimmt worden, es war die Nordgränze von Acolhuacan und zum Theil auch von Mexiko; reichte bis an den Mexikanischen Meerbusen, und ist nie von den Mexikanern bezwungen worden *).

Die Huastekische Sprache hat manche, oben im II Abschnitte bey Yucatan erwähnte Aehnlichkeiten mit der Poconchi- und Maja-Sprache, so daſs sie wenigstens vollkommen verdienen, mit genauer Aufmerksamkeit verfolgt zu werden. Wir kennen sie aus der

Noticia de la lengua Huasteca da *Carlos de Tapia Zenteno* con catechismo y doctrina Christiana Mex. 1767. 4. (S. 1 — 47. die

*) *Clavigero* sagt letzteres ausdrücklich. Er führt bey der Beschreibung von Anahuac in dem Umkreise des südöstlich von Mexiko gelegenen hohen Vulcans Popocatepetl unter andern ehemahligen, Mexiko durch Motezuma I. unterworfenen kleinen Staaten aber auch *Huaxtepec* an; in wiefern dieser mit der Nation oder Sprache der Huaxteker in irgend einer Verbindung stand, läſst sich nicht weiter bestimmen.

Grammatik, S. 48 — 88 das Lexicon S. 89 — 128. der Katechism.) Auch *Andr. de Olmos* hatte Grammatik und Wörterbuch von dieser Sprache geschrieben.

Grammatischer Charakter der Huasteca.

1. Die Substantive bezeichnen den Plural durch Anhängung der Endung *chic*, oder durch Vorsetzung des Wortes *cham* viel. Sie haben keine Casus-Formen, außer daß dem Vocative der Personen hinten *e* angehängt wird.

2. Abgeleitete Substantive haben folgende Endungen: *il* die Diminutive, welche aber auch durch Vorsetzung des Adjectivs *chichic* ausgedruckt werden können, *talab*, zuweilen auch *tal*, die Abstracta. Das vorgesetzte *tam* bezeichnet die Orte, von wo etwas geschieht, daher viele Städtenahmen mit *tam* anfingen. Wenn der Endbuchstab der Verben *c* in *x* verwandelt oder *chic* angehängt wird: so entstehen particip-artige Substantive. Besonders in den Substantiven der Verwandtschafts-Nahmen unterschied sich die Sprache der Männer und Weiber.

3. Die Comparation der Adjective wird nicht oft ausgedruckt, wo sie es wird, geschieht es durch die dem Adjective vorgesetzten Adverbien *ocox* oder *cahuyl*, welche: besser, bedeuten. Der Superlativ bezeichnet sich durch die auch vorgesetzte Partikel *le*, welche dann: sehr, bedeutet.

4. Die Pronomen sind *naná* ich, *tatá* du, *jájá* er, *huáhuá* wir, *xáxá* ihr, *bábá* oder *bábáitz* sie, obwohl die Frauen gewöhnlich, zuweilen auch Männer, für den Plural der dritten Person auch *jájá* sagen.

Die Personal-Pronomen vor den Verben, und die Pronominal-Adjective vor den Nennwörtern sind dieselben, *v* von der I, *a* von der II, *in* von der III Singular-Person; auch hierin wird man eine Aehnlichkeit mit den Pronominal-Vorsätzen der Nennwörter in der Maya finden. Die Plural-Personen haben zu ihrer Auszeichnung die Personal-Pronomen *nanâ* u. s. w. vor sich, welche auch bey den Singular-Personen oft beygesetzt werden.

5. Die Verben haben zum Praesens die Wurzel, das Imperfectum nimmt hinten *itz* an, ohne daſs der End-Consonant wegfällt; im Praeteritum tritt, nachdem der End-Consonant weggefallen: *itz*, *mal*, oder *malitz*, oder wenn das Verbum ein intransitivum ist, oder auch nur intransitivisch steht, *nec* oder *nenec* hinzu; im Plusquamperfectum wird an die unverkürzte Wurzel *ac* oder nach Wegwerfung des End-Consonanten *malac* oder *malacitz* gehängt; im Futurum fällt meistens der End-Consonant weg, ohne weiteren Endzusatz, aber vorn wird *quia* zwischen die Wurzel und die Personal-Pronomen *nanâ* u. s. w. gesetzt.

6. Der Imperativ wirft auch den End-Consonanten weg, und *ca* tritt vorn dazu. Mit dem Pronomen der ersten, zweyten, dritten Person wird so zugleich der Subjunctiv des Praesens, der des Imperfectum aber wird durch das Futurum mit hinten angehängtem *ac* ausgedruckt. Infinitiven, Gerundien hat die Sprache nicht, auch nicht eigentliche Participien, doch dient für letztere eine Form, wobey die letzte Sylbe des Verbum wegfällt, und *x* dafür daran gehängt wird z. B. von *exopchial:*

lehren: der lehrende *exopchix*, oder mit *chic: talchic* der, die Kommenden von *tal.*

7. Als Passiv-Formen sind zwey Arten der Conjugation aufgestellt, wovon die eine aber offenbar impersonell ist, und zum Charakter ein vor der sehr häufigen Verbal-Endung *al* eingeschobenes *chi* hat, welches: etwas, es, bedeutet, und dann entweder hinter das, nach den Personen veränderte Reflexiv-Pronomen, mit den Pronominal-Vorsätzen des Activs, oder ohne jenen Anhang die Personal-Vorsätze des

zweyten Passivs, welches in Absicht der Endform ganz eben so wie das Activ lautet, aber andere Personal-Vorsätze hat, die indessen fast nichts anderes sind, als die Pronominal-Accusative des Objects der Handlung, welche von den Grammatikern als Subject, und das Ganze als Passiv betrachtet worden, so daſs auch hier für diese Beziehungen eine besondere Form Statt findet.

8. Ein Verbum substantivum gibt es nicht, aber das Praeteritum desselben wird dadurch gebildet, daſs man *itz* (S. N. 5.) an die Personal-Pronomen hängt. Abgeleitete Verben entstehen, indem die Verbal-Endung *l* in *nza* verwandelt wird, um den Begriff: machen, zum Verbum hinzu zu bringen; mit mancherley Modification der Bedeutung gehen durch Anhängung der Endungen *beza* oder *meza* Verben von Nennwörtern aus, z. B. *atax* schmutzig, *ataxbeza* beschmutzen.

9. Die Praepositionen werden, eben so wie in unsern Sprachen, vor das Nennwort gesetzt.

10. Die Adverbien der Eigenschaften wer-

den durch die Substantiva abstracta und Praepositionen bezeichnet.

Sprachproben.

Das Huastekische V. U. hat Hervas nicht; ich selbst aber habe es aus der Noticia von *Carlos de Tapia Zenteno* schon bekannt gemacht in Bertuch's und Vaters Archiv für Ethnographie und Linguistik Bd. I. S. 349 — 54. Proben anderer Wörter werden bey der Othomi-Sprache folgen.

410.

Huastekisch.

Nach Tapia de Zenteno.

Vater du stehest (im) Himmel
Paylom e an itquahat tiaeb;
geheiligt (werde) dein Nahme
Quaquauhlu anabi;
dafs komme dein Reich
Cachich anatzalletal;
dafs gethan werde dein Wille Erde auf
Catahan analenal tetitzabal
wie er gethan wird (im) Himmel
nuantiani huatahab tiaeb;
und uns gib heute Brot
Ani tacupiza zahue caylel yabacanil;
und uns vergib unsre Sünden
Ani tacupaculamchi an tuhualabchic
wie wir vergeben
antiani huahua tupaculamchial
unsern Schuldigern
tutomnanchixlomchic;
und nicht uns lasse dafs nicht
Ani ib tacuhila tincal ib

wir fallen	in	Versuchung
cucuallam	tin	extexalab;

Zuvor uns errette	von	un-	heiligem
Timat taculouh	timbâ	ana ib	quaqua.

Grammatische Anmerkungen

Paylom ist: Vater, Mannspersonen gebrauchen diefs Wort, *e* ist Endung des Vocativs. Das folgende *an* steht hier, so wie in der fünften Bitte, und *ana* in der siebenten überflüssig, ohne dafs sich die Grammatik darüber erklärt; vielleicht dafs diefs ungefähr eben so wie *in* im Mexikanischen eingeschoben wurde.

Quahat bedeutet: stehen, und es gibt kein anderes Verbum substantivum, *it* oder *a* sind die Pronominal-Vorsätze der II Person.

Quaqua ist: heilig, von der Form *uhlu* ist keine Spur in der Grammatik, da vielmehr andere Formen für die Bedeutung erwähnt sind, die dieses Wort hier haben mufs.

bi ist: Wille, *ana* vorn an den Substantiven: dein.

cachich bedeutet: kommen (wovon *cachiza*: herbey bringen d. i. kommen machen, sich ableitet), *ca* ist sonst, und so auch bey den folgenden Imperativen, Form dieses Modus, hier aber also radical.

tzalle ist: Herr, die Endung *tal* oder *talab* (welche letztere das gewöhnlichere ist, und im letzten Worte der sechsten Bitte vorkommt) aber Form der Abstracta, wie *Herrschaft*.

tahjal bedeutet: thun, und der sehr gewöhnliche Endbuchstab der Verben *l* fällt in vielen ihrer Formen hinweg; vielleicht waltet bey der Endung *n* irgend eine dialektische Verschiedenheit ob, die in solchen religiösen

Formeln auch gegen die sonstige Regel der Grammatik bleibend seyn konnte.

lehenal ist nach dem Wörterbuche: begierig wollen, und ohne Zweifel gemeint, obschon auch durch die hier stehende Verkürzung abweichend.

tzabal: Erde, *ti*: Praeposition, *anantiani*: oder *antiani*: wie.

huahua ist, wie in der fünften Bitte: wir, vor den Verben auch: *hua; taha* ist, wie vorher: thun; aber wie dieſs mit jenem zusammen gesetzt, und auf *b* geendet hier stehe, erklärt die Grammatik nicht.

pizal bedeutet: geben, im Imperative fällt *l* weg, dieser soll *ca*, nicht *cu* vor sich haben. *Tatu* oder *tahua* bedeuten in gewissen Fällen: uns, davon mag hier *ta*, und am Ende der fünften Bitte *tu* herkommen.

bacâm ist: Brot, *il* die Diminutiv-Endung.

paculamchial bedeutet: vergeben, die Weglassung der Endung und die Vorsetzung des *ta* und *cu* ist schon erläutert. Im zweyten Satze ist die Endung geblieben, und auſser *tu*, wofür das Paradigm. *ya:* wir, angibt, noch das eigentliche Pronomen *huahua* vorgesetzt.

hualab ist: Sünde, *chic* die Plural-Endung, sie kommt auch bey dem letzten Worte der Bitte vor, und zwar bey den auf *chix* geendeten Participien hat die Grammatik auch Beyspiele, wo dazwischen, wie hier, ein bedeutungsloses *lom* eingeschoben ist.

ib oder *ibatz* ist die Negation.

hilal bedeutet: verlassen, und seine Imperativ-Form ist schon erklärt.

tincal ist aus den Praepositionen *tin* (die auch

auch hernach für: zu, hin, in, vorkommt,) und *cal* zusammen gesetzt, bedeutet als Praeposition: für, als Conjunction: damit.

quallam bedeutet: fallen, *cu* ist der Charakter der ersten Plural-Person der Futura.

louh ist erretten (wovon das Nennwort *lohox* Retter, kommt.)

timbá entspricht den Praepositionen: von, aus.

5. Othomi.

Die Provinz der Othomi fing nach Clavigero im nördlichen Theile des Mexikanischen Thales an, und erstreckte sich durch die Gebirge bis ungefähr 20 Deutsche Meilen von Mexiko. Ueber alle Städte und Flecken, deren daselbst eine beträchtliche Anzahl war, erhob sich die alte und berühmte Stadt Tollan, jetzt Tula, welche von den Tolteken soll gegründet worden seyn, und Xilotepec, welches letztere nach der Eroberung der Spanier die Hauptstadt der Othomischen Nation war. Sie hatten sich auch über das im Südwesten von Mexiko erwähnte fruchtbare Thal von Tolocan verbreitet, welches zum Theil sie, zum Theil die Matlatzinchen bewohnten (welche letztere auch ihre eigenthümliche Sprache hatten, und sich aufser dem bis nach Tlaximaloyan, jetzt Taximaroa, der Gränze des hernach zu erwähnenden Reiches Mechoacan erstreckten.) Mit anderen Othomi hatten sich diejenigen Cicimechen vermischt, die nicht in bürgerlicher Verfassung zur Gründung der älteren Staaten von Anahuac übergegangen waren, und dem wilden Umherschweifen und der Jagd im Norden und Nordwesten des Mexika-

nischen Thales ergeben blieben. Aehnlichem wilden Leben muſs also auch die Othomi-Nation zum Theile treu geblieben seyn.

Die *Macahui* waren ursprünglich auch nichts anderes als ein Theil der alten Othomi-Nation, denn die Sprache jener und der Othomi sind nichts anderes als verschiedene Dialekte einer und eben derselben Sprache *), eben so werden sie von den Missionären bey Hervas angeführt. Die vorzüglichsten Städte und Flekken der Macahui lagen auf dem Gebirge im Westen des Mexikanischen Thales, und machten die Provinz Mazahuacan aus, welche den Königen von Tacuba gehörte. Vielleicht daſs die im Thale Tolocan verbreiteten Othomi mehr Macahuisch redeten, oder zum Theil Macahui waren (wenigstens scheint dieſs aus Andeutungen bey Hervas gefolgert werden zu dürfen.)

Die *Sprache* der Othomi zeichnet sich durch die Einsylbigkeit oder wenigstens Kürze ihrer meisten Wörter, durch Härte und Aspiration aus, und trägt wohl darin in sich einen Beweis des hohen Alters dieser Nation. Einige Aehnlichkeiten mit alten südlichen Sprachen sind in II Abschn. bey Yucatan erwähnt worden **). Dargestellt ist diese Sprache in den

*) Clavigero a. a. O. L. II. S. 149.

**) In der Sprache der Othomi-Männer ist *zihtzi:* Tante, im Mixtekischen ist es *dzidzi.* Die Sonne ist *hindi* bey den Othomi, welches sich leicht mit der Quichua vergleicht, so wie ihr *nanay:* Schmerz, mit dem Othom. *nan-y.* Auch kann das Othom. *ngû:* Haus zu *guê*, welches in der alten Muysca-Sprache (s. S. 701) eben dieſs bedeutet, oder das Huronische *ocki:* Gott, zu dem Othomischen *oqha* noch

Reglas de Orthographia, Diccionario y Arte del Idioma Othomi, breve instruccion para los principiantes que dictò *Luis de Neve y Molina* (Lehrer dieser Sprache an der Universität zu Mexiko) daselbst erschienen 1767. 8. (die Orthogr. S. 1 — 12, das Wörterbuch S. 13 — 96., die Grammatik S. 97 — 160.) Auch haben nach Clavigero: *Giov. Rangel, P. Palacios, Hor. Carochi* Grammatiken *N. Sanchez* u. *Sebast. Ribero* Wörterbücher dieser Sprache und *Giov. dè Dio Castro* beydes geschrieben; doch sagt Neve in der Vorrede ausdrücklich, daſs vor ihm nichts oder nur einige lose Blätter mit undeutlichen Regeln von einigen vorhanden gewesen seyen.

Grammatischer Charakter der Othomi-Sprache.

1. Der Othomi-Sprache fehlen die Consonanten *f*, *j*, *k*, *l*, *r*, s, und *f* wird durch *ph*, *j* und *s* häufig durch *h* und *z* ersetzt. Die Sprache hat mehrere Nuancen der Aussprache der Vocale, worunter das gutturale *e* und *u* (welche durch den nicht-cursiven Druck ausgezeichnet werden sollen) die schwierigsten sind.

2. Bezeichnung des Genus und der Casus gibt es nicht, die des Numerus aber erfolgt durch eine Art von Artikel, indem den Singular-Substantiven *na*, ihren Pluralen *ya* vorgesetzt wird.

angeführt werden. Noch mehr aber zu dem Othom. *ztzintzy* das Huastek. *tzitzin:* Vogel, da beyde Sprachen mit der Poconchi und Maya die erwähnten Aehnlichkeiten haben, wenn nicht just jene Wörter von den Tönen der Vögel entlehnt seyn könnten.

3. Abgeleitete Substantive bilden sich für die Abstracta der Eigenschaften durch ein vorgesetztes *tt* oder die Umwandelung des Anfangs-Consonanten in einen andern; an die Abstracta für Personen wird *batè* oder bloſs *te* hinten angehängt. Substantive des Besitzers einer Sache werden durch ein vorgesetztes *me* *) bezeichnet.

4. Adjective der Materie entstehen, wenn hinten an das Substantiv, welches diese ausdruckt, *ga* angehängt wird. Die Comparation anderer Adjective bezeichnet für den Comparativ *mannra*: sehr, für den Superlativ das vorgesetzte *tza* oder *tze*.

5. Die Personal-Pronomen sind: *nugā*, *nugāgā*, *nuguì:* ich; *nuguè nû-y:* du; *nunu:* er; *nugahè*, *nugāgāhè*, *nuguihè:* wir; *nuguègui*, *nuguehu*, *nu-y-hu*, *nû-ygui:* ihr; *nuyu:* sie. Als Pronominal-Accusative stehen hinter den Verben für die I Pers. *qui* oder *gui*, für die II *y*, für die III *bi*, und eben dieselben auch mit den eben anzugebenden Plural-Anhängen für die Plural-Personen. Als Pronominal-Adjective stehen *ma* für: mein, *ni* für: dein, *na* oder *ni* für: sein, und für die Plural-Personen eben so, nur daſs *he* oder *gui* hinten an die Substantive gesetzt wird, und wenn diese selbst im Plurale stehen: so wird vor jenes *ma* dann noch der Plural-Artikel *ya* gesetzt (welches letztere auſser dem auch zuweilen die Stelle des *ma* vertritt.)

6. Die Verben unterscheiden ihre Personen ohne Veränderung der Wurzel nur durch Vorsätze, die bey den Singular- nnd Plural-

*) Die Totonaca hat für eben den Begriff das vorgesetzte *ma*.

Personen einerley sind, nur daſs bey letztern hinten noch *he* oder *gui* angehängt wird *); nun aber unterscheiden sich die Tempora durch die Verschiedenheit dieser Personal-Vorsätze. Das Praesens hat für die I Pers. *di* **) für II *gui*, für III *y*, das erste Praeteritum für I P. *da*, für II *ga*, für III *bi*, das zweyte für I *xta*, für II *xca*, für III *xa*, das Futurum für I *ga*, für II *gui*, für III *da*, überall vor dem Wurzellaute. Das Imperfectum lautet, wie das Praesens, das Plusquamperfectum, wie das zweyte Praeteritum, nur daſs in beyden hinten noch *hma* angehängt, und das Futurum perfectum auch wie das zweyte Praeteritum, nur daſs nach *xta* u. s. w. noch *gua* eingeschoben wird. Bey dem erwähnten Praeteritum finden noch mancherley sonderbare Veränderungen des ersten Stamm-Consonanten in ähnliche Laute Statt.

7. Der Imperativ ist die bloſse Wurzel, im Plural wird *gui* hinten angehängt. Formen des Subjunctivs und Infinitivs sind nicht bemerkt.

8. Das Verbum substantivum hat eine ganz andere Conjugation, wobey *gogue* oder *gue* die Wurzel ist. Aber anders wird das Verbum substantivum ausgedruckt, wenn ein Substantiv dabey steht, wo mit einiger Veränderung die Personal-Vorsätze der übrigen Verben gebraucht werden.

*) Dieses schon bey N. 5. erwähnte *gui* könnte einiger Maſsen daran erinnern, daſs im Mexikanischen die Plural-Personen des Praeteritum sich vom Singular bloſs durch das angehängte *que* unterscheiden.

**) Welches der Personal-Anhang der ersten Person im Mixtekischen ist.

Sprachproben.

Das V. U. hat Hervas, so wie es der Missionär unter den Othomi, P. *Sandoval*, aufgesetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet hatte. Sie lassen sich bestimmter und vollständiger aus dem von mir benutzten grammatischen Lehrbuche geben. Die Orthographie ist theils bey Hervas überall die Italienische, theils scheint sie auch ihm selbst nicht nach so festen Regeln gegeben zu seyn, als sie die angeführte Grammatik aufstellt. Dialektische Verschiedenheit muſs auch dabey im Spiele seyn, da der Abweichungen zu viele sind. Wörter der Othomi hat Hervas auch in seinem Vocabolario poliglotò; die Zahlwörter in der Aritmetica delle nazioni. Ortsnahmen dieser Sprache stehen in der erwähnten Grammatik z. B. *nbonda* ist: Mexiko *), *mattēy* ist: Zacatecas.

411.

Othomisch.

Nach Hervas im Sagg. pract. N. 38.

Unser Vater der du bist im Himmel
Mahteihe cokibv'yi ampo mahêtzi;

gebenedeihet werde das was dein Nahme
Tanęmonho nv'ca ni-thv'hv';

komme was dein Reich
Doboehe nv'ca ni-naya;

werde gethan hier Erde was
Todichhâ nuxhua ximohòi nv'ca

*) In der Huasteca heiſst Mexiko: *Tamlabton.*

dein Wille wie dort gethan wird
ni-ne, têngv' cahpi dicha
Himmel
nvnv mahêtzi;
doch gib uns was unser Brot
Tame dacahe nvca mamahe

ammapotho;
doch vergib uns was unsre Sünde
Tame pvnno'cahe nv'ca matzokihe
so wie wir vergeben
nvbvcakengu' tacapvnnabocahe
uns
novopitzococahe;
Sünde
Yokihekikihe cuhtzohe ayotzohki,
doch uns
Damipve'cahe anihirokihe.
so werde gethan
Tengvtadichha!

Grammatische Anmerkungen.

Nach Sandoval ist *te* Vater, und wenn man von Gott rede *tei*, bey Neve ist *ta* Vater, *ma* aber ist, wenn es allein steht: mein, wenn aber noch *he* hinten angehängt ist: unser. Nach Neve ist die Partikel *go*, vorgesetzt, Zeichen einer Anrede mit Affect und Achtung: und sagt: *go mahta-y* mein Vater! *go mahtahe:* o unser Vater!

cook ist nach Sandoval: du, *ki:* welcher, und *bv' yi:* bist, von welchem allen aber Neve nichts hat, sondern *nogue*, *nugue* oder *nu-y* für: du, *gue* vor die Verben gesetzt, für das Pronomen relativum, und *gogue-y* oder *goguegue* oder *gogue*-e für: bist.

Nach Neve ist: *nbo*: in, innerhalb.

Die Accente bezeichnen die Verschiedenheit der Aussprache der Vocale, *ê* soll durch die Nase gesprochen werden. Das ę im folgenden Worte dagegen wird mit geschlossenen Zähnen aus der Kehle mit Gewalt hervor gestoſsen.

tanęmanho ist ungenau bey Neve erklärt; *nęni* bedeutet: nennen, wovon nach den sehr schwierigen Abänderungen der Verben und der gewöhnlichen Abkürzung besonders der mehrsylbigen: *nęn* oder *nę* kommen mag. Das vorgesetzte *da* (*d* wird auch in andern Wörtern der Formel in *t* umgewandelt) ist die Form der dritten Person des Futurum, und die Grammatik bemerkt ausdrücklich, daſs diese Person so wohl die Stelle des Subjunctivs als auch des Passivs, für welches und für dessen Particip keine besondere Form da ist, vertrete, und daſs *manho* so wohl: bonus, das Adjectiv, als; *bene*, das Adverbium bedeute.

nv'ca nach Sandoval: das, was. Das Pronomen relativum lautet bey Neve: *nuâ* und wird oft auch ausgelassen; aber er sagt nichts von einem so häufigen Gebrauche dieses Lautes, wie er in dieser Formel vor den meisten Substantiven, gleichsam wie eine Art Artikel steht: vielleicht daſs dieſs provinciell oder nach der Analogie des *in* und *an* im Mexikanischen und der Huasteca übergetragen war.

Für: Nahme, ist in den Anmerkungen bey Hervas: *thohv* mit *o* geschrieben, Neve schreibt *thûhû* mit durch die Nase gesprochenem *u*; *ni* ist: dein.

doboshe; dobo wird nach Sandoval nur dann gebraucht, wenn um eine himmlische Sache gebethen werde; und eben so wie *tame*

in den folgenden Bitten übersetzt: uns. Diefs ist nun ohne Zweifel eine falsche Deutung, da das Pronomen: uns, noch öfter in der Formel vorkommt, und: *damè* nach der Grammatik die Partikel ist, womit Bitten angefangen werden, und welche zierlich vor den Imperativ tritt. Vielleicht dafs auch *dobo* blofs eine andere Aussprache dessen ist. Kommen bedeutet nach Neve: *êhê*, und der Imperativ ist die blofse Wurzel.

Dafs *naya*: Reich, ist, erwähnt Sandoval ausdrücklich.

todichhâ, nach Sandoval ist *todi* Zeichen des Passivs, nach Neve gibt es gar keine besondere Bezeichnung des Passivs, und da im letzten Worte der Formel *tadichha* steht, so ist *to* ohne Zweifel Versehen und *ta* eben dasselbe, was bey *tanẹmanho* erklärt worden ist. Bey Neve ist *qha* thun; was *di*, oder ob es radical seyn solle, läfst sich nicht bestimmen, aber *chh* soll wohl einen ähnlichen Laut mit jenem *qh* andeuten, fo dafs um so weniger an eine Vergleichung mit dem Mexikanischen *chiva* zu denken ist.

nugua schreibt Neve für: hier.

Bey eben demselben ist *na hăc* (das *a* mit ganz offenem Munde gesprochen:) Erde (*na* nähmlich der Singular-Artikel) und *hnee*: Wille, indem die Abstracta der Art die vorgesetzte Aspiration zu ihrem Charakter haben; *tengu* schreibt er für: wie; *cah* erklärt Sandoval durch: dort, aber über *pi* sagt er nichts; man dürfte an *bi*: sich, denken, wenn dieses nicht hinten an die Verben gehängt würde.

Bey *tamedacahe* hat Sandoval ganz Unrecht, wenn er sagt, dafs *tame* uns, *dacahe*. dato, bedeute.

Da bedeutet: geben, und: gib *) *cahe* aber: uns, indem das Pronomen *nugāhe* beym Anhängen die erste Sylbe verliert und bey diesem Anhängen wird gewöhnlich aus *ga: ca*, aus *gue*: du: *que*.

hme ist nach Neve eine Art Pfannkuchen, *thûhme* aber eigentliches Brot; *ma* mit dem hinten angehängten: *he*: unser.

ammapotho, nāch Sandoval aus: *po* Tag, und *amma*, *tho* welches: di ognuno, bedeute. Bey Neve ist *pa:* Tag, und *tho:* sehr viel, und *amma* ist vielleicht mit der Praeposition *ampo* einerley.

Bey Neve ist *pûnni*, nicht *panno:* vergeben. Wir vergeben, heiſst *di pûnni he*, wir haben vergeben *da pûnni he;* wir werden vergeben *ga pûnni he*, wir werden vergeben haben *xtaguapûnnihe;* vielleicht daſs letzterem das Texteswort entsprechen soll; was aber *bvca* sey, darüber gibt die Grammatik keine Auskunft. *Kengu* ist vielleicht bloſses Versehen statt *tengu*.

tzohqui ist: Sünde, wenn der Plural gemeint wäre: so würde vor *ma* noch *ya* stehen müssen.

In dem letzten Worte der Bitte muſs wohl ein Verbum liegen, weil der Pronominal-Accusativ *cahe* daran hängt; vielleicht daſs das vorstehende *noco* nichts anderes als das öfter da gewesene Relativ-Pronomen *nv'ca* seyn

*) Die Zufälligkeit eines solchen Zusammentreffens mit dem Lateinischen leuchtet eben so ein, als in der Poconchi-Sprache, wo *inqui:* er sagt, ist, und das Othomische *byy:* Leben, trifft mit dem Griechischen: *bios* eben so zufällig zusammen.

soll; *pitzoco* bedeutet nach Sandoval: beleidigen.

Nach eben demselben soll *yoki* eine Partikel zur Steigerung der Bitte seyn, *kihe* vielleicht Versehen statt *cahe.*

ayotzohki soll nach Sandoval: Versuchung seyn; wahrscheinlich ist es: Sünde mit einer Praeposition, wenn nicht in *yo* der Plural-Artikel *ya* steckt.

Statt *anihirokihe* steht in Sandovals Note *anyotzohkihe*, und dieſs wird übersetzt: non-buono; dann wäre es das eben erklärte Wort noch ein Mahl, mit vorgesetztem *an.* Sonst ist *manho* und *nizā* gut, *hinnâ* aber, oder in der Zusammensetzung abgekürzt *nâ* ist die Negation, *nantzo* aber: etwas Schlechtes. Alle Theile des letzten Wortes sind schon vorher erklärt.

Proben anderer Wörter.

	Huasteca	Othomi nach Neve.	Othomi b. Hervas
Gott	*Dios*	*oqhâ*	
Himmel	*tiaeb*	*mahêtzi*	
Erde	*tzabal*	*hāy*	*hóy*
Wasser	*labtaxjâ*	*dehe*	*yè, de'he*
Feuer			*dehè*
Sonne	*aquicha*	*hindi*	
Mond	*aytz*	*zânâ*	*tzòna*
Mensch	*inic*	*yéhé* , ,	*yòhé*
Mann	*illauh, tomol, pizoub*	*dâmé*	
Weib (überhaupt:)	*uxum*	*bēhhiâ* *dânxu*	*béhîo* *tîntzi*

	Huasteca	Othomi	
		nach Neve.	b. Hervas
Weib in der Anrede der Männer:	*ixal*, *tomol* *pizob*		
Kind	*tzacam*		
Vater (die Männer:)	*paylom*	*htà*	*tàh*
(die Frauen:)	*pap*		
Mutter	*mim*	*mè*	*bó*
Sohn (die Männer:)	*atic*	*bâhtzì*	
(die Frauen:)	*tam*		
Tochter		*nxubâhtzi*, *ttîxû*	
Bruder (die Männer:)	*atmim* *atatal*	(die Männer: *ghuâdâ*	
(die Frauen:)	*xibam*	(die Frauen:) *îdâ*	
Schwester (die Männer:)	*ixam*,	(die Männer: *nqhû*	
(die Frauen:)	*bayil*, *acab*	(die Frauen:) *qhuhvē*	
Kopf	*oc*	*nâ*, *ñáxmû*	*yáxmu'*
Auge	*hual*	*dāā*	*dà*
Ohr	*xutzum*	*gû*	
Nase	*zam*	*xînû*	*xiyv'*
Zunge	*lecáb*	*qhânè*	
Haar	*xil*	*xtâ*	*ixtto*
Hand	*cubac*	*yā*	*yèy*
Fuſs	*acan*	*gua*	*cua*
1.	*hun*	*n-nrà*	*na*
2.	*tzab*	*yooho*	*yoho*
3.	*ox*	*hiû*	*hiu*

6. Mechoacan.

Das Reich Mechoacan, welches von Mexiko ganz unabhängig blieb, sich nach dessen Eroberung freywillig den Spaniern ergab, und einen der würdigsten Praelaten zu seinem ersten Bischofe erhielt, erstreckte sich vom Flusse Zacatula bis zum Hafen von Navidad, und von den Gebirgen von Xala und Colima bis zu dem Flusse von Lerma und Chapala, hatte Tzintzontzan zu seiner Hauptstadt *), und Tlaximalojan zu seiner Gränze gegen Mexiko. In den nordöstlichen Gegenden wohnten Othomi in andern Gegenden wurde die *Pirinda*-Sprache geredet **), vorzüglich aber lebten in jenem reichen, groſsen und angenehmen Lande, die *Tarasker*, welche sehr geschickt in künstlichen Arbeiten waren, wie Clavigero ***) sagt, auch noch sind, und um die Zeit nach der Eroberung herrliche Mosaik verfertigten. Sie hatten eine reiche angenehme und sonore Sprache, in welcher ein sanftes *r* häufig war, und die Sylben meistens nur aus einem Consonanten und einem Vocale bestanden. †) *Maturin. Gilbert* und *Angelo Sierra* hatten davon beyde Grammatik und Wörterbuch geschrieben, *I. Batt. de Lagunas* eine Grammatik.

*) *Humboldt* Essay polit. S. 248.

**) *Hervas* Sagg. S. 73. n. 40. und Catalogo S. 75.

***) A. a. O. B. II. S. 148. 49.

†) Auch *Herr von Humboldt* rühmet den harmonischen Klang der Sprache, die milden Sitten dieser Nation und ihre Fortschritte in den mechanischen Künsten a. a. O. S. 255.

Sprachproben.

Von der Pirinda und Tarasca hat Hervas V. U. Formeln, aber ohne Uebersetzung und ohne irgend eine Anmerkung, so daſs nur Einiges davon errathen werden kann. Bey so mitgetheilten Formeln aber ist man nicht einmahl über die Richtigkeit der Schreibart und der Abtheilung sicher. Die Zahlwörter der Tarasca hat Hervas in der Aritmet. d. naz. S. 107.

412.

Pirinda.

Nach Hervas Sagg. prat. N. 40.

Cabutumtaki ke exjechori pininte;
Niboteachatii tucathi nitubuteallu;
Tantoki hacacovi nitubutea pininte;
Tarejoki nirihonta manicatii ninujami propininte;
Boturimegui dammuce tupacovi chii;
Exgemundicovi boturichochii, kicatii pracacovi kuȩentumundijo boturichochijo;
Niantexechicovi rumkuȩentuvi innivochochii;
Moripachitovi cuinenzimotogui.
Tucatii.

413.

Tarasca.

Nach Hervas Sagg. prat. N. 39.

Tata uchàveri tukire hacahini avàndaro;
Santo arikeve tucheveti hacangurikua;

Wetzin andarenoni tucheveti irecheekuà;
Ukuareve tucheveti wekua iskire avandaro, na humengaca istu umengave ixu echerendo.
Huchaeveri curinda hanganari pakua intzcutzini yaru;
Santzin wepovacheras huchaeveri hatzingakuareta, izki huchanac wepocacuvanita haca huchàveri hatzingakuaechani;
Ca hastzin teruhtazema teruniguta perakua himbo;
Evapentztatzini yaru catzingurita himbo. Isevengua.

Einige Anmerkungen über beyde V. U.

So viel man aus der Wiederkehr der ähnlichen Laute in diesen Formeln schliefsen kann, hat man in der *Pirinda*, in den Lauten: *butu* und *botu* das Pronomen: uns, und sein Pronominal-Adjectiv zu suchen. Man vergleiche in der I Bitte *Cabutumtaki*, in der IV *boturimegui* und in der V. *boturichochii*. Bey *nitubutea* könnte man in der II Bitte fast den Begriff: zu uns, vermuthen, wenn es nicht auch in der I vorkäme; zudem ist *covi* in der II, IV. V. VI. Bitte, wo überall: uns, zu erwarten ist, wiederhohlt, und *tovi* in der VII ist vielleicht nur Versehen für *covi*. Für: dein, bleibt kein übereinstimmender Laut als *ki* in *tantoki* und *tarejoki*, wovon jenes dann: Reich, dieses: Wille, bedeuten würde.

Daſs *pininte:* Himmel, ist, erhellet aus dem Schlusse des Einganges und der III Bitte; daſs es auch am Schlusse der II steht, mag den Begriff: vom Himmel, ausdrucken.

Da *manicatii:* wie, bedeutet, welches aus der Wiederkehr des *kicatii* in der V Bitte erhellet: so würde wahrscheinlich *nirihonta:* geschehen, und *ninujami:* Erde *), ausdrucken.

In *chochii* liegt wahrscheinlichst: Sünde, Böses, denn es kehrt für diesen Begriff nicht bloſs in dem Schlusse der V, sondern auch der VI Bitte wieder **). In *mundi* ist wohl: vergeben, zu suchen.

In der *Tarasca* läſst sich auf ähnliche Weise Folgendes erklären:

Uchaveri und *huchaeveri* im Eingange, der IV und V Bitte drucken ohne Zweifel: unser, aus; wie aber: uns, bezeichnet sey, darüber läſst sich nichts Gemeinsames in der II, IV. VI. VII. Bitte finden. Dein, scheint *tucheveti* zu bedeuten, wenigstens kommt in der I. II. III. Bitte dieses Wort vor.

avandaro ist: Himmel. Daſs *hacan-gurikua:* Nahme, bedeute, hat Hervas anderwärts ausdrücklich bemerkt ***).

In *wepovacheras* und *wepocacuvanita* liegt wahrscheinlich: vergeben, in *hatzingakuareta* und *hatzingakuaechani* Sünde, und in *himbo* in VI u. VII. Bitte wohl: Böses.

Pro-

*) Das Grönländische *nuna*, das Caribische *nono* würden nur eine einzelne und nicht recht sichere Aehnlichkeit darbiethen.

**) In der Quichua ist *hucha:* Sünde.

***) Orig. form. mecc. ed armon dei idiomi Tabellen N. XLIX.

Proben anderer Wörter.

Tarasca.

1. *ma*
2. *tziman*
3. *tanimo.*

IV. Länder von Anahuac an bis gegen den Gila und Rio Colorado am Golf von Californien im Westen und bis gegen den Rio del Norte in Osten.

Die Begränzung nach Norden hin ist eben so wenig ganz bestimmt, als es die Wohnsitze der dort umherschweifenden, noch wilden Völker sind, von welchen wir die, von Spanischen Missionären bekehrten und unterworfenen hier anschliefsen, die freyen aber wegen der Spuren ihrer Verwandtschaft mit noch nördlicheren bis zu diesen versparen. Aus grofsen Theils unfruchtbaren Gegenden, welche keine zahlreiche Bevölkerung gestatten, bestehet die Intendanz von Sonora, so wie die von Durango, welche in ihrem Norden die Provinz Neu-Biscaya befafst, und der hierher gehörige Theil der Intendanz von St. Luis Potosi; in ersterer ist die eigentliche Provinz Sonora, sonst auch Neu-Navarra genannt, der nördliche, die Provinz Sinaloa der südliche Theil, und in der Mitte dieser Ausdehnung der Küste am Mer de Cortes haben die Flüsse Culiacan im 25° N. Br. Fuerte im 27° Mayo und Yaqui oder Hiaqui, in dieser Ordnung nordwärts auf einander folgend, und der Fuerte eben so weit von der südlicheren Stadt

Sinaloa als von dem nördlicheren Hiaqui entfernt, zu Bestimmungspuncten der in ihrer Nähe befindlichen Missionen und durch ihre Sprache unterschiedenen Völker gedient. Die Ostküste am Mexikanischen Meerbusen biethet, so weit wenigstens die Nachrichten reichen, der Sprachforschung wenig Bemerkenswerthes dar. Aber im Innern des Landes im Norden der Intendanz Zacatecas, (welche das ehemahlige Neu-Gallicien *) einschliefst, und in deren Osten nach Neu-Leon hin, die *Mazapili* wohnten, von denen Hervas **), aber

*) Von dort wird aus älterer Zeit in den Naufragios de Alvar Nuñez Cabeça de Vaca Cap. XXXIII (Historiadores primitivos von Barcia herausgeg. T. I. S. 39) Folgendes gemeldet: Sie gehen nach der Stadt der Christen S. Miguel, welche die Gouvernements-Stadt von Neu-Gallicien ist. Die dortigen Eingebornen wollen sie nicht für einerley Volk mit jenen Christen anerkennen, weil sie von Morgen, jene von Abend gekommen, und weil jene gewaltthätig gewesen, und lassen diefs auch die andern wissen in der Sprache, die unter ihnen Statt fand, und die wir mehr als 400 Leguas, die wir durchreiseten, unter ihnen gebräuchlich gefunden haben, ohne dafs es eine andere in allen diesen Ländern gäbe. Wir nennen diejenigen, welche sie gebrauchen: *Primahaitu*, welches so viel sagen will, als Vascongados d. i. zu Biscaya gehörig — Vorher heifst es Cap, XXXI. (S. 36.) Sie gelangen bis zum Meer in der Gegend der Stadt, die sie Pueblo de los Coraçones (Herzen) nennen. Bis dahin redete ihr Neger immer die Völkerschaften an, erkundigte sich nach dem Wege, den wir gehen wollten, den Städten u. d. Wir passierten eine grofse Anzahl und Verschiedenheiten der Sprachen. — Denn obgleich wir sechs Sprachen wufsten: so konnten wir doch nicht überall damit fortkommen, denn wir trafen mehr als tausend Verschiedenheiten an.

**) Sagg. prat. S. 68.

ohne sichernden Grund vermuthet, daſs sie Mexikanisch geredet haben), stellt sich uns zunächst die merkwürdige Cora-Sprache dar.

1. Cora.

Die Missionen von Nayarit sind das Vaterland dieser Sprache, die wegen ihrer schon beym Mexikanischen erörterten Aehnlichkeit mit dieser Sprache, selbst in der Bildung grammatischer Formen, besonders merkwürdig ist. Nicht bloſs das eine dort erwähnte Zahlwort, sondern die ganze Art zu zählen und hohe Zahlen auszudrucken ist der Mexikanischen Zählweise noch ähnlicher, als es die der Yucatanischen oder Maya-Sprache ist *). Auch die Tradition erwähnt ausdrücklich Berührungen zwischen den Cori und den bey ihnen durchziehenden Azteken oder Mexikanern, nähmlich bey dem Uebergange über das nachmahls zu erwähnende Tarahumara-Gebirge trafen sie auf Gräben, welche die Cori aufgeworfen hatten, um sich der Azteken bey ihrem Zuge von Huecolhuacan (jetzt Culiacan) nach Chicomontoc (welcher Ort etwas südlicher als die Stadt Zacatecas gelegen haben

*) Vgl. Hervas Aritmetica delle naz S. 107 — 111. nähmlich, so wie auch bey einigen höhere Zahlen besitzenden Südamerikanischen Völkern, fünf als die Zahl der Finger einer Hand, zehn als die der Finger beyder Hände: zwanzig als die der Hände und Füſse oder des ganzen Menschen vorkommt, so ist diese Grundlage der Zahl 20 bey den hohen Zahlen bestimmter bey der Maya und den beyden andern genannten Sprachen, und am gleichförmigsten bey beyden letzteren vorhanden; aber nicht so bey den Othomi, nicht so in Nord-Amerika.

soll), zu erwehren *). Wir kennen die Cora-Sprache aus dem

Vocabulario en lengua Castellana y Cora dispuesto por el P. *Ioseph de Ortega* Mexico 1732 (52 Bl., deren erstere einige grammatische Bemerkungen über diese Sprache enthalten, die sich durch die Durchsicht des Wörterbuchs haben vermehren lassen. In eben diesem Hülfsmittel sind drey dialektische Verschiedenheiten dieser Sprache erwähnt; die von dem eigentlichen Flusse Nayarit liegt bey den grammatischen Anmerkungen und sonst zum Grunde, eine andere wird sich bey der Erklärung eines Wortes der vierten Bitte ergeben. Das Wörterbuch zeichnet auch mehrmahls aufser dem Wörter des Nayaritischen Dialekts von andern angeführten aus. Die *Huitcole* in der Nähe der Cora haben eine davon verschiedene Sprache **).

Grammatischer Charakter der Cora.

1. Die Laute *d*, *f*, *g*, fehlen.

2. Die Substantive für belebte Gegenstände und für einige unbelebte haben auszeichnende Plural-Endungen: *eri*, *zi*, *tzi*, oder *te*, bey einigen wird auch der Laut des Wortes selbst verändert.

3. Dem Object der Handlung wird oft *pa* oder *pe* vorgesetzt, weitere Casus-Formen gibt es nicht.

4, Die Pronomen haben viererley Gestalt I nähmlich wenn sie abgesondert stehen: *nea-*

*) Clavigero a. a. O. B. II. S. 160.

**) *Hervas* Sagg. prat. S. 73.

pue ich, *apue* du, *ii* er, *iteammo* wir, *ammo* ihr, *aehmo* sie; II wenn sie unmittelbar vor das Verbum oder Nennwort gestellt sind, fast eben so, aber ohne die Endsylben: *nea*, *ap*, *itean*, *an*, *aehm*; III in noch abgekürzterer oder veränderter Form vor der eigentlichen Conjugation der Verben *ne*, *pe* oder *pa*, *te*, *ce*, *me* (die dritte Singular-Person hat keinen solchen Charakter vor sich.) IV bey den Praepositionen und als Pronominal-Adjective an den Nennwörtern *ne*, mein, *a* dein, *ana* sein, *ta* unser, *amoa* euer, *hua* ihr, wovon die der dritten Person hinten, die übrigen vorn angehängt werden.

5. Von dem Verbum ist bloſs die Conjugation des Praesens angegeben, wo der Verbal-Laut ganz unverändert bleibt, und nur die N. 4. III. angegebenen Pronominal-Laute vorn vorgesetzt werden.

6. Wenn das Verbum ein transitives ist; so wird zwischen das eben erwähnte Personal-Pronomen und das Verbum *a* eingeschoben, oder wenn das Object der Handlung ein Plural ist: *hua*; nähmlich sobald das Object der Handlung, sey es Substantiv oder Pronomen, ausdrücklich dabey steht. Ist aber kein Object bey dem Verbum, so hat dieses zur Bezeichnung seiner Beziehung auf irgend ein unbestimmtes Object *te* *) oder *tcu*, statt jenes *a* oder *hua*.

Sprachproben.

Das V. U. hat Hervas mit einigen wenigen Anmerkungen; (die einzelnen Wörter aber

*) Gerade wie im Mexikanischen.

oft unrichtig abgetheilt) eben derselbe hat Wörter der Cora im Vocab. poligl. die Zahlwörter in der Aritmet. d. naz. S. 111. Genauer sind sie aus dem erwähnten Hülfsmittel gezogen, und werden hernach neben den Tarahumarischen Wörtern vorkommen.

414.

Cora.

Aus Hervas Sagg. prat. N. 41.

Unser Vater Himmel seyn
Ta yaoppa tahapoa pethebe;
(verherrlicht werde) dein Nahme
cherihuaca eiia teaguarira;
(komme) (zu uns) dein (Reich)
chemeahaubeni tahemi eiia chianaca;
(gethan werde) dein Wille (wie)
cheaguasteni eiia jevira iye
(Erde) (wie) Himmel
chianacatapoan tup up tahapoa;
unser Brot (jedes Tages) uns bey
eii ta hamuit eu te huima tahetze
mangelnd heute uns gib
rujeve ihic ta taa;
vergib unsre Sünden wie
huatauniràca ta xanacan tetup
wir wir vergeben unsern Schuldigern
iteahmo tatahuatauni titaxanacante;
uns hilf (dafs nicht fallen) Sünde in
ta vaehre teatcai havobereni xanacat hetze
(hilf) (dafs nicht) uns (zustofse)
huabachreaca tecai tahemi rutahuaja
(nicht was gut) (so geschehe)
tehai eu ene Che-enhuatahua.

Grammatische Anmerkungen.

Ta ist das Pronominal-Adjectiv: unser, und diese Possessiva stehen immer vor den Substantiven.

tiyaóppa bedeutet: Vater, wovon das vordere *ti* (so wie auch die Endformen abgeleiteter Substantive) beym Vortritte der Possessiva wegfallen. Das Mexikanische hat eine, mit jenem *ti* genau verwandte Vorsylbe.

tahapoa Himmel, ohne Praeposition.

yeptèhbe bedeutet: seyn, wovon *pethebe* gewiſs eine Form ist.

cherihuaca, *chemeahaubeni*, *chianaca cheaguasteni* sind bloſs nach der Uebersetzung bey Hervas übersetzt; (bey allen hier in Klammern eingeschlossenen Uebersetzungs-Wörtern ist dieſs der Fall). Das Wörterbuch gab hier keine Auskunft. Dem V. U. liegt ein etwas anderer Dialekt der Cora, als der von Nayarit zum Grunde, in diesem bedeutet *mepebême* od. *yembêne:* kommen, und *netitahua:* ich mache, wobey *ne* und *ti* eben solche Bezeichnungen der Verben von transitiver Bedeutung, wie im Mexikanischen sind. Dieses *tahua* liegt deutlicher in dem Schluſsworte des V. U., als in der dritten Bitte; vielleicht daſs *che* am Anfange der drey ersten Bitten eine Conjunction ist.

eüa dein, im Nayaritischen ist das vorgesetzte *a:* dein, entweder ist *eüa* hier eine Abweichung von jenem, oder *eu* dem *a* nur vorgesetzt, wie auch im Anfange der vierten Bitte dem *ta:* unser. Nach dem vorgedachten Hülfsmittel steht *eu* sonst vor den Accusativen, und jener Diphthong wird so gesprochen, daſs

die Stimme auf dem *e* liegen bleibt. Man sieht aber, daſs übrigens die grammatischen Formen dieser verschiedenen Dialekte der Cora überein stimmen.

teahuàrit ist: Nahme, wobey *rit* die Endung abgeleiteter Substantive ist, von *anteahuà* sich nennen, einen Nahmen führen; *gua* im Texte statt *hua* ist nur andere Orthographie, das angehängte *ra* ist wohl dialektische Verschiedenheit, wie bey

jevira, im Nayaritischen ist *xéhviat* für: Wille, angegeben, (wobey *x* und *j*, nach der Spanischen Aussprache gleichlautend, nur verschiedene Orthographie sind, so wie auch bey Hervas in der fünften und sechsten Bitte *xanacat* ein Mahl mit *x* das andre Mahl mit *j* geschrieben ist).

Erde, ist nach dem Nayaritischen Wörterbuche *chuèhti*; in *chianacatapoan*, bemerkt man zuerst dasselbe *chianaca*, welches vorher durch: Reich, übersetzt ist, und die Endung *tapoan* sieht einer andern Schreibart des Wortes *tahapoa* zu ähnlich, als daſs man nicht daran denken müſste. In manchen dieser Sprachen ist: Erde, durch Ausdrücke wie: unter dem Himmel, bezeichnet, vielleicht daſs auf solche oder eine ähnliche Weise jene Zusammensetzung entstanden ist.

hamuit ist: Brot; Tag, im Nayaritischen: *xeucat*, *hetze* bedeutet: in, bey.

vxêbe bedeutet im Nayaritischen: mangeln, Bedürfniſs haben; da nun aber ausdrücklich bemerkt ist, daſs die im Innern der Gebirge wohnenden Coraer, welche die *Muutzizti* heiſsen, besonders den Unterschied ihres Dialekts haben, daſs sie *r* einschieben oder am

Anfange oder Ende der Wörter *r* hinzu sprechen; so ist hierdurch das Wort des Textes *rujeve* (oder *ruxeba*, denn *v* und *b* sind im Spanischen einerley Buchstab) erklärt, und zugleich der Dialekt unsrer Formel gefunden.

ihic heute, im Nayaritischen: *ico*, eben daselbst *tâ:* geben, *ata*ᵒᵘ*niri* vergeben, *xanacat:* Sünde, Beleidigung, *itean* oder *iteammo*: wir, welches alles fast ohne Abweichung in der Formel vorkommt, denn daſs

tatahuataumi mit *m* bey Hervas steht, ist bloſses Versehen, *tata* muſs Bezeichnung der ersten Person seyn, ähnlich dem *ta* unser, obwohl sonst *te* als Vorsatz der ersten Plural-Person in dem gedachten Hülfsmittel angegeben ist, vielleicht auch eine dialektische Verschiedenheit; *hua* aber wird zwischen das Personal-Pronomen und den Wurzellaut eingeschoben, wenn sich das Verbum auf einen Plural-Accusativ des Substantivs bezieht, *a*, wenn es sich auf einen Singular-Accusativ bezieht (s. die Uebersicht der Grammatik N. 6.) Die Endungen *ri* und *re* fallen wenigstens bey der Ableitung weg, vielleicht, wie hier, auch bey der Biegung, z. B. bey

xanacare ist: beleidigen, das vorgesetzte *ti* bezeichnet, wie im Mexikanischen, auch bey dem vom Verbum abgeleiteten Nomen den transitiven Bezug desselben, *ta* ist: uns; Abstracta, den Participien ähnlich, werden im Nayaritischen durch die Endung *huâme* bezeichnet; *nte* mag dialektischer Unterschied seyn.

netivaehre: ich helfe, mit den erklärten Vorsätzen der Person und des transitiven Bezugs. Fallen ist im Nayaritischen: *huatèhbe*,

welches wenigstens Aehnlichkeit mit dem Texteswort hat.

2. Sprachen von Tepehuana und Topia, und Tubar.

Im Westen an der Küste ist Tepehuana, bey Ribas Tepeguana genannt. Dieses *Andr. Pet. de Ribas* historia de los triumphos de nuestra santa Fee Madr. 1645. ist die Hauptquelle aller Nachrichten über die Gegenden dieses Abschnittes, (neben welcher nur noch besondere Erörterungen über die Sprachen der Tarahumara und Pima Auskunft geben.) Hervas hat in der Einleitung zum Saggio pratico Auszüge aus Ribas.

Die Tepeguanen, wie auch P. Steffel in seinem Wörterbuche der Tarahumarischen Sprache bey der Ableitung ihres Nahmens von dem Tarahumarischen *peguà:* hart, schreibt, seyen steinharte Leute, ein wildes, aufrührisches Volk, welches auch mit den Tarahumaren gränzet.

Ueber die eigenthümliche Sprache dieser Tepeguanen hatten *Tommaso de Guadalaxara* und *Benetto Rinaldini* Grammatiken gearbeitet, und *Girolamo Figueroa* Grammatik und Wörterbuch *).

Im Norden von Tepehuana enthält die gebirgige Provinz Topia um den 25° N. Br., außer der lingua *Topia* und der damit verwandten

*) *Clavigero* Stor. d. Mess. T. I. Catalogo di autori, che hanno scritto nelle lingue della Nuova Spagna.

Acaxee noch im Norden der letzteren die *Xixime*, *Sicuraba*, *Hina* und *Huimi* als Sprachen eben so vieler verschiedener, in der Nähe der Topia und Acaxee wohnender Völkerschaften *)

Die *Tubar*-Nation wohnt gegen die Quellen des Flusses Sinaloa, und schliefst sich so eben so an die nachher N. 4. anzuführenden Völker mit verschiedenen Sprachen aus der Provinz Sinaloa, als an das Tarahumarische, da die Missionen, wo die Tubar-Sprache geredet wurde, von den Missionarien zu Nieder-Tarahumara gerechnet wurden. Ribas bemerkt ausdrücklich, dafs unter den Tubar theils eine, der Sinaloa-Sprache verwandte, theils eine ganz verschiedene geredet wurde **).

S p r a c h p r o b e.

Hervas hat das V. U. in der Sprache der Tubar gegeben, und die ersten fünf Bitten mit Hülfe des Abb. Clavigero übersetzt.

415.

T u b a r.

Aus Hervas Sagg. prat. N. 43.

Unser Vater Himmel bist
Ite - cañār tegmuecarichui catemat;
dein Nahme sey gepriesen
Imit tegmuarac milituraba teochigualac;
dein Reich zu uns komme
Imit huegmica cariniti bacachin-assifaguin;

*) *Ribas* a. a. O. B. VIII. C. 1. 2. 14. 16. 20. und *Hervas* Sagg. prat. S. 69.

**) *Ribas* a. a. O. B. II. C. 33. S. 117 und *Hervas* a. a. O. S. 76.

dein Wille geschehe Erde so
Imit avamunarir echu nañigualac imo
wie geschieht Himmel
cuigan amo nachic tegmuecarichin;
Unser Brot tägliches
Ite cokuatarit, essemer taniguarit
gib uns heute
iabba ite micam;
unſere Sünde vergib wie wir vergeben
Ite tatacoli ikiri atzomua ikirirain

ite bacachin cale kuegmua nañigua cantem;
uns Sünde
Caisa ite nosam baca tatacoli;
uns
Bacachin ackirò muetzerac ite.

Einige *Anmerkungen.*

Wenn in der fünften Bitte nicht irgend ein Umstand die Befugniſs aufhebt, aus der Vergleichung des Verbum *ikiri* zu schlieſsen: so ist *rain* ein Biegungs-Anhang, sey es nun des Tempus, so daſs das unmittelbar folgende *ite* (wir) noch dazu gehört, oder selbst der Person.

In eben dieser und der folgenden Bitte ist *tatacoli* ohne Zweifel aus dem Mexikanischen *tlatlacolli* entweder durch die Missionäre übergegangen, oder stammverwandt; man sieht, wie der Mexikanische Laut *tl* zum bloſsen *t* geworden, ist, und auch die Mexikanische Endung *li* fehlt.

bacachin, welches drey Mahl wiederkehrt, bezeichnet wohl nur einen Hülfsbegriff, vielleicht: auch.

In dem *catemat* verglichen mit dem *catecame* der N. 4. zu erwähnenden Hiaqui-Spra-

che, dem *cacame* der Opata, und *dacama* der Pima (s. eben das.) liegt eine gewisse Aehnlichkeit, die sich aber nicht weiter verfolgen läſst; eben so in den Wörtern für: Nahme: Cora: *teaguarira*, Opata: *tegua*, Eudeve: *teguat*, Tubar: *tegmuarac*.

3. Tarahumara.

Im Osten schon von Tepeguana erstreckt sich Tarahumara, reicht aber bis über den 30° N. Br., wo eben in Tarahumara der westliche Arm der Sierra Madre, der hinter Bolaños niedrig geworden, dort im 30° von neuem eine beträchtliche Höhe erhält, und zu den Gebirgen der Pimeria alta (s. N. 5.) die sie bildet, heran steigt. Tarahumara gehört zu Neu-Biscaya. Den Nahmen leitet P. *Steffel*, der einzigen Quelle, die wir hier allein benutzen können (s. den Artikel: Spiel, im nachmahls anzuführenden Wörterbuche), von *tala:* Fuſs und *huma:* laufen, ab, wovon *talahúmali:* Fuſsläufer, indem sie mit auſserordentlicher Schnelligkeit und Ausdauer Wettrennen halten, und dabey bis zum Ziele und wieder zurück eine hölzerne Kugel mit der obern Fläche des Fuſses fortwerfen.

Die Jesuiten hatten sieben ansehnliche Missionen, welche sie Nieder-Tarahumara oder Chinipas nannten und wozu auch die zwey Missionen der Tubar (s. N. 2.) gehörten, (mit der Chinipas-Nation wurden auch die Guazapari, Temori, Ihio und Varohio bekehrt *) woraus Hervas folgert, daſs sie verwandte

*) *Ribas* a. a. O. B. IV. C. 7.

Sprachen geredet haben); und siebzehn in Hoch-Tarahumara in 54 Ortschaften und noch hundert Rancherias d. i. herumschweifenden Haufen oder Horden *).

Zwey, dialektisch ein wenig von einander abweichende Formeln des Tarahumarischen V. U. hat Hervas im Sagg. prat., eben derselbe im Anhange zum Vocabolario poligloto S. 238 die Tarahumarischen Zahlwörter. In v. Murr's Nachrichten von verschiedenen Ländern des Spanischen Amerika Bd. I. (Halle 1809) ist N. II. des P. Matth. *Steffel* Tarahumarisches Wörterbuch, worein auch manche Nachrichten über Sitten und Gebräuche dieser Nation eingewebt, und woran eine besondere ausführliche Darstellung ihrer Art zu zählen, und die Bacmeistersche Sprachprobe ins Tarahumarische übersetzt, so wie das V. U. angehängt ist. Da P. Steffel jene Uebersetzung auch noch der Prüfung eines dieser Sprache kundigen Freundes unterworfen hatte: so haben wir die volle Sicherheit der richtigen Darstellung dieser Sprache. Nach Clavigero (a. vorher a. O.) hatte *Agost de Roa* eine Grammatik, *Girolamo Figueroa* aber Grammatik und Wörterbuch dieser Sprache entworfen, ob sie aber zu Stande gekommen, ist ungewiſs, und noch mehr, ob sie gedruckt worden, da wenigstens P. Steffel sie nicht erwähnt, als er im Vorberichte, der auch einige vorläufige Bemerkungen über die Sprache enthält, ausdrücklich sagt, daſs P. Thom. Guadalaxara sein angefangenes, grammatisches Werkchen über

*) *Hervas* Sagg. prat. S. 76. 77.

diese Sprache nicht habe zur Vollkommenheit bringen können.

Die Tarahumarische Sprache (über deren dialektische Verschiedenheit P. Steffel nichts sagt), hat eine hinlängliche Ausbildung durch grammatische End-Formen erhalten; ich habe es mir angelegen seyn lassen, sie aus den beyläufigen Erwähnungen im Wörterbuche zusammen zu suchen, und daraus die folgende grammatische Charakteristik dieser Sprache aufzustellen.

Ueber ihre Aehnlichkeit mit dem Mexikanischen ist bey diesem geredet, und sie ist durch viele Beyspiele belegt worden. Sie scheint sich nicht, wie bey der Cora, eben auf grammatische Endformen zu erstrecken; aber sie ist doch grofs genug, um Anlafs zu geben zu Vermuthungen über Zusammenhang der Abstammung oder den Einflufs nach Norden gegangener Völker, die Mexikanisch redeten. Zwar ist P. Ortega selbst bey der Cora dieser Meinung nicht, sondern sagt *): „diese Mexikanischen Wörter seyen nur aufgenommene, aber in so früher Zeit, dafs sie für Cora-Wörter gelten.“ Darin hat er nun Unrecht, wenigstens in so fern, als wir die deutlichsten Spuren der Uebereinstimmung der Cora und des Mexikanischen in ganz singulären grammatischen Einrichtungen gezeigt haben, wovon die Quelle entweder in gleicher Abstammung oder solcher Mischung gelegen haben mufs, dafs wenigstens der eine Theil dieser Mischung, welcher diesen Einflufs gewann, zum Mexikanischen Sprachstamme

*) Einleitung zu s. Vocabol. d. Cora §. 3.

gehörte. Indessen können wir doch bey diesen Aehnlichkeiten dieser Sprachen mit dem Mexikanischen, in Absicht, welcher Hervas oft zu weit geht, nicht vorsichtig genug seyn, wenn selbst bey den erwähnten, wirklich mancherley Aehnlichkeit mit dem Mexikanischen zeigenden Sprachen, wie der Cora und Tarahumara, die, nach Hervas's Ausdruck, von Mexikanischen Wörtern wimmeln, solche Zweifel von an Ort und Stelle lebenden sachkundigen Männern erhoben worden sind.

Dafs übrigens in den nördlicheren Gegenden über Tarahumara wirklich Mexikanisch redende Eingeborne gefunden worden, wie Hervas von den in derselben geographischen Länge im Norden von Tarahumara wohnenden Concha, und besonders von den über diesen nordwärts wohnenden Chinarri, von letzteren nach dem Zeugnifs eines Missionärs behauptet, der versichert, man habe ein paar solche Eingeborne unter sich Mexikanisch reden hören *), und wie Clavigero von den Gegenden der Casas grandes behauptet, von denen im nächsten Abschnitte die Rede seyn wird: so könnte eine solche Wahrnehmung kaum auffallen, da nach des Hr. von Humboldt Versicherung zahlreiche Stämme der Chichimechen, welche von den Spaniern unter dem vagen Nahmen: Mecos, begriffen werden, Neu-Biscaya beunruhigen **). Denn von den Cici-

*) Sagg. prat. 71.

**) Essai polit. d. l. N. Espagne S. 289. Die *Mecos* sind ein Stamm der Cicimechen s. eben das. S. 99.

Cicimechen ist oben bey Mexico gezeigt worden, daſs sie mit den Mexikanern eine genau verwandte Sprache redeten; und auf die Meinung, daſs aus dem Reiche Mexiko nach dessen Eroberung sich Völkerschaften nordwärts gezogen haben, werden wir selbst bey noch weit nördlicheren Völkern der folgenden Abschnitte zurück kommen. Da nun aber auch auſserhalb dieses Mexikanischen Reichs und in dessen Norden die ganz frey und ohne feste Wohnsitze gebliebenen Horden der Cicimechen über die Gegenden, von denen wir jetzt handeln, streiften; da ferner *) nach der ausdrücklichen Versicherung der Spanischen Geschichtschreiber im XVI. Jahrhundert Neu-Biscaya, Neu-Mexiko und Sonora sehr wenig bewohnt waren, und nach der Eroberung Mexiko's und je mehr die Sieger sich ausdehnten, die dort umherstreifenden nomadischen Jagdvölker sich zurück nach den Gebirgen de la Grue gezogen haben: so könnte es um desto weniger auffallen, hier und da Spuren des Einflusses der Mexikanischen Sprache zu finden. Unter den Cora und Tarahumara aber, Gegenden, welche zeitig unter der Bothmäſsigkeit der Spanier standen: möchte dieser Einfluſs noch älter seyn.

Auch sind hier noch ein paar Aehnlichkeiten der Tarahumara und anderer südlicher Sprachen zu bemerken, da sie, wenn sie auch für sich noch nichts folgern lassen, Beweis und Antrieb der Aufmerksamkeit seyn können. Eben so einzelne Aehnlichkeit mit näheren, nördlichen Sprachen s. bey den Pima N. 5.

*) S. H. v. Humboldt Ess. pol. S. 80.

	böse	gib	Meer	Hund
Tarahumarisch	*tseti*	*kia*	*paugui manila*	*cocotschi*
Poconchisch	*tsiri*	.		
Yucatanisch	. .	*caa*		
Itaitisch	. .	.	*bagua*	
Caribisch	. .	.		*caïcouchi* *)

Grammatischer Charakter der Tarahumara-Sprache.

1. Die Laute *d* und *f* fehlen ganz, auch wird gewöhnlich *s* statt *z*, oft *b* statt *p*, *m* statt *n*, *b* statt *g* gebraucht.

2. Bey vielen Substantiven bemerkt man, daſs sie gleichmäſsig auf *la* endigen. Abgeleitete Substantive haben die Endungen *ki* oder *nali* z. B. *tsainijoliki*: Sünde, *jukiki*: Regen, *noitsanali*: Arbeit, von *tsainijola*: Böses thun, *juku*: es regnet, *noitsa*: arbeiten.

3. Die Casus der Substantive werden also ausgedruckt, daſs dem Dative *ké* vorgesetzt wird (s. d. Artikel: Nein, im Wörterbuche), der Genitiv aber hat nicht selbst eine Auszeichnung, sondern das Wort, welches den Genitiv regiert, ist durch die Endung *la* ausgezeichnet z. B. *Petro nonola*: des Peter Vater (s. d. Artikel Mutter.)

3. Adjective scheint es wenige zu geben, und dagegen die meisten vielmehr Participe zu seyn, d. i. von Verben abgeleitet durch die Endform *ameke*, durch welche sich auch eigentliche Participe bilden, so daſs, wenn Mon-

*) Trifft nach Französischer Aussprache zusammen mit der Deutschen, nach welcher das Tarahumarische von dem Deutschen P. Steffel dargestellt ist — *paugui* ist: Wasser, *manila*: Sumpf.

boddo's Bemerkung, daſs in Amerikanischen Sprachen das Adjectiv fehle, und durch Participe ersetzt werde, auch nicht ganz strenge zu behaupten seyn möchte, dieſs im Tarahumarischen wenigstens groſsen Theils der Fall ist; indem nicht bloſs z. B. von *lessi* lass, matt werden: *lessíameke:* matt, kommt, sondern auch *schiógameke:* blau, *igueámeke:* stark *saatéameke:* sandig, *cusígameke* hölzern, letztere, von *igue*: sehr, *saaté*: Sand, *cusíki:* Holz, eben dieselbe Form haben.

4. Die Comparation der Adjective erfolgt, indem *be* an dieselben hinten angehängt wird z. B. *galà:* gut, *gálabe*: besser, *khutá*: klein, *khutabè*: kleiner, *tele:* unten, *telebé:* tiefer; der Superlativ wird durch das vorgesetzte *igue:* sehr, umschrieben, doch sind für letzteren, und für den Comparativ, wenn der verglichene Gegenstand dabey steht, auch noch andere Constructionen, (s. im Wörterbuche: der kleinste, und N. 13 der Bacmeisterschen Probe).

5. Die Ordinal-Zahlen haben die Endung *aje* zu ihrer gemeinsamen Form. Um: mahl, auszudrucken, wird (auſser bey: ein Mahl) die Endsylbe der Grundzahl in *ssa* verwandelt z. B. *ossa*: zwey Mahl, *baissa:* drey Mahl; wahrscheinlich sind die Formen *ossánica*: zwey und zwey, *ossáeki:* zweyfach, auch auf die übrigen Zahlwörter erstreckt; doch ist *baicarúgameke* verdreyfacht.

6. Die Personal-Pronomen sind (s. auch den Artikel: da) *né*, *nehé*, *nehéli*: ich, *netschi:* mir, *mu*, *muhé*, *muhéli*: du, *mi*, *miki:* dir, dich; *iche* er; auch für den Singular und Plural angehängt: *pu; tamé* od. *tamehe* wir; *emi*, *emehé*

eméje: ihr; *nehéli:* mein, *muhéli:* dein; *pu*, oder *puhé*: sein, ihr.

7. Die Verba haben, so weit es sich bemerken liefs, keine Biegung zur Unterscheidung der Personen, aber wohl erscheint *leke* in der Bacmeisterschen Formel n. 21. als die Endform der Praeterita, und die Phrase (unter d. Artikel: nachdem) *musé simisaga*, *tamicoc:* wenn du wirst fortgegangen seyn, werden wir essen, von *simi* gehen, und *coa* essen, würde noch ein paar andere Endformen der Zeit aufstellen.

8. Die Participe haben, wie schon erwähnt worden, die Endung *ameke*, und zwar so wohl die activischen als die passivischen (letztere gewöhnlich mit Einschiebung der Ableitungssylbe *ruc* oder einer ähnlichen). Beyspiele: *jolà:* machen *jolajameke* der etwas macht, *humà:* laufen, *huméameke* Flüchtling, *mukúku:* sterben, *mukúameke:* der Verstorbene, und *mukuréjameke* einer, der im Sterben, bis zum Sterben war; vom Passive: *kia* geben, *kiarúgameke:* gegeben, *jolárugameke:* gemacht, aber auch von *coá:* essen: *coajameke:* das Essen, die Speise. — Die Hauptform des Verbum druckt auch das Gerundium aus, z. B. *humá:* laufen und: im laufen.

9. Für das Passiv und abgeleitete Verba sind besondere Endformen vorhanden, *ruc* für das Passiv, z. B. *echtschà* säen: *échtschiruc:* gesäet; *ruje* bedeutet angehängt: machen (reddere) z. B. *ajónoco:* zürnen, (*ajonameke:* zornig) *ajoruje* zornig machen. *Mela* druckt activisch, *boa* oder *poa* passivisch den Begriff der Nothwendigkeit aus, z. B. *echtschámela*: säen sollen, von *hoká* dreschen: *hokiboa* es mufs ge-

droschen werden. Auch liegt z. B. in *lomisimi:* es wird weich, eine Umschreibung durch das Verb. *simi:* gehen, von: *lomiki:* weich seyn.

10. Die Praepositionen stehen hinter den Wörtern z. B. *raje:* mit, durch, vom Instrument, Beyspiele liefern die Artikel der Personal-Pronomen.

11. Die Conjunctionen stehen auch am Ende des Satzes, den sie mit einem vorhergehenden verbinden sollen, s. *putse:* und, auch, in mehreren Nummern der Bacmeisterschen Formel. *Mapù* ist: gleichwie: daſs. (im letzteren Falle wenigstens wird statt des *pu*, welches das Pronomen der dritten Person ist, so bald von einer andern Person gesprochen wird, das Pronomen dieser angehängt, s. den Artikel: daſs.)

12. Die Wortfügungen nennt P. Steffel verwickelter und von den allgemeinen Regeln abweichender, als in irgend einer, ihm bekannten Sprache, so daſs Worte nach jenen Regeln verbunden, sehr oft gar nicht verstanden werden können.

Sprachproben.

416.

Tarahumarisch.

Nach P. Steffel a. a. O. S. 374.

Unser	Vater	wie du	hoch	weit	wohnst
Tami	nonò,	mamù	reguí	guamí	gatíki;

von uns,	verehrt werde	dein	Nahme
tami	noinéruje	mu	reguá;

Reich	(komme)
Seliméa	rekijena

von uns (gethan) werde dein Wille hier
Tami neguáruje mú jelaliki henná

Erde auf wie er auch ebenfalls Ferne.
guetschiki, mapu hatschibe réguega guami;

uns ernähre heute
Tami nutúluje hipebà;

uns vergib unsere Schuld wie wir
Tami guecánje tami guikeliki, matamé

eben so gleichfalls wir vergeben
hatschibe réguega tami guecánje

auch unsern Schuldigern
putsé tami guikejámeke;

nicht uns versuche
Ke tá tami satuje

den Teufel weit weg schicke
Telegatigameke mechká hulá. Amen.

417.

Eben dasselbe

bey Hervas Sagg. prat. n. 44.

Tamu-nonò ma mù rigui-guami-gatiki;
Tami noineruye mu reguà;
Selimeya rekiena;
Tami neguahigua mu yelaliki genà guechi
mova mata-achivè reguegà guami-rigui
negualigua;
Taminutuluye gippeba;
Tamiguecaguye tami guekeliki mapuachivè
reguegà tami guecaguye puchè tami gui-
keamek;
Tami ta sa tuye;
Veregatimek e meccha yurà.

418.

Eben dasselbe

eben daselbst n. 45.

Tamu-nonò ma mu rigiù guami guatiki;
Tami noineruye muregua;

Selimeya rekieria;
Tami negualigua muyela bliki genà huechimoba mataachivè reguegà guami rigiù negualigua;
Tami nutuye hippeba;
Tami güecakuye tami guikueliki mapuachive reguega tami guécaguye puche;
Tami guc kucamk;
Tami tajatuyererè gatimek mecahurà.

Grammatische Erklärung.

Nonò bedeutet: Vater.

ma ist Conjunction, die: gleich wie, dafs, bedeutet, vielleicht hier das Pronomen relativum ausdrucken soll; das Pronomen der Person wird an jene Conjunction gehängt.

regui bedeutet: hinauf, in der Zusammensetzung: etwas Hohes, *guami*: weit, und *gatiki*: seyn, sich aufhalten.

noine bedeutet: ehren, *ruc* ist Charakter des Passivs, womit *ruge* oder *ruje* wohl verwandt ist, da vor der Particip-Endung auch *rug* geschrieben wird, wenn nicht in *ruje* der Begriff: machen (reddere) liegt, s. d. grammat. Uebersicht n. 9. Das vorhergehende *tami* ist daher hier: von uns.

reguala ist im Wörterbuche für: Nahme, vielleicht aber dafs dieses *la* eigentlich die Form ist, wenn ein Genitiv dabey steht, der bey diesem Worte natürlich immer stehen wird, wenn es nicht ein Pronominal-Adjectiv bey sich hat.

Seli ist: befehlen, von einer Endung *meya* finde ich nichts, bey Hervas ist es übersetzt: regnando: Weder unter: kommen, noch: thun,

oder einem ähnlichen Begriffe findet sich die Deutung der nächst folgenden Wörter, die bloſs nach Herva's Deutung übersetzt sind

jelahki oder *yelaliki* Wille, von *jela* wollen. In der dritten Formel ist *bliki* nur eine ungeschickte Trennung des *liki* von *yela*.

henna ist: hier, da; *gue* · Erde, *tschik* die angehängte Praeposition: in, auf. Mit etwas veränderter, und nicht Deutscher Schreibart findet man eben dieſs in den andern Formeln, in welchen *mova* eine andere Schreibart von *mapu* (oder *mabu* so daſs *b* oder nach Spanischer Schreibart *v* für *p* stehe) ist.

hatschi, in den nicht Deutschen Formeln *achi* geschrieben, und *révega* werden mit *mapu* verbunden, um: gleichwie, auszudrucken, ob es wohl auch *mapu* allein ausdruckt. Was *mata* vor *achi* in den letzten Formeln sagen soll, finde ich nicht.

Brot nach Art der Tarahumaren gebacken ist *teméke* oder *reméke*, aber *nutugala:* Lebensmittel, und *nututuye:* ernähren, *hipeba* aber heute.

guecauye oder *guecacuye:* verzeihen, und *guike* sündigen, Unrecht thun (die Abweichungen der Formeln bey Hervas, wo bald *guike* bald *gueke* steht, sind Versehen,) stehen nicht im Wörterbuche, aber die Formen des abgeleiteten Substantivs: *liki* und des Particips *ameke* ergeben jene Wurzel.

putse: auch, bey Hervas *puche* (ausgesprochen: *putsche.*)

ké ist die Negation, und wohl auch das *gue* der dritten Formel, auch *ta* ist Negation, *sátuye* aber: anfechten, versuchen, *telegatigameke* ist der Teufel, der unten ist, von *tele* unten,

so wie dagegen *tepagatigameke:* Gott, d. i. der oben ist. *mechcà* bedeutet: weit, *hulà:* schicke. Die Abweichungen in den andern Formeln sind bloſs Verwechselungen der Buchstaben.

Proben anderer Wörter *).

	Tarahumara	Cora
Gott		(*tatahuacan*)
Himmel		*tahapoa* (*tahapa*)
Erde	*guè*	*chuèhti*
Feuer	*naïki*	(*teujcuarit*)
Sonne	*taicá*	*xeucat*
Mond	*maitsáca*	(*añahupi*)
Mensch	*rehoje, tehoje*	*tevit.* Plur: *teaiten*
Mann		*teáta*, Plur. *teteácari*
Weib	*muki*, (Ehefrau: *upi*	*uita* Plur. *ucári*
Kind	*cutschigua*	
Vater	*nonò*	*tiyaóppa*
Mutter	*jeje*	*titė*
Sohn	*nolá*	*tipêric* von Männern
Tochter	*malála, aguìla*	*tiyaôh* — Frauen
Bruder	*batschi*	älterer: *tihâtzi*
Schwester	*bonì*	ältere *ticûtzi* jüng. Br. od. Schwest. *tihûtzi*
Kopf	*moóla*	*múuti*
Auge	*pusiki*	*hiuziti*. Plur. *hauziti*
Zunge	*tenila*	*nanûriti*
Haar	*guitschila*	*kepoáti*

*) Die schon bey dem Mexikanischen zur Vergleichung der Aehnlichkeit desselben mit der Cora und Tarahumara angeführten Wörter der beyden letzteren Sprachen sind hier nicht wiederhohlt, sondern dort nachzusehen. Einige in Parenthesen-Zeichen eingeschlossene hat Hervas im Vocab. poligl so. Die Tarahumara-Wörter sind nach Deutscher, die der Cora nach Spanischer Aussprache zu lesen.

	Tarahumara	Cora
Fuſs	*tala*	*chapoariti*
Brot	*remeke, temeke*	*hamuit*
Tag	*tselé*	*xeucat*
2	*oca, guoca*	*huàlpoa*

4. Sprachen von Zuaque, Mayo, und Yaqui.

Die schon bey der Einleitung zu diesem Abschnitte genannten Flüsse dienen zu Bestimmungspuncten der hier an der West-Küste an ihnen wohnenden Völker, denen verschiedene Sprachen zugeschrieben werden. Der Mayo fällt in den Hafen Guitivis oder S. Cruz de Mayo in das Meer des Cortes oder den Golf von Californien, und der Yaqui oder Sonora, der einen ansehnlichen Lauf von seinen Quellen am westlichen Abhange der Sierra madre, auf der Gränze zwischen Neu-Biscaya und Sonora hat, eben dahin unweit des kleinen Hafens Guaimas im 28° N. Br. *) Letzterer Ort bestimmt zugleich das Vaterland einer als verschieden angegebenen Sprache der *Guaima*.

Der südlichere, bey den Tubar schon erwähnte Fluſs Sinaloa, in den neuesten Beschreibungen dieser Gegenden nicht ausdrücklich aufgestellt, aber nach Hervas **) auch den Nahmen Zuaque führend, gehört offenbar der

*) *Humboldt* Ess. polit. S *Pike* voyage de la nouv. Mexique T. II. S. 133. Letzterer schreibt: Gayamas.

**) Sagg. prat. S. 74. a. E.

Provinz Sinaloa an, die vom Rio del Rosario bis zum Rio del Fuerte zwischen dem 23° und 28° N. Br. und 108° und 111° d. L. reicht *), und Sinaloa zu ihrer Hauptstadt hat. Da nun aber nach der Versicherung bey Ribas, dafs die *Maya*-Sprache **) von der Maya-Nation am Mayo-Flusse gesprochen, dieselbe sey, welche am südlichern *Zuaque* und am nördlicheren *Hiaqui* geredet wird; auch eben derselbe Ribas, welcher Missionär der Zuaca-Nation war, an den Hiaqui geht, und dort sogleich zu lehren anfängt ***): so ersieht man hierin ein Band zwischen den Sprachen der mancherley Völker dieser Gegenden, deren Wohnörter genau zu bestimmen kaum möglich ist.

Die *Guazave*-Sprache war die gewöhnliche an der ganzen Meerküste von Sinaloa; P. Hernando Villafañe hat zuerst davon eine Grammatik gemacht. Mit den Guazare (jetzt Guayave genannt) hatten die Ahome am Sinaloa einerley Sprache, betrachteten sich als verwandt, und beyde Nationen mufsten, mit einander vom Norden gekommen seyn, von wo, wie Ribas sagt, alle diese Nationen versichern, von andern vertrieben, hierher gekommen zu seyn †). Die *Ahome*-Sprache re-

*) *Humboldt* ess. pol- S. *Pike* T. II. S. 138.

**) Welche nicht mit der *Maya* od. *Yucatana* zu verwechseln ist, mit welcher wenigstens das Hiaqui-V. U. auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit zeigt.

***) *Ribas* a. a. O. B. IV. C. 1. B. V. C. 1. 4. 8. vgl. auch B. V. C. 15. S. 324. *Hervas* Sagg. prat. S. 74.

†) B. I. C. 6. S. 10.

deten nach Ribas's Versicherung die Comopori auch mit jenen verwandt, eben so wie noch eine andere dortige wilde Völkerschaft *).

Hervas will, daſs auch diese Ahome-Guazave-Sprache verwandt mit der Zuaque-Mayo-Hiaqui-Sprache sey, weil die Jesuiten jene redende Eingeborne zu Missionen geschlagen hatten, wo letztere geredet worden, und dehnt diesen Schluſs wegen eben dieses Grundes auf die *Ocoroni*, *Tegueca* oder *Tehueca*, (auch am Sinaloa, neben welchen noch eine andere Nation mit einer verschiedenen Sprache wohnte **), und die von ihm als verwandt mit den Tehueca betrachteten Tepahue oder Tepague und deren besonders genannte Sprachen aus. Allein jener Schluſs kann um so weniger gelten, da ausdrücklich bemerkt wird, daſs die Jesuiten die *Hiaqui*-Sprache zur herrschenden in den dortigen Missionen gemacht haben ***), und da wenigstens die Tepahue, die an den obern Sinaloa gesetzt werden, am natürlichsten als ein Zweig der bey Tepehuana besonders angeführten Nation zu betrachten sind, denen sie jene Lage auch näher bringt.

Aber als verschieden von jenen verbreiteteren Sprachen werden noch die *Zoe* und die *Huite* aufgestellt. Von ersterer sagt Ribas die Verschiedenheit von der Sinaloa-Sprache ausdrücklich aus, von der Huite aber bemerkt er, daſs ein Huite, der als Sclave am Sinaloa war, von dem Missionär erst die Sinaloa-

*) *Ribas* a. a. O. B. III. C. 3. S. 145. und C. 8, B. V. C. 23. S. 352. *Hervas* a. a. O. S. 75.

**) *Ribas* a. a. O. B. III. C. 14.

***) *Hervas* Sagg. prat. S. 76. i. d. Mitte.

Sprache lernen mußte, bevor er in der christlichen Lehre unterrichtet werden konnte *).

In allen diesen Sprachen von Sinaloa fand Ribas viele Mexikanische Wörter, von welchen er versichert, ein langes Verzeichniß liefern zu können, (möchte er es zur Vermehrung unsrer Kenntniß von diesen Sprachen geliefert haben!), und von welchen er auf einen früheren Zusammenhang dieser Nationen mit der Mexikanischen schließt. „Ihre Grammatiken seyen zwar von dieser verschieden, aber kommen doch mit dieser in vielen Regeln überein **)

Sprachprobe.

419.

Hiaqui

aus Hervas Sagg. prat. n. 42.

Unser Vater Himmel bist
Itom-achai teve-capo catecame;
gepriesen sey Nahme
Che-chevasu yoyorvva;
uns komme dein Reich
Itou hiepsana em yaorahua;
dein Wille Erde geschehe Himmel
Em harepo in buyapo annua amante vecapo
geschieht wie
annua beni;
unser Brot heute uns gib uns
Machuveitom-buareu yem itom amica-itom;
auch vergib Sünden wir
Esoc alulutiria ca-aljiton-anecau itepo
vergeben wie unsern Schuldnern
soc alulutiria ebeni itom veherim;

*) *Hervas* a. a. O. S. 76. a. Anf.
**) *Ribas* a. a. O. B. I, C. 6. S. 10.

nicht uns führe in schlechte Dinge
Caitóm butia huenacuchi cativiri betana;
uns rette (hilf)
Aman itom-yeretua.

Einige Bemerkungen.

Die Uebersetzung dieses V. U. ist nach Hervas, welcher nicht sagt, in wie fern sie von einem der Sprache kundigen Missionär gegegeben oder errathen ist. Einige Vergleichungen mit andern benachbarten Sprachen werden zum Theil zur Bestätigung dienen, und ein gewisses Verhältniſs dieser Sprache zur Tubar begründen.

Auch das Tubar V. U. s. n. 415. hat für: unser, das ähnliche *ite*, für: dein, das wenigstens einiger Maſsen dem *em* ähnliche *imit*.

Bey *amica* ist *micam* aus der Tubar-Formel vergleichbar, und damit auch einiger Maſsen *mac* in den Opata- und Eudeve V. U. n. 421. u. 422.

itom am Schlusse der IV Bitte überflüssig, gehört vielleicht zum Anfange der Vten.

nach *alulutiria* und vorher auch nach *annua* zu urtheilen, findet bey den Verben keine Biegung Statt.

cativiri könnte aus dem Italienischen *cattivo* angenommen scheinen, ist aber in diesem Sinne nicht Spanisch, und wohl ein bloſs zufälliges Zusammentreffen.

5. Pima, Eudeve, Opata und einige andere benachbarte Völker.

Die Gebirge der Pimeria alta sind eine Fortsetzung des sich bis zu den Ufern des Gila

erstreckenden westlichen Armes der Sierra madre, welcher in Tarahumara wieder eine beträchtliche Höhe erhalten hat, und noch nördlicher jene Gebirge der Pimeria alta bildet *).

Von den Sprachen in Pimeria ist die genaueste Nachricht in

Ign. Pfefferkorn's Beschreibung der Landschaft Sonora, Kölln, 1794. B. I. II. 8.

enthalten, die wir mit Ribas und Hervas vergleichen wollen.

Auf der Südseite des Flusses Gila, und nachdem sich dieser mit dem Rio Colorado vereinigt hat, auch auf der Ostseite des letzteren vor dessen Einfluſs in den Golf von Californien, wohnen die *Yumas*, deren Sprache von der der *Cocomericoopas*, die etwas östlicher, aber auch auf der linken Seite des Gila zwischen dem 34° und 35° N. Br. wohnen, wenig verschieden ist, obwohl beyde Völkerschaften in beständiger Feindschaft gegen einander leben. Etwas südwestlicher gegen den 33° und 34° N. Br. wohnen die Papabi-cotam oder *Papagos*, die mit den Pimas dieselbe Sprache reden, aber von ihnen verachtet werden. Die Pimas wohnen vom 31° an südlich, sie sind die zahlreichste unter den dortigen Völkerschaften, und ihre Sprache war wenigstens unter den bekehrten dortigen Eingebornen die bekannteste (daher P. Pfefferkorn von ihr nähere Nachrichten gibt); aber alle diese benachbarten Völker am Gila und Rio Colorado die erwähnten Cocomericoopas, Yumas, Pimas, als auch die Opatas, Seres, von wel-

*) *H. v. Humboldt* Ess. polit. S. 38.

chen noch die Rede seyn wird, die *Nichoras* u. a. haben jede ihre besondere Sprache *).

Ribas setzt zwischen den 32° und 33° N. Br. in die Nebome alta und bassa, wie die dortigen Missionen genannt wurden, in jene die *Moba*, *Onava* und *Nure*, in diese die *Comoripa*, *Tecoripa*; und hierauf folgen die *Aibina*, *Sisibotari* oder *Saboripa*, *Batuca*, *Hure* und *Sonora*, unter welchen vier Hauptsprachen Statt finden, die von allen andern in Sinaloa verschieden sind, und neben diesen sind noch die *Heri* genannt, deren Sprache man für schwer zu erlernen halte **).

Aus andern Stellen bey Ribas zieht Hervas die Bemerkungen, daſs die Nebome-Nation von der Hiaqui-Nation verschieden, daſs die Saboripa-Sprache auch von dem Sonora-Volke gesprochen worden, und daſs mit dieser eben genannten Sprache die *Batuca* verwandt sey, weil ein Missionär der Sisibotari die Batuca-Mission gestiftet, und sechs Monathe nach seinem Eintritte unter diese Nation in ihrer Sprache geschrieben habe ***). Wegen einer

*) *Pfefferkorn* a. a. O. Bd. I. S. 8. 10. Diese daher genommene Angabe der Wohnplätze dieser Völker trifft bey nahe ganz mit der Karte zusammen, welche bey der Octav-Ausgabe von Hrn. *von Humboldt* Ess. polit. d. l. N. E. ist.

**) *Ribas* a. a. O. B. VI. C. 1. — *Hervas* Sagg. prat. S. 78. äuſsert die Vermuthung, ob nicht unter diesen *Heri* die vorher genannten *Seres* (im 32° N. B.) gemeint seyen, welchen er S. 74. ausdrücklich eine besondere Sprache zuschreibt. Mexikanische Schriftsteller haben den Nahmen dieser *Seres* mit *Serica* im alten Ost-Asien verglichen.

***) *Ribas* L. VI C. 3. 13. 14. 18 und *Hervas*

einer noch weniger beweisenden Gemeinschaftlichkeit der Missionäre will Hervas eben daselbst die Sprache der *Sovaipure*, als verwandt mit der der Pima halten. Die Sovaipure, in deren Gebieth am Gila die Casas grandes sind, stehen im Osten von Pimeria auf den Karten mit geringer Abweichung der Schreibart: *Sobaipori*; ob aber die Ähnlichkeit des Nahmens mit Saboripa hier mehr, als bey den ähnlichen Nahmen der Völker bey Ribas, der selbst in diesen Gegenden war, und die Nationen mit ähnlichen Nahmen nicht unterschieden hätte, wenn er sie nicht verschieden gefunden, in Anschlag zu bringen sey, wage ich nicht zu bestimmen. Indessen bey der so häufigen Wahrnehmung der Verwechselung harter und weicher Consonanten bey verschiedenen Nationen, muſs hier wenigstens noch bemerkt werden, daſs der Nahme: Batuca, bloſs hierdurch unterschieden ist von Paduca, welches wir im nächsten Abschnitte als einen Nahmen der benachbarten Comanches finden werden.

Die *Opata* seyen das äuſserste unter den dort bekehrten Völkern. Die Sprache derselben und die, allerdings eine gewisse Ähnlichkeit mit ihr zeigende *Eudeve* oder *Eudebe*

Sagg. prat. S. 79. — Auch von den, nachher anzuführenden Opata und Eudeve sieht man aus Pfefferkorn, daſs sie von eben denselben Missionären bedient wurden, wie die Pima: gleichwohl sind die Sprachen derselben, so weit sich aus den V. U. schlieſsen läſst, sehr verschieden; zuweilen sprechen diese Völkerschaften die Sprachen ihrer Nachbarn neben der ihrigen, und man kann sich dadurch ihnen verständlich machen.

wurden in siebzehn Jesuitischen Missionen in Sonora gesprochen *). Die Ähnlichkeit dieser Sprachen mit der Tarahumara ist schon bey dieser berührt worden, und daſs Clavigero alle drey von Einem Stamme ausgegangen nennt. Die Sprachproben nähern jene Sprachen der Tarahumara nicht so, daſs sie nicht nach der Analogie anderer solcher Ähnlichkeiten in verschiedenen Abschnitten zu betrachten wären.

Proben dieser Sprachen in V. U. Formeln hat Hervas geliefert, Wörter, und grammatische Nachrichten von der Pima Pfefferkorn.

Grammatischer Charakter der Pima-Sprache.

1. Die Substantive haben *uri* zur Plural-Endung, so daſs, wenn dasselbe mit einem Vocale endigt, vor dem *uri* noch *b* eingeschoben wird, z. B. *ipudak*: Herz, *ipudakuri*: Herzen, *ki*: Haus, *kiburi*: Häuser. Aber Casus-Endungen haben die Substantive nicht.

2. Der Comparativ und Superlativ der Adjective kann nur umschrieben werden, durch: sehr, sehr viel.

3. Die Pronomen sind folgende

Nominativ	Dativ und Accusativ	Pronominal-Adjectiv:
ani ich	*um*	*ini* mein
api du	*upum*	*pini* dein
serei er	*sarum*	*siri* sein
niape wir	*umua*	*intine* unser
pinape ihr	*upua*	*iptine* euer
seserei sie	*sarua*	*sirite* ihr

*) *Hervas* Sagg. prat. S. 77. und d. Anmerk. das.

Die Pronominal-Accusative oder Dative werden zwischen das Subjects-Pronomen und das regierende Verbum eingeschoben. Ein Relativ-Pronomen gibt es nicht, sondern das Pronomen der 3ten Person steht in diesem Falle ohne Bezeichnung der Verbindung der Sätze.

4. Die Verba haben keine Biegung zum Unterschiede der Personen, sondern dieser wird durch Vorsetzung der Personal-Pronomen (mit Weglassung ihres End-Vocals in dem Falle, daſs ein Vocal folgt) ausgedruckt, und an diesen Pronomen auch die Tempora des Praeteritum und Futurum, indem bey jenem *ta*, bey dieſem *to* an das Personal-Pronomen angehängt wird, nachdem man den End-Vocal weggelassen, z. B. *ani puchiri:* ich bringe, *anta puchiri:* ich brachte, *anto puchiri:* ich werde bringen. Bey andern Verben wird das Praeteritum durch Verdoppelung der ersten Stammsylbe ohne jenes *ta* ausgedruckt, z. B. *ani muhat:* ich tödte, *ani mumuhat:* ich habe getödtet, wobey der End-Vocal des Pronomen bleibt. Aber wenn ein Vocal auf jene Formen des Praeteritum und Futurum folgt, z. B. bey der Einschiebung der erwähnten Pronominal-Accusative oder Dative: so wird ihr *a* und *o* weggelassen, und dagegen *ta* und *to* noch ans Ende des Verbal-Wurzellautes angehängt, z. B. *ant' upum tonnarita:* ich habe dir verziehen, *ant' upum tonnarito:* ich werde dir verzeihen.

5. Im Imperativ fällt weg, was am Verbal-Laute nicht radical ist, z. B. von *puchiri* das *iri*: *puch* bringe, Plural: *puchi* bringet. Für den Conjunctiv gibt es eben so wenig als für das Passiv auszeichnende Formen.

6. Viele Praepositionen und Conjunctionen unserer Sprachen fehlen: die Praepositionen stehen nach der Sprachprobe hinter dem Substantive.

Sprachproben.

Als Sprachprobe der Pima ist bey Hervas das zunächst anzuführende V. U. aufgestellt, aber die Vergleichung desselben mit den sicheren Angaben bey Pfefferkorn lehrt, daſs dieſs keinesweges Pima-Sprache ist; wohl aber kann es von einer andern Mission aus Pimeria herrühren; und unter letzterer Bezeichnung hier stehen.

Als Sprachprobe der Pima selbst diene folgendes Beyspiel aus Pfefferkorn:

Gott mein Lieber ich sehr traurig bin

Diosch ini mam, ani si schoic tat,

gegen mein Herz von ich habe gethan sehr

wus in' ipudakit. Ant' apotuta si

viel häſsliches du mich strafen wirst Feuer in

sia pitana, apt' um soreto taikīsa

kein einzig Mahl nicht brennend ist

pia humac tasch pia etonni tat.

Du sehr gut du mir verzeihen wirst nicht

Api si sap, apt' um tonnarito pia

Ein Mahl ich thun werde Böses so lange ich

humaco ant' apotuto pitana, hach kia ani

lebendig bin du mir gütig ſeyn wirst

tooharembe. tat. Apt' um sap irito.

Man sieht hier die Pronomen als Nominativ und in den regierten Casus, die Flexion des Verbum *apotu*: thun, und *tat* als Verbum substantivum — kein einziges Mahl nicht, für: immerwährend. Andere Wörter dieser Spra-

che sind: *ati*: Bach, *arispe*: grofse Höhle, *babispe*: Schlangenhöhle, *sarakatzi*: schwarzer Berg, *tepatzi*: Fuchsberg, *bacoatzi*: hoher Berg, *opodepe*: Steingrube, *oputu*: Kartoffelort, *teras*: Röhre, *terapa*: Rohrbusch, *terenato*: Dornbusch, *tschamala*: Eichbaum, *tschinapa*: Eichenwald, *tschipasora*: Eichenstock, *gu*: grofs, *hottai*: Stein, *sap*: gut.

420.

Aus Pimeria,

nach Hervas Sagg. prat. n. 48.

Unser Vater

T' oca titauacatum ami dacama;
Scuc amu aca mu tukica;
Ta hui dibiana ma tuotidaca;
Cosassi mu cussuma amocacugai titamacatum apa hapa cussudana ina-tuburch apa
Mui siarim t'hukiacugai buto ca tu maca
Pim' upu ca tukitoa pima scuca ta tuica cosas ati pima tukitoa t'oopa amidurch pima scuca tuitic;
Pim' upu ca ta dakitoa co diablo ta hiatokidara;
Cupto ta itucuubundana pim scuc amidurch.

421.

Eudeve.

aus Hervas Sagg. prat. n. 46.

Tamo nono teuictze catzi;
Amo teguat canne vehva vitzuate radau;
Amo keidagua canne tame venehassem;

Amo hinadodau canne yuhtepatz endau, teuictze endateven;
Tamo badagua haona teguike oki tame mac;
Tamo cadeni emdahtezeuai tamo ovitzevai tamo naventziurahteven;
Tame sesva eme hiagtu-tude amo emneohecata endo cabeco diabro tataçoride hiagtudo;
Nassa haonę cadenitzeüai tame nesirah.

422.

O p a t a

aus Hervas Sagg. prat. n. 47.

Tamo mas teguiacachigua cacame;
Amo tegua santo à;
Amo reino tame macte;
Hinadua iguati terepa ania teguiacachiveri;
Chiama tamo guaca veu tamo mac;
Guatame neavere tamo cai naideni acà api tame neavere tomo opagua;
Gua cai tame taotitudare;
Cai naideni chiguadu
Apita cachià.

Einige Bemerkungen über diese drey Formeln.

In N. 420., welche also so gewiſs nicht der Pima-Sprache angehört, als P. Pfefferkorn mit seiner in diese eingedrungenen Kenntniſs sie uns richtig geschildert hat, haben nur die ersten drey Bitten bey Hervas eine Ue-

bersetzung; in diesen und den folgenden lassen sich aus Ähnlichkeiten der Laute einige Vermuthungen schöpfen.

Hervas hat in den Tafeln am Schlusse d. Origine, formazione, meccanismo et armonia degl' idiomi n. L. als das Pima-Wort für: Vater: *ta* aufgestellt. Es versteht sich, daſs das Pima bey Hervas von dieser Formel gilt, also diesen Nahmen nicht verdient, aber auch in dieser Formel ist nicht *t'* oder *ta*, sondern ohne Zweifel: *oca* Vater, denn *t'* und *ta* sind, verglichen die II. IV. V. VI. VII. Bitte: uns und: unser.

Die Endung *ana* und *dana* scheinen Verben anzugehören, vgl. *dibiana*, *cussudana*, (welches dem vorhergehenden *cosassi* entspricht,) *hiatokidana*, *itucuubundana*.

Die Verschiedenheit der Schreibart *titauacatum* und *titamacatum* Himmel; ist ohne Zweifel Versehen: *apa* nach letzterem scheint nachgesetzte Praeposition, und so bestimmt sich natürlich *ina-tuburch* als das Wort für: Erde.

In *maca* suche ich das Wort für: gib, da es in der Eudeve und Opata so ist.

In der V Bitte kehrt *tukitoa* so wieder, daſs man es für: vergeben, nehmen möchte, aber über die öfter wiederkehrenden Wörter *pima*, *scuca*, *upu*, *ca*, *amidurch* wage ich nicht Vermuthungen aufzustellen.

Die bey N. 421, bey der Eudeve, beygefügten Uebersetzungen sind theils ein paar, in Klammern eingeschlossene, Vermuthungen, theils Uebersetzungen mehrerer Wörter der ersten vier Bitten bey Hervas, welche aber schwerlich auch mehr als Vermuthungen sind.

Zwischen N. 421 und 422 sind unverkennbare Ähnlichkeiten, als *tamo*: wir, uns, unser (ob *tame*, *tomo* Versehen oder Abweichungen der Form sind, läſst sich nicht entscheiden) *amo* dein, *teguat*, *tegua*: Nahme, *mac* gib; vielleicht gehört auch *cadeni* vergl. mit *cainaideni* hierher.

In der Eudeve ist *diabro* statt *diablo* und in der Opata *santo* und *reino* aus dem Spanischen.

canne yuhtepatz ist nach Hervas: sey, werde gethan, und *endau*: Erde. *Canne* kehrt in den drey ersten Bitten wieder, und scheint etwas Ermunterndes auszudrucken. Aber was die folgenden Wörter betrifft: so möchte ich dagegen in der Wiederhohlung von *endau* und *endateven* den Grund finden: hier das Wort für: thun, zu suchen, und demnach *yuhtepatz* für: Erde, zu nehmen; *endo* kommt auch in der VI Bitte vor.

Cadeni vergleicht sich leicht mit *cadenitzeuai* in der VII Bitte, und in mehreren Formeln ist in beyden Bitten Ein Wort für: Böses, Sünde. In *tzeuai* suche ich indessen den Begriff: vergeben, vielleicht befreyen.

Die VI Bitte ist so ausführlich, als mehrere andere kurz übersetzt, und erlaubt um desto weniger Vermuthungen.

In N. 422 ist die Veränderung der Endung des Wortes für, Himmel, nicht wesentlich, vielleicht nur eine kleine Verschieden-

heit des Praepositional-Begriffes oder des Numerus, da dieser in beyden Stellen in vielen Formeln verschieden ist.

cai naideni gehört wahrscheinlich zusammen als ein Wort.

Proben anderer Wörter der Pima.

Feuer *taiki* *) . . .	1. *mato*
Tag *tash*	2. *kok*
Schlecht *pitana* . .	3. *waik*

*) *Teuck:* Feuer bey den in folg. Abschn. anzuführenden Atnah biethet eine Ähnlichkeit dar, vielleicht auch *naiki* bey den Tarahumara, zumahl wenn man bey diesen *taica:* Sonne, dazu vergleicht.

III. Nord-Amerika.

Statt dafs Süd- und Mittel-Amerika unsern Blicken die ursprünglichen Bewohner Amerikas grofsen Theils in tiefer Unterwerfung unter die Spanier (zum Theil Portugiesen), und auch in dem Innern von Süd-Amerika fast bis gegen dessen Südspitze hin, wenigstens unter einem herrschenden Einflusse der Glaubensbothen zeigte, und nur wenige freye Stämme der Eingebornen meistens in unzugänglichen und wenig bekannten Gegenden: statt dessen öffnet sich diesen Blicken in Nord-Amerika in der Bedeutung und Umfang, wie wir es, abgesondert von dem schon abgehandelten Mittel-Amerika bis über Neu-Mexiko hin, nehmen, wieder ein anderes Schauspiel von eigenthümlichem Interesse. In diesen, auch nach jener Bestimmung dreyer Haupttheile Amerika's noch ungeheueren Räumen, welche fast die Hälfte des Flächeninhalts des ganzen Welttheils ausmachen, wohnen lauter freye Stämme in festern Sitzen oder umher schweifend, und sich befehdend, ihrem ursprünglichen Zustande, und also auch dem ursprünglichen Zustande der Bevölkerung Amerikas näher; aber beschränkt auf die Räume

außerhalb der Besitzungen der Europäer, also von der Ostküste über Florida bis zum S. Lorenz-Flusse verdrängt, und auch außer Stande, nach Süden, den Spanischen Besitzungen, vorzudringen, also abgehalten, von größerer Ausbreitung und Fortschiebung, wie sie bey der ursprünglichen Bevölkerung Statt gefunden haben mag, und in so fern fixirter; mit den Europäern, außer den Zeiten der Kriege, nur in Verhältnissen des Handels, in Nordwesten mit den Russen, in Nordosten mit den Engländern, in Osten mit den Bürgern der vereinigten Staaten, im Süden mit den Spaniern, welche früher über die den bisher behandelten Neu-Mexiko nächsten Gegenden auch noch andere Einflüsse zu erlangen strebten, aber wenig erhielten.

Frey und auch von einander unabhängig (wenn auch oft gedrückt) sind diese Völker, und wenn irgend ein Band sie bindet, und für den Menschen-Beobachter an einander anschließt, so sind es ihre Sprachen, deren Betrachtung bey solchen Völkern eine desto größere Wichtigkeit hat. Sprachenverwandtschaft vereint für uns auch ganze große Räume von Nord-Amerika, und eine Menge von Völkerschaften zu Einem Stamme (unverkennbare Denkmähler dieses Vereins sind nur in den Sprachen eingedrückt) aber eben nicht an dessen zuerst zu betrachtender Westküste. Diese Sprachen führen uns im äußersten Norden zurück nach Nordost-Asien. In dem Welttheile, von wo wir ausgingen, und dahin zurück gekehrt, haben wir den großen Kreislauf der Betrachtung der Völker und Sprachen der Erde, von letzteren geleitet, vollendet.

I. Der Norden von Neu-Mexiko mit Kalifornien und der Westküste von Amerika bis um den 60° N. Br. und den Prinz Williams Sund.

In den nördlichen Strecken und Umgebungen Neu-Mexiko's erblicken wir verbreitete Völkerstämme von der geschilderten Art; tapfer und kräftig haben sie ihre Unabhängigkeit behauptet: einige, welche durch Missionäre in Verbindung mit Spanien gekommen waren, wie die Moqui, haben ihre Unabhängigkeit gesichert, und stehen, wie auch wohl die Keres, mehr mit den übrigen, hier anzuführenden Völkern im Zusammenhange, als mit den zuletzt geschilderten, von welchen letzteren indessen wohl auch denselben oder ähnlichen Sprachen angehörige Zweige aufserhalb der Spanischen Presidios herum schweifen mögen: denn um in jeder dieser Beziehungen genauer abzutheilen und zu bestimmen, sind die Nachrichten über jene Gegenden nicht hinlänglich; und selbst die Veränderlichkeit der Sitze manches von jenen Zweigen verbiethet es. Und noch weniger ist es möglich, die Gränzen der grofsen Völkerstämme Comanches und Apaches nach Osten nach den in der Mitte des II Abschnittes anzuführenden auch grofsen Völkerstämmen der Panis und Osages hin ganz genau zu bestimmen. Wir müssen jene Comanches und Apaches an die Gegenden des I. Abschnittes anschliefsen, weil diese verbreiteten kriegerischen Völker mehr Einflufs auf die bisher abgehandelten Länder und Völker, als auf ihre nordöstlichen

Nachbarn zu haben scheinen, und wir schliefsen sonach hier die ausgedehnten hohen Gebirgsländer im Norden und Nordosten von Neu-Mexiko an, welche der Aufenthalt dieser beyden Völkerstämme sind. Erst jenseits des östlichen (in den Meerbusen von Mexiko sich ergiefsenden) Rio Colorado und jenseits jener Gebirge nach den Umgebungen des la Plate-Flusses, des Missuri, Arkansas und des rothen Flusses hin, finden wir dann die dortigen Völker des II. Abschnittes, mit denen aber auch Abtheilungen der Völker des ersten Abschnittes in kriegerischen Verhältnissen stehen.

1. Völker im Norden von Neu-Mexiko Ietans (od. Camanches od. Padoucas, mit den Kiaway und Yutas) Apaches, Keres, Moqui, Nabajoas.

Wir schliefsen diese Völkerstämme an die im vorhergehenden Abschnitte betrachteten Länder. An Durango und dessen nördlichsten Theil Neu-Biscaya stöfst im Norden und besonders in Osten unbebautes Land, welches unabhängige, kriegerische Völker bewohnen; eben so im Norden und Osten von Sonora, wo die Dörfer von Pimeria alta von den Ufern des Gila durch Gegenden getrennt sind, über deren Bewohner weder die Soldaten der Spanischen Presidios, noch die Mönche etwas haben gewinnen können *).

Dort sind eilf Tagereisen von dem Pre-

*) H. v. *Humboldt* Essay politique de la nouv. Espagne S 289.

sidio d'Horcasitas die berühmten Casas grandes, eine Lieue vom südlichen Ufer des Gila, welche von den Casas grandes in Neu-Biscaya zwischen den Presidios de Yanos und S. Buenoventura zu unterscheiden sind, nach der Tradition jene der zweyte, diese der dritte Aufenthalts-Ort der aus Aztlan ziehenden nachmahligen Mexikaner *). — Wir fangen von Osten her an, diese Völker zu betrachten.

Die *Ietans*, *Camanches* oder *Paducas* sind eine mächtige, bloſs nomadische Nation, deren Unabhängigkeit auch die Spanier anerkennen. Bey letztern führen sie den Nahmen *Camanches*, nach H. von Humboldt *Cumanches*, den Nahmen *Paducas* aber führen sie bey der Panis-Nation, von welcher im folgenden II. Abschnitte die Rede seyn wird. *Du Pratz* hat die Paducas an den Quellen des Kanses-Flusses (1724.) Unsere Landkarten führen schwarze und weiſse Paducas, letztere im 41° N. B., am Missuri, erstere im 38° an der linken Seite des obern Arkansas auf. Der nördliche Arm des Plate-Flusses heiſst noch die Paducas-Gabel. Die in Lewis's und Clarke's Reise geäuſserte Vermuthung, daſs die sonst mächtige, dem Anschein nach verschwundene Nation der Paducas, über welche man durch keine Nachfrage Aufschluſs erhalten konnte, herunter gekommen, und in kleine wandernde Haufen zertheilt sey, welche unter den Nahmen Wetepatahoes, Kiawas, Kanenavish, Katteka, Dotame, gerade in den Gegenden leben, in welche angeblich die Paduca gezogen sind **),

*) H. v. *Humboldt* a. a. O. S..

**) S. die statistisch-historische Uebersicht der

erhält hierdurch ihre nähere Bestimmung. Die Paducas führen begreiflich diesen Nahmen der Panis in den Gegenden, die von Louisiana und den vereinigten Staaten aus bereiset sind, sie mögen sich allerdings südlicher zu ihren dortigen Stammgenossen gezogen haben, da sie in jenen Gegenden nicht weiter erwähnt werden, und sind wirklich mit den Kiaway von einerley Stamm und Sprache, wie nachher gesagt werden wird. In jener Uebersicht bey Lewis und Clarke werden noch besondere Nachrichten von den *Comanches* gegeben, und sie Comanches oder *Hietans* genannt, und dieser, auch dort als durchaus wandernd, jedoch für längeren Aufenthalt mit Zelten von zugerichtetem Leder versehen, geschilderten Nation für ihren wechselnden Aufenthalt der ungeheure Raum zwischen dem Trinitäts- und Braces-Flusse über den rothen Fluſs hinweg bis zu den Quellen des Arkansas und Missuri zu dem groſsen Flusse (del Norte) und jenseits desselben um St- Fé, und über den, eine Scheidewand machenden Bergrücken nach den Gewässern des West-Oceans hin, zugetheilt *). Sie streifen bis S. Antoine und selbst bis Chihuagua (29° N. B. 107° d. L.). Dieſs stimmt ziemlich genau zusammen mit der Bestimmung ihres Aufenthalts bey Pike, er wird an die Ufer des Rio Colorado naher Quellen dessel-

Völker an und um den Missuri in *Lewis's* und *Clarke's* Travels from S. Louis by way of the Missouri und Columbia Rivers to the pacific Ocean (Lond. 1809) S. 182. übersetzt von mir in *Dippold's* und *Röthe's* allgem. histor. Archiv. St. II. S. 198.

*) S. 198. Uebersetz. S. 218.

ben und denen des Arkansas (also zwischen den 37° und 41° N. Br.) und in die Nähe des Rio del Norte gesetzt *), und gesagt, daſs sie nach Süden hin bis zu den, von den Völkerschaften des niedern Rio Colorado der Ostküste besuchten Gegenden, nach Westen bis zu den Ländern der Panis und Osages, nach Norden bis zu denen der Kiaways, Yutas und anderer unbekannter Völker ihre Streifzüge erstrecken. **) Ihnen wird in der Schilderung bey Lewis und Clarke eine National-Sprache zugeschrieben, die in ihren Lauten von den Sprachen aller andern Nationen unterschieden sey: keiner könne sie sprechen oder verstehen, aber auch eine Zeichensprache, welche alle eingeborne Nationen verstehen, und deren sie sich auch unter sich oft zur Unterhaltung bedienen ***). Nach Pike reden sie; die *Kiaways* und *Yuta* einerley Sprache †). Diese beyden Völker leben auch herumstreifend, jene (an 1000 Krieger stark) an den Quellen des Plate-Flusses, diese (an 2000 Krieger stark) an den Quellen des Rio del Norte. Auf der Karte an des H. von Humboldt Essay politique sur la nouvelle Espagne sind auch im 111° und 112° d. L. und zwischen dem 39° und 40° N. Br. *Yutas* Tepeguachis angegeben, ohne

*) *Pike* a. a. O. T. II. S. 279.

**) Eben das. S. 287.

***) A. eben a. O.

†) S. a. a. O. T. II. S. 94., wo auch die folgenden Nachrichten über den Aufenthalt dieser Völker stehen, und durch eine schöne Karte von diesem Theil von Louisiana erläutert werden.

ohne Zweifel nach den Nachrichten des P. Escalante, der 1777 jene Gegenden vom Gila an nordwärts durchreiste.

Im Nordwesten von S. Fé setzt Pike die *Nànahas* (auch von ungefähr 2000 Kriegern) deren Gebieth sich in gerader Linie bis zum Atlantischen Ocean erstrecke, und sagt von ihrer Sprache die merkwürdigen Worte: Diese Völkerschaft und alle anderen westlicheren nach Kalifornien hin, reden die Sprache der Apaches uud der Li-Panis *).

Die *Apaches* sind eine sehr verbreitete Nation, welche sich nach Pike (am eben a. O.) von den schwarzen Gebirgen von Neu-Mexiko bis nach Cohahuila erstrecken, Feinde der Cumanches, aber eben so furchtbar für die Spanier durch ihre grausamen Ueberfälle welche nahmentlich auch die Tarahumara in beständige Unruhe setzten **). Apacheria wird nach den älteren Landkarten sonst zunächst um den 113° d. L. auf die Nordseite des Gila ungefähr um die Mitte seines Laufes gesetzt, auf anderen um den Rio grande del Norte. Verfolgen wir aber die Verbreitung dieser grofsen Nation nach der erwähnten Karte des Hrn. von Humboldt: so finden wir noch um mehr als einen Grad westlicher auf der Südseite des Gila die *Apaches Tontos* südlicher als die Pimas Gilenos, auch auf dieser Südseite des Gila, aber um den 110° die

*) A. a. O. S. 95,

**) S. die ausführliche Beschreibung davon in P. *Steffels* bey der Tarahumara-Sprache angeführtem Wörterbuche derselben unter *Apatsches*, wie er nach Deutscher Aussprache schreibt.

Apaches Gilenos, südlich unter diesen, aber um den 33° N. Br. die *Apaches Mimbrenos* an den wilden Schluchten der Sierra de Acha, so genannt von der Sierra de los Mimbros, der Fortsetzung des, durch Neu-Biscaya gegangenen mittelsten Armes der Sierra Madre im Westen des Rio Grande del Norte *), und südwestlich neben diesen die *Apaches Chiricaguis* Weit davon auf der Ostseite der großen Gebirgsketten erblicken wir wieder im 38° N. Br. Apaches, und zwar um den 100° d. L. die *Apaches Llaneros*, und um den 104° d. L. die *Apaches Lipanes* **).

Vorausgesetzt nun, daß alle diese Stämme wirklich Apaches, Theile Einer Nation sind, also durch Sprache und Sitten mit einander verbunden: so konnte gesagt werden, daß die westlichen Völker bis zum stillen Meere die Sprache der Apaches reden.

Wenn dieß nun auch die Sprache der auch beträchtlichen Nation der Panis wäre, wie Pike's Worte zu sagen scheinen, sey es auch nur durch deutliche Beweise gleicher Abstammung mit dieser verwandt: so wäre die gleiche Abkunft so ausgezeichnet ausgebreite-

*) Am linken Ufer dieses Stroms nehmen die *Apaches Mescaleros* und *Faraones* den Bolson de Mapimi, die Gebirge de Chanate und de los Organos ein. *H. v. Humboldt* Essay politique S. 289.

**) *H. v. Humboldt* Essay polit. S. 99. — Der öfter erwähnte Englische Atlaß von Amerika setzt Apacheria in die obersten Gegenden des Rio del Norte, und die Apaches der sieben Flüsse sind dort der östlichste Theil dieser Nation, die vom Xila (Gila) die westlichsten, und im 37° N. Br. die Apaches de Navayo westlicher, die Apaches Vaqueros östlicher.

ter Völker dieser ungeheueren Räume Amerika's ein Lichtstrahl für die Geschichte seiner Völker: und jener große Stamm würde bis tief in die Gegenden des II. Abschnitts, bis zum Missuri reichen *). Indessen als Pike in dem Auszuge seiner Beobachtungen über die von ihm besuchten Völker von den Panis und ihrer Sprache redet: ist nicht ein Wort von ihrer Identität mit der der Apaches erwähnt. Freylich ist dort gar nicht von den Apaches, und von diesen überhaupt mehr beyläufig die Rede gewesen: jedoch jene aus Pike angeführten Worte (ob sie wohl schwerlichst den Sinn haben können, bloß auszudrucken, daß alle die Völker bis nach Kalifornien sowohl die Sprache der Apaches als die der Panis verstehen,) sind zu allgemein gesagt, um für ganz genau gehalten, und bey der Abtheilung der Völker und der Verlegung der Panis aus dem II. Abschnitte, wohin sie ihre Wohnplätze versetzen, in diesen zum Grunde gelegt zu werden. Aber das ganze Gewicht des großen Einflusses einer durch genauere Forschung erlangten, völligen Entscheidung dieser wichtigen Frage für die Menschengeschichte leuchte in die Augen!

Die *Nabajoa*, neben den Moqui erwähnt, und auf des Hrn. von Humboldt Karte östlich von ihnen am südlichen Ufer des Yaquesila-Flusses, der im 37° von Osten nach Westen in den Rio Colorado der Westküste fließt, würden

*) *Pike* schreibt den Panis ganz das Ansehen Asiatischer Herkunft zu (Th. II S. 274.) Doppelt wichtig wäre diese Ansicht des Augenzeugen bey solcher Verbreitung dieses Stammes.

auch ein Apaches-Stamm seyn, wenn die eben angeführte Bezeichnung in dem Englischen Atlaſs *Apaches de Navajo* ihren Grund hat, denn damit sind ohne Zweifel jene Nabajòa gemeint.

In den dortigen Gebirgen haben sich unabhängige Völker concentrirt, um gegen die Europäer einen diese, wo möglich, vernichtenden Krieg zu führen; sie haben von den Spaniern diese Gegenden wieder erobert, (denn auf Karten vor dem allgemeinen Aufstande der dortigen eingebornen Völker gegen die Spanier 1680 fand Hr. von Humboldt Moqui als Spanische Provinz verzeichnet) und haben sich völlig unabhängig erhalten. Im Catalogo delle lingue sind von Hervas in diese Gegenden die *Pira*, *Xumana*, *Lana*, *Zura*, *Moqui*, *Tigua*, *Pecurì*, *Kera*-Sprache gesetzt *). Die Piros finden sich auf unsern Karten ungefähr anderthalb Grad südlich unter S. Fe an der rechten Seite des Rio grande del Norte; von den Moqui werden wir sogleich reden; die Tigua sind auf eben diesen Karten etwas über einen Grad südlich unter den Piros ungefähr in gleicher Breite mit dem obern Gila, dagegen im Englischen Atlaſs von Amerika ist über den Apaches de Navajo und Vaqueros die groſse Tegua-Nation angegeben; von den Keres wissen wir wenigstens, daſs ihre Sprache von der der bey den Cumanches angeführten Yutas offenbar verschieden ist **). Nach Pike ***) sind die *Keres* der hauptsächlichste Bestand der civilisirten eingebornen Völker in Neu-

*) S. 76.

**) S. *Pike* a. a. O. T. II. S. 35.

***) Ebendas. S. 104.

Mexiko, welche die Ueberbleibsel von achtzig alten Stämmen sind, und diese Keres bewohnen jetzt St. Domingo (dieser Ort ist auf unsern Karten von der nördlichen Hälfte von Amerika $\frac{2}{3}$ Grad unter S. Fé, auch am linken Ufer des Rio del Norte, angegeben) von S. Philipp und S. Diaz. Pike (s. d. a. O.) fand sie den Osages ähnlicher, als eine andere Nation, die er beobachtete.

Die *Moqui* wohnen am nördlichen Ufer des Yaquesila. Dort, wie am Gila, sind Spuren alter Civilisation. Nicht blofs, dafs sich viele Stämme der Moquis, (so wie auch der Apaches und Yutas) an den Boden gefesselt haben, und Getreide bauen (die Spanier nennen diese Indios de pax.) Die dortigen Völker auch am Gila sind bekleidet, zu 2 — 3000 in Dörfern vereint, von sanftem rechtlichen Sinn (und solche Civilisation findet sich vom 33° bis zum 54° N. Br.): die Moqui bauen auch Häuser von derselben Bauart, wie die der Gebäude der Casas grandes am Gila von mehreren Stockwerken ist. Die Paters Garcès und Font machten 1773 die Reise von den Missionen der Pimeria alta aus nach der Mission am Hafen S. Francesco im Norden von Monterey, und besuchten so wohl jene Casas grandes am südlichen Ufer des Gila, als die Moqui, und deren Städte mit grofsen Plätzen und parallelen Strafsen, wo sich die Einwohner fast täglich des Abends auf den Terrassen versammelten, welche von den Dächern der Häuser gebildet werden. Es ist interessant die Beschreibung dieser Oerter und die Bemerkung zu lesen, dafs um die Casas grandes Ueberbleibsel von Mexikanischem Porzellan,

von Obsidian zerstreut sind, welche beweisen, daſs die Mexikaner vor ihrem Aufenthalte daselbst durch Gegenden gezogen sind, welche dieses Natur-Product enthielten *).

Reste der Mexikanischen Sprache fanden dagegen in den Sprachen dieser Völker die im Mexikanischen sehr geübten Missionäre nicht, sondern die Sprache von Moqui, und die der *Yahipais*, welche lange Bärte tragen, wesentlich unterschieden von dem Mexikanischen **).

Ueber den Moqui nach Norden hin, im Westen des groſsen Gebirgszuges, reisete P. Escalante auf dem Wege, den er von S. Fé nach Monterey 1773 nahm, wie die Karte des Hrn. von Humboldt bis zum 42° N. Br. nachweiset; aber über die Sprachen dortiger Völker ist nichts zu bemerken. In der Mitte dieses Weges sind dort um den 39° Yutas angesetzt, wie bey diesen schon bemerkt worden ist, fast in einer Parallele mit den Moqui Wir gehen also von diesen über den Rio Colorado nach dem Golf von Kalifornien.

2. Kalifornische Völker.

Pericu, Waicuren, Laymonen, Cochimi.

Die Völkerschaften, die in dem öden Kalifornien wohnen, und unter dem Einflusse Spanischer Missionäre gestanden haben und noch stehen, sind dorthin wahrscheinlich aus nördlicheren Gegenden eingewandert, vertrie-

*) S. H. v. *Humboldt* Ess. polit. S. 304. ff.

**) Eben ders. a. a. O. und Chronica serafica del Collegio de Queretara S. 408.

ben, oder sich dahin verlierend. Ueber den Golf von Kalifornien ist diese Bevölkerung wohl nicht geschehen, von Schiffahrt der, dessen östliches Ufer bewohnenden, eingebornen Völker lesen wir nichts. (Einige Inseln des Kalifornischen Meeres waren indessen bis ins XVIII. Jahrhund. bewohnt.) Gleichwohl könnten solche Völkerstämme mit Kalifornischen eine gemeinschaftliche Quelle im Norden des Rio Colorado im so genannten Neu-Kalifornien oder dessen Osten haben, wenn sich ein Zusammenhang zwischen ihnen nachweisen liefse.

In der ganzen Länge der Halbinsel Kalifornien unterscheiden die Jesuiten sechs verschiedene Sprachen *) welche sich nach der Bemerkung des P. Mich. del Barco auf drey Stammsprachen zurück bringen lassen, als welche die *Pericù* im Süden, (vom Cap. S. Lucas dem südlichsten Puncte um den 22° N. Br. etwa 50 Leghen weit gebräuchlich, bey einer Völkerschaft, die jetzt fast als ausgestorben zu betrachten sey), die *Guaicura* in der Mitte, und die *Cochimi* im Norden der Halbinsel genannt werden. Die Guaicuren hatte Hervas Monki oder Monqui genannt, welchen Nahmen jener Pater im Lande selbst nie gehört, sondern blofs in geschichtlichen Büchern erwähnt gefunden hatte, und ihre Sprache theilte sich nach dieses P. del Barco Berichte in drey merklich verschiedene Dialekte, den der *Cora*, der *Uchitie* und der *Aripe*, wovon aber

*) S. d. Nachrichten von der Amerikanischen Halbinsel Kalifornien, geschrieben von einem Priester der Gesellschaft Jesu, welcher lange darin diese letzteren Jahre gelebt hat. (Mannh. 1773) S. 176. und die Noticias de la California (Madr. 1757) T. I. S. 61 ff.

ersterer bey nahe, der mittlere ganz ausgestorben sey, so dafs sich darüber, so wie über den Dialekt in der Nähe von Loretto (welches unmittelbar unterhalb der Mitte der Halbinsel an dem Golf von Kalifornien liegt, und die erste dort gestiftete Mission war) den einige für eine eigene Sprache, die unterrichtetesten Jesuiten aber für einen Dialekt des Guaicurischen halten, um so weniger entscheiden lasse, da die Eingebornen, welche sie sprachen, das Spanische angenommen haben. Bey den Callejues in der Mission S. Paz und bey den Eingebornen der Mission Dolorum sey das reine Guaicurisch der südlichen Stämme erhalten. Bey den *Cochimi* im Innern von Kalifornien über dessen Mitte bis zur Mission S. Maria um den 31° N. Br., so dafs sich diese Sprache über sechs Grade der Breite auszudehnen scheine, seyen in den neun Missionen vier so verschiedene Dialekte, wovon sich der in S. Xaverio von dem von S. Borgia wenigstens wie das Spanische vom Französischen unterschied. Oberhalb der Cochimi vom 33° an wurde eine ganz verschiedene Stammsprache bemerkt, von der keiner der dortigen Cochimi ein Wort verstand. *) Der Verfasser der

*) *Hervas* Catalogo delle lingue S. 81. 82. 83. Hervas hält übrigens besonders die nördlichen Sprachen Kaliforniens für Tatarische Dialekte, und meint zwischen denselben und Tatarischen Sprachen einige nicht blofs zufällige Ähnlichkeiten entdeckt zu haben; sie sind aber sehr schwach. Eben so sind es die Ähnlichkeiten, welche Hervas in den Prolegomenen zum Vocabol. poligl. S. 36 zwischen Cochimischen und Kanadischen Wortern finden will, und unter denen

erwähnten Nachrichten über Kalifornien läfst uns manche dieser Angaben näher bestimmen; er führt aufser der Waicurischen (wie er sie schreibt) von welcher er ausführlich handelt, und die nachmahls aufzustellenden grammatischen Nachrichten gibt, noch fünf Sprachen auf: die *Laymona*, welches die Sprache um Loretto sey, und wie aus den nachher mitzutheilenden Proben erhellen wird, sehr verschieden von den übrigen uns geschilderten Kalifornischen Sprachen, aufser von der nächst folgenden, ist, die der *Cotschimi* (wie der Verfasser als Deutscher nach der Aussprache schreibt,) in den Missionen des S. Xaver und anderen im Norden, und der der *Utschiti* und der *Pericu* im Süden. Auch den *Ikas* wird von ihm eine eigenthümliche Sprache zugetheilt, und bemerkt dafs P. Link auf seiner Landreise durch Kalifornien nach Bonaventura noch Völker angetroffen, welche eine andere Sprache redeten *). Der Verfasser, der selbst Utschis und Ikas in seiner Gemeine hatte **), und deren Sprache als eine von den übrigen verschiedene aufgestellt hat, verdient darin, und dafs diese Utschis noch nicht ausgestorben waren, offenbar Glauben; er, dem wir die Nachrichten über das Guaicurische allein verdanken, und der die etwanigen Ähnlichkeiten dessel-

	Cochimisch.	Kanadisch.
Mund	*aha*	*esähe*
Kopf	*agoppi* . . .	*aggonza*

noch die ähnlichsten sind.

*) Nachrichten von Californ. S. 176 u. 94.

**) S. 96. wo noch eine beträchtliche Anzahl von anderen verschiedenen Stämmen aufgezählt wird.

ben mit dem Utschitischen, und ob es für einen bloſsen Dialekt des Guaicurischen zu halten sey, am besten beurtheilen konnte. Der Verfasser lebte *) unter dem 25° N. Br., welches nach seiner Karte gerade mit der Mission Dolorum und somit auch mit der vorher angeführten Angabe, wo noch reines Guaicurisch geredet werde, zusammen trifft. Bey den Cora könnte man an die im letzten Abschnitte des Spanischen Amerika abgehandelten Cora von Nayarit denken, vielleicht auch bey den Aripe an Arispe im 31° N. B. unweit der Quelle des Yaqui, aber nichts zur Verwahrscheinlichung solcher Vergleichungen weiter anführen, noch weniger bey einer etwanigen Vergleichung des Nahmens Guaicuren, mit dem ganz gleichen des Südamerikanischen Volkes von dem S. 478. gehandelt worden ist. Um so mehr aber folgen wir der sicheren Schreibart des Missionärs der jetzt abzuhandelnden Nation. Wenn endlich der neueste Bericht über die Kalifornischen Sprachen von P. *Ducrue* **) auch bey seiner ausdrücklichen Äuſserung über dieselben berichtet, daſs in Kalifornien dreyerley Sprachen geredet werden, die de los *Picos* die de los *Waicuros*, welche P. *Bägert* schildere, (der sonach der Ver-

*) S. S. 6 — Auf der erwähnten Karte ist die Mission S. Xaver, zwischen denen von Loretto und Dolorum, und Loretto gegen über am westlichen Ufer ist die von Joseph Comantu (wie dort geschrieben ist.) Die Mission von S. Gertrude liegt zwischen dem 28° u. 29°, die von S. Borgia gerade im 30° N. Br.

**) v. Murrs Journal für Kunst und Litter. Th. XII. S. 268 ff.

fasser der erwähnten Nachrichten über Kalifornien ist) und die de los *Laymones*, welche den ganzen Norden hinauf gesprochen werde, jedoch so, daſs innerhalb zwey und drey Missionen schon ein merklicher Unterschied in Wörtern und Dialekten ist, daher es niemahls möglich gewesen, von dieser Sprache eine Grammatik zu verfertigen: so ist unter der Sprache der *Picos*, welche Völkerschaft P. Bägert nicht unter den in seiner Mission befindlichen nennt, entweder die der Pericu oder der Uchiti oder der Cora, oder der Ikas, oder eine fünfte zu verstehen *). Jenes ist wahrscheinlichst der Fall, aber welche von jenen gemeint sey, läſst sich nicht bestimmen. Die noch weiter, als die der Laymones, nach Norden gebräuchliche Sprache der Cochimi hat P. Ducrue wohl wegen ihrer Verwandtschaft mit der Laymonischen, die aus den folgenden Sprachproben erhellen wird, gerade hin zu dieser gerechnet, und wenn andere Missionäre *Cochimi* als den Hauptnahmen der ganzen Nation und aller ihrer Dialekte betrachten: so nimmt er dafür Laymonisch. Und wenn er ausdrücklich sagt, daſs von der Mission S. Xaver bis den ganzen Norden von Kalifornien hinauf Laymonisch gesprochen werde, und die nachfolgenden Proben der Cochimi-Sprache, gerade von S. Xaver her, auch von Missionären gegeben sind: so sind alle diese Verschiedenheiten der Ansicht auf die

*) v. *Murr* in seiner Ankündigung einer Bibliotheca glottica hat das letztere gewählt, aber weder hier noch bey der Mittheilung der Ducrueschen Nachrichten irgend einen Grund dafür mitgetheilt.

Verschiedenheit der Dialekte zu schieben. Ihm allein verdanken wir, was wir von der Laymonischen Sprache oder vielmehr dem Dialekte von Loretto wissen, und aus den von ihm gegebenen Sprachproben schliefsen können, so wie dem P. Barco die Nachrichten und Proben von der Cochimi - Sprache bey Hervas.

Grammatischer Charakter der Waikurischen Sprache.

1. Die Buchstaben *f*, *g*, *l*, *o*, *x*, *z*, und *s* (aufser in *tsch*) kommen nicht vor.

2. Die Substantive haben keine Änderung der Casus, keine Plural-Form; und nur von einigen Wörtern ist der Plural durch einen Zusatz am Anfange oder Ende ausgedruckt. Alle Substantive (so wie auch andere Redetheile) für nicht in die Sinne fallende Dinge und Gemüthsbeschaffenheiten fehlen.

3. Viele Adjective fehlen, und müssen durch Zusetzung der Negation zu ihrem Gegensatze ausgedruckt werden. Auch der Comparativ kann nur durch die Verneinung der Eigenschaft von dem einen Gegenstande, und durch Aussage derselben von dem andern ausgedruckt werden.

4. Die Personal-Pronomen sind: *bè*: ich, *ei*: du, *tutàu*: er, *catè*: wir, *petì*: ihr, *tucàva*: sie; diese Pronomen stehen auch für die übrigen Casus derselben. Es gibt kein Pronomen relativum.

5. Fast alle Substantive können nicht einzeln ohne Hinzufügung der Possessiva oder Pronominal - Adjective gesetzt werden. An

diese eben anzuführenden Possessiva wird, wenn ihr Substantiv mit einem Vocale anfängt, *d* oder *t* angehängt, oder sie selbst mit Weglassung ihres End-Vocals gesetzt: *be*, *me*, *mi*, *m*: mein, *ei*, *e*, *et*: dein, *ti*, *te*, *t*: sein, *kepe*: unser; an diesen Pronominal-Adjectiven steht oft auch *cun* hinten angehängt.

6. Bey den Verben werden drey Tempora unterschieden — durch Anhänge am Ende, nähmlich beym Praesens wird *re* oder *reke*, im Praeteritum *rujere*, *ráupe*, *raùpere* oder *rikiri*, im Futurum *me*, *meje* oder *éneme* angehängt. In den einzelnen Personen wird weder am Verbal-Laute noch an diesen Anhängen etwas geändert, und nur in manchen Wörtern dem Anfangs-Vocale in den Plural-Personen *k* vorgesetzt, oder er in *ku* verwandelt. Die vorgesetzten Personal-Pronomen zeigen den Unterschied der Personen.

7. Der Infinitiv ist die Wurzel, an welche hinten jene Anhänge treten; eben so stehen in der 2 Person des Imperativs im Singular *tei*, im Plur. *tu* hinten an jener Wurzel. Im Optative, wenn man ihn negativisch sagt, wird so wohl an das vorgesetzte Personal-Pronomen noch *ri*, als auch an das Verbum selbst *rikirikára* oder *rujerara* angehängt, z. B. *amukiri*: spielen, *bè amukirire*: ich spiele, *be-ri amukiririkirikara*: möchte ich doch nicht gespielt haben.

8. Nur wenige Praepositionen und Conjunctionen sind vorhanden, sie werden ausgelassen, oder durch die paar vorhandenen *deve*: wegen, *tina*: auf, und die vieldeutigen *pe*, *me* ausgedruckt; die in den Sprachproben vor ihrem Substantive stehen; die Conjunction *tschie* steht immer hinten am Ende des Satzes.

Sprachproben.

Das V. U. und die drey Artikel des christlichen Glaubens, in Waikurischer Sprache hat Bägert in seinen Nachrichten mit der Uebersetzung, aber ohne Erklärung gegeben, die beyden Cochimi-V. U. sind bey Hervas ohne Uebersetzung. Dagegen gibt derselbe von beyden Dialekten der Cochimi-Sprache ein paar andere religiöse Aufsätze mit wörtlicher Uebersetzung, nähmlich im Sagg. prat. S. 234-37., Schade dafs sie nicht inhaltsreich genug sind, um uns mit noch mehr Wörtern dieser Sprache bekannt zu machen, denn gerade der ausführlichste vom Dialekte der Mission S. Xaver und Joseph Comandu dreht sich immer um dieselben Gedanken herum. Die Zahlwörter der Cochimi der Mission S. Xaver stehen in *Hervas* Aritm. d. naz. S. 113., andere Cochimi-Wörter ohne Angabe der Mission in dem Vocabol. poligl. Von der Laymonischen Sprache haben wir einen grofsen Theil der Bacmeisterschen Sprachprobe, auf Murr's thätige Verwendung darein übersetzt, a. a. O.

423.

Waikurisch

nach (Bägert's) Nachrichten von Kaliforn.

Unser Vater Himmel du bist

Kepè-dare tekerekadatembà daï;

dich dafs doch erkennen alle werden loben

Ei-ri akatuike - pu - me tschákarrake-

alle werden Menschen und

pu-me ti tschie;

Deine Gnade o dafs haben werden wir Himmel

Ecun gracia ri atúme catè tekereká-

und
datembà tschie;

dir o dafs gehorsamen werden Menschen alle
Ei-ri jebarrakéme ti pù

hier Erde wie dir gehorsamen droben seyend
jaûpe datembà päe ei jebarrakère aëna kea;

unsre Speise uns gib diesen Tag
Kepecùn büe kepe kèn jatupe untàiri;

uns verzeihe du und unser
Cate kuitscharrakè téi tschie kepecùn

Böses wie verzeihen
atacámara päe kuitscharrakere

wir auch die Böses
catè tschie cávape atacámara

uns thun
kepetujakè;

uns hilf du und wollen werden nicht
Catè tikakambà tei tschie cuvu me ra

wir etwas Böses
catè uë atukiàra;

uns beschütze vor Bösem und
Kepe kakunjà pe atacára tschie

Amen.

Einige Grammatische Anmerkungen.

Dare Vater, aber *d* ist zwischen das vorgesetzte Pronominal-Adjectiv eingeschoben, nicht so bey *tiare:* sein Vater, Eben so wenig ist man bey *datembà:* Erde, gewifs, dafs *d* zum Worte selbst gehöre. Der Ausdruck für: Himmel, ist daraus zusammen gesetzt und bedeutet eigentlich: gebogenes Land.

ri nach dem Pronomen ist der Ausdruck des Optativs: *me* ist, hinten angehängt, der Charakter der Futura, so auch bey den nächst folgenden Verben.

Bey den Verben *jebarrakère*, *kuitscharra-*

kère, ist *re* der Anhang, welcher das Praesens auszeichnet. Der Imperativ hingegen hat nach *kuitscharrake*, als dem Stammlaute, noch *tei*, die Bezeichnung der zweyten Person des Imperativs im Singular.

atacamara ist aus *atacama:* gut, und der hinten angehängten Negation *ra*, eben so scheint sie in *cuvumerà* nach dem *me* des Futurum zu stehen. Bey ein paar Verbal-Formen fehlt der Charakter des Tempus oder des Imperativs.

424.

C o c h i m i

in der Mission S. Xaver,

aus Hervas Sagg. prat. n. 49.

Vater Himmel
Pennayù makenambà yaa ambayujui
miyà mo;
Nahme Menschen erkennen und
Buhu mombojua tamma gkomendà hi
lieben alle
nogodoño demuejueg gkajim;
und Himmel
Pennayùla bogodoño gkajim, gui hi ambayujup
Erde befriedigen
maba yaa keammetè decuinyi mo
puegiñ;
Himmel
Yaa m blihula mujua ambayup mo dedahijua,
Erde
amet è nò guilugui hi pagkajim;
diesen Tag
Tamadà yaa ibo tejueg guiluguigui pemi-
Tag
jich è mòu ibo yanno puegiñ;

und

und Mensch
Guihi tamma yaa gambuegjula kępujui
Böses
ambinyìjua pennayula dedaudugùjua, guilugui pagkajim;
und
Guihi yaa tagamuegla hui ambinyijua hi
obschon und obschon
doomò puhuegjua, hi doomo pogounyim;
auch Erde
Tagamuegjua guihi usimahel kęammet
befriedigen und Böses
è decuinyimò, guihi yaa hui ambinyi yaa gambuegjuà pagkaudugum.

425.

C o c h i m i

von den Missionen S. Borgia und S. Maria aus Hervas n. 50.

Vater unser Himmel
Lahai - apa ambeing mia;
Nahme all verehrt
Mimbangajua val vuitmaha;
Erde
Amet mididi vaijua;
Himmel
Kucuem jenmujua amabang vihi mieng
Erde
ametetenang luvihim;
Thevap yicue timieidigua;
Ibanganang nakahit tevichip nuhigua aviuve ham;
Vichip iyehua nakaviuvem cassetajuang inamenit nakum;
Guang tevisiec nakaviñaha,

Ein paar andere Sprachproben aus Hervas Sagg. prat. S. 234. — 37.

Cochimi

in den Missionen S. Xaver u. S. Joseph Comandù.

warum Gott den Menschen geschaffen hat
Temmia ayimbio Dios-la tæmma uyipilta
Gott den Menschen geschaffen hat deswegen
huan? Dios-la tæmma uyipil nagaal-latajua:
Erde auf leben Gott Herz
amet ê mo ghinna udaahi, Dios-mo uyipunjus
viel lieben sehr und viel verehren sehr.
kænogooso ibà hi kæ huimáha iba.

Cochimi

in den Missionen S. Gertrude, S. Borgia, S. Maria.

Gott den Menschen schaffend warum
Dios-il tama uehenac iduviduvec
geschaffen hat der Mensch Erde auf Gott
ucham hu? Tamal amateguang Dios
lieben seine Gebothe beobachtend
udipuicchec guil nididuuai uihihuuumac
Himmel geht deswegen geschaffen hat
ambeing uhe duec uchuang hu

Laymona

nach Ducrue in v. Murrs Iourn. f. K. u. L. Th. XII.

Gott stirbt nicht der Mensch Jahre viele
Diosjua ibi ñi. Tamma amayben metaii
lebt nicht der Stein (ist) hart das Feuer (ist) heifs
aguinañi. Kotajua gehua, Ussi mancu.
die Sonne (als der) Mond gröfser gestern
Ibungajua ganehmajen *) kaluhu. Annet
Nacht hat es geregnet
andemajuong galamata.

*) Nach der Bestimmung durch Zahlen bey v. Murr ist umgekehrt *ibunga* Mond, aber wohl aus Irrthum durch Versetzung der Zahlen, da *ibo* in

Einige Bemerkungen über diese V. U. und übrigen Sprachproben.

Der Anhang *jua* zeigt sich in allen diesen Proben an einigen Wörtern, und die Laymonischen Sprachproben haben ihn eben so wohl als die übrigen; *jui*, wohl auch *jup*, gehören ebenfalls dahin. Zu jenen wird von Ducrue ausdrücklich bemerkt, daſs der darin häufig wiederkehrende Laut *mang* eine Expletiv-Partikel, und als eine Bestätigung, Bekräftigung anzusehen sey, auch in N. 425. erscheint dieser Laut.

Die Ähnlichkeit dieser Sprachen zeigt sich durch das Zusammentreffen vieler Wörter, eben so wie die dialektische Abweichung anderer Ausdrücke. Sterben, bedeutet bey den Cochimi von S. Xaver: *ibi*, bey denen von S. Borgia: *yibi*, bey den Laymonen: *ibi; ussi* bedeutet bey den letzteren: Feuer, und höchstwahrscheinlich liegt eben dieses Wort in der Fortsetzung der angeführten Gebethe der Cochimi von S. Borgia. Bey diesen ist *apa* bestimmt: unser, zu S. Xaver: *papa* eben dasselbe; bey den Laymonen ist *bapa:* mein *) *maba:* dein; *ka* ist: groſs bey eben denselben, ein öfter zur Verstärkung wiederkehrender Laut *kä* in den Gebethen der Cochimi von S. Xaver hat eben diese Bedeutung; eben daselbst

den andern Dialekten dieser Sprache Sonne, und *gomma:* Mond, bedeutet.

*) Fälschlich ist bey v. Murr a. a. O. S. 396 *jua* ein Mahl durch: mein, übersetzt, in jenem Beyspiel: mein Blut, ist der Begriff: mein, unausgedruckt geblieben, eben so wie in dem vorhergehenden: meine Brust.

bedeutet *luju*: noch, eben diefs ist *luhu* bey den Laymonen, bey diesen *nangassang*, bey jenen *nogoosso*: lieben.

In den beyden Cochimi - Gebethen sind doch schon wieder manche Abweichungen von N. 424 u. 425 bemerkbar, nähmlich nach dem zweyten Gebethe, welches auch in die Mission d. S. Gertrude gehört, ist *iham*: Vater, in dem V. U. n. 425. wird *lahai*: Vater, bedeuten müssen, da die gewisse Bedeutung des *apa* kein anderes Wort für: Vater, übrig läſst.

makẹnamba: weiset die Tafel L in Hervas origine, formaz. etc. delle lingue, als das Cochimi-Wort für: Vater, nach, in dem angeführten ersten Gebethe, welches sich auch auf die Mission S. Joseph Comandù erstreckt, ist *käkka* Vater.

Die übersetzten Wörter von n. 424. habe ich aus der Fortsetzung jenes ersteren Gebethes so deuten können. Es herrscht in dieser Formel n. 424. ein groſser Reichthum von Wörtern, von denen manche mehrmahls wiederkehren, als *pennayù* und *pennayùla* im Eingange in der II. und V. Bitte, *gkajim* in der I. u. II. B., *pagkajim* in der III. u. V. B., *puegiñ* in der II. u. IV. B., *guilugui* in der III. IV. V. B. *yaa*, welches am Anfange und Ende vorkommt, bedeutet: dieser. Gerade diese Menge von Wörtern erschwert ihre Deutung. Aus der Umschreibung der ersten Bitte im Waicurischen V. U. ist es mir gelungen, den gröſsten Theil der ersten Bitten auch dieses V. U. mit Sicherheit zu deuten, da ich die vorkommenden Wörter in der andern Sprachprobe auffand. Diese hat so wohl *nogooso*, als *nogodoño* für:

lieben, und letzterer Endung läfst sich wohl nicht eine besondere Bedeutung zuschreiben, an die man aufser dem in Vergleichung mit *bogodoño* der II. B. denken könnte. In diesem Dialekte bedeutet übrigens *ami* oder *ambi*: gut, *ich* oder *jich*: sehen, *uju* scheint: gehen, zu bedeuten, welches in der Mission S. Borgia *ucham*, *uchu*, *uhe*, *uve* ist; hier bedeutet *uauai*: Herr, in den Missionen S. Xaver u. s. w. *guagua*. In der Fortsetzung des Gebethes in letzterem Dialekte sind die Ausdrücke für: sehr, gar sehr, höchst viel u. dergl. auffallendst gehäuft.

Die kürzere Formel n. 425. hat aus der anderen Sprachprobe desselben Dialektes wenig Nutzen ziehen können, blofs *vuitmaha* hoffe ich aus der angeführten Probe des Dialekts von S. Xaver und S. Joseph Comandù, nähmlich aus dem dort wörtlich übersetzten *huimaha* hinlänglich erläutert zu haben. In *mia*, welches mit *miyà* von N. 424 zusammen trifft, mag die zweyte Person des Verbum substantivum oder das Pronomen der II Person ausgedruckt seyn, welchem vielleicht die Sylbe *mi* in den nächsten Bitten auch entspricht. In *mimbanga* (denn *jua* ist Zusatz) liegt: Nahme, und demnach auch in *mombojua* von N. 424. In den letzteren Bitten möchte *vichip*, *higua*, und *iyegua*, *nakavi* in der Wiederkehr vergleichbar seyn, vielleicht gehört *vichip iyegua* noch zur V. Bitte.

In dem Laymonischen ist das angehängte *ñi* die Bezeichnung der Negation, bey den Cochimi von S. Xaver scheint sie durch *nyi* ausgedruckt zu werden. Bey *kaluhu* würde man nach der von P. Ducrue gegebenen Ue-

bersetzung an eine Form des Comparativs denken können, wenn man nicht aus andern Phrasen ersähe, daſs *luhu:* noch, bedeutet.

Proben anderer Wörter. *)

	Waicurisch.	Cochimi nach d. Vocabol. poligl.	Cochimi - Laymonisch: Coch. Mision S. Xaver u. Jos. Comandù	Cochimi - Laymonisch: Coch. Mision S. Borgia u. Gertrude	Cochimi - Laymonisch: Laymones (um Loretto) nach Ducrue.
Himmel	*tekereka-datembà*	*ambayujup*	*ambayujup*	*ambeink*	
Erde	*datembà*	*amet*	*amet*	*amateguang*	
Wasser	. . .	*kahal*	. . .		*kahal*
Feuer	. . .	*usi*		*ussi*	*usfi*
Sonne	. . .	*ibo*	. . .		*ibunga*
Mond	. . .	*gomma*	. . .		*ganeh-majeu*
Mensch	*ti*	*tämma*	*tämma*	*tama*	*tamma*
Mann	. . .	. . .	. . .		*uami*
Frau, Weib	. . .	*huägiñ*	. . .		*wuctu wuetuja, wakoe*
Kind	. . .	. . .	. . .	. , . .	*whanu wahnu, wakna*
Vater	. . .	*känambà*	*käkka*	*iham*	*keneda*
Mutter	. . .	*nadà*			
Sohn	*tschánu*	. . .	. . .	*uisaiham*	. . .
Schwester	. . .	. . .	. . .		*kênassa*
Kopf	. . .	*agoppi*	. . .		. . .

*) Die Waicurischen sind aus den Nachrichten von Kalifornien, die Wörter der drey letzten Spalten sind aus den Sprachproben im Sagg. prat. S. 234 — 37. und bey Murr zusammen gelesen.

	Waicurisch.	Cochimi nach d. Vocabol. poligl.	Cochimi - Laymonisch: Coch. Mission S. Xaver u. Jos. Comandù	Coch. Mission S. Borgia u. Gertrude	Laymones (um Loretto) nach Ducrue.
Auge	. . .	*ayibikà*	. . .		. .
Nase	*namù*	. . .	. . .		. .
Zunge	. . .	. . .	. . .		*mabela*
Hand	. . .	*nagana*	. . .		. .
Fuſs	. . .	*agannapa*	. . .		. .
Tag	. . .	*ibo*	*ibo*		. .
1.	. . .	*tejueg*	. . .		*tejoe*
2.	. . .	*goguò*	. . .		*gowec*
3.	. . .	*kombio*	. . .		*kamioec*

3 Nördlichere Küste von Kalifornien an bis gegen den Nootka-Sund hin.

An dieser nördlicheren Küste von Kalifornien an, welche von den Spaniern zunächst Neu-Kalifornien, von den Engländern aber Neu-Albion, Neu-Georgien, Neu-Hannover, Neu-Cornwallis benannt worden ist, sey zunächst *Vancouver*, der unermüdete Erforſcher dieses ganzen Küstenlandes mit allen seinen Buchten und der Menge von Inseln in den nördlichen Theilen desselben, unser Führer. Denn die Untersuchungen dieser Küste durch Spanier sind nicht öffentlich bekannt geworden. Einzelne Theile der Küste werden wir aber nach Spanischen Nachrichten, aus Portlock, Dixon, la Perouse, einige Strecken zwischen der Küste und dem groſsen Gebirgszuge, der sich auch durch diese Theile Nord-Amerikas fort nach Norden erstreckt, nach Lewis und Mackenzie beschreiben.

Für ein Quivira, wovon man ehemahls so vielerley träumte, oder für irgend ein anderes zu besonderer Aufmerksamkeit reizendes Land oder Reich von Bedeutung ist in diesen Räumen schwerlich irgend ein Platz. Bis über den 42° N. Breite hat P. Escalante die Länder und Völker im Westen jenes großen Gebirgszuges besucht, bis über den 38° reichen die Nachrichten von den Völkern, die mit den nördlichsten Spanischen Missionen im Verhältnisse stehen, bis zum 42° reichen die Flathead-Tribes, wie sie Lewis, welcher den ganzen Westen von Amerika zwischen dem 45° und 46° durchschnitt, angesetzt hat; die Umgebungen des Nutka-Landes zwischen dem 49° u: 51° sind durch längeren Aufenthalt der Spanier und Engländer in diesen Gegenden bekannter, und Mackenzie hat vom 55°, über welchem er die große Gebirgskette durchschnitt, bis zum 52°. seinen Weg bis zur Küste des stillen Oceans verfolgt: so daß, wenn irgend ein Volk von sehr bedeutender Macht, ein ausgedehntes Reich in diesen Graden zwischen der Westküste und dem großen Gebirgszuge, dessen Osten mit dem Laufe des Rio del Norte, Arkansas, Plate und Missuri jetzt hinlänglich bekannt ist, befindlich wäre, Nachrichten davon einem jener forschenden Reisenden zugekommen seyn müßten. Indessen wären allerdings genauere Beschreibungen der Küste vom Columbia-Strome, dessen Ausfluß Vancouver u. A, dessen Lauf und Quellen aber Lewis und Clarke, entdeckten und verfolgten, bis nach den Spanischen Missionen um St. Francisco und Monterey und von diesen herüber zu den in N. 1 dieses Abschnittes abgehandelten Völkern mit Spuren weiter, als irgend wo

in diesen Gegenden gediehener Civilisation und Cultur, gar sehr zu wünschen, und sie würden uns manche Aufklärung verschaffen.

Ueber Kalifornien folgt zunächst *Neu-Kalifornien*, so von den Spaniern, von Franz Drake: Neu-Albion genannt, mit einigen Spanischen Presidios und Missionen. Von letzteren gehören seit der Vertreibung der Jesuiten die südlicher als 32° liegenden, von S. Miguel an, dem Dominicaner-Orden, aber die von Diego und von da weiter nach Norden den Franciscanern, und von den überall mit Missionen verbundenen in die vier Abtheilungen S. Diego, S. Barbara, Monterey und S. Francisco *) getheilten neuen Niederlassungen der Spanier an dieser Küste geben uns einige Veranlassung zu Bemerkungen über die Sprachen der Eingebornen, von denen wenigstens die um S. Francisco auf einer, in diesem Klima fast unbegreiflich niedrigen Stufe der Entwickelung menschlicher Kräfte stehen **).

Auf den Inseln im Canal S. Barbara und der gegen über liegenden Küste wird eine eigene Sprache geredet, wie auch Vancouver bemerkt, und wir lesen Proben dieser Sprache in einzelnen Wörtern in dem von Reveley aus dem Spanischen übersetzten Journ. of the expeditions to the North of California 1768. Lond. 1790 und daraus in *Bruns* und *Zimmermann's* Repositorium Th. I. S. 25. Einige wer-

*) Dieser Hafen S. Francisco und die dabey befindliche nördlichste Mission im 38° ist wohl zu unterscheiden von der Bay S. Francisco, welche zu dem Presidio S. Diego gehört.

**) *v. Langsdorfs* Reise um die Welt. Th. II. C. 7. besonders S. 147.

den hernach folgen und sind völlig unterschieden von denen der so gleich anzuführenden Völker. Andere sind *kejuhè:* Brust, *pistocu:* Knie, *tomol:* Kahn, *apa:* Dorf, *amo:* nein. Das Zahlwort: eins, trifft mit der Sprache der Eslenen oder Escelen zusammen. Die Spanier meinten einige Ähnlichkeit der Sprache um S. Barbara mit dem Mexikanischen zu finden; noch mehr hat man die Ähnlichkeit mancher die Mexikanische Sprache auszeichnender Laute mit den nächstfolgenden Sprachen der Westküste besonders der vom Nutka-Sunde behauptet: aber ohne sie überzeugend machen, und zu einem Resultate hinleiten zu können.

Um Monterey wohnen zwey Völker mit ganz verschiedenen Sprachen: die *Rumsen*, und im Osten von diesen die *Escelen*. Die Zahlwörter beyder hat H. v. Humboldt angeführt *), andere Wörter aber sind aus *Bourgoing Relation d'un voyage recent des Espagnols sur les côtes nord-ouest de l'Amerique septentrionale* 1792. abgedruckt in den Archives littéraires de l'Europe 1804. N. IV. S. 87. wo aber jene Völker *Runsienes* und *Eslenes* genannt werden. In La Perouse's Reise, wo Cap. XI. die Beschreibung von Monterey und eine historische Nachricht über beyde Kalifornien und die dortigen Missionen, Cap. XII. aber Wörter der Völkerschaften um Monterey, und Bemerkungen über ihre Aussprache enthält, sind die letztern *Ecclemachs*, deren Gebieth sich mehr als 20 Meilen von Monterey gegen Osten erstrecke, genannt, vielleicht ein Zweig der Völkerschaft von eben der Sprache. Die andere

*) S. Ess. polit. d. l. N. E. S. 321. 22.

Völkerschaft, welche Perouse nächst jenen, als die Bewohner der Gegend von Monterey aufstellt, nennt er *Achastlier;* die Zahlwörter derselben, welche man dort angegeben findet, treffen einiger Maſsen mit denen der Rumsen bey Hrn. von Humboldt zusammen, und beyde Darstellungen derselben sind, wie man aus der so bestimmten Erklärung beyder Schriftsteller, daſs diese zwey Völker die Bevölkerung jener Gegend ausmachen, schlieſsen muſs, ohne Zweifel unter verschiedenen Abtheilungen Eines Volkes aufgefaſst, unter dessen Zweigen die Dialekte, ungeregelt, wie sie sind, leicht groſse Abweichungen von einander zeigen werden.

De La Manon, dem wir die Sprachbemerkungen in Perouse's Reise verdanken, sagt ausdrücklich: vielleicht gibt es kein Land, in welchem man eine gröſsere Anzahl verschiedener Mundarten findet, als in Nord-Kalifornien. Die zahlreichen Völkerschaften, die darin wohnen, leben, obgleich sehr nahe, doch gänzlich abgesondert von einander, und jede hat ihre besondere Sprache. Da es zu schwer seyn würde, sie alle zu verstehen; so lernen die Missionäre keine, sondern bedienen sich eines Dolmetschers bey ihren Reden und Ermahnungen bey dem Sterbebette, wovon indeſs der vorher angeführte wenigstens eine Ausnahme macht.

P. *Lasuen* bemerkt *), daſs man an der Küste von Neu-Kalifornien in einer Weite von 180 lieues zwischen S. Diego und der nördlichsten Mission S. Francisco siebzehn

*) H. v. *Humboldts* Ess. pol. S. 322.

Sprachen reden höre, welche nicht als Dialekte einer kleinen Anzahl von Muttersprachen betrachtet werden können. Hr. *von Humboldt* *) fügt hinzu, daſs man um S. Francisco die Völkerschaften *Matalans*, *Salsen* und *Quirotes* unterscheide, deren Sprachen von einer gemeinschaftlichen Quelle ausgehen.

Die de Lamanonschen Bemerkungen über die *Sprache der Achastlier* sind folgende: Die Sprache ist sehr arm; mehrerley Thiergattungen, und eben so die mehrerley Gewächse, welche sie essen oder sonst gebrauchen, führen einerley Benennung, *missis* ist: guter Mensch, und: gute Speise, *keches:* böser Mensch, und: verdorbene Speise. Sie haben weit mehr Substantive als Adjective. Sie decliniren nicht, aber den Plural unterscheiden sie vom Singular, und unterscheiden einige Tempora der Verben. Die Buchstaben *b*, *f*, *x*, haben sie nicht, Die gewöhnlichsten Anfangs-Consonanten sind *t* und *k* (die Endungen aber sind sehr verschieden,) und der Vocal *u* ist der gewöhnlichste bey ihnen, die Verbindung von *ch* und *r*, welche aber weniger hart ausgesprochen wird, als wir es in Port des Français finden werden, haben sie. Ein paar Beyspiele ihrer Sprache auſser den nachher anzuführenden Zahlwörtern sind (nach Französischer Aussprache:) *chruk:* Hütte, *chrskonder:* ein Vogel, *chouroui:* singen, *touroun:* Haut, *tonours:* Nagel.

Die Sprache der Ecclemachs sey wortreicher, als andere dortigen Sprachen **) und

*) A. a. O. S. 321.

**) Einige Proben folgen in der nachstehen-

habe in ihrer Grammatik mehr Ähnlichkeit mit den Europäischen als mit den Amerikanischen, und diese sonderbare Erscheinung sey sehr interessant; — daſs doch aufmerksame Beobachter dieser Gegenden uns bald nähere Aufschlüsse über Art und Grad jener Ähnlichkeit gewähren möchten!

Sprachproben.

	Wörter				
	um St. Barbara,	Achastlier	Ecclemachs	Eslenes	Runsienes
		nach De Lamanon		bey Bourgoing	
Himmel	. . .	. . .	. .	*imita*	*terray*
Wasser	. . .	. . .	. .	*azanax*	*ziy*
Feuer	. . .	. . .	. .	*mamamanes*	*hello*
Sonne	. . .	. . .	. .	*tomanis-ashi*	*orpetuei-istmen*
Mann	. . .	. . .	. .	*ejennutek*	*mugu-yamk*
Frau	. . .	. . .	. .	*tanutek*	*latriya-mank*
Vater	. . .	. . .	*aoi*	*a-hay*	*appan*
Mutter	. . .	. . .	*atzia*	*azia*	*aan*
Sohn	. . .	. . .	. .	*panna*	*enshinsh*
Tochter	. . .	. . .	. .	*tapanna*	*kaana*
Bruder	. . .	. . .	. .	*miitz*	*taan*
Kopf	*nucchù*	. . .	. .		. .
Hand	*huachajâ*	. . .	. .		. .
Fuſs	*acteme*	. . .	. .		. .
1.	*pacà*	*moukola*	*pak*	*pek*	*enjala*
2.	*excò*	*outis*	*oulach*	*ulhai*	*ultis*
3.	*mapja*	*capes*	*ullef*	*julep*	*kappes*

den Tafel: andere sind: *iscotre:* Bart, *aimulas:* Stern, *tumanes:* Nacht, (bey den Eslenen s. Bourgoing: *tomanis:*) *aur:* Zahn, *nigefech:* Freundinn, *maal:* nein, *ike:* ja.

Am Cap Mendecino im 40° 19' fand Vancouver Eingeborne, welche keine Ähnlichkeit mit den Nutkaern zeigten, eine von diesen ganz verschiedene Sprache redeten, und mit den Europäern noch ganz unbekannt erschienen. Die kleinen, untersetzten, schlecht gebauten Wilden um Puerto de la Trinidad (welche sich die Zähne bis zum Zahnfleisch abfeilen), müssen auch eine eigenthümliche Sprache geredet haben, da ausdrücklich bemerkt wird, dafs man sich mit ihnen gar nicht unterhalten konnte, weil man die Sprache gar nicht verstand.

Zunächst würden uns, die wir bisher blofs die einzelnen besuchten Puncte der Meeresküste betrachteten, in dem unbekannten Inneren des Landes die Anwohner des grofsen Multnoma-Flusses, welcher an den Gränzen von Neu-Mexiko mit dem (westlichen) Colorado und dem Apostle-Flusse zusammen entspringt *), die *Pallotepallor* oder *Flachköpfe*, die auf der Karte bey Lewis und Clark vom 42° an bis fast dem Nutka-Sunde gegen über auf der Westseite des grofsen Gebirgszuges oder der steinigen Gebirge erscheinen, interessiren. Aber wir wissen nichts von der Spra-

*) Er fällt 125 (Engl.) Meilen vor dem Ausflusse des Columbia ins Meer, in diesen Strom, in welchen die Meeresfluth noch 183 Meilen weit vom Ausflusse hinauf geht, (S. *Lewis's* und *Clark's* travels to the pacific Ocean S. 18. 19. auch Hall. A. L. Z. 1810 S. 910. 11) und der um so mehr für eigentliches Meer gehalten worden seyn, und selbst oder in nördlichen Armen nächst andern Flüssen und Einfahrten, Veranlassung gegeben haben mag zu der Meinung, dafs das Meer tiefer nach Osten reiche.

che dieser Völkerschaften; nur scheint es deutlich, daſs die an den Quellen des Columbia wohnende *Shoshone*-Nation ein Zweig von ihnen sind. Sie drücken den Kindern den obern Theil des Kopfes durch aufgebundene Bretter flach, und halten dieſs für Schönheit. Dieſs ist der Grund des Nahmens dieses friedlichen Volks. Etwas andere Verunstaltungen des Kopfes durch ähnliche Operationen sind in Süd-Amerika vorgekommen.

4. Nordwest-Küste bis um den 60° N. Br. und den Prinz Williams-Sund.

An der also bestimmten Gränze dieses Abschnittes befinden sich schon Stämme, die zu der Eskimo-Nation gehören, und auf einem gewissen, noch nicht genau bestimmbaren Puncte dieser Nordwest-Küste fangen die Einflüsse dieser ausgebreiteten Nation des Nordens von Amerika, der Eskimo, an. Sichtbar werden sie zunächst im Nutka-Sunde in der dort herrschenden Sprache, in welcher, wie wir seit Cook's letzter Reise wissen, Wörter befindlich sind, die eine unverkennbare Uebereinstimmung mit der Sprache des obersten Nordens von Amerika im Westen und Osten zeigen. Nicht bloſs die Sprache der Eskimo und die damit fast ganz zusammen treffende von Grönland kennen wir genau: es sind schon von Cook u. A. an mehreren Puncten des nördlichsten N. W. von Amerika Wörter der dortigen Völker aufgezeichnet worden, welche die Identität ihrer Sprache mit jenen wahrscheinlich machten. Gewiſs ist sie geworden seit der näheren Bekanntschaft der Russen mit

der höheren N. W. Küste Amerika's, wie diess alles theils in der Einleitung S. 341 angegeben, theils genauer in dem V. Abschnitte dieses Theils erörtert werden wird.

Allein eben schon auf weit südlicheren Puncten dieser Nordwest-Küste hat man Wörter im Gange gefunden, welche Eigenthum des Eskimo-Stammes sind, und Berührungen mit der Sprache desselben. Schon aus Cook's zweyter Reise *) sind Wörter des Nootka-Sundes bekannt, deren Zusammenhang mit Wörtern des Nootka-Sundes deutlich ist. Um so weniger können solche Berührungen von den Charlotten-Inseln an befremden. Sie werden in des Hrn. Etatsraths *von Adelung* schon in der Einleitung verheissenen Nachträgen zum Mithridates (zu Bd. I. S. 567) in die Augen springen; andere sind theils oben S. 340 und 378. erwähnt, oder werden es am Ende dieses Abschnittes bey den Koluschen werden. Vielleicht würde man vermuthen, bey noch näherer Bekanntschaft mit diesen Völkern ein noch näheres Verhältniss derselben ausmitteln zu können, um diese Bewohner der N. W. Küste vielleicht selbst an den Eskimo-Stamm anschliessen zu können. Allein die Versicherung eines so zuverlässigen Beobachters, wie La Perouse, bewährt es uns, dass derselbe im 58° 39′ N. Br. keine Eskimo, nicht die auszeichnende Gesichtsbildung und Lebensart dieser fand, sondern, wie er sagt, Wilde „die einen gemeinschaftlichen Ursprung mit allen Einwohnern

*) S. die Sprachvergleichungen der Beschreibung derselben T. IV. a. E.

nern der innern Gegenden von Kanada und Nord-Amerika haben" *) Das Zusammentreffen der Wörter am Nutka- und am Nortfolk-Sunde nun mit Wörtern des Eskimo-Stammes kann nicht vom Einflusse der Bewohner jener Gegenden auf diese Eskimo abgeleitet werden, weil diese ähnlichen Wörter bis nach Labrador und Grönland herrschen, und also ganz sicher Eigenthum dieses Eskimo-Stammes sind. Daſs sie nun aber auch am Nortfolk- und am Nutka-Sunde vorkommen, ist bey solchen Völkerschaften nicht wohl bloſs von Mittheilung durch Verkehr abzuleiten, da dieser dort gar nicht von der Art ist, um solchen Einfluſs zu haben; sondern erklärt sich am natürlichsten daraus, daſs entweder Völker vom Eskimo-Stamme theilweise zu jenen südlicheren Puncten der N. W. Küste vorgedrungen und unter die dortigen Völker gemischt worden sind, oder daſs dieser Stamm einst die N. W. Küste viel weiter nach Süden herab bewohnte, aber verdrängt wurde, so daſs Ueberreste desselben sitzen blieben und unter die Völker, die sich ihrer Wohnsitze bemächtigten, so gemischt worden sind, um solchen Einfluſs auf die Sprachen zu haben die sich jetzt in jenen Gegenden der N. W. Küste finden. Das letztere ist das Wahrscheinlichste, weil wir von den Beobachtern der Polar-Gegenden wissen, daſs auch dort die Eskimo die Zurückgedrängten sind. Auch an den Küsten des Prinz Williams Sundes und weiter nach N. W. leben neben den Völkerschaften vom Eskimo-Stamme

*) *La Perouse's* Entdeckungsreise übers. v. Forster und Sprengel B. 1. S. 334.

auch andere und wir betrachten also gegenwärtig,

Völker der Nordwest-Küste bey welchen schon Einfluſs und Einmischung des Eskimo-Stammes sichtbar wird.

Wenn wir auch nicht die Gränz-Puncte dieser, wahrscheinlich einst mit Eskimos gemischten Völker und des Eskimo-Stammes selbst, ganz genau angeben können, so wird doch theils durch die angeführte Angabe von La Perouse, theils durch die Versicherung bey Vancouver, daſs die Sprache von Unalaschka auch die Sprache vom Prinz Williams-Sunde (also beydes Eskimo-Sprache) sey, jene Gränze zwischen diese beyden, nicht sehr weit von einander entfernten Puncte versetzt. Wir haben also die eigenthümlichen Sprachen dieser Völker zu betrachten, aber demnächst ihre Verhältnisse zu den Sprachen des Eskimo-Stammes nicht aus den Augen zu verlieren.

Eine neue, höchst interessante Rücksicht bey den Völkern dieses Theils der N. W. Küste ist ihr Verhältniſs zu dem Mexikanischen. Hr. *von Humboldt* sagt darüber: „Bey sorgfältiger Vergleichung der im Nutka-Sunde und zu Monterey aufgenommenen Wörtersammlungen sey er erstaunt über das Zusammentreffen der Laute und die dem Mexikanischen ähnlichen Endungen mehrerer Wörter z. B. in der Nutka-Sprache ist *apquixitl:* umarmen, *temextixitl:* küssen, *hitltzitl:* seufzen, *tzitzimitz:* Erde, *inicoatzimitl*: Nahme eines Monaths: aber im Ganzen seyen diese Sprachen wesentlich unterschieden, wie auch aus der Vergleichung

der nachher anzuführenden Zahlwörter erhelle *). Besonders ist auch hier in Anschlag zu bringen, daſs die Endung *itl* im Mexikanischen bloſs Endform der Substantive ist, die angeführten Beyspiele dieser Endung von Nutka Wörtern aber meistens Verben sind. Dagegen wäre *ag-coatl* (jeune femme) bey Bourgoing eine etwas nähere Ähnlichkeit mit *çouatl:* Weib, Frauenzimmer überhaupt, im Mexikanischen wie bereits bey diesem angegeben worden ist. Immer behält aber schon für sich jene Ähnlichkeit der Wiederkehr von Lauten, die in andern Sprachen nicht häufig so zusammen treffen, besonders des *tl* ein gewisses Recht. Auch im Nortfolk-Sunde bis zur Behrings-Bay zeigten sich nach den bey Dixon, la Perouse und Vancouver befindlichen kurzen Wörterverzeichnissen dortiger Sprachen eben so, wie am Nutka-Sunde, diese beyden also verbundenen Laute. Durch die aus den Russischen Niederlassungen an dieser Küste bekannt gewordenen Wörterverzeichnisse der Sprachen derselben ist nicht bloſs in der mit jenen früheren Angaben verwandten Sprache der Koluschen eine bemerkenswerthe Häufigkeit der Endung *tl* gewiſs, sondern in der Sprache der im Norden der Behrings-Bay um den Berg Elias wohnenden Ugaljachmutzi ist diese Häufigkeit so auffallend groſs, daſs unter den bey nahe 1200 von Hrn. von Resanoff gesammelten Wörtern derselben bey nahe der zwölfte Theil — aber Wörter von allerley Art,

*) Essai polit. d. l. N. E. S. 322 — *aemitl:* Hund, kommt bey Bourgoing vor, so wie *nec-tzitl:* trinken, *tzi-chitl:* eingieſsen.

nicht blofs Substantive — die Endung *tl*, zuweilen *tli* oder *tle* haben.

Desto näher lag die Aufforderung, die Wörter der Ugaljachmutzi und Koluschen mit den mir zur Hand seyenden Mexikanischen (es waren die der meisten im Pallas'schen Glossar aufgestellten Begriffe) zu vergleichen; und man wird kaum abläugnen können, dafs manchen der anzuführenden Berührungen ein gemeinschaftlicher Stammlaut zum Grunde liegen könne:

	Mexikan.	Ugaljach-mutzi	Koluschen
Mutter	*nantli*		*attli*
Bruder	*teachcauh*	*kachaoch*	*achaik, achonoik*
Weib	*ciuatl*	*süot*	
Mädchen	*ocuel*	*keël*	
Gesicht	*xayacatl*		*kaga*
Stirn	*yxquatl* *)	*kaintschit*	*kakak*
Mund	*camatl*	*kasatl*	
Kehle	*cocotl*	*katkakl*	
Schulter	*acoli*	*kakaljachatag*	
Nahme	*tetocayotiloni*	*kedetude-ë*	
kraftvoll	*velitilizcotl*		*itlzin*
kalt	*cecuitzli*	*kateitle*	
Länge	*quauhticayotl*	*kuaua*	
Tiefe	*vecatliyotl*		*kattljan*
Stein	*tetl*		*te*
Erde	*tlalli*		*tljaknak, tlatka*

*) Die Aussprache ist bey den Mexikanischen Wörtern die Spanische, also *x* wie *j*, *ch* wie *tsch*: bey den andern die Deutsche. So sind z. B. die Wörter für: sehen, sehr ähnlich, da *utsch* bey mehreren Wörtern der Ugaljachmutzi Vorsatz des Infinitivs und *lia* eine Mexikanische Endung der Verba ist, bey *yxquatl* ist *qua* Hauptsylbe, wenn man die Cora vergleicht.

	Mexikan.	Ugaljach-mutzi	Koluschen
Ente	*canauhtli*	*kach* *)	*kauchu*
roth	*quacocoztic*	*takakuete*	
Holzaxt	*quauhtlateconi*	*ljakatakatl*	
Stern	*citlati*		*tlaachztl*
Nacht	*youalli*	*sülchatl*	
leben	*yali*	*salljaal*	
sehen	*chia*	*utschtschiilia*	
schlafen	*uetztoc*	*azut*	
tragen	*itqui*	*itta*	
kochen	*coxitia*	*coatk*	

Grund also genug, um zur näheren Untersuchung eines gröſsern Wörtervorraths der Mexikanischen Sprache mit diesen zu ermuntern, da schon unter nicht voll 200 Wörtern sich solche Berührungen vorgefunden haben, und um es bis jetzt noch nicht für unwahrscheinlich zu halten, daſs in diesem, noch wenig bekannten Norden Sprach- und Stammverwandtschaft mit den Mexikanern entdeckt werden möge.

Nutka - Sund.

1. Im Nutka-Sunde ist die groſse Quadro- und Vancouvers-Insel nun ein festerer Punct, als das unbestimmtere Nutka. Da es öfter besucht worden ist: so sind auch von mehreren Wörter aufgenommen worden, bey deren Verzeichnissen man auf eben dieselben Verschiedenheiten stöſst, welche bey der Aufnahme der Wörter solcher Wilden von oft etwas verschiedenen Stamm-Abtheilungen, auch an-

*) Die Henne heiſst: *kanujak.*

derwärts bemerklich sind, auf Abkürzungen, Verlängerungen oder sonstige Vertauschung eines Lautes. Bey Sprachen, die durch nichts Festes gebunden und geregelt sind, und deren Angehörige sich oft von einander trennen, kann es nicht anders seyn. Das ausführlichste Wörterverzeichniſs vom Nutka-Sunde ist in *Cook's* dritter Reise und daraus in Andersons Nachrichten. Demnächst sind mehrere in Bourgoing Relation d'un voyage recent des Espagnols sur les côtes nord-ouest de l'Amerique septentrionale, und daraus in die Archives litteraires de l'Europe 1804. N. IV. S. 78. 79. aufgeführt. Die Zahlwörter stehen bey Dixon, und in Hrn. von Humboldt's Essai politique S. 322. am letzteren Orte gezogen aus einer zuverlässigen Handschrift des Spaniers Moziño.

Im *König-Georgs-Sunde* sind wenigstens die Zahlwörter, die wir in Portlock und Dixon's Reise angegeben finden, fast ganz die des Nutka-Sundes, und die hier gewöhnliche Sprache scheint demnach auch bis dorthin verbreitet.

Auch noch südlicher vom Nutka-Sunde bey Port Discovery im 48° 7′ fand Vancouver eine ähnliche Sprache bey dem dortigen wandernden Volke, und man verstand die Nutka-Wörter, eben so verstand man dieselbe 32 Seemeilen von Kap Mudge, ob sie wohl dort nicht im allgemeinen Gebrauche zu seyn shien. (*Cheslaki* hieſs ein Oberhaupt der dortigen Wilden.)

Sprachproben.

Nutka-Wörter nach Cook.

Himmel	*nas, inaihl nas*	Ohr	*papai*
Wasser	*chauk*	Nase	*neets*
Feuer	*eeneek, eleek*	Zunge	*choop*
Sonne	*opulszthl*	Haar	*apsoon*
Mond	*onulszthl*	Hand	*kookelixo*
Mann	*tanafs*	bey Bourgoing:	*coucou-mitzou*
Kopf	*oooomitz*	Fufs	*klatimme*
Auge	*kussee*	böse, schlecht	*takho*

Zahlwörter.

	Nutka			König-Georgs-Sund
	nach Cook	Dixon	Humboldt	
1.	*tsawak*	*sorwock*	*sahuac*	*sorwock*
2.	*akkla*	*athlac*	*atla*	*athlac*
3.	*katsitsa*	*catsa*	*catza*	*catsa*

Atnah-Fitzhugh-Sund.

2. Zunächst haben wir ein nicht unmittelbar an der Küste wohnendes Volk zu betrachten, bey dem *Mackenzie* um den 52° N. B. verweilte und von dessen eigenthümlicher Sprache er Proben gibt. Sie sind die *Atnah* *) — oder Kinn-Indianer, über welchen unmittelbar

*) Auf den Russischen Karten der Russischen Besitzungen an der N. W. Küste finde ich im Norden der um den Elias-Berg wohnenden Ugaljachmutzi etwas landeinwärts: *Atnah*-Indianer angezeigt: es wäre interessant, zu untersuchen, ob sie etwas Gemeinsames mit diesen viel südlicheren Atnah haben.

nördlich Mackenzie die Nagailer- oder Träger-Indianer fand, deren Sprache beynahe mit der (von Mackenzie so genannten) Chepewayischen einerley sey, und die wir also bis ans Ende des IV. Abschnittes versparen, und demnächst die freundschaftlichen Bewohner eines der Meeresküste näheren Dorfes, deren Statur und Lebensart er schildert, unter andern auch die Gewohnheit, den Kindern den Kopf zwischen mit Leder überzogenen Brettern keilförmig zu formen, und von deren Sprache er auch einige Proben mittheilt, bemerken. Weder bey der einen noch bey der andern lassen sich Ähnlichkeiten mit andern uns bekannten Sprachen nachweisen *).

Sprachproben.

	Atnah	Freundschaftliches Dorf
Wasser	*shaweliquoih*	*ulkan*
Feuer	*teuck* **)	*neach*
Mann	*scuynlouch*	
Frau	*smosledgensk*	
Kopf	*scapacay*	
Auge	*thioustin*	*clougus*
Ohr	*ichlinah*	
Nase	*pisax*	*ma - acza*
Zunge	*dewhasjask*	
Haar	*cahowdin*	*sepnas* (Kopfhaar)
Hand	*calietha*	*shous - shey*

In dem erwähnten Dorfe fand Mackenzie den ganzen Lachs- und überhaupt Fischfang in der willkührlichen Gewalt eines Oberhauptes, dessen erbliche Alleinherrschaft dadurch auf eine Weise begründet war, wie sie nirgend sonst

*) *Mackenzies* Reisen (Hamb. Uebersetz.) S. 540.

**) Die Ähnlichkeit dieses Wortes mit dem der Pimas sey wenigstens angedeutet.

jetzt bey den wilden Völkern Nord-Amerikas wahrgenommen ist.

Wir befinden uns hier in der Nähe vom Fitzhugh-Sunde, an welchem, dem See-Arme gegen über, der nach Menzie's Spitze führt, auch Vancouver eine von der Nutkaer gänzlich verschiedene Sprache bemerkte, und stärkere, den Nord-Europäern ähnlichere Menschen, als die südlicheren Bewohner dieser N. W. Küste es sind. Diese Beschreibung paſst nicht zu der bey Mackenzie, sie reden nicht von einerley Stamme. Mackenzie nennt die dortigen Küstenbewohner das für Civilisation unter allen, die er beobachtete, am meisten empfängliche Volk; es lebt nicht von Jagd in den Wäldern, sondern vom Fange der Fische und anderer Seethiere und einer Art von Handel. Auch Mackenzie bemerkte eine Frau mit eingeschnittener Unterlippe und hölzernem Zierath in diesem Einschnitte. Vielfach fanden sich dieselben auf benachbarten Puncten der Küste Dixon und Vancouver, und je sonderbarer der Gebrauch eines solchen Einschnittes mit hineingestecktem hölzernen Zierath ist, der wenigstens bey Port des Français: *kentaga* heiſst, desto mehr erinnert er an den ganz ähnlichen Barbot im am la Plata und Paraguay-Strom in Süd-Amerika, nur daſs dieser ausschlieſsend bey den Männern im Gebrauche ist, jene Sitte aber hier den Weibern angehört.

Auf der Kön. Charlottens Insel, deren Beschreibung Dixon und besonders Et. *Marchand* Voyage autour du monde T. I. S. 288 gegeben hat, ist eine eigenthümliche Sprache; die Einheit der Sprache auf der ganzen Insel

behauptet letzterer gegen ersteren, und gibt die Zahlwörter und noch ein paar andere S. 284 zur Probe:

Feuer	*tesch*	2. *stonk*
1.	*sounchou*	3. *sl͞oonis*

Man bemerkt keine Ähnlichkeit mit andern dortigen Zahlwörtern.

3. Koluschen.

Die Völker eines grofsen Theils der Nordwest-Küste von Amerika, wo die Russen Niederlassungen haben, werden von diesen Koluschen (Koljuschen) oder Koloschen genannt. Mehrere Stämme sind darunter begriffen, und ihr eigentlicher und Hauptsitz ist noch nicht bekannt *). Eine wichtige Niederlassung derselben war die jener Küste gegen über liegende Insel *Sitka*, von welcher sich die dortigen Stämme: *S-chit-cha-chon* (oder *S-chinkit* oder *G-tinkit*) d. i. Bewohner von Sitka nannten. Dort hatten die Russen eine Niederlassung, welche aber 1801 von den Koluschen überfallen, und zerstört wurde.) Aber 1804 eroberte Hr. v. *Baranoff* Director der Russischen Besitzungen in Amerika Sitka wieder **), (welches nun Insel Baranoff, so wie das dort errichtete Fort: Neu-Archangel heifst), schlofs Frieden mit den Koluschen, und diese haben sich zu-

*) *V. Langsdorfs* Reise Bd. II. S. 110. v. *Adelung* u. v. *Krusenstern's* Wörtersammlungen aus den Sprachen einiger Völker des östlichen Asiens und der Nordwest-Küste von Amerika Vorr. S. IX.

**) *Chwostoff's* und *Dawidoff's* (letzterer ist der Verfasser) Reise nach Amerika Th. II. S. 109. v. *Langsdorff* a. a. O. S. 73.

rück gezogen, und sich an dem nordöstlichen Theile der Insel Sitcha eine hohe felsige Landspitze im 57° 46′ N. Br., 134° 40′ W. L. befestigt, stehen aber übrigens mit den Russen nun in freundschaftlichem Verhältnisse. Sie sind gröſsten Theils von mittlerem Wuchse und starkem Körperbau, haben schwarze Haare, groſse feurige Augen, und ohne Kennzeichen der Mongolischen Raçe zu zeigen, eine plattgedrückte breite Nase, breite Backenknochen und stark ausgewirkte grobe Gesichtszüge. Die Farbe ihrer Haut ist schmutzig von Erden und Ockern, womit sie sich beschmieren; von allem Schmutze gereinigten Weibern und Mädchen wurde indessen die Haut so weiſs gefunden, als bey irgend einer Europäerinn. Das weibliche Geschlecht trägt auf die eben erwähnte Art einen flachen hölzernen Löffel in der Unterlippe, die nach Stand und Alter gröſser sind, z. B. 5 Zoll lang 3″ breit, aber es wurde selbst einer bemerkt, der fast das ganze Gesicht bedecken konnte *).

Der Sitkaer Meerbusen ist eben derselbe, welcher bey den Engländern Nortfolk-Sund heiſst **).

Hr. v. Resanoff druckt sich über die Koluschen also aus †): „Sie erstrecken sich von Iakutat südlich bis zu den Charlotten-Inseln mit mancherley Abstufungen und Schattirungen ihrer Sprache, und dieser ganze Archipel

*) *V. Langsdorf* a. a. O. S. 96. 99. vgl. mit S. 78.

**) *Dawidoff* a. a. O. S. 111.

†) Vorbericht zu dessen handschriftlichem, mir durch des Hrn. *v. Adelung* Güte mitgetheiltem Wörterbuche der Sprachen von Unalaschka, Kadjak, Kinai Tschugaschi, Ugaljachmutzi, Koluschi.

ist von ihren Niederlassungen besetzt. Ihre Sprache ist eine vollkommen eigenthümliche.“

Portlok, Dixon, Marchand, la Perouse, Vancouver hatten schon einzelne Puncte dieser Küste besucht, und die Ähnlichkeit, welche sich zwischen den dort aufgenommenen Wörtern und denen der Koluschen zeigt, ist groſs genug, um uns zu überzeugen, daſs an allen jenen Puncten Stammverwandte der Koluschen wohnen oder wohnten, wenn sich auch zwischen ihnen Zweige anderer Stämme finden mögen, wie z. B. in dem Georgs-Sunde Menschen, die mit den Nutkaern nach ihrer Sprache verwandt, und bey diesen schon erwähnt worden sind.

Marchand nennt die Bewohner der Norfolk-Bay, die er beschreibt, *Tschinkitani*, welches genau mit dem vorher angeführten Nahmen derselben *S-chinkit*, zusammen trifft. Marchand sagt ausdrücklich, daſs die Sprache derselben so wohl von der des Nutka-Sundes, als der der Charlotten-Insel ganz verschieden, daſs sie äuſserst rauh und wild sey, und die meisten Laute eine starke Aspiration aus der Nase und Kehle erfordern, besonders *t* und *g*. Nur mit Mühe vermögen diese Menschen *d* und *n* auszusprechen, aber gar nicht *f* und *v*. Die meisten Wörter fangen mit einem stark aus der Kehle hervorgehohlten *k* an. Die Wörter dieser Sprache sind von zwey Begleitern Marchands, dem Capitain *Chanal* und dem Chirurg *Roblet* aufgenommen worden, also beyde nach Französischer Aussprache. Die Verschiedenheit ist nicht sehr bedeutend, aber ein Beleg mehr, wie bey so ungeregelten Sprachen der Mund zweyer Sprechenden und das Ohr

zweyer Hörenden nicht leicht zu einem vollkommen gleichen Resultate führt *).

Auch Dixon hat die Zahlwörter vom Norfolk-Sunde, Portlock hat sie und ein paar Wörter im Portlocks-Hafen unweit des Cap Edgerumbe aufgenommen, und dabey bemerkt, dafs die Sprache etwas abweiche. Dixon entdeckte und benannte den Port Musgrave im 59° 32′ N. Br., fand die Sprache verschieden von der im Prinz Williams-Sunde, und hält es für wahrscheinlich, dafs sie einerley mit der des Norfolk-Sundes sey **).

Auf einem zwischen liegenden Puncte im 58° 39′ fand la Perouse den von ihm so genannten Port des François. La Perouse unterscheidet die dortigen Eingebornen auch recht ausdrücklich von den Eskimo; sie sind gröfser, magerer und schwächer, als diese, und ungeschickter in der Verfertigung von See-Fahrzeugen. Sie verstehen übrigens Eisen zu schmieden, Kupfer zu verarbeiten; die Haare verschiedener Thiere zu spinnen und mit der Nähnadel aus dieser Wolle ein Gewebe zu machen, in Holz und Stein erträgliche Figuren von Menschen und Thieren zu schneiden, zierliche Kästchen mit eingelegter Arbeit von Muscheln zu machen, und nirgends flicht man mit mehr Kunst Hüte und Körbe von Binsen.

Von der Sprache der dortigen Eingebornen hat la Perouse's Begleiter Lamanon leider nur ein paar Wörter und die Zahlwörter, de-

*) S. *Et. Marchand* Voyage autour du monde T. I. S. 209. f. 251 f. 282. 284. 285 und das Wörterverzeichnifs S. 587.

**) S. Nath. *Portlock's* Reise in Ge. Forsters Reise an der Nordwest-Küste von Amerika Th. III S. 142 u. 145 und *Portlock's* und *Dixon's* Reise S. 155. 169. 175. 216.

ren Zusammentreffen mit den Zahlwörtern anderer Koluschen die Stammverwandtschaft dieser bezeugt, und folgende Bemerkungen gegeben, aus welchen dieses erhellet, daſs wenigstens das Französische Organ viele Laute der Sprache dieser Völker nicht ausdrucken konnte. Besonders konnte ein Laut nicht nachgeahmt werden, der zum Theil durch die Buchstaben *k*, *h*, *l*, *r*, *t*, als eine Sylbe ausgesprochen wird, z. B, in dem Worte *khlrleies* d. i. Haar. Dagegen konnten, aller Mühe und Geschicklichkeit im Nachahmen ungeachtet die Eingebornen die Laute, *d*, *f*, *l*, *x*, *j* und *g* der Franzosen nicht aussprechen, und gebrauchen nächst denselben auch nie *p* und *v*. Das *r* sprechen sie doppelt und stark schnarrend aus, und das *chr* eben so hart als einige Gegenden der Schweiz. Ihre Anfangs-Consonanten sind *k*, *t*, *n*, *s*, *m*, von denen die ersten am häufigsten gebraucht werden; kein Wort fängt mit *r* an. Das Schnarren, der häufigste Gebrauch des *k* und die doppelten Consonanten machen diese Sprache sehr hart. Die Männer sprechen weniger durch die Kehle, als die Weiber, welche dagegen wegen der hölzernen Scheibe in der Unterlippe die Lippen-Buchstaben nicht hervor bringen können. Beym Singen verliert die Sprache etwas von ihrer Rauhigkeit *).

Viele dieser Angaben passen nicht auf die Koluschen, wie wir diese durch Russische Beobachter kennen. In den Wörtern dieser finden wir *n*, in einigen Wörtern bey Dawidoff auch *p* und häufig das *l*, welches, wenn

*) *La Perouse* Reise übers. von R. Forster und Sprengel Bd. I. S. 339.

sich Lamanon nicht widersprechen soll, nach ihm nur in dem erwähnten zusammengesetzten Laute vorkommt. Besonders haben diese Koluschen *tl* auch als Anfangs- und Endlaut der Wörter. Dagegen haben sie gar kein *r*. Aber öfter und nahmentlich bey Amerikanischen Sprachen, ist der Fall, daſs sich Zweige Eines Stammes, der eine durch Häufung des *r* auszeichnen, wo die andern es gar nicht, und statt desselben besonders *l* haben. Daſs die Häufung des *rk*, *rh* am Ende, welche so wohl von Marchands Begleitern, als von Lamanon am Ende der nachher anzuführenden Zahlwörter 1 und 2 angegeben ist, dialektische Verschiedenheit einer so ungeregelten Sprache seyn möge, erhellet am deutlichsten daraus, daſs die beyden Begleiter Marchands selbst darin von einander abweichen, und zwar im umgekehrten Verhältnisse z.B. bey den zwey Wörtern:

	Chanal	Roblet
1.	*clērrg*	*kaike*
Zähne:	*kāhoū*	*kā hoūrg*

An letzteres Wort schlieſst sich das zu Port des François gleichbedeutende *kaurre*; und *kauch*, *kaoch* bey den übrigen Koluschen an. Zu Port des François bedeutete *kaaga:* Kopf, die Vergleichung der übrigen Kolussischen Wörter für diesen Begriff in dem nachfolgenden Wörterverzeichnisse wird die Identitat dieser Sprache mit den übrigen Kolussischen Mundarten noch wahrscheinlicher machen, wenn man der Identität der Zahlwörter, die freylich für sich von einer benachbarten Nation auf die andere übergegangen seyn können, nicht dieses Gewicht beymessen wollte.

Port des François	Tschinkitani		Koluschen	
	b. Chanal	b. Roblet	b. Dawidoff	b. Resanoff
4. *taakhun*	*tācoun*	*tacoūng*	*taakun*	*tach-un*
5. *keitschine*	*ketchin*	*keŭt tchĭnē*	*kejetschin*	*ketschtsin*
6. *kleituchu*	*klétōuschou*	*keī tоŭ chоŭ*	*tletuussiu*	*tlet-uschu*
7. *takatuchu*	*tākrratoūschou*	*tră toŭ choŭ*	*tachatuussiu*	*tachate-uschu*
8. *netskatuchu*	*netskatoūschou*	*nēcx că toŭ choŭ*	*nezkütüissju*	*nesket-uschu*
9. *kouchok*	*koūschok*	*koŭ chāc koū*	*kuussjok*	*kuschok*
10. *tschine-kate*	*tschinkat*	*tschĭne kăte*	*stchinkat*	*tschinkat*
20. *theirha*	*clērr-kat*		*tlejeka* *)	*tech tschinkat*
30. *neiskrah*			*tackha*	*nezke tschinkat*

*) Nach der Angabe eines jungen Koluschen. *klejek-ka.*

Sprach-

Sprachproben.

426.

Koluschisch.

nach der Sprache von Sitka

mitgetheilt von Hrn. v. Baranoff, Director der Russischen Besitzungen in Amerika.

Vater unser welcher ist in den Wolken

Ais waan, wet wwetu tikeu;

Geehrt sey Nahme dein

Ikukastii itſsagi ba-e;

Lafs kommen Reich dein

Faa atikwakut ikustigi ibe-e;

Geschehe Wille dein so wie

Atkwakut attüitugati be-e, ikachtekin

im Himmel und auf der Erde

linkitani zu tlekw.

Nahrung unsere nöthige

Katuachawat uáan zu-ikwülkinichat

gib uns heute

akech uáan itat;

Erlafs uns Schulden unsere wie auch

Tamil uáan tschanil'tschak aagi zu

wir schenken Schuldnern unsern

uáan akut tugati ajat;

Nicht führe uns in Versuchung

Ilil uan zulkikagatii

sondern befreye uns von dem bösen Geiste

Táat anachut uan akalléelch-wetach.

so!

Tü

Einige Bemerkungen über dieses V. U.

Unter den von Hrn. v. Resanoff gesammelten Wörtern der Koluschen ist angegeben:

wir:	*ugan*	unser	*aage*
Wolke:	*tlingitane*	Nahme:	*tlinikitti*
du:	*uaë*	Wille:	*chattuguga*
komm:	*akku*	heute:	*tschagit-et*
schuldig:	*tschechatisouchacha*	schenken:	*guttachu*

Die Wörter für: Vater, Himmel, Erde, gib, Böses, findet man im nachstehenden Verzeichnisse. Die Vergleichung zeigt beträchtliche Abweichungen der Aussprache: wie sie bey solchen Stämmen häufig sind; bey manchen Begriffen würde man bey der Kenntniſs des ganzen Umfanges der Sprache wahrscheinlich entsprechendere Laute finden. Bey der Sicherheit des Ortes, wo dieses V. U. aufgenommen ist, kann es nicht in Zweifel gezogen werden, daſs dieſs ein V. U. von Koluschen ist. Daſs übrigens in der ersten und zweyten Bitte *atikwakut* und *atkwakut* Ein Wort sind, leidet keinen Zweifel: die Uebersetzung des letztern ist also weniger genau. Einige grammatische Bemerkungen über diese Sprache werden am Schlusse dieses Abschnittes folgen.

Proben anderer Wörter der Koluschen

	nach Dawidoff	nach Lisiansky	nach zwey Beamten der Russ. Amerik. Compagnie	
Himmel	*kiǐwa*	*chaáz*	*kügoo*	*ki*
Erde	*tlin kitaannü*	*slinkytaáni*	*schü*	*tka*
Wasser	*in*	*iin*	*in*	*in, jin*
Feuer	*kan*	*chaan*	*kan*	*kchan*
Sonne	*kakan*	*kakkaan*	*kakan*	*kakkan*
Mond	*tys*	*tys*	*tis*	*tis*

	nach Dawidoff	nach Lisiansky	nach zwey Beamten der Russ. Amerik. Compagnie.	
Mensch	*tlinkit*	*tschakleich*	*klingüt*	*ka, chinkin*
Mann	*ka*	*ka*	*ka, kaga*	*ka, tochog*
Frau	*achlchset*	*schawwot*	*achchoch*	*tuschat*
Kind	*togotki*	*tukonegi*		
Vater	*is*	*kaisch*	*achais*	*tugisch*
Mutter	*achtlja*	*akli*	*achatli*	*tutla*
Sohn	*achgit*		*achüit*	*tugit*
Tochter	*achsyi*		*achsik*	*tassük*
Bruder	*achonoch*	*achchonoch*	*achüika*	
Schwester	*achtljak*	*achkläk*	*achlitoch*	
Kopf	*achsjan*	*aschagi*	*kissägi*	*kascha*
Auge	*chawak*	*kawwak*	*kagok*	*kawak*
Ohr	*achkuk*	*kakuk*	*kakuk*	*kaakuka*
Zunge	*tutljut*	*katnút*		
Haar	*achsycháu*	*koschugaù*	*tichagu*	*schachaugu*
Hand	*achtschin*	*katschin*	*kitjun*	*kadschi*
Fuſs	*ikus*	*kachus*	*kagys*	*kakchos*
Tag	*kejuwaga*	*kejéu*	*ckügi*	*jäkgi*
gib	*atéi*	*achtschüle*		
Böses	*tljek kljuschki*		(Aus Sitka)	
1.	*tlek*	*klejek*	*tlük*	*tschatlegk*
2.	*tech*	*tejech*	*tück*	*tejech*
3.	*nezk*	*nazk*	*nüzk*	*nazk*

	Koluschen		Tschitkitaner	
	nach Resanoff	nach einem jungen Koluschen	nach Chanal	nach Roblet
Himmel	*gus*	*ki*		
Erde	*tlekkak*	*tlatka*	(süſses Wasser)	
Wasser	*chgin*	*jin*	*hill*	*hill*
Feuer	*kch*[illegible]	*chaan*		
Sonne	*kakkan*	*kakkaan*		*kră-ne*
Mond	*tis*	*tis*		
Mensch		*ka*		
Mann				
Frau	*achschat*			

	Koluschen		Tschitkitaner	
	nach Resanoff	nach einem jungen Koluschen	nach Chanal	nach Roblet
Kind	*kyzanniga tteche*	*takkanera*		
Vater	*ach-eisch*	*tugüsch*		
Mutter	*attli*	*tatlà*		
Sohn	*achygit-te*			
Tochter	*achsi*			
Bruder	*acháik*			
Schwester	*achkik*			
Kopf	*achscha*	*kaschah*		
Auge	*kawak'*	*kamak*	*kaoutstakitsi*	*kă hou hăc*
Ohr	*kaakuk*	*kakuk*	*kākouk*	*kĕkoŭguĕ kag-houg*
Nase			*kūtstoūkoutsch*	*kă-chĕ toŭ*
Zunge	*kach-e*		*kūtslout*	*kats-loug*
Haar	*schachagu*	*schagaaju*	*satkāg-hoū*	*kū chă kă oū*
Hand	*katin*	*katschin*	*kūtchicou*	
Fuſs	*kachos*	*kakchos*	*kayēstka*	*kă goū satē ğli*
Tag	*akkyge*	*jakeë*		
gib	*achtschitte*			
Böses				
1.	*tleëk*	*tlàhk*	*clērg*	*kaike*
2.	*tech*	*tàhch*	*tērrk*	*tĕrg*
3.	*neztk-e*	*nazk*	*notchk*	*nētx*

	Portlock-Hafen nach Portlock	Portlock u. Dixons Reise	Port de François nach Lamanon
1.	*claske*	*tlaasch*	*keirrk*
2.	*taike*	*taasch*	*theirrh*
3.	*nusk*	*noosch*	*neisk*

4. Ugaljachmutzi, Kinaizi.

Dieſs erste dieser Völker, die Ugaljachmutzi, wohnen in der Gegend des Berges Elias, im Norden der Behrings-Bay *). Es ist erst

*) Man darf diese auf die angegebene Art hin-

nicht lange bekannt, und alle Kunde von ihrer, wie aus dem Eingange dieses Abschnittes erhellet, in Bezug auf die Vergleichung mit dem Mexikanischen recht merkwürdigen, Sprache geht von dem erwähnten handschriftlichen Wörterbuche des Hrn. v. Resanoff aus. In dem Vorberichte dazu sagt derselbe, daſs dieſs ein nicht groſses Volk, und daſs seine Sprache eine, von den übrigen durchaus verschiedene sey, ob sie wohl einige Wörter von den, an sie gränzenden Koluschen angenommen hätten. Die Berührungen dieser und der andern benachbarten Sprachen sollen nachher erörtert werden.

Die *Kinaitze* wohnen um die ganze Bay ihres Nahmens, vom 59° bis 62° N. Br. aber weiter und weiter nach dem Innern des Landes hin verliert sich ihre Sprache *). Sie müssen ganz unterschieden werden von den Konägen, welches der Nahme der Bewohner von Kadjak ist. Zwischen ihnen und den Ugaljachmutzi wohnen Tschugazzi, die offenbar einerley Sprache mit den Bewohnern von Kadjak reden, also zum Eskimo-Stamme gehören, und bis zum letzten Abschnitte verschoben bleiben. Die folgenden Wörter der Kinai sind aus Resanoffs Wörterbuche, Dawidoffs Reise und Krusensterns Wörtersammlungen.

länglich bezeichnete Bay nicht mit der Behrings-Straſse zwischen Amerika und Asien verwechseln: sonst würden alle die an jene Bay gesetzten Völker in eine falsche Lage gesetzt. Um jene Straſse oder Meerenge dagegen ist wahrscheinlichst überall Gebieth des im letzten Abschnitte dieses Werks abzuhandelnden Sprachstammes.

*) Hr. v. Resanoff a. a. O. und Hr. v. Adelung in v. Krusensterns Wörter-Samml. a. a. O.

Spachproben.

	Ugaljachmutzi nach Resanoff	Kinai nach Dawidoff	Kinai nach Resanoff	Kinai nach Lisiansky	Kinai nach e. Ungenannten
Himmel	*koas*	*jujan*	*alljuonulchatl*	*jujan*	*jugan*
Erde	*an*	*altnen*	*alslin*	*alschlan*	
Wasser	*kaǐja*	*piltni*	*pilkne*	*wülchni*	*wilchn*
Feuer	*takak*	*tasi*	*tasch-y*	*taas-i*	*tasi*
Sonne	*katakyl*	*nii*	*neë*	*tschan-u*	*neèd*
Mond	*kacha*	*tljakaannu*	*tschan-e*	*neje*	*neèda*
Mensch	*kodeltschachallilja*	*kochtaana*	*kocht-annja*	*tinná*	
Mann	*sykka*		*skan*		
Weib	*syët*		*sióo*	*schoo*	*mook-jelan*
Kind	*sukekeit-toju*	*zkaniken*	*ischynnaka*		*teilskaschin*
Vater	*ata*	*stukta*	*schtukt-a*	*tukta*	*tadak*
Mutter	*amma*	*anna*	*schunkta*	*anná*	*ana*
Sohn	*sy-asch*	*sija*	*schjusha*		
Tochter	*syasch*	*sezaa*	*schiutscha*		
Bruder	*kachaoch*	*külä*	*schanga*	*kalla*	

	Ugaljachmutzi nach Resanoff	Kinai nach Dawidoff	Kinai nach Resanoff	Kinai nach Lisiansky	Kinai nach e. Ungenannten
Schwester	*sytok-eja*	*tatscha*	*schutta*	*uballa*	
Kopf	*schischage*	*aisägge*	*schungaje*	*schang-je*	*nanlgä*
Auge	*kalljag*	*snaga*	*schinaga*	*tnaschaika*	*nagak*
Ohr	*katsch-ech*	*szoga*	*schtil-u*	*szül-u*	*mtschii*
Nase	*kaljuatsch*		*schintschisch*		
Zunge	*kan-at*	*szylio*	*szillju*	*szü-lju*	
Haar	*lilejel*	*szygo*	*stschago*	*szügu*	*tlao*
Hand	*kajak-at*	*skona*	*schkunna*	*schkuuna*	
Fuſs	*kagasch*	*skajetlna*	*skatlna*	*schkatna*	*katlnä*
Tag	*kak-ech*	*tschan*	*tschanna*	*tscháan*	*talkon*
gib	*chushitscha*	*uchonda*(gib mir)	*schoknelkit*	*schlakangut*	
Böses	*koschijat*		*tschoolta*		
1.	*tlink-e, tleki*	*zelkei*	*zylk-e*	*zilgtan*	*zellkai*
2.	*ljaat-te, lati*	*tycha*	*tech-a*	*nutna*	*techo*
3.	*toolkoa tulkua*	*lokchke*	*tok-je*	*tuk-ge*	*tukché*

Grammatische Bemerkungen über diese drey Sprachen.

Hr. v. Resanoff hat über die sechs Sprachen, auf welche sich sein handschriftliches Wörterbuch erstreckt, und von welchen drey zum Eskimo-Stamme gehören, (und also erst im letzten Abschnitte abgehandelt werden) folgende grammatische Bemerkungen gemacht.

1. Weder Nennwörter noch Verba haben charakteristische Endungen des Geschlechtes und Numerus.

2. Einige von diesen Sprachen bezeichnen die Zeitformen der Verba durch Veränderung ihrer Endung, andere durch Veränderungen des Lautes am Anfange, noch andere so wohl am Anfange als am Ende, und lassen dagegen eine Wurzelsylbe in der Mitte aus, endlich noch andere behalten den Verbal-Laut in allen den verschiedenen Zeiten ohne Veränderung; oft bezeichnen sie auch jede Zeit besonders durch ein anderes Wort.

Die Vergleichung aller Fälle des Wörterbuches, wo sich eine Biegung der Verba beobachten liefs, setzt uns in den Stand, jene Angaben auf die Sprachen der Koluschi, Ugaljachmutzi und Kinaizi anzuwenden.

Die Fälle, dafs Wörter von verschiedener Wurzel da gebraucht werden, wo andere Sprachen Biegungen eines Verbal-Lautes haben, scheinen besonders bey den Koluschen und Kinai einzutreten. Bey letzteren ist der Imperativ: gib, vom Infinitive blofs durch das vorgesetzte *sch* unterschieden. Das Resanoffsche Wörterverzeichnifs enthält noch bey: befehlen, laden, machen, Formen einer und

eben derselben Wurzel, aber es bildet sich daraus keine Analogie, und es läſst sich auch eben so wenig sagen, ob der Vorsatz: *tyschta*, welcher den Comparativ von: böse auszeichnet, eine gewöhnliche Art, den Comparativ zu bilden, sey. Die Kinai haben übrigens den Buchstaben *p* (auch *b* und *w* kommen wenigstens in einigen Wörtern vor.)

Unter den Koluschen - Wörtern finden sich einige Verba, wo Formen Einer Wurzel im Imperative und Infinitive, ein Mahl auch vom Präsens mit der Endung *on* angegeben sind: aber eben Form, d. i. gemeinsame Endung oder Anfang, läſst sich nicht entdecken, und eben so wenig bey den mehreren Imperativen und Infinitiven, als bey den mehreren Adjectiven, welche im Dawidoffschen Verzeichnisse neben einander gestellt sind. Im v. Resanoffschen Wörterbuche hat der Imperativ ein Mahl *ach*, das andere Mahl *ju*, noch ein anderes Mahl *ana* vor sich, der Infinitiv ein Mahl *at*, das andere Mahl *a*, noch ein anderes Mahl *tuëch*; anderwärts hat jener die Endung *tete*, letzterer: *in-o* oder *nasynna*, wenn dieſs nicht auſserwesentliche Anhänge sind; mache, vollführe ist *ennesne*, der Infin. *ennechtasne*. Das Adjectiv: zornig, hat gegen das Verbum gehalten, am Ende den Zusatz *sat-e*, das Particip: geladen, von der Infinitiv-Endung *in-o*, die Endung *igatte*. Für: groſs, und für: gröſster, mehrester, ist *tljachakuke* angegeben für: gröſs*er: zuk*tljachakuke. Enkel ist: *igatteagua*, Enkelinn: *is*ygatteagua. Um die Negation auszudrucken, wird vorn *tlitl* vorgesetzt. Vor dem Infinitive für: schmieren, haben Koluschen und Ugaljachmutzi

beyde vor ganz verschiedenen Wörtern: *kok.* Beyde Völker haben eigenthümliche Nahmen für die Gegenstände sich gebildet, welche sie im Handel mit den Russen kennen gelernt haben, wo wir bey den nähern Völkern der Russischen Niederlassungen, die Russischen Nahmen angenommen finden. Die Koluschen zeigen diese Selbstständigkeit am meisten, haben aber auch Handel mit Amerikanischen nnd Englischen Schiffen gehabt.

Anders ist es bey den Ugaljachmutzi. Von einer bedeutenden Anzahl Verba sind Imperativ und Infinitiv, von Einer Wurzel abgeleitet angegeben: und Endungen sind es, wodurch sie sich unterscheiden: aber diese weichen zu sehr von einander ab, als daſs sich Analogien darnach aufstellen lieſsen. Zwey Imperative haben *lle*, ein dritter *ll* zur Endung, aber bey verschiedener Endung des Infinitivs. Dieser hat in drey Fällen *utsch* vor sich. Zu einiger Leitung künftiger Untersuchungen über diese Sprache können vielleicht die folgenden Beyspiele dienen:

zertheilen	kakujas*liatenna*	Imperativ	kakoojal*jachliau*
schweigen	*lech*tade*ate*	. . .	*ja*tade*ch*
wegnehmen	aukatschetochat*le*	. . .	aukachechote
anfangen	atschtschakl	. . .	*alisya*atschakl
befehlen	chynchoch*atljach*	. . .	chenchyt*schaita*
stechen	*sy*zuchl	. . .	*az*zuchu
fragen	*augo*katlijach	. . .	katlijach
arbeiten	chakli	. . .	chaklit*schejalsg-a*
lachen	lech-*enne*	. . .	lechl*ik-al*
lieben	uljake*chulen*	Praesens	uljake*sli*
schenken	auts*chatte*	. . .	auzy*ltatl*
bezahlen	kench Imper. chengikeng	Praeter.	kench*it*
stirbt	*kous* inl. Praeter. *sys* inl.		

Uebrigens sind die Endungen *ach* (auch *aehl* oder *akl*) und *te* eben so häufig, als die schon bey der Vergleichung mit dem Mexikanischen erwähnte Endung *tl.* Bey *ijasch*: Enkel, ist hinten noch ein Mahl *ijasch* angehängt, um: Enkel*inn* auszudrucken. Das Wörterbuch enthält ein paar abgeleitete Adjective, zornig: takai*kutschei-ja*, steinern: *zaa ochslenel* neben der Wurzel mit diesen Endungen. Der Comparativ hat bey *at*koschijat: schlechter, und *ate*taalkoa: langsamer, *at* oder *ate* vor sich, bey *auljach*katlitlja: weiter, und *aulja*chaëtle: höher, hat er: *aulich* oder *aulja* vor sich. Noch ein paar Comparative unterscheiden sich durch Endungen *itait*: schön, gut: itaaut*lini*, besser, ujachekai*l*: breit, yjacheket*lile* breiter.

Die Pronomen dieser Sprachen sind folgende (die außer: ich, und: du, hat nur v. Resanoff's Wörterbuch.)

	Kinai	Koluschen	Ugaljachmutzî
ich	*sii, schi*	*chat-ti, chat-tu, chat*	*chu*
mein	*schijaga*	*ach-age*	*kak-os*
wir	*nannja*	*ugan*	*kajûk*
unser	*nanaidi*	*aage*	*kajûkaja*
du	*nan, nin, non*	*weje, waje, wa-e*	*i*
dein	*ninniga*	*iaeoeija*	*i i jak-alle*
ihr	*changi*	*igwan*	*kajûku*
euer	*channigijaga*	*iaggy*	*kowanakaju*
er	*kunen*	*jutta*	*chynge*
sie	*kunti*	*etta*	*ansch*
Plur. sie M.	*tinalta*	*jutatschuesunne*	*chengeochsablil*
— — F.	*kunna*	*schagak-ukke*	*kelkaintu*
sein, ihm	*kun-jaga*	*jutaatteguë*	*ii*
ihr (Adj. u. Dat.)		eben so	
ihr Plur.	*kunnajaga*	*jut-as-age*	*chechenuja*

Berührungen dieser Sprachen unter sich und mit dem Eskimo-Stamme.

Aufser ein paar schon S. 340 u. 341 angeführten und mehreren in den Nachträgen des Hrn. v. Adelung zu Bd. I. S. 567 zu findenden Berührungen dieser Sprachen (und nahmentlich auch der Koluschischen) mit denen des Eskimo-Stammes, mögen hier noch folgende angeführt werden, und vorher, zum Beleg der schon angegebenen Bemerkung, dafs eine Anzahl Wörter den Koluschen und den Ugaljachmutzi gemeinschaftlich sind, die unter den bey nahe 1200 Wörtern des Resanoffschen Wörterbuchs gefundenen folgen (aufser manchen auch noch ähnlichen z. B. (s. oben) Mann, Sohn, Weib, Kopf) ohne dafs wir defswegen entscheiden, ob sie, wie Hr. v. Resanoff will, letztere von ersteren angenommen, oder ob sie auf irgend eine Art eine gemeinschaftliche Quelle haben.

	Brüder	Bauch	Öchs	Kragen
Koluschen	*achaik, achanoch*	*kaiju*	*chafs-chooh*	*tejak*
Ugaljachm.	*kachaoch*	*kagott*	*chafs-ka*	*tejak*

	Meisel	Haut, Fell	Schwan	Seife	Farrenkraut
Koluschen	*takl*	*kattuk*	*kokl*	*chastugu*	*kotlich*
Ugaljachm.	*takleljûke*	*katti*	*kochtl*	*chassuche*	*kokotlija*

	Staub	Matte	Löffel	Häringe	Wolle
Koluschen	*tuzn*	*kaatsch*	*schetll*	*gagu*	*kuch*
Ugaljachm.	*tuzn*	*kaatsch*	*schitl*	*gagu*	*koch-o*

	Silber	Fufs	Nagel am Fufs	Überrock	Pfanne	Ey
Koluschen	*thatlizynno-et*	*kagos*	*kachchaku*	*kech-asch*	*schin*	*kott-a*
Ugaljachm.	*tachliz-u*	*kagasch*	*kajachazl*	*kech-asch*	*schin*	*kota-ut*

	Blaubeere	
Koluschen	*njet*	Dasselbe Wort bedeutet bey den benachbarten Völkern vom Eskimo-Stamme: Johannis- und andere Beeren.
Ugaljachm.	*njet*	

	Eskimo-Stamm		Kinai	Ugaljachmutzi
Muschelchen	(Kadjak)	*kajak*	*kajachwak*	
Adler	(Tschugazzi)	*kotschkaljak*		*kutschkoljuk*
Durchfall		*anagochtok*	*nak-ode*	
Zange		*pukschuchok*	*pukschuchna*	
ich		*chui*		*chu*
Sprache, Gespräch	(Kadjak)	*kanootschek*	*kanna*	
Anker		*kischak*	*kitschak*	

II. Länder an der Westseite des Missisippi*) und zwischen diesem Strome und dem Missuri und Arkansas.

Das Elias-Gebirge an welchem das zuletzt betrachtete Volk sitzt, scheint zusammen zu hängen mit der Gebirgskette, wo die Flüsse Kolumbia und Missuri, jener westlich, dieser östlich strömend entspringen. Von letzterer Gebirgskette, in deren Westen Koluschen wohnen, gehen wir abwärts an ihrem östlichen Fuſse in Länder, welche den an Neu-Mexiko gränzenden, und in N. 1 des vorigen Abschn. betrachteten Völkerschaften **) benachbart

*) Missisippi heiſst: groſser Fluſs, von *Sipo*, *sippi*, welches in dem Chippewäisch-Delawarischen Sprachstamme: Fluſs, und *miss*, welches wenigstens bey einigen von denselben z. B. den Shawannos: groſs, bedeutet.

**) Ich meine besonders die kriegerischen Apaches, die Tetaus (oder Comanches oder Padouca) u. s. w. welche die nordlichen Besitzungen der Spanier befehden, und zum Theil auch mit Völkern dieses Abschnittes im Kriege sind.

sind, und deren grofsen Theils wandernde Bewohner mit jenen in Verhältnissen stehen, die westlichsten selbst in Verkehr mit den Spaniern.

Im Norden lassen wir den über den Nadowessiern oder Sioux weit verbreiteten Chippewayischen Stamm (dem IV. Abschn. ist dieser vorbehalten), im Osten alle die auch sehr merkwürdigen Völker der Ostseite des Missisippi, (von welchen im III. Abschn. die Rede seyn wird) und gehen also von dem Zuge der felsigen Gebirge, da, wo die Quellen des Kolumbia und Missuri gefunden sind, zuerst immer westlich unter dem Missisippi, dann auch an dessen Westseite noch südlicher bis zu den Völkern im Westen seines Ausflusses.

Die nähere Bekanntschaft mit dem westsüdlichen Theile dieser, jetzt zu betrachtenden Länder ist die Frucht der Forschungen der neuesten Zeit. Wir verdanken sie besonders Reisen, welche von den vereinigten Staaten von Amerika aus seit der Besitznahme Louisiana's in dessen Osten, so weit, als es möglich war, unternommen worden sind, nähmlich der Reise von *Lewis* und *Clark*, den Missuri aufwärts, (bis zum Kolumbia und dem stillen Meere) und von *Pike* *), um die Quellen des Arkansas (der ungefähr drey Grade oberhalb des rothen **) Flusses, mit dem er

*) Nach dessen Karte auch die folgenden Bestimmungen der Flüsse gegeben sind.

**) Dieser rothe Flufs, welcher sich kurz vor dem Ausflusse des Missisippi in denselben ergiefst, kurz vor seinem Einflusse aber noch den, das Land zwischen ihm den Arkansas und Missisippi fast halb-

in seinem obersten Drittel fast parallel läuft, in den Missisippi) des Kanses, La Plate und des Yellow-Stone-Flusses (welche drey in dieser Ordnung, der Kanses am südlichsten, in den Missuri fallen, und wovon die bisher wenig bekannte La Plate so wie der Yellow-Stone-Fluſs in ihren Quellen mit denen des Arkansas und des Rio del Norte ganz nahe in etwas südlicheren Theilen eben desselben felsigen Gebirges zusammen treffen) im Innern des westlichen Louisiana's zu erforschen. Die Resultate dieser beyden Reisen, so wie einer andern eben desselben Hrn. *Pike*, zu bestimmtester Erforschung der Umgebungen des Missisippi bis zu seinen Quellen, liegen vor uns, und die genauere Angabe des Laufes jener, und anderer in diese einfallender Flüsse, welche zur näheren Bestimmung der dort wohnenden Völker dienen, gewähren die jenen Reisebeschreibungen beygefügten Karten.

Länger besucht sind die östlicheren und nordöstlichen Gegenden dieses und der folgenden Abschnitte, und in einer beträchtlichen Anzahl von Reisebeschreibungen *) geschildert.

theilenden Washita aufnimmt, darf nicht mit andern rothen Flüssen, aber auch ja nicht mit dem benachbarten Rio Colorado verwechselt werden, welcher letztere das Land zwischen jenem und dem Rio del Norte durchströmt, und nördlich nach dem rothen Flusse zu den Rio Brassos di Dios (oder de Braces) südlich nach dem Rio del Norte zu den Rio Guadeloupe hat. Ueber dem Rio de Braces fällt der weit kleinere Trinitäts-Fluſs in die Galveston-Bay.

*) Die früheren rühren mehr von Franzosen, die neueren mehr von Engländern her. Die Schreib-

schildert. Sie versetzen uns unter die vorzugsweise so genannten Nord-Amerikaner, unter die mit Franzosen und Engländern sonst oft kämpfenden, jetzt friedlich handelnden Völkerschaften von interessantem Charakter, die Volney mit den Griechen der Homerischen Vorwelt, so wie den Bund der 5 Nationen mit der Politik und den Vergrößerungs-Maßregeln der Römer, auf der andern Seite aber in Rücksicht der jetzigen Besetzung des Landes mit den Arabischen Beduinen vergleicht *). Die ersten Europäer, die an der Ostküste, in Virginien und Neu-England landeten, beschreiben die Bewohner derselben in einem Zustande weiter gediehener Civilisation, jede Völkerschaft unter einem Satschem oder Sedjemore von monarchischem Ansehen, umgeben von ausgezeichneten Familien, und einer zahlreichen Bevölkerung **); besonders waren eben die Bewohner der Küste weit weniger

art dieser Nationen muſs selbst bey den Nahmen der Völkerschaften beybehalten, und *ch* also wie unser *ſch* oder *tsch* gelesen werden. Die Englische oder Französische Vocal-Bezeichnung wird man bey den Sprachproben leicht erkennen, die Angabe der Mittheiler derselben gibt über dieſs darüber Aufschluſs.

*) Tableau du climat et du sol des Etats unis d'Amerique T. II. S. 502 u. 510 u. 473 mit treffenden Bemerkungen über die Ausbildung der Gemüths-Eigenschaften dieser Nord-Amerikaner, unter welchen hohe Standhaftigkeit und Redner-Talent oben an steht, und auch nicht Geschicklichkeit in der Hieroglyphik fehlt.

**) Eben das. S. 460. 61. Eben so sehen wir es aus den Beschreibungen der südlicheren Ostküste bey den Natchez und in Florida.

wild, als die der Gegenden tiefer im Lande *). Durch die Festsetzungen der Europäer auf der ganzen Ostküste sind diese Eingebornen verdrängt, theils auf einander geworfen, theils zu Wanderungen veranlaſst worden, kurz in den Zustand gekommen, in welchem sie sich jetzt, und zwar in den Gegenden nördlich und östlich vom Missisippi in ziemlich gleich bleibenden Verhältnissen gegen einander befinden. Europäische Einflüsse, Europäische Bewaffnung haben groſse Veränderungen in der Lebensweise dieser Völker hervor gebracht, das Feuergewehr mag selbst ein Grund seyn, weſshalb jeder Einzelne mehr sein eigner Herr ist, im Kampfe für sich, und in geringerer Abhängigkeit von den Anführern steht **). Die Verfassung ist fast überall republikanisch, sie und die andern Verhältnisse dieser merkwürdigen, so genannten Wilden sind von Carver und vielen Andern geschildert, die alle unter ihnen lebten. Ein Verzeichniſs aller bekannten Völkerschaften jener Gegenden mit der Angabe der Anzahl der Kriegsmannschaft, die sie ins Feld stellen, und woraus sich auf ihre gesammte Volkszahl schlieſsen läſst, stehen an *Imlay's* Reise ***), eine Compilation in alphabethischer Ordnung ohne diese Angabe, aber mit einigen Bemerkungen, in *B. D.* Voyage à la Louisiane et sur le continent de l'Amérique septentrio-

*) *Ebelings* Erdbeschreibung von Amerika Bd. III. S. 560.

**) Philosophical Transactions Vol. LXIII P. I. (Lond. 1773) S. 143.

***) Uebersetz. im Berlin. Magazin der Reisebeschreibungen Th. IX S. 162 ff.

nale fait 1794 — 1798 (Par. 1802) S. 241 ff. Lange Völkerlisten zum Theil auch von erloschenen Stämmen mit Bemerkungen s. in *Bouquet's* account of the Expedition against the Ohio-Indians (Lond. 1764. Französ. Amsterd. 1769) und in *Jefferson's* notes on the State of Virginia (Lond. 1787) *) und in *Hutching's* topographical description of Virginia (1778.) Daſs keine wesentlichen Veränderungen in jenen Verhältnissen der noch nicht ausgestorbenen Völker erfolgt sind, erhellet aus den neuesten Reisebeschreibungen von Lewis und Pike, denen wir die nähere Kunde der innern und südlicheren Völker von Nord-Amerika verdanken **). Groſse Stämme oder Verbindungen

*) In *Forster* und *Sprengel's* Beyträgen zur Völkerkunde Th. IX S. 356 ff. sind wohl Iefferson's Bemerkungen, aber nicht jene Liste gegeben.

**) In Lewis's und Clark's Reise befindet sich eine historisch-statistische Uebersicht der Völker an und um den Missuri bis zur Südsee, und: Historische Untersuchungen über die verschiedenen Indianischen Stämme in Louisiana südlich vom Arkansas-Flusse und zwischen dem Missisippi und dem groſsen Flusse.

Diese Nachrichten mögen in einem Verhältnisse stehen zu dem Account on Louisiana, welcher für den Congreſs nach den Nachrichten der vom Präsidenten Iefferson ausgesendeten Reisenden gedruckt worden ist, und bemerkenswerthe Angaben von vielen dortigen Völkern enthält: er ist aber von jenen verschieden. In *Pike's* öfter anzuführenden exploratory travels in North-America sind solche Angaben zerstreut gegeben. In *Drayton's* Beschreibung von Süd-Carolina steht (Weimar. Uebersetz. im XXXV Bd. der Sprengel-Ehrmann. Biblioth.) S. 164. 65 eine tabellarische Uebersicht Indianischer Nationen, welche ums Jahr 1700. Süd-Carolina bewohnten.

von Stämmen sind die vorherrschenden in grofsen Räumen, der Chippewäisch-Delawarische im Norden; der mit seinen Nachbarn von jenem Stamme fast immer in Feindschaft lebende Nadowessische unter demselben in der Mitte zwischen dem grofsen Zuge der felsigen Gebirge und den von Europäern bewohnten Küstenländern; in deren Nordwesten die fünf Nationen, und in deren Südwesten östlich vom Missisippi die Chikkasah, Muskohge oder so genannten Creeks u. s. w. im Westen des Missisippi die Osages und die Panis. Nach diesen Verhältnissen des Vorherrschens und des Wirkungskreises so wie nach andern Local-Verhältnissen, ist die Abtheilung der folgenden Abschnitte und die Vertheilung der Völker in dieselben gemacht, und sind z. B. die Sakies neben den Nadowessiern abgehandelt, ob sie wohl ihre eigentlichen Sitze auf der Ostseite des mittlern Missisippi hatten, weil sie sich über diesen gezogen haben und einen vorherrschenden Einflufs auf ihre südwestlichen Nachbaren (aber nicht auf die nordöstlichen) verschafft haben; so sind die Delawaren und andere Zweige des grofsen Chippewäisch - Delawarischen Stammes, obwohl südlich von den fünf Nationen und von diesen abhängig bis nach diesem zur Betrachtung des ganzen Stammes im IV. Abschn. verspart.

Nicht alle Völkerschaften können aufgezählt werden, sondern nur die, von deren unterschiedener Sprache wir wissen. Die Wohnsitze dieser Völker haben sich sehr beträchtlich verändert. Wünschenswerth wäre es, sie so neben einander stellen zu können, wie sie vor der Einmischung der Europäer wohnten;

denn in ihren damahligen Verhältnissen, waren sie ihrem ursprünglicheren Zustande näher. Aber diefs ist wegen des Mangels an zureichenden Nachrichten aus jener und den nächstfolgenden Zeiten unmöglich, nur die Spuren früherer Wohnsitze können wir hier und da verfolgen, und nach den Sagen von der Einwanderung vieler dieser Völker aus südwestlicheren Gegenden ihre Heimath ahnden. Dafs manche Völker z. B. die Tuscaroras und Shawannos seit der Zeit, wo die Europäer feste Besitzungen in diesen Ländern hatten, aus südlicheren Wohnsitzen in nördlichere zogen; dergleichen Wanderungen sind weniger einflufsvolle Beyspiele; aber wir lesen auch, dafs der Aufseher des Tempels der Natchez in einer ausführlichen, vertrauten Eröffnung versicherte, dafs seine Nation und die mit ihr befreundeten ehemahls dort unter der Sonne (wobey er ungefähr nach Südwest, ungefähr nach Mexiko hin zeigte) in einem immer fruchtbaren Lande gewohnt haben, unter dessen ursprünglicheren, mit Baukunst, metallenem Schmuck u. s. w. bekannten Einwohnern, und dafs sie durch mit Feuergewehr Bewaffnete vertrieben, nach und nach der Sonne folgend bis dahin in Osten gekommen seyen *). Wir lesen ferner, dafs ein nahmentlich angeführter Indianer von dem mit den Chikachas verwandten Stamme der Yazous, der den Missuri entlang ganz Amerika bis zum Westmeere durchreiset zu seyn versicherte, von den Kanzes zu den Lourres

*) Histoire de la Louisiane p. M. *le Page Du Pratz* T. III. S. 62 — 70.

mit einer eigenthümlichen Sprache gekommen sey, unter denen er wiederum auch die Sprache der benachbarten Nation erlernte, durch welche Sprache er, wie ihm gesagt ward, unter allen Völkern bis zum westlichen Meere verständlich werden konnte, und es ward, bis dahin, wo man ihm versicherte, daſs sich die Küste zwar noch viel weiter nach Nordwesten erstrecke, aber rauh und kalt, ohne Wild und also auch ohne Einwohner sey *). Wenn nun dieser die unter den Eingebornen von Louisiana und Kanada gleichförmige Tradition auch unter jenen Völkern bestätigt fand, daſs sie alle von Westen hergekommen: so mögen immer solche Traditionen zu allgemein und vag seyn, und noch nicht, wie Du Pratz meint, die Herkunft der Nord-Amerikaner aus Ost-Asien auſser Zweifel setzen **): gewiſs bemerkenswerth bleiben solche Nachrichten. Sie sind es, zumahl da auch Rog. Williams ***) versichert, daſs die Eingebornen von Neu-England

*) Eben das. S. 103 — 111 — 127. Die ganze Erzählung möchte durch die neueste Beschiffung des Missuri manche Bestätigung erhalten; und dann kann auch die Schilderung der zum Holzfällen an jene entfernte Westküste gekommenen Fremden, die weder Engländer noch Franzosen, noch Spanier, so, daſs man nach der Beschreibung auf Japaner rathen muſs, bekleidet, und mit leichtem Schieſsgewehr und nicht gut bereitetem Pulver bewaffnet waren, neues Interesse erregen.

**) Eben das. S. 131 die Natchez und ihre Verwandten hat Du Pratz als auffallend von jenen unterschieden, anders woher abgeleitet.

***) Key into the language of America (Lond. 1643) 116. 122.

nach ihrer Tradition Südwesten als das Land ansahen, wo ihrer Vorfahren Seelen seyen, und wohin die ihrigen gelangen würden; da nach Charlevoix die Miamis und Illinesen glaubten, daſs ihre Vorfahren von einem weit entfernten westlichen Meere gekommen seyen*); da die dem Muskohgischen Bunde einverleibten Ueberbleibsel älterer Stämme behaupten, aus Süden unter Kämpfen nach Florida gekommen zu seyn **), da die Chikkasah, und die fünf Nationen die Traditionen haben, daſs sie über den Missisippi nach Osten gezogen, und die Seneca insbesondere, daſs sie aus dem Lande der Muskohge, die Shaw, daſs sie aus Florida und von den Mexikanischen Küsten gekommen seyen; eben so die Muskohge, in deren Tradition dieser Zug in eine Zeit gesetzt wird, wo sie Nachricht von der Ankunft fremder Krieger von anderer Farbe, behaartem Körper und Donner und Blitz in den Händen hatten; da ein verständiger Mohegan dem Capitän Hendrick versicherte, daſs seine Nation bey ihrer Wanderung über den Missisippi immer in beträchtlicher Entfernung vom Atlantischen Meere gezogen sey, und die Tradition gehabt habe, sie werde nicht eher Ebbe und Fluth finden, als am Nord- oder Hudsons-Flusse, welches auch so gefunden worden, und von welchem Ereigniſs dieser Fluſs bey ihnen den Nahmen Mohunnuck erhalten habe; ***) da endlich auch bey dem neuesten Be-

*) Histoire de la nouvelle France avec un Journal de son Voyage T. II. S. 170.

**) *Adair's* history of the American Indians S. 267. 8.

***) *Smith-Barton's* new views. S. 88. ff.

obachter dieser Gegenden Hrn. Pike die feste Ueberzeugung entstand, dafs die Tradition der Winnebager oder Puants, welche zwischen dem Michigan-See, dem grünen Busen desselben, dem kleinen See ihres Nahmens, und dem Flusse des Rochers wohnen: dafs sie aus Mexiko abstammen, völlig gegründet sey, indem sie einerley Sprache mit Völkerschaften reden, deren Wohnsitze am la Plate-Flusse sind *). Grofse Veränderungen haben die Nationen erfahren, welche wir nun zu betrachten haben; eine tiefere Einsicht in dieselben, als sie, eben weil nur noch solche Traditionen übrig blieben, es seyn kann; sie würde Aufschlüsse über den Zusammenhang und Ursprung dieser Nationen geben. Immer zeigen uns auch bey den bey weitem nicht so, wie wir es wünschen müfsten, ausführlichen Nachrichten die Bemerkungen zuverlässiger Beobachter einen genauen Zusammenhang grofser Völker, die sehr beträchtliche Theile des ungeheueren Raumes von Nord-Amerika einnehmen, in ihren Sprachen, so, dafs dadurch die Uebersicht derselben umfassender und eingreifender wird, als man es bey einer solchen Menge getrennter Völkerschaften erwarten dürfte.

*) S. a. a. O. S. 124. Uebers. T. I. S. 209. Diese Winnebager oder Puants werden defswegen nicht nach ihren Wohnsitzen neben den Nadowessiern und über den Sakiern, sondern bey dem Osage-Stamme abgehandelt werden. Auch Carver (Reisen durch Nord-Amerika 1766 — 68. Hamb. Uebersetz. S. 97) erwähnt der Tradition, dafs die Winnebager aus den Mexikanischen Ländern gekommen seyen.

So bald die Etymologie jede Ähnlichkeit der Laute in diesen Sprachen aufsucht und darauf Schlüsse über die Gleichheit der Abstammung ihrer Völker baut: so läſst sich leicht auf eine solche Grundlage eine Vereinigung aller oder vieler von den folgenden Nationen zu einem allgemeinen Stamme bauen. Aber das Gebäude wird eben so unsicher als die Grundlage seyn, und höchstens Berührung dieser Sprachen, einiger gegenseitiger Einfluſs daraus erhellen, der Folge vom Zusammenleben und von Einmischung seyn kann, und desto begreiflicher wird, je gewöhnlicher bey diesen Nordamerikanischen Völkern die Sitte ist, einzelne besonders junge Männer und Weibspersonen, welche im Kriege gefangen worden, sobald jenen das Leben geschenkt ist, so in die vorher feindliche Völkerschaft aufzunehmen, daſs sie ganz aufhören ihrer väterlichen Nation anzugehören, sondern ganz in die übergehen, in welcher sie adoptirt sind. Solche Sprachähnlichkeiten hat *Smith Barton* aufgesucht:

Hund:		Feuer:	
Onondagos:	*tschierha*	Mohawk:	*ocheelek*
Cheerake:	*keera* od. *keethlah*	Cherokee:	*cheera*, *cheela*
Tuscarora:	*cheeth*		

Auge:		Wasser:	
Onondagos:	*ohuchta*	Tuscarora:	*auweah*, *auweau*
Muskohge:	*istéhuchtsko*	Muskohge:	*o'weewauh*, *weewa*

Fluſs:		Mond:	
Tuscarora:	*keenah*, *keenen*	Tuscarora:	*hatshe-nyahah*
Chikkasah:	*okhennah*	Muskohge:	*neethleeh-hashseh*
Choktah:	*oakhenah*	Choktah:	*hashe-neenak*

	Herz:	Fleisch:
Delaware	*dee,*	*wijoos*
Katahba	*dee-hauh*	*weedee-youh* *)

Man könnte vielleicht eben so *khlrleis*, welches im Nortfolk-Sunde im Port aux Français nach Lamanon bey La Perouse: Haar **), bedeutet, mit dem Chippewäisch-Algonkischen: *lissis* vergleichen wollen; immer bleibt nach diesen und ähnlichen Vergleichungen, selbst wenn man aus vollständigeren Wörterbüchern dieser Sprachen, als wir haben, dergleichen noch mehrere suchte, der Grund viel zu schwankend, auf welchen eine Vereinigung der Nordamerikanischen Sprachen gebaut würde, um sie augenscheinlich einer gemeinschaftlichen Mutter zuzuführen. Sie sind eben so radical verschieden, als die Hauptsprachen anderer Welttheile es unter sich sind, deren Quellen in der entferntesten Vorzeit doch auch einander nahe genug liegen mögen. Diese Verschiedenheit wird auch von denen zugegeben, welche übrigens etwas Gemeinsames und Analogisches in den nun von uns einzeln zu betrachtenden Nordamerikanischen Sprachen zu finden glaubten ***).

*) *Smith Barton* a. a. O. und Appendix S. 21.

**) In der Forsterschen Uebersetzung ist der Druckfehler: statt: Haar, Haven.

***) S. auch: Discoveries made in the Western Country by Gen. Parsons, (a. Schlusse) in d. Memoirs of the American Academy of Arts und Sciences (Boston 1793) Vol. II P. II S. 124 ff. und *Smith Barton* a. a. O., der übrigens seine Vergleichungen nur entfernt ähnlicher Laute auch fortgesetzt hat in s. Hints on the Etymology in den Transactions of the American philos. Society Vol. VI P. I (1804) S. 145 f.

Und ist die ursprüngliche Verwandtschaft der Nord- und wie man gemeint hat, auch der Südamerikanischen Sprachen, unter sich durch die grofse Zeitlänge fast bis zum Unkenntlichen verschwunden: woran soll sie dann noch gezeigt werden? *)

* * *

Wir gehen also zu den einzelnen Nordamerikanischen Völkern dieses Abschnittes, und stehen am westlichen Abhange des grofsen Gebirgszuges der felsigen Gebirge.

1. Blut - Paegan - Schwarzfüfsige Indianer, Fall-Indianer, Sussee, Snake.

Dort, an der Westseite dieses Gebirges ungefähr in gleicher Breite mit der Kön-Charlotten-Inseln die *Blut - Paegan -* oder *schwarzfüfsigen Indianer*, etwas südlicher die *Fall-Indianer*, und noch südlicher, und näher den Quellen des Missuri die *Snake* oder *Serpentine - Schlangen - Indianer*. Die Schilderung der ersten beyden Völkerschaften hat Umfreville gegeben, auch die letzteren wenigstens erwähnt, aber von diesen Snake gibt uns, nur nicht über ihre Sprache, Lewis's und Clark's Reisebeschreibung nähere Auskunft. Den Wohnort der *Sussee* bestimmt Umfreville nur

*) S. die Einleitung S. 376. Auch das Gemeinsame mancher dieser Sprachen, dafs sie viele Substantive nicht ohne Hinzufügung eines Pronominal-Adjectivs setzen, haben sie mit Afrikanischen Sprachen gemein. Dagegen das bemerkenswerthe Zusammentreffen einer Art von Structur ist S. 384 — 86 aus einander gesetzt worden.

in so weit, daſs sie als ein kleiner von einem Hauptstamme getrennter Zweig um einen Theil des felsigen Gebirges hausen. Man könnte vielleicht auf die *Sussitong* oder Sissatone rathen, welche wir bey Lewis und Clark genannt finden, und welche nach denselben die obern Gegenden des S. Peters- und des rothen Flusses vom Winnipie-See als ihr Eigenthum ansehen *). Indessen ist diese Nahmenähnlichkeit das Einzige, was sich hier anführen läſst, und nach Pike **) sind die Sussitong ein Stamm der Sioux, die Sussee-Sprache aber verräth keine Ähnlichkeit mit dem Nadowessischen. Diese Sprache der Sussee nennt Umfreville eine ganz eigenthümliche, welche ihre Nachbarn nicht lernen können, und wovon er jedoch Proben erhielt, welche aber einem durch einander tönenden Kakeln der Hennen ähnlicher erscheine, als dem Ausdrucke menschlicher Begriffe ***).

Die *schwarzfüſsigen*, *Paegan-* und *Blut*-Indianer sind drey Stämme Einer Nation, an den Hauptgewässern des südlichen Arms des Saskatchiwine †), die nach einerley Weise leben und einerley Sprache reden, und jenen Nahmen bey den Nehethawa, einem im IV. Abschnitte zu erwähnenden Volke vom Chippewäisch-Delawarischen Stamme führt. Sie sind eine zahlreiche, kriegerische Nation, essen kei-

*) *Lewis* S. 169. Uebers. S. 184

**) A. a. O. S. 127.

***) Edw. *Umfreville* the present state of the Hudson's Bay (Lond. 1790) S. 198. 99.

†) *Mackenzies* Reise (Hamb. 1802) S. 78. 79, wo das mittlere dieser Völker: *Picaneaux* heiſst.

ne im Wasser lebenden Thiere, und ihre Sprache sey zwar nicht angenehm für das Ohr des Fremden, aber angenehm und ausdrucksvoll, wenn man sie erlernt hat *).

Die *Fall-Indianer* führen nach Umfreville **) diesen Nahmen auch bey den eben genannten Nehethawa, und zwar, weil sie am südlichen Arme des Stromes wohnen, wo die Wasserfälle häufig sind, bey den Franzosen in Kanada Dickbäuche (gros ventres, und darnach Englisch: Big-bellies) genannt, ob wohl ohne allen Grund, indem sie nicht weniger als irgend eine andere Völkerschaft wohlgebildet, und gar nicht durch Dickleibigkeit ausgezeichnet seyen. Nach Pike heifsen die *Minetares* am Yellow-Stone-Flusse, (welche nach ihrer Tradition dort immer gewohnt haben ***) die gross-ventres †) und wahrscheinlich haben wir also in den folgenden Wörtern der Fall-Indianer zugleich Proben der Sprache der Minetares. Sie sind nicht zahlreich, und Umfreville hält sie für einen Zweig, der sich von einem andern entfernten und noch nicht bekannten Volke abgetrennt habe, und beschreibt ihre Sprache als hart und guttural; kein Dolmetscher hatte sich damahls noch mit ihnen verständigen gelernt, sondern man handelte mit ihnen in der Sprache der zuletzt genannten Völkerschaft.

Einige Wörter der Fall-Indianer treffen mit Wörtern des Chippewäisch-Delawarischen

*) *Umfreville* a. a. O. S. 200 — 202.
**) *Umfreville* a. a. O. S. 197 — 98.
***) *Lewis* a. a. O. S. 166. Uebersetz. S. 180.
†) *Pike* a. a. O. S. 127. Uebersetz. T. I. S. 217.

Stammes, nähmlich mit denen der benachbarten Nehethawa, zusammen, aber nach den eben angeführten Umständen können wir sie deſshalb noch nicht zu diesem Stamme rechnen: sie sind:

	Tabak:*)	Pfeil:	4	10.
Nehethawa od. Kalisteno nach Umfreville	*shees-tem-mou*	*at-tuce-er*	*na-ou*	*metartut*
Knisteneaux n. Mackenzie		*atouche* od. *augusk*	*neway*	*mitatat*
Chippewäisch aus Long	*assaymer*	. . .	*neon*	*metosswoy*
Eben dass. aus Carver	*sema*	. . .	*nea*	*mittossau*
Algonkisch aus Long	*sayma*	. . .	*neoo*	*metassoo*
Fall-Indianer	*chees-ou-on*	*utce-ee*	*ne-an*	*met-tar-tuce*

Sprachproben.

	I. Schwarzfüſsige Indianer	II. Fall-Indianer	III. Sussee-Indianer
	nach Umfreville		
Feuer	*is-chey*	*u-ſit-ter*	*coo*
Auge	*wap-pis-pey*	*nun-nec-so-on*	*se-nou-woh*
1.	*tokeſ-cum*	*karci*	*ut-be-gar*
2.	*nar-tokes-cum*	*neece*	*uk-ke-er*
3.	*no-hokes-cum*	*narce*	*tau-key* **)

*) Was den Tabak betrifft: so möchte dieses Wort um so weniger zu einer Entscheidung beytragen, als auch die Nadowessier dafür *Schasassa* sagen, dessen Anfang ebenfalls die Laute hat, worin sich die der Nehethawa und Fall-Indianer ähnlich sind.

**) Einige Proben anderer Wörter, in welchen Umfreville fast nur Handels-Artikel angegeben hat,

Die *Snake* oder *Serpentine-Schlangen*-Indianer, welche Lewis und Clark in der Gegend der Quellen des Missuri antrafen. Umfreville hörte sie als eines der Hauptvölker nennen, welche die Westseite des felsigen Gebirges bewohnen, und gegen welche die dortigen Völkerschaften jedes Jahr kriegerische Einfälle unternehmen *). wie auch Lewis und Clark erwähnen. Diese schildern sie als eine ausgebreitete mit Pferdezucht beschäftigte, friedliche und kraftlose Nation, mager, von schiefem und zusammengebogenem Körper, wie er bey keinem andern östlicheren Volke gefunden ward, und mit hohen Backenknochen **), und in ihrem Osten stellen sie die *Crow*-Indianer, von welcher Nation die *Ahwahhaway*, die fast in jeder Hinsicht wenig

mögen seyn: Hund: I *amè-tou*, II *hudth-er*, III *tley*; Pferd: I *pin-ne-cho-me-tar*, II *wau-ce-hoth*, III *che-che-nun-to-er*; Messer: I *es-to un*, II *warth*, III *marsh*. Die Zahlwörter der bey Mackenzie so genannten Chippewäer 2: *naghur*, 3: *tagh-y* verstatten einige Vergleichung mit denen der Sussee.

*) A. a. O. S. 177. Sie gehörten nicht unter die mit der Hudsons-Bay-Gesellschaft handelnden Völker, welche anzugeben, Umfreville's Zweck war.

**) *Lewi's* u. *Clark's* Reise S. 180, Uebersetzung S. 196. Wenn dort auch diese Snake-Indianer: Aliatans heifsen, und so an ein paar unmittelbar darauf geschilderte Völker, den Aliatans von la Playes, und Aliatans in Westen, jene in den reichen Ebenen des obern Arkansas, diese im Westen der Quellen desselben im Gebirgslande, beyde auch reich an Pferden, (als an Stammgenossen) angeschlossen werden, so ist diefs vielleicht Versehen, da beyde kriegerisch, den Spaniern furchtbar und wahrscheinlich Völkerschaften, wie die schon an der Spanischen Gränze geschilderten sind.

unterschieden sind von den *Mandans*, der freundschaftlichsten, bestgesinnten Völkerschaft am obern Missuri, und dort, so weit ihre Tradition reicht, gewohnt haben, ehemahls ein Theil gewesen zu seyn behaupten. Weder von der Sprache der Snake, noch der der Crow-Indianer ist mehr als die nationellen Nahmen ihrer Stämme bekannt, nähmlich die großen, in beträchtlicher Entfernung von jenen herum ziehenden Stämme jener heissen: *So-so-na*, *So-so-bu-bar*, *I-a-kar*, dieser aber: *Ahâh-âr-ro-pir-no-pah*, *Noo-ta Parees-car*, *E-hârt-sar* *).

2. Nadowessier oder Sioux-Nation.

Letzterer Nahme ist der, welchen diese große mächtige Nation bey den Franzosen führt. Sie besteht aus eilf, ehemahls zwölf Stämmen, und ist uns von Carver, der unter ihnen lebte, mehrere ihrer Stämme aber sind, besonders deſswegen, weil andere Völkerschaften am Missuri durch sie unterdrückt werden, in den Nachrichten über dieselben bey Lewis und Clark geschildert. Carver gibt die Nahmen der eilf Stämme also an: *Nehogatawonaher*, *Matabântowaher*, *Schahswintowaher*, und dieſs sind die Stämme am Ufer des Flusses S. Croix, oder die Fluſs-Stämme; im Westen derselben wohnen die Nadowessier der Ebenen in acht Stämmen: *Wapintowaher*, *Tintoner*, *Ascahcutoner*, *Mahaer*, *Schianer*, *Schianiser*,

*) *Lewis* u. *Clark* a. a. O. und S. 175. Uebers. S. 190.

ser, *Tschunguscetoner*, *Waddapâdschestiner*, und zwar die letzteren höher herauf, westwärts vom Flusse S. Peter, wo die Ebenen keine Gränzen haben sollen. Von diesen eilf Stämmen hat sich der zwölfte die Assinipoilen oder Stone-Indianer (damahls vor nicht langer Zeit) getrennt, sich mit den Killinistoern verbunden, und unter deren Schutz begeben, und waren mit diesen und andern Chippewäern nun Feinde der übrigen Nadowessier, deren Sprache sie übrigens zu sprechen fortgefahren haben *), daher wir sie, und ihre bey Umfreville gegebenen Sprachproben hier betrachten. Jene eilf Stämme versammeln sich nach Carver jährlich bey der grofsen Höhle 30 (Engl.) Meilen unterhalb des Wasserfalls S. Anton, **) um unter sich Rath zu halten über die Unternehmungen des nächsten Jahres. Ein anderer Sammelplatz für sie und andere benachbarte Nationen ist die Prairie des chiens, der grofse Marktplatz für die dortigen Gegenden, wobey unter diesen Nationen das Gesetz herrscht, dafs die dort zusammengekommenen, selbst wenn sie in offenbarem Kriege mit einander begriffen wären, sich aller Feindseligkeiten enthalten. ***)

Die Stämme der Nadowessier, welche in Lewis's und Clark's Reise aufgezählt und be-

*) *Carver* a. a. O. S. 41. 56. 59. 60. 64.

**) Eben das. S. 44. Mehrere Nadowessische Stämme haben unweit dieser Höhle ihre Begräbnifsplätze.

***) Eben das. S. 78. Ein Markt wird auch noch an einem besprochenen Platze am James-Flusse, jedes Mahl im May von den Yanctons, Sissatone und Tetons gehalten, S. *Lewis* u. *Clark* a. a. O. S. 169. Uebersetz. S. 184.

schrieben werden, sind die *Wahpatone*, an der Nordwest-Seite des S. Peter von ihrem Dorfe am Einflusse des Chippeway-Flusses weiter nordöstlich nach den Quellen des Missisippi hin, mit Einschluſs des Crow-wing-Flusses; die *Mindawarcarton* am Einflusse des S. Peter-Flusses aufwärts an beyden Seiten des Missisippi bis zum Einflusse des Crow-Flusses: der einzige Haufe der Sioux, der Korn, Bohnen u. s. w. baue: die *Yanktons Ahnah* am Missuri, noch die besser gesinnten unter den an diesem Strome herumziehenden, und alle seine Anwohner von der Mündung des la Plate-Flusses bis zu den Minetares und westlich bis zu den felsigen Gebirgen hin beraubenden und unterdrückenden Haufen, den *Nord-Yanktons*, den *Tetons bois brulé*, *Tetons Okandandas*, *Tetons Minnakineazzo*, *Tetons Sahone*, welche zusammen genommen mit den andern Haufen der Sioux alle Gegenden innerhalb der folgenden Gränzen als ihr Eigenthum betrachten: Diese gehen vom Einflusse des Demoines-Flusses in den Missisippi, an dessen Westseite bis zum Einfall des S. Peter-Flusses von da auf beyden Seiten des Missisippi bis zur Mündung des Crow-wing-Flusses und diesen Strom aufwärts mit Einschluſs der obersten Gegenden desselben und des rothen Flusses vom Winnipie-See, diesen herab bis nahe zum Pembenar-Flusse, von da südwestlich, schneiden den Missuri bey oder nahe bey den Mandans, folgen diesem Strome abwärts bis zum Einflusse des Warrecunne-creek, verlassen den Missuri, schlieſsen den untern Theil des Chienne-, schlieſsen das ganze Wasser des weiſsen- und des Teton- und den untern Theil des Quicurre-Flusses ein, kehren zum Missuri zurück und

folgen demselben abwärts bis zum Einflusse des Waddipon-Flusses, ziehen sich von da östlich, und schneiden den Missisippi wieder am anfangs erwähnten Orte. *)

Pike, welcher die Yanctongs als den wildesten Haufen der Sioux, ebenfalls aber diese Nation überhaupt das Schrecken der Völker des Missisippi und Missuri, vom Zusammenflusse beyder bis zum Einfall des Raben-Flusses in jenen und der Snake-Indianer an diesem nennt, innerhalb welcher Gränzen aber viele Völkerschaften seyen, die sie als Bundesgenossen betrachten — nähmlich als so abhängige Bundesgenossen, wie sie das alte Rom hatte, — führt folgende Eintheilung ihrer Stämme an, wie sie unter ihnen selbst die gewöhnliche sey; I. die *Minowa-Kantong* oder: *Gens du lac*, von der Prairie des Chiens bis zu La Prairie des François. 35 (Engl.) Meilen über dem S. Peters-Flusse, werden für die tapfersten unter allen Sioux gehalten, so wie sie auch die bey weitem civilisirtesten unter ihnen und die einzigen sind, welche sich der Canoes bedienen und welche Land bebauen; von deren vier Unterabtheilungen die erste an dem obern Jowa- oder Ajoua-Flusse um die Prairie des Chiens wohnt, und an beyden Seiten des Missisippi von dort bis zum Buffalo-Flusse jagt, die zweyte beym Anfange des Pepin-See's wohnt, und vom Buffalo- bis nahe an den S. Croix-Fluſs jagt, die dritte zwischen dem Cannon- und dem Einfall des S. Peter-Flusses wohnt, und am S. Croix-Flusse jagt, die vierte aber das Land vom Einfall des

*) *Lewis* a. a. O. S. 167. 168. 171—173. Uebersetz. S. 182—188.

S. Peter-Flusses bis zur Prairie des François besitzt. II. die *Washpetong* oder: Gens des Feuilles, haben das Land von der Prairie des François bis nahe zu Roche Blanche am S. Peters-Flusse, und jagen an diesem, wie auch am Missisippi über dem Rum-Flusse; III. die *Sussitongs*, von Roche Blanche bis zum Lac de la Grosse Roche, am S. Peters-Flusse in zwey Unterabtheilungen den Carreés, und den eigentlichen Sussitongs, welche beyde auf der Ostseite des Missisippi aufwärts bis zum Raben-Flusse jagen. IV. die nördlichen und südlichen *Yanctongs* von den Montagnes de la Prairie, die sich vom S. Peters-Flusse bis zum Missuri erstrecken, bis zum Flusse des Moines; V. die *Tetons* oder *Titong*, an beyden Seiten des Missuri, im Norden vornehmlich vom Chien-Flusse aufwärts, und im Süden von den Mahas bis zu den Minetares ziehen, nebst den Yanctongs am meisten und weitesten unter allen Sioux umher, bald am niedern rothen Flusse, bald am Missuri, und in den unermeſslichen Ebenen zwischen beyden, so daſs man ihre eigentlichen Wohnplätze nicht bestimmen und kaum sie in die südlicheren und nördlicheren theilen kann; *) VI. die *Washpeconte*, welche die stupidesten unter den Sioux zu seyn scheinen, im Westen des Missisippi zwischen diesen und dem Missuri den Sommer in den Ebenen, den übrigen Theil des Jahrs am S. Peter-Flusse, wohnen, und meistens an der Quelle des Flus-

*) Von Sioux (die also auch dort streifen) wurden der Amerikaner Pursley und seine Begleiter aus den Ebenen in die Gebirge getrieben, wo der Arkansas und La Plate entspringen, S. *Pike* a. a. O. S. 347.

ses des Moines jagen. Das Gebieth der Sioux, wie es ihnen von allen benachbarten Nationen zugestanden wird, fängt also von der Prairie des Chiens an, erstreckt sich zu beyden Seiten des Missisippi aufwärts bis zum Raben-Flusse, diesen aufwärts bis zu seiner Quelle, von da bis zur Quelle des S. Peter-Flusses, von da zu den Montagnes de la Prairie, von da zum Missuri, diesem Flusse abwärts bis zu den Mahas, von da nordöstlich bis zu den Quellen des Flusses des Moines, von wo es wieder bis zur Prairie des Chiens hinläuft. Im Süden des Missuri eignen sie sich noch ein großes Gebieth von unbekannter Ausdehnung zu, im Osten des Missisippi ist das Land vom Rum- bis zum Raben-Flusse der Gegenstand des Streites zwischen ihnen und den Chippeways, und seit fast 150 Jahren der Schauplatz ihrer blutigen Kämpfe gewesen.*)

Die Verbreitung dieser Stämme mag zu verschiedenen Zeiten verschieden gewesen seyn, Stamm-Abtheilungen mögen sich anders an einander angeschlossen haben, und davon die Verschiedenheit der erwähnten Angaben herrühren — immer war damahls und ist jetzt diese Verbreitung zugleich das Gebieth der Sprache

*) *Pike* a. a. O. S. 125 — 29. (Übersetz. T. I. S. 211 — 18. wo aber Manches fehlt.) Bey diesen Kämpfen haben die Sioux bey ihrem Überfluſs an Pferden, und ihrer Behendigkeit im Reiten (wodurch auch die Tetons so übermächtig in den erwähnten südlicheren Ebenen sind, oft in zehn Tagen 500 (Engl.) Meilen durchstreifend) das Uebergewicht in den Ebenen, die Tapferkeit der fast nur halb so zahlreichen, zum Theil nur mit Bogen bewaffneten Chippeways hat in den Wäldern Widerstand geleistet. S. eben das. S. 128. 132. Übersetz. S. 216. 226.

einer der wichtigsten Nationen von Nord-Amerika, von mehr als zwanzig tausend Seelen, und deſswegen für uns desto wichtiger, je schwieriger es noch vor kurzem war, bestimmte Angaben zu liefern.

Die *Assinipoels*, *Assinipoilen*, *Assinneboils*, *Assinniboins* oder *Stone-Sioux*, *Stone-Indianer*, im Südosten und Osten der Abschn. IV. zu erwähnenden Christenaux, sind schon vorher als ein von den übrigen Nadowessiern abgesonderter, mit ihnen Krieg führender Stamm angeführt worden; Umfreville, der uns Proben ihrer Sprache gibt, nennt sie eine ziemlich zahlreiche Völkerschaft (sie sollen nach Andern 1500 Krieger zählen,) die, über ein weites Land verbreitet, in beständiger Verbindung mit den Nehethawas leben. Nach Umfreville ist ihr wahrer Nahme *As-sin-e-po-e-tuc* und die obigen Benennungen nur daraus von Franzosen in Kanada verdorben. *) In Lewis's und Clark's Reise **) ist aber ausdrücklich bemerkt, daſs dieser Nahme eigentlich aus der Chippewäischen Sprache herrühre (wo auch wirklich *assin:* Stein, bedeutet, und die nationellen Benennungen der drey Stämme, woraus sie bestehen: *Manetopa*, *Oseegah*, *Mantopanato* sind.) Daſs sie, wie Carver ausdrücklich sagt, ihre Nadowessische Sprache beybehalten haben, dafür bürgen auſser den nachher anzuführenden Sprachproben noch folgende Wörter:

*) *Umfreville* a. a. O. S. 195 ff.

**) A. a. O. Uebersetz. S. 191.

	Assinepoetuc.	Übrige Nadowessier.
Beil:	*oce-o-pa*	*achpa*
Hund:	*shong*	*shunguch*
Pferd:	*shu-gar-tung*	*shuetongo*
4.	*tope*	*tobo*
10.	*wee-kee-chem*	*wegochunganong.*

Umfreville und Carver haben nicht einerley Wörter gesammelt, sonst würden noch mehrere zusammen treffen; einige weichen auch von einander ab, wie es bey solchen Dialekten getrennter Stämme gar nicht wohl anders seyn kann.

Der National-Nahme dieser Sioux oder Nadowessier überhaupt ist nach Pike: *Narcotah.* *) Von ihnen urtheilt Pike **): „Ihre Aussprache durch die Kehle; ihre hohen Backenknochen, ihre Gesichtszüge überhaupt, und ihre unterscheidenden Sitten, zusammen genommen mit ihren eigenen Traditionen, welche durch die Zeugnisse der benachbarten Völkerschaften unterstützt werden, lassen in meiner Seele auch nicht den Schatten eines Zweifels, daſs sie von der Nordwest-Spitze von Amerika ausgewandert, und durchaus Abkömmlinge eines Tatarischen Volkes sind. Nach Smith-Barton ***) sagt man von ihnen, daſs sie ehemahls das Land um Fort Detroit (zwischen dem Huronen- und Erie-See) bewohnt haben, wo sich von Westen her ein Fluſs in den See S. Clair ergieſse, der bey den Einwohnern von Detroit: Huronen-Fluſs, bey den Chippewäern *Nadowei-Sipi:* Nadowesser-Fluſs, heiſse. Da

*) A. a. O. S. 154. Uebersetz. T. I. S. 227.

**) A. a. O. S. 149. 50. Uebersetz. T. I. S. 218. 19.

***) A. a. O.

die Wyandots oder Huronen von den Chippeways: *Nottawessie* genannt werden: so hält Smith-Barton die Sioux für einen Zweig der Wyandots oder Huronen. Aber da nach La Hontan *) die Algonkins die Huronen: *nadouek* d. i. Volk, heifsen (die Irokesen: *Matchinadoaek* d. i. schlechtes Volk:) so folgt aus jener Bemerkung über die Gegend von Detroit keinesweges, dafs damit unsere Nadowessier gemeint seyen, und diese können diesen Chippewayischen, allgemeinen Nahmen auch erhalten haben. **)

Die Sprache der Sioux oder Nadowessier zeichnet sich nach Pike (a. a. O.) durch ihre Aussprache durch die Kehle aus. Proben derselben haben Carver und von dem Stamme der Assinnepoetuc oder Stein-Indianer Umfreville gegeben. Das Nadowessische Wörterverzeichnifs in B. D. Voyage à la Louisiana, ist eine Revision des Carverschen, dieselben Wörter aber nicht blofs nach Französischer Aussprache ***) sondern mit einigen Veränderungen des Lautes; und eben so ist es mit dem kleinen Liede, welches wir auch beyfügen:

*) Mémoires de l'Amerique septentrion. T. II. Dictionaire p. 322.

**) Diefs bestätigt sich auch durch *Charlevoix*, der (Histoire de la nouv. France T. V. p. 270) sagt: der Nahme *Nadouessies* sey eine blofse Abkürzung von *Nadouessioux*.

***) Die Carversche ist die Englische. (Die Schreibart in der angeführten Uebersetzung von Carver ist nach der Deutschen Aussprache.)

Sprachproben.

	Nadowessisch		*Assinnepoetuc*
	nach Carver:	nach B. D.	nach Umfreville.
Gott	*wakon*	*ouaconn*	
Himmel . . .	*uochta tibi* *)	*ouachtâ tibi*	
Wasser . . .	*meneh*	*ménâ*	
Feuer	*paahtah*	*paatâ*	*pate*
Sonne	*paahtah*	*paatâ*	
	(nach P. Hennipin: *louis*)		
Mond	*oweeh*	*aouî*	
(Monath) . . .	(nach P. Hennepin: *louis basatsche*)		
Weib	*winnokejaw*	*ouinnokéja*	
Kind männlich	*wechoakseh*	*ouéchoacsê*	
Kind weiblich	*wahcheeseh*	*ouâchicsè*	
Vater	*otah, ottah*	*otâ*	
Auge	*echtike*	*echtic*	*ister*
geben	*accuje*	*accouïê*	
1. . . . , .	*wonchaw*	*ouonnchaou*	*o-jin*
2.	*númpa*	*noumpaou*	*nomb*
3.	*yamoni*	*iaoumoni*	*yar-min*

Jagdlied. **)

Ich komme (gehe), sehe Sonne tödten
Méô accououâ echtaou paatâ negouch-taougaou
schlechtes Wasser großer Geist mir gut Sonne
chéjâ menâ. Tongo ouaconn méô ouachta, paatâ
gehet oho Mond gib mir Licht Hirsch
accououâ, opiniaî! aouî accouî méo paatâ otâ
ich nach Hause.
toinnjo méô tibi.

*) Von *tibi:* Haus und *uohta:* gut.

**) Nach Französischer Aussprache, weil bey

3. Sakis, Ottogamis, Menomenes.

Diese Völker, von welchen die Franzosen die Sakis, *Saukis*, oder Sawkis: Saques, die Ottogamis: Renards (bey den Engländern daher auch: Foxes), und die Menomenes: Folle Avoine, nennen, bewohnen (nebst den Ajoua am erwähnten Flusse dieses Nahmens, von den Franzosen: *ne perce* genannt — und den Winnebagern oder Puants, von welchen in N. 4. die Rede seyn wird) Länder im Osten der Nadowessier, im Süden der östlicheren Chippewäer, zwischen dem Michican-See und dem Missisippi, aber auch auf der Ostseite dieses Flusses, (weſswegen, und weil ihre Kriege nicht gegen östliche, sondern besonders gegen die nachher zu schildernden Völker auf der Westseite des Missisippi gerichtet sind; die Sakis und Ottogamis auch ausdrücklich ihr Gebieth auf der Ostseite des Missisippi den vereinig-

B. D. die Traduction rigoureuse beygefügt ist: Moi vais voir soleil, monte colline là haut écarter l'eau. Grand ésprit moi bon, soleil, surpris (soll hier heiſsen: schnell kommend), ho lune! donne moi soleil pour porter daim moi maison. Es ist mir möglich geworden, diese Übersetzung ganz wörtlich über die einzelnen Wörter zu setzen, und man wird jede Bedeutung in dem Wörterbuche bey Carver belegt finden. *Otà* ist: Vater, ob dieſs hier gemeint sey, wage ich nicht zu entscheiden. Das Vertreiben des Nebels und der Dünste, wovon die ausführliche und freye Übersetzung spricht, liegt in dem: Tödten des schlechten Wassers. Bey: die Sonne gehet, denkt man leicht: wenn, hinzu; übrigens ist jedes Wort verständlicher, als man nach der Umschreibung solcher Sätze der Wilden bey den Reisebeschreibern, wo der Kürze eine unbegreifliche Fülle von Wörtern gegen über steht, denken sollte.

ten Staaten von Amerika abgetreten haben, sie in diesem Abschnitte abgehandelt werden). Und alle diese eben genannten Völkerschaften sind Bundesgenossen der Nadowessier, und erstere beyde und die Ajoua gleich jenen Feinde der Chippewäer, statt daſs die beyden übrigen mit keiner dortigen Nation in kriegerischen Verhältnissen stehen, aber durch ihre Tapferkeit Achtung genieſsen. *)

Die *Sakis* und *Ottogamis* sind fest und vollkommen unter einander verbunden, welches Band nur zuweilen durch Verschiedenheit der Grundsätze etwas loser geworden ist, und reden Eine Sprache, so daſs die neuesten Beobachter dieser Länder darin überein kommen, daſs sie in der That für Eine Nation anzusehen sind.

Die Sakis gelten für den ältern Zweig der beyden verbundenen Völker. **) Nach Carver ***) sprechen beyde das Chippewayische, aber er setzt ausdrücklich hinzu, er wisse nicht,

*) *Pike* a. a. O. S. 134: — Für die nachfolgenden geographischen Bestimmungen kann es Interesse haben zu bemerken, daſs der Illinois-Fluſs ungefähr 20 (Deutsche) Meilen unter dem des Moines Flusse in den Missisippi fällt, und daſs von dem des Moines Flusse wiederum ungefähr 20 Meilen bis zur Riviere des Rochers, und eben so viele von da bis zur Prairie des Chiens allein auf der Nordseite des Missisippi, und von da wiederum eben so viele bis zum kleinen Pepin-See sind. Unmittelbar über diesem fällt der Chippeway-Fluſs von Norden, und ungefähr 10 Meilen höher hinauf der S. Peter-Fluſs auf der Westseite in den Missisippi.

**) *Vergennes* mémoir. sur la Louisiana (Par. 1802) S. 90.

***) Übersetz. S. 346.

ob sie es blofs angenommen. Edwards *) zählt beyde unter den vielen Völkern auf, welche das Moheganische reden, aber da er eben daselbst auch die Winnebages eben darunter rechnet: so hat er offenbar zu viel behauptet, und wir ersehen das Verhältnifs der Sprache der Sakis und Ottogamis noch keinesweges daraus. Nach der Angabe bey Lewis und Clark ist sie eine verschiedene Sprache; mit welcher benachbarten sie die meiste Ähnlichkeit habe, wird erst aus einiger Bekanntschaft mit jener erhellen. Ihr ehemahliges Gebieth auf der Ostseite des Missisippi, in dem sie auch jetzt noch jagen, ging von dem Einflusse des Ouisconsing in den Missisippi (bey der Prairie des Chiens) bis zu dem des Illinois-Flusses. Das ganze Land, welches den in Nr. 4. zu erwähnenden, alten Missuri zugehörte, und einen der wichtigsten Theile von Louisiana ausmacht, haben sie sich durch Eroberung zugeeignet. Vorzüglich ihnen wird die fast gänzliche Vernichtung der Missuri, Illinesen (so wie der Bundesgenossen der letztern, der Cahokias, Kaskaskias und Piorias) in Kriegen, welche auf die Ermordung des berühmten Feldherrn Pontiac, eines unversöhnlichen Feindes der Engländer 1767, unter den Illinesen gefolgt seyn sollen, zugeschrieben. **)

Als Proben ihrer Sprache könnten höchstens die paar Nahmen ihrer Anführer ange-

*) Observations on the language of Mahhekaneew, s. hernach bey diesen Absch. IV. B. III.

**) *Pike* a. a. O. S. 124. Übersetz. T. I. S. 205—208. *Lewis* u. *Clark* S. 165 ff. Übersetz. S. 181, wo auch bemerkt wird, dafs die Sakis damahls mit mehreren Haufen der Sioux im Kriege waren. *Carver* S. 140.

führt werden, welche Pike angibt, voraus gesetzt, daſs sie, die wahrhaft nationalen, und genau übersetzt sind: *pockquinike:* zerbrochener Arm, *pecit:* kleiner Rabe, *akaque:* weiſses Fell.*)

Die *Menomenes* oder *Folle-Avoine* wohnen im Nordwesten der grünen Bucht des Michigan-Sees und am See der Winnebager, haben mit letzteren einerley Jagdgebieth, dürfen es auch, obwohl wenig zahlreich, doch von Nadowessiern und Chippewäern geachtet, in das Gebieth beyder ausdehnen. Ihre Sprache ist eine eigenthümliche, welche die Europäer nie erlernt haben, vermuthlich weil jene so wie die Winnebager auch Algonkisch reden, und in dieser Sprache unterhandeln. **) Die Nahmen ihrer Anführer bey Pike: *Shawonoe* und *nekech* sind dort nicht erklärt.

4. Osage-Nation (mit Winnebagern, Mahas, Missuris, Otos, Arkansas, Kanzes,). Panis-Nation, (Ricaras, Tancards.)

A. Durch Vereinigung der neuesten Nachrichten aus zuverlässigen Quellen wird es möglich an die für sich schon bedeutende Osage-Nation noch Stammgenossen aus entfernteren und näheren Gegenden anzuschlieſsen, und hier wiederum einen groſsen Stamm der eingebornen Völker von Nord-Amerika zu überschauen, der durch die Winnebager oder Puants an die bisher betrachteten Gegenden,

*) *Pike* a. a. O. S. 135.

**) *Pike* a. a. O. S. 125. Übersetz. T. II. S. 210. 11.

durch die Otos aber selbst noch über die Panis hinaus an die Völker des ersten Abschnitts im Nordosten von Neu-Mexico gränzt.

Daſs diese Winnebager *) einerley Sprache mit den Otos reden, versichert Pike ausdrücklich, und wir werden demnach noch nähere Verbindungen beyder Völkerschaften durch zwischen ihnen wohnende erwarten dürfen, als durch die Osages. Nun lesen wir in der Völkertafel bey Lewis und Clark, daſs die Ottoes Abkömmlinge der Missuris, dieser ehemahls so verbreiteten und angesehenen Völkerschaft, sind. Wir lesen eben daselbst, daſs die Arkansas, welche am Einflusse des Arkansas und seinem südlichen Ufer in drey Dörfern *Tawanima*, *Oufotu* und *Ocapa* wohnen (und von den Arkansa-Osages, der groſsen Niederlassung derselben an den Quellen des Arkansas bey Pike zu unterscheiden sind,) und die Osages einerley Sprache reden (ob sie wohl einander bekriegen,) und Pike versichert wiederum ausdrücklich, daſs die Kanzes, Ottoes, Missuris und Mahas einerley Sprache reden, und eine solche Aehnlichkeit in ihrer, von der der übrigen benachbarten Nationen abweichenden, Lebensweise, Denkungsart und Gebräuchen zeigen, daſt sie ohne Zweifel ursprünglich Eine Nation seyen; **) an die Mahas reihen sich nach jener Völkertafel auch noch die oberhalb derselben wohnenden *Poncars*. ***)

*) *Evans* schreibt den Otmagras oder Puants eine eigenthümliche Sprache zu, welches der Behauptung Pike's auch nicht widerspricht.

**) *Pike* a. a. O. S. 172. 74. Übersetz. T. II. S. 260 ff.

***) *Lewis* u. *Clark* S. 163. Übersetz. S. 177.

Die *Winnebager* oder *Puants* wohnen in nicht weit von einander entfernten Dörfern an dem Ouisconsing-Flusse, dem des Rochers und des Renards und der grünen Bucht des Michigan-Sees, und jagen zwischen diesem und dem Huronen- und obern See und um jene Flüsse, zum Theil bis an das östliche Ufer des Missisippi an der Prairie des Chiens; sie stehen seit ungefähr 150 Jahren unter dem Schutze und in Verbindung mit den Sioux. *) Neben ihnen wohnen die *Ayouas* am des Moines-Flusse, die zuerst am Missuri gewohnt haben, und die Sprache der *Otataches* reden. **)

Die *Missuri*, die Ueberbleibsel einer sehr zahlreichen Nation, welche das Land am Missuri gerade unterhalb des Einfalls des groſsen Flusses und von da herab bis zur Mündung des Osage-Flusses, und wiederum von da bis zum Missisippi besessen hat. Von da durch die Sakis und Renards vertrieben, halten sie sich bey den Ottoes in einer Art von Abhängigkeit von diesen auf.

Die *Ottoes* (oder *Octolactos*) haben ihr Jagdgebieth an der Saline und dem Nimmehaw-Flusse bis zum Missuri. Die *Maha's*, sonst ein kriegerisches und mächtiges Volk am westlichen Ufer des Missuri, ungefähr 5c Deutsche Meilen oberhalb der Mündung des Plate-Flusses, ***)

*) *Pike* a. a. O. S. 124. Uebersetz. T. I. S. 209.

**) Account of Louisiana S. 21 ff. Von den Ottatocs handelt umständlich *Perrin* du *Lac* Voyage dans les deux Louisianes (Lyon 1805), aber nicht von ihrer Sprache.

***) Nach dem Account of Louisiana 20 (D.) Meilen von diesem, und 60 (D.) Meilen vom Missisippi.

haben, durch die Pocken sehr herab gebracht, ihre festen Wohnsitze verlassen, schweifen um den Quicurre-Flufs herum, in ihrer Schwäche Opfer der Anfälle der Sioux, besonders der Tetons-Bois, und sind unter den dortigen Völkern fast für nichts zu rechnen, ob sich wohl die Ueberbleibsel einer auch ehemahls ansehnlichen Völkerschaft, die *Poncars* mit ihnen vereinigt haben; sie reden ihre Sprache. *) Die *Kanzes* jagen in den Gegenden des obern Kanzes- und Arkansas-Flusses, wohnen bis zum Missuri in einem reizenden Lande, ein räuberisches Volk. **)

Die *Osages* selbst betrachten die Länder innerhalb folgender Gränzen als ihr Eigenthum: von der Mündung eines südlichen Arms des Osage-Flusses, Neangua genannt, diesen Arm entlang bis zu seiner Quelle, von da südlich bis zum Arkansas ungefähr 20 (D.) Meilen unterhalb der drey Gabeln dieses Flusses, von da den vornehmsten Arm desselben herauf bis zum Zusammenflusse desselben, mit einem breiten nördlichen Arme, der eine beträchtliche Strecke im Westen der grofsen Saline liegt, und so diesen Strom entlang, bey nahe bis zu seiner Quelle, von da nördlich nach dem Kanzes-Flusse zu, mit Einschlufs der Gewässer des obern Osage-Flusses, sodann laufen diese Gränzen schief bis nahe an dessen Quelle fort. ***) Am Osage-Flusse sind, so lange man

*) Account of Louisiana, S. 21 ff.

**) *Lewis* und *Clark* Übersetz. S. 172. 73. 76. 77.

***) Ebendas. S. 171. Nach den Bemerkungen bey Pike (a. a. O. Übersetz. T. II. S. 247. 48. 54) ist das höchst fruchtbare Land vom Missuri in gerader

man mit diesen Gegenden bekannt ist, die Sitze, dieser so genannten großen Osage-Nation gewesen. In der neuesten Zeit hatte sich ein Theil derselben mit Erlaubniß ihrer National-Versammlung nach dem Missuri herauf gezogen, diese Colonie, die Klein-Osages, aber ist, von den erwähnten dort vorherrschenden Völkern, (durch welche noch manche andere hier deßwegen, weil wir keine Kunde von ihren Sprachen haben, nicht weiter genannte hart gedrückt werden) genöthigt worden, sich wieder in den Schutz ihrer Stamm-Nation und zu dieser zurück zu ziehen, von wo sich auch eine andere Colonie an die nördliche Seite der drey Gabeln des Arkansas-Flusses gezogen hat, welches jetzt fast die ansehnlichste Niederlassung dieser Nation ist, die Korn, Bohnen u. dergl. erbauet.

Einige Nahmen von Gliedern dieser Nation, welche Pike mit ihrer Bedeutung angibt, können wenigstens einiger Maßen als Proben ihrer Sprache dienen: *haš-ha-ke-da-tungar* (dicker Krieger), *ca-ha-ga-tonga* (weiß Haar*),

Linie aufwärts an sechzig (D.) Meilen weit bis zu den Quellen des Osage-Flusses hinreichend für eine zahllose Bevölkerung; die Gegenden von da bis zu den Flüssen Kanzes, Plate und Arkansas können nur eine beschränktere Volksmenge aufnehmen. Vom Dorfe der sogleich zu erwähnenden Panis am Kanzes bis zum Arkansas ist das Land bergig, oder vielmehr voll Hügel, um die Ramificationen des Kanzes sind an zwanzig (D.) Meilen weit fortlaufende niedrige Wiesen.

*) *Pike* a. a. O. S. 174. 75. bey welcher Abtheilung: *ca-ha-ga-tonga:* weiß Haar, bedeute, ist nicht angegeben.

tetobah (ohne Ohr). Hierbey würde das Nadowessische *tongo*, *tongum:* groſs, kaum zur Vergleichung dienen können. Dagegen lesen wir andere Wörter und Personen-Nahmen, bey einer Nebenreise auch bey Osages aufgenommen: *tattasuggy:* Wind, *shenga wassa:* schöner Vogel; *nezuma:* Regen, welcher zieht (that walks), *cashesegra:* dicker Fuſsstapfen, und auch *pahuska:* weiſs Haar (bey den Groſs-Osages). *)

B. Die *Panis*-Nation an den Ufern des Plate- und Kanzes-Flusses hat sich auch in mehrere Zweige zertheilt, an ersterem liegt das groſse Dorf der Panis; die Wolfs-Panis haben sich zwischen einem nördlichen Arm dieses Flusses und dem Coin de Cerf-Flusse, und die Panis-Republikaner an einem nördlichen Arme des Kanzes-Flusses niedergelassen, welche beyde von ihnen ihren Nahmen erhielten; die letzteren haben sich, von den unruhigen Kanzes bekriegt, wieder an die eigentlichen Panis angeschlossen. Diese haben an der Südseite des Plate-Flusses höher herauf, und an den Quellen des Kanzes ihr Jagd-Revier; und alle diese Panis bauen Korn, Bohnen, Melonen u. dgl. Sie besitzen mehr Pferde, als die Osages, aber nicht so zahlreich bewohnte Dörfer, sie und die Osages bringen unsere Wintermonathe auſserhalb derselben auf der Jagd zu. Sie stehen nur mit den im I. Abschn. erwähnten Jetans, den Yutas und Kiaway in kriegerischen Verhältnissen, und fechten immer zu Fuſs. **) Ihre Aussprache ist nach Pike guttu-

*) *Pike* a. a. O. S. 413 ff.

**) *Pike* a. a. O. Uebersetz. S. 274 ff. *Lewis* u. *Clark*, Uebersetz. S. 174 ff.

ral, und ihre Sprache nähere sich mehr der Nadowessischen als der der Osages. *) Ein paar Nahmen derselben mit ihrer Erklärung stehen in dem Bericht über eine Nebenreise: *characterick* (weiſser Wolf), *iskatappe* (reicher Mann). **) Bey Lewis und Clark werden sie Panias (oder *Big-Paunch*, d. i. Dickwänste) genannt, und auch noch die *Ricaras*, als Ueberbleibsel von zehn starken Stämmen dieser Panias betrachtet; Trümmer ihrer Dörfer finde man noch an vielen Plätzen am Missuri von der Mündung des Tetons-Flusses bis zu den Mandans. Jene Sioux und die Pocken haben sie herab gebracht. Dort werden auch noch *Pania-pique*, auch sonst: weiſse Panias genannt, als ein Zweig jener Panias am Plate-Flusse angegeben. ***) So gewiſs nun aber hiermit die obgenannten Panis gemeint sind, desto bemerkenswerther ist es, daſs in den, mit jener Uebersicht der Völker um den Missuri nicht zusammenhängenden historischen Untersuchungen über die südlicheren Stämme von Louisiana: *Panis* oder *Towiaches* angeführt werden, wovon jenes der Nahme dieser Völkerschaft bey den Franzosen, dieser der bey den Spaniern sey, mit welchen sie im Kriege leben. Diese Panis oder Towiaches wohnen auf der Südseite des rothen Flusses an 340 (Engl.) Meilen von Natchitoches, und ha-

*) A. a. O. S. 192.

**) Ebendas. S. 414.

***) *Lewis* u. *Clark* S. 181. Uebersetz. S. 177. 197. Bey Pike sind auch noch *Panis-Mahaws* neben den eigentlichen Mahas genannt (S. 401 u. 410) ohne übrigens das Verhältniſs jener, und ob sie eine Mischung seyen, anzugeben. Eben diese Panimahas erwähnt Du Pratz T. II. S. 251.

ben mehrere hundert Meilen rings um sich her, reiche Wiesen, bedeckt mit üppigem Grase, welches Sommer und Winter grünt, mit waldigen Einfassungen der Flufsbetten, Quellen und Creeks, wo sie ihre Pferde und Maulthiere halten; sie bauen Korn, Kürbisse, Bohnen im Überflusse, so dafs sie damit noch Tauschhandel mit den Jetans treiben. Ihre Sprache sey von der anderer Nationen unterschieden, aber sie haben sie gemein mit den *Tawakenoes* oder: drey Röhre, welche an der Westseite des Braces-Flusses ungefähr 200 (Engl.) Meilen westlich von Nacogdoches nach St. Fé zu wohnen, und Stammgenossen jener Panis zu seyn behaupten, und neben welchen noch Tankaways oder Tanks auch um den Braces- und Trinitäts-Flufs und den Colorado erwähnt werden. *) Dagegen werden bey Pike die *Tancards* als ein an den Ufern des Rio Colorado umherwanderndes Volk von grofsem und schönen Körperbau angeführt, die in ihrer Sprache ein gewisses Gluchzen haben, und mehr als andere Völkerschaften durch Zeichensprache ausdrucken. **)

*) *Lewis* u. *Clark* S. 212—14.

**) *Pike* a. a. O. S. 369, Uebersetz. T. II. S. 259. Die Schwierigkeit anderer Mittheilung hat die Geberdensprache ausgebildet. Besonders nördlich vom Missuri soll sie bey einem Volke ausgebildet seyn, (unter welchem vielleicht die bey Lewis und Clarke erwähnten Ricaras gemeint sind). S. Bibliothèque Américaine, Livr. III. Par. 1807.

5. Caddos (mit den Nandakoes, Nabadaches, Inies) Yattasees, Natchitoches, Adaize, Nacogdoches, Keyes, Tunicas, Bedies, Aliche, Accocesaws, Mayes, Cances, Carancouas, Attakapa, Appalousa, Chaktoos, Washas.

A. Die *Caddoques* oder *Cadodaquioux* leben jetzt, ungefähr seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, nicht weit von dem Hauptarme des rothen Flusses, auf dessen Westseite an einem *Bayau* oder Creek, welchen sie Sodo nennen, in fast nordwestlicher Richtung 120 (Engl.) Meilen von Natchitoches, gerade in der Mitte des Weges zwischen Neu-Orleans und dem Posten Nakidoches, vorher aber 375 Meilen höher hinauf an der Südseite jenes Flusses; und dort hatten sie seit undenklichen Zeiten gewohnt. Die *Nandakoes*, *Nabadaches*, *Inies* oder *Tachies*, wovon letztere beyde Völker an einem kleinen Arme des Sabine-Flusses, Naches genannt, unweit Natchidoches westlich von diesem Platze, erstere aber 60—70 (Engl.) Meilen westlich von den sogleich anzuführenden Yattasees wohnen, ferner diese *Yattasees* 50 Meilen über Natchitoches, die *Adaize* 40 Meilen davon, die *Nacogdoches*, und die *Keychies*, oder *Keyes*, letztere an der Ostseite des Trinitäts-Flusses, wo derselbe den Weg zwischen Natchidoches und dem Spanischen S. Antonio schneidet; alle diese Völker betrachten die Caddos als ihre Väter, sind bey Kriegen mit denselben vereinigt, und die ersteren drey haben die Caddo-Sprache zu ihrer National-

Sprache, die vier letzteren reden sie neben ihren besonderen, welche, wenn die angegebenen Gründe auf Verwandtschaft dieser Nationen schliefsen lassen, vielleicht auch ursprünglich mit dem Caddo einerley Abstammung hatten. Die Sprache der fast ausgestorbenen Yattasees haben diese auch mit den, gleichfalls fast ausgestorbenen und unweit des Ortes ihres Nahmens wohnenden, *Natchitoches* gemein, den Bundesgenossen der Franzosen bey der Unterdrückung der *Natchez.* *) Auch Du Pratz erwähnt die Cadodaquioux als ein grofses in mehrere Zweige zertheiltes Volk, welches, eben so wohl als die Nactchitoches, eine besondere Sprache habe, doch finde man in jedem ihrer Dörfer jemand der Chicachisch rede. **) Alle diese mit den Caddo's verwandten Völker sind sehr herab gekommen, die Sprache der Adayze (oder: *Adayes*, wie sie auch z. B. in B. D. Voyage à la Louisiana genannt werden) von welchen der benachbarte Spanische Posten von Adaize seinen Nahmen hatte, soll so schwer zu verstehen und zu erlernen seyn, dafs keine benachbarte Völkerschaft davon auch nur zehn Wörter aussprechen könne; von den Tachies hat die Spanische Provinz: Tachus oder Taxus ihren Nahmen.

B. Eigenthümliche Sprachen haben in diesen Gegenden ferner die *Bedies*, 60 (Engl.) Meilen von Natchidoches am Trinitäts-Flusse, die *Aliche*, gewöhnlich *Eyeish* ausgesprochen, nahe bey Nacogdoches, die *Accocesaws* an der West-

*) *Lewis* u. *Clark*, S. 184—88. 190. 91. 202. Uebersetz. S. 199 ff.

**) T. II. S. 242.

seite des Rio Colorado, ungefähr 200 (Engl.) Meilen von Nacogdoches, die *Mayes* an der St. Bernards-Bay, nahe bey dem Ausflusse des Guadeloupe-Flusses, und die *Cances*, eine zahlreiche Völkerschaft von eben dieser Bay nach Vera Cruz zu, beyde feindselig gegen die Spanier, und die *Carancouas*, welche diefs ebenfalls sind, und die *Attacapas*, *) welche beyde die so genannte Attacapa-Sprache reden, jene auf einer Halbinsel in der Bay St. Bernard, **) diese unweit der Attacapa-Kirche in deren Westen die Küste entlang. Endlich haben besondere Sprachen die *Appalousa*, welcher Nahme: Schwarzkopf oder: schwarze Hirnschale, bedeuten soll, unweit der Appalousa-Kirche, westlich davon die *Chaktoos* am Bayau Boeuf, nahe beym Bayau rapide südwärts davon, und die *Washas*, welche die Franzosen bey ihrer Ankunft am Missisippi auf einer Insel, südwestlich von Neu-Orleans antrafen, und die hernach am Bayau La Fosh lebten, hatten eine solche Sprache, sie ist aber ausgestorben, die Washas selbst sind es fast auch. ***) Uebrigens wird mehr als anderwärts gerade von diesen Gegenden bemerkt, dafs die Völkerschaften darauf eingerichtet sind, sich denen, deren

*) Nach Dupratz bedeutet *Atac-apas:* Menschenfresser, s. T. II. S. 231.

**) *Lewis* u. *Clark*, S. 189. 191—194. 206. 207. Uebersetz. S. 207 ff. Die Aliche sprechen auch die Caddo-, die Appalousa und Mayes auch die Attacapa-Sprache, letztere als Nachbarn der Carancouas, die Chaktoos und Tunicas auch Mobilisch (s. den Anfang des folg. Abschn.)

***) *Lewis* u. *Clark* S. 207—209, und über die Ouachas auch Du Pratz T. II. S. 230.

Sprache sie nicht kennen, durch eine Zeichensprache mitzutheilen.

III. Länder an der Ostseite des Missisippi bis zu dem Ohio und den östlichsten grofsen Seen herauf.

Wir zählen zunächst eine Anzahl jetzt kleiner Völkerschaften auf, welche Florida bewohnen, und welchen besondere Sprachen zugeschrieben werden; betrachten sodann die im Verhältnifs mit einander stehenden Nationen von da bis zum Ohio, und endlich die sechs Nationen, deren Gebieth sich durch ihre Eroberungen fast an das der letztern anschliefst, (lassen aber im Norden des Ohio, und im Osten des grofsen Alleghany - Gebirges einstweilen Völker liegen, welche zu dem im folgenden IV. Abschnitte zu schildernden Chippewäisch-Delawarischen Stamme gehören, oder wenigstens mit demselben verwandt sind.)

A. Völker und Sprachen zunächst östlich vom Ausflusse des Missisippi und in Florida.

Die gewöhnlichste Sprache auf der Küste östlich vom Ausflusse des Missisippi ist die *Mobili*sche (vom Flusse und der Bay Mobile), wir reden bey B. von dieser, mit der der Chikkasah zusammenhängenden Sprache. Die meisten der sogleich anzugebenden, zum Theil jetzt nur noch sehr kleinen Völkerschaften, welche bis vor kurzem dort gewohnt haben, und welchen eigenthümliche Sprachen zugeschrieben wer-

den, verstehen und sprechen neben denselben auch Mobilisch.

Du Pratz bemerkt, daſs bey der Ankunſt der Franzosen in diesen Gegenden diese Völkerschaften friedlich neben einander gelebt haben, und scheint in der gemeinsamen Sprache einen Grund oder Beleg dieses Bandes zu finden. Noch ursprünglicher aber wird eine groſse Sprachverschiedenheit in Florida und den Gegenden von daher erwähnt in den Naufragios de Alvar Nuñez Cabeça de Vaca. *) Die Worte sind folgende: Auch will ich die dortigen Nationen und Sprachen aufzählen, welche es von der Insel Malhado bis zu den letzten gibt. Auf der Insel Malhado sind zwey Sprachen, die eine nennt man *Caoques*, die andere *Han.* Auf dem festen Lande, der Insel gegen über, gibt es Andere, welche sich *Choriuco* nennen, und diesen Nahmen von den Bergen haben, welche sie bewohnen. Weiterhin an der Meeresküste wohnen Andere, welche sich *Doguenes* nennen, und diesen gegen über die von *Mendica.* Weiter an der Küste hin sind die *Quevenes*, und diesen gegen über im Innern die *Mariames*, noch weiter hin an der Küste die *Gualsiones*, diesen gegen über im Innern die *Yguaces*, neben diesen Andere, die sich *Atayos* nennen, hinter diesen die *Acubadaos*, und von diesen an gibt es noch Viele auf diesem Wege weiter. Auf der Küste leben Andere, *Quitoles* genannt, und neben diesen einwärts die *Avavares.* An diese schlieſsen sich die *Muliacones*, die *Cutalchiches*, die *Susolas* und *Comos.* Noch weiter

*) Cap. XXVI., in den Historiadores primitivos, T. I. S. 30.

an der Küste fort sind die *Camoles*, und auf derselben Küste noch andere, welche wir die de los higos (Feigen) heifsen. Alle diese Völker haben Wohnplätze, Städte und *verschiedene Sprachen*. — Unter allen diesen Nahmen finden sich keine, mit den gegenwärtigen dortigen Völkern vergleichbare, als die *Atayos*, welche offenbar mit den im vorigen Abschnitt Nr. 5. genannten *Adayes* (oder Adaize) zusammen treffen, (vielleicht auch die *Cheerake*, welche auch am Gebirge wohnen, mit den *Choriuco*.)

1. Eine Anzahl Völker, welche (eben so wie jene Atayos demnach so weit westlich in ihre erwähnten Wohnsitze gezogen seyn müssen) zum Theil bald nach der Mitte, zum Theil erst am Ende des letztverwichenen Jahrhunderts von der Ostseite des Missisippi auf der Westseite dieses Stroms eingewandert sind, haben eigenthümliche Sprachen, nähmlich: die *Pacanas*, welche jetzt an dem Quelqueshoe-Flusse, der zwischen Attakapa und dem Sabine-Flusse in die Bay fällt, nicht weit von Natchitoches, nähmlich südwestlich davon, die *Pascagolas*, eigentlich *pachca-ogoulas* (von *pachca:* Brot, und *ogoula:* Volk,) welche an dem Flusse ihres Nahmens, der, im Westen der Mobile, derselben fast parallel fliefst, die *Boluxas*, welche ehemahls in der Nähe von Pensacola wohnten, und jetzt so wie auch die *Pascagolas* ihre Sitze am rothen Flusse haben, und die *Appalacher*, welche im Süden der bey B. anzuführenden Alibamas gewohnt haben, und sich jetzt auch um den rothen Flufs am Bayau rapide aufhalten.

Von diesen sind die *Appalachen* die bemerkenswerthesten, weil von ihnen das grofse Ge-

birge seinen Nahmen hat, welches im Süden des nordostnördlich fortlaufenden, damit verbundenen Alleghany-Gebirges fast westwärts streicht, und weil gerade dieses Volk in den frühesten Beschreibungen dieser Gegenden durch den Zug des Hernando a Soto nach Florida genannt wird.*) Du Pratz sagt, daſs diese am weitesten im Osten von Louisiana wohnenden Apalachen nur ein (zum Theil zum Christenthum bekehrter) Theil der groſsen Nation der Apalachen sey, die an den Bergen wohnen, denen sie ihren Nahmen gegeben haben, und daſs die verschiedenen Zweige jener groſsen, zwischen Louisiana, Kanada und Neu-England liegenden Nation, verschiedene Nahmen führen. Wir haben also in einer dortigen Nation die sonst so genannten Appalachen zu suchen, vielleicht unter den nachher anzuführenden Katahba, (wenigstens nennt du Pratz die übrigen zahlreichen Völker dieser Gegenden zu bestimmt, als daſs er diese meinen könnte) **). Uebrigens gibt *Rochefort* die umständlichste Nachricht von den damahligen Apalachiten, den Mundarten ihrer Sprache und einige Wörter, z. B. *hitanachi:* angenehm, *iaoüa:* Priester, *to-*

*) *De Laet* novus Orbis, S. 98—103, wo auch Nahmen von Personen und Oertern vorkommen, ohne daſs jedoch ausdrücklich ihre Sprache erwähnt würde.

**) *Du Pratz* T. II. S. 208. 9. — *Hervas*, der im Catalogo delle lingue S. 90. alle Sprachen Louisiana's und Florida's zu Dialekten des Apalachischen machen möchte, belegt auf der einzigen Seite, wo er die Sprachen beyder Völker abhandelt, daſs ihm die Hülfsmittel fehlten (die neuesten muſsten es), welche so vieles Licht über die Völker und Sprachen dieser groſsen Länder verbreitet haben.

natzuli: Sänger des Himmels, *paracousse:* Oberhaupt, *bersaykaou:* Cedernthal. *)

2. Noch im Osten des erwähnten Zweiges der Apalachen und zwar um S. Augustin an der Ostküste, Hauptstadt von Ost-Florida, wurde oder wird noch die *Timuacana*- oder *Timuaca*-Sprache geredet, von welcher ein paar Proben bey Hervas vorkommen, obwohl ohne irgend eine weitere Nachricht über das sie gebrauchende Volk. Hervas hatte die Zahlwörter und ohne Zweifel auch die äufserst weitläufige Liste aller Verwandtschaftsnahmen in dieser Sprache geschöpft aus dem Katechism, welchen P. Franz Pareja Timuakisch und Spanisch (Mexico 1627) heraus gegeben hatte, und zwar jene in der Aritmet. delle naz. S. 113, diese auf den beyden letzten Tabellen an dem Origine, formaz. meccan. degl' idiomi, Nr. LXIV, vgl. §. 234. Solche Bücher haben besonders in Bezug auf die bey der Beichte vorkommenden Fragen und Antworten solche Verzeichnisse. Aber es ist aufs höchste auffallend, wie weit es diese Nation mit Unterscheidung der Benennungen der Verwandten nach den mancherley Verhältnissen dieser unter sich und den mancherley Lebensumständen, z. B. nach dem Tode des einen von den Aeltern, getrieben hat, welches, obwohl der Scharfsinn der Sprachbezeichnung bey den ursprünglichen Amerikanern mehrmahls gerade auf diese Unterscheidung gefallen, doch hier aufserordentlich ist, und immer einen, in gewisser Hinsicht cultivirteren Zustand des Volks anzeigen möchte. Dafs die Frauen hierbey andere Wörter ge-

*) Histoire natur. des Antilles, S. 351—394.

brauchen, als die Männer, führe ich nur noch ausdrücklich an, welches bey manchen solchen Völkern zugleich Anzeige der etwas niedrigeren Stufe gewesen seyn mag, auf welcher sich erstere befanden. Aus jenem Verzeichnisse läfst sich zugleich ersehen, dafs folgende Anhänge die Pronominal-Adjective ausdruckten: *na*: mein, *ye*: dein, *mima*: sein, *mile*: unser, *yaye*: euer, *lama*: ihr, wobey aber in Absicht des vorhergehenden Vocals und sonst manche Abweichungen Statt finden.

Sprachprobe.

tina: mein Vater, (*siki-nona*, wenn er gestorben ist, *naribica-pasano*, wenn seine Söhne gestorben sind.)

isa: Mutter.

chirico viro: Sohn, *chirico nia*: Tochter, so sagen Vater und Mutter, die Männer für Sohn: *kie*, die Frauen: *ulena*: mein Sohn.

Der ältere Bruder heifst: *niha* *) oder *hiasa*, die ältere Schwester: *yachamiso*, die jüngere Schwester und der jüngere Bruder: *amita*, *amitina* oder *yachakianima*.

1. *minecotamano*.
2. *naiuchamima*.
3. *nahapumima*.

3. Gleich den Völkern von Nr. 1. von der Ostseite des Missisippi auf dessen Westseite gezogene Völker, sind die *Natchez* und die *Tunicas*, jene so gut als ganz ausgestorben, aber eine merkwürdige Nation, diese sonst dem Einfalle des rothen Flusses und dem Missisippi gegen über, jetzt, auch sehr herab gekommen, zu Avoyall. Beyde hatten eigenthümliche Sprachen.

*) *Nika* ist nach Hennepin bey den im folgend. Abschn. anzuführenden Illinois: mein Bruder.

Die *Natchez* *) schildert DuPratz, der viel mit ihnen gelebt hatte, und ihre Sprache verstand, als die schönste, bürgerlich gebildeteste unter allen dortigen Völkerschaften. Was er von ihnen erzählt, erscheint als Rest alter Herrlichkeit. Ihre ganze Verfassung und Lebensweise hatten sie nach ihrer Tradition vor alten Zeiten von einem, mit seiner Frau aus der Sonne gekommenen Manne erhalten, den ihre Vorfahren zu ihrem Fürsten machten, der einen Tempel für die Sonne zur Verehrung des ewigen Feuers errichtete, welchen nur seine Abkömmlinge betreten durften. Der Fürst hiefs: die oberste Sonne, seine Abkömmlinge bis zum dritten Gliede, welches dann in den Adel eintrat: Sonnen. Der Thron erbte, aber nicht auf den Sohn des Regenten, sondern den Sohn der nächsten Verwandtinn seiner Mutter. Der Adel hatte zwey Stufen: die Kinder traten immer in die nächst niedrigere, und die Töchter, selbst der Regenten, verheiratheten sich immer mit Personen aufserhalb des Adels. Auch das Religions- und Kriegswesen beschreibt Du Pratz als ausgebildet, und nimmt überhaupt bey seinen Schilderungen der dortigen ursprünglichen Völkerschaften vorzüglich auf die Natchez Rücksicht.

Ihre Sprache war in Absicht einer beträcht-

*) Auch *Robin* spricht von ihrer Aufreibung, so wie von den Natchitoches, Atakapas, Opelousas (und den in diesen Gegenden angesiedelten Akadiern, welche also Abkömmlinge der im IV. Abschn. abzuhandelnden Völker sind), von letzterern: T. II. C. 47. T. III. C. 62. von ersteren, T. II. C. 51. T. III. C. 60—62. seiner Reisen nach dem innern Louisiana, dem westlichen Florida u. s. w.

lichen Anzahl von Ausdrücken unterschieden, wenn Personen von Adel oder vom gemeinen Volke sprachen, und wiederum hatte die Aussprache der Frauenzimmer einen auffallend unterscheidenden, gezierten Ton. Schade, daſs Du Pratz es für unnütz hielt, ein Wörterbuch von dieser Sprache zu geben. Nur folgende Wörter hat er angemerkt, welche als Probe dieser Sprache dienen können. Uebrigens sagt Du Pratz, daſs dieselbe leicht auszusprechen, und reich an ausdrucksvollen Wörtern war. Man sprach in derselben noch figürlicher, als andere dortige Nationen. In der Sprache der Vornehmen wurden die Substantive, wie im Lateinischen, ohne Artikel, declinirt. Der gemeine Mann nannte sich selbst *miche-miche-quipy* (d. i. puant, stinkend). Die Franzosen hieſsen bey ihnen *nahoulou* (d. i. les prians, bethende). Das Anredewort, ungefähr so viel als: höre! war bey den Vornehmen: *magnani*, in der gemeinen Sprache *aquenan*; die Bewillkommung, ähnlich unserm: guten Tag! und zwar ungefähr so viel als: te voilà, bey den Vornehmen: *apapegouyaiche*, in der gemeinen Sprache: *cabanacté*. Zum Vornehmen gesagt, war: setze dich: *caham*: zum gemeinen Manne: *petchi*. In der gemeinen Sprache war *tchito*: groſs, und *coustiné*: Geist, in der der Vornehmen *cliguip*: groſs, und *coyocop*: Geist; aber von Gott sagte man: *coyocop-chill*: höchster Geist, wie von *oua*: Feuer; *oua-chill*: Sonne, d. i. höchstes Feuer; *thé* bedeutete: *du*. *)

Diese Natchez wurden 1730, nachdem sie die Franzosen auf dem Posten ihres Nahmens

*) *Du Pratz* a. a. O. T. II. S. 323—26. 336. 393. 404.

überfallen und erschlagen hatten, durch eine Niederlage näher bey Natchitoches völlig zu Grunde gerichtet, so daſs der kleine übrigbleibende Rest sich unter die Chikkasah und andere Völker zerstreute. Einige davon sollen nach manchen Berichten noch ihre alte Sprache beybehalten haben. Wenigstens aber war dieſs der Fall bey den *Taensa*, einem Zweige der Natchez,*) welche im Norden von Fort Louis wohnten, und vielleicht einerley mit den *Tenisaws* bey Lewis und Clark sind, die vom Tenesaw-Flusse der in die Bay Mobile fällt, auch an den rothen Fluſs gezogen sind.**)

B. Muskohge (oder Creeks), Chikkasah und Choktah, Cheerake.

Es findet zwischen diesen, im Westen des südlichen Theils der Nordamerikanischen Freystaaten wohnenden Völker ein Verhältniſs entweder der Abstammung oder des sonstigen Einflusses durch Verkehr Statt, so daſs ihre Zusammenstellung, besonders in Bezug auf ihre Spra-

*) *Du Pratz* a. a. O. S. 213 u. 219.

**) A. a. O. S. 208. — Hier schlieſst die Bemerkung von *S. John de Crevecoeur* (Voyage de la haute Pensylvanie 1801, T. I. S. 317) an: daſs die Sprache der Pochatans eines ehemahligen Bundes von 30 Nationen im Virginischen Niederlande, von welcher aber nichts gesammelt worden, von den vorher erwähnten und sogleich zu erwähnenden Sprachen so verschieden gewesen, daſs sie sich durch Dolmetscher unterredeten. — Es ist a. a. O. S. 379. von den weiter nach Norden folgenden Nationen und auch ihren Sprachen die Rede, und neben Ausschmückungen für die Lesewelt, manche Data, die Berücksichtigung verdienen.

Sprachen, zweckmäſsig erscheint. Da einige von den Völkerschaften der bey A. betrachteten Meeresküste die Creek-Sprache zur nationellen haben, also zu den Muskohge gehören, an eben dieser Küste auch die Mobiler wohnten, von denen die mit der Chikkasah-Sprache verwandte Mobilische ihren Nahmen hat: so ist die Verbindung dieser Abtheilung mit der vorigen offenbar. Vorzügliche Auskunft über die hier zu betrachtenden Völker haben *Adair* in seiner history of the American Indians, und *Bartram* in seinen Reisen durch Nord- und Süd-Carolina, Georgien, Ost- und West-Florida *) gegeben; manche nicht unwichtige Angaben aus einer früheren Zeit hat *Du Pratz*, der bey den Völkern im Westen des untern Missisippi eine unserer Hauptquellen war.

Die *Muskohge*, *Muskogulgen* oder *Creek* (wovon der erstere Nahme von Adair, der zweyte von Bartram, gebraucht wird, der dritte aber von der Menge der Creeks, d. i. kleinen Flüssen und Sümpfen, wovon ihr Land voll ist, sich ableitet,) sind ein mächtiger Völkerbund, welcher in diesem zwischen den Cheerake, Georgien, Ost- und West-Florida, den Choktah

*) Uebersetzt mit Anmerk. von *E. A. W. Zimmermann*, im Berliner Magazin der Reisen Bd. X. — Adair hat vortreffliche Nachrichten, (die sich leicht von seinen Folgerungen und darauf gestützten Hypothesen scheiden lassen) und spricht mit so vieler Kenntniſs der Sprachen der Chikkasah, Choktah, Cheerake, daſs ihm volles Vertrauen gebührt, aber seine Accounts of the Cheerake u. s. w. enthalten mehr für das Gouvernement, als für unsern Zweck interessante Schilderungen; mehr aus den beyläufigen Angaben ist das Folgende geschöpft.

und Chikkasah, fast in der Mitte liegenden, 180 (Engl.) Meilen von Norden nach Süden sich erstreckenden, theils mit Bergen und Hügeln angefüllten, theils niedrigen Lande, die Bewohner einer sehr beträchtlichen Anzahl von Städten und Ortschaften zu einer ziemlich eingerichteten Verfassung vereinigt. Bartram stellt die Vermuthung auf, daſs dieser Städtebund, nach der Niederlage der Natchez das vorherige Ansehen und Uebergewicht dieser in diesen Ländern an sich gezogen, und benachbarte kleine Völkerschaften sich einverleibt habe. *) Allerdings lesen wir bey Du Pratz nichts von den Muskohge, und sie stecken allerdings unter einem der von ihm erwähnten Völker, ohne daſs dieses damahls das Ansehen behauptet haben kann, welches die Muskohge jetzt besitzen. Zwey Umstände würden hier auf die *Caouitas* rathen lassen, nähmlich weil diese auf der Karte bey Du Pratz gerade an den Ort gesetzt sind, wo wir auf Adair's Karte die Nieder-Muskohge finden, theils weil Du Pratz ausdrücklich sagt, daſs diese Caouitas schon damahls ein Übergewicht über ihre Nachbarn geltend machen wollten, welches ihnen damahls nicht gelang, aber nach der Niederlage der Natchez gelingen konnte. **) Du Pratz sagt uns nirgends ein

*) Auch der Verfasser der: Reise in Ober-Pensylvanien, (Berlin. Magazin der Reisebeschreib. Bd. XXIII. S. 1.) sagt, daſs der National-Gottesdienst der Muskogulge von dem der Natchés abzustammen scheine.

**) Nachdem ich dieſs ſo niedergeschrieben hatte, bemerke ich, daſs in *Vergennes* mémoires s. l. Louisiana S. 96 ff. von *Caouitas* oder *Creeks* die Rede ist. — Auch *Romans* (Natural history of East and West-

Wort, daſs eins der von ihm angeführten dortigen Völker (auſser den Taensa) die Sprache der Natchez geredet habe, und er würde es, bey dem groſsen Interesse, welches er an der Sprache der Natchez nimmt. Zwar mag eine ehemahls mit den Natchez verbundene Stadt unter den Städten der Muskohge seyn, deren Verzeichniſs Bartram gibt; daraus würde eben so wenig bestimmt folgen, daſs man darin die Sprache der Natchez gesprochen habe oder noch spreche, als alle Städte der Muskohge Muskohgisch reden; und wenn diese Stadt auch ein wirkliches Überbleibsel der eigentlichen Natchez oder eine Stadt der ihre Sprache redenden Taensa ist: so folgt daraus weder, daſs die Muskohge unmittelbar in die Stelle der westlicheren Natchez getreten sind, noch daſs die Sprache der Natchez einerley mit dem Muskohgischen sey, welches letztere Bartram berichtet. Nach Adair haben sich die Reste der Natchez vielmehr mit den Chikkasah vereinigt und dort Schutz gefunden. Wenn Bartram versichert, daſs nach der Aussage der Muskogulgen und der Handelsleute bey ihnen das Chikkasaische und Choktaische nur Dialekte ihrer Sprache seyen: so ist dieſs offenbar zu viel behauptet, und Adair, der unter ihnen lebte, weiſs davon nichts. Auch Heart *) sagt die

Florida S. 59) führt die *Cawittas* zuerst unter den Völkern auf, aus welchen der Bund der Muskokoes (so nennen sie sich selbst) bestehe, nächst denselben Reste der Apalachias, Conshacs, Oakmulgis, Alibamous, Natchez, Taënsas u. a. Stämme. Von letzteren, den Tonicas, Yasows Pascas-oocolos und vielen andern seyen nur wenige Familien mehr übrig.

*) Philadelph. Transact. T. III. S. 220. — Ro-

Verschiedenheit beyder Sprachen ausdrücklich aus. Eine Verwandtschaft haben diese Sprachen, wie sogleich gezeigt werden soll, sie haben einige Zahlwörter überein, und den Handelsleuten muſs daher ihre Ähnlichkeit oft zu Ohren kommen; aber sie treffen auſser dem nur in einer kleinen Zahl der von diesen Sprachen bekannten Wörter zusammen, und nicht viel weniger haben die, auch bey Bartram scharf unterschiedenen, Cheerake mit den einen oder andern gemein.

	Muskohge.	*Chikkasah u. Choktah.*	*Cheerake.*
Zahn	*noteeh*	*noteh*	
Herz	*effaga*		*eeffeekee*
Sonne	*hashseh, husà*	*hashe hasce*	*eusse*
Hügel		*nannè*	*nannè*
Hund	*efa, eefa*	*ophe*	
Fuchs		*choola*	*choochòla*
Schwein		*shookqua*	*seequa*
Haus	*chócóh*	*chookka*	
schwarz	*lusteeh*	*loosah*	
ich	*aneeh*	*anòwah*	*anòwah*
3.	*tootchēna*	*tootchēna*	
4.	*ohsta*	*oosta*	
10.	*pocóle*	*pokoole*	

In der Völkertafel bey Lewis und Clark lesen wir, daſs die *Conchattas*, welche so wie die *Allibamis* am Ende des achtzehnten Jahrhunderts aus West-Florida auf die Ostseite des

mans (a. a. O.), der 2 Jahre (1771 f.) unter den Chikkasaws lebte, sagt, daſs ihre Sprache von den meisten, wo nicht von allen westlicheren Nationen angenommen sey.

Missisippi gekommen sind, das Creek- oder Muskohgische als ihre National-Sprache reden, und dafs sie bey nahe eben dasselbe Volk als diese Allibamis sind, deren ehemahliger Wohnplatz durch den in die Mobile von Nordosten einfallenden Flufs ihres Nahmens und die Französischen Posten an denselben bekannt genug ist. Du Pratz, welcher diese Alibamons neben die erwähnten Caouitas stellt, aber von der Sprache beyder nichts sagt, theilt den *Abeikas* und *Conchacs*, die er für Eine Völkerschaft hält, eine mit dem Chicachischen fast zusammentreffende Sprache zu.*) Die Wörter einer, übrigens nicht genannten Indianer-Sprache in Georgien **) treffen am meisten mit den Wörtern der Muskohge zusammen:

Sonne: *hasse*; Hand: *tzeuky*; Feuer: *tykta*.

Wörter von der Muskohge-Sprache, über welche sich Adair, (zum Beweise der Zuverlässigkeit seiner übrigen linguistischen Angaben) weil er sie nicht genauer kenne, keine Bemerkungen erlaubt, verdanken wir besonders Smith-Barton, der auch von den Chikkasah, Choktah und Cheerake von neuem Wörter aufgenommen und sie in dem Wörterbuche seiner New-Views aufgestellt hat: sie werden am Ende dieser Abtheilung folgen.

Unter den Städten des Muskohge-Bundes, welche Bartram angibt, reden, wie er ausdrücklich bemerkt, mehrere die *Stincard*-Sprache, welche er nur in so fern bestimmt, dafs

*) T. II. S. 208.

**) S. Urlsperger's Nachricht von den Salzburgischen Emigranten (Halle 1735) Bd. I.

sie von dem Muskogulgischen wesentlich verschieden sey, und nahmentlich in *Alibama* werde diese Sprache geredet, woraus sich vielleicht auf ein Verhältniſs dieser Sprache zu der der Alibama schlieſsen läſst. Noch andere bedienen sich der Sprache der *Uches* oder *Savannucas*, über welche Bartram die Zusicherung erhielt, daſs sie mit der der Schawanesen einerley oder ihr wenigstens sehr ähnlich sey, und die er mit den nördlichen von Virginien in Verhältniſs stellt. (Wir werden diese Schawannesen oder Shawannos im IV. Abschn. als eine Völkerschaft betrachten, die aus diesen südlichen Gegenden des Savannah-Flusses, der bey Savannah, südlich unter Charlestown, und zwischen diesem Platze und St. Augustin ins Meer fällt, nordwärts ausgewandert und von der nur noch ein Theil dort zurück geblieben ist.)

Übrigens erinnern die Städte der Muskohge und der zunächst zu beschreibenden Nationen, welche gegen die Gränze anderer Völker ein zur Vertheidigung des Landes wohl eingerichteter Verein sind, im Innern des Landes aber aus weniger zusammen hängenden Anlagen bestehen, ganz an die Beschaffenheit der Florida's, welche die ersten Spanier, die diese Gegenden besuchten, dort vorgefunden haben.

Die Muskohge und Creeks, welche sehr kriegerisch und sehr zahlreich sind, und deren Mäſsigkeit und polizeyliche Vorsichten gegen die Kinderblattern die Fortdauer ihrer Menge verbürgen, theilen sich in obere und niedere, *)

*) Von den Chatqouchi, Cahuitas, Ettchi, Westos, Cullomas, Attases, Jaskesis, Cussetas, Ohmulgo, Hogolegis, Savanas, Echettos sagt *Robert* in seinem

jene wohnen in dem oberen hügeligen Lande, zwischen den Chockchooma und niedern Cheerake, diese, welche eine kleinere Anzahl von Städten besitzen, in den Ebenen am Flintflusse im Südosten von Alibama. Letztere heifsen die *Seminoles*, und scheinen jene als ihre älteren Stammverwandten zu ehren, vielleicht aber auch nur als die mächtigeren, da sie nach des Hrn. Smith-Barton mitgetheilten Bemerkung eines dort lebenden Officiers der ursprüngliche Stamm der Creeks seyn sollen.

2. *Chikkasah* (*Chicachas*) *und Choktah* (*Chaktaws.*)

Die Chikkasah führen bey Du Pratz den Nahmen *Chicacha*, die Choktahs wie Adair sie nennt, oder Chaktaws wie sie in Lewis's und Clark's Völkertafel heifsen, den Nahmen *Chactas* oder nach der Aussprache der dortigen Völker *Chat-kas*.

Die Chikkasah wohnen um den 35° N. Br. 160 (Engl.) Meilen von der Ostseite des Missisippi, in der Mitte zwischen Mobile und Illinois im W. N. W. der Muskohge, zwischen den Quellen der zwey westlichsten Arme des Mobile-Flusses.

Das Land der Choktah liegt um den 33° und 34° N. Br., 150 (Engl.) Meilen im Norden von Mobile, und eben so weit von Alibama, dem ehemahligen Garnisons-Orte der Franzosen im Lande der Muskohge, doch haben sie auch eine Gränzstadt, Yowanne, nur 120 Meilen von Mobile, welcher in ihren Kriegen mit den Muskohge

Account of Florida (Lond. 1763): „Alle diese vereinigten Stämme heifsen die Lower-Creeks."

von diesen hart zugesetzt wird. Die Länder der Chikkasah und Choktah sind durch Reihen von Bergen und Wälder getrennt.

Beyde Nationen kamen von Westen als Ein Stamm zusammen, und mit den Chockchooma, *) welche, durch Krieg gezwungen, jetzt zwischen beyden wohnen, aber zuerst an dem Tabre Hache wohnten, der tiefer herab, eben von diesem ehemahligen Aufenthalt derselben: Chockchooma-Fluſs heiſst; daher die Stärke begreiflich ist, welche die Chikkasah ihrer Nation bey ihrer Ankunft in diesen Gegenden zuschreiben. Sie sind beyde noch zahlreich und mächtig, die Choktah die listigsten und unruhigsten unter den dortigen Völkern, aber auch die fleiſsigsten Landbauer, die Chikkasah ein ruhiges, ebenfalls in Städten wohnendes Volk, welches bey dem früheren Zusammentreffen der Engländer und Franzosen in diesen Ländern immer mit ersteren befreundet blieb, statt daſs fast alle die vorher erwähnten kleineren Völkerschaften den Franzosen zugethan waren, welche auch die Choktahs gegen die Chikkasah aufregten. **)

*) Dieses Wort bedeutet: gut.

**) S. diese Data bey *Adair* a. a. O. S. 282 u. 352. Eben derselbe nennt S. 314. die Chokchoomah den *älteren* Stamm der Chikkasah und Choktah. Letztere werden S. 307. als sehr mager und gelenk beschrieben. Der Nahme Chatkas soll: Flachköpfe bedeuten, indem sie den neugebornen Kindern einen Sack mit Sand auf den Vorderkopf legen, der dadurch hoch wird und nach unten abfällt, so daſs der Kopf gleichsam die Form eines Backsteins erhält. S. *Adair* S. 284. *Bartram* a. a. O. S. 489, über diesen, an die Völker am Kolumbia und die Omagua in Süd-Amerika erinnernden Gebrauch.

Chicoza wird schon bey der Unternehmung des Hern. a Soto nach Florida erwähnt. *)

Du Pratz sagt von den Chactas, dafs sie (im Anfange des XVIII. Jahrhunderts) sich an dem erwähnten Pachcaogoula-Flusse bis 80 Lieues vom Meere, und zwar mehr von Osten nach Westen als von Norden nach Süden erstreckten, und aufserordentlich zahlreich waren. Er behauptet, dafs die Chicachas dieses ebenfalls gewesen seyn müssen, da eine Menge der südlicheren Völkerschaften als ihre Brüder betrachtet werden, und mit ihnen einerley Sprache reden.

Die auf der ganzen Südküste von Florida und auch der angränzenden an der Westseite des Missisippi verbreitete, fast allen dortigen Völkern verständliche *Mobil*-Sprache ist nach Du Pratz von den Franzosen so genannt, und ein verdorbenes Chicachisch. **) *Mowill* ist der eigentliche Nahme der dortigen Völkerschaft, von welcher jener Nahme von den Franzosen entlehnt ist, die daraus: Mobile, gemacht haben. ***)

Wenn wir diesem Urtheile folgen und diese Mobilische Sprache für näher verwandt mit der Chikkasaischen, und wenigstens für einen Zweig desselben Stammes halten: so müssen wir da-

*) De Laët novus Orbis S. 104.

**) A. a. O. s. T. II. S. 214—219.

***) *Duvallon* in seiner Vue de la Colonie Espagnole du Missisippi ou des Provinces de Louisiana et Floride occidentale (Par. 1803), nennt das Mobilische die Muttersprache, wovon die Sprachen der übrigen Völker Dialekte seyen, und sehr vocalreich. (Uebersetz. in der Sprengel. Ehrmann. Biblioth. Th. IX. S. 186.)

gegen einer andern Vermuthung bey Du Pratz: daſs die Chaktas ihre eigene Sprache, und nur in dieselbe einige Chikkasaische Wörter eingemischt haben,*) die Auctorität Adair's entgegen setzen, welcher bey so vielen seiner Bemerkungen über Ausdrücke der Choktah und Chikkasah ausdrücklich sagt, sie seyen beyden gemeinschaftlich, daſs man eben dieſs bey den übrigen Bemerkungen, und nahmentlich auch bey den zerstreuten Angaben über den grammatischen Charakter dieser Sprachen, welche hernach zusammen gestellt werden sollen, voraus setzen muſs. **) Die Sprachen zweyer Völker, die jedes seine ganz eigene Verfassung haben, müssen sich von einander entfernen, und bey Smith-Barton finden wir wirklich Wörter bemerkt, in welchen sie von einander abweichen, z. B. auſser den nachher in den Sprachproben anzuführenden einige mit einer geringen Veränderung:

	Chikkasah.	Choktah.
du . . .	*ishna*	*ishno*
Schnee . .	*oktohsah* . . .	*oakteh*

aber selbst Du Pratz (a. a. O.) setzt hinzu, daſs die Choktah mit ihm immer Chikkasaisch gesprochen haben, und die Überereinstimmung fast aller ihrer Wörter wird sich in den Sprach-

*) *Du Pratz* a. a. O. S. 219.

**) Diese Einheit beyder Sprachen ist auch ausdrücklich behauptet in d. mémoires historiques sur la Louisiana composés sur les mémoires de Mr. *Dumont* par L. L. M. (*Mesurier*) (Par. 1753). T. I. S. 119: „Les peuples qui sont voisins de Chicachas et des Chactas ont beaucoup d'Idiomes des ces deux grandes nations dont la langue est *presque la même*, à l'exception de la prononciation et d'accent qui sont différens."

proben so zeigen, daſs selbst die Abweichung in solchen Modificationen des Lautes seltner ist, als man sie erwarten könnte. Von den Chokchoomah ist nur ihr Wort für: Wasser, angegeben, aber auch dieses stimmt ohne irgend eine Veränderung mit dem gemeinschaftlichen Ausdrucke der beyden übrigen Stammverwandten überein. So bewährt sich also immer mehr die Einheit der Abstammung dieser Völker, und vielleicht der manchen anderen kleineren neben den erwähnten Mowiles. Die groſse Verbreitung der Sprache der letzteren an der Küste muſs wenigstens ihre Ursachen gehabt haben.

Du Pratz führt als solche Chicachisch redende kleine Völker, noch die *Chactchi-Oumas* (d. i. rothen Krebse), die *Ouſé-Ogoulas* (d. i. Hundsvolk) und die *Tapoussas* an, welche sämmtlich das *r* nicht aussprechen, und an dem Flusse der Yazoux der 40 Lieues über den Posten Natchez an der Ostseite des Missisippi flieſst, wohnten, so wie auch die *Coroas* und die *Yazoux* selbst, von welchen jener Fluſs seinen Nahmen hat, und welche beyde *r* in ihrer Sprache hatten. *) Von den letztern wenigstens wird anderwärts ausdrücklich gesagt, daſs sie die Chicachas als ihre älteren Stammverwandten betrachtet haben, **) und also auch zu ihrem Sprachstamme gehören. *Du Pratz* führt noch die *Grigras* und die *Thioux*, letztere als Reste eines der ehemahls mächtigsten Völker dieser Gegenden an, welche beyde vor der Niederlage der Natchez mit diesen verbunden lebten, aber viele *r* in ihrer Sprache hatten,

*) *Du Pratz* a. a. O. T. II. S. 225. 226.

**) Eben das. T. III. S. 89.

welchen Buchstaben die Natchez eben so wenig als die Chicachas und die ungefähr ihre Sprache redenden, umliegenden Völker auszusprechen vermochten, *) und scheint nach diesem Gebrauch oder Nichtgebrauch des *r*-Lautes, die zum Chikkasaischen gehörigen Völker zu ordnen. Allein unter den von Adair gemachten Bemerkungen über die Buchstaben der Chikkasah (welche hernach angegeben werden sollen) ist keine über die völlige Abwesenheit jenes Lautes, nur erscheint er in den vielen Beyspielen derselben bey Adair sehr sparsam, und sie sprechen z.B. statt Governor: Goweno. Es ist sehr möglich, daſs unter den Chikkasah selbst der Unterschied Statt fand, daſs ein Theil derselben *r*, der andere statt dessen vielleicht *l* sprach, wie derselbe bey der Nation der Cheerake erweislich Statt findet, und daſs Du Pratz mit solchen Chikkasah zu thun hatte, welche kein *r* sprachen.

Grammatischer Charakter der Chikkasah- und Choktah-Sprache. **)

1. Mehrere ihrer Buchstaben haben eine singulare, manche eine gutturale Aussprache, die verbundenen Laute *tl* kommen häufig vor. Die meisten Wörter endigen auf Vocale, die Endigung auf Consonanten ist Ausnahme.

2. Die Substantive haben keine Veränderung der Endung bey der Declination, auch nicht für den Plural. Bey zusammen gesetzten Substantiven erfolgt zuweilen Zusammenziehung und Abkürzung der vorangehenden,

*) A. a. O. T. II. S. 223.

**) S. *Adair* a. a. O. S. 38. 39. 41. 44. 68. 70—73.

z. B. *keentookkeenna* (Biberdamm) aus *keenta* (Biber), *ookka* (Auge) und *heenna* (Weg). Die Endung *che* ist Merkmahl der Äehnlichkeit, z. B. *ookche* ist: etwas Flüssiges, von *ookka*: Wasser.

3. Die Adjective stehen immer nach den Substantiven. Ein besonderer Ausdruck für den Comparativ ist nicht vorhanden, sondern er muſs durch den Gegensatz umschrieben werden, z. B. *chekusteena sahakse*: du bist tugendhaft, ich bin voll Fehler, für: du bist tugendhafter als ich. Doch werden auch die Adverbien, welche: wenig, oder: mehr, bedeuten, vorn vorgesetzt. Die Verdoppelung des Adjectivs, z. B. von *lawwa*: viel, *lawwa lawwa*: sehr viel, druckt eine Art Superlativ aus, auch dient das am Ende angehängte *hah* oder *o* zu einer solchen Verstärkung, z. B. *hakse-o*: schlecht.

4. Die Pronomen sind: *anòwah*: ich, *ishna*: du, *eeàpa*, *eeàko*: er, sie, es, aber auch: hier. Für die Pronominal-Accusative werden Formen vorn vor die Verben gesetzt.

5. Die Conjugation der Verben ist fast ohne Ausnahme regelmäſsig nach einer der verschiedenen Flexions-Weisen derselben. *a* (mit einigen Modificationen) ist der Vorsatz der ersten Person, *ish* der zweyten, die dritte hat gewöhnlicher dergleichen nicht. Eine Endung des Präteritum ist *le*, des Futurum: *chû*, doch ist auch *as* Endung des Futurum und in andern Fällen des Imperativs, des letztern auch: *cha*, und beym negativen Futurum steht *qua*: z. B. *ay-a-sa* (I remain), *ish-i-a-sa* (you remain), *a-sa* (he remain), *a-shâ-le* (ich trage eine Last), *ish-shâ-le* (du tr.), *e shâ-le* (er tr.), *al-be-nâs-le* (I camped), *al-be-nâs-le-chû* (I shall od: will camp), *a-ah* (he move), *a-as* (let him move),

a-a-à-re (I moved — wobey *re* mit dem sonstigen *le* zu vergleichen ist), *a-á-a-ra-chu* (I shall od. will move), *min-té-cha* (komme du), *a-min-té-la-awa* oder: *at-min-la-qua-chù* (I will not come), *phale* ist: waving, *ish-phale* (you wave), *phale-cha* (wave you), *aphalale* (I waved), *aphalelas* (I will wave.)

6. Das Verbum substantivum ist: *si-a* oder *sy-ah:* ich bin, *chee-a* oder *chy-ah*: du bist, *too-wah:* er ist. Dem ähnlich erscheint die Conjugation anderer Neutra: *sal-le* (I am dead), *chil-le* (you a. d.), *il-leh* (he i. d.); *s* macht das Activ zum Passive.

7. Vor die Active treten die Casus der Pronomen *che* für: dich, dir, *im* für die der dritten Person, z. B. *che-a-sá-ah* (I am displeased with you), *che-a-sá-a-re* (I was offended by you — dagegen *ish-a-sá-a-re* (you were displeased), *cheepeesahre* (ich sah dich), *cheepeesahras* (ich werde dich sehen), *ak-hish-ko-quá* (ich werde nicht trinken.)

8. Was in andern Sprachen Präpositionen ausdrucken, wird hier durch gewisse Formen der Wörter bezeichnet. *)

3. *Cheerake.*

So schreibt Adair, Du Pratz: *Cheraquis;* man pflegt jetzt bey uns gewöhnlich sie *Tschiro-*

*) Eine kleine *Sprachprobe* mag bey gänzlicher Ermangelung anderer hier stehen:

Wa-ta	Ang-gò-na	che-ma-hish-kó-la-chù	
wohl	mein Freund	mit dir ich trinken werde	
Hai-a	ook-ka	hoo-me	hish-ko sa-nook-tá-ra.
Nein	Wasser	bittres	zu trinken ich bin zufrieden.

kesen zu nennen. Der Nahme soll von *cheera:* Feuer herkommen. *)

Die Cheerake, deren Land um den 34° N. Br. im W. S. W. der sogleich anzuführenden Katahba, und ungefähr 200 (Engl.) Meilen nordwärts dem Muskohge-Lande liegt, **) theilen sich in die oberen oder Gebirgsbewohner und in die niederen; diese Bedeutung haben ihre Wörter *Ottare* und *Ayrate*, welche sie diesen ihren Abtheilungen geben; die niedere Gegend ist die östliche. Sie hatten vor der Mitte des XVIII. Jahrhunderts 64 Städte, haben aber hernach sehr abgenommen; sie haben nach Smith-Barton eine lichtere Farbe, als andere Nord-Amerikaner, und wollen länger als die Muskohge auf dieser Seite des Missisippi seyn. Nach eben demselben können die oberen Cheerake das *r* nicht aussprechen, sondern nennen sich *Cheelaken*, und ist zwischen den Dialekten beyder Stämme derselbe Unterschied, wie zwischen denen der Chikkasah und Choktah. ***) Nach Loskiel soll das Cheerakische ein Gemisch von den Sprachen der Shawanos, Irokesen, Huronen u. a. seyn, †) welches sich aber aus seinen Wörtern nicht bewährt. Wörter von

*) *Adair* a. a. O. S. 226 ff.

**) *Charlevoix* (Journ. B. V. S. 279.) nennt sie das zahlreiche Volk, welches die weiten Ebenen, zwischen dem Erie-See und Missisippi bewohne.

***) Wenn sie, wie in den Geograph. Ephemeriden Bd. IX. S. 461. steht, *Tscherlocky* hiefsen: so wäre diefs eine Zusammensetzung des *r* und l.

†) *Loskiel's* Geschichte der Mission der evang. Brüdergemeinde in Nord-Amerika (Barby 1789) Einleit.

ihnen stehen zerstreut bey Adair, aber die meisten von den nachfolgenden sind doch nur aus Smith-Barton zu entlehnen. Ersterer hat indessen ein paar grammatische Bemerkungen auch über diese Sprache, nähmlich: *ake* ist der vorgesetzte Charakter der ersten Singular-Person, z. B. *ake-rooka* (I shall shoot), *akeechoosa* (I am dead od. left), *akeechoosera* (I have lost). Ferner *quo* ist ein beliebter Anhang der Adjective bey den Cheerake, z. B. *seohsta-quo* (gut, wovon *o-se-u* sehr gut); so wie *skeh* eine solche Lieblingsendung bey den Chikkasah und Choktah ist, z. B. *chookòmaskeh* (gut, wovon *chookòmasta skeh:* sehr gut) und bey den Muskohge: *sheh*, z. B. *heettla-sheh:* (gut, und *heettla-wah-e-sheh:* sehr gut,) und bey den hernach zu erwähnenden Katahba: *r' i*, z. B. *mare-r' i:* (gut, und *maretawah-r' i:* sehr gut.)

Sprachproben.

	Muskohge.	*Chikkasah.*	*Choktah.*	*Cheerake.*
Gott	*eefeekeeeesa*	. .	*) *ishtohoollo-aba*	
Erde	*ecaunnauh*	*yahkàne*	*yahkàne*	
Feuer			*ioak*	
Wasser	*wewa, ó weewauh*	*okaw ookka*	*okah*	*ommah, awwa, ammah*
Sonne**)	*neetta husà*	*neetak hasseh*	*neetak hasse*	*anantoge calesta*
Mond	*neetlà húsa*	*hasche, hasce*	*hashe-neenak*	*tcenöénentoghé*
	neethleehhashseh	*neennakhasse*	*hasce*	*neus-se ananto-ge*

*) Von *ishto:* grofs, und *hoollo:* heilig, verehrt, geliebt.

**) Aufser den oben angeführten Wörtern, s. übrigens: Tag; *neethleeh*, *neennak* ist: Nacht..

Mus-

	Muskohge.	Chikkasah.	Choktah.	Cheerake.
Mensch	*istee-hoononwah*	*nockeneh*	*nockene*	*at-see-ai*
Mann	*chauheh*	*nockene*	. . .	
Weib	*chauhiwauh*	. . .	*tike*	
Kind	*hokóseeh*	*pooskoos, pushkoosh*	*pooskoos*	
Vater	*chulkkeh*	*aunkke*	*chinkeh*	*chatokta* (euer Vat.) *aketohta* (mein V.)
Mutter	*chutkseh*	*saske*	*iskeh* *ishke*	*chacheeah* (eure Mutt.) *akachee* (meine M.)
Sohn	*choppootche*	*) *pooskoos nokkene*	. . .	
Tochter	*chuchhoostee*	. . .	. . .	
Bruder	*chót-chilchwauh*	. . .	*nocksish*	
Schwester	*chauwonwauh*	. . .	*nocksish-tike*	
Kopf	*istcka, eka*	*skoboch*	*eebuk*	
Auge	. . .	. . .	*eenóskeen*	
Ohr	*iste huchtsko*	*ocksebish*	*teehockoloh*	*cheelane*
Nase	*isteeòpooh*	*ebitchella*	. . .	
Zunge	*iste-tólahswah*	*soolish*	*soolish, soonlush*	
Kopfhār	*isteka-èese*	*pache, pase*	. . .	
Hand	*istinkeh*	*ilbock*	. . .	
Fuſs	*istee-lee-tóp-pix-see*	*yeyeh*	*eeyee*	
Tag	. . .	*neetak*	*neetak*	*ikk*
1.	*hommai*	*chephpha*	. . .	*soquo*
2.	*hokkóle*	*toogálo*	. . .	*tabre*

*) S. Kind u. Mann.

C. Woccons, Katahba.

Die *Woccons* oder Waccons kennen wir bloß aus *Lawson's* *) new voyage on Carolina (Lond. 1709). Damahls (gegen den Anfang des XVIII. Jahrh.) wohnten dieselben in Nord-Carolina unmittelbar neben den in der nächsten Abtheilung zu betrachtenden, nachher nördlich gezogenen Tuscarora, sie hatten dort zwey Städte, werden aber jetzt nicht weiter erwähnt. Die Pampticough, welche Lawson in eben der Gegend erwähnt, und welche nur Eine Stadt hatten, und schon damahls aus sehr wenigen Familien bestanden, gehören zu dem Chippewäisch-Delawarischen Stamme von Abschn. IV., eben so wie die noch südlicheren Shawanno, und dagegen die eben erwähnten Tuscarora, Stammgenossen der fünf Nationen sind.

Die *Katahba* wohnen im 34° N. Br., haben im N. und N.O. Nord-Carolina, im O. und S. Süd-Carolina, und ungefähr in W.S.W. die Cheerake. Von diesen ist ihr Hauptort an 145, von Charles-Town an 200 (Engl.) Meilen entfernt. Sie waren eine sehr zahlreiche Nation, welche um das Jahr 1743 fast 400 Krieger stellen konnte, welche an zwanzig verschiedene Dialekte redeten, woraus diese gemischte Sprache bestand, das *Kátahba* ist der Haupt-Dialekt, andere sind *Wataree*, *Eenó*, *Chawah* oder *Chowan*, *Canggaree*, *Nachee*, *Yamasee*, *Coosah.* **) Die beyden vorletzten Nahmen, unter denen *Nachee* so deutlich an *Natchez* erinnert, führen uns von dieser

*) S. 231 ff. Uebersetz. (Hamburg 1722) S. 341 ff. wo auch die nachfolgenden Wörter beyder Völker stehen. Eben dieselben stehen auch in *Brickel's* natural history of North-Carolina. Dublin 1737.

**) *Adair's* history S. 223-225.

Nation wieder nach der Südküste von Florida zurück, deren ältere Bewohner entweder mit den Katahba in Verbindung standen, oder deren vielleicht nordwärts geflüchtete Reste von jenen in sich aufgenommen worden seyn können. Bartram nennt die Yamasee die alten Bewohner von Florida, und schreibt ihnen die mancherley Monumente und Anlagen von Erderhöhungen, wo Städte, Tempel, Befestigungen gewesen seyen, zu, welche er in den Gebiethen der in der Abtheilung B. geschilderten Völker fand. Er erwähnt anderwärts, daſs zu der Zeit, als die Engländer ihre Colonien in Carolina anlegten, dieselben von den dortigen Völkern, den Savannas, Jamasee u. a. angefallen, diese Völker aber von den damahligen Bundesgenossen der Engländer, den Creeks, so zurück getrieben wurden, daſs die Jamasees sich in den Schutz der Spanier von St. Augustin ergaben, und nur in solchen befestigten Posten an der Seeküste Sicherheit finden konnten. *) In diese Zeit möchten also zum Theil die Veränderungen gehören, welche unter den vorherrschenden Bewohnern dieser Länder bis in diese N. Br. vorgegangen sind. Auf die Katahba haben nun wiederum die Kriege der sogleich abzuhandelnden fünf Nationen (zu denen wir demnach passend zu jenen übergehen) Einfluſs gehabt, und nebst den Kinderblattern und dem unmäſsigen Gebrauche geistiger Getränke zur Verringerung dieser Katahba beygetragen. Auch diese Nation presset die Köpfe ihrer Kin-

*) *Bartram* a. a. O. S. 57 u. 177. Vielleicht daſs auch zwischen der Timuacana von S. Augustin und der Sprache dieser Yamasees ein naher Zusammenhang Statt findet.

der zusammen, doch scheine der Gebrauch abzukommen. Übrigens haben die Wörter der Katahba Ähnlichkeit mit denen der Woccons, wie sie bey der Nachbarschaft begreiflich ist, nähmlich bey den Worte für: Wasser, wie auch bey folgenden Wörtern:

	Woccons:	Katahba:
Schnee:	*wawawa*	*wauh.*
Hund:	*tauntsee*	*tauhhe.*

findet solche Ähnlickeit Statt, welche bey reicheren Hülfsmitteln über die Katahba-Sprache weiter verfolgt, über das Verhältniſs derselben mit der der alten Woccons noch mehr Licht verbreiten kann. Die Wörter der Katahba verdanken wir Hrn. *Smith-Barton.*

Sprachproben.

	Woccons, nach *Lawsón.*	*Katahba,* nach *Smith Barton.*
Wasser . . .	*eau.*	*ejau.*
Feuer. . . .	*yau.*	*epee.*
Sonne u. Mond	*witapare.*	*nooteéh.*
Frau	*yecauau.*	*eeyauh.*
Vater		*nenedau.*
Mutter . . .		*checheendau.*
Bruder . . .	*yentauhe.*	*murraundau.*
Kopf	*poppe.* *)	
Auge	*neetooh.*	
Ohr		*nocksoo.*
Nase		*eepeesooh.*
Zunge . . .		*neesoomeseh.*
Haar	*tumme.*	
Hand. . . .		*necksapeeah.*
Fuſs		*nepapeéah.*
Tag	*waukhaway.*	
Gib mir . . .	*mothei.*	
Brot	*ikettau.*	*koóstauh.*
1.	*tonne.*	
2.	*nun-perre.*	
3.	*nam-mee.*	

*) S. die Jaoi in Guiana.

D. Die fünf (nun sechs) Nationen.

Mohawk-Sprache.

Aus den fünf, seit der Hinzukunft der eben erwähnten Tuscarora: sechs Nationen besteht der merkwürdige Bund, welcher seit zwey Jahrhunderten in den Ländern vom Ohio bis zu den östlichsten großen Seen, zwischen den bisher betrachteten Völkern, den nördlichern Algonkins und den Küstenbesitzungen der vereinigten Staaten, unter den übrigen Völkerschaften dieser Länder ein vorherrschendes Ansehen behauptet, und sich die dortigen östlichsten Zweige des Chippewäisch-Delawarischen Stammes unterworfen hat. Sie selbst nennen sich *Aquanuschionig* oder *Konungzi Oniga*, d. i. Bundesvölker. Die Holländer gaben ihnen während der Zeit ihrer Besitzungen auf dieser Küste den Nahmen *Maquas* von dem ihnen am nächsten wohnenden Zweige dieses Stammes den Mohaws, (wenn jener Nahme nicht etwa von dem Chippewäisch-Algonkischen Worte: *maquah*: Bär, herkommt, zumahl da dieſs ein gewöhnlicher Nahme der Stammabtheilungen dieser Völker ist.) Bey den Franzosen führten sie den Nahmen *Iroquois*, wofür man: Irokesen, sagt. Um die Zeit, als die Franzosen sich in Kanada niederlieſsen, wohnten diese fünf Nationen in der Gegend, wo jetzt Montreal ist, und auf der Südseite des St. Lorenz-Stroms bis zum See Champlain. Mit den *Adirondaks* (oder *Rarondaks*, einer Kanadischen Nation von Algonkischem Stamme, am Utawa oder groſsen Flusse, welcher an der Nordseite des Huronen-Sees nach dem Fort Michillimakinak führt,) beständig in Krieg verwickelt, und ihnen unterlie-

gend, mufsten sie sich südwärts bis über den Mohawk-Fluſs ziehen, von wo sich ihre Gränzen bis an den Erie-See und bis nach Pensylvanien hinab erstreckten, indem sie davon und von Neu-York durch die groſse Gebirgskette getrennt werden. Wenig geachtet und scheinbar wenig bedeutend, faſsten sie Muth zu kriegerischen Unternehmungen, nöthigten jene ihre Überwinder, zu nördlicheren Wohnsitzen, wo jetzt Quebeck liegt, ihre Zuflucht zu nehmen, wurden zwar von ihnen und den Franzosen durch das, ihnen damahls noch unbekannte, Feuergewehr besiegt; aber sie ersetzten durch List und Muth ihren Nachtheil, und erzwangen sich einen Frieden, der ihre Achtung bey Franzosen und Engländern sicherte. Letzteren waren sie immer zugethan, und haben einige Stämme 1684 und 1701, alle sechs Nationen aber 1726 durch einen feyerlichen, zu Albany geschlossenen Vertrag ihr Land dem Könige von England als Schutzherrn übergeben, sind im Amerikanischen Revolutions-Kriege zum Theil nach Kanada zu flüchten genöthigt, und besonders die Mohawks sehr geschwächt worden, und haben im Frieden von 1784 zur westlichen Gränze eine Linie erhalten, die in einer Entfernung von 4 (Engl.) Meilen vom Wasserfall Niagara aus dem Ontario-See nach dem Pensylvanischen Gebirge hinläuft, östlich aber behalten, was sie inne hatten, auſser eine geographische Quadrat-Meile um Fort Oswego, und seit dem mit den Amerikanischen Freystaaten Frieden gehalten, obwohl junge Männer von ihnen öfters zu westlichen Völkern stieſsen, die mit jenen Krieg hatten. Sie sind durch diese Kriege, und die übrigen, die Verminderung der

Indianer bewirkenden Veranlassungen*) so herabgekommen, daſs, statt daſs sie im XVII. Jahrhundert auf 10,000 Krieger gerechnet wurden, sie jetzt zusammen genommen nicht 6000 Seelen betragen, von denen viele, auch nach dem Revolutions-Kriege nördlicher nach Kanada gezogen sind, nachdem 1789 ein groſser Länderverkauf an den Staat Neu-York Statt gefunden hatte, und die übrigen nicht, umringt von Europäischen Pflanzungen, leben wollten, bis 1794 ein neuer Vertrag zwischen den 6 Nationen und den vereinigten Staaten zu Stande kam, der die Zufriedenheit herstellte. Vorher aber und eigentlich machten dieselben Anspruch auf alle die Länder von der Südseite des S. Lorenz-Flusses bis zum Ohio und diesen herab nach dem Wabash westwärts von Pensylvanien an den Gränzen von Virginien, so wie auf die westlichen Gegenden bis zu dem Ontario- und Erie-See bis zum Miamis-Flusse und den östlichen Ufern des Champlain-Sees.

Nach den erwähnten Kriegen mit den nördlicheren Arirandaken hatten die mächtig gewordenen fünf Nationen bald ihre siegreichen Waffen gegen südliche und südöstliche Völker vom Chippewäisch-Delawarischen Stamme gewendet, und sich die bedeutendesten Stämme der Delawaren (der allgemeine Nahme der dortigen Völker bey den Engländern) schon 1608 unter-

*) Bey manchen dieser Nordamekanischen Völker mag auch schneller Übergang vom Jäger- und Fischerleben zum Ackerbau eine nachtheilige Wirkung auf die Gesundheit verursacht haben, indem sich der Körper an eine ganz andere Lebensweise, und andere Nahrungsmittel gewöhnen muſste.

worfen,*) so daſs diese Abschn. IV. abzuhandelnden Völker von ihren Siegern ihre Ländereyen, aber als Eigenthum jener und unter dem Schutz derselben, behielten, ganz abhängig waren, und die Unternehmungen ihrer Schutzherren mit diesen theilen muſsten; bis sie mit der Verringerung der Gewalt dieser 6 Nationen gegen das Ende des XVIII. Jahrhund. wieder einigen Einfluſs geltend gemacht zu haben scheinen.

Von den verbündeten fünf, nun sechs Nationen, von welchen noch Nebenzweige unterschieden werden, sind die ältesten Bundesgenossen, welche als Väter der übrigen betrachtet werden, die *Senekas*, *Mohawks*, *Onondagos;* die Vereinigung dieses so genannten ersten Bundes ist schon so alt, daſs bey nahe keine Spuren ihres Ursprungs mehr übrig sind. Der zweyte Bund besteht aus den *Oneidas*, *Cayugas*, den im Anfange des XVIII. Jahrhund. dazu gekommenen *Tuscaroras* und den daneben noch genannten *Conoys* und *Nauticokes*.

Die von den Franzosen so genannten *Iroquois* oder *Irokesen*, von denen in den älteren Französischen Beschreibungen**) dieser nördlichen Länder ausführlich gehandelt wird, sind diese fünf Nationen. Nicht bloſs die Sprache bezeugt die Einheit ihrer Abkunft, sondern wir lesen bey La Hontan schon die Nahmen wenigstens von vier jener Verbündeten, nähmlich daſs diese Irokesen am Frontenac-, jetzt Onta-

*) S. hierüber und über die vorhergehenden Erörterungen *Ebelings* Erdbeschreibung von Amerika Bd. II. S. 744 f. III. S. 358. VI. S. 5.

**) Bey *La Hontan*, *Charlevoix*.

rio-See in fünf Bezirken etwa 30 Lieues von einander wohnen: die *Tsonontouas* (d. i. Senekas), die *Goyogans* (d. i. Cayugas), die *Onontagues*, die *Oneyouts* (d. i. die Oneidas) und die *Agnies*, unter welchen demnach die Mohawks zu verstehen sind, welche von den Franzosen so oder *Annies* genannt wurden, und welche ursprünglich an dem großen Flusse wohnten, der nach Michilimakinak führt, von wo aus sie sich hernach an den Mohawk-Fluſs südöstlich von demselben bey Schenektady 16 (Engl.) Meilen von (der 1614 von den Holländern unter den Mohawks angelegten Niederlassung, jetzt) Albany in Neu-York gezogen haben. *)

Keiner dieser Stämme wohnte weiter als 250 (Engl.) Meilen von diesem Mohawk-Flusse. Die *Mohawks* **) waren die tapfersten unter ihnen; sie haben am meisten sich verringert, und wohnen zum Theil bey Niagara, zum Theil jenseits der Bay von Kenty, ungefähr 48 (Engl.) Meilen oberhalb Cataraqui der Hauptstadt der Englisch gebliebenen Niederlassungen am S. Lorenz-Flusse. Westlich von jenem Sitze der Mohawks, an dem Flusse ihres Nahmens wohnten die *Oneidas* oder *Oniadas* an der Ostseite des Sees ihres Nahmens, bis zu den Quellen des östlichen Armes des Susquehannah um 1778

*) *Longs* voyages and travels S. 11. Auch *Charlevoix* Journ. d'un Voy. T. II. S. 50 ff. 226. 346 ff. T. III. S. 246 ff. 426 nennt die *Agniers*, *Tsonnonthouans*, *Oneyouths*, *Onontagues* als Irokesische Stämme.

**) In dieser Sprache ist gedruckt: A primer for the use of the Mohawk childern in the English and Mohawk languages 1781. 12. vorher: The order for Morning- and Evenings Prayer etc. translated in the Mohawk-language 1769.

an 300 Krieger stark. Sie allein nahmen nicht die Parthey der Engländer im Revolutions-Kriege, sind ein merkwürdiges Beyspiel von Cultur, und haben sich 1788 eine sehr überdachte Verfassung durch eine förmliche Acte gegeben. Mit ihnen wohnen die *Tuskaróro*, welche aus Carolina, aus der Nachbarschaft der in der vorigen Abtheilung erwähnten Woccons hierher gezogen, und zu Bundesverwandten aufgenommen worden sind, 1778 ungefähr 200 Krieger stark. Noch westlicher wohnten damahls an 260 Krieger stark die *Onondágos* (eigentlich: *Onondaagos*). Noch weiter westlich haben die *Cayugas* ihre Wohnsitze bis an den Nordarm des Susquehannah. Sie sind von dem See ihres Nahmens aufgebrochen, und waren an 200 Krieger stark. Die *Senekas*, damahls an 1000 Krieger, jetzt kaum die Hälfte so stark, die wildesten, den Europäern am meisten abgeneigten von diesen Bundesvölkern, wohnen besonders um Jenessee-castle; die um Fort Niagara sind auch nach dem Frieden von 1783 den Engländern, die übrigen den vereinigten Staaten zugethan gewesen.*) Die *Wyandots* gehören auch zu diesem Bunde, und waren zwar die unmittelbaren Schutzherren der eigentlichen Delaware. Sie saſsen besonders um Fort Joseph im Süden des Michican-Sees, und Fort Detroit über dem Erie-See, sollen über den Seen herum gezogen, und von den fünf Nationen gezwungen worden seyn, um Frieden und Aufnahme zu bitten.**) Ein Nebenzweig der Mo-

*) *Ebeling's* Erdb. v. Amer. Bd. II. S. 744.

**) Geographical, historical, political Essays (Philadelph. 1755.) T. I. S. 13. wo L. Evans glaubt,

hawks sind die *Cochnewagoes*, wie Smith-Barton, oder *Cocknawaga*, *Cahnuaga*, wie Long schreibt, welche sich von jenen vor geraumer Zeit getrennt, mit Minsi's (vom Chippewäisch-Delawarischen Stamme) vermischt, und ein Dorf von 200 Häusern und über 800 Einwohnern angelegt haben. Sie bekennen sich zur katholischen Religion, tragen Crucifixe und Rosenkränze und werden von Andern: die bethenden Indianer, genannt. Sie haben einen Priester, welcher den Gottesdienst in Irokesischer Sprache hält, und viele Fortschritte zur bürgerlichen Cultur gemacht. *)

Auch die ehemahls in Kanada so verbreitete und angesehene Nation der *Huronen* steht in Verwandtschaft mit den fünf Nationen, und besonders mit den Wyandots. Die Proben ihrer Wörter zeigen diese Verwandtschaft, und wenn Charlevoix die Sprachen von Kanada in drey Haupt- oder Stammsprachen theilt, die der Sioux, die Algonkische und die Huronische: so bemerkt er ausdrücklich hinzu, „dafs er letztere nach der gewöhnlichst angenommenen Meinung als die Hauptsprache betrachte, ob wohl noch jetzt Andere behaupten, dafs die Irokesische es sey," **) und bezeugt dadurch ausdrücklich, dafs er beyde zusammen rechne. Nach eben demselben (a. a. O.) gehörten alle Indianer im Süden des S. Lorenz-Flusses von

sie seyen Stammverwandte der im vorigen Abschnitt abgehandelten Ottagamier od. Renards — ihre Sprache zeigt aber jetzt Ähnlichkeit genug mit der der sechs Nationen, sey sie nun angenommen, oder ursprünglich.

*) *Long's* Voy. a Trav. S. 6.

**) *Charlevoix* Journal d' un voyage T. V. S. 278.

der Riv. de Sorel bis zum Ende des Erie-Sees, und selbst näher nach Virginien zu wohnenden, zu dem Gebiethe dieser Huronen-Sprache. Die Huronen hatten einen besseren Feldbau, als alle ihre Nachbarn, ein bevölkerteres Land und überall mehr Spuren der Cultur, als ihre Nachbarn, bis zu den Kriegen zwischen den Irokesen und Algonkins, wo sie entweder als Verbündete und Nachbarn der letztern von ersteren, oder als zwischen liegend von beyden aufgerieben, und eine sehr zahlreiche, kriegerische Nation bis zu zwey mittelmäſsigen, weit von einander gelegenen Dörfern herab gekommen sind. *) Ungefähr 9 (Engl.) Meilen von Quebek liegt das Dorf der Loretto-Indianer, die zur Nation der Huronen gehören, sie bekennen sich zur katholischen Religion, bebauen fleiſsig das Feld, leben anständig und ohne starke Getränke. **)

Auch gehören hierher die *Hochelagenses* bey Quarterius und De Laet, ***) deren dort angeführte Wörter mit denen der Wyandots, Onondagos und Mohawks überein stimmen. Hochelaga war ein ziemlich groſses Dorf auf der Insel, welche jetzt Mont-real heiſst; ****) und da gerade diese Insel als der ältere Aufenthalt der fünf Nationen genennt wird: so ist jenes Zusammentreffen sehr begreiflich. Übrigens war Hochelaga der Nahme, welchen Quarterius, der den S. Lorenz-Fluſs zuerst befuhr, diesem Strome wegen seiner Wasserfälle gab, die von den Eingebornen *achelaci* oder *hochelay* genannt wur-

*) Eben das. S. 293.
**) *Long's* Voy. a. Trav. S. 154.
***) Novus Orbis S. 48. 49.
****) *Charlevoix* (Histoire d. l. N. Fr.) T. I. S. 17.

den.*) Ferner gehören zu diesem Sprachstamme die *Mynckussar* oder *Mynćqueser*, welche Thom. Campanius in seiner im folg. Abschn. anzuführenden Beschreibung von Neu-Schweden als die vornehmste von 10 bis 11 andern dortigen Völkerschaften nennt, und von deren Sprache er eine beträchtliche Anzahl von den im Gespräch etwa vorkommenden Wörtern aus einem Wörterbuche seines Vorvaters Joh. Campanius angibt.**) Endlich auch noch die *Erigas* bey Evans, und die *Wanat* und ein Stamm im südlichen Kanada, von welchen beyden Hervas die Zahlwörter anführt.

Die Einheit der Abstammung aller dieser Völkerstämme beurkundet sich also in ihren Sprachen. Smith-Barton urtheilt, daſs die Dialekte der Mohawks, Oneidas und Onondagos nur sehr wenig unterschieden seyen, etwas mehr die der Cayugas und Senecas. Die nähere Verwandtschaft jener drey Stämme finde ich auch in den, gröſsten Theils durch Smith-Barton erst bekannt gewordenen Wörtern derselben, indessen schlieſsen sich an jene drey die Senecas noch näher an als die Cayugas; und da die Cochnewagoes ein Zweig der Mohawks, und doch in ihren Wörtern eben so oft mit den Oneidas, als mit den Mohawks, überein kommen: so erhellet daraus, daſs die Verwandtschaft oder Verkehr zwischen den Oneidas und Mohawks, die sich über dieſs am nächsten wohnten, wenigstens bis zum Abtrennen jenes Zweiges besonders nahe gewesen ist. Dagegen bemerkt sich leicht, theils ein Zusammentreffen

*) *De Laet* nov. orb. S. 42. 43.

**) Sie sind hernach von dort weggezogen, s. *Ebeling's* Erdbeschreib. B. VI. S. 5.

aller dieser Zweige Eines Stammes in der Bezeichnung mancher Begriffe, theils Annäherung, bald eine größere zwischen den zunächst verwandten, bald eine weniger häufige, theils Annäherung bald des bald jenes dieser Zweige, so daſs die auch weniger nahe verbundenen doch auf diese Art fest an einander geschlossen werden. *) Diese Verhältnisse werden zum Theil aus den am Ende dieser Abtheilung aufzustellenden Wörterverzeichnissen erhellen, aber es verlohnt sich bey einem so wichtigen Sprachstamme, sie noch genauer an der Bezeichnung folgender Begriffe zu ersehen. Zu den zunächst folgenden Wörtern, wo fast alle diese Völkerschaften zusammen stimmen, gehören im nachfolgenden Verzeichnisse auch noch die für: Wasser, und: Fuſs.

	Fleisch.	Eis.	Berg.	Haus.	Stern.
Senecas	*o-wau-ah*	*oweesah*	*onondes*	*kanoghshoe*	*oyech-soondau*
Mohawks	*awarea*	*yoowis-see*	*onondogh-harage*	*kanoughsa-gough*	*ojistok*
Ononda-gos	*owachra*	*owissa*	*onontes*	*ganochsáje*	*ojistog*
Cayugas	*owauhah*		*kaunatauta*	*kaunoogh-sote*	*ojisson-tah*
Oneidas	*owauh*		*yoonoonta-denooh*	*kaunoough-sau*	*yoojisto-qua*
Tusca-roras	*owaugh-reh*	*ooweesseh*	*yoonenee-únteh*		*o-jis-noh-qua*
Wyan-dots	*wauchtsaw*		*onontah*	*yainohcheah*	
Huro-nen	*auoitsa*		*quieunon-tou-te*	*ganonchia*	
Cochno-wagoes		*owisseh*	*yoonoonteh*	*kanunchso-teh*	*ojistoak*
Irokes. Wörter					*otsistok*

*) Die groſse Ähnlichkeit der Sprachen dieser

Aus dem Anfange des folgenden Wörterregisters wird erhellen, dafs auf der einen Seite die Mohawks, Onondagos, Oneidas und Cochnowagoes, auf der andern die Senecas, Cayugas, Tuscaroras in dem Nahmen für Gott überein stimmen. Was nun die ersteren vier Zweige dieses Stammes betrifft: so stimmen die Oneidas und Cochnowagoes in den Wörtern für: Vater, Mutter, Mensch, Kopf, Auge, und eben so in denen für: Hund, Schnee, Regen; die Cochnowagoes aber mit den Mohawks in den Wörtern für: Mensch, Kind, Nase, Ohr, Fufs; und die Senecas auch mit letzteren Bezeichnungen für: Kind, Fufs, zusammen; bey dem Worte für: Erde, die Oneidas und Cayugas; bey dem für: Sonne, zunächst die Senecas und Cayugas, und demnächst die Onondagos und Cochnowagoes, und neben beyden mit etwas anderer Aussprache auch die Mohawks; bey Mond, wofür alle eben genannten Völker dasselbe Wort, wie für Sonne brauchen, die Cochnewagoes: *ochneetah* mit den Oneidas, die dafür *oneetah*, für die Sonne: *wighneetau*, *weighneetah* haben; bey: Herz die Tuscaroras, mit den Onondagos und Cochnowagoes; bey: Schwester und Tochter die Onondagos und Irokesen; bey: Fisch, die Senecas und Oneidas; bey Flufs, die Cayugas, Mohawks und Oneidas; bey: Feuer, auf der einen Seite die Mohawks und Tuscaroras, auf der andern die Senecas und Onondagos, nebst den Huronen; bey: du, die Mohawks, Cochnowagoes, Senecas, Cayugas, Tuscaroras.

Den Wyandots und Huronen gebührt noch

sechs Nationen bezeugt auch ausdrücklich *Heart* in den Philadelph. Transact. T. III. S. 220.

eine besondere Rücksicht. Die Wyandots stimmen bey: Mutter, mit den Cayugas, dagegen bey: Mund, Zunge, Zahn, Fuſs mit den Cochnowagoes zusammen; vorzüglich aber die Wyandots mit den Huronen. Man vergleiche die Wörter für: Sonne u. Mond, Hand, Brot, ferner für: Kopf, Nase, wo auch die Oneidas damit zusammen treffen; bey: Mund sind die Wörter der Wyandots und die der Onondagos und Tuscaroras mit dem Huronischen verwandt; bey: Nacht, die der Onondagos und Mohawks. Auch für: Blut, haben Huronen und Wyandots ganz ähnliche Laute; bey: Mund und Zahn, letztere und die Hochelagenser, deren Wörter sich öfter durch die Endung *scon* auszeichnen.

So schlingen sich die Zweige dieses Stammes an und in einander. Die aus Süden herauf gewanderten Tuscarora mögen in ursprünglicher Sprachverbindung mit den übrigen gestanden haben, wie auch ausdrücklich als Mitursache ihrer Hinzukunft zu jenem Bunde erwähnt wird,*) wenn auch diese Annäherung durch ihr Verhältniſs zu den Verbündeten, besonders den Oneidas, mit denen sie am meisten in diesem Verhältnisse stehen, enger geworden ist. Die Mundart dieser Tuscaroras ist nach Smith-Barton **) die barbarischeste von allen, und am schwersten zu erlernen und zu schreiben; sie ist auſserordentlich guttural und nasal.

Nach eben demselben wird die Sprache der Senecas für die sonoreste und majestätischeste unter

*) *Will. Smith's* History of New-York (Philadelph. 1792.) S. 47.

**) New-Views im Appendix.

unter denen der sechs Nationen gehalten, die der Mohawks für die gebildeteste, die der Oneidas für die sanfteste. Letztere hat kein *r*, sondern statt desselben *l* (ob wohl selbst in demselben Dorfe zuweilen ein Theil *r* spreche, und so wohl *erbar* als *alehaul* bey ihnen für: Hund, gesprochen werde. Anderwärts*) lesen wir von diesen Oneidas noch besonders bemerkt, daſs sie einen Dual haben, und wie zusammen gesetzt ihre Sprache und wie reich an Verben sey, so daſs sie für viele Begriffe zweyerley für die verschiedenen Geschlechter haben, z. B. für: lieben. Eine ähnliche Bemerkung macht Will. Jones;**) der Mann drucke den Hunger, d. i. seinen Mangel und Verlangen nach Speise durch: *cadagcariax*, das Kind durch: *cautsore* aus; indem aber ausdrücklich hinzu gesetzt wird, daſs jenes sich auf: animalische Speise, dieses auf: Suppe, beziehe: so sieht man, daſs eben der verlangte Gegenstand jene Verschiedenheit veranlaſst. Eben daselbst ist von einer Abwandelung der Endung der Substantive und davon die Rede, daſs der Laut, welcher das Adjectiv ausdruckt, mit dem Substantive zu einem Worte wird, z. B. *cahyunghow*: ein creek, *caghyungha*: ein Fluſs, *caghyungheeo* ein kleiner Fluſs, *caghyunghaowana*: ein groſser Fluſs. *Eso* bedeutet: Menge, *esogee* aber ist ihr Superlativ. *M* und *p* kommen nicht in der Sprache der sechs Nationen vor, und können von ihnen nicht ohne Schwierigkeit gesprochen werden. Eben dieſs ist der Fall bey den Huronen; aber Wyandots und Hochelagenser haben: *m*.

*) Deutsches Museum 1781. T. I. S. 509.

**) Philosophical Transactions Vol. LXIII. P. I. (Lond. 1773.) S. 147 u. 148.

Die Hülfsmittel der Kenntniſs dieser verwandten Dialekte der Mohawk-Sprache sind die angeführten, wir verdanken Hrn. Smith-Barton die Sammlung der meisten Wörter derselben. *) Dieser hat die am Ende dieses Abschnitts angegebenen Wörter der Mohawks, Cochnewagoes, Oneidas, Onondagos, Senecas, Cayugas, Tuscaroras, Wyandots groſsen Theils selbst aufgenommen. Bey den Mohawks sind die von mir in Parenthesen-Zeichen eingeschlossenen aus The Order for Prayer, translated into the Mohawk-language by Andrews, Barclay and Oglivie (drey Missionäre, 1769. 8vo.), die in Klammern von Jasp. Parrish aus Canandaqua in New-York, die übrigen in Parenthesen-Zeichen aber bey den Senecas von Ad. Hoops, die bey den Cayugas und Oneidas von Dean aus Westmoreland in New-York, die der Tuscarora aus Lawson entlehnt, (also sämmtlich nach Englischer Aussprache zu lesen.) Die Onondagos-Wörter sind von Smith-Barton aus einem handschriftlichen Wörterbuche des Missionärs Zeisberger, welcher der Deutschen Aussprache folgt, genommen. Irokesische Wörter haben Long und Loskiel, **) die Huronischen in Parenthesen-Zeichen sind aus Hontan, die übrigen aus Sagard, der vorzüglichsten Quelle der Kenntniſs dieser Sprache, der die Französische Aussprache hat:

Gabr. Sagard grand voyage du pays des Hurons (Paris 1631. 8.), und das daran befindliche:

*) S. dessen *New-Views* und das darin enthaltene verdienstliche Wörterbuch.

**) Geschichte der Mission der Brüdergemeine S. 29.

Dictionaire de la langue Huronne. Die nachfolgenden daraus gezogenen Bemerkungen über den Charakter dieser Sprache zeigen die Ursache, warum man dort mehr Phrasen, als einzelne Wörter findet.

Champlain Voyages de la nouvelle France occidentale dite Canada — avec un Catechisme en langage des peuples sauvages. Par. 1632. 4. (Der Catechisme ist von *Brebeuf* ins Huronische übersetzt)

La Hontan hat sein Dictionaire und Grammaire Huronne zum Theil daher entlehnt, in seinen: Mémoires de l'Amérique septentrionale avec un petit dictionaire de la langue du païs Amsterd. 1703. T. I. II. (am Ende des II. Th.) *)

Grammatischer Charakter der Huronen-Sprache. **)

„Die Huronen haben äusserst wenige Consonanten, denn es fehlen ihnen *b*, *p*, *f*, *v*, *m*, *n*. Sie können selbst den Vocal *u* nicht ausdrucken, weil sie die Lippen dazu brauchen müssten, aber den Mund beym Sprechen nicht schliessen. Auch können sie kein *g* und *r* aussprechen, daher sie den Missionär nicht Gabriel, sondern *Aieuiel* nannten; und um den reinen Vocal *u* hervor zu bringen, bedienen sie sich des Diphthongs *eu* oder *ou*, den sie auch gern zum Schlusse eines Wortes anbringen. Am meisten

*) Auch *Lafitau*, in den Moeurs de sauvages Americains (Par. 1724.) handelt T. IV. von der Huronischen und Irokesischen Sprache.

**) Aus *Sagard* zusammen gestellt von Hrn. Dr. *Fiorillo* in Göttingen und mit dessen, gütig mitgetheilten, Worten hier eingeschaltet.

lieben sie die Guttural-Buchstaben *k*, *g*, *x* und den scharfen Hauch des *h*, daher auch, wie la Hontan versichert, ihre Wörter scharf aspirirt sind.

Sagard behauptet, daſs die Sprache der Huronen so unvollkommen und unregelmäſsig sey, daſs er sie auf eine eigene Grammatik nicht habe zurück führen können, ob er gleich ihrer vollkommen mächtig war. Ja sie ist in jedem Dorfe etwas verschieden, und selbst zwey Familien in einem Dorfe reden nicht ganz dieselbe Sprache.

Die Huronen kennen keine Ableitung und Zusammensetzung; daher die Wörter, so analog sie auch in ihrer Bedeutung seyn mögen, durchaus keine Ähnlichkeit im Laute mit einander haben. Wenn daher ihre Lebensweise nicht so sehr eingeschränkt wäre: so würde eine so zahllose Menge von Wörtern entstehen, daſs das Gedächtniſs zuletzt sie nicht mehr fassen könnte.

Sie können kein Substantiv anders ausdrucken, als vereinigt mit dem Pronominal-Adjective. Es ist ihnen unmöglich: Vater, Mutter, Oheim, Groſsvater u. s. w. zu sagen. Sie müssen diesen Wörtern ein: mein, dein, sein, anhängen.

Es ist ihnen unmöglich, eine Qualität einer Substanz auszudrucken, ohne die Substanz zugleich zu nennen. Sie haben also keine Adjective, und noch weniger Ausdrücke für abstracte Gegenstände, welche von Adjectiven abgeleitet werden müssen, z. B. Güte. Sie sagen: ihr seyd gut, schlecht, aber nicht: gut, böse, für sich allein.

Wenn von einer Handlung die Rede ist, so machen sie gewöhnlich keinen Unterschied zwischen der Handlung, dem Handelnden, dem Object der Handlung, und der Art und Weise, wie sie vorgenommen wird. Sie drucken alles durch Ein Wort aus. Sie haben also, wie Sagard in der Vorrede bemerkt, viele Wörter, welche eigentlich Phrasen sind. So sagen sie mit Einem Worte: hier ist Wasser im Eimer, mit einem ganz anderen: hier ist viel Wasser im Eimer; mit einem dritten durchaus verschiedenen: ihr habt das Wasser ins Feuer überkochen lassen. Ein und dasselbe Wort druckt aber die Redensarten aus: du sollst darüber recht froh seyn, und: du bist darüber recht froh.

Die Verba in der Sprache der Huronen bezeichnen fast immer die Handlung mit dem Object der Handlung, und nur wenige bestimmen das Handeln schlechthin. Sie haben daher kein Wort, um zu sagen: schneiden, sondern viele Wörter, welche das Schneiden gewisser Dinge bedeuten, z. B. Fische zerschneiden, Holz schneiden, Kleider schneiden, den Kopf abschneiden, den Arm abschneiden u. s. w. Alle diese Verba weichen ganz von einander ab. So existirt im Huronischen kein Wort, welches den einfachen Begriff des Gebens ausdrucken könnte, obwohl Sagard in seinem Wörterbuche drey Seiten mit Wörtern füllte, welche das Geben verschiedener Dinge bedeuten. Hierdurch entsteht eine so ungeheuere Menge von Wörtern, daſs das Erlernen der Sprache, selbst bey dem glücklichsten Gedächtnisse, fast unmöglich ist.

Die verschiedenen Tempora, Zahlen und Personen werden von den Huronen nur durch

den Accent bestimmt: und auf diese Weise unterscheiden sie auch, ob das Verbum irgend eine Sache bekräftigt oder verneint, oder nach etwas fragt. Allein die Tempora selbst haben nichts mit einander gemein, indem die Worte: ich habe gesagt, du hast gesagt, er hat gesagt, durchaus verschieden klingen. Ein viertes Wort, das mit den andern gar keine Ähnlichkeit hat, bedeutet: ich habe diefs gesagt, und ein fünftes ganz verschiedenes: ich habe es ihm gesagt.

Man findet im Huronischen kein einziges Wort, um irgend ein Genus, im höhern Sinne, zu bezeichnen, z. B. Thier, Pflanze. Noch weniger ist es ihnen möglich, Abstracta, z. B. Materie, Raum, Seyn, auszudrucken.

An eine Syntax ist bey den Huronen nicht zu denken, da sie keine Präpositionen und Conjunctionen kennen. Sie haben so wenig Casus, als Genus und Numerus der Nomina, und noch weniger einen Modus für die Verba. Sie haben also gar kein Mittel, die Redetheile mit einander zu verbinden."

Je geringer das Aneinanderschliefsen der Menschen ist, welche eigentlich Eine Sprache reden, desto mehr zerspaltet sich die Sprache in von einander abweichenden Wörtern, und desto schwächer wird der Zusammenhang der Derivate Eines Wurzellautes. Nur dadurch, dafs ein Volk diese Derivate zusammen genommen mit diesem als ein Ganzes, alle als Zweige eines Stammes betrachtet, ist es fähig, unterschiedene Formen derselben für Bedürfnifs zu halten, zu erfinden und durchzuführen. Die Huronen-Sprache ist vielleicht durch ihre Zerspaltung und Isolirung zurück gegangen, sie ist wenigstens auf dem Wege gewesen, Formen

zu haben, und hatte deren, sey es als Reste oder als Anfänge noch. Sagard selbst scheint mit dem Gebrauch der Sprache im Leben zu sehr beschäftigt gewesen zu seyn, als dafs er sie aus seinem Schatze von Beyspielen mit darauf gespannter Aufmerksamkeit aufgesucht hätte.

„In einigen Verbis findet man Spuren, dafs sie Personal-Beziehungen kannten: so sagen sie: ich bin verletzt, du bist verletzt, er ist verletzt, indem sie dasselbe Wort mit verschiedenen Vorsätzen gebrauchen, z. B. *atsonsta:* ich niese, *satsonsta:* du niesest, *atsonsta:* er nieset, wo also die erste und dritte Person gleich sind. Das Niesen, oder der Infinitiv lautet *shonsta.*

Sehr merkwürdig bleibt es, dafs bey aller Unvollkommenheit der Sprache der Huronen, sie dennoch im Besitze von Zahlen ist, die bis zehn gezählt werden, und dann wiederum, wie in unsern Sprachen, zurück gehen. Sagard führt in seinem Lexico die Zahlen bis 2000 an.

In neuerer Zeit hat der General Parsons sich mit der Sprache der Huronen beschäftigt, und seine Bemerkungen in einem Aufsatze unter dem Titel: Discoveries made in the western country by Gen. *Parsons* in den: Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences Vol. II. P. II. (Boston 1793. 4.) S. 124 ff. heraus gegeben. Er bestätigt alles, was Sagard gesagt hat, und bemerkt ausdrücklich, dafs er sich auch nicht erinnere, Ein Huronisches Wort gehört zu haben, welches auch nur die geringste Ähnlichkeit mit einem Shawanesischen, oder Delawarischen habe."

Ganz entgegen gesetzt ist Charlevoix's Ansicht von dieser Sprache. „In dem Huroni-

schen," sagt dieser, „conjugirt sich alles: Durch einen gewissen, nicht so leicht zu beschreibenden Kunstgriff unterscheidet man Verba, Nennwörter, Pronomen, Adverbien u. s. w. Die einfachen Verba haben eine doppelte Conjugation, die eine für die reciproken, die andere für die übrigen Verba. Die dritten Personen haben zweyerley Geschlecht, das vornehme und das entgegen gesetzte. Für Numerus und Zeiten gibt es hier die nähmlichen Unterschiede, wie im Griechischen. Z. B. wenn man von einer Reise redet, so druckt man sich anders aus, wenn man sie zu Lande, als wenn man sie zu Wasser gemacht hat. Die Verba activa vervielfältigen sich so vielfach, als es Gegenstände gibt, auf welche die Handlung übergeht, z. B. das Wort für: essen, verändert sich eben so viel Mahl, als es eſsbare Sachen gibt. Und die Handlung wird bey einer belebten Sache anders ausgedruckt, als bey einer unbelebten. Einen Menschen sehen, und: einen Stein sehen, sind zwey verschiedene Verba. Eben so sich einer Sache bedienen, die dem gehört, der davon Gebrauch macht, oder dem, mit welchem man redet: dieſs sind auch eben so viele verschiedene Verba."

Die Wahrheit liegt wahrscheinlich in der Mitte zwischen den Aussagen beyder Referenten, die beyde hier niedergelegt werden muſsten, *) und in manchen Fällen treten die Vor-

*) Auch Sagard hat bemerkt, daſs *min* die Endung der ersten Plural-Person ist, z. B. *nisakia-min:* wir lieben, und wenn man sagt: *kisakia-min-aoua*, so bedeutet es: wir und ihr lieben, gleich der bey den Peruanern erwähnten doppelten Form dieser Person.

dersätze der so verschiedenen Urtheile näher an einander. Sagard verdienet keineswegs das harte Urtheil, welches Charlevoix über seine Arbeit fällt;*) aber dieser, der gerade in der Algonkischen Sprache alle die Eigenschaften der Formation vermifst, welche er in unmittelbarer Vergleichung derselben mit der Huronischen dieser beylegt, hat, wenn auch vielleicht zu viel, doch gewifs auch mehr, als nichts, gesehen. Er hat uns keinen Schatz von Beyspielen vorgelegt, wie Sagard, der aber mehr Phrasen, als Wörter, gibt; aber letzterer hätte durch schärfere Reflexion über jenen Schatz von Ausdrücken manche Analogien der Form finden können, wenn sie auch bey dieser Sprache nicht durchgeführt sind, und sich gleichsam in einem Meere anderer Richtungen des Sprachgebrauchs mehr und mehr verloren.

Sprachproben.

Hervas hat ein Mohawk - oder, wie dort geschrieben ist: Mohaux - V. U., aber ohne Übersetzung, und ohne dafs sich über das Einzelne daraus Bemerkungen ziehen lassen; Ähnlichkeiten mit einigen im folgenden Wörterverzeichnisse vorkommenden Wörtern weisen die Verwandtschaft nach. Das andere Mohawk-V. U. hat weder Übersetzung noch Abtheilung. Hervas hat auch ein paar Gebethe in Huronischer Sprache im Anhange zum Saggio pratico S. 231 — 33, von denen aufser dem kürzeren, auch der gerade noch einiger Mafsen einen Blick auf das Einzelne erlaubende Anfang des ersten

*) T. V. S. 289. wo auch die vorher übersetzten Wörter stehen.

in Ermangelung anderer Proben hier stehen mögen, nähmlich mit der Italienischen Übersetzung, da diese zwar bey letzterem zwischen die Zeilen gesetzt ist, aber ob ich wohl nachgeholfen habe, noch nicht so, daſs sich das Einzelne darnach ganz aus einander sondern läſst. Übersetzungen des kleineren Gebeths werden auch als Proben der Abenakischen, Illinesen, Algonkins-Sprache unten vorkommen, und diese mit diesem Texte verglichen werden können. Von den nachfolgenden Wörterverzeichnissen, wo, wie schon erwähnt worden, die allermeisten Wörter aus D. Smith-Barton's New-Views, und zwar die ohne Parenthesen-Zeichen von ihm selbst aufgenommen, die mit Parenthesen-Zeichen von ihm aus handschriftlichen Mittheilungen entlehnt sind, ist noch zu bemerken, daſs die in doppelten Parenthesen-Zeichen stehenden Mohawk-Wörter aus *Joannis Megapolensis* Beskrifvinge van de Mahakuasse Indianen Amsterd. 1601, an dem im folgenden Abschn. B. II. anzuführenden Virginischen Katechismus entlehnt sind. Bey den Tuscarora-Wörtern sind die in Parenthesen-Zeichen aus Lawson und Brickels bey den Woccons angeführten Schriften.

427.

M o h a w k,

aus *Hervas* Saggio pratico N. 51.

Songvvaniha ne karongiage tigsideron;
Wesagsando gegtine;
Saiana ertsera ivve;
Tagsere egniavvan karongiagon siniiugat oni ohvvonsiage;

Niadevvigni serage tagkvvanaranon dagsik
nonvva;
Tondagvvari goviiugston ne iungvvarig-
vvannerre siniiugtoni siag-
vvadaderigvviiugstoni;
Nenni togsa davvagsarinet devvadadera ge-
ragtonge;
Ne sane saedsi adagvvags ne kondigserohase.

428.

D a s s e l b e,

aus *Smith's* History of New-York.

Soungwauneha caurounkyawga tehsee-taroan sauhsoneyousta esa sawanegou oket-tauhsela ehneauwoung na caurounkyawga nughwonshauga neatewehuesalauga taug-waunautovonoantoughsick toantaugweleew-heyonstaung cheneeyeut chaquataulehwhe-youstauna toughsou taugwaussareneh tewan-tottonaugeloughtoungge nasawne saeheau-taugwals coantehsalohaunzaickaw esa sa-wauneyou esa sashoutzta esa soungwo soung chenneauhaungwa. auwen.

Huronische Gebethe.

Signore Padrone finalmente ioti conosco tu
Sachi eoüendio onne ichien onontere; isa
sei, che hai fatto la terra ed il cielo
ichien sateie nondeha ondechen din dekaaronhiate
ci hai fatti noi chiamati uomini cosi come si
isa skouaa tichiae dajonoüe aouaathi. To ichien
a mo noi altri Patroni della canoa fatta
iotti onionhoüa ichien aoüaoüendio de ia aaoua-
da noi i della capanna fatta da noi amora
honichien din de anonchia aaouanonchichien, to
sei Padrone che ci hai creato.
atihiotti de sachi eoüendio de skouaatichiai.

*) Jesoüs oüto etti x' ichie
oüto etti skuaalichi axe
i chierche axeraouensta
d' aotierti xeata-oüien.

Proben anderer Wörter.

	Mohawk	Cochno-wagoes	Oneidas	Onondagos
		nach *Smith-Barton.*		
Gott	*niyoh*		*neeyooh*	*nioh hawonia*
Erde	(*oghwhenja oo-hon-cha*)	*owhouchee-ah*	*ahunga, ohunjea,* (*youghu-henjaude*)	*uchwunt-schia*
Feuer	(*uthsysta*), *ocheeleh* [*oo-chér-li*]	*o-jeeh-lah*		*otschischta jotécka.*
Wasser	(*oneegha, caneega*) *hohnekah, auf-na-cò-nus*	*oagkaéka-noos*	(*oghnacau-no*) *oakne-kahnoos hochneak*	*ochnecanos ochneca*
Sonne u. Mond	[*kil-aù-quaw*]			*garàchqua*
Mann	*ratsin* [*agint*]	*ratzin oonqueeh*	*lookquee*	*ungue etschinak*
Frau	((*achonhäfti*))			
Kind	*raksaah*	*ixáhaa*	*ixhaah*	*ixhaa*
Vater	*ragenez*	*rakeeneeh rageneeh*	*rageneh laggeh*	*agenenhos*
Mutter	*isstaah*(*ikill-noha, roni-steghha*)	*istaah istanhau*	*ragoonoo-hah ag-goonnolhah*	*onurha*

*) *O salutevole ostia, che sei continuamente sagrificata;*
e che dai la vita;
tu per cui si entra nel cielo;
noi siamo tutti combattuti, fortificaci.

Letzteres Gebeth mufs ein anderer Dialekt, als das erstere seyn. Mit diesem ersteren stimmen Sagard's Angaben: *ondéchra*: Erde, *haronhiaye*: Himmel, (*honhouoy*: Mensch), *gya*: Kahn, *ganonchia*: Hütte.

	Mohawk	Cochnowagoes	Oneidas	Onondagos
	nach *Smith-Barton.*			
Sohn	*ronwaye*			*hehawak*
Tochter				*echrojehawak*
Bruder	[*ta-aga-tawno-da-ly*]			*jattatege*
Schwester	*ich-ha-gua*			*akzia*
Kopf				*anúwara*
Auge	[*o-cor-lor*]		(*okaulau*) (*kaureh*) *okaureh*	
Ohr	*ohuntah*	*ohuntah* *ohoontah*	*oh-un-tah*	*ohúchta*
Nase	*onuhsàh* [*oon-yoù-saw*]	*oneeyoohsah*	*onoo -- cohsah, o-noocoh-sah*	*oniochsa*
Zunge		*owanauchsuh*	*owinaughsoo, auwennauhsuh*	*enáchse*
Haar				*onuchquirà*
Hand	[*oo-núnt-saw*]		(*snusagh*) *osnooslah* *osnoongee*	*eniàge*
Fuſs	[*ooseétaw*]	*kasheetah*	*ochsheecht*	*ochsita*
Tag			*weeneessat*	*wänta*, *wähnta*
Brot	((*canadra*))			
1.	*huskat, uskot,* ((*onskat*))			
2.	*techini, teggeneh,* ((*tiggene*))			
3.	*achson, ohs,* ((*axe*))			

	Senecas	Cayugas	Tuscaroras	Mynckussar nach *Campanius.*
	nach *Smith-Barton.*			
Gott	*havenew* *howweneah*	*hauweneyoo*	*yewaunee-yooh*	
Erde	(*yoeenjagh*) *yoo-un-jah* . . .	(*onghwhen-jaudah*) *owhenjateh*	*auwhenreh* *auwhente-shéreh*, (*wauhaiyen*, *wauhnah-quére*)	
Feuer	(*ogestaa*), *o-jeest-tah*, *o-jist-tah*, *o-jeest-taa*		(*utchar*), *ot-chee-re*, *oot-chee-reh* *ot-chist-neh*, *o-chee-ah*, *o-jis-neh*, *yoo-necks*	
Wasser	*neekahnoos*, *oneckanoosh*	*ochneckanos* (*oghnacaun-noh*)	(*awoo*) *auweah*, *auweau*	*oneegha*
Sonne u. Mond	(*gachquau*)	*gauquau* (*kauaugh-quau*)	(*heita*) *heegtheh*	
Mann	*haujeenoh*	*hajeenah*	*aneehhah*, *nehah*, (*entequos*)	*itäätsin*
Weib	*yeo*, *yeeo*		*kateeouke*, (*kateocca*) (*kataoca*)	*achon-häffti*
Kind	*axaa*		*kautsah* (*woccanoou-ne*)	
Vater	*hauneeh*, *haneeh*, (*anneh*)		*aukoreeha* *aucreeah*	
Mutter	*noyegh*, *nooyeah*, (*noeen*)	*nohah*	*anah*	
Bruder	*teototeken*		*neeaulkeh* (*caukotka*)	

	Senecas	Cayugas	Tuscaroras	Mynckussar nach *Campanius.*
	nach *Smith-Barton.*			
Schwester	*hegee*		*auchtchee ka-ne-é-noh*	
Kopf			(*ootaure*) *otareh*	
Auge	*kakua, kegauge,* (*kekaukéy*)	*kaukauhah*		
Ohr	*wa-un-tah* (*kaun taug-y*)		*ohuntneh* (*oethnat*)	
Nase	*kakondah*	*enuchsahke*	*ache-ésah, oche-ésah, ocheoossah*	
Zunge			*ouwentochseh, auwentochseh*	
Haar			(*oowaara*)	
Hand	*kaschuchtah*		*o-acht-neh*	
Fuſs	*sheedau* (*kaushetau*)		*auseekeh, auchsee, auchshee*	
Tag			(*ootauh-ne*)	
1.			(*unche*)	*ónskat*
2.			(*necte*)	*tiggene*
3.			(*ohs-sah*)	*axe*

	Wyandots nach *Smith-Barton*	Huronen nach *Sagard.*	Irokesen nach *Long* u. *Loskiel.*	Hochelaga nach *Laet.*
Gott		*ocki*	(*hawonio*)	
Himmel		*toendi haronhiaye*		
Erde		*ondéchra ata*		

	Wyandots nach *Smith-Barton.*	Huronen nach *Sagard.*	Irokesen nach *Long* u. *Loskiel.*	Hochelaga nach *Laet.*
Feuer	*cheestah* *tchees-tah*	(*tsista*) *assista*		
Wasser	(*sandoostea*) *tsandoosteek*	*aouin*	*oghnéga*	
Mensch		(*onnonhoué*) *honhouoy*	(*unque*)	*aquehum*
Mann			(*etschinak*)	
Weib		*sannatella*	*sannatella* (*echro*)	*agruasto*
Kind	*nee-cha-noo-oh*			
Vater	*iestah* *ieestah*	*aihtaa,* *aystan*	*luggoney* (*johnika*)	
Mutter	*nehah, neah*	*anan* *an-in-en*	 (*onūrha*)	
Sohn			(*hehàwak*)	
Tochter			(*echrojehawak*)	
Bruder		*yatsi* (m. Br.)		
		ataquen (m. Br. u. Schw.)		
Schwest.			(*akzia*)	
Sonne	*yaundeeshaw*	*gar-akoua*		
Mond		*la-dicha*		
Kopf	*skotan,* *noats-e-heerah*	*scouta* (von Menschen) *onontsiq* (v. Thieren)		*aggonzi*
Auge	*yochquien-doch*	*acoina,* *acoinda*		*higata*
Ohr	*hoontauh*			*abontas-con*
Nase	(*yuungah*)	*aongya*		
Zunge	*undauch-sheeau*			*osnache*

Wyan-

	Wyandots nach Smith-Barton.	Huronen nach Sagard.	Irokesen nach Long u. Loskiel.	Hochelaga nach Laet.
Haar		*arochia* (*eonhora*)		*agoniscon*
Hand	*yoreesaw*	*ahonressa*		*aignoascon*
Fuſs	*ochsheetau*	*achita*		*onchidascon*
Brot			*kanadaro* (*jocharachqua*)	
gib mir			*cassar*	
böse			(*wahetke*)	
Tag		*ourhenha*		
1.			*uskat*	*secada*
2.			*tekkey*	*tignem*
3.			*aghsey*	*hasche*

Zahlwörter bey Hervas.

Wanat.	Süd-Canada.
1. *uskot*	*segada*
2. *tenti*	*tiguent*
3. *ashuk*	*asche*

IV. Nördliche Länder von der Ostküste und von der Hudsons-Bay an, über und unter den grofsen Seen bis gegen die grofse westliche Gebirgskette.

Chippewäisch-Delawarischer oder Algonkisch-Moheganischer Hauptstamm.

Über die ungeheuren Räume des gröſsten Theils von dem uns noch übrigen Amerika, im Norden aller bisher abgehandelten Völker verbreitet ist ein Stamm von Sprachen, welche,

offenbar unter sich verwandt, unsern Blick auf einen Zusammenhang vieler Völker von einerley Ursprunge richten. Fast bis zum Südmeer, und bis zu einer weiten Ausdehnung der Ostküste, an der er der vorherrschende war, reicht sein Gebieth.

Wenn wir Nahmen dieses Sprachstammes suchen: so kann keiner von den Nahmen der einzelnen zum Theil noch, zum Theil ehemahls groſsen Nationen völlig ausreichen, wenn wir einen solchen Nahmen nicht bloſs zu jenem Zwecke zu einer Allgemeinheit erheben, welche er an sich nicht hat. So nehmen wir Delawarisch, so Chippewayisch u. s. w. in einem umfassenderen Sinne, bey jenen Überschriften, in einem engeren, wenn wir von den eigentlichen Delawaren, Chippewayern u. s. w. sprechen. Aber die allgemeinere Bedeutung jener Nahmen liegt bey den eben gewählten in dem Gebrauche, welchen man längst von ihnen gemacht hat, und welcher in dem Übergewichte gegründet ist, das diese Völkerschaften behaupteten. Die Delawaren hatten unter allen Völkern ihres Stammes (neben den fünf Nationen) allein das Recht, allgemeine Versammlungen zu berufen, und bey den Europäern an der Ostküste war dieſs der allgemeine Nahme der nach innen hin wohnenden Eingebornen.

Die Chippewayer sind jetzt die angesehenste Nation im Norden der Nadowessier und oft in der ganzen Ausdehnung ihrer zusammen stoſsenden Gränzen im Kampfe mit diesen. Weit verbreitet war die Nation der Algonkins über einen groſsen Theil der weiten Länder zwischen dem S. Lorenz-Flusse sammt den damit zusammen hängenden Seen und der Hudsons-Bay,

in einem Theile dieser Länder sind jetzt die Knistenaux vorherrschend. Charlevoix schildert das Gebieth der Algonkinschen Sprache so: Sie fange in Acadien und am Golph des S. Lorenz an, und beschreibe einen Umkreis von 1200 Lieues, indem sie sich von Südost über Norden nach Südwesten wende.*) Den nahen Zusammenhang, auch der Sprachen Virginiens mit jener kannte er noch nicht so bestimmt, als wir, und so wächst die südliche Ausdehnung jenes Gebiethes ungemein. **) In einem Theile des weiten Umfanges, welchen jetzt nach dem Befunde der Beobachter dieser Gegenden, die darin überein stimmen, der Knistenaux-Dialekt von Osten nach Westen hat, war wohl früher der Algonkische eben so vorherrschend, wie es jetzt jener zu seyn scheint. Er gränzt

*) A. a. O. T. V. S. 372. — Charlevoix will damit eben so wenig sagen, daſs der specielle Algonkische Dialekt dieser allgemeinen Sprache über alle Völker ihres Gebiethes verbreitet gewesen sey; aber wohl war er, wie man sieht, damahls allgemein verständlich auch bey Volkerschaften, die einen andern Dialekt dieser Hauptsprache redeten, wie es jetzt der Chippewayische Dialekt ist, ohne Zweifel deſshalb, weil diese jetzt, wie früher die Algonkins das vorherrschende Volk unter diesen Stammverwandten sind. Ungefähr also hat es wohl Carver gemeint, wenn er von der Algonkisch-Chippewayischen Sprache redet.

**) Ausdrücklich wird noch neuerlichst nach den Mittheilungen J. L. Gardiner's an D. Mitchil (im Magazin encycloped. Mars. 1809. S. 134) das Auffallende gezeigt, daſs die Montaks in dem östlichsten Ende von Long-Island in mehreren Wortern ganz genau mit der Sprache der Knistenaux zusammen treffen. So dauernd sind die Folgen des ehemahligen Vereins des ganzen Stammes, so tief die Eindrücke geblieben.

in Nordwesten an eine verbreitete Sprache, welche Mackenzie die Chippewayische nennt, und welche sich noch nach Norden erstrecke. Zwischen den eigentlich und gewöhnlich so genannten Chippewayern, die unmittelbar über den Nadowessiern und in Kämpfen mit diesen leben, und zwischen jenen Chepewyan des Mackenzie sind eben die Länder der Christeneaux. Diese Chippewäische Sprache Mackenzie's, welche westwärts bis ans stille Meer reicht, hat zwar, so weit wir sie kennen, nur wenige, mit dem eigentlichen Chippewäischen oder mit andern Abtheilungen dieses grofsen Sprachstammes zusammen treffende Wörter; aber der unterrichtete Mackenzie, welcher die Chippeways im Süden des obern Sees hinlänglichst gekannt haben mufs, hatte ohne Zweifel seine Gründe, wefshalb er durch einen solchen Nahmen auch diese neu-entdeckte Nation an jene anschlofs. Wir nennen also die eigentlichen Chippewayer, die bey Carver, Long u. A. diesen Nahmen führen, und auch ferner hier gemeint sind, so bald von Chippewäern ohne einen Beysatz die Rede ist: die östlichen, jene aber: Mackenzie's nordwestliche Chepewyan.

Der Nahme: Dialekt, pafst eigentlich nicht für alle die Sprachen dieses grofsen Stammes, sie sind eben so gut verschiedene Sprachen, als es die Schwestern der Spanischen, und die Töchter der Germanischen und die der Slawischen Mutter sind: aber sie gehören, eben so wohl, als jene, unter sich mehr oder weniger verwandt, Einem Stamme an. Bemerkenswerth ist es, dafs manche Sprachen dieses Stammes wenige oder so gut als gar keine Formen zeigen, während andere daran reich sind: aber wür-

den wir es nicht auch bey verschwisterten Sprachen anderer Stämme so finden, wenn ein Theil der ursprünglich verschwisterten Nation, bevor sich Sprachformen ausbildeten, schon über Wildnisse verbreitet gewesen und geblieben wäre? Daſs indessen gerade die südöstlichen Äste des Chippewäisch-Delawarischen Stammes solche Flexionen haben, und sich darin wiederum sehr beträchtlich von einander unterscheiden: dieſs läſst uns schon frühere, für Cultur günstigere Verhältnisse dieser südöstlichen Abtheilungen ahnen. Die Abwesenheit solcher Formen bey den übrigen hindert nicht im geringsten die Überzeugung von dem sichtbaren Zusammentreffen des Hauptbestandes dieser Sprachen. Die, welche wir in dieser Beziehung kennen, und nahmentlich das Algonkische, und das Chippewäische, stimmen selbst in der formartigen Behandlung der Substantive und Verben durch Pronominal-Vorsätze wenigstens so überein, daſs auch hierin der Zusammenhang deutlich ist.

Wir theilen demnach diesen groſsen Stamm in Beziehung auf Local- und Sprachverhältnisse also ab: *)

A. *Südliche Aeste:*

Miamis, mit den Illinesen, Shawannos.

B. *Oestliche Aeste:*

Delawaren mit den Minsi, Narragansets, Naticks, Mohegans.

*) Manche kleinere Nebenzweige werden erst bey der einzelnen Behandlung angegeben werden. Einige derselben sind bloſs nach der Nähe des Locals angeschlossen, da die geringe Anzahl der von ihnen bekannten Worter nicht verstattet, sie darnach zu ordnen.

C. *Mittlere Hauptäste im Norden jener:*
Algonkins, östliche Chippewayer, Knistenaux.

D. *Nordwestliche Aeste:*
Mackenzie's nordwestliche Chepewyan, Nagailer.

Ehe wir zu den einzelnen Völkern und Sprachen übergehen, müssen wir zuerst wiederum die Einheit ihrer Abstammung, die übrigens durch das Zusammentreffen oder die analogische Ähnlichkeit vieler grammatischen Einrichtungen außer allem Zweifel ist, aus ihrer Übereinstimmung in einer Anzahl von Begriffen zeigen, welche in den nachfolgenden Wörterverzeichnissen nicht vorkommen. In diesen werden die Wörter für: Sonne, Vater, Zunge, Ohr, Fuſs, die Ähnlichkeit eben so augenfallend darthun, oder die für: Erde, Wasser, wie sogleich bey: Nacht, den Gebrauch eben derselben Consonanten bey mancherley Verschiedenheit der Wendung der Aussprache bemerklich machen, welche eben deſswegen auch anderwärts die Ähnlichkeit nur verdunkelt, nicht aufhebt. Bey: Stern, wird hier, bey: Kopf, und: Zunge, dort der Unterschied der übrigens ganz zusammen stimmenden Bezeichnungen bloſs in der, schon bey andern Völkern dieser Ostküste erwähnten Verwechselung der Buchstaben *l*, *n*, *r* bestehen.*)

*) Die Aussprache der nachfolgenden Wörter ist, wie aus den nachher anzugebenden Quellen derselben erhellen wird, fast durchgehends die Englische. In den unterscheidenden oder ähnlichen Anfängen mancher Wörter liegen Pronominal-Adjective, s. die grammatischen Bemerkungen über mehrere dieser Sprachen.

	Mund:	Zahn:	Fleisch:	Bein:	Herz:
Algonkins	*o-tonne*	*tibit*	*weafs*	*oc-kawn*	*uta*, od. *othai*
Chippeways	*neessey*	*tibbit* od. *weebitt*	*weafs*	*oackcan*	*oathty*
Kniftenaux	*o-toune*	*wippit*	. . .	*oskann*	*othea*
Penobscot	*madoon*	*weebeetah*			
Neu-England	. . .	*mepeteis*			
Souriquois	*meton*	*nebidie*			
Narragan-set	. . .	. . .	. . .	. . .	*wuttah*
Natiks	*nattoon*	*weepit*	*weyaus*	*woskon*	*wuttah*
Mohegans	*ootoon*	*weepeetan*	*weeas*	*wuchkan*	*uteh*, od. *wtau*
Sankikani	*toonne*	*wypyt*			
NeuSchweden	. . .	. . .	*jōs*		
Delaware	*wdoon*	*weepeet*	*weeyoos*	*wochkon*	*wdee*
Minsi	*ochtun*	*wichpit*	*ojoos*	*wochkun*	*uchdee*
Messisaugers	. . .	. . .	*wiyoossah*		
Pottawatameh	*indown*	*webit*			
Miamis	*endonee* oder *tonéneh*	*neepeetah*	*wee-osesee*	*kauneeh*	*entâhhee*
Shawannos	. . .	*nepittalleh* *)	*wiauthee*	*ochcunne*	*otaheh*

*) Der Unterschied des Anfangs der Wörter mit *w* oder *n* liegt darin, dafs diefs Pronominal-Vorsätze für: sein, und: mein, sind, wie aus den nachfolgenden grammatischen Bemerkungen erhellen wird, und diefs gilt von vielen Fällen der nachfolgenden Wörterregister, ob es wohl nur da angezeigt ist, wo es in den Quellen so bemerkt war.

	Stern:	Hund:	Haus, Hütte:	weifs:	ich:
Algonkins	*anang*, *álan*, od. *alank*	*alim*	*wi-gui-wam*	*waby* od. *wabisca*	*nin*
Chippeways	*alank* od. *annunk*	*alim*	*wick-waum*	*waube*	*nin* od. *nee*
Kniftenaux	*attack*	*arim*	*wigwaum*	*wabisca*	*nitha*
Mountanees	. . .	. . .	. . .	. . .	*neele*
Skoffie	. . .	. . .	. . .	. . .	*neela*
Penobscott	. . .	*allomoose* *)	. . .	. . .	*neeah*
Neu-Engl.	. . .	*aunum*			
Narraganset	*anockquus*	1) *alùm*, 2) *anùm*, 3) *ayím*, 4) *arùm* **)	. . .	. . .	*nee*
Natiks	*wanonk*	*anum*	. . .	*wampag*, *wampi*	*neen*
Mohegans	*anocksuk*	. . .	*weequaum*	*waupaaeek*	*neeah*, *neah*
Sankikani	. . .	*akum*			
Neu Schweden	*arank*	*arúm*	*wickūmen*	. . .	*nijr*
Delaware	*alank*	*allum*	*wik*, *wiquoam*	*woapsu*	*nì*
Minsi	*alank*, *allank*	*allúm*	*wichquam*	*opeh*	*nì*
Messisaugers	. . .	*nanne-moosh*	. . .	. . .	*nindoh*
Pottawatameh	*anung*	. . .	. . .	*waabskissi*	*neenah*
Piawkashaws	. . .	. . .	. . .	. . .	*nila*

*) *animonse*, *alimons* bedeutet bey Chippeways und Algonkins: kleiner Hund.

**) Bey Williams S. 107. wird diefs ausdrücklich als ein Beyspiel der grofsen Verschiedenheit der Dialekte angeführt, 1) sey der *Neepmuck*-, 2) der *Cowweset*-, 3) der *Narraganset*-, 4) der *Qunnippiuck*-Dialekt.

	Stern:	Hund:	Haus:	weiſs:	ich:
Kikkapoos	*unaaqua*				
Miamis	*alangua*	*alamo, lamah*	*weekámeeh*	*waupeekee*	*nee, neelo*
Shawannos	*alaqua*	. . .	*wiggewoam*	*opee*	*nelah*
Pampticough	. . .	. . .	. . .	*wop-poshaumeh*	

Nacht, drucken diese Sprachen mit einerley Consonanten, aber mit mancherley Veränderungen aus.

Algonkins:	Chippeways:	Knistenaux:	Mountanees:
debbicat, od. *debika*, bey Mackenzie: *dibic kawte.*	*debicott.*	*tibisca.*	*tapishkow.*

Micmac:	Skoffie:	Narraganset:	Mohegans:
pishkeeaukh	*tapishkakow*	*tippocat.*	*tepockq.*

Delaware:	Minsi:	Miamis:	Shawannos:
tpoku.	*t'pochku.*	*pekontèoué.*	*tepechke.*

Bey den Narraganset ist *poppakunnetch*, bey den Natiks *pohkenun*, bey den Delaware *pieskeu*: Dunkelheit, bey den Shawannos: *pepekika.*

Bey manchen Begriffen theilen sich diese Sprachen gleichsam in zwey Classen näherer Übereinstimmung, so bey: schwarz:

1) Algonkins.	Chippeways.	Miamis.	Shawannos.	Pampticough.
mackate	*markaute* oder *mackoutty*	*mahkateouekingué.*	*mukkoote*	*mow-cottowosh.*

2) Delaware.	Minsi.	Narraganset.	Mohegans.	Pottawatameh.
suckeu.	*suckke.*	*sucki.*	*n'sikkayooh*	*sicksoh.*

Ähnlich theilen sich diese Sprachen bey: Fisch:

1) Algonkins. *kikons.*	Chippeways. *kegonce, kickon.*	Knistenaux. *kenonge.*	Miamis. *kikonassah.*
2) Delaware. *namees.*	Narragansets. *namaus.*	Naticks. *namohs.*	Mohegans. *namase.*

Neu-Schweden. *lamaas.*	Virginier. *noughmaſs.*	Shawannos. *nametha.*

Bey: Feuer, wird man wiederum zwey solche Abtheilungen bemerken, wobey die Shawannos in der Classe der Algonkins, die Pampticough in der Classe der Delawaren sind, Mohegans, Narragansets, Naticks und Miamis aber sich von beyden entfernen. Auch die Zahlwörter entfernen sich oft weit genug von einander, stimmen aber bald wiederum selbst bey höheren Zahlen überein, welche begreiflich bey solchen Völkern nicht alle zugleich und ursprünglich ihre Bezeichnung erhalten, und bey der Verbreitung dieses Sprachstammes über, in ungeheuern Räumen, umher ziehende Völker sich leicht verändert haben mögen.

So kreuzt sich Zusammentreffen und Abweichung bald der einen bald der andern Sprachart, und so verschlingen sich alle Zweige dieser Äste bald auf der bald auf jener Seite durch Bande in einander, die nicht bloſs Folge der Annäherung durch Verkehr seyn können, und deren Anerkennung ungesucht sich darbiethet bey Wörtern, die zu ganz verschiedenen Zeiten, von ganz verschiedenen Europäern, an weit von einander gelegenen Oertern ganz ohne die Absicht aufgenommen sind, die Verbindung

der Zweige dieses Stammes so zu bestätigen, wie sie es dadurch ist. Z. B. bey: Sohn, stimmen die Knistenaux, Delaware und Miamis, dagegen Naticks mit den Penobscots; bey: Tochter, die Chippeways, Algonkins, Knistenaux, Delaware, Naticks, Messisaugers; bey: Frau, Miamis, Shawannos, Piankashaws, Delaware, Narragansets; bey: Kind, die Shawannos mit den Knistenaux, die Narragansets mit den Piankashaws; bey: Nase, die Delaware und Mohegans; bey: Haar, die Chippeways, Miamis und Shawannos; bey: Hand, die Algonkins und Knistenaux, bey Mackenzie mit den Mohegans, die Delaware mit den Messisaugers; ferner bey: Holz, die Chippeways, Algonkins, Knistenaux, Miamis, Shawannos, und Mohegans; bey: Abend: die Miamis und Delaware; bey: Blatt, letztere und die Mohegans; bey: Bruder, die Chippeways bey Long mit den Miamis; und die Delaware, die in einem andern Laute mit Naticks und Narragansets zusammen treffen, haben bey: Schwester denselben Laut, welchen jene erstere Classe für: Bruder, hat. *)

*) Hervas führt folgende Dialekte des Algonkischen aufser diesem selbst nach dem Nahmen der Völkerschaften, die sie geredet, an: in Acadien: *Abenaki*, *Micmac*, *Caniba*, *Mahingan*, *Openango*, *Soccoki*, *Estechemin*; längs dem S. Lorenz-Flusse bis Montreal: *Papinachoi*, *Montanaro*, *Gaspesiens*, *Abenaki di Sillery*; am Huronen-See: *Outaoua*, *Nocke*, *Missisague*, *Altikamek*, *Outchipoue*; zwischen dem Missisippi, Michigan und Erie-See: *Iline di Chegakou*, *Albivi Iliné*, *Oumami*, *Makoüten*, *Kikapoü*, *Outagami*, *Malomimi*, *Poüteoüatami*, *Ojatinon*, *Saki*; am Ontario-See: *Tsonontoüan*, *Goyoguan*, *Onnotague*, *Onnoyoute*; in der Nähe des Flusses Oütouas: *Machakan-*

A. Südliche Äste:

Miamis mit den *Illinesen*, *Shawannos*, *Kikkapoos*, *Pampticough*, *Piankashaws*, *Pottawatameh*.

Die südlichsten Völker dieses Sprachstammes schliefsen sich an die Völker der südlichen Theile der vereinigten Staaten von Nord-Amerika an, welche wir im vorigen Abschnitte bey C. betrachteten, bevor wir zu den fünf Nationen übergingen, zu welchen aus jenen Ländern die Tuscarora getreten waren, und welche sich den gröfsten Theil der südöstlichen Völker des Stammes unterworfen haben, von welchen wir jetzt reden.

1) Die *Pampticoughs* kennen wir nur in jenen südlichen Gegenden, in Carolina, wo sie ganz nahe bey den, gegen das Ende des XVII. Jahrhund. dort befindlichen Tuscaroras und Woccons lebten. So fand sie *Lawson*, *) dem wir die Kunde von ihnen, und die Wörter ihrer

dibi, *Nopemen d'Achirini*, *Nepisirini*, *Temiskamink*; im Norden des Missisippi am See Superior und der Hudsons-Bay: *Assimpoüal*, *Sonkaskiton*, *Ouadbaton*, *Atinton*, *Clistino* oder *Christinou*. — Die meisten von diesen Völkerschaften werden in den folgenden Erörterungen vorkommen, mit denselben oder ähnlichen Nahmen (die Wohnsitze aber haben sich bey diesen Völkern oft geändert); indessen man wird auch bemerken, dafs Völkerschaften, zum Theil weit von einander getrennt, dort stehen, welche nach genaueren Nachrichten einerley Sprache (vielleicht mit wenigen Abweichungen) geredet zu haben scheinen. Andere, z. B die Assimpoüal (s. d. vorigen Abschn.) stehen fälschlich unter den Sprachen dieses Stammes. Für die dem Hervas eigenen Angaben hat er die Auctoritäten nicht näher angegeben, er hatte noch nicht die Quellen, die uns zu Gebothe stehen.

*) New Voyage to Carolina (Lond. 1709) S. 231.

Sprache verdanken. Der Pampticough-Sund in Nord-Carolina hat von ihnen, oder sie von ihm den Nahmen. Man darf nur *tomma-hik:* Axt, *mish-cocq:* roth u. s. w. und unter den angeführten oder anzuführenden Wörtern: weiſs, Feuer, Wasser, 2. 3. vergleichen, um zu ersehen, daſs dieſs ein Zweig dieses Chippewäyisch-Delawarischen Sprachstammes ist.

2) Eben so ist es die Sprache der *Shawannos*. *Sawwanoo* ist nur eine andere Schreibart, Andere sagen: *Shawnees*. Sie haben in Florida gewohnt, der Hafen Savanah in Georgien führt ihren Nahmen, ein Theil von ihnen befindet sich noch in jenen Gegenden, und im Bunde der Muskohge; ein anderer Theil wohnte bey einem Platze, Lancelot-Gras am Missisippi unter dem Einflusse des Ohio. Sie hatten ausgedehnte Wohnsitze von Kentuket südwestlich bis zum Missisippi. Aber schon de Laet nennt *Suwanoes* unter den Bewohnern von Neu-Belgien, d. i. zwischen dem Hudsons- und Connectitut-Flüsse. *) Zu ihren Wanderungen sind die Einfälle der dort benachbarten Cheerake die Hauptveranlassung gewesen; in ihren nördlichen Sitzen, in Pensylvanien in der Grafschaft Lancaster sind sie von den sechs Nationen eben so abhängig gewesen, als die Delawaren und andere Stammgenossen.

*) Nov. Orb. S. 72. — General Buttlar hat auf Verlangen der Russischen Kaiserinn Katharina II. ein weitläufiges Wörterbuch der Sprache der Shawanno aufgesetzt, aus welchem ich nicht bloſs die nachher folgenden Wörter entnommen, sondern auch die grammatischen Bemerkungen über diese Sprache aufgesucht habe. Die Mittheilung desselben verdanke ich Hrn. v. Adelung.

Die *Kikkapoos* oder *Oucahipoues* zwischen dem Michican-See und dem Missisippi *) werden für einen unmittelbaren Zweig der Shawannos gehalten. Von ihnen sind nur ein paar Wörter bekannt.

3) Die *Miamis* **) im Süden des Michican-Sees um Fort Joseph, und an dem nördlichen Ufer des Wabash-Flusses. Schon Charlevoix erwähnt dieser zwey Sitze zweyer Stämme dieser Nation, wovon der letztere unter dem Nahmen *Ouyatanons* bekannter sey, und eines dritten an einem Flusse, der in den Erie-See fällt. Man zweifele nicht, dafs diese Miamis noch vor kurzer Zeit mit den Illinois Ein Volk gewesen seyen; die Gewähr liege in grofser Verwandtschaft zwischen der Sprache der einen und der andern.***) Von diesen Illinesen scheint nicht viel übrig zu seyn, wenigstens nicht unter diesem Nahmen und als besonderer Verein. Sie bildeten mit ihren Stammverwandten den *Cahokias*, *Kaskaskias* und *Piorias* eine ansehnliche Verbindung, welche durch die Sakis und Renards nach 1767 fast ganz vernichtet wurden. †) Der Flufs

*) Auch *Charlevoix* erwähnt sie dort T. V. S. 277.

**) Bey den Delaware heifsen die Miamis: *Twichtwe* od. *Twichtwees*, s. Smith-Barton's new Views im Appendix.

***) *Charlevoix* a. a. O. T. V. S. 278.

†) S. die bey den Sakis und Renards Abschn. II. 3. angeführten Stellen. *Pike* nennt den berühmten Krieger Pontiac, dessen Tod mit diesem Vernichtungskriege in Verbindung steht, einen Anführer der Sakis; Carver, der jener Zeit ganz nahe ist, einen Hauptkrieger der Miamis. Feindschaft oder Freundschaft mit Engländern oder Franzosen bey den Kriegen dieser war die Ursache fortgesetzter Kämpfe der Wilden

der Illinois, der in den Missisippi fällt, und daſs der Michican-See ehemahls auch Lac des Illinois heiſst, bezeichnet die Ausdehnung ihrer damahligen Wohnsitze.

Volney erhielt über die Sprache der Miamis von einem Engländer, der unter ihnen, und zwar in dem Stamme am obern Wabash fast nationalisirt war, und mit dem so wohl als mit dem Haupte jenes Stammes er verkehrte, die Auskunft, daſs diese Sprache unter allen Stämmen längs diesem Flusse bis an den Michican-See verbreitet, nähmlich auch die der *Ouyas*, der *Péouryas*, *Piankichas*, *Poteouatamis*, *Kaskaskias* und der Indianer der groſsen Insel sey, daſs sie groſse Ähnlichkeit mit dem Chippewayischen und der Sprache der *Outaouas* und *Chaûnis* habe, welche nur als Dialekte davon verschieden seyen, aber vom Delawarischen gänzlich abweiche. *) Die hier erwähnten *Piankashaws* **)

und der Aufreibung ganzer Stämme. — Von den Peorias und ihrem Verfall handelt auch *Perrin du Lac* (Voyage dans le deux Louisianas) S. 173. — Die Cascasquias, Kasquias, Mitchigamies und Peoryas rechnet zu den Illinois *Pittman* in s. Account of the European Settlements on the Missisippi (Lond. 1770). — Von den Piancashaws und Kikapoos s. auch *Roman's* natural history of East and West-Florida (Neu-York 1770) S. 59. — Von dem Worte für: Wasser, wird beyläufig bemerkt, daſs die Kaskaskias es mit den Miamis gemein haben.

*) Tableau du Climat et du sol des états unis d' Amérique T. II. S. 433. Von den Chaûni oder Chaoni ist das Wort: *linni:* Mensch, erwähnt, welches mit andern Wörtern dieses Stammes für jenen Begriff zusammen trifft.

**) Auſser den nachher im Wörterverzeichniſs anzuführenden wenigen Wortern der Piankashaws

oder *Piánkishas* (welches mit Volneys Schreibart zusammen trifft) wohnen über dem Wabash beym Fort Ouiatanaw, die *Pottawatameh* oder *Pouteòtamis* aber, ein hochgebauter, gebildeter Stamm bey S. Joseph und Fort Détroit.

Was nun aber jene Bemerkungen über die Sprache der Miamis betrifft: so wird der nachfolgende, aus Volney's Bemerkungen zusammen gestellte Charakter derselben zeigen, daſs sie allerdings verschieden genug ist von den Formen, welche die Sprachen der Delawaren, Natiks, Mohegans haben; sie kann schon in so fern mehr zusammen treffen mit den Sprachen desselben Stammes, welche, wie das Chippewayische, wenige oder keine Formen, und doch im Wesentlichsten dieselben Laute zur Bezeichnung eben derselben Begriffe haben. Auch hat sich schon in mehreren der vorher angeführten, vergleichenden Sprachproben mehr Ähnlichkeit des Miamischen mit dem Chippewäischen als mit dem Delawarischen und den damit zunächst verwandten Dialekten gezeigt. Dessen ungeachtet aber bleibt es eben so sichtbar, daſs das Miamische von einerley Stamme auch mit dem Delawarischen ist, als niemand z. B. bey dem Französischen und Italienischen daran zweifelt: selbst die Formen jener verwandten Sprachen haben einerley Richtung genommen.

Gram-

lassen sich einige andere aus Unterschriften der vom Congreſs mit den Indianern 1801 und 1806 geschlossenen Tractate ersehen: *alemon:* Hund, *macatawaalima:* schwarzer Hund, *wabakinklelia* oder *wa boch quink à la:* (big corn), *ke ke lang quagot:* Blitz.

Grammatischer Charakter der Miami-Sprache. *)

1) Die Substantive haben eine Plural-Form, in der Regel ist diese das hinten angehängte *ke*, z. B. *metamsake:* Frauen, von *sapà:* der Faden: *sapake.* Doch gibt es auch andere Plural-Formen ohne jenen Anhang, z. B. *oxsema:* Väter, *akememah:* Mütter, *missola:* Kanots (von *missôlé*), *metèhkouah:* Bäume, (von: *metèhcoue.*)

2) Viele Nennwörter endigen auf *pue* oder auf die Infinitiv-Endung: *gue.* Die Adjective sind generis communis.

3) Die Personal-Pronomen sind folgende: *nêlah:* ich, *kélah:* du, oder: ihr, (Smith-Barton hat: *neelah*, *keelah*), *kèlônah:* wir, *aouéloua:* sie. Als Pronominal-Adjective sind angegeben: *nêlah-nênèh:* mein, *kèlônah:* unser, *kêlêla-nènèh:* dein, oder: euer, *aouèla-nènèh:* sein, oder: ihr. Doch liegen in den angeführten Beyspielen deutlich die Abkürzungen dieser, vielleicht nur einzeln gebrauchten, Wörter, z. B. *nin-kiouànê* ist: meine, *ki-kiouânê:* deine Nase, *noxsâhe:* mein Vater, *kakiah:* deine Mutter, *akouissâleh:* sein Sohn, *atdnâleh:* seine Tochter. (Abweichend sind noch folgende angegebene Beyspiele: *ouedsà-milânè:* mein Bruder, *ouedsà-monkouà:* dein Bruder, *ningo-çhema:* meine Schwester, *agoz-chimouâle:* ihre Schwester.)

4) Ein Verbum substantivum gibt es nicht. Die Bildung der Personen erfolgt also:

*) Nach *Volney* a. a. O.

ni ouissini:	ich esse.	*nemênê:*	ich trinke.
ki ouissini:	du issest.	*kimênê:*	du trinkst.
ouissini oua:	er, sie ifst.	*mênoua:*	er trinkt.
*)*ni ouissini mina:*	wir essen.	*kimênê mena:*	wir trinken
ki ouissini moua:	ihr esset.	*kimênê moua:*	ihr trinkt.
ouissini ouàte:	sie essen.	*menòkè:*	sie trinken.

Eine andere Art der Conjugation ist nebst dem *Passive* angegeben, und mit diesem in den Pronominal-Zusätzen überein stimmend:

indâné éhoué:	ich schlage.	*indâné ekoua:*	ich werde
kidâné —	du schlägst.	*kidâné* —	du wirst
ané —	er, sie schlägt.	*ané haoua:*	er wird geschlagen.
kidâné éhouemena:	wir schlagen.	*kidane ekona:*	wir werden
kidâné hioué:	ihr schlagt.	— *ekoha:*	ihr werdet
anêhé èhouaké:	sie schlagen.	*ané haouake:*	sie werden geschlagen.

5) Das Praeteritum hat bey jener ersten Conjugation *chaïa* vor sich, in der dritten Singular-Person, und dem ganzen Plurale: *chaïaé;* in der zweyten Conjugation hängt an: *indané* u. s. w. noch ein zweytes *ne.* Das Futurum hat in beyden Conjugationen am Schlusse des ganzen Wortes *kâté* angehängt. Vielleicht treten bey diesen Tempus-Formen wenigstens zuweilen einige kleine Veränderungen der Wurzelsylbe ein.

6) Beyspiele der Infinitiv-Endung: *ngué* sind *ouessiningué:* essen, *mêningué:* trinken.

Grammatische Bemerkungen über die Shawanno-Sprache.

1) Die Substantive, welche in andern Sprachen dieses Stammes nur in Verbindung mit Pro-

*) Der Vorsatz soll wohl auch hier *ki* heifsen, die Analogie aber wäre für: *ni.*

nominal-Vorsätzen gesagt werden können, werden es hier auch ohne dieselben.

2) Die gewöhnliche Plural-Endung ist *lic*, bey einigen Wörtern finde ich: *kie*, *chie* oder *enna;* (s. aber auch im Wörterverzeichnisse die Wörter für: Augen, und: Ohren, welche zum Theil als Plurale übersetzt sind.) Das Diminutiv wird durch das Adjectiv *chuc|kie* klein, Gegensatz des *missi:* groſs, ausgedruckt.

3) Die Adjective haben eine Art Superlativ durch die Vorsätze *ola|nni:* sehr, *al|alliia:* auſserordentlich.

4) Die Pronomen sind *nie* oder *neela:* ich, und: wir, *kee* oder *keela:* du, und: ihr, *oo* oder *weela:* er, ihn, ihm, sie, ihr; Plural: *nielawe:* uns, *keelawe:* euch, *weelawe:* sie, und: ihnen; als Pronominal-Adjective werden den Substantiven vorgesetzt: *nie:* mein, *kee*: dein, *oo:* sein, *weelawe oo:* ihr.

5) Bey den Verben sind die eben angegebenen Pronominal-Vorsätze auch die Unterscheidungen der Personen, z. B. vor *minne:* trinken; die dritte Plural-Person hat entweder *weelawe* vor sich, oder *kie* auch *lic* zur Endung. Einige Beyspiele der Verba haben *nit*, *kit*, *oot* vor sich, (und zwar so wohl transitive als intransitive, mit einem Vocal oder einem Consonanten anfangende.)

6) Die charakteristische Endung der Futura ist: *ole*, das Präteritum wird mit vorgesetztem *mechie*, d. i. vollendet, gesagt, doch von beyden finde ich auch einige Beyspiele ohne diese Auszeichnung.

7) *loo* ist die Endung der Imperative, *te* die der Passiv-Participe; *kic* scheinen die Activ-Participe zur Endung zu haben.

8) Auch in diesem Zweige dieses Sprachstammes werden die von Verbis regierten Pronominal-Accusative durch Formen der Verba ausgedruckt, z. B. mich, durch das angehängte *qua;* Bezug auf ein unbelebtes Object zeigt die Endung *letta.*

9) Beyspiel der hinten am Worte ausgedruckten Präpositionen ist *squate kitussic:* an der Thür, von *squate:* Thür. Das Frage-Adverbium *a* steht vor dem Personal-Pronomen und vor der Negation: *motta;* diese steht bald vor bald nach dem Personal-Pronomen, aber immer nach *weelawe.*

Sprachproben.

Die drey folgenden V. U., aber besonders das erste und die beyden andern, weichen gänzlich von einander ab, woraus ohne Zweifel folgt, daſs sie von zwey verschiedenen Stämmen aufgenommen sind. Man würde an die begreifliche Verschiedenheit der Sprache der Stämme, die noch in Carolina geblieben sind, von denen an den Ohio und Susquehana gewanderten denken können, wenn nicht die ältere Formel von einem Prediger im damahls so genannten südlichen Kanada, die dritte aber, wie ausdrücklich gesagt wird, in den Gegenden am Ohio und Susquehana aufgenommen wäre. Jedoch da die Shawanno-Stämme immer successiv aus jenen südlicheren in jene nördlicheren Gegenden gezogen sind: so ist solche Sprachverschiedenheit nicht so auffallend. Von der ersteren Formel hat Hervas bloſs die Doxologie weggelassen. Die Worte: *heyring:* Himmel, *owah:* Erde, die am erkenntlichsten sind, entfernen sich von al-

len Zweigen dieses Stammes, dagegen *nosse*: Vater, gehört ihm an, eben so *neeotshkeynong* (welches eben so wie *eshkéinong* fälschlich getrennt geschrieben ist): *wir* vergeben. *Kitsha* ist vielleicht Pronomen relativum, *agow aigon* in der 2ten Bitte und der Doxologie ist ohne Zweifel: Herrschaft. Von der zweyten und dritten Formel, welche für eine ganz sichere Probe der Sprache der Shawanno gelten müssen, ist wenigstens die letzte mehr als ein Jahrhundert später als N. 429, und ist in mehreren Bitten eine freye Umschreibung: ich vermag nicht jedes einzelne Wort zu erklären, sondern kann nur die daneben stehende Englische Übersetzung dazu folgen lassen. Die kleine Illinesische Sprachprobe ist dasselbe Gebeth, welches mit der Italienischen Übersetzung bey den Huronen gegeben ist, man hat also jene Übersetzung dazu zu vergleichen. Von dem nachfolgenden Wörterverzeichnisse sind die Quellen in den Überschriften angegeben. Die Shawanno-Wörter, welche Gen. Gibson bey Fort Pitt aufgenommen hatte, hat D. Smith-Barton in s. New-Views nebst einigen andern, die er theils selbst aufgenommen, theils von andern Sprachkundigen erhalten, (sie sind in Parenthesen-Zeichen eingeschlossen) bekannt gemacht, eben daselbst die übrigen aus handschriftlichen Mittheilungen, bey welchen allen die Englische Aussprache eben so wie in den Angaben des Gen. Buttlar waltet. Shawanno-Wörter hat auch Edwards in seiner bey den Mohegans anzuführenden Schrift, sie sind in Klammern eingeschlossen. Volney hat die Französische (außer in den in Parenthesen-Zeichen geschlossenen, von einem Engländer gegebe-

nen Wörtern) aber überall *x* wie das Spanische *x* oder *j* genommen.

429.

S h a w a n n o,

nach *Chamberlayne.*

Keetah nosse kitshah awe Heyring;
Yah zong seway ononteeo;
Agow aygon awoanneeo;
Yes yaon onang chè owah itschè Heyring;
Kaat shiack Mowatgi hee kannaterow tyenteron;
Esh keinong cha haowi eto neeot shkeynong haitshe kitsha haowi;
Ga ri waah et kaïn;
Isse he owain matchi;
Agow aigon issé sha wanneeo egawain onaïng. Neeo.

430.

S h a w a n n o,

aus dem Amerikan. Museum Vol. VI. S. 318.

Coe-thin-a, spim-i-key yea-taw-yen-oe;
O-was-sa yey yaa-sey-tho-yan-aet;
Day-pale-i-tum-any pay-ituh-tsah-key
Yea-issi-tay-hay-yon-ae issi-nock-i-key, yoe-ma assis-key-kie pi-sey spim-i-key;
Me-li-na-key noo-ki cos-si-kie, tawa it thin-oe-yea-wap-a-ki tuck-whan-a;

Puck-i-tum-i-wa-loo kne-won-ot-i-they-
way yea-se-puck-i-tum-a ma-
chil-i-tow-e-ta thick-i ma-chaw-
ki tus-sy-neigh-puck-sin-a;
Wa-pun-si-loo waugh po won-ot-ithey ya
Key-la tay-pale-i-tum-any way wis-sa kie
Was-si-cut-i-we-way thay-pay-we-way.
Amen.

431.

S h a w a n n o,

mitgetheilt vom General *Buttlar.*

Neelawe Nootha spimmickic;
Ittahappieennie olamic;
Nitta lellima ossithoyannic mechic pioyannie
nieokimomina;
Kiellelimella keelawanie kihosto poisic ishi-
teheyannic utussic assishic pois-
sic aspimonicke jatoigannic;
Keh meelic innuckie kassickie tewah moos-
sockic nie tock quanimic;
Tewah keh wannichkatta ti|ehe nie motochtoo
poissic nec|lawe nihwannichkit-
tama wi|etha nie motchhiqua;
Tickic motchie monnitto nih wannimiqua;
Teppiloo kee nepalimie wechic motta wie-
hae nih motchtoo;
Choiachkic wie-thakic kittapollitta asspim-
michic tewah olamic kee wissa-
cuttawie tewah kee missic Mon-
nitto Mossackic, moossackic.
Hawe. *)

*) Our Father, who dwells above. We highly

Illinesisch.

Pekiziane manet oüe
Piaro nile hi nanghi
Keninama oüi eü kanga
Mero oüinang oüsiang hi.

Proben anderer Wörter.

	Shawanno		Pianka-shaws	Pampti-cough	Pottawa-tameh
	nach Gener. *Gibson.*	nach Gener. *Buttlar.*	nach *Smith-Barton.*	nach *Lawson* u. *Brickel.*	nach *Smith-Barton.*
Gott	*manitah, wisi-manni-to, west-hil-liqua*	*monnitto*			
Himel	*spimiki*	*monnitto-atqwachie (god's resi-dence)*			

prize (respect) your name. You are with us (or present), and we respect you as our king. You know best for us, do (or make) with us, as you please, here on earth as above in your dwelling place. Give us this day and always our daily bread. And forgive (or forget) the evil, we have done, as we forget the evil, which others have done to us. Let not the evil spirit (cheat us) or lead us away, but guard us particularly, that we do no evil (or mischief.) For you are the owner of all things above and on earth, and you are the strong (or powerful) and great God. For ever and ever. I am done or Amen. — Aufser den im Wörterverzeichnifs anzuführenden Wörtern bemerke ich noch: *okima:* Konig, *poissic:* wie, *tewah:* und, an den letzten Wörtern der 5ten und 6ten Bitte *qua* als Ausdruck des Accusativs: uns. *Olamic* ist in der Doxologie: Erde, und da es am Ende der ersten Bitte auch steht: so kann dabey vielleicht ein Versehen obwalten.

	Shawanno		Piankashaws	Pampticough	Pottawatameh
	nach General *Gibson.*	nach General *Buttlar.*	nach *Smith-Barton.*	nach *Lawson* u. *Brickel.*	nach *Smith-Barton.*
Erde Land	*assishee*	*assiskie*			
Wasser	*nippa, nippeh, nippi* (*nepee, nippee*)	*neppee*		*umpe*	
Feuer	*skutteh, scutte*	*scutte*		*tinda*	*scutah*
Sonne	*kisathwa, kischachthwah,* (*kesaughswoh*)	*keeshathwa*			*kesis*
Mond	*tepechki - kischahthwa, nipia - kisathwa* (*nippi*, ist: schlafen)	*keeshthwa*			*kesis*
Mensch	*illenni, ilenni, linni,* (*linnee*)	*linnie*			
Mann	*ochechee, wessigee*	*wessia, wessiana*			
Weib	*newah*	*ichque*	*wiwah*	(*squaha*)	*neowah*
Kind	*hippèlûtha*	*niechan*	*pappooz*		
Vater	*notha,* (*noothau*) *osewah*	*nootha*			*nosah*
Mutter	*newah, nikee*	*nickea*			*nanna*
Sohn	*nequitha, nickethwah*	*queetha*			
Tochter	*nelonnetha*	*tanetha*			
Bruder	*negenena*	*thethah,* (älterer Br.) *theemetha* (jüngerer Br.)			

	Shawanno nach General Gibson.	Shawanno nach General Buttlar.	Piankashaws nach Smith-Barton.	Pampticough nach Lawson u. Brickel.	Pottawatameh nach Smith-Barton.
Schwester	*tolemah*	*meetha*, (ält. Schw.) *theemetha ichque* (jüng. Sch.)	. . .	. . .	*sesah*
Kopf	(*weelekeh*) *weeseh* (sein Kopf)	*weessie*, *weessee*			
Auge	*skeesacoo*, *skisseequa* (*skesickqueh*)	*kiskeessiqua*	. . .	. . .	*neskesick*
Ohr	*nitawaga*, *tewocah*, [*towocah*]	*ochtowaka*			
Nase	*ochali*	*chas*, *chassie*, *chalic*	. . .	. . .	*ottschafs*
Zunge	. . .	*weelinwie*			
Haar	*neleethe* [*welathoh*]				
Hand	*niligee*	*lichic*	. . .	. . .	*neninch*
Fuſs	. . .	*kussie*	. . .	. . .	*nesit*
Tag	. . .	*keeshqua*	. . .	. . .	*pecuneah*
Böses	. . .	*motchie*, *matchathie*			
1.	. . .	*quottie*	*weembot*		
2.	. . .	*neeshwie*	(*neshin-neech*)	*neshiunaùh*	
3.	. . .	*nethwie*	(*nish-woner*)	*nish-wonner*	

	Miami aus Volney.	Miami bey Smith-Barton.	Illinois	Kikkapoos bey S. Barton.
Gott	*kitchi manê-toua* (le grand esprit)	*monaitowa*		
Himmel	*kechekoué* (le firmament)			
Erde	*akihkeoué*	*akeehkeewee aghithkeewee*	. . .	*akiskiii*
Wasser	*népé*		. . .	*nepi*
Feuer	*kohteoué*	*kotaweh, ko-te-weeh, (cootahwee)*	. . .	*scute*
Sonne	*iſpêté kilixsoua* (lumière de jour)	*kilswoa, keelliswoa, (keelsoi)*	. . .	*kishessua*
Mond	*pekonteoué kilixsoua* (lumière de nuit)	*kilswoa, (keelsoi) peekontah-keellisswoa*	. . .	*kishessu*
Mensch	*helaniah, (hellanniare)*		*illini*	
Mann	*nêna pêma*	*(weewahrah)*		
Weib	*metameah, niouéowah* (meine Frau)	*(neeweewah)*		
Kind	*apilossah*	*(ahpeelustab, apelochsa)*		
Vater	*noxsahé (noshsaugh)*	*nochsau, nosah, ochseemauh, (nonsah)*		
Mutter	*kekiah, (kakeeaugh)*	*ningah, (missah) aukeemeemauh*		
Sohn	*akouissimà (augwissaulay:* sein S.)	*(ninquislah, nitshan)*		

	Miami		Illinois	Kikkapoos
	aus *Volney.*	bey *Smith-Barton.*		bey *S. Barton.*
Tochter	*atanâlêh* (seine Tocht.)	(*neeshan, nintana*) (*sheemah*) (seine Tocht.)		
Bruder	*ouedsa milâne* (mein Brud.)		*nika,* (mein B.)	
Schwester	*ningo chema* (meine Schw.)			
Kopf	*indêpèkònè*	(*endeeahpukahnee*)		
Auge	*kéchékoué*	*keeseequee*		
Ohr	*taouâké*	*tauwaukee,* (*nittahwahkee*)		
Nase	*kiouâné*	(*keewahnee*)		
Zunge	*ouélânè*	(*neelahnee*)		
Haar	*nelissah*	(*neereesah*)		
Hand	*onexcà*	*anàhkemeh* (*enahkee*)		
Fuſs	*kâtah*	*kauteeh* (*neekahtee*)		
Tag	*iſpêté*	*eeſpetteh*		
Böses	*matchî*			
1.	*ingòté* (*ingôtay*)			
2.	*nichoué* (*neshway*)			
3.	*nexsoué* (*nesweh*) *)			

*) Wenn die Sakis und Ottogamis Abschn. II. 6. zu diesem Sprachstamme gehören, wovon der Beweis noch nicht gesichert ist: so würden sie wenigstens nach dem Local wahrscheinlich hier ihre Stelle zu erhalten haben. Nur nach Proben ihrer Sprache wird sich dieſs, und wo diese Sprache eigentlich anzuschlieſsen ist, bestimmen lassen.

B. Östliche Äste:

Delaware, Narragansets, Naticks, Abenaquis, Mohegans.

In Gegenden der frühesten und der hauptsächlichsten Niederlassungen der Europäer im Osten von Nord-Amerika schreiten wir fort. Völker mit gewisser Ausbildung, auch ihrer Sprachen, bewohnten diese Küsten, bevor die Europäer sich dort festsetzten. Weniger scheint diefs von den vom Ausflusse des S. Lorenz-Stromes südlich liegenden Ländern zu gelten, als von Virginien (welcher Nahme ehemahls einen weiten Umfang hatte, und die Provinzen, durch welche der Susquehannah, Delaware und Connecticut ins Meer fallen, umfafste.) In letzteren steigt das Land in mehreren Abstufungen niedrigerer Bergreihen, zwischen welchen sich Thäler fortziehen, bis zu dem prächtigen Waldgebirge, den blauen Bergen, welches durch ganz Pensylvanien bis in Nordwesten von Neu-Jersey fortläuft, und fast bis an das Hauptgebirge, Alleghany, reicht. *)

*) Bey den eingebornen Nationen ist der allgemeine Nahme jener blauen Gebirge: die endlosen Gebirge, worunter sie aber oft auch das Alleghany-Gebirge mit begreifen. (Das eigentliche ehemahlige Land der sechs Nationen reicht bis an diese endlosen Gebirge.) Die verschiedenen Bergketten führen verschiedene Nahmen, die südöstlichste heifst der Nordberg, welcher in den hohen Tuscarora übergeht, der sich bis zum Susquehannah erstreckt, s. die Bestimmung der Beschaffenheit des Bodens dieser Länder in *Ebelings* Erdbeschreibung von Amerika Bd. IV. S. 37—49.

I. *Delaware und ihre nächsten Stammgenossen.*

1. Die *Delaware* haben diesen Nahmen von dem Strome, welcher sich unterhalb Philadelphia ins Meer ergieſst, bey den Engländern; die Franzosen nannten sie und mehrere Zweige ihres Stammes Loups. Die Delaware selbst aber nennen sich *Lenni-Lennape* oder *Lenoppea*, *) welchen letzteren Nahmen Gen. Buttlar gebraucht; ersteren erklärt Loskiel **) durch: eingeborner Mann, ein anderer Missionär der Brüdergemeinde Hr. Heckewelder durch: ursprüngliches Volk. Bey westlicheren Völkerschaften haben die Delawaren den Nahmen: *Wapanachki* d. i. östliche, geführt, nähmlich im Gegensatze der Narragansets, der westlichen Bewohner der Bay. Sie sind nach ihrer Tradition ehemahls ein groſses über die östliche und südliche Küste verbreitetes Volk gewesen, wobey in dieser Tradition auch die Zeit liegt, wo noch nicht so viele Zweige dieses Stammes von einander durch besondere Vereine und durch Sprache abgesondert waren. Unter den Nationen von Massachuset bis zum Missisippi und vom Ohio bis zu den Kanadischen Seen hatten nur die Delaware und die fünf Nationen das Recht allgemeine Versammlungen zu berufen. Diesen

*) Diese *pp* findet man auch in *renappi:* Menschen (Wort des ehemahligen Neu-Schwedens), so daſs auch hierbey der Unterschied in *n* und *l* besteht.

**) *Loskiel's* Geschichte der Mission der Brüdergemeinde in Nord-Amerika S. 1. u. 23 ff. General Buttlar hat auf dieselbe Veranlassung, wie von den Shawanno, von den Delaware ein Wörterbuch, aber ein kürzeres, aufgenommen.

unterlagen jene mit vielen ihrer Stammverwandten, von welchen sie als ihre Vorväter betrachtet wurden, seit dem Anfange des XVII. Jahrhunderts, von da nicht mehr im Selbstbesitz ihrer Länder, von ersteren abhängig, aber auch unter ihrem Schutze, die Delawaren insbesondere unter dem der Wyandots. Seit dem Nordamerikanischen Revolutions-Kriege scheinen die Delaware wieder mehr Autorität zu besitzen. Die Delawaren haben sich seit jenem Kriege meistens westwärts nach dem Ohio gezogen, denen auch die wenigen zum Christenthum übergegangenen folgten. *)

Sie bestehen aus drey Stämmen, den *Unàmi* oder *Wanami*, den *Unalàchtigo* oder *Wunalàchtigo* und den *Minsi* oder *Monsi* (*Monsees* od. *Munseyis*); ein vierter Stamm ist um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts erloschen. Das Haupt des ersteren dieser Stämme stand an der Spitze der ganzen Völkerschaft, das Haupt des zweyten hat in der letzten Zeit dieses Ansehen behauptet. Von dem dritten Stamme, den *Minsi*, welche sich *Minissi* d. i. Halbinsel-Volk (*minissink* ist: Halbinsel) nennen, ehemahls sehr ausgebreitet, jetzt nur noch wenig an der Zahl, und viel schwärzer als die übrigen Eingebornen sind, hat der erwähnte Missionär Heckewelder Wörter ihres besondern Dialektes aufgenommen, welche deutlich zeigen, daſs er bloſs ein Neben-Dialekt des Delawarischen, und zwar gutturaler ist. Diese Wörter sind nach Deutscher Aussprache geschrieben, **) in welcher das *ch* also guttural

*) *Ebeling's* Erdbeschr. Bd. IV. S. 223.

**) Daſs die übrigen hier und vorher aufgestellten Wörter von ihren angeführten Englischen Sammlern

zu nehmen ist, und man bemerkt darin, wie auffallend dasselbe nach dem Vocale am Ende besonders der ersten Sylbe zuweilen auch einer andern eingeschoben ist. Gedruckt ist in dieser Sprache: Sermons to Children, translated by *Dav. Zeisberger:* Ehellit-tonhenk li amemensak gischitak ellenjechsink untschi Dav. Zeisb. Philadelph. 1803. 8. und Ebendess. Spelling-book.

2. Nicht fern von der Delawarischen sind die Sprachen, welche in dem ehemahls so genannten *Neu-Schweden* d. i. im jetzigen Neu-Jersey, und von den *Sankikani* im Osten des Hudsons-Flusses geredet wurden. Wörter jener Sprache sind mitgetheilt in

Thom. Campanius kort Beskrifning om Provincien Nya Swerige uti America som nu förtjden af the Engelske kallas Pensylvania aflärde och trowärdige Mänsskrifter. Stockholm 1702. 4. S. 153—179. *)

Die Wörter der Sankikani lieset man bey De Laet, **) und es erhellet daraus, daſs das eine nur ein Neben-Dialekt des andern ist. Der Buchstab *r* ist in beyden häufig da, wo das Dela-

alle mit Englischer Orthographie aufgeführt sind, wird nur deſshalb nochmahls erwähnt, weil man das Einzelne oft einzeln ansieht. In Volney's Wörtern dagegen, und einigen wenigen anderen Französischer Sammler erkennt man leicht die Französische Schreibart.

*) Es ist darin S. 115—20. auch ein sonderbarer Versuch gemacht worden, Wörter dieser Sprache auf die gezwungenste Weise mit Hebräischen zu vergleichen.

**) Novus Orbis S. 75. und daraus bey der Beschreibung von Neu-York in der allgem. Historie der Reisen T. XVI. S. 605.

Delawarische: *l* hat, die Sankikani haben das *r* am häufigsten; man vergleiche nachmahls die Wörter für: Haar.

Einige grammatische Bemerkungen über die Sprache der Delawaren und in Neu-Schweden. *)

1) Bey den *Delaware* haben die Substantive mancherley Biegung der Endung: *ak*, auch *wak* kommen an *amemens:* Kind, als Plural-Endung vor; *tit*, Plur. *tittak*, als Diminutiv-Endung. Die von Adjectiven und Verben abgeleiteten Substantive haben *woagan* zur Endung, (welche sich leicht mit der ähnlichen Form *wukon* im Moheganischen vergleicht,) z. B. *menewoagan:* Trank, *nuzewoagan:* Speise, *palsowoagan:* Krankheit, *eluwiwewoatawoagan:* Weisheit, *tgauchsowoagan:* Güte. Auch kommt *ijek* z. B. *amemensijek:* Kindheit, bey dieser Art der Ableitung von Substantiven vor.

2) Bey den Substantiven zeigen sich mancherley Endungen, z. B. *equit*, *equitschik*, *equijek*, *equichtit:* Kleider, *hokeyiwi*, *hokeyall*, *hokeyichtit*, wovon ersteres dem Genitiv: des Leibes, das zweyte dem Dative oder Accusative, das letztere dem Begriffe: vom Leibe, zu entsprechen scheint. Die Endung *all* ist öfter an den Substantiven, z. B. *wipitall* (seine, ihre) Zähne, in Fällen, wo ebenfalls der Accusativ gemeint zu seyn scheint, eben so bey *mizewoaga-*

*) Aus dem angeführten Büchlein in Delawarischer Sprache habe ich durch Vergleichung der Übersetzung, so viel ich vermochte, gelesen, und dadurch die folgenden Bemerkungen ausgehoben; einige auch aus des Campanius Phrasen, welche aber begreiflich nicht so viele Data an die Hand gaben.

nall: Speise; *latschachtowoaganink* ist: für, zur Pflege, und diese Anhängung dieser Endungen an die Substantiv-Form *woagan* zugleich deutlicher Beweis, dafs diefs Endungen sind, in welchen (s. auch N. 5. am Ende) der Ausdruck der Präpositionen liegt.

3) Die Adjective zeichnen sich nicht durch eine gemeinsame Endung aus, z. B. *eluwiwewoatam*: weise, *palsowak*: krank, *wulilissiwi*: gut, aber z. B. letzteres selbst kommt mit verschiedenen Endungen vor: *wulilissu*, *wulilissit*, *wulilissichtit*. Die Comparation wird durch die Vergleichungs-Partikel ausgedruckt.

4) Die Pronomen sind *ni*: ich, *ki*: du. Beyspiele der Pronominal-Adjective: *wunachgall*: seine Hände, *wsitall*: seine Füfse, und (wie bey andern Zweigen dieser Sprache in den Plural-Personen mit einer Endung) *kisitowa*: eure Füfse, *gnachguwa*: eure Hände.

5) Von Verbal-Formen kommen vor: *ndellowehump*: ich sagte, *wtelli*: er sagt, (mit derselben Veränderung des *d* in *t*, welche im Moheganischen in diesen Personen Statt findet), *wtellanewo*: sie sagen, *wdatawanewo*: sie legen, *wunatenumenewo*: sie nehmen, *sogahhelle*: er hat vergossen, *newoap*: ich habe gekannt, *knenostamenewo*: ihr verstehet, *gnemenewo*: ihr sehet, *kpendamenewo*: ihr höret.

Kinder wenn legen sich oder gelegt werden
Amemensak getta gewichtit, schita gauwohachtit,
und nicht sogleich einschlafen.
woak matta schawi gewichtik. *Tenktitihhimoap*: als ihr klein waret, *gattopujekup*, *gattosomojekup*, *shita wiquihhilajekup*: wenn ihr hungrig, durstig oder müde waret, *gattopuin woak gattosomuin*: er wird hungrig und durstig, *getopuite*, *getosso-*

muite: wenn er hungrig und durstig ist, *gatopuite mizop, getosomuite woak menep:* (wenn) er hungerte, aſs, durstete und trank, *wiquihhillate gauwip:* er wurde müde, schlief, *wunachgemamunk mikemossop:* mit seinen Händen arbeitete er, *mizu woak meneu:* er iſst und trinkt, *menepannik:* sie tranken.

6) Man ersieht hieraus, daſs das Präteritum auch hier, wie bey den so gleich anzuführenden Naticks *p* zum Charakter, und daſs die 3te Singul. Person des Präsens eben so wie bey den Miamis, Mohegans keinen Pronominal-Vorsatz hat, die Vorsätze der übrigen und manche Personal-Endungen sind ähnlich, obwohl gerade mit so vieler Verschiedenheit, als sich bey verwandten Sprachen erwarten läſst: die 3te Plural-Person hat bey den Naticks: *ppanneg:* hier: *pannik,* zur Endung. Auch Formen mit dem Ausdrucke der Pronomen des Objects sind bey den Delaware, z. B. *gemilgunep:* er hat mir gegeben, *gemilgenewo:* er hat euch gegeben, *gemigomellohhumo* wohl: ich will euch rathen. In der V. U. Formel bemerkt man *neen* als Endung des Imperativs, wenn: uns, ausgedruckt wird, ganz ähnlich der Endform der Naticks in diesem Falle.

7) Conjunctionen sind z. B. *wentschi:* um, daſs, *metschi:* nachdem.

Die Sprache des ehemahligen *Neu-Schweden* ist, wenigstens wie sie Campanius aufgefaſst hat, in ihrer Conjugation und in den N. 6. angegebenen Delawarischen Formen ganz einfach und fast formlos; in dessen Phrasen liegen folgende Beyspiele, und in denselben und der nachher stehenden Sprachprobe nur die Verbal-Endung *amen; pææt:* gib, *nijr pæætton:* ich gebe, *nijr roo:* ich sage, *nijr hätte pætton:* ich habe zu ge-

ben, *nijr pææt chijr*: ich gebe dir, *nijr krænamen chijr*: ich kenne euch, *nijr tahottamen chijr*: ich liebe dich, *pæntor cheko chijr roe*: ich verstehe, was du sagest, *nijr hatte marani ito chéko chijr tiirwe*: ich habe bestellt, was ihr befohlen.

Sprachproben.

In dem nachfolgenden V. U. erkennt man in den ersten drey Bitten und eben so in der fünften, sechsten und der Doxologie, die Pronominal-Endung *woagan* (in der dritten ist sie, ohne Zweifel aus Versehen, von dem vorhergehenden Worte abgesondert gedruckt worden). Ich setze die Übersetzung über die Wörter, wo ich darüber Sicherheit habe. Ich gebe sodann von der Sprache von Neu-Schweden eine Probe aus Campanius, der ich Wort für Wort die Übersetzung unterlegen konnte. Die nachfolgenden Wörter der Delaware und Minsi sind aus Smith-Barton, der jene aus Zeisberger, diese von einem andern Missionär Heckewelder hatte, also beyde nach Deutscher Aussprache. Das Delaware-Wörterbuch vom General Buttlar ist bey dem angeführten Shawanno-Wörterbuche.

432.

Delawarisch,

aus des Herrenhuthischen Missionärs *Dav. Zeisberger* Delawar-Englischem Lesebüchlein, Philad. 1776, 8. und daraus in Ge. Heinr. Loskiels Gesch. der Mission der evangel. Brüdergemeinde in Nord-Amerika, S. 28.

Unser Vater Himmel
Ki Wetochemelenk, talli epian Awossagame.

dein Nahme
Machelendasutsch Ktellewunsowoagan.
deine Herrschaft
Ksakimawoagan pejewigetsch.
dein Wille Erde
Ktelite hewoagan legetsch talli Achquidhacka-
wie Himmel
micke, elgiqui leck talli Awossagame.
gib uns Brot
Milineen elgischquik gunigischuk Achpoan.
und vergib uns
Woak miwelendammauwineen 'n Tschan-
wie wir
nauchsowoagannena, elgiqui niluna mi-
vergeben
welendammauwenk nik Tschetschanila-
wequengik.
und uns
Woak katschi 'npawuneen li Achquetschiech-
towoaganüng, Tschukund ktennicen unt-
schi Medhickung.
dein dein
Alod Knihillatamen Ksakimawoagan, woak
dein
Ktallowilüssowoagan, ne wuntschi halle-
miwi li hallamagamik. Amen.

Sprache von Neu-Schweden.

wir froh ihr gekommen ihr Anführer
Nijr tahóttamen chijr pææwo; chijr sacchéman
und Leute was saget ihr für wahr wir des
ock renappe chéko rooe chijr? Nännar nijr suh-
Landes Leute haben Gefallen Schweden Freunde wir
wijvan renappi tahottamen Achoores, nitappi nijr
Leute und die Schweden sollen tauschen was ha-
renappe ock Achoores, neu maramen, cheko hat-
ben und nicht tödten nicht vertilgen.
teú ock matta ajuttamen, matta bakittan.

Proben anderer Wörter.

	Delaware nach *Buttlar.*	Delaware bey *Smith-Barton.*	Minsi bey *Smith-Barton.*	Neu-Schweden bey *Campanius.*	Sankikani bey *de Laet.*
Gott	*keeshala-mocoeup*	*kitschi-mannitto patamawos* (*ketanno-tooweet*)	*pachta-mawos, gichtan-nettowit* (*keeshal-lomeh:* Seelen-macher)	*manetto*	
Himmel	*owaga-samai*	*awossagam-me*	. . .	*hocque, hocquæs-sang*	
Land Erde	*hogkey*	*hocki,* (*hockkee*) *agi*	*achgi, achki*		
Wasser	*nappie*	*m'bi, beh* (*beeh*)	*mbi*	*bij*	*empye*
Feuer	. . .	*tendeu, tindey, taenda,* (*tindai*)	*tendeu* (*twen-daigh*)	*tænda*	
Sonne	*natatane*	*gischuch* (*keeshooh*)	*qui-shough, gischuch*	*chissogh*	
Mond	*keysho-cof*	*nipahum, nipawi-gischuch,* (*neepauee-keeshooh*)	*nipahum nipa-hump*	*nippe chissogh*	
Mensch	. . .	*lenno*	*lenno* (*lenno-wegh*)	*renappi*	
Mann	*netihe-lose*	*wechian,* (dein Mann)	. . .	*rhenus*	*renoes*
Weib	*aqua*	*wiwall* (sein Weib)	. . .	*aquæo*	*orquoy-we*

	Delaware nach *Buttlar.*	Delaware bey *Smith-Barton.*	Minsi bey *Smith-Barton.*	Neu-Schweden bey *Campanius.*	Sankikani bey *de Laet.*
Kind	*memendid*	*nitsch, nitschaan, amemens* (*ameemens*)	. . .	*mæmyndet*	
Vater	*nuha*	*nooch* (mein Vater) *wetochemend*	. . .	*nūk*	
Mutter	*monah*	*gahowees, kahäſs anna* (*aunnah*)	. . .	*anna, kahæſs*	
Sohn	. . .	*'nquis* (*n'quees*) (mein Sohn) [*quises*]	. . .	*nissianus*	
Tochter	. . .	(*n'daun:* meine T.) [*daniſs*] *w'dan, w'danall* (seine T.)	. . .	*nissianus*	
Bruder	*nemot*	*nimat* (mein Br.)	. . .	*hissimus*	
Schwester	*duquaum*	*cheesmus, tauweema,* (*nochheesmus:* meine Schwester)	. . .	*nylum*	
Kopf	*wile*	*wihl* (*weel*) *wiquajek*	*wilustican*	*hwyl, wijr*	*wyer*
Auge	*wisking*	*wushginquall* (*wushkinkuq*)	*wuschginquall, wushgink*	*schink*	*schinquoy*
Ohr	*weytaoak*	*wittawak*	*wichtawak*	*hittaock*	*hyttrwack*

	Delaware		Minsi	Neu-Schweden	Sankikani
	nach *Buttlar.*	bey *Smith-Barton.*		bey *Campanius.*	bey *de Laet.*
Nase	*wekeyon*	*wikiwon*	*wichkiwon, wichkiwan,* (*wichke*)	*wikijwan*	*akywan*
Zunge	*weelanue*	*wilano* (*weelanoo*)	*wilano*	*hyrano*	
Haar	. . .	*milach*	. . .	*myrack*	*mytrach*
Hand	*naack*	*nachk* (meine H.) (*woonochk*)	*nachk*	*nach, lœnskan, olœnskan*	*nachk*
Fuſs	*waseed*	*kesitowa* (eure Füſse) (*neezeet*: meine F.)	. . .	*ziit*	*syt.*
Brot	. . .	*achpoan,* (*auchpoan*)	*lóchkhammen*		
Tag	*keyseu*	*gischgu* (*keeshskoo*)	*gischgu*		
Böses	*mattasoe*		. . .	*mandúnkus*	
1.	*cotch*		. . .	*ciutte*	*cotte*
2.	*nesha*		. . .	*nissa*	*nyssé*
3.	*naha*		. . .	*nácha*	*nacha*

II. *Narragansets, Naticks.*

Die Unbestimmtheit des Nahmens; Virginien, ist schon erwähnt; eben so hat Neu-England nicht einerley Bedeutung und Umfang. Als Virginisch ist oft die Bibel, V. U. und andere Wörter der Natiks aufgeführt (so auch bey Court de Gebélin, Monde primitif T. VIII. S. 515.) In

„Lutheri Catechismus öfwersatt på American Virginiske Spraket (Stockh. 1696. 8.)

„(A. *Viti* catechism. gramm. et lex. Marylandic.)

„W. *Wood's* *) New-England's prospect Lond. 1639 (3te Ausg. Boston 1764. 8.)

„J. *Smith's* general historie of Virginia (Lond. 1632.)

finden sich andere (in dem Wörterregister nachher zum Theil anzuführende) Virginische, Pensylvanische und Neuengländische Wörter, als die der Narragansets und Naticks, von deren Sprachen vollständigere Hülfsmittel vorhanden sind, und die wir hier hauptsächlich betrachten.

1) Unter dem Nahmen *Narraganset* umfaſste man mehrerley Stämme des ehemahligen Neu-Englands, doch führte denselben eigentlichst eine beträchtliche Völkerschaft, deren Gebieth sich nach einer glaubwürdigen Nachricht aus dem XVII. Jahrhund. nordöstlich bis 30 und 40 Meilen von dem Sekunk-Flusse und der Narragansets-Bay erstreckte, dort Rhode-Island und andere Inseln dieser Bay, in sich schloſs, und den Pawkutuk-Fluſs zur südwestlichen Gränze hatte. **) Sie waren Nachbarn des mächtigen Volkes der *Pequods*, deren Gebieth vom Paw-

*) Er führt unter den Völkern dieser Gegenden die *Tarrenteen*, *Narraganset*, *Pequant*, *Connecticut*, *Mohawk* an. Seine nachher anzugebenden Wörter schlieſsen sich nicht an letzt genannte, sondern an die Narraganset an.

**) *Dan. Gookin's* historical relations of the Indians in New-England 1674, wieder abgedruckt in d. Collections of the Massachusets historical Society Vol. I. (1792). Er nennt als Haupt-Nationen in England die *Pequot*, *Narragansitt*, *Pawkunnawkut*, *Massachusett*, *Pawtukett* oder *Necheganset*.

kutuk bis zum Connecticut-Flusse reichte, und Pequod in der Gegend, wo jetzt Neu-London liegt, zum Hauptsitze hatte, und die sich selbst des Landes der zahlreicheren, aber nicht so kriegerischen, ihnen östlichen Narragansets bemächtigt, und ihre Herrschaft auch über Long-Island verbreitet hatten. Obwohl von ihrer Sprache nichts angemerkt wird, so läſst sich doch schlieſsen, daſs sie auch eine dieser sehr ähnliche Sprache geredet haben, da sich Rog. Williams mit dem todkranken Sachem dieser Pequots ganz kurze Zeit vor dessen Sterben unterhielt, ohne auch nur zu erwähnen, daſs er dabey eine andere Sprache gebraucht habe, als die, welche er in seinem Key schildert. *) Rog. Williams war zu Providence der jetzigen Hauptstadt von Rhode-Island, welchen Strich Landes er von den Eingebornen gekauft hatte. In seiner Anleitung zur Sprache von Neu-England, welche, ohne irgend eine Übersicht über den Charakter und die Formen der Sprache, in einer Anzahl Abschnitte alle für den Verkehr mit den dortigen Eingebornen und die Unterhaltung mit ihnen unter allen Umständen, nöthigen Wörter und etwa zunächst vorkommenden Fragen und Antworten angibt, wird in der Vorrede bemerkt, daſs die besondern Nahmen der einzelnen Nationen unter sich selbst seyen: *Nanhigganěuk*, *Massachusěuk*, *Cawasumsěuk*, *Cowwesěuk*, *Quintikóok*, *Qunnipiěuk*, *Pequitóog*, vorher

*) S. über dieses Gespräch die Vorrede zum Key. Dieser führt den Titel: A Key into the language of America or an help to the language of the Natives in that part of America called New-England by Rog. Williams. Lond. 1643. Wieder abgedruckt ist er in den Schriften der hist. Soc. of Massachusets Vol. I. u. III.

aber bald nach dem Anfange: dafs um den Ort des Aufenthalts des Verf. in den 200 Meilen, wo Engländer zwischen (den damahligen) Französischen und Holländischen Pflanzungen wohnen, die Dialekte der verschiedenen Völkerschaften außerordentlich verschieden waren, aber nicht so sehr, dafs man nicht mit Hülfe jenes Schlüssels der Sprache sich mit tausend Eingebornen über das ganze Land hin innerhalb jenes Umfanges unterreden könne.

2) Die *Naticks* *) waren ebenfalls ein beträchtlicher Stamm von Neu-England in der Gegend von Boston, wo John Elliot eine nachher so gut als ganz ausgestorbene Gemeine stiftete, und derselben eine Bibel drucken liefs, welche den Titel führt:

Mamusse wunneetupanatamwe up-biblum God naneeswe nukkone Testament kah wonk wusku Testament, ne quoshkinnumuk nashpe Wuttinneumoh Christ noh ascowesit *John Elliot.* Cambridge 1663. 4. **)

Eben derselbe hat auch die grammatischen Regeln dieser Sprache aufgestellt:

The Indian grammar begun, an essay to bring the Indian language into rules for the help of such as desire to learn the same for the furtherance of the Gospel. Cambridge 1766. 4.

Auch ein Gebethbuch für sie ward 1685 gedruckt.

*) Man vergl. über sie auch *Ebeling's* Erdbeschr. Bd. I. S. 416.

**) In meinem Exemplar dieses höchst seltenen Werkes ist noch eine poetische Übersetzung der Psalmen, zum Gesange eingerichtet, enthalten. Die 65 Seiten starke Grammatik ist auf der Göttinger, Rog. Williams's angeführter Key auf der Berliner K. Bibliothek.

Die *Niantiks* wurden ehemahls zu den Narragansets gerechnet, *) welche von den Naticks verschieden seyn mögen. Sichtbar ist aber auch das nahe Zusammentreffen sehr vieler Wörter dieser Naticks mit denen der Narragansets. Indessen die Grammatik der letzteren erscheint, so weit sich aus Williams's Sprachformeln urtheilen läfst, nicht als so ausgebildet. Hr. Smith-Barton bemerkt, **) dafs sich der Natick-Dialekt mehr den (sogleich N. III. zu schildernden) Moheganischen genähert haben möge, als den vorher N. I. angeführten; mehrere der anzugebenden Wörter werden diese Vermuthung bestätigen: aber dem Reichthum an Formen, welchen die Sprache der Naticks hat, scheint die der Delawarischen näher zu kommen, als jene. Dieser Reichthum der Formen der Naticks zeigt sich wiederum besonders da, wo er schon bey vielen Sprachen in allen Theilen von Amerika, so bald ein Reichthum an Formen vorhanden ist, ***) sich gezeigt hat: in der Flexion der Verben zur Bezeichnung der Pronominal-Accusative und Dative. Es braucht kaum noch bemerkt zu werden, dafs ein Missionär nicht gerade solche Formen in die Sprache gebracht haben würde, und überhaupt nicht verständlich geworden wäre, wenn er nicht diefs alles vorgefunden hätte. Zugleich ist dieser Punct ****) im südlichen Mas-

*) *Ebeling's* Erdbeschr. v. Am. Bd. II. S. 219.

**) New Views im Appendix.

***) S. oben S. 384.

****) Über die Local-Verhältnisse jener Gemeine, welche hier nur zur Bestimmung des Ortes einer merkwürdig ausgebildeten Sprache Interesse haben, findet man Mehreres in: *Frontonis* erbaulichem Leben der

sachuset wiederum ein Platz, wo die Europäer eine ausgebildete Sprache antrafen, die nicht ohne Cultur anderer Art gedacht werden kann.

Grammatischer Charakter der Sprache der Naticks.

1) Die verschiedenen Dialekte unterscheiden sich dadurch, daſs der eine *l*, wo der andere *n* und der dritte *r* hat.*)

2) Die Substantiva haben keine Veränderungen für Geschlecht oder Casus, aber Plural-Endungen und zwar eine andere bey belebten, eine andere bey unbelebten Gegenständen; bey jenen ist sie *og*, bey diesen *ash* oder *anash*,**) letztere haben auch die Wörter für Tugenden und Laster.

3) Die Substantive, die sich von Verben oder Adjectiven ableiten, z. B. Weisheit, haben die Endung *onk*, im Plural: *ongash* oder *onganash*. Diminutive werden gebildet, indem man *es* oder bey stärkerer Verringerung *emes* hinten ans Substantiv hängt.

4) Die Adjective haben für belebte Gegenstände die Endung *esu* oder *es*, für unbelebte: *i* oder *e*. Der Comparativ wird durch das vorgesetzte *anue:* mehr, ausgedruckt.

ersten Christen S. 96. und in *Steinmetz's* glaubwürdigem Zeugnisse vom Worte Gottes bey der Bekehrung vieler Seelen in Neu-England (Magdeb 1737) in d. Vorr.

*) Dieser, oben bey der Vergleichung aller Äste dieses Sprachstammes schon vorgekommene Unterschied fand also selbst bey einzelnen Abtheilungen dieses Zweiges Statt.

**) *Ock*, *og*, *avock* sind die Plural-Endungen belebter Dinge bey den Narragansets, *ash*, *anash* der unbelebten.

5) Die Pronomen sind: *neen:* ich, *ken:* du, *noh* oder *nagum:* er, *neenawun* oder *kenawun:* wir, *kenaau:* ihr, *nahoh* oder *nagoh:* sie. Die Pronominal-Adjective werden vorgesetzt, und unterscheiden sich für die Plural-Personen nur durch einen Zusatz am Ende:

n: mein, *n — hun* od. *anun:* unser,
k: dein, *k — hou* od. *anou:* euer,
w: sein, *w — hou* od. *anou:* ihr.

Wenn aber unsere, euere, ihre im Plural gesagt wird: so hat dann das Substantiv statt seiner Endung *anash*, bey ersterem *anunnonut*, bey letztern beyden *anūwout*. So wohl das Demonstrativ- als das Frage-Pronomen haben eine verschiedene Form, je nachdem sie auf Personen oder Sachen bezogen werden.

6) Diese Sprache hat kein Verbum substantivum, aber bildet von Substantiven und Adjectiven Verba intransitiva, aus jenen durch den mit dem Demonstrativ-Pronomen verwandten Anhange *yeuu* (oder *aū* oder *oū*), aus diesen von der Form für belebte Gegenstände flectirt durch die Vorsetz-Pronomen nach Art der Verba intransitiva.

7) Die Verba transitiva und intransitiva haben bey der Conjugation einerley Personal-Vorsätze, I. Pers. *nū*, II. *kū*, in beyden Numeris III. *u*, im Plurale ohne Vorsatz bey den intransitiven auch im Singular. Demnächst hat das Präsens der transitiva zur Endung im ganzen Singulare *umun*, im Plurale I. *umumun*, II. *umumwū*, III. *umwog*. Die intransitiva haben in den ersten beyden Personen des Singulars keine Endung in der III. *noh*, im Plurale *wog*, in I. und II. des Plurals wie die transitiva, doch mit Weglassung des *mu*.

8) Die Endung der Präterita ist bey den transitiven *umunap*, bey den intransitiven *up*, im Plural mit dem Präsens ähnlichen Endungen vor diesen *p*. Das Futurum hat *mūs* oder *pish* (mit dem Unterschiede des Englischen: shall oder will) zur Endung.

9) Die Endung des Infinitivs ist bey den transitiven *umunat*, bey intransitiven *unat*. Der Imperativ hat bey den transitiven: II. *ish*, III. *itoh*, bey den intransitiven: II. *sh*, III. *i*; im Plurale I. *uttuh*, II. *uk*, III. *hettich* in beyden Arten, bey den transitiven aber, hier im Plurale, vor jenen Endungen auch das, den transitiven Bezug bezeichnende *um*. Der Optativ hat durchgehends die Endung *toh*, im Präteritum *ztoh* mit einigen Modificationen der vorhergehenden Personal-Endung. Der Suppositiv hat die Endung I. *on*, II. *an*, Plur. I. und II. *og*, III. *hettit*, im Präteritum I. *os*, II. *osa* oder *as*, III. *kis*, Plur. I. II. *ogkus* od. *kis*, III. *hettis*, in beyden Modis bey den transitiven mit vorhergehender Sylbe *um*.

10) Das Passiv der transitiva hat *it* zur Endung, oder nach der letzten Stammsylbe eingeschaltet, wobey das den transitiven Bezug bezeichnende *um* der transitiva überall weggelassen wird, und die zum Theil etwas veränderten Personal-Endungen treten an *itte*.

11) Obwohl durch jenes *um* der transitive Bezug ausgezeichnet ist: so hat diese Sprache doch eine Menge besonderer Formen um die Pronominal-Accusative des Objects und das Caussativ-Verhältniſs durch Biegungen der Verba auszudrucken. Die gröſsere Hälfte der genannten Grammatik ist der Angabe dieser Art Formen für alle Personen zweyer Verba, und

bey jeder für alle damit verbindbaren Pronomen, und zwar, wie ausdrücklich bemerkt wird, nur in Bezug auf belebte Objecte, gewidmet, von denen hier nur ein paar als Beyspiel angeführt werden können. Die Wurzelsylben des Verbum sind: *wadchan*, es bedeutet: bewahren, fest halten: (*to keep*).

kūwadchansh: ich bewahre dich.
kūwadchaneh: du bewahrest mich.
nūwadchanóog: ich bewahre sie.
nuwadchanukquog: sie bewahren mich.
kūwadchanunup: ich habe dich bewahrt.
ūwadchananopoh: sie bewahrten ihn.
wadchanunutti: laſs mich dich bewahren.
wadchaninnean: bewahre uns.
nūwadchanun-toh: ich möchte ihn bewahren.
kūwadchanununaz-toh: ich möchte dich bewahrt haben.
wadchanunon, wadchanog: wenn ich dich, ihn bewahre.
wadchaneas: wenn du mich bewahrt hättest.
nūwadchanukqunat: mich bewahren.
kūwadchanukqunnaout: euch bewahren.

und mit Hinzutritt des Caussativ-Verhältnisses, welches durch Einschaltung der Sylben *wahe* ausgedruckt wird:

kūwadchanumwahesh: ich mache, daſs du mich bewahrest.
kūwadchanumwahen: du machest, daſs ich ihn bewahre.

12) Die Negativ-Form schaltet *u* ein, bey den transitiven nach dem *um*, bey den intransitiven nach dem letzten Stammbuchstaben; auſser dem finden noch einige Modificationen der Personal-Formen Statt. Die Endung des nega-

negativen Passivs ist *itteo.* Das Register der negativen Formen für die N. 11. angeführten Verhältnisse ist eben so lang, als das der affirmativen, und nur wenige sind außer der Endung durch die vorgesetzte Negation *mat* ausgezeichnet, die meisten bloß durch die Form. Im Fragefall haben die Singular-Formen der Verba *as*, die Plurale *anonus* oder *anous* hinten angehängt.

13) Präpositionen sind durch Anhänge am Ende ausgedruckt, z. B. *neekit:* in meinem Hause, *keekuwout:* in euerm Hause, von *neek:* mein H., *keekun:* euer Haus.

Sprachproben.

433.

Natick,

aus *Elliot's* angeführter Bibel, Matth. 6, 9 ff.

Unser Vater Himmel in

Nūshun kesukqut;

dein Nahme

Quttianatamunach ktowesuonk;

dein Reich

Peyàumūutch kukketassūtamóonk;

dein Wille Erde auf wie

Kuttenantamóonk ne n nach ohkeit neane

Himmel in

kesukqut;

unsre Speisen gib

Nummeetsuongash asekesukokish assamaii-

uns diesen diesen Tag an

nean yeuyeu kesukod;

und vergib uns unsre Sünden

Kah ahquontamaiinnean nummatcheseongash

wie Böses Thuenden

neane matchenehukquengig

wir vergeben ihnen

nutahquontamóunnonog;

führe uns
Ahque sagkompagunaiinnean en qutchhuaon-
in
ganit;
uns Bösen
Wehe pohquohwussinnean wutch matchitut;
dein Reich und
Newutche kutahtaun ketassūtamóonk kah
und
menuhkesuonk kah sohsu-
ewig.
moonk micheme.
Amen.

Einige grammatische Bemerkungen über dieses V. U.

Für: Vater, ist *ūsh* das in den Formen desselben mit Pronominal-Adjectiven liegende Radicale; *kesuk* und *ohke* sind: Himmel, und: Erde, und es erhellet daraus, und eben so für die 6. Bitte, daſs die Anhänge Präpositionen ausdrucken.

ong, *onk*, in der 1. 2. 3. 5. 6. Bitte und der Doxologie, sind die in der Übersicht der Grammatik erwähnten Endungen abgeleiteter Substantive; *ongash* in der 4. und 5. Bitte ist die Plural-Endung derselben.

n und *k* drucken jenes das Pronominal-Adjectiv der ersten, dieses der zweyten Person aus; daſs *k* vor einem andern *k* zu *kuk* wird, zeigt die Vergleichung der 2ten Bitte mit der Doxologie.

quttianatamunach hat *tam* in sich, eine der Endungen, wodurch von Adjectiven Verba intransitiva entstehen; für: heilig, finde ich immer ein andres Wort gebraucht, und auch für die Endung finde ich keine Nachweisung, wohl aber ist *tch* in *peyaumūutch* die Endform der 3ten Person des Imperativs, *peya* ist die Wurzel des Worts: kommen. Die in der 3. 4. 5. 6. Bitte vor-

kommende Endung *nean* druckt bey der 2. Person des Imperativs den Bezug auf: uns, aus, s. die Übersicht der Gramm. N. 11.

kesuk ist: Tag, *yeu* ist das Demonstrativ-Pronomen für: Sachen, *yeuoh* für: Personen.

ounnonog ist die Endung der übrigens auch durch den Vorsatz *n*, hier vor einem Vocale durch *nut* ausgezeichneten ersten Plural-Person des Präsens, wenn es sich auf das Pronomen: sie, ihnen, bezieht.

Dieses V. U. steht auch in den ältern V. U.-Sammlungen unter dem Nahmen: Virginisch, oder: Neu-England, aber zum Theil mit unrichtig abgetheilten Wörtern und kleinen Abweichungen der Schreibart. Da ich so glücklich bin, sie aus Elliot's Bibel, die ich besitze, selbst abschreiben zu können, so bedarf es keiner Angabe jener Abweichungen. Die Quellen der folgenden Wörter sind die angeführten.

Proben anderer Wörter.

	Narragansets nach *Williams.*	Naticks nach *Elliot.*	Virginien nach *S. Barton.*	Pensylvanien nach d. *Catech.*	Neu-England nach *Wood.*
Gott	*manit - manittowok*	*manittoo*	. . .	. . .	*ketan*
Himmel	*keesuck*	*kesuk*			
Erde	*aucke*	*ohke*			
Wasser	*noop*	*nippe*	*suckahanna*	*bij*	*nippe*
Feuer	*chukkut*	*nooteau*	*pokatawer*	*taenda*	

	Narragansets nach *Williams.*	Naticks nach *Elliot.*	Virginien nach *Sm. Barton.*	Neu-England nach *Wood.*
Sonne	*nippaûus*	*chequikompuh*	*keshowghes*	*cone* (*kesus*)
Mond	*nanepaûshat*	*nanepauhshadt*	*nepawweshowghs*	
Mensch	*nnin*	*woiketomp*	*nemarough*	*sanup, tommaushew*
Mann	*wásik*	*wasukeh*		
Weib	*weewo, mittummus wullogana, squàws*	*mittamwossis*		*web, squao*
Kind	*papoos*	*peisses*		*pappouse*
Vater	*osh*	*noosh* (mein Vat.)		*noeshow*
Mutter	*okásu, witchwah*	*no-kas* (meine M.)		*nitka*
Sohn	*nummúckquachucks*	*nunnaumon* (mein S.)		*nau-nau-nais* (mein S.)
Tochter	*nittaûnis*	*nuttaunes* (meine T.)		*naunais* (meine T.)
Bruder	*weemat*	*nemat* (mein Br.)		*netchaw*
Schwester	*weticks*	*umissesuoh* (ihre Sch.)	, . . .	*towwow*
Kopf	*uppaquóntup*	*nuppuhkuk* (mein K.)		*bequoquo*
Auge	*wuskeésuck*	*wuskesuk*		*skeschos*
Ohr	*wuttovwog*	*nehtawog*		(*fawwucke*)
Nase	*wuchaun* (Nasenlöcher)	*wutch*		*matchame*
Zunge	*weenat*	*meenannoh*		*whenan*
Haar	*weshek*	*ummeesunk*		

	Narragansets nach *Williams.*	Naticks nach *Elliot.*	Pensylvanien nach d. *Catechism.*	Neu-England nach *Wood.*
Hand	*wunnícheke*	*wunnutcheg*	*nach, alænskam, olænskam, lænskam*	
Fuſs	*wussete*	*seet*		*seet*
Brot	*puttoskaneak*			*quonocke*
Tag	*kéesuck*	*kesuk*		(*musseete*)
Geben	*cummeinsh* (ich gebe)			*nonmia* (gib mir)
1.	*nquit*	*pasuk*		*aquit*
2.	*neèsse*	*nésuog*		*necs*
3.	*nish*	*nishnoh*		*nis*

III. *Abenaquis*, *Mohegans*, *Micmaks*, *Peobscotts*.

Die *Abenaquis* bewohnten denjenigen Theil des ehemahligen Neu-Frankreich, welcher sich vom Penobscot oder Pentagüet bis zur Gränze von Neu-England erstreckte, und man nannte den Zweig dieses Volks, welcher um Kinibequi saſs, die *Canibas.* *) Sie haben sich, um, wie Charlevoix fortfährt, sich gegen die Engländer zu vertheidigen, mit ihren nächsten Nachbarn, den *Etechemines* oder *Malécites*, um den Penobscot, und den *Micmaks* oder *Souriquois*, deren eigenthümlicher Sitz Acadien und die ganze östliche Küste von Kanada, die Fortsetzung des S. Lorenz-Golphes bis nach Gaspé (daher sie auch *Gaspesiens* genannt worden sind) und die nächsten Inseln waren, vereinigt. Diese enge

*) Anderwärts auch *Kennebek.*

Verbindung und das nahe Verhältnifs der Sprache der einen und der anderen hat veranlafst, dafs man diese drey Völker gewöhnlich unter dem Nahmen der Abenaqui-Nation zusammen gefafst hat. *) Ein abgesonderter Zweig der Abenaki, der sich Missiassik nannte, setzte sich an dem Missiskoi-Flusse, ein anderer Stamm derselben die Arosaguntakûk, welche zur Französischen Mission vom S. Franciscus-Flusse gehörten, behaupteten Ansprüche auf die nordöstlichen Gegenden von Connecticut zu haben. Auch die mehreren Stämme, welche das jetzige Neu-Hampshire bewohnten, und einerley Sprache redeten, gehörten zu dem Stamme der Abenaki und hatten Pennaquid in Maine zu ihrem Hauptsitze. Am Ronesteo wohnten sonst auch Indianer vom Stamme der Abenaki, bey den Franzosen auch Loups, bey den Engländern *Mahegans* genannt, und eben diese *Manhikans*, *Mahikans*, *Mohègans* lebten im Anfange des XVII. Jahrhund. am rechten Ufer des oberen Hudsons-Flusses. **) Schon De Laet führt die *Mankikani* an der Ostseite des Nord- oder Hudsons-Flusses an. Auch ehemahlige Bewoh-

*) *Charlevoix* histoire de la Nouv. France T. I. S. 434. T. V. S. 273 f. — In *Court de Gebelin* monde primit T. VIII. S. 374. sind *ne:* ich, *ke:* du, *ou:* er, *ni-uke:* wir, *annine:* uns, an Verba gehängt *abannemena:* Brot, als Abenakische Wörter angegeben.

**) *Ebeling* a. a. O. Bd. I. S. 263. Bd. II. S. 568 u. 1104. Bd. III. S. 8. Nach eben dieser vortreffli-chen Quelle gibt es nur noch wenige Indianer von diesen und den eigentlichen Delawarischen Stämmen in Neu-York, Long-Island, Neu-Jersey und Pensylvanien s. eben das. Bd. II. S. 744 ff. Bd. III. S. 432. Bd. IV. S. 223.

ner von Neu-Jersey gehörten zum Mohegan-Stamme. *)

Dieser Mohegan-oder *Muhekannew*-Stamm, welcher demnach mit dem Abenakischen einer und derselbe ist, wurde vielleicht seit Charlevoix's Zeit als der vornehmste dieses Astes unseres Sprachstammes betrachtet. Wenigstens liegt diefs in der Ansicht *J. Edwards's* über den Umfang der Muhhekaneew-Sprache; s. dessen

Observations on the language of the Muhhekaneew-Indians; in which the extent of that language in North-America is shewn, its genius is grammatically traced, some of its peculiarities and some instances of analogy between that and the Hebrew are pointed out; communicated to the Connecticut-Society of Arts and Sciences by *Jonath. Edwards* (New-Haven 1788). Vgl. American. Museum T.V. S. 22 ff. 141—44, Columb. May 1787. S. 672.

Aus dieser Schrift ist die Darstellung des grammatischen Charakters dieser Sprache, und das V. U. derselben entlehnt.

Gegenwärtig ist der Hauptsitz der Mohegans auf der Westseite der Thames in Montville, wo sie eine Art Festungswerk haben, wo sich ihr Sachem aufhält; auch halten sich einige in Farmington mit einem ein wenig abweichenden Dialekte auf. Andere wohnen zu Oneida in New-York, noch andere zu Stockbridge in Massachuset. Eigentlich aber unterscheidet man drey Abtheilungen der eigentlichen Mohegans, welche man auch Flufs-Indianer zu nennen pflegte, den *Much-quauh* od. Bär-, den *Mech-cha-ooh* od. Wolfs- und den *Toon-pa-ooh*

*) *Ebeling's* Erdbeschr. Bd. III. S. 561.

oder Turtel-Stamm, zwischen welchen eine gewisse aber geringe Verschiedenheit des Dialektes Statt findet.

Weiter nach Norden, welche Gegenden zu Neu-Frankreich gerechnet wurden, gehörten die *Penobscot*-Indianer zu den Abenakern; Wörter, wie sie am Penobscott, wie die Engländer, Pemtegoüet, wie ihn die Franzosen nannten, und S. John-Flusse mit dem Unterschiede, dafs man (nach W. Wood's Bemerkung) am Penobscot nur *r* nicht *l*, am S. John-Flusse nicht *r* sondern nur *l* sprach, geredet wurden, hat Hr. Smith-Barton aus handschriftlichen Mittheilungen, ein paar Nahmen ihrer Anführer auch De Laet. *)

Letzterer gibt aus Escarbot die Zahlwörter der *Estechemines* oder *Etechemines* an, welche am Flusse ihres Nahmens und bey der kleinen Insel S. Croix, die er umgibt, ungefähr in der Mitte zwischen dem Pennobscott und S. John-Flusse an der Küste wohnten.

Sie und die Bewohner von der Halbinsel Acadien, nachher Neu-Schottland genannt, die *Souriquois*, die *Micmak* **) oder *Gaspésiens* werden von Charlevoix (a. a. O.) ausdrücklich noch zum grofsen Stamme der Abenaqui gerechnet, und jene Nahmen als Nahmen Eines Volkes erwähnt, wovon der letztere vor der anzuführenden V. U.-Formel dieses Volkes steht, wo zugleich Micmak als der ältere Nahme erwähnt wird. Die Sou-

*) S. die vorher aus *Charlevoix* angeführte Stelle, *Ebeling's* Erdbeschr. Bd. I. S. 1336. *De Laet* Nov. Orb. S. 55. S. 54 stehen die Zahlwörter oder Estechemines.

**) Auch an der S. Georg-Bay in New-Foundland wohnen Micmak.

riquois, deren Wörter bey De Laet nach Escarbot *) angegeben sind, wohnten besonders um Port royal an der Westküste der Halbinsel, und führten ein armseliges Leben, ohne Landbau. Es wird von ihnen angemerkt, daſs nur die Vornehmen unter ihnen den Bart wachsen lieſsen. Von ihnen ist ein Gesang angegeben, in welchem die Laute *alle luya* vorkommen. **)

Die Wörter der Souriquois und Micmak schlieſsen sich nicht alle an die verschiedenen Zweige des Algonkisch-Delawarischen Sprachstammes an, aber doch mehrere, z. B. Vater und: du, an das eigentlich Delawarische, Sohn und: Zahn, an die Miamis, Bart an die Algonkins, Mund an mehrere. Die Zahlwörter der Estechemines haben nicht viele Berührungen mit jenen Zweigen, und bey De Laet wird ausdrücklich gesagt, daſs sie, ob wohl den Souriquois an Lebensweise sehr ähnlich, eine andere Sprache, als diese, redeten. Indessen auf diese wenigen Zahlwörter begründete sich kein verneinendes Urtheil gegen Charlevoix's angeführtes ausdrückliches Zeugniſs: daſs sie zu diesem Stamme gehören, auch wenn nicht gerade

*) *M. L'escarbot* Histoire de la Nouvelle France. Par. 1609. 8.

**) *De Laet* Nov. Orb. S. 52 f. Übrigens sind bey diesem Gesange am Schlusse auch die bey den meisten Nordamerikanischen Völkern gewöhnlichen Schluſslaute: *Haw*, *haw*, welche Adair in s. history mit J-A-OH und Jehovah in eine Verbindung zwingen will. Escarbot hat die Bedeutung jenes Gesanges nicht angegeben, das Zusammentreffen jener Laute kann zufällig seyn; sollte es aber von unserm Allelujah herrühren: so würde man eben auch an die Einflüsse der frühesten Missionäre auf jene Gegenden denken dürfen.

mit den Zahlwörtern der Pottawatameh und Miamis manche von diesen Zahlwörtern zusammen stimmten, z. B. *prencht*: 5. mit dem Pottawahtamischen *parenagh*. Endlich mögen auch Zahlwörter aus dem nördlichen Kanada noch hier stehen, welche bey Hervas angegeben sind, und wobey *metren*: 10 genau gleichlautend mit diesem Zahlworte bey den Souriquois ist.

Grammatischer Charakter der Mohegan-Sprache. *)

„Das Mohegan kennt keine Verschiedenheit des Genus, weder im Nomen noch Pronomen. Dasselbe Wort bedeutet: ihn, und: sie, ihm, und: ihr. Ihre Declination ist sehr einfach. Sie verändern nur den Nominativ durch den Zusatz der Sylbe *au*, z. B. *wnechun*: ein Kind, *wnechunau*: sein Kind. Der Plural wird durch einen Buchstaben oder eine Sylbe gebildet, welche dem Nominative des Singulars angehängt wird, z. B. *nemannauw*: ein Mann, *nemannauk*: Männer, *penumpavsoo*: ein Knabe, *penumpausook*: Knaben.

Es ist merkwürdig, daſs die Mohegans die verschiedenen Beziehungen und Verhältnisse der Familien so genau bezeichnen. **) Sie haben ein eigenes Wort für den älteren Bruder: *netohem*, und für den jüngeren: *ngheesum*, die ältere Schwester heiſst: *nmase*, die jüngere aber, wie der jüngere Bruder: *ngheesum*; *nsase* ist der

*) Diese Darstellung ist Auszug aus Edward's angeführten Observations, und mit Hrn. Dr. Fiorillo's Worten gegeben, der die Güte gehabt hat, sie mir mitzutheilen.

**) Viele andere Sprachen Nord- und Süd-Amerika's zeichnen sich auch dadurch aus.

Oheim von der mütterlichen, *nucheque* von der väterlichen Seite.

Die Mohegans haben keine Adjective in ihrer Sprache; doch findet man Wörter, welche man an die Numeralien anschliefsen könnte, z. B. alle, viele. Von Adjectiven, welche irgend eine Qualität der Substanz ausdrucken, findet man keine Spur. Sie drucken diese Qualitäten durch Verba neutra aus, z. B. *wnissoo:* er ist schön, *mtissoo:* er ist gefällig, *pehtunquissoo:* er ist schlank, *nsemmoo:* er ist boshaft. Diese Wörter haben übrigens dieselben Biegungen und Veränderungen, wie andere Verba, z. B.

npehtuhquisseh:	ich bin schlank.
kpehtuhquisseh:	du bist —
pehtuhquissoo:	er ist —
npehtuhquissenuh:	wir sind —
kpehtuhquissenuh:	ihr seyd —
pehtuhquissoouk:	sie sind —

eben so wie:

npumseh:	ich gehe.
kpumseh:	du gehest.
pumissoo:	er geht.
npumissehnuh:	wir gehen.
kpumissehnuh:	ihr gehet.
pumissoouk:	sie gehen.

Der Mangel an eigentlichen Adjectiven wird durch die Participe ersetzt, welche alle Neutra haben. Z. B. *pehtuhquisseet:* der Mann, der schlank ist, *pumisseet:* der Mann, der da geht, *waunseet:* der Mann, der schön ist, *oieet:* der Mann, der hier oder da lebt. So auch im Plural: *pehtuhquisseecheek:* die schlanken Männer, *paumseecheek:* die wandernden Männer. Die Participien werden wie die Verba gebogen, z. B.

paumse-uh: ich }
paumse-au: du } wandernd.
paum-seet: er }
paum-seauk: wir }
paum-seauque: ihr } wandernd.
paum-secheek: sie }

Aus dem Mangel an Adjectiven entspringt auch der Mangel an Comparativen, die sie jedoch (wie die Orinokesen und Tamanaken) durch beygesetzte Partikeln, oder vielmehr durch Verba neutra ausdrucken. Ein Verbum neutrum mit einem Adverbium druckt den Comparativ und Superlativ vollkommen aus, z. B.
annuweeweh *) *wnissoo:* er ist viel schöner.
kannuh wnissoo: er ist aufserordentlich schön.
nemennauwoo: er ist ein Mann.
annuweewehnemennauwoo: er ist ein ausgezeichneter Mann.
kahnuh nemannauwoo: er ist ein aufserordentlicher (tapferer, weiser) Mann.

Um die verschiedenen Personal-Beziehungen zu bezeichnen, werden Anhänge am Anfange oder Ende gebraucht, welche mit dem Hauptworte zusammen schmelzen, und dadurch die Sprache so schwierig zum Erlernen machen, z. B.:

	tmohhecan:	eine Axt.
	ndumhecan:	meine —
	ktumhecan:	deine —
	utumhecan:	seine —
	ndummecannuh:	unsere Äxte.
	ktumhecannoowuh:	eure —
	utumhecanoowuh:	ihre —

*) S. vorher d. gramm. Char. der Natick-Sprache N. 4, und eben das. N. 6. die Ähnlichkeit der Endung, wodurch aus Substantiven Verba neutra werden.

Man sieht aus diesem Beyspiele, daſs die Pronomen dem Singulare vorgesetzt werden, und eben so im Plural bleiben, aber da auch Endungen angehängt werden, und daſs nach jenen Vorsätzen der Vocal geändert wird, nähmlich *o* in *u*. Das Mohegan hat mit vielen Nordamerikanischen Sprachen dieſs gemein, daſs es einen groſsen Theil der Appellative niemahls ohne solche Pronominal-Vorsätze gebraucht. Die Mohegans sagen: mein Vater: *nogh*, dein Vater: *kogh*. Sie können aber das Wort Vater nicht allein ausdrucken. Wollte man *ogh* schlechthin aussprechen: so würde kein Mohegan dessen Bedeutung wissen. Dasselbe gilt von den Wörtern; Mutter, Bruder, Schwester, Sohn, Kopf, Hand, Fuſs u. s. w. Für ein Beil, das gefunden wird, und dessen Eigenthümer unbekannt ist, haben sie aber ein eigenes Wort.

Die Pronomen werden den Verben vorgesetzt oder angehängt. Auch brauchen die Mohegans nie den Infinitiv und ein Verbum transitivum, ohne zugleich den Handelnden, und das Object desselben auszudrucken. Sie können also nicht sagen: lieben, ich liebe, du liebst, sondern sie müssen sagen: ich liebe dich, du gibst ihm, z. B.

nduhwhunuw:	ich liebe ihn, oder: sie.
nduhwhuntumma:	ich liebe es.
ktuhwhunin:	ich liebe dich.
ktuwhunoohmuh:	ich liebe euch (Plur.)
nduhwhununk:	ich liebe sie (Plur.).

Es ist sonderbar, daſs die Pronomen im Nominative und Accusative auch dann vor- und nachgesetzt werden, selbst wenn sie schon durch Nominativ und Accusativ ausgedruckt

sind. So kann der Mohegan nicht sagen: Johann liebt Peter, sondern er muſs sagen: Johann er liebt ihn Peter: *John uduhwhunum Peteron.*

Da es keine Verba substantiva gibt: so können sie auch nicht sagen: er ist ein Mann, ein Spitzbube u. dgl., sondern sie drucken dieses durch ein eignes Verbum neutrum aus, z. B. *nemannauwoo*: er ist ein Mann, wo *nemannauw*, das Substantiv: Mann, durch die angehängte Sylbe *oo* ein Verbum neutrum der 3ten Singular-Person wird. Sie können auf diese Weise jedes Substantiv in ein Verbum neutrum verwandeln, z. B. *kmattannissauteuh*: ihr seyd Spitzbuben, von *matansautee*: ein Spitzbube, *kpeesquausooeh*: ihr seyd ein Mädchen, von *peesquausoo*: ein Mädchen.

Es scheint, daſs die dritte Person des Indicativ im Singular die Wurzel oder die einfachste Form der verschiedenen Personen ihrer Verba ist, so wie auch die zweyte Singular-Person des Imperativs dafür anzusehen ist, z. B.

meetseh: iſs du, *meetsoo*: er iſst.
nmeetseh: ich esse, *kmeetseh*: du issest.

Obgleich die Mohegans in ihren Verben ein Präteritum und Futurum haben: so gebrauchen sie doch fast immer das Präsens, womit sie jene beyden Tempora auszudrucken wissen, z. B. *wnukuwoh ndiotuwohpoh*: gestern ich focht, *wnukuwoh ndiotuwoh*: gestern ich fechte, *ndiotuwauch wupkoh*: ich soll morgen fechten, *wupkauch ndiotuwoh*: ich morgen fechte. In diesem letzteren Beyspiele bedeutet die Veränderung von *wupkoh* in *wupkauch* das Futurum; und die Veränderung liegt also nicht in dem Worte: fechten, sondern in dem Worte: morgen.

Sie haben äuſserst wenige Präpositionen, welche nur selten, und nur in Verbindung mit gewissen Wörtern gebraucht werden. *Anneh* heiſst: zu, und *ocheh*: von. Aber das: zu, und: von, wird fast immer durch eine Veränderung des Verbums ausgedruckt. So heiſs: *ndochpeh*: ich reite, und *Wnoghquetookoke*: die Stadt Stockbridge. Wenn ich nun sagen will: ich reite nach Stockbridge, so ist dieſs nicht: *anneh Wnoghquetookoke ndoghpeh*, sondern ich muſs sagen: *Wnoghquetookoke ndinnetoghpeh*, und: ich reite von Stockbridge, ist: *Wnoghquetookoke nochetoghpeh*. So heiſst *ndinnoghoh*: ich gehe nach einem Orte, *notoghoh*: ich gehe von einem Orte, *ndinnehnuh*: ich laufe zu einem Platze, *nochehnuh*: ich laufe von einem Platze. Auf diese Weise entstehen viele Verba composita durch die Verbindung mit den Präpositionen *anneh* und *ocheh*.

Es ist den Mohegans möglich, abstracte Dinge zu sagen, z. B. *uhwhundowukon*: Liebe, *sekeenundowukon*: Haſs, *nsconmowukon*: Bosheit, *peyuhtommauwukon*: Religion u. s. w."

Sprachproben.

Das Moheganische V. U. hat Edwards a. a. O. gegeben, das V. U. der Micmack oder Gaspesiens steht im La Crozeschen Briefwechsel, mit darüber gesetzter Lateinischer Übersetzung, und zwar nach Französischer Aussprache, ausgenommen daſs *ū* ganz wie ein Deutsches *u* auszusprechen ist. Das kurze Abenakische Gebeth ist dasselbe, wovon die Italienische Übersetzung bey dem Huronischen angegeben, und welches also mit derselben zu vergleichen ist.

Eine kurze Grabschrift gehört vielleicht hierher. Die Quellen der nachher folgenden Mohegan- und andern Wörter sind in den Überschriften angegeben. Er hat die hier nicht in Parenthesen-Zeichen eingeschlossenen als von ihm gesammelt bezeichnet, übrigens aber sie von Edwards und Heckewelder, die der Penobscots aus einem handschriftlichen Hülfsmittel entlehnt.

434.

M o h e g a n,

aus *Edward's* Observations.

Noghnuh ne spummuck oieon;
Taugh mauweh wneh wtukoseauk neanne annuwoieon;
Taugh ne aunchuwutammun wawehtuseek maweh noh pummeh;
Ne annoihitteach mauweh awauneek noh nkey oiecheek, ne aunchuwutammun, ne aunoihitteet neek spummuk oiecheek;
Menenaunuh noonooh wuhkamauk tquogh nuh uhuyutamauk ngummauweh;
Ohquutamouwenaunuh auneh mumachoieaukehne auneh ohquutamouwoieauk numpeh neek mumacheh anneho-quaukeek;
Cheen hkquukquaucheh stukeh anneheh-enaunuh;
Pannaeweh htouweneaunuh neen maumtehkeh;
Keah ngwehcheh kwiouwauweh mauweh noh pummeh, ktanwoi, estah awaun wtinnoiyuwun ne aunoieyok; hanweeweh ne ktinnoieen. Amen.

Mic-

435.

M i c m a c,

aus *La Croze* a. a. O.

Omnium rerum creator in coelis habitans
Ūchiek ūaiok ebin;
Te amare et honorare da nobis
Kehijūrek kech kermūrek ignemūiek;
in coelum ut eamus da nobis
Ooiok evidadeziben ignemūiek;
ut tibi simus obedientes da nobis quemadmodum
Chaktūrideziben ignemūiek telamokchitich
in coelis tibi obedientia praestatur
oaiok ekkik chaktachkik;
hodie nostram escam da nobis manducandam tunc
Kichkū nir ūnan echimūiek ndo
habentes ad manducandum manducabimus
echimideziben markodemideziben;
peccatorum non recorderis sicut peccatorum
Ūinsoudi mū ktigariū telamok ūinsoudi
in nos hominum non recordamur
dnūigik ninen mū ktigariock;
(ut)non in tentationem intremus da nobis
Mū to tentationka pemiedezibenignemūiek;
potius malas cogitationes procul a nobis repelle
Merūich kechinoguambil ūinchigil tūaktuiek
sit ita o Jesu.
Telek eta Jesūs.

Grabschrift aus Neu-England. *)

there the body lies Silas Paul an ordinated preacher
Ywuh wohhok sipsin Sil Paul nohtobeyontok
died in
nuppoop tah 1787.

*) Zu Gay-Head auf der Insel Martha's Vineyard in Neu-England, mitgetheilt in den Schriften der Massachusets historical Society Vol. I. — Sie gehört

Abenakisch.

Kighist oüi-nuanuroüinus
Spem-kik papili go ii damek
Nemianioüi koüidan ghabenk
Taha saii grihine.

Proben anderer Wörter.

	Mohegans bey *Sm. Barton.*	Mohegans bey *Long.*	Von Penobscot u. S. John bey *S. Barton.*	Souriquois nach *Escarbot.*	Micmak a. d. Schr. der histor. Soc. of Massach. Vol. VI. S. 16 ff.
Gott	*(mannittooh) puhtam-mauwoos pottamau-woos*	. . .	*jeenoois*		
Himmel	*spummuk*	. . .	*spump-keeg*	*oüajeck*	
Erde	*haekkeeh, hacki, hockkee*	. . .	. . .	*mega-mingo*	
Wasser		*nbey*	*nippeeg*	*chabaü-an, oren-peoc*	
Feuer	*stauw, stauuh, sta-ooh, sta-uh*	*stauw*	*squittah*	*back-touw*	
Sonne	*keshough*	*keesogh*	*keèzoose*	*achteck*	
Mond	*nepauk, nepahuck, (neepahuck)*	. . .	*keezoose neebau-soo*		

zu dieser oder einer der beyden vorhergehenden Unterabtheilungen dieses Astes unseres Sprachstammes, indem *nuppoop* nicht blofs in den Radical-Buchstaben, sondern auch in der Endung des Präteritum sich daran schliefst.

	Mohegans bey *Sm. Barton.*	Mohegans bey *Long.*	Von Penobscot u. S. John bey *S. Barton.*	Souriquois nach *Escarbot.*	Micmak a. d. Schr. der histor. Soc. of Massach. Vol. VI. S. 16 ff.
Mann	(*nemonnauw*)	*waughecheh* (ihr M.)	*sanumbe*	*metaboviou, kessona*	*jaaenan*
Weib	*weewon*	. . .	*neeseeweeock*	*meboviou*	*aapeet*
Kind	(*awaunsees*)				
Vater *)	*noch, ochhon*	. . .	*meetungus*	*nouchick*	*nouch* (mein V.)
Mutter	*okukkeen*	. . .	*neekouse*	*nekich*	*keets, koueets*
Sohn		. . .	*namun*	*necovis*	*koush*
Tochter		. . .	*weedozer*	*netouch, pecenemouch*	*toush*
Bruder	*netahcan, nochhesum*	. . .	*neecheer*	*skinetch*	
Schwest.	*neetaumpsoh*	*nmees* (ältere S.)	*uphonnomoon*	*nekichb*	
Kopf	*dup, utup*	*weensis* (sein K.)	*neetop woodtum*	*menougi*	*monouché*
Auge	*keeskq*	*hkeesque*	*seèseeko*	*nepiquigour*	
Ohr		*towohque*	*toúwaugo*	*seckdoagan*	
Nase	*okewon*	. . .	*keèton*	*chichkon*	
Zunge	*weenannuh*	. . .	*weelauloo*	*nirnou*	
Haar	(*weehauknum*)	. . .	*peersoo*	*monzabon*	
Hand	*oniskan, nushkq* (meine H.) *knushkq* (deine H.)	. . .	*oleechee*	*nepeden*	*peton*

*) *Nouta*, bey den Montagnards in Kanada, bey *Champlain*.

	Mohegans bey Sm. Barton.	Mohegans bey Long.	Von Penobscot etc. bey S. Barton.	Souriquois nach Escarbot.	Micmak a. d. Schr. der histor. Soc. of Massach.
Fuſs	*neezeet* (mein F.) (*wtheton*: sein Fuſs)	. . .	*moseet*, *seetuch*	*nechit*	*kuut*
Brot	*tauquauh*, *pummeh*				
gib		*meenuh* gib es ihm			

Zahlwörter.

der Souriquois nach *Escarbot.*	der Estechemines bey *Escarbot.*	aus Nord-Kanada bey *Hervas.*
1. *negout*	*bechkon*	*begu*
2. *tabo*	*nich*	*nichü*
3. *gicht*	*nach*	*nichtoa*

C. Mittlere Hauptäste

im Norden der vorhergehenden *Algonkins*, östliche *Chippeways*, *Knistenaux*.

1) Eine Übersicht von diesen Hauptästen unseres Sprachstammes gibt *Pike*, (die Knistenaux sind in dieselbe nicht eingeschlossen). So wie Charlevoix die Chippewayer mit unter seinen Algonkins *) begreift: so Pike diese unter

*) Von den Algonkins im Allgemeinen ist bey dem Anfange dieses Abschnittes gesprochen worden. Sie sind wohl die bey de Laet (Nov. Orb. S. 45.) erwähnten *Algoumequini*. Sie sind unter dem Nahmen Algonkins jetzt wenig zahlreich, aber ihre eigenthümliche Sprache doch nicht ausgestorben.

dem allgemeiner genommenen Nahmen der Chippeways. Die große Verwandtschaft beyder Sprachen hat schon hierin ihr Zeugniſs, und Carver seine Entschuldigung, wenn er von der Chippewayischen oder Algonkischen Sprache redet. *)

Die Chippewäischen Stämme, welche Pike persönlich kennen lernte, wohnen im Süden des obern Sees an den Quellen des Chippeway- und S. Croix-Flusses, und den (zwischen jenem und dem Winnipeg-See liegenden) Sand-Leech- und Regen- und rothen Seen, und an den Quellen des Missisippi, des dortigen rothen und des Raben-Flusses. Diese und andere von den vielen Zweigen dieses Stammes, mit welchen er bekannt wurde, theilt er also ab: I. die im Süden des obern, des Sand- und des Leech-Sees und der umliegenden Gegend; II. *Crees* am rothen See; III. *Nepesangs* am Nippising- und S. Josephs-See; IV. *Algonkins* am See der beyden Berge (unweit Montreal, in welchen und durch welchen der Outaoua-Fluſs in den S. Lorenz-Fluſs flieſst) und an der Nordseite so wohl des Ontario- als des Erie-Sees; V. *Ottoway's* an der Nordwest-Seite des Michican- und Huronen-Sees, und zwischen beyden und dem obern See; VI. *Iroquois-Chippeways* zerstreut längs

*) S. *Long's* voyages and travels. Vorrede und dagegen *Pike* travels S. 131. 4to, wo bemerkt wird, daſs die Chippewäische Sprache und überhaupt die ganze Nation oft den Nahmen der Algonkinschen (im allgemeineren Sinne) führe. Auch können die Sprachen mit wenigen oder nicht genau bestimmten grammatischen Formen bey ihrer übrigen groſsen Ähnlichkeit leicht für durchgehends ähnlicher gehalten werden, als sie eben wegen jener Unbestimmtheit sind.

den Ufern aller der grofsen Seen vom Ontario bis zum Holz-See; VII. *Musconongs* am niedern rothen Flusse, näher dem Winnebic-See, der entfernteste Haufe der Chippeways. *) In der Völkertafel bey Lewis und Clark sind die Chippeways vom Leach-, vom rothen- und vom Sand-See als besondere Stämme, und besonders von ersteren beyden der Kampf mit den Sioux, von letzteren aber erwähnt, dafs sie sich in den letzten Jahren an den Pempena-Flufs gezogen haben, und zwey Stämme Algonkins, der eine vom Regen-, der andere vom Holzsee, welche letztere von da an den Trageplatz der Wiese gezogen sind. **) Carver gibt die Gränzlinie der Gebiethe der Chippewayer und der Ottowayer zwischen dem Huronen- und Michican-See an. ***) Im Süden der westlichsten von jenen Stämmen gränzen diese also mit den Nadowessiern oder Sioux, zwischen dem Missisippi (in welchen beym Pepin-See der Chippeway-Flufs einfällt) und dem Michican-See mit Ottoways, Sakis, Memonomiern und Winnebagern, östlicher die eigentlichen, jetzt armselig lebenden, Algonkins, zu welchen wir dort die *Messisaugers* oder *Messisagues*, ein fleifsiges Volk, um den obern und den Huronen-See rechnen, mit den sechs Nationen und noch östlicher mit Zweigen von dem eben abgehandelten Abenaqui-Moheganischen Aste unsers Stammes.

2) *Knistenaux* dagegen, wohnen im Norden aller vorher angeführten Chippewayisch-Algon-

*) *Pike* a. a. O. S. 130 f.

**) Übersetz. S. 192—195.

***) A. a. O. S. 12. vergl. mit der deutlichen Darstellung nicht blofs der Wohnsitze dieser Völker, sondern auch ihrer Gränzen auf der Karte.

kischen *Stämme*. Nach der Völkertafel bey Lewis und Clarke (a. a. O.) sind sie eine wandernde Nation, welche sich kein besonderes Land zueigne. Bestimmter gibt Mackenzie die Ausdehnung dieses Volkes und seiner Sprache an. Letztere sey dieselbe, welche die Anwohner der Küste des Brittischen Amerika am atlantischen Meere (mit Ausnahme der im folgenden Abschnitte abzuhandelnden Eskimos) undlängs der Küste von Labrador, so wie an dem Busen und den Ufern des S. Lorenz-Flusses, bis Montreal reden. Die Gränzlinie ihres Gebieths geht dann dem Utawa-Flusse nach bis an dessen Quelle, von da westwärts längs dem Hochlande, welches die Gewässer trennt, die in den obern See und in die Hudsons-Bay fallen, schreitet dann so weit fort, bis sie auf den mittleren Theil des Winnipec-Flusses trifft, geht demselben nach durch den Winnipec-See bis zum Ausflusse des Saskatchiwine in denselben, begleitet letzteren Fluſs bis zum Fort Georg, wo sodann die Linie über die Spitze des Biber-Flusses hinweg nach dem Elenn-Flusse und längs dessen Ufern bis zum Einflusse in den Bergsee hinläuft. Die Linie läſst sich zurück östlich nach der Insel à la Crosse und so weiter nach Churchill durch den Missisippi und alle zwischen liegende Länder als Länder der Knistenaux ansehen, von denen einige westlich und südlich bis zum rothen Flusse, ferner nach dem Süden des Winnipec-Sees und dem südlichen Arme des Saskatchimine vorgedrungen waren.*) Auch Charlevoix erwähnt die *Cristinaux* od. *Kilistinous*, wie

*) *Mackenzie's* Reisen (übers. Hamburg 1802.) S. 101. f.

er sie nennt,*) aber dieser Stamm muſs damahls noch nicht die Wichtigkeit gehabt haben, um die Bewohner der angegebenen groſsen Räume von Ländern unter seinem Nahmen zu vereinigen, wie dieſs damahls von dem Stamme und Nahmen der Algonkins galt, zwischen deren und der Knistenaux-Sprache so augenfallende Ähnlichkeit ist, daſs sehr begreiflich Völkerschaften, vorher unter jenem allgemeinen Nahmen begriffen, es nun unter diesem werden. Die *Nehethawa*, welche Umfreville**) schildert, heiſsen auch in der Völkertafel bey Lewis und Clarke *Ka-lis-te-no*, welcher Unterschied des *l*, *n*, *r* anderwärts in der Aussprache Nordamerikanischer Völker oft vorkommt.***) Diese *Ne-heth-a-wa*, wie sie sich selbst und ihre Sprache nennen, fand auch Umfreville so ähnlich in der Sprache mit den Ochipawas oder Chippeways bey Carver, und in so genauer Verbindung mit denselben, daſs er an der Gleichheit der Abstammung derselben nicht zweifeln konnte. Er führt auſser einer Reihe anderer Wörter auch ihre Nahmen der dreyzehn Mondsmonathe an, und beschreibt ihre Sprache als kurz, weich, ansprechend, und so gehaltvoll, daſs man zum völligen Ausdruck ihrer Wörter drey oder vier im Englischen oder Französischen nöthig habe.

*) A. a. O. T. II. S. 175. Bey den im folgenden Abschnitte anzuführenden Chepewyan heiſsen die Knistenaux: *Annah*.

**) The present state of Hudson's-Bay (Lond. 1790) S. 179 ff.

***) S. oben in der Vergleichung allgemein ähnlicher Wörter des Chippewäisch-Delawarischen Stammes: Stern.

Die Völkerschaft an der Hudsons-Bay, deren Wörter in der Allgem. Historie der Reisen (Bd. XVI. S. 658 Anmerk.) angegeben sind, schliefst sich ganz an die Nehethawa an, welches zwar nicht aus dem nachfolgenden Wörterregister erhellen kann, weil gerade die dort angeführten Wörter weder in den Allgem. Reisen, noch bey Umfreville vorkommen, wohl aber z. B. aus folgenden Wörtern für: Strümpfe, Messer, Axt, die bey den Nehethawa: *me-tas*, *mo-co-man*, *chic-a-ka-gan*, in der Allg. Histor. der Reisen: *metus*, *mokeman*, *chickahigon*, lauten. Näher verwandt mit den Knistenaux (und Algonkins) bey Mackenzie sind auch ihrer Sprache nach die *Skoffie* und Mountanees, deren Wörter in den Schriften der Histor. Soc. of Massachusets Vol. VI. S. 16—33. angegeben sind. Die Skoffies wohnen westlich von der Labrador-Küste, die Mountanees oder *Sketapushoish* stofsen daran, sind aber ihre Feinde.

Grammatische Bemerkungen haben sich nur wenige aus den Proben der Algonkischen *) und Chippewäischen Sprache entnehmen lassen, noch finden sich Angaben darüber bey den Schriftstellern. Aus den mancherley Chippewäischen Reden, welche uns Long mit einer Übersetzung gegeben, die leider viel zu wenig wörtlich ist, um den Sprachforscher genug zu unterstützen, läfst sich indessen wenigstens das abnehmen, dafs die Pronominal-Bezeichnungen bey den Substantiven und Verben denen der

*) *Charlevoix* vermifste im Algonkischen die grammatischen Formen, die er an der Huronischen Sprache rühmt, aber er gibt jener in Absicht der Sanftheit und Zierlichkeit den Vorzug, s. Journal d'un voyage T. V. S. 289 u. 291.

übrigen Zweige dieses grofsen Stammes ähnlich sind.

Sprachproben.

V. U.-Formeln von diesen Sprachen sind nicht bekannt, wohl hat Hervas ein anderes Algonkisches Gebeth,*) aber ohne dafs aus der Übersetzung von der Sprache Nutzen zu ziehen ist. Sie ist zu interessant zur Vergleichung, als dafs nicht ein paar Algonkische Lieder mit Anmerkungen**) und eine Chippewäische Rede, deren wörtliche Übersetzung ich ausgemittelt habe, vor den Proben der einzelnen Wörter hier stehen sollten. Letztere sind bey den Chippeways entlehnt aus *Carver* und *Long* a. a. O., aus *B. D's* angeführtem Voyage en Louisiana wenig abweichend von den Carverschen (neben welchen in Parenthesen-Zeichen einige von Hrn. Smith-Barton gesammelte stehen.) Die Algonkinschen Wörter aus *La Hontan's* angef. Memoires stehen auch in Relandi Dissertat. miscell. P. III. S. 214—19, die der übrigen Völker in den angegebenen Quellen, wobey nur noch zu bemerken ist, dafs die in Lewis und Clark's Reise angehängte Liste der Knistenaux-

*) Die Übersetz s. oben bey den Huronischen Sprachproben; übrigens hat Hervas dieses Gebeth in den vier angeführten Amerikanischen Sprachen genommen aus den Lettres edifiantes T. XXIII. (Par. 1738.)

**) Ich verdanke die Mittheilung derselben Hrn. D. Fiorillo, und gebe auch die Anmerkungen ganz mit dessen Worten, und sind entlehnt aus John Dunne's notices relative to some of the native tribes of North-America in den Transactions of the Royal Irish Academy Tom. IX. (1803) S. 130.

Wörter ein bloſser Abdruck der Mackenzie'schen ist.

Algonkisches Gebeth.

Koüerais Jesus tegoüsenam
Nera oücul ka stisian
Ka rio vllighe miang
Vas mama vik umong.

Algonkische Lieder.

I.

Kinoze Niagara Kus Kisis ūaiūassang
Mingūse mochikindam, nipagon kiūanike:
Kich-kichi-gami ūinenti chinquichinabau
Kin oguin tapia, Ki tapi oguin awanek:
Kineio mindokanek ūasseiak konia kijik
Seguis ki animiki, gai sakia ki onagwan.*)

II.

Makua ispatina, inina saki't otayne,
Passetine besheki, gai sagaegan wabisi;
Papimissi omimi nanakūessi nakūma,
Pepezizoganzi tettebbe primonssi popusquad.**)

*) Die Englische, wie *D.* sagt, wörtliche Übersetzung ist:

Sublime Niagara, your father (is) the sun, lightnings
Impetuous, exulting, your bed excavated;
The great ocean therein laid her down.
Your mother she is, your are the parent of exhalations
Your dews shine the silver of heaven;
Fears you the thunder, and loves you the window.

**) Die wörtliche Englische Übersetzung von II. ist:

The bear the mountain, man loves the peopled village,
The extent plain the buffalo, and the wide lake the swan,
Flits on the wing the dove, echo repeats,
The animated horse briskly bounds over the plain.

Grammatische Anmerkungen über die beyden Algonkischen Lieder.

„I. Kūs ist zusammen gesetzt, *ūs* bedeutet: Vater, *kūs:* dein V., *nūs:* mein V., *ūous:* sein V.

kisis: Sonne, *debika:* Nacht, *debika-kisis:* der Mond, oder die Sonne der Nacht. Man sagt daher auch *kisis*, um einen Monath zu bezeichnen, als: *ūabikon kisis:* der Maymond oder der Monath der Blumen.

Die Himmel als der Sitz der leuchtenden Weltkörper heiſsen *kijik*, welches Wort in der fünften Zeile vorkommt. Der Horizont, welcher unsere Aussicht begränzt, wird *ispimink*, öfterer aber *spimink* genannt, welches: eine hohe Gränze oder: ein Band bedeutet, von *ispi*: hoch, und *gamink*: Band. In der Aussprache wird *ga* verschluckt. Der Nahme der Milchstraſse ist *tschipai-mikan* oder der Weg abgeschiedener Geister.

ūaiūassang: dieses Wort bedeutet eigentlich das Strahlen oder Glänzen, und stammt von *ūasseik*, welches den Glanz bedeutet. Das Verbum *ūasseiak*, welches in der fünften Zeile vorkommt, ist von jenem Substantive durch den angehängten Buchstaben *k* gebildet worden. Die Algonkins verwandeln überall Substantive in Verba, so auch von *pipoon*: der Winter, *piponichi*: er überwintert an einem bestimmten Orte; *pipoones* ist der Plural von *pipoon; mitassoo pipoones* sind: 10 Winter, *metassoo pipoonassi*: er ist 10 Winter, d. i. er hat ein Alter von 10 Jahren.

nipagan: ein Bett, von *nipa*: der Schlaf.

kiūanike: ausgehöhlt, das Verbum ist: *ūanike; ūanikan* heiſst: eine Höhle, und davon

stammt: *ūanak*: ein Canot. *Kiūanike* ist das Präteritum: *ki* oder *gi* ist immer der charakteristische Vorsatz davon, so wie *ga* als Vorsylbe das Futurum bezeichnet.

kichi heiſst: groſs, *kichi-gami*: das groſse Gewässer, *) und durch eine regelmäſsige Verdoppelung: *kitchi-kitchi-gami*: das Weltmeer.

chinquichinabau (she laid her down) kommt von dem Worte *chinqui-chin* indem *abau* das Imperfectum anzeigt.

sakia: liebt, wird nur von Personen oder personificirten Gegenständen, von unbelebten aber oder Thieren wird *saghi* oder: *sakioo* gesagt.

In dem zweyten Gedichte bedeutet: *ispatina*: einen Berg; *ispi* heiſst: hoch, *ispina*: in die Höhe steigen; *ispitina* wird zierlich gebraucht als Verbum: it mountains für: es donnert.

wabisi: ein Schwan, *waban* oder *ūaban* wird von den ersten Sonnenstrahlen beym Anbruche des Tages gebraucht, daher der Morgenstern: *wabano* genannt wird.

papimissi pini heiſst: ein Vogel; *pimisso* (vielleicht richtiger: *pimisse*:) fliegen wie ein Vogel, *animisse*: fliegen nach einem bestimmten Orte; *papimisse*: da und dorthin fliegen.

nakooma: sie wiederhohlt, daher *na-na-koocssi*: der Nahme des Echo.

pe-pezigoganzi-pizigoganzi ist einer der vielen Nahmen des Pferdes. Das vorgesetzte *pe* zeigt ein laufendes Pferd an. Das Wort scheint ein Onomatopoetikon zu seyn."

*) *kitchi-kâmé* bey den südlichen Miamis.

Anrede der Chippewayer an Long,

s. dessen Travels S. 68. *) (Zimmermann's Übersetz. S. 101.)

Fürwahr Biber du allein (hast) Verstand hier (in)
Kaygait Amik kee aighter annaboycassey omar.

In der That gut deine Worte Jetzt
Hapadgey o nishshishshin kee debarchemon. No-

wir (bereit) zu hören alle deine
gome neennerwind ojey stootewar cochinnor kee

junge Männer du (bist ein) treuer Freund. In
doskeennerwaymug kee debwoye neecarnis. Ha-

der That (es ist) hart wir Indianer
padgey sannegat, neennerwind ha nishinnorbay

zu viel Rum zu trinken wir
ozome scuttaywaho ojey minniquy - Neenerwind

ja Biber lange schon ruhig alle
angaymer, Amik, shashyyea suggermarch, cochinnor

nun gleichmüthig sind ein Fafs
nogome mornooch toworch; payshik muccuk skut-

Rum zu geringfügig (für d.) zahme Katze **) morgen
taywaho ojey bochettynan Cushshecance. Warbunk

früh wir (gesonnen) zum einschiffen.
keejaup neenerwind ojey boossin. Haw, haw, haw.

*) Es ist sonderbar, dafs Long und auch manche andere Reisende so pathetische, jeden etwanigen Nebengedanken ausmahlende Übersetzungen ihrer Reden der Indianer gegeben haben, dafs man die einzelnen Wörter und den bestimmten Sinn darin gar nicht wieder findet. Man vergleiche meine Deutung mit der Longischen.

**) Diefs ist der Nahme des Mr. Shaw, Biber ist Long's Nahme. Übrigens ist *minniquah:* trinken, und *sharshyyar:* schon lange. Abweichende Schreibart ist wohl der Unterschied des letzteren von der vorgekommenen Form. Ob die Endform des ersteren auch blofs dafür oder für Biegung zu nehmen ist, läfst sich nicht entscheiden. In den Conversations-Redensarten bey Long steht auch sonst: *minniquy* ohne alle Biegung.

Proben anderer Wörter.

	Chippeways nach			Messisaugers nach
	Carver.	*B. D.*	*Long.*	*Sm. Barton.*
Gott	*kitschi manitau* (grofs. Geist)	*kitschi*	*kitschee mannitou*	*mungo-minnato*
Himmel	*speminkakwin*	*speminca-couinn*	*pochan worrockay pochcan tunnockay* (andre Welt)	
Erde	*aukwin*	*aouccouinn*	*mattoyasch*	*nindoh-hockee*
Wasser	*nebbi* (*nebis, nebish*)	*nebbi*	*nippee*	*nippee*
Feuer	*scotta* (*skuddeu, squitty*)	*scoutta*		*skut-teh, skoot-teh* (*scuttaw*)
Sonne	*kissis* (*kischis, kesis*)	*kissis*	*geesessey*	*keeshoo*
Mond	*debicot* (*tebickesis*)	*debicot*	*geezus*	*lenaupe-keeshoo*
Mensch	*alissinape* (*lennis, anneneh*)	*alissinape*	*ninnee*	*linneeh*
Mann		*napp*	*nabaim*	
Weib	*ickwee*	*iccoui, neremouzinn*	*mentimoye*	
Kind	*bobeloshin*	*bobelochin*	*queebesince*	
Vater	*noossah*	*noussa*	*nócey*	*nosau*
Mutter		. . .	*ningay*	*kukkifs*
Sohn		. . .	*janis*	*neechaunifs* (mein S.)
Tochter		*jéccouassinn* (Mädchen)	*indongway, darnifs*	*neetaunifs* (meine T.)
Bruder	*neconnis*	*neconnis*	*shemayn*	
Schwester	. . .	. . .	*shemaynce*	

	Chippeways nach			Messisaugers nach
	Carver.	*B. D.*	*Long.*	*Sm. Barton.*
Kopf	*oustecouan*	*oustécouañ*	*eshtergoan*	
Auge	*wiskinkhie*	*ouiskinkiié*	*wiskinkhie*	*uuskink*
Nase	*yotch* (*injosh*)	*ioch*	*yotch*	
Ohr	(*netow-wock*)	. . .	*nóndawar*	
Zunge	*outon*	*aoutonn*	*ooton*	
Haar	*lissis*	*lissis* (Thierhaar: *pooual*)	*lissy*	
Hand	(*neningeen*)	. . .	*armóche*	*nochkiſs*
Fuſs	(*nesittun*)	. . .	*ozett*	
Brot	*paboushi-gan* (*que-tuhgan*)	*pabaouchi-gann*	*pockquoisi-gan*	
gib	*milla*	*millaou*	*darmissey*	
Tag		. . .	*ogúnnegat*	
Böses		. . .	*matchee*	
1.		*packic*	*payshik*	
2.		*ninnch*	*neesch*	
3.		*nissou*	*neeswoy*	

	Algonkins			
	nach *Hontan.*	bey *Sm. Barton.*	nach *Long.*	nach *Mackenzie.*
Gott	*kitchi - ma-nitou* (groſser Geist)		*kitchee-mannitou*	*ki jai ma-nitou* (guter Geist)
Himmel	*spimink-akouin*	*spiminka-kouin*	*spiminka-quin*	
Erde	*ackouin, acke*			*missi achki* (die ganze Erde)
Wasser	*nipi*	*nibi muku-man*	*nepee*	*ni-pei*

Algon-

	Algonkins nach *Hontan.*	bey *Sm. Barton.*	nach *Long.*	nach *Mackenzie*
Feuer	*scoute*			*scou tay*
Sonne	*kisis*		*keesis*	*kijis*
Mond	*debicat ikizis* (Nacht-Gestirn)		*debikat ikisy*	*dibic kijiss*
Mensch	*nape*		*alisinape*	
Mann	*napema*		*napema*	*i nini*
Weib	*ickoue*		*neremoussin*	*ich-quois*
Kind	*bobilouchins*		*bobeloshin*	*abi nontchen*
Vater	*nouscé*			*nassai*
Mutter		. ; . .		*nigah*
Sohn	*nitianis*			*nigouisses*
Tochter	*ickouessens* (Mädchen)			*nidanis*
Bruder	*nicanich*		*necanish*	*nis-a-yen*
Schweſt.				*nimisain*
Kopf	*oustikouan*	*ustigon*	*ousteooan*	*o' chiti-goine*
Auge		*ouskinchic*	*ouskinshik*	*oskingick*
Nase	*yach*		*yatch*	*ni-de-niguom*
Ohr				*o-ta-wagane*
Zunge	*outon*		*outon*	*o-tai-na-ni*
Haar	*lissis* (*pioüel* b. Thieren)		*lissy* (*pewal* von Thier.)	*winessis*
Brot	*pa bouchikan*		*paboushikan*	
gib	*mila*		*millau*	
Tag	*okonogat*		*okonogat*	*kigi gatte*
Böses	*matchi*			
1.	*pegik*		*payjik*	
2.	*ninch*		*ninch*	
5.	*nissoue*		*nissou*	

	Knistenaux nach *Mackenzie.*	Neheth wa nach *Umfreville.*	Hudsons-Bay.	Skoffie.	Mountanees.
Gott	*ki jai manitou* (guter Geist)	. . .	. . .		
Erde	*messe asky* (die ganze Erde)				
Wasser	*nepec*				
Feuer	*scou_tay*	*scu-ta*			
Sonne	*pisim*				
Mond	*tibisca pesim*				
Mann	*ethini*			*naabouh*	*napew*
Weib	*esquois*			*show*	*sehquow*
Kind	*a' wash ish*				
Vater	*noo ta wie* (mein Vat.)			*noutouwwee* (mein V.)	*notówee* (mein V.)
Mutter	*nigah wei* (meine M.)			*nakowouwee*	*nakkhowee*
Sohn	*negousis* (meinSohn, Junge)		. . .	*moosneechen*	*nouseneechen*
Tochter	*netanis* (meine T., Mädchen)		. . .	*meentanish*	*natanish*
Bruder	*ni steſs* (mein ält.B.)				
Schwester	*ne miſs* (m. ält Sch.)				
Kopf	*us ti quoin*		. . .	*mestichee*	*teekechee*
Auge	*es kis och*	*ske-shic*	. . .		
Nase	*oskiwin*				
Ohr	*o tow ee gie*				
Zunge	*otaithani*				
Haus	*wes ty ky*				

	Knistenaux nach *Mackenzie.*	Nehethwa nach *Umfreville.*	Hudsons-Bay.	Skoffie.	Mountanees.
Hand		...	...	*palle-shaish*	*pave-shoush*
Fuſs		...	...	*niscaatch*	*nee-scaatch*
Brot		...	*arakana*		
Tag	*kigigah*				
1.		*pi-ac*			
2.		*ne-shu*			
3.		*nis-to*			

D. Nordwestliche Äste:

Mackenzie's westliche Chepewyan.

Mackenzie's zweyter Reise verdanken wir die Kenntniſs eines ausgebreiteten Volksstammes, welchen er die Chepewyan nennt, und von deren, von dem gewöhnlich so genannten Chippewäischen sehr verschiedenen Sprache er eine beträchtliche Anzahl Wörter aufstellt.*)

Die Ausdehnung der unermeſslichen Räume, welche von einzelnen Stämmen jenes westlichen Hauptstammes zwischen dem 60° bis 65° N. Br. und 100° bis 110° westl. Länge bewohnt werden, bestimmt Mackenzie also. Sie beginnt bey Churchill **) und die Gränzlinie zwischen

*) S. dessen Reisen von Montreal durch Nordwest-Amerika nach dem Eismeere und nach der Südsee in den Jahren 1789 u. 1793 (Hamburg. Übersetz.) S. 145 ff.

**) Cap Churchill ist an der Hudsons-Bay um den 59° N. Br., beym Einfluſs des Churchill oder

ihnen und den Knistenaux läuft am Missinipi herauf nach der Insel à la Crosse, geht durch den Büffelsee und Seefluſs über den Trageplatz la Loche, von da durch den Cleny-Fluſs nach dem Bergsee, ferner gerade westlich nach dem Friedensflusse; diesem Flusse folgt das Gebieth der Chepewyan bis zu den Gewässern des Columbia, verfolgt diesen Fluſs bis zum 52° 24′ N. Br. und 122° 54′ W. L., wo Zweige der Chepewyan, die im I. Abschn. a. E. aufgestellten Atnah- oder Kinn-Indianer zu Nachbaren haben. Von hier erstreckt es sich in gerader Linie westlich nach der Küste der Südsee, zwischen welcher das Land von einem Volke bewohnt wird, welches ihre Sprache rede, folglich von ihnen abstamme. Es lasse sich daher nicht zweifeln, daſs sie ostwärts gezogen sind: wie weit sie nach den felsigen Gebirgen zu östlich sich erstrecken, konnte Mackenzie nicht mit Gewiſsheit angeben, aber an den obern Niederlassungen am Saskatchiwine ist ein Stamm von ihnen bekannt geworden.

Verfolgen wir die einzelnen, zerstreuten Anführungen Mackenzie's *) über Zweige dieses Stammes, welche er angetroffen und durch ihre mit jener zusammen stimmende Sprache als solche erkannt hat, so lesen wir noch speciellere örtliche Bestimmungen. Auf der zweyten, westwärts gerichteten Reise hat er nahe an der Küste der Südsee die *Nagailer* oder Träger-India-

Messinnipi-Flusses, dem Mackenzie's Reise-Route vom Trageplatz am Bibersee bis zum schwarzen Bären- und Büffelsee folgt.

*) S. 90. 198. 201. 282. 297. und die nachher besonders angeführten Stellen.

ner angetroffen, *) von deren Sprache er Proben gibt, welche die auch dort bemerkte Ähnlichkeit mit den Wörtern der Chepewyan beurkunden, z. B. Mann, Weib, Haar, Hand; eben so

	Zahn:	Hund:
Chippewyan:	*goo*	*slieng*
Nagailer:	*gough* **) . .	*sleing*

Noch näher der Küste um den 52° 4′ wohnten die *Slua-cuss-dinais* d. i. Rothfisch-Männer, wie sie sich selbst mit diesen, der Sprache der Chepewyan angemessenen Wörtern (*slouey* ist: Weiſsfisch, *couse:* roth) nannten, reinlicher und gesunder als ihre Nachbarn, nicht für zu ihnen gehörig geachtet, aber wenigstens nach jenem Nahmen an sie angeschlossen. Um den 52° 58′ wurden die *Neguia-Dinais* angetroffen, ***) von deren Nahmen vielleicht eben auch jenes Urtheil gilt. Wenigstens aber von den *Nasrad-Denee* um den 53° 3′, welche sagten, daſs sie nicht zu den Nagailern gehörten, wird ausdrücklich bemerkt, daſs zwischen den Sprachen beyder wenig Unterschied sey. †)

Diese Nagailer nun, sagt Mackenzie, weichen nur wenig von der Sprache ab, welche die *Biber*-Indianer reden. ††) Diese Biber-Indianer wohnen nach Mackenzie's erster Reise und der

*) *Mackenzie* a. a. O. S. 418. — S. 414. wird bemerkt, daſs um sie Völker von verschiedenen Sprachen wohnen.

**) In diesem Worte zeigt sich Ähnlichkeit mit den Abschn. I. a. E. geschilderten Sprache der Koljuschi.

***) Eben das. S. 473.

†) S. 446. 47.

††) S. 418.

Angabe seiner Karte am Sclavensee, (welcher seinen Nahmen von ursprünglichern Einwohnern dieser Gegenden, als die Chepewyan und Knistenaux seyen, führe), und von diesen Biber-Indianern sind die von den Engländern so genannten *Felsen-Indianer* erst an den Fuſs der Gebirge getrieben worden. Von diesen Felsen-Indianern sagt Mackenzie ebenfalls, daſs sie ein Stamm der Chepewyan sind, und daſs zu diesen Felsen-Indianern auch die *Satsees*, ihrer Sprache nach, gehören. *) Von den Felsen-Indianern waren in Gestalt, Sprache und Sitten diejenigen wenig verschieden, welche Mackenzie um den 52° 47′ antraf. **)

Einen andern Zweig eben desselben Stammes finden wir im Nordwesten der Hudson's-Bay bey Dobbs. ***) Auſser den im nachher folgenden Wörterverzeichnisse zusammen stimmenden Wörtern mögen hier noch stehen:

Mackenzie. Chepewyan:	Hudsons-Bay bey *Dobbs.*
Bauch: *bitt.*	*tene-beeth*
Rücken: *losseh*	*tene-tossee*
5. *sasoulachee*	*sha-sha-loi*
6. *alki tar-hy-y*	*el-kah-hoy*
9. *cakina hanoth-na*	*eccloi-a-hant-hoi*
10. *ca noth na*	*o-noth-noo*

So verbreitet sind Mackenzie's Chepewyan. Sie werden in den Gegenden, in welchen sie

*) A. a. O. S. 79.

**) Eben das. S. 408.

***) *Dobb's* account of the Countries adjoining to Hudsons Bay. Lond. 1744. S. 206—11. *tene* ist ohne Zweifel Pronominal-Vorsatz. Die Zahlwörter sind ein Beyspiel, daſs die höheren zusammen stimmen, wo die niedern verschieden sind.

mit den Knistenaux zusammen treffen, als Fremdlinge betrachtet, welche selten länger als einige Jahre dort bleiben, ohne ihre Verwandten in den dürren Ebenen zu besuchen, die ihr eigentliches Vaterland sind, wo der Boden nicht aufthauet, wenig Holz, und nur Moos für die Rennthiere, zuweilen auch für ihre eigene Nahrung wächst. Für letztere und für die Bequemlichkeit ihrer Kleidung sorgen sie sehr, sind nüchtern, und offen mittheilend. Mit den Handelsleuten verhandeln sie in der Knistenaux-Sprache, die sie wenigstens in so weit reden.

Vielleicht aber ist diese Knistenaux-Sprache von der der Mackenzieschen Chepewyan nicht so weit entfernt, als es nach den bisherigen Sprachproben erscheinet. Mackenzie, der zwar auf seinem Reisewege immer auf den grofsen Seen, in deren Süden die eigentlich so genannten, bekannten Chippewayer wohnen, geblieben ist, ohne, wie es scheint, deren Gebieth zu betreten, mufs diese östlichen Chippewäer nothwendig genau gekannt, und gleichwohl ganz ohne Zweifel einen Grund gehabt haben, warum er jenes, von ihm zuerst beschriebene grofse Volk, welches von dem auch seinen Nahmen führenden Fort Chepewyan anfängt, so nennt. Wenn der Berührungen mit der Sprache der Knistenaux oder anderen Zweigen des vor diesen geschilderten grofsen Stammes mehrere wären, als bey

	Mann:		Weib:
Knistenaux:	*ethini*	. .	*esquois*
Mack. Chepewyan:	*dinnie*	. .	*chequois:*

so würden wir diesen Stamm selbst noch weit nach Westen verbreitet erblicken, jetzt reiche jener Grund an, Mackenzie's Chepewyan, zwischen deren Zweigen eine Menge dialektischer

Abweichungen und mit ihnen genauere Abtheilungen werden entdeckt werden, hier wenigstens anzuschliefsen.

Sprachproben.

	Mackenzie's		Hudsons-Bay
	Chepewyan.	Nagailer.	nach *Dobb.*
Wasser	*toue*	*tou*	
Feuer	*counn*	*coun*	
Sonne u. Mond	*sah*		
Mann	*dinnie*	*dinay*	
Weib	*chequois*	*chiqoui*	
Vater	*zi tah* (mein V.)		
Mutter	*zi nah* (meine M.)		
Sohn	*zi azay* (mein S.)		
Tochter	*zi lengai* (m. T.)		
Bruder	*zi raing* (mein B.)		
Kopf	*edthie*	*thie*	*tenet-thie*
Auge	*nackhay*	*nah*	*tene-nan*
Nase		*nenzeh*	*tene-chee*
Zunge	*edthu*	*thoula*	*tene-thoun*
Haar	*thiegah*	*thigah*	
Hand	*lah*	*lah*	*tene-law*
Fufs	*cuh*		*tene-krah*
gib	*hanniltu*		
Böses	*leyzong houlley* (nicht gut)		
1.	*slachy*		*zodeneuh*
2.	*naghus*		*chellatelle*
3.	*tagh-y*		*athoi*

V. Nördliche Küstenländer von Grönland und Labrador an, bis zur Behrings-Strafse, und von der Halbinsel Alaksa bis nach dem Prinz-Williams-Sunde.

Eskimo-Sprachstamm.

Den ganzen äufsersten Norden von Amerika bewohnt der ausgebreitete Eskimo-Stamm von den oberen Küsten der Hudsons-Bay an, bis zu den Küstenländern, welche an die, am Schlusse des ersten Abschnittes abgehandelten, den Einfluſs jenes Stammes in ihren Sprachen beurkundenden Völker stoſsen. Bis auf die, der Behrings-Straſse gegen über stehende, Küste von Asien werden wir die Niederlassungen dieser so verbreiteten Nation verfolgen.

Die südlichsten sind in Amerika auf der Küste Labrador, wo nach Charlevoix dieser Völkerstamm den Nahmen Esquimaux bey den in der Nähe wohnenden (Abschn. IV. abgehandelten) Abenaki führte, (von *eskimantik:* rohe Fische essen,) und auch an der benachbarten Ostseite von Neu-Fundland, ferner westlich noch unter der Halbinsel Alaksa. *) Denn über-

*) Ob wir auch mit Ge. Forster die Bewohner der Fuchsinseln zu den Eskimo rechnen sollen, wird sich bis jetzt noch nicht ganz entscheiden lassen. Wenigstens unmittelbar zu dem Eskimo-Sprachstamme gehören sie nicht, wie hernach durch Vergleichung einer Anzahl von Wörtern gezeigt werden wird. Und so mögen diese Fuchsinseln dann, wenigstens für jetzt, den Platz behaupten, den sie Th. I. S. 567. erhalten haben.

all bewohnet dieser Stamm, so weit er jetzt bekannt ist, die Küsten, und trägt, von Fischen sich nährend, nicht mit Unrecht jenen Nahmen in einer allgemeinen Bedeutung. Nach den Beschreibungen, die Mackenzie erhielt, erstreckten sich die Eskimo, dort, wo er reisete, bis ungefähr sieben Tagereisen (dergleichen er auf seiner Flufsfahrt machte) vom Eismeere; kaum so weit südlich hat sie Hearne gefunden.*) Dafs nun die Küsten dieses Meeres von Mackenzie's Wallfischinsel bis zur Behrings-Strafse und von Hearne's Kupferminen-Flusse bis zur Baffins-Bay, so weit sie bewohnt werden, es von Menschen dieses Stammes sind, läfst sich schon daraus schliefsen, dafs gerade auf den östlichsten und westlichsten Endpuncten der Ausdehnung des Eskimo-Stammes sehr ausgebreitete Niederlassungen desselben Statt finden, und die Sprachähnlichkeit dieser so sehr entfernter Völkerzweige so auffallend grofs ist, dafs sie nur bey einer, kaum irgend unterbrochenen, Reihe von Gliedern desselben Stammes begreiflich werden kann. Indessen weder Mackenzie, noch Hearne setzen uns in den Stand, Vergleichungen der Sprache dieser mittleren Eskimo anzustellen. Über das feste Land von Amerika hin ist kein Zusammenhang der Eskimo von Labrador mit ihren Stammgenossen über dem Prinz-Williams-Sunde. Denn wir kennen die, in den vorigen Abschnitten abgehandelten, zwischenliegenden Völker, als Menschen anderer Stämme. Nur an der Küste des Eismeers haben

*) Hearne's Reis. im Magazin d. Reisen Th. XIV. S. 118. Mackenzie's Reise. Hamburg. Übersetz. S. 131. 200.

wir jenen Zusammenhang dieser Polar-Menschen, wie man sie genannt hat, zu suchen. Sie sind überall durch die feindseligsten Verhältnisse von den übrigen Nord-Amerikanern getrennt, und von diesen z. B. an der Hudsons-Bay gedrückt und verfolgt, in den Gegenden von Mackenzie's nördlicher Reise aber gefürchtet; und sie sondern sich von diesen übrigen Nord-Amerikanern auch durch ihre Lebensart und körperlichen Eigenschaften ab. La Perouse schildert dieselben also: Sie leben mehr vom Fischfange als von der Jagd, ziehen den Thran allen andern Speisen vor, und nähren sich gemeiniglich von rohen Fischen. Ihre Piroquen sind einwärts mit Seehunds-Fellen überzogen, und sie bewegen sie mit ausgezeichneter Geschicklichkeit auf dem Wasser. Sie sind klein und untersetzt, mit breitem Gesichte, kleinen Augen und Händen. *) Ge. Forster setzt zu letztern Merkmahlen den grofsen Kopf, die kleine Nase, die hervorstehenden Jochbeine, die gelbbraune Farbe der Haut und das schwarze schlichte Haar, und sagt, dafs sie durch ihren Fisch- und insbesondere Wallfischfang mit dem Aufenthalte im Wasser und seinen Gefahren so vertraut sind, dafs sie gewisser Mafsen Amphibien genannt zu werden verdienen, und dafs ihre, aus Vogelfellen und Thierhäuten bereitete, Kleidung und ihre wenigen Geräthschaften den Fleifs und die Erfindsamkeit des langen und ruhigen Aufenthalts während der halbjährigen Nacht verrathen, welcher auch vermuthlich Einflufs auf ihre milde, gesellige Stimmung und

*) *La Perouse's* Entdeckungsreise übers. von J. R. Forster u. Sprengel Bd. I. S. 335.

ihre Gesprächigkeit habe. *) Im Wesentlichen stimmt damit die genaue Schilderung, wenigstens der Leibesbeschaffenheit der Grönländer, die Cranz **) gegeben hat, welcher die Farbe der Haut des ganzen Körpers dunkelgrau, die des Angesichts braun nennt, wobey doch bey Vielen das Rothe durchscheine. Diese Farbe möge nicht so wohl von Natur so seyn (denn das Kind werde so weiſs als anderwärts geboren) als von Unreinlichkeit herkommen. Die Haare beschreibt er als durchgängig pechschwarz, strack, stark und lang, die Augen als schwarz und nicht feurig. Dawidoff redet ebenfalls von diesen schwarzen Augen, schwarzen und langen Haaren, und der dunkel kupferbraunen Farbe der Bewohner von Kadjak und der gegen über liegenden Küste. ***)

Um den Prinz-Williams-Sund scheidet sich das Gebieth dieses Sprachstammes von andern Amerikanischen, unter welchen die nächsten, wie schon erörtert worden ist, noch Einflüsse von jenem zeigen. Daſs unser Sprachstamm bis dahin reiche, ergibt sich auch aus der letzten V. U.-Formel von Jakutat. Zwar sagt Ge. Forster a. a. O.: „Ob auch die Einwohner des Prinz-Williams-Sundes und des Cooks-Flusses zu der Raçe der Polar-Menschen gehören, bleibt immer noch zweifelhaft; wenigstens sind sie

*) *Ge. Forster's* vorläufige Schilderung des Nordens von Amerika in s. Geschichte der Reisen an der Nordwest- und Nordost-Küste von Amerika Bd. III. S. 16. — wo auch die am Anfange dieses Abschnittes angeführten Äuſserungen stehen.

**) Historie von Grönland B. III. Absch. 1. S. 1.

***) Puteschestwie w Ameriku Th. II. S. 3. 4.

schon gröſser, wohlgebildeter, den südlicheren Küstenbewohnern ähnlicher, und, wer weiſs, aus welcher Vermischung der Raçen entsprungen." Allerdings ist es eben die Bucht der Kinai, welche bey den Engländern Cook's-Fluſs heiſst, *) wo also die Kinai, mit ihrer, von unserem Sprachstamme ganz verschiedenen, Abschnitt I. geschilderten Sprache wohnen. Aber diese wohnen auch, wie Dawidoff an eben ang. O. ausdrücklich sagt, zwischen Völkern vom Eskimo-Stamme, und die Wörter, welche Portlock in dem, vom Cooks-Flusse südlichen, Prinz-Williams-Sunde aufnahm, zeigen ein zu häufiges Zusammentreffen mit den dortigen Sprachen jenes Stammes, als daſs dasselbe bloſs für Folge des Einwirkens und Verkehrs anzusehen wäre, nähmlich:

onakah: Schnee, in Kadjak *annigu.*
kanuk: Feuer, in Kadjak u. b. d. Tschugazzi eben so.
muck: Wasser, bey den Tschugazzi eben so.
coo-lin: zehn, in Kadjak u. b. d. Tschugazzi: *kol*^{i}*n*
madschak: Sonne, in Kadjak eben so.
tschilha: Kind, in Kadjak: *tschaaleuka,*
b. d. Tschugazzi: *tschagaleuka.*
lucklack: Bär, b. d. Tschugazzi: . . . *l*^{i}*akl*$_{i}$*ak.*

Dieſs ist der vierte Theil der dort von Portlok aufgenommenen Wörter, und fast das andere Viertel ist wenigstens ähnlich. **)

*) S. Dawidoff a. a. O. S. 133.

**) Wörter einer andern Sprache hat aber Cook ebenfalls im Prinz-Williams-Sunde gefunden, also ein anderes Volk, dessen Wörter dort als auch von der Sprache des Nutka-Sundes verschieden geschil-

Überraschend groſs ist, wie gesagt, der Grad des Zusammentreffens der Wörter aus den östlichsten Gegenden dieses Sprachstammes, d. i. Grönland und Labrador, mit denen der westlichsten auf der Nordwest-Küste von Amerika und der östlichsten Spitze Asiens. Es ist wirklich zum Erstaunen, daſs über so ungeheuere Räume verbreitete, von solchen Völkern geredete Sprachen sich so ähnlich geblieben sind. Wir vermögen, da uns die mittleren Gegenden dieses Sprachgebiethes noch gänzlich unbekannt sind, nur jene östlichen und diese westlichen Äste genauer zu unterscheiden und zu charakterisiren, nähmlich dort die Sprachen von Grönland und Labrador, hier die der Tschugazzen, der Bewohner von Kadjak, und der seſshaften Tschuktschen.

I. Östlicher Ast.

Sprache von Grönland, Labrador und der Nordküste der Hudsons-Bay.

Von den eben genannten Ländern ist Grönland am frühesten bekannt geworden. *) Schon im neunten Jahrhundert war es den Normannischen Seefahrern bekannt, nach und nach des Handels wegen besucht, und an den fischrei-

dert werden, s. Cook's III. Reise Th. II. S. 82—94. Ihre Zahlwörter sind: *tschilke* 1, *täha* 2, *tokki* oder *tinke* 3.

*) S. darüber und über die folgenden Angaben *Dav. Cranz* Historie von Grönland (Barby 1770.) T. I. S. 347 ff.; daſs die Grönländer sich *innuit* d. i. Menschen, und zur Unterscheidung ihres Volks von andern: *karalit* nennen S. 313., daſs die Eskimaux in Labrador ihnen ganz gleich sind T. III. S. 288 ff.

chen Buchten angebaut, so dafs die, freylich kaum einem kleinen Kirchspiele gleiche Gemeine wegen der grofsen Entfernung selbst einen eignen Bischof hatte, und die Päpste wenigstens von 1276 an, Wallrofs-Zähne als Peters-Groschen daher bezogen. Der östliche Theil Grönlands hatte damahls diese Niederlassungen. Sie mufsten zwar durch Herbeyführung vieler Lebensmittel und der Bau-Materialien unterhalten werden, und eine Reise dahin dauerte mehrere Jahre. Indessen erhielt sich der Verkehr, Norwegens mit Grönland, auch noch nach der in der Mitte des XIV. Jahrh., besonders in den Nordländern herrschenden Pest, bis die Königinn der drey nordischen Reiche, Margaretha, von Norwegen entfernt, den von dort nach Grönland Schiffe sendenden Kaufleuten 1389 den Prozefs machen liefs, dafs sie ohne Erlaubnifs dahin handelten, weil dieses Land, nebst Island, Färoe und Finnmarken zu den königlichen Domänen gehöre. Einige dahin gehende Schiffe verunglückten, die Anbauer in jenen Niederlassungen müssen durch Hunger oder die Eingebornen umgekommen seyn, oder ihr Rest sich mit diesen gemischt haben. Der Weg dahin ging gänzlich verloren; und, erst nach vergeblichen Versuchen, wurde später die Westseite von Grönland wieder entdeckt, und seit 1721 durch die unermüdlichen Bemühungen des Norwegischen Predigers, Hans Egede, das einst von Norwegen aus in Grönland gestiftete Christenthum wieder herzustellen, wurden von der Dänischen Regierung die noch bestehenden Niederlassungen gestiftet. Von der Ostseite aber, die noch immer wegen des ungeheuern Eises unzugänglich geblieben ist, und den, dazwischen be-

findlichen, Trümmern ehemahliger Normannischer Wohnungen sind nur unzuverlässige Berichte der Eingebornen vorhanden, welche den dortigen Einwohnern eine etwas gröſsere Statur, eben dieselbe braune Farbe und schwarzen Haare zuschreiben, wie sie die übrigen Grönländer haben, einen groſsen Bart, und eine mit der ihrigen meistens überein stimmende Sprache, die aber mit einem singenden Tone geredet werde. Ihr Dialekt komme dem in der Disko-Bucht herrschenden nahe. Nach andern Nachrichten sollen aber die bekannten Grönländer die Sprache dieser östlichen Bewohner Grönlands nicht verstehen, wenn sie unter sich allein reden (welches indessen jene groſse Ähnlichkeit beyder Sprachen noch gar nicht aufhebt.) Ihre Hunde sollen von der Grönländischen Art ganz verschieden seyn, und der Isländischen am nächsten kommen. Ihre Kleidung unterscheide sich zum Theil von der der übrigen Grönländer.

Die Kunde von der Sprache der Grönländer verdanken wir Hans Egede's und seines Sohnes unermüdlichem Eifer. Es genügte ihnen nicht, sie zum Behuf ihres Amts, sprechen zu können, sondern letzterer gab auch Grammatik und Wörterbuch von derselben heraus. Die Kunde der Sprache der Eskimo im engeren Sinne des Worts, d. i. der auf Labrador, aber verdanken wir, auſser einzelnen, früher bekannt gewordenen kleinen Wörtersammlungen, allein der Brüdergemeine, deren Missionäre zuerst aus ihren, auf Grönland gestifteten Missionen nach Labrador übergegangen sind; wir schöpfen sie nämlich aus den, von diesen verfertigten Übersetzungen biblischer und kirchlicher Schriften und Gesänge. Unter diesen sind die Übersetzungen aus dem

N. T.

N. T. wohl die frühesten, und bey denselben scheinet die Grönländische Übersetzung deutlich zum Grunde zu liegen. Aber nicht darauf kann das häufigste, aus der zunächst folgenden Zusammenstellung erhellende, Zusammentreffen beyder beruhen; es ist in der Gleichheit beyder Zweige dieses Sprachastes selbst gegründet. Auch die neuesten Übersetzungen, z. B. die des Johannes, welche gleichsam als eine Revision der früheren angesehen werden kann, hat durchaus eben dieselben Endformen, z. B. der Conjugation; und die Übereinstimmung dieser Formen ist so ungesucht, gerade auch so modificirt, wie es bey verschiedenen Dialekten der Fall zu seyn pflegt, daſs sie jene Identität der Sprache von Grönland und Labrador desto mehr bestätigt. Diese schlieſst die Gewöhnlichkeit anderer Ausdrücke nicht aus, als welche besonders auch aus anderweitigen Sammlungen der Eskimo-Wörter erhellet. Aber die sich von einander entfernenden Wörter nähern sich in Stammsylben, oder Derivaten eben so wieder, wie in der analogischen Beschaffenheit der bey den eigentlichen Eskimo, wie es scheint, nicht ganz so ausgebildeten und gleichbleibend gehaltenen Sprachformen.

Hülfsmittel der Grönländischen und der Eskimo-Sprache.

Casp. *Bartholinus* de Grönlandorum lingua in den Act. medic. et philos. Hafniensibus anni 1673. Hafn. 1675. Vol. II. S. 72.

Hans *Egede* det gande Grönlands nye perlustration Kopenh. 1741. 4., ins Engl. übers. Lond. 1745. 8.

Euangelium-Karalit okausiet attuartlugo aglekpaka Paul *Egede*. Kiöb. 1744 und 1758. 8v.

M. *Wöldike* meletema de linguae Grönlandicae origine eiusque a ceteris linguis differentia, in den Semestr. Societ. Hain. 1746. P. II. S. 137 ff.

Joh. *Anderson's* Nachrichten von Island, Grönland und der Straſse Davis. Hamb. 1746. und darin ein, mit Benutzung Egede's gefertigtes, Grönländisches Wörterbuch, grammatische Bemerkungen, Gespräche und Gebete. S. 285—325.

Dictionarium Grönlandico-Danico-Latinum adornatum a P. *Egede*. Hafn. 1750. 8v. (wo die Wörter, welche nördlich am Disko-Busen, d. i. bey Christianshaab, und die, welche *süd*lich um Gothaab gewöhnlich sind, angemerkt werden.)

Opertok ingminut kiglisiortok. Kiöb. 1752. 8.

Cetechismus mingnek D. M. Lutherim. Kiöb. 1756. 8.

En Grönlandsk ABC bog. Kiöb. 1760.

Grammatica Grönlandico-Danico-Latina edita a P. *Egede*. Hafn. 1760. 8v.

Thorhallesen schema verbi Grönlandici. Hafn. 1776.

Oth. *Fabricius* Forsög til en forbedret Grönlandsk grammatik. Kiob. 1791. Zweyte Aufl. 1801. 8. (Auch in desselb. Fauna Grönlandica (Hafn. 1780. 8v.) befinden sich Grönländische Wörter.)

* * *

Arth. *Dobbs's* account of the Countries adjoining to Hudsons-Bay. Lond. 1744., wo S. 203-5. ein Verzeichniſs von Eskimo-Wörtern steht.

* * *

Nalegauta Jesusib Kristusim annaursirsivta sullirsei (die Geschichte unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.) Barbime 1778 u. 1804. 8v.

Jesusib Kristusim ajokærsutei pirssariakarnerit (Hauptinhalt der Lehre Jesu Christi.) Barbime 1785. 8v.

Tuksiautit ussornautiksaglit (Liturgische Gesänge.) Barbime 1801. 8v.

Grammatischer Charakter der Grönländischen Sprache.

Auch in Cranz's Historie von Grönland Th. III. S. 278 — 287. steht eine kurze Übersicht der Beschaffenheit der Grönländischen Sprache, und eben dieselbe ist in die Allgemeine Historie der Reisen Th. XX. S. 117 ff. aufgenommen: die folgende ist unmittelbar aus P. Egede's angeführter Grammatik entlehnt.

1) Die Buchstaben*) *c*, *d*, *f*, *h*, *x*, *z* fehlen dieser Sprache; *b* am Ende eines Wortes wird vor einem Vocale zu *m*, *e* vor *le* oder *lo* zu *i*, *o* oft zu *u*; *k* am Ende des Worts vor einem Vocale, oder vor *m*, *n* zu *ng*, fällt vor den Endungen *mik*, *nik* oft weg, wird vor den Anhängen *lo*, *le* nach *a*, *e*, *o* zu *r*, nach *i*, *u* zu *g*. Vor eben diesen Anhängen wird *t* zu *l*, und auch sonst am Ende der Wörter vor einem Vocale zu *n*, und vor *m* und *n* zu *m* und *n*. Die Wei-

*) Dafs auch noch andere Buchstaben, nähmlich *b*, *l*, *r*, mangeln, wie es in der erwähnten Übersicht bey Cranz heifst, widerlegt sich durch die, auch dort überall gegebenen Beyspiele von Wörtern mit diesen Buchstaben, und ist vielleicht blofs Druckfehler.

ber sprechen am Ende der Wörter *k* immer weich wie *ng*, und *t* wie *n*.

2) Die Substantive haben Formen, um, gleich den Diminutiven und Augmentativen anderer Sprachen, Kleinheit oder Gröſse, und zwar mit oder ohne den Nebenbegriff der Häſslichkeit zu bezeichnen. Die Endung *ngvoak* verkleinert, *rsoak* vergröſsert; *rsak* bezeichnet Gröſse und Pracht, *piluk* oder *rojuk* Häſslichkeit, *pilurksoak* Gröſse und Häſslichkeit, *pilungvoak* Kleinheit und Häſslichkeit des Gegenstandes. Besonders aber hat die Sprache einen Reichthum an Formen der von Verbis abgeleiteten Substantive, z. B. *mio* für den Ort des Aufenthalts, *vik* oder *bik* für den Ort, *aut* oder *ut* für das Instrument der Handlung, *katak* für den Genossen des Zustands, *ursak* für Ähnlichkeit, *susia* für das Abstractum der Eigenschaft u. s. w.

3) Die Substantiva haben keine Formen für die Verschiedenheit des Genus, aber wohl des Numerus, und zwar so wohl für den Plural als auch den Dual. Bey letzterem ist gewöhnlich die Endung *ek*, bey ersterem *et*, *it*, oder seltener *ut*; so daſs vor denselben der Endvocal, meistens auch *k*, entweder mit dem vorhergehenden Vocale wegfällt, oder in *r* oder *rs* verwandelt wird, worüber eine Menge einzelner Regeln angegeben sind. — Casus-Formen sind zwar aufgestellt, aber nicht ganz eigentlich vorhanden. Der Genitiv nähmlich nimmt zwar am Ende *b* an (welches vor einem Vocale zu *m* wird); aber der Nominativ und Dativ nehmen denselben Endbuchstaben an, wenn das Verbum einen Pronominal-Accusativ bey sich hat; auch steht der Dativ und Accusativ mit Präpositionen. Auſser dem zeichnet den Genitiv seine Stellung

vor dem ihn regierenden Substantive, und den Dativ seine Stellung vor dem Objects-Accusative und dem zuletzt folgenden Subjects-Nominative aus.

4) Primitive Adjective gibt es so gut als gar nicht, wohl aber Verbal-Adjective, Participe, welche auch die Stelle jener vertreten. So wie nähmlich das als Prädicat stehende Substantiv im Grönländischen, (eben so wie z. B. auch oft im Tamanakischen s. Th. III., S. 661. 9.) durch eine biegsame Endung zum Verbum wird: so wird auf dieselbe Weise auch das Adjectiv und auch dessen Comparativ und Superlativ durch Verbal-Formen ausgedruckt, z. B. *angivok* er ist grofs, *kérnekpok* er ist schwarz, wovon dann das participialisch gebrauchte Präteritum (s. über diese Verbal-Formen hernach N. 6.) *kérnertok* zugleich das Adjectiv: schwarz, ist. Von jenem kommt dann *angekáu:* er ist hervorstechend grofs, welches (eben so wie die Verba überhaupt s. N. 9.) durch Endformen die in Casu obliquo dabey stehenden Pronomen ausdruckt: z. B. *angekiga* er ist gröfser als ich; aufser dem kommt auch davon *angnerrovok:* er ist gröfser, *angnerrivsarpok:* er ist der gröfste. Und der verglichene Gegenstand, wenn er nicht im Pronomen ist, steht beym Comparative mit der hinten angehängten Form: *mit.* *)

5) Die Personal-Pronomen sind: *uanga:* ich, *iblit:* du, *una:* er, sie, *uaguk:* wir zwey, *iliptik:* ihr zwey, *okko:* sie zwey (und auch: sie,

*) Da diefs nicht in Egede's Grammatik bemerkt, sondern aus der Bibelübersetzung ersehen ist: so stehe hier als Beleg Math. 11, 11. *angnerrursokangilak* (die Negativ-Form s. N. 10.) *Johannesmit.*

überhaupt), *uagut:* wir, *ilipse:* ihr. Neben dem Pronomen der dritten Person stehen noch zwölf Demonstrativa (deren Zahl sich durch ihre mancherley kleine Veränderungen oder Zusatzsylben fast noch verdreyfacht) für die verschiedenen örtlichen Verhältnisse des bezeichneten Gegenstandes, nähmlich je nachdem er entfernter, unten, oben; von oben, mittäglich oder nördlich ist, u. s. w. Alle diese Demonstrativ-Pronomen haben auch, wie das der dritten Person, Dual und Plural gleich; bey den Interrogativ-Pronomen aber sind sie verschieden. — Die Pronominal-Adjective oder Possessiva werden durch Anhänge am Ende der Substantiva ausgedruckt, welche Ähnlichkeit mit den Flexions-Endungen der Verba haben, sich aber nach Maſsgabe der Endung des Substantivs, und je nachdem das Verbum des Satzes mit oder ohne einen Pronominal-Accusativ steht, im Singulare, Duale und Plurale, so wie zum Theil auch die Endbuchstaben dieser, so mannigfach verändern, daſs das Gemeinsame sich auf Weniges beschränkt, nähmlich ungefähr darauf, daſs das angehängte *ga*, *ra*, *ka*, *a:* mein, *et*, *it*, *t:* dein, *ne*, *me*, *e:* sein (reflexivisch, denn sein, ihr, auſser diesem Bezuge, hat bald das bloſse Wort, bald eine Abkürkung desselben, bald *a*, *æt*, *it* zur Form), *put*, *vuk*, *vut:* unser, *puk*, *guk*, *vuk:* unser zweyer, *se*, *tik:* euer, *sik:* euer zweyer, *æt*, *it:* ihr, *sik*, *tik:* ihr zweyer. Die Veränderung, wenn das Verbum des Satzes einen Pronominal-Accusativ bey sich hat, besteht besonders darin, daſs *ma*, *am* oder *au* zwischen das Wort und jene Endformen eingeschoben wird.

6) Die Biegung der Verba hat eine kunstvolle Mannigfaltigkeit, welche in Erstaunen

setzt. Es gibt vier Conjugationen, deren dritte Singular-Person des Präsens I. auf *r-pok*, II. auf *k-pok*, III. auf *pok*, *ok* oder *vok* mit vorhergehendem Vocale,*) oder IV. auf *au* endigen. Die Tempus-Formen bilden sich davon, indem im Präteritum bey I. und II. *pok* in *tok* oder *sok*, bey III. und IV. *ok*, *vok* oder *au* in *rsok* verwandelt wird. Bey dem ersten Futurum geht die Endung des Präsens in *isavok*, bey dem zweyten in *omarpok* über (die Bedeutung des letzteren wird bey Cranz so angegeben: er will in einiger Zeit z. B. sich waschen.) — Die Personen-Formen bilden sich von der angeführten dritten Person, indem das Endungs-*k* im Singulare in der ersten Person zu *nga*, in der zweyten zu *tit*, im Duale und Plurale in der ersten Person zu *guk* und *gut*, in der zweyten zu *tik* und *se*, in der dritten zu *uk* und *ut* wird. Hierbey ist noch zu bemerken, daſs die Präterita auf *rsok* von der III. Conjug. diese Endung in *ko*, von der IV. in *go* verwandeln; im Präsens der IV. Conjug. *au* in der ersten und zweyten Person des Singulars und Plurals vor den Personal-Anhängen in *iv* verwandelt wird; im ersten Futurum aber vor den Personal-Endungen statt *avo* dann *au* oder *ap* steht.

7) Die Sprache hat genauer unterscheidende Formen für die so genannten Modos, als andere Sprachen. Denn es gibt 1) zwey For-

*) Die Form *pok* mit vorhergehendem Vocale nähert sich der I. und II. Conjug., und ist daher, wohl mit Recht, bey Cranz als die III., und *ok* oder *vok* mit vorhergehendem Vocale als die IV. (*au* aber als die Vte) Conjug. betrachtet. Denn z. B. *egipok*: abjicit, hat im Präter. *egitok*, dagegen *pyok*: accipit: *pirsok*, ähnlich dem *irsigirsok* von *irsigau*: intuitur.

men für den Imperativ, wovon die eine stärker befiehlt durch die Endungen *it*, Dual *itik*, Plur. *itse;* statt daſs die Endungen: *na*, im Dual u. Plur. *ise* bloſs erinnern; 2) nicht bloſs zweyerley Permissiv-Formen, wovon die eine mehr die Anordnung mit einschlieſst *le*, *lik*, *lit*, für Sing., Dual, Plural der dritten Person, und in der ersten Person *langa*, *lanuk*, *lata*, (welche Anordnung aber auf das Belieben beschränkt ist, wenn *i* vor *l* eingeschoben wird;) die andere aber nur von der ersten Person die Erlaubniſs für diese bey der zweyten sucht, von *na*. des Imperativs abgeleitet: *naunga*, *nauguk*, *naugut;* 3) nicht bloſs zwey Conjunctiv-Formen, nähmlich die eine für das Causal-, die andere für das Conditional-Verhältniſs, jene durch *m* oder *au*, diese durch *v* oder *p* vor den Personal-Anhängen ausgezeichnet; sondern da hierbey zwey Sätze Statt finden: so unterscheiden bey der dritten Person die Grönländer auch durch die Endform die Fälle, wo die Handlung auf das Subject des Nachsatzes oder auf ein drittes Object übergeht; 4) der Infinitiv endet auf *nek;* vor Pronominal-Accusativen steht er mit andern Endungen auf doppelte Weise als Gerundium, nähmlich einmahl z. B. *mattarlugo:* als (ich) ihn ausgezogen hatte, und *mattartillugo:* indem (ich) ihn auszog, (welches vermöge dieser Verbindung der Formen beydes als eine Art Gerundium und nicht sowohl als Particip betrachtet wird;) und neben letzterer Form gibt es auch noch zwey andere für das erste und zweyte Futurum; 5) für das Particip des Präsens und des Präteritum sind nicht besondere Formen da, wohl aber für das des Futurum; jene Tempora werden auch für ihr Particip selbst gebraucht;

6) die Frage wird nicht blofs dadurch ausgedruckt, dafs der Ton dann immer auf der letzten Sylbe liegt, sondern es finden auch mancherley kleine Veränderungen der Endformen dabey Statt, besonders wenn gefragt wird: warum? — Überhaupt gelten bey den Fällen der Bezeichnung dieser Modi auch noch bey den verschiedenen Conjugationen einige Regeln in Bezug auf die unterscheidenden Endbuchstaben derselben.

8) Eine Passiv-Form hat diese Sprache nicht, druckt es aber durch Einschiebung der Sylben *si* oder *ti* vor der Endung der dritten Person mit Zusetzung des Personal-Pronomen der wirkenden Ursache, z. B. *uamnut:* von mir, *illingnut:* von dir, *mattartipok:* wird er ausgezogen, aus. — Aber über hundert abgeleitete Verba bilden sich von ihrem Primitive durch besondere Endformen, die hernach ebenfalls durch Tempora und Modos durchgeführt werden, z. B. *arau* für: er pflegt z. B. zu waschen; *karpok* für: er fängt eben erst an; *llarpok:* er fährt fort; *tarpok:* er kommt um z. B. zu waschen; *narpok:* er thut nichts weiter als w.; *jekpok:* es fehlte nicht viel, so hätte er z. B. gew.; *særpok:* er hört auf u. s. w.; ferner für: wahrscheinlich, anders, besser, schlecht, aufmerksam, treulich, kaum, selten, zum ersten Mahl etwas thun, Erwartung, Wunsch, Verlangen u. s. w.

9) Grofs ist dieser Reichthum an Formen, aber in Erstaunen setzt noch mehr die ganz aufserordentliche Menge von Formen zum Ausdrucke der Pronominal-Accusative, welche von dem Verbum regiert werden. So gut als alle, etwas ausgebildete Sprachen dieses Welttheils haben, wie wir sahen, den gemeinsamen Cha-

rakter, dergleichen Bezug auf das Object der Wirkung durch Abwandelung der Endung der Verbal-Personen selbst auszudrucken. Gerade nun in der Grönländischen Sprache ist dadurch eine überaus große Anzahl von Formen entstanden, welche von jedem Verbum mit sichtbarer Beobachtung einer gewissen Analogie gebildet werden können. Da allein im Indicativ in den neun Personen des Singulars, Duals, Plurals, bezogen auf einen Pronominal-Accusativ der dritten Person des Singulars, Duals, Plurals: 27 Formen hervor gehen, und zwar für alle vier Tempora (die des Präsens und zweyten Futurum sind, nach Einschiebung der Form des letzteren in der Endung gleich): und verhältnißmäßig wenigstens fast eben so viele bey dem Bezug auf die erste und zweyte Person: so ergibt sich daraus schon für den Indicativ eine erstaunliche Menge von Formen, von welchen nur einige zur Probe hier stehen mögen:

mattarpa Prät. *mattara:* er zieht, zog ihn aus.
mattarpæt — *mattarit:* du ziehst, zogst ihn aus.
mattarpatit — *mattaratit:* er zieht, zog dich aus.
mattarpagit — *mattarivkik:* ich ziehe, zog dich aus.
mattarpanga — *mattaranga:* er zieht, zog mich a.

Hierbey ist noch zu bemerken, daſs bey dem Bezuge auf den Accusativ der zweyten Person: dich, die Flexions-Endungen der zweyten Person: *it*, *se*, *tik* überall beybehalten sind, und eben so bey dem Accusativ der ersten Person: mich, das *nga*. Für alle die erwähnten Modi, auch den der Frage bilden sich analogisch eigenthümliche Formen des Ausdrucks jener Pronominal-Accusative, und da die meisten der

abgeleiteten Verbal-Formen (s. N. 8.) die transitive Bedeutung haben, auch für diese.

10) Dieser Reichthum der Formen steigt fast ins Unübersehliche, da diese Sprache auch für das negative Verbum in allen angegebenen Verhältnissen unterscheidende Veränderungen der angegebenen Formen hat, indem sich zum Ausdrucke der Negation alle die angeführten charakteristischen Endungen der Conjugationen im Präsens in *ngilak* verwandeln, die Endung des Präteritum in *ngitsok*, des ersten Futurum in *singilak*, des zweyten in *omangilak;* bey den übrigen negativen Formen aber *ngi* oder *ngil*, bey einigen auch *ngina*, vor den Personal-Endungen eingeschoben, der gewöhnliche Charakter ist. Doch ist außer dem die Abwandelung der Personen fast durchgehends der in der affirmativen Conjugation gleich oder ähnlich, wovon nur einige Ausnahmen Statt finden.

11) Zum Ausdrucke der Präpositionen ist nur eine kleine Anzahl von Lauten vorhanden, welche an die Substantive hinten angehängt werden.

12) Über die Stellung und andere Verbindungsweisen der Wörter hat die Sprache Regeln, z. B. daſs der Nominativ, wenn der Satz nicht andere oblique Casus hat, (denn in diesem Falle steht er bemerkter Maſsen s. N. 3. zuletzt,) immer vor dem Verbum steht, daſs das Adjectiv ganz die Endung des Substantivs hat, u. s. w., welche eine gewisse Ausbildung der Sprache auch in dieser Hinsicht beurkunden.

Ob und wie eine Sprache diese ganz auſserordentliche Mannigfaltigkeit an bestimmten Formen, die nur durch eine wirklich feine Ab-

straction entstehen,*) in diesem hohen Norden zwischen und unter dem Eise und bey der mühevollesten Lebensweise erhalten habe, bleibt ein bemerkenswerthes Problem, dessen Lösung Forschungen oder Vermuthungen über die Geschichte des Menschengeschlechts noch vorbehalten ist.

*
* *

Betrachten wir die Formen der *Sprache der eigentlichen Eskimo auf Labrador* nach den in der Brüdergemeine erschienenen, vorher angeführten Übersetzungen der Bibel und anderer religiösen Bücher: so zeiget sich auf der einen Seite ein genaues Zusammentreffen der Formen, auf der andern Abweichungen, welche der Grund sind, weſshalb für diese eigene Religions-Bücher gedruckt sind. **)

1) Was die Substantive und ihre Endungen anbetrifft: so sind die auf *ib* oder *im* und *mut* auch hier vorhanden, und *mit* statt und neben dem ähnlichen *mik*. Von der Plural-Endung *et* oder *it* sind Beyspiele: *kevgäb:* Knecht, *kevget:* Knechte, *innuk:* Mensch, *innuit:* Menschen, *engele:* Engel, *engelit:* Engel, *ajokærsugak:* Lehrling, *ajokærsuket:* Jünger, *nalegaunerit:* Könige; von der Anhängung der Pronominal-Adjective: *engelinne:* seine Engel, *kattengutinne:* seine Brüder, *ajokætsukenne:* seine Jünger,

*) Bey der Lappischen Sprache ist nur die Mannigfaltigkeit der Casus-Formen, aber auf ähnliche Weise auffallend.

**) Eine mir aus der Brüdergemeine zugekommene Nachricht sagt ausdrücklich: „daſs der eine Zweig der Nation die Schriften des andern nicht brauchen könne, obgleich beyder Sprachen nahe mit einander verwandt sind."

arngne: seine Mutter. Andere Beyspiele werden in den Sprachproben vorkommen.

2) Die Substantive und Adjective als Prädicate des Satzes haben ebenfalls Verbal-Endungen, z. B. *Kristusiungilanga:* ich bin nicht Christus, *Profetiovit*, *Eliaseovit:* bist du ein Prophet, Elias?, *ajokærsoirsovlutit*, oder nach der neueren Übersetzung: *ajokertuijovlutit:* du bist ein Lehrer. Hierher gehört auch der Ausdruck des Comparativs: *Jakomit*, *Johannesemit angnerovit* (nach der neueren Übersetzung: *anginerovit*): bist du mehr als Jakob, als Johannes?

3) In der Conjugations-Weise der Verba zeigen sich deutliche Spuren von allen beym Grönländischen Verbum unterschiedenen Formen; obwohl in den angeführten Übersetzungen die Gewähr einer ganz gleichmäſsigen Haltung dieser Formen nicht liegt. Jenes erhelle aus folgenden Beyspielen:

koirsigalloarpunga, oder *koirsiartorpunga:* ich taufe; *tikkiutunga:* ich bin gekommen; *tunniutsomariara:* ich werde geben; *koirsivit:* du taufest; *piungnærsotit:* du bist gesund worden; *tekkoiomarpotit:* du wirst sehen.

okarpok, *okartok:* er spricht, sprach; *immerosulleromariok*, nach der neueren Übersetzung: *immerulleromgivok:* er wird dürsten; wobey aber auch die häufigen Formen *sapei:* er antwortete, *akiei:* er sprach, *tunniei:* er gab, *assagei:* er hat geliebt, zu berücksichtigen sind.

okarpogut: wir reden; *nennivavut:* wir haben gefunden; *okarpose:* ihr sagt; *tekkojomarparse:* ihr werdet sehen.

okarput: sie sprachen; *tuksiartut:* sie haben angebethet; *tuksiarbigissavæt*, nach der neueren

Übersetzung: *tuksiarviomarpæt*: sie werden, sollen anbethen.

tikkipuk: sie zwey sahen, *akiæk*: sie zwey sprachen, sind Beyspiele des Duals.

issumakærbigigussigik: wenn ihr vergebt, *issumakærbigingikussigik*: wenn ihr nicht vergebt.

tekkogivkit, nach der neueren Übersetzung: *tækkolauktagit*: ich sah dich; *illissarainga*: du kennst mich; *okarbigællugo*: er, sie sprach zu ihm, ihr, ihnen; *issumakærbigēnekaissause*: es wird euch vergeben; *illissarilluarpausingame*, in der neueren Übersetzung: *illitarivapsinga*: ihr kennt mich; *operinga*: glaube mir.

ekkartongilara: ich richte nicht; *ekkartotsomangilaukit*, in der neuern Übersetzung: *erkartoromangilagit*: ich richte dich nicht; *immerossussengilak*, nach der neuern Übers.: *immeruleromangilak*: er wird nicht dürsten; *issumakærbigissenginiāse*, n. d. neuern Übers.: *issumakærbigissaugiāse*: er wird nicht vergeben; *operiomangilesse*, n. d. n. Übers.: *okperingilase*: ihr glaubet nicht.

Man ersieht schon aus diesen Beyspielen das Anwachsen der Wörter durch zwischen die Wurzel und Endform eingeschobene Sylben, und daſs die neuere Übersetzung des Johannes, welche vielleicht dem eigentlichen Landes-Dialekte möglichst nahe kommen wollte, sich von dem Dialekte der ältern dadurch unterscheidet, daſs sie häufig *t* statt *s*, *j* statt *s* hat, nach *i* noch *v* einschiebt u. s. w.

Unter den von Dobbs gegebenen Wörtern der Eskimo an der Hudsons-Bay ist wenigstens eine grammatische Form: *nu-ca-a-na-cuck-tuck-u-bunga*: mein Bruder du, ich liebe dich,

wo *bunga* ganz den erwähnten Endungen der ersten Singular-Person analog ist.

Sprachproben.

Wir haben mehrere Formeln des V. U. in Grönländischer Sprache, welche nicht gerade beträchtlich von einander abweichen, aber doch müssen die meisten derselben, wegen dieser Abweichungen, hier stehen. Schon in den Begryndelsens-Elementer till dend Christelige-Kunstab for de Grönlandske Catecumener (Kiob. 1724) und daraus im Thesaur. epistol. la Croz. T. I. S. 78. erschien es, etwas frey, so wie es die Übersetzung angibt. Ziemlich stimmt damit die zweyte Formel zusammen, bey der ausdrücklich bemerkt ist, daſs sich nicht Alles wörtlich übersetzen lasse; sie befindet sich auf einem geschriebenen halben Bogen auf der Hamburger Stadt-Bibliothek, und ich verdanke ihre Mittheilung der Güte des Hrn. Prof. Ebeling. In Egede's Grönlands Perlustration lautet der Anfang: *Attatávut killangmepotit.* Hierauf erschien es in der Übersetzung der IV Evangelien, und des ganzen N. T., aus letzterem ist N. 440. Die Formel, wie sie Anderson hat, steht in mehreren V. U.-Sammlungen. Die beyden zuletzt angeführten haben einige Ähnlichkeit, und sind neuer. *)

*) Auch mögen noch wenigstens einige Verse zur Vergleichung der älteren und neueren Übersetzung des Evangelium des Johannes für die Eskimo auf Labrador zur Vergleichung hier stehen, nahmlich Cap 6, 22. 23:

Ältere Übers.	Neuere Übers.
Akkagomet, innuit immab tunganétut illissimagalloar-	Kaungmet, innuit immab miksiptingñetut tækkoga-

Die Proben anderer Wörter sind aus den angezeigten Quellen und aus dem kleinen Verzeichnisse von Eskimo-Wörtern, womit Long in seiner Reise seine Wörterverzeichnisse eröffnet. Mit den Wörtern bey Dobbs stimmen die in Cook's dritter Reise angegebenen Eskimo-Wörter ganz überein, und sind also wahrscheinlichst daher genommen. Einige Eskimo-Wörter stehen auch in *Pallas's* neuen Nordischen Beyträgen Bd. I. S. 308. (von welchen hier nur: *tagajok*: Wasser, *ekoma*: Feuer, *takok*: Mond, auszuheben sind.

436.

Grönländisch,

aus den Begryndelsens-Elementer till dend Christelige Kundstab for de Gronlandske Catecumener. 1724. im Thesaur. Epist. la Croz. T. I. S. 78.

Attátaut killaemetèt
Ackêt osourrogtè innûchmit
Oüdi pienick (illisserarat sanik) muve pillet, v. innanertòg pulleta.

Ältere Übers.

peit, adlet umiarsuit tersanengitsut, ajokærsugeisale attugæt kissiet; Jesuselo ajokærsukenne illagællugit irvsomunga umiarsoarmut ikkingitsok ajokærsugeile kissimik ikkártut. Umiarsuille illeit tikkiput Tiberiasemit timmiursar torbiætta erkánit Nálekab kujaneranik nerrigamik.

Neuere Übers.

mik, assia umiak tavanelaungilak illinniartingita attuganget kissiet: Jesuselo illinniartinne illagivlugit ipsomunga umiakotomut ikkingitok, illinniartingille kissimik ikalauktut. Umiakotulle assingit kingorngane tikkipeit Tiberiasemit kakkojartonvingetta erkanit, Nálekab kujalinganut nerrigamik.

Kil-

Killacme pebüsamngovit, núname taimatòg
pitte,
Ullútnè mamarúc tynissüit!
Niningiamèe syndpokoraüta illignüt increti-
saiigùta, üagtinut in enti saûnisütningü
singilacka!
Tongarsuck pieniè sorniagta
A ioctorstanic ünétinüt pissaünatiè
Killac attemiclo tomarmik pisit, angesor súè-
tit, osournakaüit to ipsaliarne. Amen.

Übersetzung:

Unser Vater im Himmel,
Dein Nahme werde gelobet von den Menschen.
Was Gott zukommt (das Erkenntniſs Gottes)
laſs zu uns kommen, und laſs uns in dein
Reich kommen.
Was du im Himmel willst, das laſs auch also
auf Erden geschehen.
Gib uns heute unsere Speise.
Zürne nicht, daſs wir Sünden voll, und dir un-
gehorsam sind. Wir sollen auch nicht auf
denjenigen zornig seyn, der uns erzürnet.
Bewahre uns vor des Teufels Werk.
Laſs das, was da böse ist, uns nicht berühren.
Der Himmel und alle andere Dinge gehören
dir zu. Du bist groſs und zu aller Zeit
lobenswürdig. Amen.

437.

D a s s e l b e,

aus der Hamburger Bibliothek.

Attátana killacmétoch
Ackét osourroglé Inndihmit!
Gudib pienic, mave pillit, okaluctah illignic
ajokarsútigut!

Killácme pekusarangovit, nunametog tamaikille!
Ullume, mamanic tynissiut!
Ningáckinec ajoruta, illignut merctissaùguta,
Naptinut ningacsátut ningisingilácka!
Tongarsumit Samiutigut!
Ajorctórsomich pislaunéta. Killac atlemiclo:
Tomarmic pisit angesórsuotit osournakautitlo ipsáliame. Amen! *)

438.

D a s s e l b e,

aus *Andersons* Nachrichten S. 317.

Attátona killac métoch
Ackèt osourroglé innuihmit,
Gudic pienic mavepillit,
Okaluctah illignic ajokarsatigut,
Killac me pekusarangovit, nunametog tameikille
Ullame mamanic tynissiut.

*) Die dort beygeschriebene, obwohl auch wenig von der vorhergegangenen abweichende Übersetzung mag zur Vergleichung hier stehen:

Vater unser, der ist im Himmel, dein Nahme werde gepriesen von Menschen! Was dir zugehört, laſs her zu uns kommen. (Das ist:) Dein Wort von dir unterweise uns darinnen. Wenn du etwas im Himmel wollest: Dasselbe lasse auch auf Erden geschehen. Gib uns heute unsere Speise. Sey nicht böse darum, daſs wir nichts taugen, und sind Dir ungehorsam, und unleidlich gewesen. Die uns böse sind, denen sind wir deſswegen nicht böse. Vertheidige uns vor dem Teufel. Das, was nichts taugt, laſs uns das nicht rühren. Himmel und alles gehört Dir zu; Du bist groſs und preiswürdig allezeit. Amen.

Ningackinec ajoruta illignut inerctis saúguta, uaptinut ningacsatut ningis ingilacka.
Tongarsumit sarnuctigut, ajorctor somich pissauneta.
Killac atlemicto tomarmic pisit angesor suotit osournak áutitlo ipsaliame. Amen.

439.
Dasselbe,

aus *Egede* Grönland. N. 2. Kopenh. 1766. 8.

Attatavut killangmiovotit
Akkit usoroliríuk (Bergm. usorolirsuk)
Nallegaueet tikiule
Pekkurset killangme, nunamesog tamaikile
Tunnisigut ullume Piksautivnik
Pissaraunatalo aketsorauta pissengilaguttog akeetsortivut.
Ursennartomut pisitsarauneta
Annautigulle ajortomit.
Nallegauvik Pirsarlo Usornartorlo pigangaukit isukangitsomut. Amen.

440.
Dasselbe.

Pater noster coelis in es
Atat|arput killang|ne|potit
nomen tuum laudetur
akk|it usornarsile
regnum tuum veniat
nalleg|auet tikiule
voluntas tua coelis in sicut terra in fiat
pekkur|set killang|mi|sut nuna|me|kile
da nobis hodie alimentum nostrum
tunnisi|gut ullume piksau|tivnik

remitte nobis debita nostra remittimus nos et
peſsaraunata akētsorauta pissingila|vuttog
debitoribus nostris
akētsortivut

Tentationem in inducas ne nos
Ursernartomut pisitsa|raunata
malo a sed libera tu nos
ajorto|mil|le anau|tig|ut
dominus supremus quia sis potentissimus tu et
nalleg|aunerog|auit pirsarsonerullu|til|lo
gloriosissimus tu et infinitum in
usornarnerrullu|til|lo isukangitso|mut.
Amen.

441.

D a s s e l b e,

mitgetheilt von einem Missionär der Brüdergemeine.

Atátarput killangme
Akkit ussornarsile;
Nálegauveet tikkiule;
Pekkorset killangmésut nunamétsoák taimaikile;
Udlome piksautinik tunnissigut;
Akkeetsukautinik issumakarbigittigut,
Sorlo akkeetsortivut issumakærbigauvut akkeetsugeinnik;
Urssernartomut pissitſarunnata;
Ajortomillo annautigut.
Nálegauvik pirssaunerto ussornartorlo pigangaukit issukaissengitsomut. Illomut.

Grammatische Erklärung dieser V. U.

atátak ist: Vater, *killang:* Himmel, *nunna:* Erde, *killagme,* *nuname* im H., auf d. E.; *tog,*

sog sind Verbindungswörtchen, *potit*, *vit* aber drucken die zweyte Person des Verbi substantivi aus, wenn sie an das Prädicats-Nomen angehängt werden.

Die Endung *t*, *et*, *it* an den folgenden Substantiven druckt: dein, aus. Übrigens ist *attek* für: Nahme, *nalegauvia*, *nalegauvianut* für: Reich, im Wörterbuche angegeben.

Pekkorse: Wille, hat das Wörterbuch nicht, es steht aber auch z. B. Joh. 6, 38. in diesem Sinne.

usoráu bedeutet: rühmen, *si* druckt das Passiv und *ile* den permissivus Modus aus; eben diese Endung hat *tikkiule* von *tikipok*: er ist nach Hause gekommen; *innuit* bedeutet: Menschen, *mit* druckt die Präposition aus.

taima ist: solches, *sorlo* in der 5ten Bitte: wie.

timmiursaut ist z. B. Joh. 6.: Brot, hier druckt *piksautinik*: unsre Speise, aus.

ullumie bedeutet: heute, in Bezug auf das Zukünftige, *vüsiak* in Bezug auf das Vergangene.

tunnissigut hat die gewöhnliche Endung des Imperativs, wenn dabey: uns, ausgedruckt werden soll. (Beyspiele davon s. unter den grammatischen Formen des Eskimo N. 3.)

ningekpok bedeutet: er zürnte, im Imperative mit der Negation und dem Pronominal-Accusative: uns, soll *k* in *g* verwandelt, und dann *iaraunata* angehängt werden. Diese Endung liegt in dem *ajoruta* und *araunata*, und *ngilavut* wie *pissingilavut* in der vorletzten Formel ist genau die Form der ersten Plural-Person mit der Negation und dem Pronomen: sie, ihnen.

Dagegen hat *issumakærbigittigut* die affirmative Form: vergib uns, von welchem Verbum

oben mehrere Formen angeführt sind, und die Endung *avut:* wir vergeben, schliefst das Pronomen: ihnen, ein.

auta ist die Endung für: unser, wenn das Substantiv der Plural ist, (aufserdem *vut*) so in der vierten Formel. Aber *innik* in der letzten mufs dialektische Verschiedenheit seyn, vorher steht *inik*, wie in den zwey vorhergehenden Formeln bey dem Singulare.

urssernatomut: in Versuchung, *mut* hat diesen Sinn, wie auch bey *issukangitsomut:* in Ewigkeit. *urserpok* ist: er versucht, wegen *lo:* und, ist *t* in *l* verwandelt; an dem folgenden Verbum *pisitsaraunata* ist die Endung die eben vorher erklärte für: uns nicht.

ajortomit: vom Bösen, diefs bedeutet *mit*, und *ajor* kommt anderwärts z. B. Joh. 3, 20. als die Wurzel jener Bedeutung vor.

Proben anderer Wörter.

	Grönländisch nach		Eskimo nach	
	Egede.	*Anderson.*	*Dobbs.*	*Long.*
Himmel	*killak*	*killach*		*taktuck, nabugakshe*
Erde	*núna*			
Feuer	*ingnek*	*ignach*		
Wasser	*imek*	*imack*		
Sonne	*ajut, kaumet*	*sackanach*	*suk-ki-nuck*	*shiconac, sakácnuc*
Mond	*anningat*	*kaumei*	*tat-cock*	*tákock* (Monath)
Mensch	*innuk*			
Mann	*angut*		*ang-hoot*	
Weib	*arna*	*agna*		

	Grönländisch nach		Eskimo nach	
	Egede.	*Anderson.*	*Dobbs.*	*Long.*
Kind	*miluktok*	*mecklitun-gut*	*nu-taw-ouk*	
Vater	*atatak*	*attàta*	*at-ta-tu-ak*	
Mutter	*ananak*	*agna, okooch*	*an-na-na-tha*	
Sohn	*ernek, koeitsiak*	*nianga, ernerk*		
Tochter	*pannik*	*pannia*		
Bruder älter.	*angejuk*	*angejuoa*	*nu-ka-auk*	
jünger.	*nuka*	*nuka*		
Schwest. jüng.	*nukartlek*	*noya*		
ältere	*allekak*			
Kopf	*kangak*		*ne-aw-cock*	*niacock*
Auge	*irse*	*irsich*	*shick*	*killik, shik*
Ohr	*siut*	*siuta*	*se-u-teck*	*tehiu*
Nase	*kingak*	*kinga, kingera*	*cring-yauk*	
Zunge	*okak*	*ockà*		
Haar	*nyak*		*new-rock*	*nutshad*
Hand	*arkseit, esartatit*	*akseit*	*alguite*	
Fuſs	*kannak*	*isickaka, niuik*	*e-te-ket*	*itikak*
Brot	*timmiur-saut*			
Tag	*úllut*		*ou-pul-luke*	
gibt, geben	*túnnyok*	*tynià*		
Böses	*keningar-sok*			
1.	*attausek*	*attause*		*kombuc*
2.	*arlaik, marluk*	*marluk*		*tigal*
3.	*pingajuek, pingasut*	*pingasut*		*ké*

II. Westlicher Ast.

Tschugazzen, Konægen, Norton-Sund, Tschuktschen.

Der Umfang und die Gränzen dieses Astes sind oben bemerkt. Hier kommt es darauf an, die Wohnorte dieser Völker, ihre Sprache, und das Verhältniſs derselben zu der ihrer westlichen Nachbarn zu erörtern. (Von den Berührungen derselben mit Sprachen südöstlicher Nachbarn ist am Schlusse des I. Abschn. die Rede gewesen.)

Die Beschreibung der hierher gehörigen Einwohner von Prinz-Williams-Sund findet sich an dem oben erwähnten Orte in Portlock's Reise. Dort ist auch von ihrer Sprache beygebracht, was wir davon wissen.

Die *Tschugazzen* sind erst durch die Unternehmungen der Russen bekannt geworden. Sie wohnen zwischen den S. 228. 9. angeführten Ugaljachmutzi und Kinaitzi, und ihre nahe Stammverbindung mit den Einwohnern der Insel Kadjak ist längst anerkannt. *)

Diese Bewohner dieser Insel nennen sich selbst *Konægen*, und der zweyte Band von Chwostoffs und Dawidoff's Reisebeschreibung bezieht sich, bey den Schilderungen der Eingebornen in den Russischen Niederlassungen, fast durchgehends auf diese Konægen, welche im Nordwesten von Kadjak bis zur Ankunft der Russen in beständigen Kriegen unter sich und mit den benachbarten Völkern, der Halbinsel Aljaksa und den Kinai lebten, und deren geographische

*) S. auch *Pallas* neue Nord. Beyträge Bd. VI. S. 202. 217. 218. von der Einerleyheit ihrer Sprache.

Kenntnisse sich vor der Ankunft der Russen blofs so weit erstreckten, dafs sie vom Hörensagen auf der einen Seite von den Aleutischen Inseln, von der andern Seite von den Koljuschen und einigen andern Völkern des festen Landes wufsten. Die Sprache der Bewohner der Halbinsel Aljaksa wird in dieser Reisebeschreibung zu der der Konægen und Tschugazzen gerechnet. Die Konægen werden übrigens schwächer als die Aljaksen, mit schwächeren Bogen versehen und als schlechtere Schützen geschildert. *) Dagegen wird von der Sprache der Halbinsel Aljaksa in Pallas neuen Nordischen Beyträgen Bd. III. S. 284. (wo man auch, so wie in Schelenhof's Reise eben das. Bd. VI. S. 170 ff. S. 198. Beschreibungen der Konægen findet) behauptet, dafs auf dem Vorgebirge Alaksa und den Aleutischen Inseln eine von der von Kadjak verschiedene Sprache geredet werde. Um desto wichtiger für unsern Zweck ist es also, das Verhältnifs des westlichen Astes unseres Sprachstammes zu der Aleutischen genauer ins Licht zu setzen. Auch die ausführlichste Nachricht über diesen Gegenstand scheint die Sprache auf der äufsersten Spitze der Halbinsel Aljaksa zu der Sprache der Aleutischen Inseln zu rechnen. Nähmlich in der Vorrede zu Resanoff's schon angeführtem handschriftlichen Wörterbuche heifst es: „Die Unalaschkische Sprache ist die Wurzelsprache der Aleutischen Inseln. Sie herrscht auch auf den Fuchsinseln bis zum Ende der Halbinsel Aljaksa. Aber schon auf den An-

*) Chwostoff und Davidoff a. a. O. S. 32. 100. 133. 149.

drenowskischen bekommt sie eine Verschiedenheit, und zuletzt verändert sie sich durch unmerkliche Schattirungen weiter und weiter, und ist auf der Insel Atchu schon für die Bewohner von Unalaschka schwer zu verstehen. Nach der überwiegenden Anzahl des auf den Fuchsinseln wohnenden Volkes scheint ihre Sprache schicklich die Unalaschkische genannt zu werden, ja auch deſswegen, weil der Nahme der Insel Unalaschka durch die Beschreibungen der Seereisen vorzüglich bekannt ist." Daſs sich wohl ein Einfluſs der Eskimo-Sprache, aber nicht diese selbst über die zwischen Asien und Amerika liegenden Inseln erstreckt, wird auch aus folgender Wörtervergleichung erhellen. Nähmlich unter den ungefähr 1100 Wörtern, welche das Resanoffsche Wörterbuch enthält, zeigen nur folgende 19 Übereinstimmung oder Ähnlichkeit mit den gleichbedeutenden Wörtern der Konægen und Tschugazzen.

	Unalaschka	Kadjak.	Tschugazzen
Bärentraube	*ulljadgek*	*ulljajak*	
Boot	*ikjak*	*kajak*	
Bret	*alljajak*	*alljaschinok*	
Enkelinn	*illjugok*		*iltugak*
Ente	*schak*	*schakoljûk*	
Fischotter	*aakojak*		*akojà*
fahre	*ajugada*	*ajugi*	
Kessel	*aschscho*	*aschschok*	
Kupfer	*kannujak*	*kanuja*	*kanuak*
Luft	*inkag*	*anukaak*	
Moos	*oogodok*	*ogok*	*oguc*
Mutter	*annak*	*aannaka*	
nach	*itagun*	*atakuku*	*atak-u*

	Unalaschka	Kadjak.	Tschugazz.
Nisse in den Haaren	*ingaljach*	*inke*	
Seerabe	*agajûk*	*agaschok*	*agajûk*
Scholle (Fisch)	*owaok*	*owaok*	
tanze	*talljagada*	*tlilga*	
theuer	*akkitukuch*	*akeitok*	
ein Tuch	*ujullig*	*ulliganak*	

Zwischen der Sprache der Konægen und der der Andreanowskischen (zwischen den Fuchs- und Aleutischen liegenden) Inseln sind der Berührungen noch wenigere. Unter ungefähr dritthalb hundert in Billings's angeführter Reise von Hrn. v. Robeck aufgestellten Wörtern beyder sind nur folgende ähnlich oder gleichlautend:

	Kadjak.	Andreanowskische Inseln.
Mutter	*anaha*	*annan*
die Backen	*utluhik*	*ulluhak*
Herz	*kannjük*	*kannuk*
groſs	*anguk*	*anhunak*
Regen	*kidak*	*kimduk*
Rabe	*kalnak*	*kalngak*
Kessel	*ashuk*	*assuk*

Wir verfolgen bey der Darlegung einiger grammatischen Bemerkungen über die Sprache der Konægen und Tschugazzen zugleich noch weiter das Verhältniſs derselben zu den grammatischen Einrichtungen der Sprache von Unalaschka, (welche Hr. von Resanoff regelmäſsiger als die übrigen dortigen Sprachen fand.) Unter der Summe der in Hrn. v. R's. gesammelten Wörter beyder ersteren Sprachen kommen viele Im-

perative mit den Endungen *chu*, *cho*, *choo*, *che*, *chi*, einmahl *gu*, zuweilen auch, wie es scheint, ohne alle einstimmige Auszeichnung vor. In der Sprache von Unalaschka ist dagegen die fast durchgehends (in 17 Beyspielen) beobachtete Endung des Imperativs: *da;* die fast eben so gleichförmig beobachtete Endung des Infinitivs in letzterer ist *kok*, neben welcher auch *gok*, ein paar Mahl *kag*, und *gakta*, einige Mahl das bloſse *k* vorkommt. Vom Präsens und Präteritum gibt das Wörterbuch weniger Beyspiele. In denen von Unalaschka haben beyde Zeitformen: *ku* oder *kun*, jene ein Mahl auch *gen* zur Endung (ein Mahl hat auch die 2te Person des Präsens *ku* zur Endung, welche demnach nicht der ersten Person, sondern der Zeit angehört.) In den Sprachen der Konægen und Tschugazzen zeigt sich in diesen Fällen keine solche Regelmäſsigkeit; indessen bemerkt man bey beyden *kaka* und *tok* als zuweilige Infinitiv-Endung, bey jener auch *changa*, bey dieser *unga;* daſs in beyden ein Beyspiel des Präsens mit der Endung *ken* steht, ist vielleicht nach dem Obigen nicht ganz zufällig. Der negative Imperativ hat in beyden *lju*, hinten angehängt, statt daſs er in Unalaschka durch *liga* (oder einen ähnlichen Laut) vor dem *da* eingeschoben, bezeichnet wird. In jenen beyden Sprachen ist *tschenalk* die gemeinsame Endung der zwey vorkommenden Adjective der Materie: hölzern, steinern, und besonders bey den Tschugazzen ganz genau ausgedruckt. Übrigens ist von dem grammatischen Wesen dieser Sprachen Hrn. v. Resanoffs Bemerkung bey den Koljuschen, Ugaljachmutzen, und Kinai (Abschn. I. S. 232.) angeführt worden.

Daſs um den Nortons-Sund Völker dieses Stammes wohnen, ist bey der kleineren Anzahl der von dorther aus Cooks dritter Reise Vol. II. Appendix. 6., nähmlich der dortigen Zusammenstellung der Unalaschka-Norton- und Eskimo-Wörter, (bey Andersons Th. III. S. 554) bekannten Ausdrücke nicht in dem Grade gewiſs, als von den bisher angeführten Zweigen desselben und von den seſshaften Tschuktschen; aber auſser einigen in dem nachher folgenden Verzeichnisse befindlichen Wörtern (s. Ohr), bestätigen besonders die folgenden jene, auch auf die Beschaffenheit der Einwohner gestützte Behauptung:

	Norton-Sund (bey Cook.)	Eskimo (bey Cook.)	Grönländisch.
Arm	*dallek*	*telluk*	*téllèk*
Augenbraunen	*kameluk*	*coup-loot*	*káblo*
Backen *)	*oollooak*	*ou-lu-ock-cur*	
Bart	*oongai*		*ungit*
Kinn	*tamluk*	*taplou*	*tablo*
Eisen	*shawick*	*shaveek*	*savik*
4.	*shetamik*	*sissemat*	*sissamat*
5.	*dallamik*	*tellimat*	*tellimat*

*) Von ersteren drey Wörtern sind auch die Wörter von Unalaschka, wie sie bey Cook a. a. O. in der vergleichenden Tabelle der Sprachen von dieser Insel, dem Norton-Sunde und den Eskimo angeführt stehen, ungemein ähnlich: *toolak*, *kamlik*, *oolooeik*. Da wir keine anderen, mit der Sprache von Unalaschka zusammen treffenden Wörter des Norton-Sundes finden, als diese auch dem Eskimo-Stamme gemeinschaftlichen: so ist kein Grund an einen näheren Zusammenhang zwischen jenen zu denken. Daſs die zusammen stimmenden Numeralien mit *k* statt *t* endi-

Die *Tschuktschen*, Bewohner der nordöstlichsten Spitze von Asien, sind schon sonst, bevor man ihre Sprache näher kannte, mehr zu Amerika als zu Asien gerechnet worden, indem sie, unabhängig, nicht zum Asiatischen Rufsland gehören. Aber wenigstens nur ein Theil der Tschuktschen schliefst sich an unsere Amerikanischen Völker an, nähmlich die sefshaften Tschuktschen, während der andere nomadisirende Theil dieser Nation ganz zu dem Asiatischen Koræken gehört, wie diefs schon Bd. I. S. 564. bemerkt worden ist, nach dem indessen erschienenen dritten Bande von Billing's Reise aber genauer erörtert werden kann. Bey ganzen Arten von Gegenständen sind zwey Drittel der Wörter der Rennthier-Koræken, und der nomadisirenden oder Rennthier-Tschuktschen so gut als einerley oder wenigstens höchst ähnlich, anderwärts aber im Durchschnitte wenigstens die Hälfte. Dagegen treffen gar nicht viele Wörter der letzteren mit denen der sefshaften Tschuktschen zusammen.

Nur diese *sefshaften Tschuktschen* gehören zu dem Eskimo-Stamme, gehören demselben aber auch so nach ihrer Sprache so zuverlässig an, dafs dieser Zusammenhang überzeugend gewifs wäre, wenn sie diesem Stamme auch eben so fern wohnten, als sie ihm nahe wohnen. Über diese sefshaften Tschuktschen sagt Billings Reise *) wenig, aufser den negativen Bestimmungen, dafs „sie sich in ihrem Äufseren so wie

gen, ist eben so bey 1 und 3, und diese Analogie der noch häufigeren Endung auf *k* unterscheidet auch andere Norton-Sunds-Wörter.

*) Bd. III. Cap. V. am Schl. S. 67. 68.

in ihren Sitten, noch mehr aber in Absicht ihrer Wohnsitze, ihrer Lebensweise und Sprache von jenen unterscheiden," und daſs „ihre Sprache mit der von Kadjak nahe verwandt ist, und sie demnach damit wahrscheinlichst früher in einem unmittelbaren Zusammenhange als Eine Nation gestanden haben, von welcher jene Tschuktschen in ihren Niederlassungen dann getrennt worden sind." Wir lesen dabey nicht einmahl etwas Näheres über ihre Wohnsitze. Aber nach der von Hrn. von Adelung in Hrn. von Krusenstern's Wörtersammlungen mitgetheilten Angabe, bewohnt wenigstens der Stamm, dessen Wörter Dr. Merk, der Gefährte des Capit. Billings, aufnahm, die Küste des östlichen Oceans um den Ausfluſs des Anadir, und der, von welchem Koscheleff sein Wörterverzeichniſs entlehnte, die äuſserste Küste von Ost-Asien am Tschukotskii Nos (das Tschuktschische Vorgebirge). Mit diesem zusammenhängende Gebirge umschlieſsen auf Billings's Karte den östlichen Theil der vom eigentlichen Ausflusse des Anadir noch ziemlich östlichen Anadir-Bucht.

Von grammatischen Formen ist in den Wörterverzeichnissen der Tschuktschen nichts bemerklich, auſser daſs in Robecks Wörterverzeichnisse an Billings's Reise viele Infinitive und eben so viele Adjective auf *tak* oder *tuk* endigen. Da *wangkutanachtlpuk:* ich bin, *ilpunnage:* du bist, bedeutet: so scheint sich daraus zu ergeben, daſs die Personal-Pronomen bey den Verbal-Lauten vorgesetzt werden, und um so weniger eine charakteristische Endform derselben voraus zu setzen ist; *wangkuta* bedeutet nähmlich: wir.

Sprachproben.

Aus den eben angeführten Wörtersammlungen sind die nachfolgenden Wörter der Tschuktschen entlehnt. Mit denen von Dr. Merk stimmen die in Billings's Reise III. Bd. von Hrn. v. Robek gegebenen durchgängig; ein paar mehr haben sich daraus aufstellen lassen, eben so bey Kadjak neben den Robekischen Abweichungen aus J. Billings Reise nach den nördlichen Gegenden Rufslands, aus Original-Papieren verfafst von M. Sauer (A. d. Engl. Berl. 1803. S. 399.) deren Angaben aufser dem mit jenem zusammen treffen. Das Übrige ist aus Resanoffs angeführtem Wörterbuche genommen.

Doch auch eine V. U.-Formel, welche diesem Sprachaste angehört, haben wir. Ich verdanke sie Hrn. v. Adelung, der sie von Hrn. v. Baranoff, Director der Russischen Besitzungen in Amerika, erhielt. Sie hat die Überschrift: „Vater-unser in der Sprache von Jakutat:" diefs ist der Nahme der Gegend der Behrings-Bay,*) in deren Süden die Niederlassungen der Abschn. I. S. 218 ff. abgehandelten Koljuschen sind. In ihrem Norden, um den Elias-Berg, wohnen die a. a. O. auch abgehandelten Ugaljachmutzen, denen aber diese Formel nicht angehören kann, da sie ganz deutlich vom Eskimo-Sprachstamme ist, wie die Wörter für: Vater, unser, Himmel, Nahme (s. d. Anmerk. z. Grönländ. V. U.), dein, Erde, deutlich beweisen. Diese Formel also eben ist, da sicherere Nachrichten nirgends als bey jener Quelle zu suchen sind, zugleich ein

trif-

*) Chwostoff's und Dawidoff's Reise Bd. II. S. 119.

triftiger Beweis, dafs sich bis dahin die Sitze einzelner Zweige unsers Stammes erstrecken. Die folgende Formel zeigt übrigens am deutlichsten in den vier Imperativen der IV. — VII. Bitte eine charakteristische Imperativ-Endung *kut* (im Grönländischen *it.*) Die Imperative der 3 ersten Bitten enden mit *kok*, welches eine andere Beziehung, vielleicht auf das Passiv haben mag, und wenigstens auch Grönländisch klingt.

442.

J a k u t a t,

mitgetheilt von Hrn. v. *Baranoff*.

Vater unser welcher ist Himmel im
Adáut fankuda, imái itudün kilagmi;

geehrt werde Nahme dein
Pejuchtschikok atchün ilpit;

es komme Herrschaft deine
Taitschikok pitschichkjúutschin ilpit;

geehrt werde Wille dein wie
Pejutschkikok pejuchtschetschin ilpit, kaju

Himmel im Erde auf
kilagmi nunami;

Nahrung unsere nöthige gib
Nükchut fankuta pejuchtschiknabüt taitsch-

uns heute
kut fankuda taminni;

vergib uns Schulden
Uniwikikut fankuta schulanwáutschibit

unsere wie wir vergeben
fankuda, kaju fankuda unitibit

Schuldnern unsern
ajuk-schtbüt fankuda;

führe nicht uns Versuchung in
'Autnickut fankuda schulinwäutschinun;

erlöse uns Bösen, von
Awáuschkut fankuda ikmonwáutschimik.

es sey.
Ta wadün.

Proben anderer Wörter.

	Norton-Sund nach Cook.	Kadjak nach Robek.	Kadjak bey Sauer.	Tschugazzen nach Resanoff.
Gott	. . .			*agaum*
Himmel	. . .	*killack*		*kóilak*
Erde	. . .	*nuna*		*nuna*
Feuer	. . .	*knk*	*nock*	*künokk*
Wasser	. . .	*tangak*		*mmak*
Sonne	. . .	*tschinguguk*	*madsschak*	*tschingochok*
Mond	. . .	*igaluk*	*eghalcak*	*tangeik*
Mensch	. . .	*ſsuk*		*schuk*
Mann	. . .	*nugelpjach*		*uica*
Weib	. . .	*aganak*		*nullijaka*
Kind	. . .		*tschagaloi*	*uijulchak*
Vater	. . .	*ataga*		*ataaka*
Mutter	. . .	*anaga*		*aannaka*
Sohn	. . .	*abagutaga*		*muchtak-a*
Tochter	. . .	*panjaga*		*panüga, panijaka*
Bruder	. . .	*ojuagag*	*agitaga*	*annengaka*
Schwester	. . .		*alkaga*	*ujuanaka, alkak*
Kopf	. . .	*naskok*	*angluhk*	*naschkoka*
Auge	*enga*	*ingelek*		*takchuik, ingaläk*
Ohr	*shudeka*	*tschudik*		*tschiutichka*
Nase	*nga*	*kaak*		*knak*
Zunge	. . .	*ulu*		*ulju*
Haar	*nooib*	*nuet (ejet)*	*ajuhejet*	*nuetb*
Hand	*aishet*	*aiget*	*ach-idschit*	*tatlijaka*
Fuſs	*etscheak*	*iug*	*itiat*	*ieo*
Tag	. . .	*hynkak*		*achanak*
gib	. . .	*tangu*		*tuncchangu*
böse	. . .			*assütok*
1.	*adowjack*	*alchallok*	*alcheluk*	*atlütschik*
2.	*aiba*	*mallok*	*malogh*	*atlcha*
3.	*pingashook*	*pingaïk*	*pingäek*	*pingaijua*

	Kadjak nach *Resanoff.*	Seßhafte Tschuktschen nach		
		Robek.	*Merk.*	*Koschaleff.*
Gott	*agaim*	*en' en*	*aghat*	*istlä*
Himmel	*külläk*	*keilak*	*keïlak*	*kü i läk*
Erde	*nuna*	*nupa* *)	*nuna*	*nunä*
Feuer	*künokk*	*eknök*		*annak*
Wasser	*taanak*	*emak*		*mok*
Sonne	*matsch-tschak*	*matschak*		*schekènak*
Mond	*naljuk*	*iratlük*		*tanküк*
Mensch	*schuk*	*juk*		*juk*
Mann	*uica*	*uïka*		*igaúk, luka*
Weib	*nulijeka*	*nullijak*	*nulliak*	*agnach*
Kind	*uschulchak*	*mikischkak*		*tannogach*
Vater	*ataaka*	*ataka*		*atta*
Mutter	*nannaka*	*anak*		
Sohn	*awakutta*	*rinaka*		*jegnaka*
Tochter	*paneaka*	*pannika*		*panika*
Bruder	*annegaka*	*anechluktik*		*kamgojak*
Schwester	*allakaka*	*najahak*		*najaka*
Kopf	*naschkoka*	*naskok*		*naschko*
Auge	*ingaläka*	*iïk*		*iïk*
Ohr	*tschiutich-ka*	*tschuw-tuchk*	*tschiftuchk*	*tschintak*
Nase	*knaaka*	*chüinga*		*tatük*
Zunge	*ulljuuk-a*	*ullju*		
Haar	*nuennoka*	*njüjet*		*nujak*
Hand	*tatlijuka*	*tatlichka*		
Fuſs	*inüja*	*i-uchka*		*iguk*

*) Wenn dieſs nicht etwa ein Druckfehler ist.

	Kadjak nach *Resanoff.*	Sefshafte Tschuktschen nach *Robek.*	*Merk.*	*Koschaleff.*
Tag	*chchanak*	*aggūnak*	*ag hünak*	*gaunak*
heute		*wanni*		
gib	*atschtschui-ga*	*tunni*		*annak*
böse	*assütok*			*tschallak*
1.	*atlatschik*	*attashlik*		*ataschek*
2.	*atlcha*	*malguch*		*malgok*
3.	*pingaijuka*	*pingaju*		*pigajut*

Register.

I. II. III. verweisen auf die *erste*, *zweyte*, *dritte* Abtheilung.

A.

Abenaki III. 389.
Abessynien I. 101.
Abipon II. 496. Sprachbemerk. 498. Proben 503.
Achagua II. 630.
Achastelier III. 204.
Ada I. 201.
Adaize III. 277.
Adampi I. 194.
Ägypten I. 64.
Ähnlichkeit der Wörter Amerikanischer und anderer Sprachen II. 348.
— der Süd- und Nord-Amerikan. Sprachen II. 377.
Äthiopien I. 101.
Affadeh I. 233.
Afnu I. 153.
Afrika der Römer I. 33.
Agagi I. 251.
Agows I. 122.
Aguanos II. 583.
Aissuri II. 611.
Akadians III. 389.
Akkim I. 186.
Akkra I. 194. Sprachbemerk. 196. Probe 198.
Akripon I. 187.
Alaksa III. 425.
Algonkins III. 404.
Aliche III. 277.
Amazirg I. 42.
Amhara I. 109 Sprachbau 111. Proben 113. Dialekte 116.
Amina I. 186.
Andoas II. 586.
Angola I. 209. Sprachbau 219. Proben 221.
Anjoano I. 254.
Anzichen I. 225.
Apaches III. 177.
Appalaches III. 262.
Araukanen II. 393. Sprachbau 404. Probe 412. Hülfsmittel 403.
Arawaken II. 666. 697. Sprachbau 667. Probe 671.
Ardra I. 204.
Argubba I. 119.
Arkansas III. 269.
Aquiteguedichaga II. 473.
Assianthen I. 228.
Assinopoils III. 262.
Attacapa III. 277.
Atnah III. 216.
Aymara II. 535. Hülfsmittel 538. Sprachbau 539. Proben 543.
Azteken III. 65.

B.

Bambarra I. 162.
Banyonen I. 170.
Barabra I. 127.
S. Barbara III. 205.
Beetjuanen I. 283. Sprachbemerk. 285.
Begirma I. 152.
Bembuck I. 162.
Berber I. 27. Sprache 45. 51. Proben 54.
Betoi II. 640. Sprachbau 641. Proben 645.
Bevölkerung Afrika's I. 3.
— — — Amerika's II. 309.
Blut-Indianer III. 251.
Bohane II. 425.
Bornu I. 232.
Bosjesman I. 300.
Brasilianisch II. 439. Sprachbau 442. Probe 450. Hülfsmittel 441.
Bullam I. 170.
Buschmänner, s. Bosjesman.

C.

Cabayli I. 43.
Caddo III. 277.
Caffern I. 267.
Cakchikel III. 5.
Calbra I. 206.
Californien, III. 182.
Camacons I. 206.
Camba I. 209. 223.
Canesiana II. 577.
Caniva II. 580.
Caraiben II. 674.
Carapuchos II. 578.
Cayubaba II. 571. 577.
Cayuga III. 312.
Chamicuros II. 580.
Chana II. 425.
Charrua II. 424.
Chechehet II. 419.
Cheerake III. 302.
Chepewyan III. 419. Sprachprobe 424.
Chikkasah III. 295. Sprachbemerk. III. 304.
Chili II. 393. Sprachbau 400 ff. Probe 412. Hülfsmittel 403.
Chippeway III. 410. Sprachproben 414.
Chiquitos II. 557. Sprachbemerk. 559. Probe 561.
Chiriguana II. 437.
Chojaa II. 284.
Choktaw III. 288.
Chondal III. 4.
Chorotega III. 4.
Chumipy II. 506.
Cicimechi III. 86.
Ciricoa II. 629.
Cochimi III. 183.
Cochnewagoes III. 315.
Collae II. 577.
Comanches III. 174.
Comoba II. 580.
Congo I. 208.
Copten I. 64.
Cora III. 131. Sprachprobe 134.
Corana I. 298. Sprachprobe 304.
Creeks III. 288.
Crepeer I. 228.
Cuba III. 3.
Culilaucanny II. 417.
Curumare II. 465.
Cutinanas II. 584.

D.

Dahera I. 239.
Dahomey I. 204.
Damot I. 122.
Dar-Fur I. 239.
— Kulla I. 241.
— Runga I. 240.
— Szeleh I. 235.
Darien II. 707.
Denkira I. 188.

Delaware III. 366.
Divihet II. 419.
Dungala I. 127.

E.

Echibie II. 470.
Ecclemaches III. 205.
Enimaga II. 491.
Eskimo III. 425.
Eslenes III. 202.
Esquimaux, s. Eskimo.
Estechemines III. 392.
Eudeve III. 158. Sprachprobe 165.

F.

Falascha I. 125.
Fall-Indianer III. 251.
Fante I. 185. Sprachbau 189. Probe 190.
Felups I. 169.
Fetu I. 184.
Feuerland II. 390.
Fulah I. 142. Sprachproben 153.

G.

Gafat I. 124.
Gallas I. 247.
Garamantes I. 33.
Gebali I. 43.
Gien I. 179.
Ginori II. 581.
Girari II. 640.
Grönland III. 430. Sprachbau 444. Probe 448. Hülfsmittel 4?3.
Guachika II. 469.
Guaivi II. 629.
Guama II. 648.
Guana II. 474.
Guanchen I. 57.
Guaneri II. 648.
Guarany-Sprachstamm II. 427. Sprachbau 432. Proben 447.
Guaraunen II. 651,
Guarayi II, 437.
Guato II. 473.
Guayana I. 470.
Guazave III. 153.
Guenoa II. 426.
Guentuse II. 492.

H.

Habesch I. 101.
Haiti III. 2.
Hauasa I. 119.
Heresibocana II. 576.
Hiaqui III. 157.
Hietans III. 174.
Homagua II. 597.
Hondo I. 180.
Hottentotten I. 289. Sprachproben 303.
Huasteca III. 106.

I.

Jallonka I. 162.
Jalof I. 156. Sprache 158.
Ibo I. 226.
Jetans III. 174.
Illinois III. 341.
Irokesen III. 312.
Issini I. 182.
Itonami II. 571. Sprachbemerk. 572. Probe 573.
Judah I. 202.

K.

Kabylen I. 43.
Kadjak III. 457.
Kaffern I. 267. Sprachproben 288.
Kakongo I. 208.
Kalifórnien III. 182.
Kanga I. 179.
Kanzes III. 269.
Kap Lobo Gonsalvos I. 207.
Karabari I. 226.
Karaiben II. 674. Sprachbemerk. 685. Proben 691. Hülfsmittel 683.
Kaschna I. 153.

Kasigna II. 427.
Kassianthen I. 229.
Katahba III. 306.
Keres III. 173.
Kiaway III. 176.
Kiche III. 5.
Kikkapoos III. 350.
Kinaizi III. 228.
Knistenaux III. 406.
Koluschen III. 218. Sprachprobe 229.
Konägen III. 456.
Kongo-Sprachstamm I. 208. Sprachbau 213.
Koossa I. 277. Sprachb. 280.
Kopten II. 64. Sprache 67. Sprachbau 87. Proben 92. Dialekte 78. Hülfsm. 81.
Krepeer I. 228.

L.

Labrador III. 425.
Lagoa-Bay I. 276.
Laymonen III. 185.
Lenguas II. 491.
Lecheyel II. 400.
Loango II. 208. Sprachbemerk. 212.
Lucayische Inseln III. 3.
Lule II. 508. Sprachbau 510. Proben 513.

M.

Maatiaping I. 284.
Machikuy II. 493.
Macquini I. 284.
Madagascar I. 255.
Madekassen I. 257. Sprachbemerk. 264. Proben 260. Hülfsmittel 257.
Maduana I. 278.
Mahas III. 269.
Mainas II. 585. Sprachprobe 592.
Maipuren II. 614. Sprachbau 619. Proben 622.
Malhalae II. 493.
Mandingo I. 162. Spr. 165.
Mandongo I. 223.
Mangree I. 179.
Mataguaya II. 493.
Mathimba I. 277.
Matsaroqua I. 284.
Maya III. 13. Sprachpr. 20.
Mbaya II. 477. Sprachbau 482. Probe 484.
Memphitisch I. 79.
Menomenes III. 169.
Messisaugers III. 406.
Mexikanischer Sprachbau III. 93. Proben 99.
Miami III. 350.
Micmak III. 392.
Minuane II. 426.
Missuri III. 269.
Mixteca III. 31. Sprachbau 34.
Mobba I. 236. Sprache 238.
Mobiles III. 280.
Mobima II. 571. Sprachprobe 574.
Mochica di Yuncas II. 548. Sprachprobe 549.
Mocoby II. 497. Sprachbau 501. Probe 503.
Mohawk III. 309.
Mohegan III. 389.
Mokko I. 226.
Moluchen II. 397.
Moqui III. 181.
Mossa, Moxa } II. 563. Sprachbau 564. Probe 567.
Mozca, s. Muysca.
Muchuruzi, Muhrulong } I. 284.
Muniches II. 584.
Muskohge III. 288.
Muysca II. 699. Sprachb. 702.

N.

Nacogdoches III. 277.
Nadowessier III. 256.
Narraganset III. 377.
Natchez III. 285.

Natchitoches III. 277.
Naticks III. 379.
Neger I. 61.
Nehethawa III. 408.
Neu England III. 377.
Neu Schweden III. 368.
Nicaragua III. 5.
Ninaquiguila II. 474.
Nortfolk-Sund III. 219.
Norton-Sund III. 456.
Nubien I. 101.
Numidien I. 33.
Nutka-Sund III. 213.

O.

Omagua II. 597. Sprachbau 606. Probe 607.
Oneida III. 313.
Onondagos III. 313.
Opata III. 161. Sprachprobe 165.
Osages III. 269.
Othomi III. 113. Sprachbau 215.
Otos III. 269.
Ottogamies III. 267.
Ottomaca II. 648. 650.

P.

Padouca III. 174.
Paegan-Indianer III. 251.
Pampa II. 420.
Pampticoughs III. 348.
Panis III. 174. 269. 274.
Panos II. 578.
Papaa I. 205.
Parampuras II. 584.
Paranas II. 587.
Payagua II. 488. Sprachprobe 490.
Pehuenche II. 398.
Penobscot III. 392.
Perica III. 182.
Peru II. 517.
Pescheräh II. 392.
Pevas II. 612.
Phellata I. 153.
Piankashaws III. 351.
Picunche II. 398.
Pima III. 158.
Pira II. 576.
Pirinda III. 125.
Pitilaga II. 494.
Poconchi III. 5. Sprachbemerk. 6.
Popoluca III. 32.
Popayan II. 705.
Port de Francois III. 224.
Pottawatameh III. 352.
Prinz-Williams-Sund III. 207.
Puants III. 271.
Puelche II. 419.
Puquina II. 548. Sprachprobe 549.

Q.

Quaqua I. 184.
Quichua II. 519. Sprachbau 526. Proben 531. Hülfsmittel 522.
Quixos II. 587.
Quoja I. 180.

R.

Rema II. 576.
Runsienes III. 202.

S.

Sahara I. 132.
Sahidisch I. 79.
Sakis III. 267.
Salivi II. 623. Sprachproben 625.
Sankikani III. 368.
Schaggaer I. 251.
Schilha I. 42.
Schilluk I. 237.
Schlangen-Indianer III. 251.
Schwarzfüfsige Ind. III. 251.
Sehuau Cunny II. 417.
Seneka III. 314.
Seracolet } I. 160.
Serawalli } I. 160.

5. 339. und S. 371. ausgeschnitten, (weil alle drey Unrichtigkeiten enthalten)

Serpentin-Indianer III. 251.
Shawanno III. 349.
Sioux III. 256.
Situfa II. 640.
Skoffee III. 409.
Snake III. 251.
Sokko I. 160.
Sovaipure III. 161.
Souriquois III. 392.
Suaken I. 119.
Sussee III. 251.
Susu I. 171. Sprachbau 173. Probe 176.

T.

Tamanaka II. 652. 696. Sprachbau 656. Probe 662.
Tambi I. 194. 200.
Tammacha I. 284.
Tarahumara III. 141.
Tarasca III. 125.
Tehuelhet II. 417.
Tembu I. 227.
Tepehuana III. 138.
Timuacana III. 284.
Toba II. 494. Sprachpr. 495.
Topia III. 138.
Totonaca III. 44. Sprachbau 46. Proben 52.
Tschera I. 122.
Tschingitani III. 224.
Tschugazzi III. 456.
Tschuktschen III. 462.
Tuaryck I. 44.
Tubar III. 138.
Tupi II. 439.
Tupinambi, Tupinaqui II. 440.
Tuscarora III. 312.

U.

Ugaljachmutzi III. 228.
Umschiffung Afrika's in alter Zeit I. 15.
Unalaschka III. 457.
Urarinos II. 589.
Utlateca III. 5.

V.

Vassa I. 188.
Vilela II. 506. Sprachpr. 513.

W.

Waicuren III. 183. Sprachbau 188. Probe 190.
Walof I. 158.
Wanketsi I. 284.
Watje I. 205.
Wawa I. 226.
Widah I. 202.
Winnebages III. 271.
Woccons III. 306.

X.

Xeberos II. 584.

Y.

Yacana Cunny II. 417.
Yacurure II. 492.
Yahua II. 612.
Yameos II. 589. Sprachprobe 595.
Yanctongs III. 259.
Yaoi II. 696.
Yaqui III. 154. Sprachpr. 157.
Yarura II. 633. Sprachbau 635. Proben 638.
Yekinahue II. 400.
Ymba I. 188.
Yoloff I. 158.
Yquitos II. 588.
Yucatan III. 13.
Yurumagua II. 611.
Yuta III. 176.

Z.

Zamuca II. 553. Spr.Pr. 555.
Zanguebar II. 254.
Zuaque III. 154.

r. fol.

rach

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Adelung, Johann Christoph,

Mithridates oder allgemeine Sprachenkunde mit dem Vater Unser als Sprachprobe in beynahe fünfhundert Sprachen und Mundarten

Bd.: 3,3

1816

Coburg, Landesbibliothek -- D III 3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11940816-5